1843.

1893.

SLUB
Wir führen Wissen.

von Salza,

König Albert

Fünfzig Jahre Soldat.

Gedenkbuch

zum fünfzigjährigen Dienstjubiläum

Seiner Majestät des Königs.

Zusammengestellt

durch

von Schimpff

Oberst z. D.

Dritte Auflage.

Dresden

Wilhelm Baensch K. S. Hofverlagsbuchhandlung

1893.

Sch., [Georg] von

Alle Rechte, einschließlich der Uebersetzung, vorbehalten.

Sächsische
Landesbibliothek
- 9. MAI 1967
Dresden

G

Inhalt.

		Seite
I.	Militärische Jugendzeit 1828—1849	1
II.	Der deutsch-dänische Krieg 1849	31
III.	Vom Major zum General der Infanterie 1849—1866	65
IV.	Der deutsche Krieg 1866	113
V.	Die Reorganisation der Armee 1866—1870 . . .	167
VI.	An der Spitze des XII. Korps 1870	193
VII.	Die Maasarmee 1870/71	227
VIII.	Generalfeldmarschall 1871—1873	411
IX.	König 1873—1893	429

Dieses Buch soll für alle Zeiten der Armee sagen, was sie Seiner Majestät dem Könige verdankt. Es soll auch die Treue und Tapferkeit sächsischer Soldaten schildern und wie sie mit Liebe und Vertrauen zu ihrem königlichen Herrn emporblicken. Glücklich die Armee, an deren Spitze ein solcher Führer steht.

Gott segne, Gott schütze Seine Majestät den König!

I.

Militärische Jugendzeit

1828—1849.

Quellen:

J. Petzholdt. Das Militärische aus dem Leben des Königs Johann von Sachsen (1881).

Aufzeichnungen des Geheimrath Dr. von Langenn (Manuskript).

J. Petzholdt. Die Erziehungsgrundsätze des Königs Johann von Sachsen mit Rücksicht auf die Erziehung seines Sohnes Albert. (Wissenschaftliche Beilage der Leipziger Zeitung 1885, Nr. 20.)

Aufzeichnungen des Generalmajor Otto von Schimpff (Manuskript).

Kurt von Einsiedel. Geschichte der Königlich Sächsischen Leib-Infanteriebrigade (1860).

Jugenderinnerungen eines alten Sachsen. (Oberstlieutenant z. D. Bucher.)

Aufzeichnungen des Generallieutenant von Schubert (Manuskript).

Mittheilungen von Frau Elisabeth Schilling geb. Schneider (Manuskript).

Richard Freiherr von Friesen. Erinnerungen aus meinem Leben (1880).

Anlagen:

1. Offizierkorps des Leibregiments 1843. 2. Die Armee 1843.

Abbildung:

Prinz Albert 1843 nach einem Gemälde von J. D. A. Fiorino, radirt von Ludwig Otto.

Dreimal sechzig Kanonenschüsse einer am Pontonschuppen gegenüber der Brühlschen Terrasse aufgefahrenen Batterie verkündeten Dresden in der warmen Frühlingsnacht vom 23. zum 24. April 1828 ½1 Uhr das freudige Ereigniß, daß dem Prinzen Johann am 23. April kurz nach ¼12 Uhr Nachts der erste Prinz geboren sei. Er war der erste männliche Sprosse einer neuen Generation, der zukünftige Thronerbe. Der Neugeborene erhielt am andern Tage in der Taufe den Rufnamen Albert. Am Sonntag darauf, am 27. April, wurde in allen Kirchen ein Dankgebet verlesen und in der katholischen Hofkirche das Tedeum gesungen; Abends war Land- und Wasserfeuerwerk und festliche Erleuchtung der Stadt.

Nur wenige Wochen vergingen und der junge Prinz gehörte der Armee an, denn König Anton verlieh ihm am 16. Mai 1828 das Regiment, dessen Chef er bis vor Kurzem selbst gewesen war und welches nun den Namen 1. Linieninfanterie-Regiment Prinz Albert führte. Das Regiment gehörte bereits über ein Jahrhundert Sachsens Heere an. Es war 1709 als Brandenburg-Anspachsches Grenadierbataillon des Generalmajor Friedrich Heinrich Seckendorff in den sächsischen Dienst übernommen und später auf den Etat eines Regiments gebracht worden. Mit Ehren hatte es seitdem die sächsische Fahne hoch gehalten und zeigte sich auch fernerhin des edlen Namens würdig, den es nun trug.

Der Vater des jungen Prinzen, Prinz Johann, hatte in seiner Jugend Neigung zum militärischen Beruf und beabsichtigte, denselben ganz zu ergreifen. Nach dem Tode seines Bruders, des Prinzen Clemens, welcher ihn dem Throne näher stellte, glaubte er nach Ansicht der damaligen Zeit sich mehr den civilen wie den militärischen Fächern widmen zu müssen. Er schreibt darüber selbst: „Der Soldatenstand kann fortan meine einzige Beschäftigung nicht mehr sein. Rechtsstudien, Studium der Staatswissenschaften und Besuch der Kollegien (Regierungsbehörden), jedoch mit System, muß fortan einen Theil meiner Zeit in Anspruch nehmen. Doch glaube ich, würde eine militärische Beschäftigung für die Bildung meines Charakters sehr dienlich sein."

Prinz Johann entschied sich bald darauf, nach kurzer Kommandoführung seines Regiments, ganz für das Civilfach.

Er schrieb damals an seinen Bruder, Prinz Friedrich August: „Freilich wäre es gut, wenn ein Prinz im Militär wäre, was Du doch in der Folge nicht mehr wirst sein können; aber ich denke, es ist besser, etwas ordentliches sein, als etwas halbes. Dabei will ich mich immer suchen, au courant mit dem, was beim Militär vorgeht, zu erhalten."

Als dem Prinzen Johann zur Zeit des Thiers'schen Kriegslärmes 1840 das Kommando des IX. Bundes-Armeekorps zugedacht war, suchte er die militärischen Studien wieder hervor. Er schreibt darüber: „Mit besonderem Interesse studirte ich Clausewitz' Werke. Helfen diese Studien auch nicht zum Feldherrn, so klärten sie doch mein Urtheil in militärischen Dingen und haben hierin einen bleibenden Eindruck bei mir zurückgelassen. Zu gleicher Zeit suchte ich mich auch in folgenden Zeiten mehr bei den militärischen Uebungen zu betheiligen und trieb einige Zeit mit großem Eifer das Reisewitz'sche Kriegsspiel."

War es König Johann nicht beschieden, sich als Soldat hervorzuthun, so blieb doch seine in der Jugendzeit erwachte Neigung zum militärischen Fach stets rege; echt militärischer

Geist und höchste Achtung und Liebe für den Soldatenstand sind die steten Begleiter seines langen Lebens gewesen.

Es herrschten in der Mitte des Jahrhunderts andere Ansichten über den Werth der Armee, als in der jetzigen Zeit des Volkes in Waffen, und es zeigt von dem großen Scharfblick des Königs Johann, daß er für seine Söhne eine Erziehung anordnete, ihnen einen Wirkungskreis erschloß, welche sie zu Soldaten, Truppenführern und Feldherren heranbildete.

Als es sich im Jahre 1835 darum handelte, zur Leitung der Erziehung des Prinzen Albert nach einem Manne zu suchen, dem Prinz Johann diese Leitung mit vollstem Vertrauen übergeben könne, fiel sein Blick nach sorgfältiger Umschau auf den damals gerade zum Leipziger Kreisdirektor bestimmten Hof- und Justizrath Dr. von Langenn. Derselbe nahm das ihm gestellte Anerbieten an und wurde unter Ernennung zum Geheimrath zum Erzieher des jungen Prinzen bestimmt. Er war der rechte Mann. Geistig hochbegabt, erfüllte er die Anforderungen, welche an den Erzieher eines zukünftigen Herrschers gestellt werden müssen und die er in folgenden Worten selbst zusammenfaßte:

„Ich halte die Erziehung eines Prinzen, der vielleicht zu einem Throne berufen ist, für eine der höchsten Aufgaben des Lebens, wie sie eine der schwierigsten ist. Ich halte jenes Amt für ein möglicher Weise historisches. Darum aber soll, so scheint es mir, der Fürstenerzieher ein religiös, sittlich, psychologisch und politisch durchgebildeter Mann sein, er soll hohen Ernst mit Freundlichkeit verbinden, um das fürstliche Kind und den Jüngling auf jene Höhe zu leiten, die dem künftigen Berufe entspricht und zugleich ihn immer eingedenk sein läßt, daß er dazu erkoren sei, die Menschen, welche die Vorsehung seiner Regierung anvertraut, zu beglücken.“

Prinz Johann hatte seine Erziehungsgrundsätze in einer eingehenden Instruktion niedergelegt.

In religiöser Beziehung sollte das Bestreben dahin gerichtet sein, daß echte positive Religiosität mit fester Anhänglichkeit an

die Grundsätze seiner Kirche, jedoch ohne allen Widerwillen gegen andere Konfessionsverwandte, im Herzen des Prinzen Wurzel fasse. In moralischer Hinsicht waren dem Prinzen Johann Halten auf strenge Sittenreinheit und Erweckung für alles Gute, Schöne, Tüchtige und Ehrwürdige nebst Gewöhnung an Selbstbeherrschung jeder Art die einfachen Erfordernisse. In politischer Rücksicht wünschte er keinen Widerwillen gegen die bestehende Ordnung der Dinge im Vaterlande, aber ebensowenig ein Hingeben an die hohlen Theorien der Zeit, sondern ein Festhalten an den alten guten Grundsätzen, welche die bürgerlichen Einrichtungen an eine höhere Weltordnung anknüpfen. Prinz Johann glaubte, die Erziehung müsse den ganzen Menschen unter Berücksichtigung seiner Individualität harmonisch zu entwickeln suchen, also den Geist wie den Körper, das Gemüth wie den Verstand. Zu den Studien wünschte er seinen Sohn mit dem größten Ernst angehalten zu sehen, war aber dabei der Ueberzeugung, daß der Zweck derselben mindestens ebenso sehr die Gewöhnung an Fleiß und Ordnung und die Uebung der geistigen Kräfte, als die Erlernung der Gegenstände selbst sei. Er hielt daher jede Ueberlastung des jugendlichen Geistes mit Lehrstunden, worunter die Gesundheit des Körpers oder die Frische des Gemüths leiden könnte, für unangemessen.

In den Grundsätzen für die psychische Erziehung hatte Prinz Johann besonders bestimmt: „Mein Sohn ist dazu anzuhalten, jedem Stande im Staate das ihm gebührende Anerkenntniß zu gewähren, insbesondere dem ehrenwerthen Kriegerstande, der die festeste Stütze der Throne ist, Zuneigung und Aufmerksamkeit zu bezeigen."

Im schönsten, reinsten und edelsten Familienleben verbrachte Prinz Albert mit seinen Eltern und Geschwistern, in Gemeinschaft mit seinen Brüdern, den Prinzen Ernst und Georg, die Jünglingsjahre.

Der junge Prinz bezeugte von Anfang an Interesse an militärischen Uebungen und war glücklich, wenn er den König

oder Prinz Johann zu Besichtigungen begleiten durfte. Im Herbst 1839 hatte das Regiment Albert ein Kantonnement bei Wurschen bezogen und trafen gegen Ende desselben Prinz Johann mit Prinz Albert dort ein. Der Prinz setzte sich am 8. Oktober zum ersten Male an die Spitze seines Regiments und führte es in Parade an seinem erlauchten Vater vorüber.

Die militärische Erziehung des Prinzen Albert wurde praktisch und theoretisch rechtzeitig in Angriff genommen.

Der Prinz exerzirte am 10. Oktober 1840 zum ersten Male mit den Kadetten auf dem großen Saale des Kadettenhauses, am 21. Oktober wohnte Prinz Johann dem Exerziren bei. Die Kadetten hatten am 4. November einen Feldmarsch nach dem Heller und waren Prinz und Prinzeß Johann hinausgefahren, um ihren Sohn in der Schützenlinie plänkern zu sehen. Das Exerziren, welches Anfangs der Vierziger Jahre zeitweise fortgesetzt wurde, leiteten die Oberleutnants von Löben und von Rottenburg. Zuweilen war der Generalleutnant von Schreibershofen, der Kommandant der Militär-Bildungsanstalt, bei den Uebungen zugegen. Der Prinz nahm auch an dem Geschützexerziren der Kadetten theil, das am Pontonschuppen am Ausgang der Wiesenthorstraße stattfand.

Der Adjutant des Prinzen Johann, Rittmeister von Prenzel, gab dem Prinzen Albert Reitunterricht.

Regelmäßigen theoretischen Unterricht in den militärischen Disziplinen ertheilte Major Homilius, ein wissenschaftlich hoch gebildeter Offizier, der im Dresdner Aufstand als Generalmajor der Artillerie am 6. Mai 1849 schwer verwundet wurde und dieser Verwundung bald darauf erlag.

In den wirklichen aktiven Truppendienst trat Prinz Albert im Jahre 1843 ein. Bereits im Sommer nahm er als Leutnant an den Exerzirübungen des Leibregiments[1]) theil und hatte dadurch

---

[1]) Anlage 1: Offizierkorps des Leibregiments 1843, Seite 26.

das älteste sächsische Regiment die Ehre, den Thronerben in seinen Reihen aufzunehmen.

Der Prinz begleitete das Regiment in das Herbstkantonnement auf den Dörfern westlich Bautzen. Der Prinz lag auf dem Gutshofe zu Dahren im Quartier und verkehrte kameradschaftlich mit den jungen Offizieren beider Regimenter der vom Generalmajor Freiherrn von Hausen kommandirten 1. Brigade. Er that Leutnantsdienst und war der 11. Kompagnie des 3. Bataillons zugetheilt.

An der Spitze des Regiments stand Oberst von Einsiedel (1845 als Generalmajor pensionirt), ein kriegserfahrener Soldat, dessen Brust die Kriegsorden der damaligen Zeit schmückten; Bataillonskommandant war Oberstleutnant von Klüx (1847 pensionirt), Ritter des St. Heinrichsordens und der Ehrenlegion; die Kompagnie führte Oberleutnant von Pflugk (1. 11. 1843 Hauptmann, 1848 gestorben). Leutnant von Schweinitz stand noch bei derselben, sowie Feldwebel Ziesche.

In der letzten Septemberwoche rückte die Brigade bei sehr ungünstiger Witterung über Kamenz und Königsbrück zu Uebungen gegen die andere Hälfte der Armee vor, welche sich von der Elbe gegen Radeburg bewegte. An den Schlußmanövern nahm Prinz Johann theil. Er erzählt selbst:

„Nach meiner Rückkehr aus Berlin erwarteten mich militärische Beschäftigungen im Vaterlande. Es sollte eine größere Zusammenziehung der Truppen in der Gegend von Radeburg stattfinden und die beiden sich gegenüberstehenden Parteien bei den Feldmanövern von mir selbst und dem kommandirenden General von Cerrini befehligt werden. Schon hatten während meiner Abwesenheit die Uebungen der einzelnen Truppentheile begonnen, bei welchen mein Sohn Albert zum ersten Male als Leutnant theil nahm. Geheimrath von Langenn[1]) blieb in seiner

---

[1]) Langenn hatte in seiner Jugend den großen Wunsch, Soldat zu werden, und stand nur auf Bitten seiner Eltern davon ab.

1843
Albert, Herzog zu Sachsen.

Nähe und machte mit großem Interesse die Uebungen mit, die sich zuletzt in Marschmanöver von der Lausitz nach dem Terrain der Feldmanöver zu bewegten. In Radeburg übernahm ich das Kommando. Als Generalstabschef war mir Major Törmer beigegeben. Am Nachmittag des ersten Tages, wo nur gegenseitig Vorposten ausgestellt werden sollten, entwickelte sich aus einem versuchten Ueberfalle eines feindlichen Postens unsererseits ein kleines, ganz nettes Gefechtsbild. Ich hatte diesen Abend mein Quartier in dem Rittergute Zschorna. In der Nähe hier lag Albert mit der Kompagnie, bei der er eingetheilt war, auf Feldwache. Sie war von dem Hauptmann von Pflugk, einem tüchtigen Soldaten, kommandirt. Während wir beim Souper saßen, kam Albert herein, um etwas Nahrungsmittel zu fassen. Ich lud ihn ein, an meinem Tische Platz zu nehmen; er lehnte es aber ab, um zu seinem Posten zurückzukehren. Diese echt militärische Haltung des jungen Menschen gefiel mir sehr gut, sowie ich überhaupt mit Freude hörte, daß er sich sehr ausdauernd und soldatisch gezeigt habe. Am andern Morgen griff ich der Disposition gemäß meinen Gegner an und drängte ihn über die Leipzig-Dresdner Eisenbahn, welche als Kanal betrachtet werden sollte. Mein Quartier nahm ich diesen Abend in Dallwitz. Den folgenden Tag wurden die Angriffe über die Eisenbahn fortgesetzt und der Feind zuletzt etwas oberhalb Hirschstein über die Elbe zurückgeworfen. In meinem Neulingseifer drängte ich hier etwas stark, so daß General Cerrini mir den ihm zugetheilten Erbprinzen von Coburg zusandte, um mich zu bitten, nicht zu sehr zu drängen, worauf ich nicht wenig stolz war. Ich muß bekennen, daß ich diesen Abend in einer gehobenen Stimmung war, als ob ich im Ernst eine Schlacht gewonnen hätte. Mit dem Uebergange über die Elbe endeten die Manöver. Der König hatte während dieser Tage in Moritzburg gewohnt. Ich eilte nun auch in meiner Heldenstimmung dem Schlosse zu, wo wir noch einige Tage verweilten."

König Friedrich August verlieh an Prinz Albert ein Leutnants-Patent vom 24. Oktober 1843.

Zu Ende dieses ersten Soldatenjahres schrieb des Prinzen Albert Erzieher eine Beurtheilung desselben nieder. Er sagt darin: „Prinz Albert, jetzt nahe an Erfüllung des 16. Jahres, hat, man kann es sagen, einen vortrefflichen Charakter, er ist human, wahrhaft menschenfreundlich, hat ein Herz für fremde Noth, giebt gern und ist wirklich ernst religiös. Seine Vaterlandsliebe ist rein und unbefangen, Achtung für Recht und Gerechtigkeit erfüllt ihn und die geringste Mahnung, daß etwas wohl nicht ganz dieser großen Fürstentugend entspreche, läßt ihn in sich gehen. Sein Geist ist gebildet, er eignet sich schnell die Sachen an, er fühlt das Schöne und Treffliche, welches in Schriften niedergelegt ist und was sonst ihm zu Ohren kommt. Zu zwei Dingen hat der Prinz ganz besonderen Beruf, zum Militärwesen und zu den eigentlich politischen Wissenschaften. So viel das Militärwesen betrifft, so hängt er keineswegs bloß an der äußeren Pracht und Herrlichkeit, sondern er ergreift auch den Kern der Sache. Der Dienst gefällt ihm und seine Lieblingsstudien sind Schlachtbeschreibungen, Kriegsgeschichte überhaupt, und noch ganz besonders Lebensbeschreibungen großer Militärs. Dabei ist er ganz unbefangen und ich habe es sehr oft gehört, wie er alles Andere von der militärischen Seite in dieser Beziehung trennt. Soviel die politischen Wissenschaften betrifft, so liebt er zwar nicht das abstrakte Philosophiren darüber, ist auch dazu nicht angeleitet worden, wohl aber studirt er gern die Geschichte und knüpft daran Betrachtungen, die mich oft erfreut haben. Er hat, wenn er will, die Gabe, viel Gelesenes kurz zusammenzufassen und es dem Hörer vorzuführen. In den Grundlinien der Jurisprudenz ist der Prinz ziemlich stark, wenn es darauf ankommt, ein Beispiel oder einen Fall zu analysiren, weniger wenn er die Normen an sich wiedergeben soll. Der Prinz ist gern in Gesellschaft, liebt die Menschen, welche offen und gemüthlich sind, hat Sinn für Freundschaft und der Grundton seines Wesens ist heiter."

Der treue Erzieher sagt weiter: „Ich müßte undankbar sein, wenn ich verschweigen, wenn ich nicht freudig bekennen wollte, daß Gott an dem Prinzen Albert Großes gethan hat, dessen seine fürstlichen Eltern, das königliche Haus, das Vaterland fröhlich sein können“, und fährt fort die Absicht auszusprechen, den Hauptnachdruck seines Einwirkens auf weitere Ausbildung der Energie und Stetigkeit, dieser beiden großen Herrschereigenschaften, legen zu wollen.

Das kleine sächsische Heer,[1]) in welches Prinz Albert eingetreten war, zählte damals zwei Infanteriebrigaden, jede zu zwei Linienregimentern, eine Halbbrigade leichter Infanterie, eine Reiterbrigade zu drei Regimentern und ein Artilleriekorps, bestehend aus dem Fußartillerie-Regiment, der reitenden Artilleriebrigade und der Trainbrigade. Im Ganzen 13000 Mann, 2000 Pferde und 24 Geschütze. An der Spitze der Armee stand der kommandirende Generalleutnant von Cerrini. Kriegsminister in dem durch die Verfassung von 1831 begründeten Ministerium war Generalleutnant von Nostitz-Wallwitz. Beide Generale waren tapfere Soldaten, bereits in den Napoleonischen Kriegen bewährt und hatten seit einer längeren Reihe von Jahren sich den vielfachen und wichtigen Aufgaben ihrer amtlichen Thätigkeit voller Hingebung und mit Erfolg gewidmet. Sie waren Vorbilder treuer Pflichterfüllung gegen König und Vaterland.

Durch das Gesetz über die Erfüllung der Militärpflicht von 1834 war die Dienstzeit auf 6 Jahre in der Armee und 3 Jahre in der Kriegsreserve festgesetzt und die Stellvertretung mit einer Einstandssumme von 200 Thalern eingeführt worden.

Lange Friedensjahre und knappe Geldmittel hatten die Armee ungünstig beeinflußt. Das Avancement war von der Art, daß man, wenigstens bei den Truppen zu Fuß, den Haupt-

---

[1]) Anlage 2: Die Armee 1843, Seite 27.

mannsrang nicht vor dem Ende der dreißiger Jahre, den Stabsoffizier selten vor dem fünfzigsten Lebensjahre zu erreichen Aussicht hatte. Bei der spärlichen Bezahlung wäre es unter diesen Umständen kaum zu begreifen gewesen, wie ein jüngerer Mann der besseren Stände diesen Lebenslauf ergreifen konnte, wenn nicht die günstige gesellige Stellung, selbst der niedrigeren Offiziersgrade, einigermaßen für die mit dem kärglichen Gehalte verbundenen Entbehrungen Entschädigung geboten hätte. Eine Beförderung in höhere Offiziersgrade boten dem Ehrgeiz wenig Aussicht, denn vom kommandirenden Generalleutnant abgesehen, hatte die Kavallerie nur eine, die Infanterie zwei Stellen im Range des Brigadegenerals.

Auch sonst bot der Dienst zu jener Zeit dem militärischen Streben wenig Befriedigung. Bei der Infanterie hatte der sehr geringe Präsenzetat zur Folge, daß das Bataillon von seinem Kommandanten ganz wie jetzt eine Kompagnie von ihrem Chef behandelt und ausgebildet wurde; die vier Hauptleute wechselten wöchentlich unter ihm den Dienst im Bataillon, wie die Subalternoffiziere innerhalb der Kompagnie. Viele im Avancement zum Stabsoffizier übergangene Hauptleute, die oft dem Greisenalter nahe waren, wußten sich dem Dienst zu entziehen und betrachteten ihre Posten nur als ein Verwaltungsamt.

Wenn trotzdem die Ausbildung der Truppen keine schlechte genannt zu werden verdient, so war dies theils der langjährigen Erfahrung der meisten Offiziere, von denen eine gute Zahl noch die Napoleonischen Kriege mitgemacht hatte, und der Unteroffiziere zu danken, die fast alle als Stellvertreter weit über die gesetzliche Dienstpflicht bei der Fahne blieben, theils auf Rechnung der Bildsamkeit unserer Leute zu setzen. Für diese genügten, trotz eines den obwaltenden Verhältnissen schlecht angepaßten, höchst gekünstelten Exerzirreglements, die Ausbildung im ersten Jahre und die jährlich vierwöchentliche Wiederholung des Erlernten im Herbstkantonnement im Wesentlichen, um sie auf den Standpunkt militärischer Brauchbarkeit zu bringen.

Für die erste Ausbildung des im Frühjahr einberufenen jungen Soldaten galt bei der Infanterie als Regel, die Rekruten eines ganzen Bataillons unter einen dazu befehligten Hauptmann desselben in eine Kompagnie zusammenzustellen, welche außerhalb der Garnison in einem besonderen Kantonnement ausgearbeitet wurde und erst nach mehrmonatlicher Dressur, nachdem sie den höheren Vorgesetzten vorgestellt worden war, wieder zum Bataillon zurückkehrte. Von den vier Wochen, welche den Herbstübungen gewidmet waren, zu denen alte Leute eingezogen wurden, war in der Regel die erste dem Kompagniekommandanten überlassen, für den es die einzige Zeit im Jahre war, in der er seinen Beruf im vollen Umfange praktisch ausübte. Dann folgten die Uebungen im Bataillon, im Regiment und in der Brigade mit ihr zugetheilter Kavallerie oder Artillerie, letzteres aber nicht regelmäßig. Den Schluß bildeten gegenseitige Manöver. Diese fanden in den Dreißiger und Vierziger Jahren zwar fast alljährlich, aber nur in kleineren Verbänden statt. Nur 1843 und 1846 waren es größere Uebungen. In den Theuerungsjahren 1842 und 1847, sowie in den unruhigen Jahren 1830, 1831, 1845, 1848 und 1849 wurden Truppen zu gegenseitigen Uebungen nicht zusammengezogen. Die Manöver waren, da es den Führern nicht an Kriegserfahrung gebrach, meist zweckmäßig disponirt und wurden sie auch entsprechend ausgeführt. Es überwog dabei wohl die Neigung zum Manöveriren diejenige zum Schlagen. Für die niederen Offiziersgrade war der Nutzen derselben kein großer, da eine eingehende Kritik am Schluß meist fehlte. Nach den Herbstübungen wurde die Mannschaft bis auf die wenigen Leute, die zur Verrichtung des Garnisondienstes unentbehrlich waren, auf Urlaub entlassen, und den ganzen Winter hindurch theoretischer Unterricht betrieben, der sich größtentheils auf die Unteroffiziere beschränkte.

Bei der Kavallerie hätte mehr geleistet werden können, bei langer Dienstzeit, alten, vorzüglichen Unteroffizieren, wenig

Rekruten und wenig Remonten. Das 1844 von Major Grobstich geschriebene Exerzirreglement war ein sehr gutes. Beritten waren die Regimenter gut. Die Leute in den Eskadrons und in den Regimentern hielten fest zu einander und unter den Unteroffizieren herrschte ein lobenswerther Korpsgeist. Dreißig Friedensjahre waren aber vorübergegangen und hatten in dem Zusammenwirken der vorwiegenden Friedensbeschäftigung und der an allen Stellen betonten Schonung des kostspieligen Pferdematerials behäbige Reiterregimenter erzogen. Bahnreiten und Pferdedressur waren im vollen Schwunge, die kriegsmäßige Ausbildung stand zurück.

Die Artillerie hatte immer noch etwas Zunftmäßiges an sich. Wissenschaftliche Ausbildung überwog die praktische. Die Artilleriekompagnien waren mit dem Infanteriegewehr bewaffnet und nahmen am Garnisonwachdienst theil. Wirkung und Beweglichkeit lagen im Streit. Die letztere war noch recht mangelhaft, besonders weil die Bespannung nicht mit der Artillerie vereinigt war, sondern dem Train angehörte. An Geschützen führte die Artillerie damals 12 Pfünder, 6 Pfünder und 8pfündige, später von 1846 an $7^1/_2$pfündige Haubitzen.

Die Offizierskorps der Armee, welche ihren Ersatz fast ausschließlich aus dem Kadettenkorps bezogen und bei der Kavallerie beinahe ohne Ausnahme, bei der Infanterie zum größten Theil dem kleinen sächsischen Adel angehörten und daher in Erziehung, Bildung und Ansichten ein sehr gleichartiges Ganze darstellten, waren zwar arm, hielten aber unter sich streng auf Ehrenhaftigkeit und ritterlichen Sinn. Durch ihre königstreue Haltung waren sie die feste Stütze des Thrones in den folgenden politisch aufgeregten Zeiten. In allen Gesellschaften erschien der Offizier im bürgerlichen Kleide.

Die Wissenschaften fanden in der Armee nur geringe Pflege und Aufmunterung.

*

Nach zehnjährigen treuesten Diensten trat im Jahre 1845 Geheimrath Dr. von Langenn aus seinem Wirkungskreis als Erzieher zurück und wurde Major von Mangoldt dem Prinzen Albert als Führer beigegeben. Prinz Johann bewies auch hier seine große Menschenkenntniß. Major von Mangoldt, in seinem äußeren Wesen ruhig, würdig und abgeschlossen, besaß ein warmes, edles und soldatisches Herz. Die Lauterkeit seines Charakters mochte nicht wenig zu seiner Wahl beigetragen haben.

Das Leibregiment blieb im Jahre 1844, während der Zeit der Zusammenziehungen, zum Garnisondienst in Dresden zurück.

Die Ereignisse des 9. August 1845 in Leipzig, wo bei Anwesenheit des Prinzen Johann Unruhen ausgebrochen waren, welche das Einschreiten der Garnison und die Anwendung der Waffengewalt zur Folge hatten, veranlaßten Mitte August die Einziehung sämmtlicher Beurlaubten. Da nach dem Eintreffen der Beurlaubten die Kasernen in Dresden nicht mehr ausreichend waren, bezog das Leibregiment am 20. August Ortsunterkunft zwischen Lockwitz und Plauen und marschirte von hier aus unter Oberst von Schulz am 6. September zu den Herbstübungen nach der Lausitz. Das Regiment setzte auf der Fähre bei Pillnitz über die Elbe und hatte die Ehre, in der Maillebahn vor König Friedrich August zu defiliren, wobei Prinz Albert, am 3. März 1845 Oberleutnant geworden, eintrat und das Kommando des 8. Pelotons des 3. Bataillons übernahm.

Die aus dem Leibregiment und dem Regiment Albert bestehende 1. Brigade unter Generalmajor von Süßmilch-Hörnig war in einem Kantonnement bei Zittau vereinigt. Der Brigadeexerzirplatz war bei Reibersdorf und bildete die Neisse die Grenze zwischen beiden Regimentern. Prinz Albert traf am 15. September beim Regimente ein, nahm in Reichenau Quartier und that Dienst bei der 12. Kompagnie des Hauptmann Auenmüller (1855 Oberst und Kommandeur der 1. Infanteriebrigade, 1860 pensionirt). Dieser war eine durch und durch soldatische Persönlichkeit, von ernstem, etwas zurückhaltendem

Wesen. Bei der Kompagnie standen noch Oberleutnant von Carlowitz (Otto), Leutnant Dietrich und Feldwebel Heinrich. Der Prinz nahm an allen ferneren Uebungen theil. In den letzten Tagen der Manöver erschien König Friedrich August bei der Brigade und wurde das Hoflager in Schloß Reibersdorf aufgeschlagen. Es wurden am 25. und 26. vor dem Könige größere Uebungen mit Heranziehung von Artillerie ausgeführt, für welche das Gelände hier sehr günstig ist. Abends fanden Soiréen im Reibersdorfer Schlosse statt, bei denen der König sich mit sämmtlichen Anwesenden, bis auf den jungen Offizier herab, huldvoll und freundlich unterhielt. Am 27. September wurde das Kantonnement aufgehoben.

Prinz Albert wohnte vom 1. April 1846 an praktischen Dienstbetreibungen des Fußartillerie-Regiments bei und erhielt Hauptmann von Rouvroy II (Heinrich), Kommandant der 4. Kompagnie (jetzt 2. Batterie des 3. Feldartillerie-Regiments Nr. 32), Befehl, den vorher nöthigen Unterricht über diesen Dienst dem Prinzen zu ertheilen. Es fanden an mehreren Tagen jeder Woche Exerziren einer Geschützabtheilung am Kanonenschuppen und Skeletexerziren auf dem Infanterieexerzirplatz statt. Anfang Juni wurden die Uebungen eingestellt.

Das Artilleriekorps, kommandirt vom Oberst Homilius, bestand damals aus der 1., 2., 3. reitenden und Trainbrigade, Kommandant der 2. Brigade mit der 4., 5. und 6. Kompagnie war Major Raabe (1851 als Oberstleutnant pensionirt). Mit Prinz Albert gleichzeitig that öfters Leutnant Schubert, der spätere Generallieutenant, Dienst, welcher bereits beim Kadettenexerziren der Nebenmann des Prinzen gewesen war.

Vor der zweiten vom Deutschen Bunde angeordneten Inspektion der deutschen Bundeskontingente hatte die Armee Ende des September große Manöver zwischen Pirna und Königstein. Prinz Albert war dabei dem General von Cerrini zugetheilt, welcher zeitweise die Führung des sächsischen Korps, der in dieses und in ein Beobachtungskorps getheilten Truppen, übernahm.

Die eine Partei rückte aus einem Bivouak auf der Liliensteiner Ebenheit über eine beim Städtchen Königstein über die Elbe geschlagene Schiffbrücke gegen den in einem Zeltlager bei Struppen vereinigten Feind vor. Das königliche Hauptquartier war anfangs auf dem Königstein, wo, bei der sogenannten Königsnase, im Freien Diners stattfanden, zu welchen die anwesenden fremden Fürstlichkeiten, die Mitglieder der Bundesinspektion, viele Generale und Stabsoffiziere gezogen wurden. Beim Fortschreiten der Manöver gegen Pirna begab sich das königliche Hauptquartier nach Sedlitz, in dessen Nähe am 28. September die Uebungen mit einer großen Revue schlossen. Die Kavallerie stand dabei im ersten, die Linieninfanterie im zweiten, die leichte Infanterie und Artillerie im dritten Treffen; es wurde erst in offenen, dann in geschlossenen Kolonnen defilirt und hierauf noch eine zweite Paradestellung in geschlossenen Kolonnen genommen.

Die Haltung der Truppen war tadellos und bei der Mannigfaltigkeit der damaligen Adjustirung und durch gewisse Eigenthümlichkeiten jedes Regiments gewährte der Vorbeimarsch, namentlich der Infanterie, manche Abwechselung. Bei der Infanterie, mit dunkelgrünen, blau aufgeschlagenen Röcken und blauen Hosen, erschienen nach den rothen Regimentszeichen auf den neueingeführten spitzeren Tschakos, die man eine Zeitlang Käppis nannte, sowie den rothen Aufschlagspatten des Leibregiments, die blauen von „Albert“, die weißen von „Max“, die dunkelgrünen von „Georg“. Die Regimenter führten verschiedene Seitengewehre und während die Infanterie das Gewehr „hoch geschultert“ und weißes Kreuzlederzeug trug, führten Schützen und Jäger schwarzes und defilirten mit horizontalem Gewehr in der „rechten Hand“ oder „die Büchse lang am Riemen“. Die Artillerie sah bunt, aber nicht geschmacklos aus. Die Offiziere und Bedienungsmannschaft grün mit rothen Kragen und gelbem Lederzeug. An den Geschützen mit goldig schimmernden Bronzerohren waren alle Holztheile schwarz, die

Beschläge aber gelb angestrichen. Die Bespannung (der Train) kornblumblau mit schwarzem Kragen. Die reitende Artillerie hatte an Stelle der schwerfälligen, breitdeckligen Tschakos bayerische Helme mit Raupen erhalten. Die drei Reiterregimenter trugen blaue Kollets mit weißen Kragen und der Unterschied bestand in weißen, rothen und blauen Aufschlagspatten. Der hohe griechische Helm mit der Raupe gab ihr ein stolzes Ansehen.

Die Armee bot noch ganz ein Bild aus dem Anfang des Jahrhunderts.

Die königliche Familie traf Ende des ersten Halbjahres 1847 ein schwerer Schlag durch den Tod des Prinzen Ernst. Der durch körperliche Wohlgestalt sowohl, als durch seine geistige und moralische Entwickelung zu den schönsten Hoffnungen berechtigende junge Prinz starb am 12. Mai. Natürlich wurde dadurch auch der 10. November 1847, der Tag der silbernen Hochzeit des Prinzen Johann, sehr getrübt.

Prinz Albert erlernte im Jahre 1847 den Hauptmannsdienst bei dem Fußartillerie-Regiment. Von Ende Mai bis Mitte September fanden Uebungen statt, die mit dem Exerziren einer Batterie von 6 Sechspfündern abschlossen. Offiziere und Mannschaften zu den Uebungen wurden von allen Kompagnien des Regiments gegeben. Der Prinz führte bei dem sogenannten Herrenmanöver, dem Exerziren der Artillerie vor dem Könige auf dem Heller, am 17. September eine bespannte sechspfündige Batterie im Schießen vor und erzielte dabei gute Resultate. Er wurde an diesem Tage zum Hauptmann ernannt. Der Prinz hatte überall schnelle Auffassung und richtiges, klares Urtheil gezeigt, dabei sich die Liebe der Offiziere und Soldaten erworben, welche ihn sehr ungern scheiden sahen, als er sich am 18. November vom Regiment verabschiedete.

*

Zur weiteren juristischen Ausbildung des Prinzen sollte 1843 ein tüchtiger Lehrer berufen werden. Dr. von Langenn lenkte die Blicke des Prinzen Johann auf den an der Universität Leipzig als Beisitzer der Juristenfakultät thätigen Professor Dr. Robert Schneider, der den ehrenvollen Ruf annahm und am Appellationsgericht zu Dresden angestellt wurde. Der juristische Lehrer konnte bald sagen: „Der Prinz trifft stets den Nagel auf den Kopf", und wurde dieser Ausspruch in späteren Jahren von König Johann in überzeugender Weise bestätigt. Dr. Schneider als Justizminister nahm Gelegenheit, einen Schiedsspruch des Kronprinzen anzuführen, der des scharfsinnigen Juristen großen Beifall fand. König Johann, den man mit Recht den Jurist unter den Königen und den König unter den Juristen nannte, bemerkte dazu: „Ja, wenn ich das judicium meines Albert hätte!"

Bonn galt damals für die Hochschule der jungen deutschen Prinzen. Prinz Friedrich Karl von Preußen studirte dort. Major von Roon, der spätere Kriegsminister, war sein Begleiter.

Prinz Albert reiste mit Major von Mangoldt und Dr. Schneider am 23. November 1847 nach Bonn ab und bezog die dortige Universität. Die Vorlesungen der Professoren Perthes, Dahlmann, Mendelsohn und Anderer wurden von dem prinzlichen Hörer besucht.

Prinz Johann schrieb am 29. Dezember an Appellationsrath Dr. Schneider: „Ihr so interessantes als erfreuliches Schreiben hat mich mit dem lebhaftesten Dank erfüllt. In der That muß ich bekennen, daß die Verhältnisse in Bonn sich günstiger zu gestalten scheinen, als ich mir je hätte träumen lassen. Denn gerade, daß mein Sohn Alles, was er vor hat, also jetzt die Studien, mit Eifer und Fleiß treibt, ist was ich vor Allem wünschte und nächstdem, daß er einen passenden, anregenden Umgang fände und Beides scheint sich zu erfüllen. Ich hege das alte Vertrauen, daß Sie Alles thun werden, um ihn auf dieser Bahn zu erhalten! Gottes Segen muß das

Weitere thun! Ich hoffe, es geht Ihnen gut am schönen Rheinstrom und Sie haben immer gute Nachrichten von den Ihrigen."

Der anregende Verkehr mit Männern wie Brandis, Hollweg, Hesse befriedigte die geistigen Interessen des jungen Prinzen.

Anfang des Jahres 1848 kam Prinz Johann mit Dr. von Langenn auf kürzere Zeit nach Bonn.

In einem Briefe vom 27. Februar schreibt Prinz Johann: „Ich bin zunächst ganz einverstanden, daß mein Sohn die Dahlmannschen Vorlesungen über Nationalökonomie besucht, ingleichen über das privatissimum und die Beschäftigung mit den Professoren Loebell und Perthes. Auch gegen die in Vorschlag gekommenen privatissima bei Hälschner und Mendelsohn und das historische Kollegium bei Dahlmann würde ich an sich nichts einzuwenden haben, insbesondere würden mir die beiden ersteren eine noch fühlbare Lücke in meines Sohnes Studien auszufüllen scheinen. Ich möchte jedoch auch in dieser Beziehung, daß nicht des Guten zu viel, insbesondere zu vielerlei geschehe. Hat jedoch mein Sohn Lust zu diesen Vorlesungen, so wird es mir sehr lieb sein. Ich würde Sie daher ersuchen, ihm selbst diese Fragen vorzulegen, indem ich ihm freistelle, was er hierin thun will. Ich schreibe ihm heute in demselben Sinne. In dessen Gemäßheit ersuche ich Sie, sodann das Nöthige zu besorgen. Mit wahrem Vergnügen gedenke ich noch der angenehmen und interessanten Tage in Bonn und der Stunden, die ich dort in Ihrer Gesellschaft zugebracht habe."

Ernste Studien und heitere Geselligkeit füllten die Tage des jungen Prinzen aus, manche Festlichkeiten und fröhliche Karnevalsscherze wurden besucht, auch wurde die herrliche Rheingegend, soweit es die Jahreszeit gestattete, fleißig zu Ausflügen benutzt, um so mehr, als der Prinz überall eine große Liebe für die Schönheiten der Natur zeigte.

Prinz Albert war dem Dr. Schneider aufrichtig zugethan

und erhielt ihm wahrhaft freundschaftliche Gesinnungen auch in späteren Zeiten.

Am politischen Horizont stiegen im Winter 1847 zu 1848, besonders in Frankreich und Italien drohende Wolken auf. So lärmend aber auch von der regierungsfeindlichen Partei in Frankreich ihre Kundgebungen bei den sogenannten Reformbanketten betrieben wurden, so hielt darum doch Niemand einen gewaltsamen Umsturz der Dinge in Paris für bevorstehend. Hatte doch Louis Philipp die Mehrheit der Kammer für sich und standen genügende militärische Streitkräfte zu seiner Verfügung. Allgemeine Bestürzung verursachten daher die telegraphischen Depeschen von dem Umsturz des 22. und 23. Februar 1848 und der dadurch veranlaßten Flucht Louis Philipp's, denn man war sich bewußt, welche Gefahren das eigene Vaterland bedrohten, in dem seit zwei Jahren die Demokratie zu einem Schlage vorbereitet war, zu dessen Ausführung sie nur auf ein Zeichen, wie es jetzt aus Paris gegeben ward, gewartet hatte.

Wegen der überall herrschenden unruhigen Stimmung kehrte Prinz Albert am 26. März wieder vom Rhein in sein Vaterland zurück.

Für Sachsen war Leipzig, noch vom August 1845 her in künstlicher Aufregung erhalten, der Ausgangspunkt der Bewegung. Um derselben Herr werden zu können, wurde eine Brigade unter Generalmajor von Heintz bei Leipzig zusammengezogen.

Jedes Zeitungsblatt brachte jetzt aus irgend einem deutschen Lande die Nachricht von dem Sturze des bisherigen Regierungssystems und dem Siege der Demokratie. Schlag auf Schlag folgten sich die Straßenkämpfe in Wien und Berlin, die Abdankung des Königs Ludwig von Bayern, Störung der öffentlichen Ordnung und Exzesse fast in jeder Stadt.

Trotz dieser bedenklichen Lage beschloß das neuberufene, sehr freisinnige März-Ministerium in Dresden sofort die durch Einziehung der Urlauber verstärkte Armee wieder auf den Friedensfuß herabzusetzen, zuvor aber einen Punkt seines Programmes,

welcher Vereidigung des Heeres auf die Verfassung versprach, in Ausführung zu bringen. Die Vereidigung erfolgte bei den Truppen Ende März in feierlicher Weise.

Im Sommer wurden in Sachsen vorbereitende Rüstungen gegen Dänemark getroffen. War doch schon im Frühjahr der Kampf wegen Schleswig-Holstein entbrannt.

Die Verhandlungen der deutschen Nationalversammlung zu Frankfurt nahmen damals das Interesse aller politisch Denkenden in Anspruch und die dort gefaßten Beschlüsse übten insofern auch auf die Armee einen Einfluß, als der Erzherzog Johann, welcher zum Reichsverweser erwählt worden war, in dieser Eigenschaft auch höchster Kriegsherr wurde. Als derselbe im Juli durch Sachsen reiste, ward er von den Truppen feierlich begrüßt. Die Fahnen wurden mit schwarz-roth-goldnen Bändern versehen und legte bald darauf die Armee Kokarden mit den vereinigten deutschen und sächsischen Farben an.

Auf Anordnung der Reichszentralgewalt stellte Sachsen im September zum militärischen und politischen Einschreiten in den den Bestrebungen des Umsturzes jener Zeit sehr ausgesetzten thüringischen Ländern ein sogenanntes Exekutionskorps in Stärke einer Brigade aller Waffen auf. Für die betreffenden Truppen war diese Verwendung höchst wohlthätig, sie entfernte dieselben aus dem Bereich der Verführung in ihren Standquartieren und die gestellten Aufgaben, welche durch Märsche und Bereitschaften zur Ausführung kamen, übten eine erfrischende Wirkung auf den guten Geist der Truppen.

Um so schwieriger war die Lage ihrer im Lande zurückgebliebenen Kameraden, für welche der Winter 1848 zu 1849 noch auf lange Jahre hinaus eine der traurigsten Erinnerungen blieb, denn das Märzministerium ging in die Forderungen der damaligen Zeit ein, gestaltete die Wehrpflicht nach den Beschlüssen der deutschen Nationalversammlung um, adoptirte wenigstens stillschweigend den Grundsatz, daß der unbedingte militärische Gehorsam sich nur auf den Dienst beschränke, außer-

halb desselben aber nicht gefordert werden könne, duldete es, daß die Soldaten öffentliche politische Versammlungen besuchten und solchen Vereinen beitraten, und sah überhaupt der Untergrabung der Autorität in der Armee anscheinend gleichgiltig zu.

In Dresden gestaltete sich im Frühjahr 1849 die Lage der Regierung immer mißlicher, drängte der Lauf der Dinge immer mehr und mehr zu einer ernsten und entscheidenden Krisis. Der König hatte die Märzminister entlassen, Freiherr von Beust war an die Spitze des neuen Ministeriums getreten und als Kriegsminister der jugendlich kräftige und energische Oberst Rabenhorst berufen worden; aber um so stürmischer forderten die Kammern, hinter denen die zu jedem Gewaltakt bereiten festorganisirten Vaterlandsvereine standen, die sofortige und unbedingte Anerkennung der in Frankfurt entworfenen Reichsverfassung. Da löste der König am 28. April 1849 die nach dem Wahlgesetz von 1848 einberufenen Kammern auf, diese appellirten an das Volk und gaben dadurch das Zeichen zum Ausbruch des längst vorbereiteten Aufstandes. Nach mehrtägigen blutigen Kämpfen der Maitage gelang es dem festen Willen, den klugen Anordnungen des Kriegsministers Rabenhorst und der Tapferkeit der sächsischen, sowie der ihnen zu Hülfe geeilten preußischen Truppen, den Aufstand niederzuwerfen. Ruhe und Ordnung herrschten wieder.

Bei dem letzten Akt des politischen Dramas war Prinz Albert nicht zugegen. Aus Bonn zurückgekehrt, hatte er von Anfang April an erst bei der 4. Kompagnie des Fußartillerie-Regiments Dienst gethan, im Juni und Juli die 7. Kompagnie (jetzt 5. Batterie 2. Feldartillerie-Regiment Nr. 28), im August die 9. Kompagnie (jetzt 9. Batterie 1. Feldartillerie-Regiment Nr. 12), jedesmal wenn diese Kompagnien am Batterieexerziren standen, befehligt und im September während der Schießübungen, damals praktische Uebungen genannt, wieder die 7. Kompagnie kommandirt. Bei einem Scharfschießen, wo der Prinz die Batterie führte, schoß ein Geschütz eine Scheibe um. Der

Prinz honorirte sofort den Oberkanonier, der die Nummer 2 (Richtnummer) an der Kanone versah, mit einem blanken Thaler.

Nach der alltäglichen Wachtparade im Infanteriekasernenhof vor dem Flügel A begab sich der Prinz meist zu Fuß und ohne offizielle Begleitung nach dem Schloß; er nahm jedoch gern das Geleite einiger ihm näher bekannten Leutnants bis zur Neustädter Hauptwache, welche von Artillerie besetzt war, an, verweilte wohl auch kurze Zeit daselbst, wenn das Signalistenchor der Artillerie dort spielte.

Während der Dienstleistung des Prinzen befehligte die 3. Brigade (7., 8., 9. Kompagnie) Oberstleutnant von Schirnding (1849 pensionirt, starb 1871). Bei der 4. Kompagnie standen: Hauptmann Heinrich von Rouvroy II (1861 als Oberstleutnant pensionirt, starb 1870), Oberleutnant von Meerheimb (starb als Hauptmann 1856) und Leutnant Albanus (1867 pensionirt, starb 1885). Bei der 7. Kompagnie standen: Hauptmann von Krafft (1853 pensionirt, starb 1862), Leutnant Schörmer (1876 als Oberst verabschiedet, starb 1889) und Leutnant Hoch (1875 als Oberst zur Disposition gestellt). Bei der 9. Kompagnie standen: Oberleutnant Herold (1867 als Major pensionirt, starb 1888), Oberleutnant Ronthaler (starb als Oberstlieutenant 1876) und Leutnant Fuchs (Hauptmann v. d. A., 1854 verabschiedet).

Prinz Albert wurde Anfang 1849 dem Kommando der Artillerie zugetheilt.

Die Anwesenheit der 4. Schwadron des 1. Reiterregiments unter Rittmeister von Hann in Dresden, wo sie an Stelle des nach Thüringen abgerückten Gardereiter-Regiments den Herrenwachtdienst that, gab dem Prinzen Gelegenheit zu einer kurzen Dienstleistung bei der Kavallerie.

Oberstleutnant von Mangoldt avancirte im März zum Obersten, im April zum Generalmajor und Brigadier der Reiterei. Bei Errichtung von Truppenkommandos übernahm er 1850 dasjenige der Kavallerie.

Rittmeister Senfft von Pilsach (Adolf), bisher Führer des Prinzen Georg, wurde zu Prinz Albert kommandirt.

Vom Reichskriegsministerium in Frankfurt erging am 3. März 1849 die Eröffnung an die sächsische Regierung, daß bei Wiederbeginn des Krieges gegen Dänemark das Königreich Sachsen eine Brigade in voller Kriegsstärke zu stellen bestimmt sei, und zugleich die Aufforderung, die genannten Truppen so zu versammeln, daß sie bald in Marsch gesetzt werden könnten, um die vertragsmäßigen Stellungen in Schleswig einzunehmen.

Sachsen, in seiner gewohnten bundestreuen Gesinnung, stellte die Truppen sofort bereit, obgleich es sie in der politisch aufgeregten Zeit kaum entbehren konnte. Es waren 6418 Mann, 1421 Pferde und 16 Geschütze. Generalmajor von Heintz wurde zum Kommandanten der mobilen Brigade ernannt. Prinz Albert wurde seinem Stabe zugetheilt.

König Friedrich August besichtigte die marschbereiten Abtheilungen am 22. und 23. März auf den Exerzirplätzen zu Leipzig und Dresden. Er erließ hierbei einen Tagesbefehl, der in seinem Schlußsatz der Brigade zurief:

„Prinz Albert, mein geliebter Neffe, wird Euch begleiten, er ist bereit Gefahren und Anstrengungen mit Euch zu theilen. Ich empfehle ihn Eurer Kameradschaft.“

Anlage 1. [Rangliste 1843.]

Offizierkorps des Leibregiments 1843.

Oberster v. Einsiedel, Kommandant.
Oberstleutnant v. Klüx (3.),
Major v. Rauendorff (2.),
Major v. Flemming (1.), } Bataillonskommandanten.
Oberstleutnant v. Gerstenberg, Wirthschaftschef.
Auditeur 1. Klasse Zander.
Regimentsarzt Cramer.
Oberleutnant v. Strauwitz (3.),
" v. Witzleben (1.),
" Weise (Regiments-),
" v. Löben (2.), } Adjutanten.
Dr. Eichenberg,
Schneider, } Bataillonsärzte 2. Klasse.

Hauptleute:

v. Linsingen (aggr. Major), v. Bose, Löwe, v. Bosse, Andree, v. Hake, v. Metzsch, v. Zöllner, Auenmüller, v. Schleinitz, v. Witzleben, Liebe.

Oberleutnants:

v. Pflugk, v. Wittern, v. Strauwitz (Adjutant), v. Kirchbach, v. Carlowitz-Maxen, v. Witzleben (Adjutant), Weise (Regimentsadjutant), v. Boxberg, v. Löben (Adjutant), Roch, v. Schönberg, v. Göchhausen, v. Carlowitz, Günther, v. Craushaar, v. d. Mosel.

Leutnants:

v. Schweinitz, Hamann, v. Vitzthum, v. Elterlein, v. Seydlitz, v. Seydlitz, Dietrich, v. Gablenz, v. Montbé, v. Erdmannsdorff, v. d. Mosel, v. Gablenz, v. Zychlinsky, Redlich, v. Cerrini di Monte Varchi, v. Zedlitz.

Portepeejunker:

Seelhorst, Meerheim, v. Dziembowsky.

à la suite Leutnant v. Zezschwitz.

Anlage 2. [Rangliste 1843.]

Die Armee 1843.

Kriegsminister: Generalleutnant v. Nostitz-Wallwitz.
Kommandirender Generalleutnant: v. Cerrini di Monte Varchi.

A. Reitereibrigade.
Generalmajor Senfft v. Pilsach.

Gardereiter-Regiment.
Oberster v. Gottschalck.

6.	5.	4.	3.	2.	1.
Dresden.	Pirna.		Dresden.		

1. leichtes Reiterregiment Prinz Ernst (18. Husaren).
Oberster Freiherr v. Lützerode.

6.	5.	4.	3.	2.	1.
Marienberg.			Freiberg.		

2. leichtes Reiterregiment Prinz Johann (19. Husaren).
Oberster Eckhardt.

6.	5.	4.	3.	2.	1.
Grimma.		Borna.		Rochlitz.	

B. Militär-Bildungsanstalt.
Generalmajor v. Schreibershofen.

C. Ingenieurkorps mit Sappeur- und Pontonierkompagnie.
Oberster Oberreit.

D. Artilleriekorps.
Oberster Birnbaum.

Fußartillerie-Regiment, Dresden.

2. Brigade.
Oberstleutnant Homilius.

6.	5.	4.
(1./32.)	(9./32.)	(2./32.)

1. Brigade.
Major Gau.

3.	2.	1.
(1./28.)	(8./28.)	(3./12.)

3. Brigade.
Major v. Schirnding.

10.	9.	8.	7.
(7./28.)	(9./12.)	(7./32.)	(5./28.)

Trainbrigade
Dresden.
Major Schmidt.

Reitende Brigade
Radeberg.
Oberstleutnant Weise.
2. 1.

E. Hauptzeughaus.
Zeughauptmann: Oberster Dietrich.

F. Infanterie.

1. Brigade.
Generalmajor Freiherr v. Hausen.

Garde-Division.

v. Dallwitz.
Dresden.

Leibinfanterie-Regiment (100 und 101).
Oberster v. Einsiedel.

III.	II.	I.
v. Klüx.	v. Nauendorff.	v. Flemming.

Dresden.

1. Linieninfanterie-Regiment Prinz Albert (102 und 103).
Oberster v. Süßmilch.

III.	II.	I.
v. Polenz.	v. Raab.	Graf zu Solms.
Bautzen.		Zittau.

2. Brigade.
Generalmajor v. Mandelsloh.

2. Linieninfanterie-Regiment vac. Prinz Maximilian (104 und 105).
Oberster v. Zedlitz.

III.	II.	I.
v. Buchner.	v. Tettau.	Allmer.

Dresden.

3. Linieninfanterie-Regiment Prinz Georg (106 und 107).
Oberster v. Einsiedel.

III.	II.	I.
v. Süßmilch.	v. Altrock.	v. Koppenfels.
Zwickau.		Schneeberg.

Halbbrigade leichter Infanterie.
Oberſter v. Buttlar.

III. Schütz.	II. Schütz.	I. Schütz.
(13. Jäger.)	(II./108.)	(12. Jäger.)
v. Schulz.	Graf Holtzendorff.	v. Rockhauſen.
Wurzen.	Leipzig.	Leipzig.

G. Gouvernements und Kommandantſchaften.

Gouvernement Dresden: Generalleutnant v. Gablenz.
Kommandantſchaft Königſtein: Generalleutnant v. Zezſchwitz.

H. Militär-Strafanſtalt.

Hauptmann Vollborn.

II.

Der deutsch-dänische Krieg

1849.

Quellen:

Fünfzig Briefe des Rittmeisters Adolf Senfft von Pilsach an Seine Königliche Hoheit Prinz Johann (Hauptstaatsarchiv).

Hauptmann von Montbé. Die Königlich Sächsischen Truppen im Feldzuge 1849 (Manuskript im Generalstabsarchiv).

H. von Sybel. Begründung des Deutschen Reiches.

F.-R. (Freiherr von Fuchs-Nordhoff). Die Feldzüge des deutsch-dänischen Krieges in den Jahren 1848 und 1849.

A. Seubert. Die Kriegführung der Dänen in Jütland, dargestellt an General Rye's Rückzug im Jahre 1849.

Der deutsch-dänische Krieg 1864, vom großen Generalstabe.

Den dansk-tydske Krieg 1848—1850 udgivet af Generalstaben.

Skizzen

gezeichnet im topographischen Bureau des Königl. Sächs. Generalstabes.

Sundewitt. Jütland.

Anlagen:

3. Dänische Armee 1849. 4. Sächsische Brigade im deutsch-dänischen Krieg 1849. 5. Die Reichsarmee nach dem Stand vom 28. März 1849. 6. Stab des Generallieutenant von Prittwitz.

Abbildung:

Prinz Albert nach einem Gemälde von Fr. Krüger, radirt von Ludwig Otto.

Dänemark strebte seit längerer Zeit darnach, die alte staatsrechtliche Verbindung Schleswigs mit Holstein zu trennen. Ein offener Brief König Christian VIII. verkündete im Juli 1846 seinen Unterthanen und der Welt, daß für Schleswig und vielleicht auch für einige Theile Holsteins dieselbe Erbfolge wie für Dänemark gelte. Die Herzogthümer hatten aber nur den dänischen Einfluß ertragen, weil binnen Kurzem das Aussterben des königlichen Mannesstammes zu erwarten stand und dann nach der bisher unbezweifelten Thronfolge die Herzogthümer an den nächsten Agnaten, den Herzog von Augustenburg, Dänemark aber an die weibliche Linie fallen würden. Deshalb erhob sich nach Erlaß des offenen Briefes durch ganz Deutschland ein Sturm der Entrüstung. Als aber König Friedrich VII., gedrängt von den Kopenhagener Demokraten, die Losreißung Schleswigs von Holstein und die Einverleibung Schleswigs in das eigentliche Dänemark verfügte, kam es im März 1848 zur Erhebung des Landes. Unter einmüthiger Zustimmung des Volkes bildete sich in Kiel eine provisorische Regierung zur Leitung des bewaffneten Widerstandes.

König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen erklärte am 24. März seine Anerkennung des Rechtes der Herzogthümer. Preußische Truppen rückten zum Schutze derselben an die Grenze, die Nordseestaaten wurden zur Mitwirkung aufgefordert. Der Bundestag erkannte die provisorische Regierung in Kiel an.

Das dänische Heer überfiel am 9. April 1848 die kleine von den Herzogthümern aufgestellte Schaar bei Flensburg und zwang sie nach tapferem Widerstande und schwerem Verlust zum Rückzug bis an die Eider. Darauf war denn auch auf der deutschen Seite kein Halten mehr. Am 10. April überschritt Oberst von Bonin mit den preußischen Truppen die Eider. Preußische und hannöversche Verstärkung rückte nach und einige Tage später übernahm der preußische General der Kavallerie von Wrangel im Auftrage des Bundes den Oberbefehl, um die Verbindung der Herzogthümer durch Vertreibung der Dänen aus ganz Schleswig zu sichern. Nachdem Dänemark am 19. April seine Flotte zur Aufbringung aller preußischen Schiffe angewiesen und damit seinerseits die Feindseligkeiten eröffnet hatte, schritt Wrangel am 23. April zum Angriff auf die feindliche Stellung am Danewerk und der Stadt Schleswig. Das feindliche Heer wurde nach Norden zurückgeworfen, Wrangel besetzte Nord-Schleswig ohne Widerstand und drang in Jütland ein, wo am 2. Mai die Festung Fredericia ohne Kampf ihre Thore öffnete. Die weiteren militärischen Aktionen des Sommers beschränkten sich auf kleinere Gefechte und Ueberfälle, in welchen von beiden Seiten mit großem Muth, aber ohne weiter reichende Erfolge gefochten wurde. Diplomatische Vermittlungsversuche der Großmächte beeinflußten die militärischen Operationen und führten Ende August zum siebenmonatlichen Waffenstillstand von Malmö. Die deutschen Truppen wurden zurückgezogen. Die schleswig-holsteinische Armee erhielt in dem preußischen Generalmajor von Bonin einen kräftigen und entschlossenen Befehlshaber. Sie besetzte die Herzogthümer, doch blieb die Insel Alsen im Besitze Dänemarks.

Während des Waffenstillstandes hinderte die provisorische Regierung der Herzogthümer bei ihrer schwankenden Stellung nach Innen und nach Außen es wenigstens nicht, daß das Streben Schleswig-Holsteins, eine angemessene Wehrkraft zu schaffen, sich verwirklichte. Generalmajor von Bonin bildete

aus den vorhandenen 14 000 Mann eine tüchtige Feldtruppe. In dem Stabe des Generals befand sich der preußische Hauptmann von Blumenthal, der spätere Generalfeldmarschall. Der Vertheidigung der Häfen wurde große Sorgfalt zugewendet. Eine kleine Flottille von Kanonenbooten stand zur Verfügung.

Da Dänemark fest entschlossen war, die Feindseligkeiten wieder zu eröffnen, wenn nicht ein günstiger Friede zu Stande käme, rüstete es in ausgedehntem Maaße.[1]) Die Vorbereitungen zum erneuten Feldzuge waren dänischerseits vor Ablauf des Waffenstillstandes getroffen. Die Hauptstärke der Armee sammelte sich unter dem Kommando des Generalmajor Krogh auf Alsen, während ein kleineres Korps unter Generalmajor Rye (5. Infanterie-, 1. und 2. Kavalleriebrigade, 2 12pfündige, eine Espignolbatterie) an der jütischen Südgrenze aufgestellt wurde. Diese Eintheilung änderte sich während des folgenden Feldzuges unausgesetzt, da die Flotte es ermöglichte, die Truppen rasch von einem Operationsfelde nach dem andern überzuführen. Die ansehnliche dänische Flotte war in ein Ostsee-, ein Nordseegeschwader und eine Eskadrille an der Westküste Schleswigs getheilt. Während des Waffenstillstandes wurden die Werke der Festung Fredericia bedeutend verstärkt, ebenso wurde den Vertheidigungsanstalten auf der Insel Alsen die größte Sorgfalt gewidmet.

Während sich in den Herzogthümern sowohl, als auch in Dänemark Alles für den Wiederbeginn der Feindseligkeiten vorbereitete, hoffte die deutsche Reichsgewalt auf den Frieden, doch beschloß sie im Februar 1849, für den Fall, daß die Kündigung des Waffenstillstandes einen zweiten Feldzug unvermeidlich mache, 10 000 Preußen und Theile des 8., 9. und 10. Bundes-Armeekorps nach den Herzogthümern rücken zu lassen, während weitere Reserven in Bereitschaft gehalten werden sollten. Mitte März wurde der preußische Generallieutenant von

---

[1]) Anlage 3: Dänische Armee 1849, Seite 61.

Prittwitz zum Reichsgeneral ernannt, welcher sich den preußischen Generalmajor von Hahn als Chef des Stabes zur Seite stellte.

General von Prittwitz, der schon während der Freiheitskriege Gelegenheit gefunden hatte sich auszuzeichnen, war einer der tüchtigsten Generale der preußischen Armee, wo seine Befähigung und seine persönliche Tapferkeit allgemein anerkannt waren. Er besaß einen klaren, scharfen Verstand, war über alle militärischen Verhältnisse genau unterrichtet, ein unermüdlicher Arbeiter und erfreute sich, trotz seiner vorgerückten Jahre, einer vortrefflichen Gesundheit. Er war bescheiden und anspruchslos. Die schwierige Stellung, in der er sich als Oberbefehlshaber während des Feldzuges seinem Könige und der deutschen provisorischen Reichsgewalt gegenüber befand, war die Veranlassung, daß seine trefflichen Eigenschaften nicht so zur Geltung kommen konnten, wie es unter anderen Verhältnissen der Fall gewesen wäre.

Der Eisenbahntransport der sächsischen Truppen[1]) führte über Berlin und Hamburg nach Rendsburg. Er begann am 23. März, am 31. März war die Brigade an ihrem Ziele versammelt. Das Gardereiter-Regiment marschirte nach den Herzogthümern.

Prinz Albert, begleitet vom Rittmeister von Senfft, kam am 24. März früh 2 Uhr in Berlin an und blieb hier auf besonderen Wunsch König Friedrich Wilhelm IV. einen Tag. Die sächsischen Truppen wurden bei ihrer Ankunft in der preußischen Residenz mit der größten Herzlichkeit empfangen.

Prinz Albert langte am 26. März Nachmittags $^1/_2$4 Uhr in Hamburg an und stieg im Hotel St. Petersburg ab. Er erwartete hier den General von Heintz und begab sich mit diesem am 28. März nach Rendsburg. General von Heintz erfuhr hier, daß das Hauptquartier des „Oberbefehlshabers der deutschen Reichstruppen in Schleswig-Holstein“ sich auf Schloß Gottorf

---

[1]) Anlage 4: Sächsische Brigade im deutsch-dänischen Krieg 1849, Seite 61.

befände und daß die sächsische Brigade vorläufig in und bei Rendsburg kantonniren werde.

Von den deutschen Reichstruppen[1]) standen oder versammelten sich Ende März die schleswig-holsteinische Armee in und bei Flensburg, den Norden Schleswigs und das Sundewitt beobachtend, die 1. Division in und bei Schleswig, die 2. Division in und bei Rendsburg, die 3. Division in und bei Neumünster, die übrigen Truppen in und bei Hamburg.

Die Cimbrische Halbinsel, auf welcher der Krieg geführt werden sollte, umfaßt Schleswig-Holstein und Jütland. Sie trägt im Allgemeinen das Gepräge des Tieflandes, bildet jedoch keineswegs eine völlige Ebene, sondern wird in ihrer ganzen Längenausdehnung von einem breiten, niedrigen Landrücken durchzogen, dessen Höhen sich nach Westen allmählich verflachen, während sie nach Osten vielfach steil zur See abfallen.

Der westliche Theil der Halbinsel besteht aus den, der flachen hafenlosen Küste vorliegenden, den Angriffen des Meeres mehr und mehr unterliegenden Inseln, den Watten, und fruchtbaren, von Deichen und Gräben durchzogenen Niederungsstrecken, den Marschen.

Der höher gelegene mittlere Theil der Halbinsel, die Geest, ist wenig fruchtbar und schwach bevölkert.

Den östlichen Theil der Halbinsel bildet eine gut angebaute Hügellandschaft. Die kurzen, schnellfließenden, häufig zu Seen sich erweiternden Wasserläufe befruchten ein vorzügliches Ackerland, mit welchem kleine Buchenwaldungen, Koppeln und Wiesen abwechseln. Die einzelnen Felder sind in diesen sehr bevölkerten, von wohlhabenden Ortschaften bedeckten Landstrichen durchweg mit Stein- oder Erdwällen umgeben, auf denen man in Holstein und Schleswig fast ausnahmslos, in Jütland jedoch seltener, Gesträuche anpflanzt. Ist dies der Fall, so werden diese Dämme Knicks genannt. Auch die Straßenzüge sind meist von Knicks

---

[1]) Anlage 5: Die Reichsarmee nach dem Stand vom 28. März 1849, Seite 62.

begleitet, wodurch ein Verlassen der Wege und ein Marschiren außerhalb derselben in hohem Maaße behindert ist. Nördlich von Kolding nehmen die Knicks an Größe und Zahl ab und verschwinden im nördlichen Jütland ganz, wo sie gewöhnlichen Feldrainen Platz machen.

Die See greift auf der Ostseite mit zahlreichen Buchten tief in das Land hinein, welche sichere Häfen bieten und an einzelnen Stellen auch den größten Kriegsfahrzeugen Zugang gestatten. Die vorgelagerten Inseln zeigen eine ähnliche Beschaffenheit wie die gegenüberliegende hügelige Küste, von der sie breite Wasserstraßen trennen, die fast überall nur unter Benutzung von Schiffen überschritten werden können.

Für die beginnenden kriegerischen Unternehmungen kam der östliche Landstrich hauptsächlich in Betracht, weil hier den Dänen im Falle einer Niederlage die Seeverbindung mit dem volkreichen und wohlhabenden Inselgebiete und mit der Landeshauptstadt offen stand. Ihr Hauptaugenmerk mußte darauf gerichtet sein, in dem Gelände längs des östlichen Hügelstreifens mit seinen durch Föhrden, Seereihen, Moorstreifen, Wasserläufe und Kanäle gebildeten starken Abschnitten einen möglichst zähen Widerstand zu leisten, sich aber unter allen Umständen die Verbindung mit der Ostsee zu erhalten. Von besonderer Bedeutung war für sie, daß die beiden nahe an das Festland herantretenden Inseln Alsen und Fünen sichere Flankenstellungen bildeten. Der Uebergang nach Fünen war ihnen durch die Festung Fredericia gesichert.

Die Deutschen hatten in der Wahl ihrer Operationen keine große Freiheit. Sie mußten mit den Hauptkräften auf dem Rücken des östlichen Hügelstreifens vordringen, obgleich es dem Vertheidiger leicht gemacht war, diesen zu sperren. Außerdem blieben ihre Verbindungslinien bei der Nähe der Ostsee sehr gefährdet, da keine überlegenen Seestreitkräfte zu Gebote standen. Wohin die Deutschen sich auch wenden mochten, nur zu bald machte sich der hemmende, die Unternehmungen der Dänen da-

gegen ungemein begünstigende Einfluß des Meeres und der Inseln geltend.

General von Heintz begab sich am Morgen des 29. März mit Prinz Albert nach Schleswig und meldete sich dort bei General von Prittwitz. Der Oberbefehlshaber erbat sich auf Weisung Königs Friedrich Wilhelm IV. den Prinzen in sein Hauptquartier[1]) und trat dieser sofort zu demselben über.

Generallieutenant von Prittwitz theilte Generalmajor von Heintz die vorläufig beabsichtigte Disposition zu einem raschen Echelonvormarsch mit, da der Waffenstillstand ablaufe, eine Verlängerung desselben kaum zu erwarten stehe und mithin alle Maßregeln getroffen werden müßten, um jeder feindlichen Unternehmung, die entweder von der Insel Alsen oder von Jütland zuerst, oder von beiden Seiten ausgehen könne, kräftig zu begegnen.

Die Feindseligkeiten begannen noch nicht sofort; der am 26. März ablaufende Waffenstillstand wurde, bei den noch fortgeführten Unterhandlungen für eine Friedensbasis, von beiden Seiten bis zum 3. April innegehalten. Die Stimmung in den Herzogthümern war, ausgenommen das dänische Nordschleswig, unbedingt für den Krieg.

Die Statthalterschaft zu Schleswig gab am 29. März dem Prinzen Albert und der Generalität ein Diner, bei welchem der Prinz in voller Berücksichtigung der herrschenden schwierigen Verhältnisse einen Toast ausbrachte. Der Prinz besuchte den Herzog von Augustenburg und verbrachte die Abende meist bei dem Prinzen Eduard von Altenburg, in dessen Umgebung sich Oberstlieutenant von der Tann, der spätere bayrische kommandirende General, befand.

General von Prittwitz verlegte am 2. April sein Hauptquartier nach Flensburg und fand ein allgemeines Vorrücken der Armee nach Norden statt. Prinz Albert fand in Flensburg

---

[1]) Anlage 6: Stab des Generallieutenant von Prittwitz, Seite 63.

bei Konsul Vogel ein vortreffliches Unterkommen. Der Prinz besichtigte die an dem schönen Meerbusen angelegten Strandbatterien, welche den Dänen das Einlaufen in den Hafen verleiden sollten.

Nachdem es kurze Zeit geschienen hatte, als ob der Feind vom Sundewitt aus angreifen würde, denn hinter einer von Atzbüll über Ulderup nach der Alsener Föhrde laufenden Vorpostenlinie standen am 3. April Abends die 1., 2., 3. und 6. Brigade, das Hauptquartier und die 4. Brigade in Sonderburg, zog er sich wieder zurück. Die Truppen gaben damals den Dänen den Beinamen: die Frösche, weil sie, wenn man sie fangen wollte, stets ins Wasser sprängen.

Bei der Fortsetzung des Vormarsches kam am 5. April das Hauptquartier nach Seegaarden, in dessen Umgegend auch die sächsische Brigade lag. Die 1. und 2. Division nahmen Front nach Alsen, die Schleswig-Holsteiner Front nach Apenrade.

Am Charfreitag, den 6. April, kam Rittmeister von Fritsch, der spätere Generallieutenant und Kommandant der Reiterei, zu jener Zeit Adjutant des Herzogs von Sachsen-Coburg-Gotha, nach Seegaarden und überbrachte den Danebrog Christian VIII. und die Degen der Schiffskapitäne als Trophäen aus dem am vorhergehenden Tage stattgefundenen siegreichen Gefecht im Hafen von Eckernförde, wo das dänische Geschwader Paludan's den deutschen Batterien unterlag. Nachmittags wurden die Sachsen alarmirt und erhielten vom General von Prittwitz den Befehl, zur Unterstützung der hannoverschen Brigade, die bei Ulderup stärkeren dänischen Kräften ein Gefecht lieferte, sich bei Quars aufzustellen. In der Nacht vom 6. zum 7. bivouakirten die Sachsen bei Quars. Am 7. April früh 8 Uhr traf Generallieutenant von Prittwitz in Quars ein. Mit ihm kam Prinz Albert, der die Bivouaks der sächsischen Truppen besuchte und mit lautem Jubel begrüßt wurde.

Generallieutenant von Prittwitz ordnete ein Vorgehen der Schleswig-Holsteiner nach Apenrade und darüber hinaus an und

zog die 1. und 2. Division Front nach dem Sundewitt zusammen. Es war die Absicht des Generals, erst eine völlig geregelte Vorpostenstellung zwischen Nübel-Noor bis zur Alsener Föhrde herzustellen, ehe er einen weiteren Angriff auf den Sundewitt unternehme.

Ostersonntag, den 8. April, blieben sämmtliche Truppentheile der Operationsarmee in ihren Aufstellungen.

Es ging die Meldung ein, daß die Dänen ihre Stellungen im Sundewitt verließen und sich in ihre Verschanzungen bei Düppel zurückzögen. Später zeigte es sich, daß das Gefecht bei Eckernförde einen großen moralischen Eindruck gemacht hatte, namentlich auf Kriegsminister Hansen, der an General Krogh, trotz dessen Widerstreben, den bestimmten Befehl erließ, sich auf die strikteste Defensive zu beschränken. Es wurde angeordnet, daß drei Brigaden sofort nach Fünen übergesetzt werden sollten; eine davon war zur Besetzung von Fredericia, eine zu deren Reserve und die dritte zur Bereitschaft für Jütland bestimmt. Als Flankenkorps unter General von Bülow blieben zur Bewachung des Alsensundes und des Brückenkopfes die 3. und 6. Brigade zurück. Major Schepeler bezog vom 9. April ab mit 2 Bataillonen die Vorposten auf den Düppelhöhen, eines davon besetzte den Brückenkopf, dessen Vertheidigung durch 8 Espignoler verstärkt wurde. Er hatte den Befehl, die Höhen nicht zu halten und nur den Brückenkopf bis zum Aeußersten zu vertheidigen. Durch zwei Kompagnien und 4 Geschütze wurden vom 10. April ab die Vorposten noch verstärkt. Diese Batterie mit ihrer Infanteriebedeckung rückte früh in die Düppelstellung, Abends aber wieder nach Alsen zurück. Die Vorpostenlinie stand am Tage auf den Düppelhöhen, Nachts in einer Linie vom südlichsten Hofe am Wege nach Apenrade nach der Düppelmühle. General Krogh verlegte am 10. April sein Hauptquartier nach Middelfart auf Fünen, behielt aber das Oberkommando.

Am 9. April schoben die 1. und 2. Division ihre Avantgarden vor. Früh 5 Uhr setzten sich die Kolonnen in Bewegung,

auf dem rechten Flügel ein Bataillon Hessen und ein Bataillon Altenburger gegen Nübel, in der Mitte zwei Bataillone Sachsen gegen Auenbüll und Ulderup, auf dem linken Flügel zwei Bataillone Hannoveraner gegen Oster- und Westerschnabek. Bei dem Schützenbataillon der sächsischen Avantgarde hielt sich General von Prittwitz auf. Sein Stab war von früh 4 bis Nachmittags ½2 Uhr zu Pferde, ohne jedoch einen Dänen zu sehen. Diese schienen sonach größere Zusammentreffen vermeiden zu wollen. Im Norden hatten sie sich ebenfalls zurückgezogen, so daß die Schleswig-Holsteiner bereits in Hadersleben standen. Die Gros der Divisionen bezogen enge Quartiere hinter ihren Avantgarden.

Die Truppen blieben am 10. April in ihren Stellungen.

Die Quartierverhältnisse des Prinzen in Seegaarden waren sehr originell. Er wohnte mit vier preußischen Offizieren in einem Miniaturhäuschen. Abends versammelten sich die Hausbewohner, sowie noch mehrere andere Offiziere des Hauptquartiers zum Thee bei dem Prinzen, wobei es zur Bedingung gemacht war, daß jeder Gast seinen Stuhl mitbringen mußte. Der Kammerdiener Theile braute mit vielem Erfolg Thee, Chokolade oder Grog und ordnete das einfache Mahl mit Umsicht und Geschicklichkeit. Nach dem Thee begab sich Alles auf die Streu und trotz des hin und wieder etwas kalten und nicht ganz bequemen Lagers war der Schlaf in der Regel vortrefflich. Die fortwährend gute Laune, sowie die Freundlichkeit und Anspruchslosigkeit des Prinzen gefielen allgemein und wurden ihm von allen Seiten Beweise der größten Zuvorkommenheit und Anhänglichkeit gegeben. Die Persönlichkeit des General von Prittwitz trug wesentlich dazu bei, den Aufenthalt für den Prinzen in jeder Beziehung lehrreich zu machen und seiner militärischen Ausbildung zu nützen.

Die Spitzen der Avantgarden beider Divisionen gingen am 11. April bis auf Kanonenschußweite an die feindliche Stellung auf den Düppler Höhen heran. Die Divisionen bezogen enge

Ortsunterkunft hinter ihren Vorposten. Das Hauptquartier kam nach Kieding. Die sächsische Brigade hatte die Avantgarde der 2. Division gegeben. General von Prittwitz ritt mit dem an der Spitze marschirenden Schützenbataillon, welches Satrup und Rackebüll unangefochten passirte, nur die Jäger der 1. Kompagnie wurden von den Düppler Höhen durch einige Kanonenschüsse erfolglos begrüßt. Das 1. Bataillon Georg erhielt Befehl, die Vorposten zu übernehmen. Es nahm Stellung vor Rackebüll und schob die Vedettenlinie gegen den Fuß der Düppler Höhen, der durch einen von Osterdüppel nach Surlücke fließenden Bach begrenzt ist. Die Vorpostenlinie war davon noch etwa 1000 Schritt entfernt. Die dänische Vedettenlinie stand noch diesseits des Baches und etwa 500 Schritt von der sächsischen Vedettenlinie ab. Die Vorposten der 1. Division schlossen nach Düppelkirch zu an.

Die Dänen hatten sich völlig in ihre Verschanzungen zurückgezogen und entsendeten nur von Zeit zu Zeit kleine Patrouillen, die sich mit den Vorposten neckten. Allem Anschein und den eingezogenen Erkundigungen zufolge waren die Schanzen sehr gut angelegt. Am 11. und 12. April rekognoszirte General von Prittwitz die Stellungen und waren dabei mehrere Kanonenboote, ein größeres Schiff und ein Dampfschiff bei Sonderburg zu sehen. Von den Dänen waren ständig 4 Kanonenboote bei Sonderburg, 3 Kanonenschaluppen bei Arnkiels Ore, eine bei Hardeshoi stationirt, 2 Kanonenjollen lagen in der Mündung des Stegwig und blokirte der Schoner Delphin die Apenrader Föhrde.

Um die Stärke der feindlichen Streitkräfte auf dem Düppler Berge in und hinter den dort befindlichen Schanzen zu erforschen und wenn es möglich wäre, durch Wegnahme der Schanzen auf jenem Berge festen Fuß zu fassen, bestimmte General von Prittwitz vier Bataillone und die Artillerie der bayrischen Brigade und setzte fest, daß diese Bataillone den Marsch auf der südlichen Straße nach Sonderburg am 13. April so früh antreten

sollten, um mit Anbruch des Tages sich auf dem Düppler Berge befinden zu können. General von Heintz erhielt die Weisung, dieses Unternehmen dahin zu unterstützen, daß zu derselben Zeit, wo das Vorrücken der Bayern stattfände, die vier Bataillone der Avantgarde der 2. Division, die Artillerie und die Pionierabtheilung der sächsischen Brigade bei Rackebüll zum Vorrücken bereit ständen und daß diese Truppen, sobald das Unternehmen der Bayern gelänge, sogleich, doch nicht gleich in Masse, auf der nördlichen Straße nach Sonderburg über Surlücke nach den bezeichneten Höhen vorrücken und auf denselben ebenfalls festen Fuß fassen sollten, zu welchem letzteren Zweck auch lediglich die beigegebene Artillerie und die Pioniere bestimmt wären. Mißlänge das Unternehmen der Bayern, so hätte General von Heintz nur die gegenwärtige Stellung der Avantgarde, aber diese unter allen Umständen festzuhalten. Das hannoversche Bataillon in Oster- und Westerschnabek war angewiesen worden, sich während des Unternehmens unter den Waffen zu befinden, ebenso erhielten die anderen Truppen der 2. Division den Befehl, zwar in ihren Kantonnirungen zu verbleiben, jedoch daselbst bereit zu sein, unter die Waffen zu treten und auszurücken.

Die dänischen Verschanzungen auf den Düppler Höhen bestanden in rückwärts offenen Batterien und Brustwehren, die sich gegenseitig flankirten und deren erste Linie, den westlichen Höhenrand krönend, durch Knicks und Verhaue zu einer zusammenhängenden Linie verbunden, sich rechts an den Alsensund, links an den Wenningbund lehnte. Weiter rückwärts zu beiden Seiten der Düppelmühle befand sich eine zweite Linie isolirter Fleschen, welche die Zwischenräume der ersten Linie bestrichen, aber keine geschlossene Vertheidigungslinie bildeten. Von hier aus fiel das Terrain gegen den Alsen-Sund und den vor Sonderburg befindlichen Brückenkopf. Vor der vorderen Verschanzungslinie war auf allen Knicks das Strauchwerk niedergehauen, so daß nur etwa 30 Centimeter hohe Sturzeln stehen geblieben waren, die das Uebersteigen beschwerlich machten und

ein Passiren zu Pferde bei der Höhe der Knicks ganz verhinderten. Die Durchgänge in die Koppeln waren durch Pfahlwerk und Verhaue geschlossen, ebenso alle Eingänge zu dem am Fuße der Höhen liegenden Dorfe Osterdüppel. Der Weg von Düppelkirch nach Osterdüppel, sowie die nördliche Sonderburger Straße waren durch mehrfache Verhaue gesperrt.

Die nördliche Abdachung der Düppler Höhen, die durch die Sachsen von der über Rackebüll und Surlücke führenden nördlichen Apenrade-Sonderburger Straße aus besetzt werden sollte, lag unter dem wirksamsten Kreuzfeuer der dänischen Strandbatterien auf Alsen und mehrerer im Sunde stationirter Kanonenboote. General von Prittwitz beabsichtigte daher auch die Wegnahme der Höhen von Nübel aus durch die Bayern bewerkstelligen zu lassen und die Sachsen nach erfolgter Wegnahme zur Behauptung der Höhen heranzuziehen, ohne auf dem erwähnten nördlichen Abfall der Höhen ein stehendes Gefecht herbeizuführen, ein Plan, der, wie der Verlauf des Gefechtes zeigen wird, nicht innegehalten wurde.

Der Angriff der Bayern auf die dänischen Vorposten unweit der Düppelmühle wurde in aller Stille vorbereitet und entschlossen ausgeführt. Das 2. bayrische Jägerbataillon, gefolgt von dem 1. Bataillon des 8. Regiments, ging gegen die verschanzten Höhen vor. Die Dänen, welche nur das 3. Jägerkorps auf den Höhen stehen hatten und ihre Schanzen nur schwach besetzt hielten, aus denen sie überdem jede Nacht die Geschütze herauszuziehen pflegten, zogen sich ihrer Instruktion gemäß nach dem Brückenkopf zurück, sammelten sich dort und eröffneten ein wohlunterhaltenes Tirailleurfeuer, unterstützt durch das Feuer ihrer Strandbatterien und Kanonenboote.

Ein Angriff auf den mit Blockhäusern und Pallisadirungen versehenen Brückenkopf, welcher übrigens ohne den gleichzeitigen Besitz der Brücke und der Stadt Sonderburg gar nicht zu halten war, konnte nicht beabsichtigt sein. Das Gros der 1. Division, 2 bayrische Bataillone und die kom-

binirte kurhessische Brigade rückte nur bis westlich der Düppler Höhen nach.

General von Heintz hatte die Vortruppen der 2. Division: das kombinirte Schützenbataillon, das 3. Bataillon Georg, das 3. Bataillon Max, die 6 pfündige, die 12 pfündige Fußbatterie, die Pionierabtheilung bei dem Kruge von Rackebüll am 13. April früh 3 Uhr versammelt. Die Truppen waren ohne Signal aus den Kantonnementsquartieren aufgebrochen und in aller Stille auf den bezeichneten Sammelplatz gerückt.

Die übrigen sächsischen Abtheilungen standen um dieselbe Zeit:

1. Bataillon Max auf Vorposten bei Rackebüll von Sandberg bis zur Düppelkirche;
1. und 2. Bataillon Georg unter Oberst von Rockhausen hinter der Kirche von Satrup, 2. Bataillon Max vorwärts Auenbüll, gegen Satrup zu.

Generalmajor von Heintz versammelte die Stabsoffiziere im Kruge von Rackebüll und ertheilte den bis jetzt geheim gehaltenen Befehl zum Angriff auf die Düppler Höhen. Gegen 4 Uhr traf Generalmajor von Hahn bei den Vortruppen ein und überbrachte den Befehl zum Vorgehen. Der Vormarsch erfolgte auf der über Surlücke nach Sonderburg führenden, mehrfach durch Verhaue gesperrten Straße.

Das Schützenbataillon hatte die Avantgarde, an seine Spitze setzten sich Generallieutenant von Prittwitz und Generalmajor von Heintz mit ihren Stäben.

In Surlücke verließ General von Prittwitz das Bataillon und ritt auf die Höhen rechts der Straße.

Der Marsch wurde beschleunigt, weil Hurrahruf und Gewehrfeuer verkündeten, daß der Angriff der Bayern erfolgt sei. Jenseits Surlücke bemerkte der Feind aus seinen Verschanzungen auf Alsen das Vorrücken der Kolonne und begann aus seinen Strandbatterien ein heftiges Feuer. Das Bataillon setzte seinen Vormarsch aber unbekümmert fort und erreichte nach 5 Uhr den Vereinigungspunkt der von Satrup

und Nübel nach Sonderburg führenden Straßen, wo es, von einem Hohlweg gedeckt, Halt machte. Das bayrische 2. Jägerbataillon, das den Feind in den Brückenkopf zurückgeworfen hatte, ging in diesem Augenblick auf dem Hang vorwärts der Düppelmühle bis in die Höhe des Schützenbataillons zurück, von wo aus es nach den Düppler Höhen abrückte.

Das 3. Bataillon Georg hatte bei Surlücke die Straße verlassen, während das 3. Bataillon Max und die Batterien hier halten blieben und sich nach der Düppelmühle gewendet, wo es im Anschluß an die Bayern nach 5 Uhr Stellung nahm.

Die Batterien wurden $^1/_2$6 Uhr nach dem linken Flügel vorgezogen und fuhren hinter einer sanften Höhe, auf deren Kuppen sich die Ueberreste dänischer Verschanzungen befanden, auf. Das 3. Bataillon Max blieb in gedeckter Stellung bei Surlücke, die 5. Kompagnie Max übernahm die Artilleriebedeckung.

Die Artilleriepositition lag den auf Alsen errichteten dänischen befestigten Batterien A und B gegenüber und war für die dänische Artillerie ein wohlbekanntes Ziel. Es konnte daher nicht fehlen, daß das Feuer der Strandbatterien schwersten Kalibers im Verein mit dem Feuer mehrerer Kanonenboote ein furchtbares war, dessen verhältnißmäßig unbedeutende Wirkung fast unbegreiflich ist.

Während dieser Zeit ritt Prinz Albert zum Schützenbataillon vor, das ihn mit einem dreimaligen Hurrah empfing. Die Schützen und Jäger umringten ihn und hoben ihn gleichsam vom Pferde, welches ein hochgewachsener junger Schütze, der spätere Oberst Freiherr von Welck, die kurze Zeit am Zügel hielt, bis der Prinz sich wieder in den Sattel schwang. Das Bataillon hatte gerade wenig vom feindlichen Feuer zu leiden, welches sich hauptsächlich gegen die sächsischen Batterien richtete. Das Hurrah der Schützen aber, die Schimmelstute Stella, welche der Prinz ritt, sowie der weiße Federbusch des Rittmeister von Senfft erregten die Aufmerksamkeit der Dänen

und fingen sie an das Bataillon heftig zu beschießen. Eine Granate ging ganz kurz hinter des Prinzen Pferde weg. General von Prittwitz, der auf der rückwärtigen Höhe unweit der Düppelmühle hielt, ließ den Prinzen zurückrufen, welcher dieser Aufforderung aber erst Folge leistete, als Oberleutnant d'Alinge ihm den bestimmten Befehl des Generals dazu überbrachte.

Nachdem die sächsischen Batterien über eine halbe Stunde, eingehüllt in dichten Pulverdampf und in unaufhörlichem Stein- und Erdregen der springenden Geschosse, in ungleichem Kampfe und ohne wesentliche Erfolge ausgeharrt hatten, erhielten sie Befehl, nach Rackebüll zurückzugehen. Bei dem Rückzuge blieben 3 Geschütze stehen, wovon eins im Sumpfe steckte.

Die Aufgabe des Gefechtes war gelöst, die Düppler Höhen mit ihren Verschanzungen waren in den Händen der sächsischen und bayrischen Truppen, der Feind war bis in die Nähe des Brückenkopfes zurückgedrängt und unterhielt nur mit seinen Strandbatterien und Kanonenbooten ein unausgesetztes Geschützfeuer. Auf dem rechten sächsischen Flügel schloß das 3. Bataillon Georg bei der Düppelmühle an die Bayern an, das Schützenbataillon wurde in diese Linie zurückgenommen, welche bis westlich des Steinhöft reichte. Vor dem linken Flügel dieser Aufstellung lagen auf ganz kurze Entfernung die verlassenen Geschütze. Das 1. Bataillon Max hatte sich bei Rackebüll aus der Vorpostenstellung gesammelt, das 3. Bataillon Max stand bei Surlücke. Die Truppen selbst glaubten das Gefecht beendet, man wünschte sich Glück zu dem errungenen Erfolge und zu den verhältnißmäßig geringen Verlusten.

Der Einnahme der Düppler Höhen sollte aber noch ihre Behauptung gegen die wiederholten Vorstöße der Dänen folgen, welche diese namentlich unternahmen, um die liegen gebliebenen sächsischen Geschütze in ihre Hand zu bringen. Leider gelang es ihnen während dem folgenden Gefecht zwei Zwölfpfünder unbemerkt mit einer herangeholten dänischen Protze abzufahren, ohne daß dies die im Gefecht stehende sächsische Infanterie,

1849

des verwickelten Terrains wegen, wahrnahm; sie hatte überhaupt nichts davon erfahren, daß nur wenige Hundert Schritt vor ihrer Front sich die demontirten Geschütze befanden.

Es war 7 Uhr des Morgens. Der Feind entwickelte das 10. leichte Bataillon aus dem Brückenkopf gegen den diesseitigen linken Flügel. Das 3. Jägerkorps rückte gegen 10 Uhr aus dem Brückenkopf gegen die Höhen vor und folgte ihm gegen Mittag das 3. Linienbataillon. Die Dänen griffen im Centrum die Höhe der Düppelmühle mit großer Heftigkeit an und suchten auf ihrem rechten Flügel, unterstützt durch die Strandbatterien auf Alsen und die Kanonenboote, vorzudringen.

Das vortheilhafte Terrain zwischen den Knicks begünstigte das Vorgehen des Feindes. General von Heintz, der mit Ruhe sich dem feindlichen Feuer aussetzte und dessen Pferd durch die Brust geschossen wurde, gab den Befehl, den ungestümen Angriffen der Dänen mit dem Bajonett zu begegnen. In hin- und herwogenden stundenlangen Einzelgefechten, die wieder durch längere Gefechtspausen unterbrochen wurden, gelang es auf dem sächsischen Flügel dem 3. Bataillon Georg, dem Schützenbataillon und dem 3. Bataillon Max, welches von Surlücke vorging und beim Steinhöft focht, die Dänen zurückzuwerfen. Die 1. Division wies ebenfalls auf ihrem Flügel die dänischen Angriffe ab.

Der Feind verzichtete Nachmittags auf weitere ernste Versuche, gegen die Höhen vorzudringen, doch dauerte das Plänkerfeuer bis 4 Uhr fort. Erst gegen 9 Uhr Abends verhallte der dänische Kanonendonner.

Die drei sächsischen Reservebataillone waren von Mittag ab näher an den Kampfplatz herangerückt. Die sächsische Brigade bivouakirte am Westhang der gewonnenen Düppler Höhen und bei Rackebüll, Vorposten vor der Front.

Die jungen Truppen hatten sich gut geschlagen, die Offiziere ihnen ein Beispiel von Muth und Entschlossenheit gegeben. General von Heintz war seinen Truppen, die 27 Todte, darunter

3 Offiziere, und 116 Verwundete, darunter 8 Offiziere, verloren hatten, ein würdiges Vorbild gewesen. Prinz Albert hatte das erste Mal im Feuer gestanden.

Es trat ein Stillstand in den Operationen ein. Die Dänen beschränkten sich bei Düppel auf Neckereien durch Alarmiren der Vorposten und warfen von Zeit zu Zeit Granaten und Bomben, um die Schanzarbeiten, welche auf den Düppler Höhen vorgenommen wurden, zu stören. General von Prittwitz ließ starke Verschanzungen mit Blockhäusern anlegen und beabsichtigte diese Werke mit schweren Geschützen armiren zu lassen. Die Schleswig-Holsteiner waren bis Christiansfeld vorgerückt, es war ihnen aber untersagt, die jütische Grenze zu überschreiten. Die Preußen standen bei Apenrade. Alle Nachrichten bestätigten, daß sich der größte Theil der dänischen Armee eingeschifft hatte. An Stelle Krogh's war General von Bülow, ein erfahrener und ebenso kühner wie besonnener Offizier, an die Spitze der Armee gestellt worden. General de Meza wurde Kommandirender auf Alsen.

Es hatte sich wieder der Winter eingestellt, täglich schneite es und die Nächte brachten Frost, so daß die 4 Bataillone, welche täglich auf den Düppler Höhen bivouakirten, sowie die Schanzarbeiter vom Wetter zu leiden hatten; besonders letztere, da wegen des Feuers der Strandbatterien und Kanonenboote nur Nachts gearbeitet werden konnte.

Die sächsischen gefallenen Kameraden wurden am 15. in Satrup begraben. Es war eine schmerzliche, aber zugleich erhebende Feier. Prinz Albert wohnte ihr bei und besuchte dann die Feldspitäler.

Am Geburtstage des Prinzen blies der Waldhornistenchor des Schützenbataillons in Kieding den Morgensegen. Der Prinz wurde von allen Seiten durch Aufmerksamkeiten und Beweise von Anhänglichkeit erfreut.

Der Geburtstag des Prinzen schien ein glücklicher Tag für Schleswig-Holstein zu sein. Voriges Jahr wurde die Schlacht

bei Schleswig, dieses Jahr die Schlacht bei Kolding am 23. April geschlagen.

General von Bonin hatte sich, eigentlich gegen den Willen des Oberbefehlshabers, mit den Dänen (3., 4. Infanteriebrigade Korps Rye) bei Kolding in einen Kampf eingelassen und war Sieger geblieben. Die Hälfte der Stadt war in Flammen aufgegangen.

Prinz Albert war am 24. April bei Besichtigung des am 17. im Sundewitt eingetroffenen Gardereiter-Regiments vor dem General von Heintz zugegen. Offiziere und Mannschaften hatten große Freude den Prinzen zu begrüßen und empfingen ihn mit einem dreimaligen Hoch. Das Regiment war trotz der langen Märsche in vortrefflichem Zustande.

Das Hauptquartier wurde am 26. April nach Apenrade verlegt. Die sehr vorgeschobene Stellung der Schleswig-Holsteiner nach der Schlacht bei Kolding bewog General von Prittwitz, mit den Reichstruppen nordwärts nachzurücken, wenn auch noch kein Befehl vom preußischen Kabinet eingelaufen war, die jütische Grenze zu überschreiten. Im Sundewitt blieben unter General Wyneken die 2. Division, das Altenburger, Weimarische und ein kurhessisches Bataillon der 1. Division bis zum Herankommen der sich in Holstein bildenden Reservedivision zurück. Das Gardereiter-Regiment und das bayrische 5. Chevauxlegers-Regiment traten als Reservekavallerie unter die Befehle des Generals von Ledebur.

Als königlicher Kommissar traf der verdiente Generalmajor von Oppell auf dem Kriegsschauplatze ein, um den Truppen den Dank des Königs und Ordensauszeichnungen zu überbringen. Er überreichte in Apenrade dem Prinzen Albert das Ritterkreuz des St. Heinrichsordens.

Der Erbgroßherzog von Sachsen-Weimar-Eisenach kam Abends im Hauptquartier an, um während des Feldzuges bei General von Prittwitz zu bleiben.

Das Hauptquartier marschirte am 27. nach Hadersleben,

am 29. nach Christiansfeld. Zum weiteren Ueberschreiten der jütischen Grenze wurden noch bestimmte Befehle aus Frankfurt erwartet. Die Fühlung mit den Dänen war verloren gegangen und konnte auch nicht sofort wieder hergestellt werden, obgleich die Schleswig-Holsteiner von Kolding aus ziemlich weit vorwärts aufklärten. General Bonin stand bei Kolding, die 1. Division bei Hadersleben, die 3. Division bei Christiansfeld, die Reservekavallerie bei Ödis und Skodborg. Die Reservedivision löste am 5. Mai die Sachsen und Hannoveraner im Sundewitt ab, welche an die Flensburg-Apenrader Straße rückten, um dort als Reserve nach beiden Seiten zu dienen.

Das schönste Frühlingswetter war eingetreten und zeigten die Buchenwälder das erste Grün. Prinz Albert ritt am 2. Mai nach Kolding, um General Bonin zu besuchen und den Kampfplatz vom 23. April zu sehen. Ein Theil der Stadt lag in Asche, kein Haus war von Kugeln verschont geblieben, die Einwohner waren geflüchtet.

General von Ledebur kam am 5. Mai nach Christiansfeld und sprach sich sehr vortheilhaft über das Gardereiter-Regiment, über den Geist und Ton des Offizierskorps, sowie über die Brauchbarkeit und den guten Zustand des Regiments aus.

Nachdem das Hauptquartier am 6. Mai nach Kolding verlegt worden war, ging die Armee am 7. gegen Fredericia und Veile vor. Prinz Albert stand dabei wieder tüchtig im Feuer.

Das Hauptquartier verließ am 7. Mai früh $^1/_2$6 Uhr Kolding und begleitete die preußische Division auf der Straße nach Veile. Die Holsteiner begannen den Angriff gegen 8 Uhr auf der Straße nach Fredericia. Die Preußen hatten General Rye mit der 5. Infanterie- und 1. Kavalleriebrigade sich gegenüber, General von Bülow hatte aus Fredericia die 4. dänische Brigade gegen Kolding vorgeschoben. Deutscherseits standen die Bayern in Kolding, die Hessen zwischen Christiansfeld und Kolding in Reserve. Die Reserve-Kavalleriebrigade wendete sich über Andst auf Aagaard.

Die Preußen stießen südlich Alminde auf den Feind, der bald zurückwich und selbst das starke Defilee von Alminde nur kurze Zeit vertheidigte. Er leistete dagegen hinter Viuf, namentlich im Viufwalde lebhaften Widerstand und verwendete seine Artillerie mit vielem Geschick. Bei Höien, zwei Stunden vor Veile, brach General von Prittwitz das Gefecht ab und ritt nach Kolding zurück.

Der Braune des Rittmeister von Senfft war am Halse leicht blessirt worden.

General von Bonin hatte die Dänen nach Fredericia hineingedrängt und die Verschanzungen bei Snoghöy, den gewöhnlichen Uebersetzpunkt nach Fünen, in Besitz genommen.

Der Angriff wurde am 8. Mai in der Richtung auf Veile fortgesetzt. Das Oberkommando war 12 Stunden im Sattel. Die Preußen nahmen Vormittags Veile, die Positionen vor der Stadt vertheidigten die Dänen nicht, dagegen hielten sie das Defilee hinter derselben hartnäckig. Sie verließen die Stellung erst, als ein Flankenangriff und eine Umgehung ihres rechten Flügels durch die Kavallerie ihre Rückzugslinie bedrohte, und zogen über Horsens in eine Stellung hinter der Hansted Aa ab, die sie beim weiteren Vorgehen der Preußen am 13. Mai ohne Gefecht räumten. General von Prittwitz ritt am 8. Mai die 7 Stunden Wegs bis Kolding zurück, da er am folgenden Tage die Stellungen vor Fredericia besichtigen wollte. Ein am Abend eintreffender Brief des Appellationsrath Schneider erzählte von den Dresdner Ereignissen.

Das Hauptquartier wurde am 13. Mai aus dem verödeten Kolding nach dem freundlichen Veile verlegt. Die preußische Division stand bei Horsens, die Bayern bei Veile, die Kurhessen bei Kolding. Die Holsteiner warfen von Zeit zu Zeit einige Bomben nach Fredericia.

Die Dänen unter Rye hielten die feste Stellung von Skanderup besetzt. Das Gros der Dänen in Fredericia hatte sich eingeschifft und war nach Norden gesegelt.

Von der bisherigen Reserve-Kavalleriebrigade stieß das Gardereiter-Regiment zur preußischen Division, während das Chevauxlegers-Regiment zur bayrischen Brigade zurücktrat.

Die Langsamkeit in den Operationen bestimmte die allgemeine Meinung dahin, zu glauben, daß es nächstens zum Frieden kommen werde. Friedensunterhandlungen waren jedenfalls im Gange. Starke dänische Kräfte befanden sich auf Fünen, bei Skanderup standen nur die Truppen des General Rye. Das Gardereiter-Regiment hatte am 19. und 20. Mai kleine Vorpostengefechte zu bestehen.

Das Hauptquartier wurde am 21. Mai nach Horsens verlegt und fand Prinz Albert bei einem anscheinend sehr wohlhabenden Manne, der aber weder deutsch noch französisch sprach, ein gutes Unterkommen.

Der Prinz besuchte am 22. Mai das Gardereiter-Regiment, welches etwa eine Stunde vor den Dänen zu den Vorposten gehörte. Es hatte in den letzten Tagen mehrere glückliche kleine Gefechte bestanden. Rittmeister von Heygendorff attakirte erfolgreich bei Havreballegard. Die Offiziere veranstalteten zu Ehren des Prinzen ein Mittagessen bei ihrem Marketender, zu welchem auch mehrere preußische Offiziere eingeladen waren.

Ein am 23. Mai mit etwa 18000 Mann unternommener Vorstoß traf auf keinen Feind. Die Bayern hatten am 22. die Stellung bei Skanderborg rekognoszirt und sie noch von den Dänen besetzt gefunden, die 2 Bataillone und 4 Geschütze zeigten. Am 23. Mai rückten die Bayern auf dem Wege nach Vrold, die Hessen auf der Chaussee gegen Skanderborg, die Preußen auf dem direkten Wege nach Aarhuus vor. Die verschiedenen Kolonnen sollten um 12 Uhr Mittags in der Höhe von Skanderborg eingetroffen sein und der Angriff gleichzeitig beginnen. Leider waren aber die Stellungen vom Feinde verlassen. Derselbe hatte sich bereits am 22. Abends zurückgezogen und sollte die Richtung nach Randers eingeschlagen haben.

Die militärischen Unternehmungen ruhten längere Zeit. Das Hauptquartier blieb in Horsens. Die Vorposten standen vom Mossee über den Stillingsee nach der Küste, die Preußen nahmen den rechten, die Bayern den linken Flügel ein, die Hessen lagen um Horsens. Die dänischen Vorposten standen bei Liisberg und Veilby, sie hatten Aarhuus leicht besetzt und fand hier am 31. Mai ein Rekognoszirungsgefecht zwischen Preußen und Dänen statt.

Es war schönes Wetter, nur die Morgen und Abende waren kalt. Der Prinz ritt mit dem General von Prittwitz am 24. Mai nach dem freundlich gelegenen Skanderborg und erfreute sich der schönen Laubwaldungen, welche Jütland einen eigenen Reiz verleihen. Der Prinz machte öfters Ausflüge in die liebliche Umgegend von Horsens und Wasserpartien auf dem Fjord, an denen sich auch der Erbgroßherzog von Sachsen-Weimar-Eisenach, bis zu seiner Ende Mai erfolgenden Rückkehr nach Deutschland, zuweilen betheiligte. In der zweiten Juniwoche trat kaltes und stürmisches Wetter ein. Am unangenehmsten berührte der starke Wind, der auch beim Reiten hinderlich war. Es fehlte dem Prinzen in Horsens selbst aber nicht an angenehmer Gesellschaft, die sich ihm sowohl durch das Personal des Hauptquartiers als durch das vornehme und elegante Offizierskorps des Bataillons der kurhessischen Leibgarde darbot, welches hier einquartiert war. Der Prinz musizirte mit Lieutenant von Eschewege. Der Erbprinz von Schaumburg-Lippe lag ebenfalls im Ort. In der Regel spielte der Prinz täglich eine Partie Whist oder L'hombre, auch fand sich Nachmittags eine Gesellschaft Offiziere zum Kegelschieben zusammen.

Es herrschte thatsächlich Waffenstillstand, obgleich derselbe nicht abgeschlossen war und hin und wieder Kanonenschüsse von Fredericia herüberhallten, auch die Dänen am 8. Juni eine hessische Eskadron in ihrem Nachtquartier aufhoben.

General von Prittwitz brach am 20. Juni Mittags von Horsens auf und rückte mit der von General von Ledebur ge-

führten halben preußischen Division, der auch das Gardereiter-Regiment zugetheilt war, bis Jexen, 2 Stunden von Skanderborg, vor, wo die Truppen Bivouaks bezogen und Prinz Albert die mancherlei Unbequemlichkeiten eines jütländischen Bauernquartiers kennen lernte. Das Hauptquartier marschirte am 21. mit der Avantgarde der Ledebur'schen Kolonne bis Nörring, 3 Stunden nordwestlich von Aarhuus, wo diese Vorposten bezog, während das Gros eine Stunde rückwärts in engen Quartieren lag. Die bayrische Brigade war über Skanderborg in Borum eingetroffen. Dort nahm auch der Oberkommandirende Quartier. General von Hirschfeld mit der anderen Hälfte der preußischen Division besetzte Aarhuus. Hessische Truppen rückten nach Skanderborg.

Einige dänische Dragonerpatrouillen waren gesehen worden.

Es wurde am 22. Juni eine Schwenkung rechts ausgeführt. Aarhuus bildete den Drehpunkt. Die Front wurde gegen die Halbinsel Helgenaes genommen, wohin die Dänen und nicht auf Randers ihre Rückzugslinie verlegt zu haben schienen. Die Dänen leisteten keinen Widerstand und zogen sich in der Richtung auf Helgenaes zurück. Sie zeigten drei Dragonerregimenter, jedoch nur wenig Infanterie. Ihre Vorposten standen Abends in der Linie Skjering-Meilby, den zwischen Elsted und Spörring stehenden Deutschen gegenüber. Das Hauptquartier wurde im Rittergut Kjaerbygard einquartiert, wo es am 23. Juni blieb.

General von Prittwitz machte am 24. Juni mit der Armee eine kurze rückgängige Bewegung, um eine sichere Aufstellung hinter der Egaa nehmen zu können und die Truppen Quartiere beziehen zu lassen. Das Hauptquartier kam nach Aarhuus. Die Vorposten standen von Skevby, über Lyngby und Kasted längs der Egaa bis ans Meer. Die Dänen verhielten sich abwartend.

Prinz Albert war im Rektorat von Aarhuus gut untergebracht. Die schön gelegene Stadt war größer als Horsens. Der Hafen lag ganz in der Nähe des Rektorats, so daß man den Anblick des Meeres genießen konnte. Die Zimmer

des Prinzen gingen auf einen kleinen, von der Familie vortrefflich gepflegten Garten. Als Aufmerksamkeit für den Prinzen hatte General von Hirschfeld eine Schwadron Gardereiter mit nach Aarhuus gelegt. Das Wetter war noch immer schlecht und windig.

Der Prinz beritt am 26. Juni mit General von Prittwitz das Gefechtsfeld der 11. Husaren und dänischen Dragoner vom 31. Mai, wo es mehrmals zum Kampfe Mann gegen Mann gekommen war. Das Gefecht hatte sich auf dem Friedens-Exerzirplatz der dänischen Dragoner abgespielt.

Täglich erwartete man den Abschluß des Friedens. Eine russische Flotte sollte bei Fünen eingetroffen sein, dänische Kanonenboote statteten von Zeit zu Zeit einen kurzen Besuch ab. Einen willkommenen Zuwachs an Streitkräften hatte Rye durch den Kapitänlieutenant Sommer erhalten, welcher sich am 22. Mai zu Aarhuus mit dem Dampfer Hertha und dem Kutter Neptun meldete, wozu am 30. Mai noch zwei Kanonenboote kamen, welche gleichfalls seinem Befehl unterstellt wurden. Der Kutter ging nach einem Monat wieder ab, die übrigen Schiffe, mit der Hauptstation in der Kalöbucht, verblieben Rye.

General von Prittwitz ordnete Ende Juni, als die Nachricht von der Anwesenheit einer dänischen Flottenabtheilung bei Assens an der Küste von Fünen, Hadersleben gegenüber, einging, an, daß die hannoversche Brigade bei Apenrade, die sächsische bei Klipleff, Seegaarden, Feldstedt für alle Fälle in Bereitschaft zu sein hätten. Flensburg, Glücksburg und Ribe blieben besetzt.

Die scheinbare Ruhe wurde am 6. Juli plötzlich unterbrochen. General von Bülow hatte schon Mitte Juni beschlossen, alle verfügbaren dänischen Kräfte in Fredericia möglichst unbemerkt zu versammeln und überraschend mit Uebermacht die Schleswig-Holsteiner vor der Festung anzugreifen. Er zog zu seinen Truppen auf Fünen eine Brigade von Alsen und den größten Theil des Rye'schen Korps heran.

Am 30. Juni und 1. Juli schifften sich bei Helgenaes das 6., 7. Linienbataillon, das 4. Reservebataillon und eine Batterie, sowie das dort als Besatzung gestandene 9. Linienbataillon ein. General Rye ließ in der Vorpostenlinie der preußischen Division gegenüber keine Veränderung eintreten, um dem Feinde das Abrücken der Truppen verborgen zu halten. Oberst von Flindt übernahm den Befehl des zurückbleibenden Detachements, das aus dem 1. Jägerkorps, dem 12. leichten Bataillon, 12 Schwadronen der drei Dragonerregimenter und einer Batterie bestand und seine Aufgabe vortrefflich löste, indem es das Abrücken der anderen Truppen völlig zu verbergen wußte.

General von Bülow griff am 6. Juli mit etwa 20000 Mann der 3., 4., 5. und 6. Brigade, der 1. und 2. Kavalleriedivision und 6 ½ Batterien den General von Bonin mit seinen 12000 Schleswig-Holsteinern in den Stellungen vor Fredericia an und zwang die Insurgenten, wie die Truppen der Herzogthümer von den Dänen genannt wurden, nach erbittertem achtstündigen glorreichen, doch unglücklichen Kampfe zum Rückzuge nach Veile. Unter den gefallenen Dänen befand sich einer ihrer tüchtigsten Führer, General Rye.

General von Prittwitz traf sofort den neuen Verhältnissen entsprechende Maßregeln. Er verlegte sein Hauptquartier nach Veile, wo die hessische Brigade zu den Schleswig-Holsteinern stieß und wohin er auch die Bayern zog, er stellte die Hannoveraner bei Kolding, die Sachsen bei Apenrade bereit.

Die Dänen nutzten ihren Sieg nicht weiter aus, sie folgten nicht über die Linie Bredstrup-Gudsoe hinaus und fingen an, Truppen wieder einzuschiffen.

General von Prittwitz ordnete am 11. Juli die Neuaufstellung der Armee. Die Reservebrigade blieb bei Eckernförde und Kiel, die Reservedivision im Sundewitt; von der 2. Division wurden die Sachsen bis Auenbüll und Ulderup vorgeschoben, um die Reservedivision unterstützen und an dem Vorpostendienst

auf den Düppler Höhen theilnehmen zu können; die Hannoveraner lagen um Apenrade und besetzten Hadersleben; die schleswig-holsteinischen Truppen kantonnirten bei Kolding, von der 1. Division die kurhessische Brigade an der Straße Veile-Fredericia, beide Detachements mit gegen Fredericia vorgeschobenen Avantgarden; von der 1. Division lag die bayrische Brigade in Veile und nordwärts; die 3. Division blieb in ihrer bisherigen Aufstellung bei Aarhuus und Skanderborg.

Seit etwa einer Woche war schönes und warmes Wetter eingetreten. Das Hauptquartier war am 7. Juli von Aarhuus nach Horsens, am 8. nach Store-Grundet bei Veile, am 11. nach Veile verlegt worden.

Der Feldzug neigte seinem Ende zu. Friedenspräliminarien und Waffenstillstand wurden am 10. Juli unterzeichnet. Die Stimmung in Schleswig-Holstein über den Abschluß des Waffenstillstandes war eine äußerst erbitterte. In Deutschland war der Eindruck ein völlig niederschlagender. Die Statthalterschaft der Herzogthümer protestirte gegen die in Aussicht genommene Abtrennung Schleswigs, welche der Ehre Deutschlands ins Gesicht schlug. Erst nach Jahresfrist wurde in Berlin der Friede geschlossen.

Prinz Albert reiste nach einem herzlichen Abschiede von den Kameraden seines ersten Feldzugs am 15. Juli von Veile ab. Er traf nach kurzem Aufenthalt in Fischbek bei Generalmajor von Heintz am 16. Nachmittags in Hamburg, am 18. Juli in Berlin ein.

General von Prittwitz schrieb am 16. August 1849 von Schleswig aus an Prinz Johann: „Prinz Albert besitzt die Gabe, nicht allein die Verehrung und treue Anhänglichkeit einzelner Personen, sondern auch die Herzen aller Derer zu gewinnen, welche nur irgend des Vorzugs theilhaftig werden, in Berührung mit Seiner Königlichen Hoheit zu kommen. Diese Gabe, verbunden mit Verachtung der Kriegsgefahren, Bewahrung des kalten Blutes in den ernstesten Lagen, und dem Geschick, Offizieren

und Soldaten gegenüber stets die richtige That oder das passende Wort zu finden, hat den Prinzen schnell auf einen Punkt gestellt, der eine Leitung entbehrlich machte, und ebenso schnell alle Stimmen zu dem Ausdrucke ehrfurchtsvollster und innigster Hochachtung vereinigte. Unter so günstigen Umständen hat meine Aufgabe nur darin bestehen können, mich dem allgemeinen Urtheile anzuschließen und, wenn ich es auszusprechen wagen darf, wachsam auf mich selbst zu sein, um dem Prinzen nicht alle die Empfindungen gar zu offen darzulegen, welche mein Herz erfüllten."

Anlage 3.

Dänische Armee 1849

41000 Mann, 6000 Pferde.

1. Infanteriebrigade 4 Bataillone Oberst Krabbe.
2. „ 5 „ Oberstlieutenant Thestrup.
3. „ 5 „ General Schleppegrell.
4. „ 5 „ General Moltke.
5. „ 5 „ General Rye.
6. „ 5 „ Oberst de Meza.

1. Kavalleriebrigade 3. 5. Dragonerregiment Oberst Juel.
1. „ { 6. Dragonerregiment Oberst Flindt. / 1. und 2. Kavalleriedivision.

7 Batterien, 2 Granat- Halb- und 2 Espignolbatterien.

Anlage 4.

Sächsische Brigade im deutsch-dänischen Krieg 1849.

Kommandant: Generalmajor v. Heintz.
Generalstab: Major Törmer, Hauptmann v. Hausen.
Adjutant: Oberleutnant v. Leonhardi.
Ordonnanzoffizier: Oberleutnant v. Ludwiger.
Feldintendant: Oberstleutnant v. Egidy-Geißmar.
Stabsarzt: Dr. Anschütz.

2. Linieninfanterie-Regiment vac. Prinz Maximilian.
1919 Mann.
Oberst v. Süßmilch-Hörnig.

III.	II.	I.
v. Harttmann.	v. Hake.	v. Metzsch.

3. Linieninfanterie-Regiment Prinz Georg.
1891 Mann.
Oberst v. Rockhausen.

III.	II.	I.
v. Hake.	v. Brück.	v. Gutbier.

Kombinirtes Schützenbataillon.
1111 Mann.
Oberstleutnant Schubauer.

II.
1. und 2. Komp.
v. Falkenstein.

III.
v. Klüchtzner.

Artillerie: Major v. Rouvroy.
Kommissariat: Hauptmann Grundig.

12pfdg. Batterie.
2 $7^1/_2$pfdg. Haubitzen.
Boudet.

6pfdg. Batterie.
2 $7^1/_2$pfdg. Haubitzen.
Schneider.

Gardereiter-Regiment.
604 Pferde.
Oberst Graf v. Holtzendorff.

v. Buseck. v. Rostitz.

Pionier-Detachement.
Köhler.

2. Park-Kolonne.
Ronthaler.

1. Park-Kolonne.
Hennig.

Ambulancen und stehendes Hospital.

Anlage 5.

Die Reichsarmee

bestand im deutsch-dänischen Kriege nach der Ordre de bataille vom 28. März 1849 aus:

1. Division: Generallieutenant Prinz Eduard von Sachsen-Altenburg.
   1. (bayrische) Brigade: Generalmajor v. Schmalz. 5 Bataillone, 5. Chevauxlegers-Regiment und 2 Batterien.
   2. (kombinirte kurhessische) Brigade: Generalmajor Spangenberg. 6 Bataillone, kurhessisches Husarenregiment, 1 Jägerabtheilung und $1^1/_2$ Batterie.
2. Division: Generalmajor Wyneken.
   1. (hannoversche) Brigade: Generalmajor v. Ludowig. 6 Bataillone, Kronprinz-Dragoner und 3 Batterien.
   2. (sächsische) Brigade: Generalmajor v. Heintz. 7 Bataillone, Gardereiter-Regiment, 2 Batterien.

3. Division (Preußen): Generalmajor v. Hirschfeld.
   1. Brigade: Oberst Stein v. Kaminsky. 7 Bataillone, 11. Husarenregiment und 1 Batterie.
   2. Brigade: Oberst v. Chamier. 6 Bataillone, 8. Husarenregiment und 2 Batterien.

Als Reservekavallerie waren unter Generalmajor v. Ledebur das 5. Chevauxlegers-Regiment und das Gardereiter-Regiment vereinigt. Die Reservekavallerie wurde am 13. Mai wieder aufgelöst, General v. Ledebur übernahm wieder seine Brigade. Das bayrische Regiment kehrte zu seiner Brigade zurück, das sächsische blieb bei der 3. Division.

Reservebrigade (2. kombinirte): Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha. 5 Bataillone, 2 Eskadrons Hanseaten, 2 Batterien.

Reservedivision: Generallieutenant Bauer.

1. Brigade (3. kombinirte): Herzog von Nassau. 5 Bataillone, 1 Jägerkompagnie und 1 Batterie.
2. Brigade (4. kombinirte): Generalmajor Graf Rantzau. 7 Bataillone, 2 Schwadronen braunschweigische Husaren, 1 Batterie.

Schleswig-holsteinische Truppen: Generallieutenant v. Bonin.

1. Infanteriebrigade: Oberst St. Paul. 5 Bataillone.
2. Infanteriebrigade: Oberstlieutenant v. Sachau. 5 Bataillone.

Jägerinspektion: Oberstlieutenant v. Zastrow. 4 Bataillone (Korps).

Artilleriebrigade: Oberst Richter. 6 Batterien.

Kavalleriebrigade: Oberstlieutenant v. Fürsen-Bachmann, 2 Dragonerregimenter.

Reservetruppen: 5 Bataillone, 3 Eskadrons und 6 Artilleriekompagnien.

Nur sehr wenige deutsche Bataillone standen auf dem kompleten Kriegsfuße, die Schleswig-Holsteiner waren vollzählig.

Anlage 6.

Stab des Generallieutenant von Prittwitz.

Oberkommandirender der deutschen Reichstruppen in Schleswig-Holstein. (Seit 29. März 1849.)

Chef des Generalstabes: Generalmajor v. Hahn.
Kommandeur der Artillerie: Oberst v. Röhl.
Ingenieuroffizier: Major v. Dechen.
Generalstabsoffiziere: Major v. Gotsch, Hauptmann Schwartz.

Adjutantur: Hauptmann v. Bergh, Rittmeister Graf zu Münster-Meinhövel, à la suite des Regiments der Garde du Corps; ad interim: Hauptmann Graf v. d. Goltz vom 1. Garderegiment zu Fuß.

Intendant: Wirklicher Geheimer Kriegsrath Foß.

Zur Leitung der ärztlichen Angelegenheiten: Generalarzt Dr. Klatten.

Ober-Auditeur: Justizrath Bornemann.

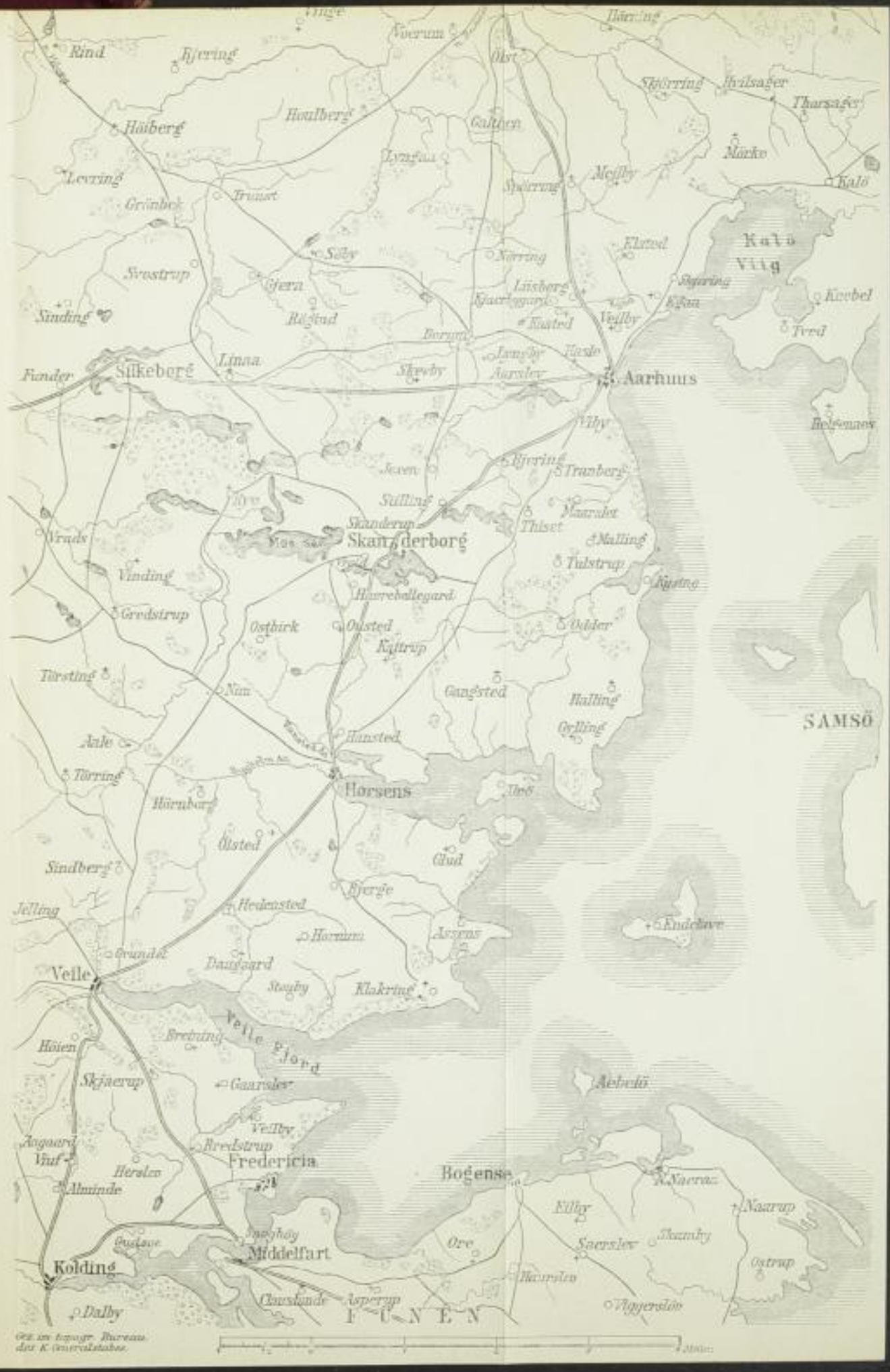
Zum Hauptquartier kommandirt: Schleswig-holsteinischer Major und Oberquartiermeister Geerz, schleswig-holsteinischer Premierlieutenant v. Heintze (vordem im Königl. Preußischen 8. Husarenregiment) als Ordonnanzoffizier.

Im Hauptquartier anwesend: Seine Königliche Hoheit Prinz Albert von Sachsen, Rittmeister Senfft v. Pilsach.

Skizze vom Sundewitt.

SLUB
Wir führen Wissen.

Skizze von Jütland.



III.

Vom Major zum General der Infanterie

1849—1866.

Quellen:

Mittheilungen des Generallieutenant z. D. Adolf Senfft von Pilsach.

Aufzeichnungen des Generalmajor z. D. Otto von Schimpff (Manuskript).

Aufzeichnungen des Generallieutenant z. D. von Schubert (Manuskript).

Aufzeichnungen des General der Kavallerie von Carlowitz (Manuskript).

Briefe des Major Bernhard von Schimpff 1852 aus Rußland (Manuskript).

Richard Freiherr von Friesen. Erinnerungen aus meinem Leben.

O. Schuster und F A. Francke. Geschichte der sächsischen Armee.

H. von Sybel. Die Begründung des deutschen Reichs.

M. B. Lindau. Geschichte der Haupt- und Residenzstadt Dresden.

J. Petzholdt. Das Militärische aus dem Leben des Königs Johann von Sachsen.

Anlagen:

7. Offiziersforps des 4. Bataillons der 1. Infanteriebrigade Prinz Albert 1850. 8. Ordre de bataille der sächsischen Armee 1850. 9. Korpsstab des IX. deutschen Bundes-Armeekorps 1859. 10. Sächsische Division des IX. deutschen Bundes-Armeekorps 1859. 11. Ordre de bataille der sächsischen Armeebrigade des Bundes-Exekutionskorps 1863/64.

Prinz Albert kehrte in die Heimath zurück. Seinen Rückweg nahm er über Berlin. In Charlottenburg, wo er zwei Tage blieb, fand er Gelegenheit, dem Könige Friedrich Wilhelm IV. seinen Dank für den ihm verliehenen Orden pour le mérite auszusprechen. Der Prinz wurde von der königlichen Familie auf das Freundlichste aufgenommen. Rittmeister Graf Münster der Garde du Corps, aus dem Feldzuge dem Prinzen wohlbekannt, war ihm zugetheilt. Rittmeister von Senfft erhielt vom Könige den Johanniterorden. Bei Gelegenheit einer zu Ehren des Prinzen anbefohlenen Aufstellung des Alexanderregiments sprach er demselben seine Anerkennung und seinen Dank für die in den Dresdner Maitagen bewiesene Tüchtigkeit aus.

Der herzlichste Empfang wurde dem Prinzen bei seiner Rückkehr aus dem ersten Feldzuge in Pillnitz zu Theil, wohin am 4. Juli das königliche Hoflager verlegt worden war. In Pillnitz war die königliche Familie vereinigt. Alles erfreute sich dort einer ruhigeren Zeit, nachdem in allen deutschen Landen die Revolution in ihren gewaltsamen Ausschreitungen besiegt und die öffentliche Ordnung und gesetzliche Sicherheit wieder hergestellt war.

Prinz Albert bezog seine Wohnung im Dresdner Prinzenpalais und ging bald darauf auf 4 bis 5 Wochen in das Bad Norderney. Auf dem Hin- und Rückwege besuchte er den Hof in Hannover und den Oldenburger Hof in Rastede.

Währenddem war der Zeitpunkt näher gerückt, wo der Prinz, welcher bereits unter dem 19. Juni zum Major der Infanterie ernannt worden war, das Kommando des 4. Bataillons der 1. Linieninfanterie-Brigade Prinz Albert übernehmen sollte, das seine Garnison in Bautzen hatte. Die Ernennung erfolgte am 21. September und ordnete bereits vorher Ceremonienmeister Gustav von Gersdorff den prinzlichen Haushalt in der Lausitzer Sechsstadt.

Prinz Albert traf am 26. Oktober, begleitet vom Kriegsminister Rabenhorst, dem Divisionär Generalleutnant Graf von Holtzendorff und dem Brigadier Oberst von Friederici zur feierlichen Uebernahme des Bataillons in Bautzen ein.

Der direkte Vorgesetzte des Prinzen war Oberst von Friederici, eine schöne, männliche, echt ritterliche Erscheinung mit offenem, ernstem und doch zutraulichem Wesen. Der Zauber seiner Beredsamkeit, sein unter den schwierigsten Verhältnissen bewiesener Muth erwarben ihm die Liebe und Achtung seiner Untergebenen.

Der Prinz bezog die ermiethete Wohnung in der inneren Lauengasse. Den Hausstand des Prinzen leitete mit großem Geschick und vielem Takt sein persönlicher Adjutant Rittmeister von Senfft. Die Wohnung war einfach aber mit Geschmack eingerichtet, Küche und Keller entsprachen vollständig den Begriffen eines fürstlichen Haushaltes. Die Offiziere der Garnison, sowie die Standespersonen der Stadt und der Umgegend wurden häufig eingeladen und auch an Besuch aus Dresden und von anderwärts fehlte es selten in dem prinzlichen gastfreien Hause.

Von den Offizieren der Garnison traten der mit dem Stadtkommando betraute Major von Carlowitz (Job) und der Bataillonsadjutant Oberleutnant von Schimpff (Otto) dem Prinzen näher. Ersterer, ein ehrenwerther und tüchtiger Mann, ein praktischer und guter Offizier, fiel als Generalmajor 1866 bei Problus an der Spitze seiner Bataillone; letzterer, begabt und hochgebildet, in den späteren Feldzügen sich durch Tapferkeit und Umsicht auszeichnend, hatte die Ehre, später noch eine

längere Reihe von Jahren dem Prinzen als Truppenadjutant unmittelbar dienen zu können.

Prinz Albert besuchte in Bautzen öfters das kleine Theater, sowie die Familien der Stadt, welche letztere mit einander wetteiferten, ihm Artigkeiten zu erzeigen. An die Spitze dieser Bestrebungen setzte sich das Haus des Kreisdirektor von Könneritz; nächst diesem waren die Familien des Landesältesten von Thielau, des Präsidenten Weiß, des Besitzers des Rittergutes Unwürde Freiherr von Gutschmid, der Hauptleute von Metzradt und von Wilucki bemüht, dem Prinzen in ihren Häusern Unterhaltung zu bieten. Dasselbe geschah seiten der Nachbarschaft, von der im Winter von 1849 zu 1850 viele Diners und Bälle gegeben wurden, im Gegensatz zu dem trübseligen vorangegangenen Winter. Besonders sei noch Bürgermeister Starke erwähnt, ein sehr gutgesinnter Mann, der für Rath und Stadt ein Beispiel königstreuer Gesinnung war. Aber auch Prinz Albert verstand es vortrefflich letztere zu fördern und hatte den besten Einfluß auf die sich immer mehr und mehr beruhigenden Gemüther.

Im April 1850 siedelte Prinz Albert auf einige Zeit nach Dresden über, um der am 22. stattfindenden Hochzeit seiner Schwester Prinzeß Elisabeth mit dem Herzog Ferdinand von Genua beizuwohnen.

Des Dienstes nahm sich der junge Bataillonskommandeur mit großem Eifer an. Sobald es die Jahreszeit nur gestattete, exerzirte er sein Bataillon[1]) selbst und bereits am 16. Mai führte er dasselbe auf dem Exerzirplatze bei Bautzen dem Könige Friedrich August vor, welcher dem Prinzen unter dem Ausdruck seiner Zufriedenheit das Oberstleutnantspatent überreichte.

Am folgenden Tage reiste der Prinz im Auftrage des Königs zum Kaiser von Oesterreich nach Wien, wo er sieben

---

[1]) Anlage 7: Offizierkorps des 4. Bataillons der 1. Infanteriebrigade Prinz Albert 1850, Seite 105.

Wochen blieb und das Band der Freundschaft sich fester knüpfte, welches in der Folge die Herzen des Kaisers und des Prinzen so innig verbunden hielt.

Was die inneren politischen Zustände Sachsens in jener Zeit betrifft, hatte die Regierung im Herbst 1849 in der Hoffnung, daß die Maiereignisse die demokratische Partei um ihren Einfluß auf die Massen gebracht haben würden, den Versuch gemacht, noch einmal eine nach dem provisorischen Wahlgesetz von 1848 gewählte Kammer einzuberufen. Sie hatte sich damit getäuscht. Die Kammern waren den 26. November 1849 zusammengetreten, aber vergeblich bemühte sich das Ministerium Beust eine Uebereinstimmung mit denselben herzustellen. Die eine Hälfte der Mitglieder drängte auf den Anschluß an die preußische Union, die andere auf die Anerkennung der Frankfurter Reichsverfassung. Am 1. Juni 1850 wurden deshalb die sächsischen Kammern wieder aufgelöst und Wahlen nach der Verfassungsurkunde von 1831 ausgeschrieben. Dem radikalen Landtage von 1848 war das auf der breitesten Grundlage allgemeiner Wahlen basirte Wahlgesetz jenes Jahres immer noch nicht frei genug erschienen, weshalb er dasselbe in der Absicht, es gelegentlich in diesem Sinne noch zu verbessern, nur als „provisorisches Gesetz“ bezeichnet hatte. Der Regierung kam dieser Umstand zu statten; die Spitze, welche die Demokraten so schlau gegen die Regierung gerichtet zu haben glaubten, kehrte sich nun auf die Urheber des provisorischen Gesetzes zurück und kein aufrichtig Wohlgesinnter vermochte es der Regierung zu verargen, wenn sie von dem einst zu ihrem Nachtheil von ihren Gegnern gemachten Vorbehalt jetzt zu ihrem Vortheil Gebrauch machte. Bereits den 22. Juli fand die Wiedereröffnung der neuen Kammern statt, mit welchem Akte erst eigentlich für Sachsen die im März 1848 begonnene Revolutionsperiode abschloß.

Prinz Albert war am 6. Juli von Wien zurückgekehrt, am 11. August besuchte König Friedrich August auf einer Rundreise durch die Lausitz Bautzen und überbrachte bei dieser

Gelegenheit dem Prinzen die vom 8. August 1850 datirende Ernennung zum Oberst und Kommandant der leichten Infanteriebrigade in Leipzig. Einige Tage darauf erhielt der Prinz den Besuch der beiden österreichischen Erzherzöge Albrecht und Leopold, von denen der erstere damals seine glorreiche Heldenlaufbahn in Italien erst kürzlich begonnen hatte.

In die letzten Tage der Anwesenheit des Prinzen in Bautzen fallen noch verschiedene Vergnügungen — eine Landpartie nach dem Czorneboh, ein Sommerball auf dem Erntekranz bei Oppach, und endlich ein Abschiedsfest, welches das Offizierskorps dem Prinzen in der Societät gab. Mehr zu den Vergnügungen als zu den dienstlichen Beschäftigungen möchte ein Feldmarsch rechnen, den der Prinz an der Spitze des Bataillons am 23. August nach Ober-Putzkau ausführte. Bei diesem Ort fand ein Zusammentreffen mit dem vom Major Freiherrn von Falkenstein geführten 11. Bataillon, welches damals in Neustadt, Stolpen und Sebnitz kantonnirte, statt. Beide Bataillone erfreuten sich auf einer Stoppel des Freibiers, das der Prinz ihnen spenden ließ.

Prinz Albert schied am 1. September 1850 aus Bautzen und von seinem Bataillon.

Die politische Lage war innerhalb Deutschlands ernster geworden, vieles deutete auf einen bevorstehenden Zusammenstoß der beiden deutschen Hauptmächte Oesterreich und Preußen hin, deren Ansichten und Bestrebungen in den Fragen der deutschen Bundesreform, der schleswig-holsteinischen Verhältnisse und des hessischen Verfassungsstreites weit auseinander gingen. Truppenübungen schienen nur der Vorwand, hinter dem sich die Vereinigung größerer Heeresmassen verbarg.

Bei Bilin in Böhmen waren vom 9. bis 14. September 15000 Oesterreicher zusammengezogen und hatte der jugendliche Kaiser Franz Joseph I. den Prinzen Albert, den eine Anzahl sächsischer Offiziere begleitete, eingeladen, den Manövern beizuwohnen. Bei Beginn der ersten Uebung, am 10. September, hatte Prinz Albert das Mißgeschick, daß ihm vom Pferde,

welches Erzherzog Albrecht ritt, eine Röhre des linken Beines zerschlagen wurde. Zum Glück war der Bruch nicht ungünstig und konnte der Prinz, der nach Schloß Tržiblitz gebracht worden war, wo ihn der Kaiser nach Schluß des Manövers aufsuchte, am folgenden Tage nach Lobositz und von da mittelst Dampfschiff nach Pillnitz übergeführt werden.

An einen Abgang des Prinzen nach Leipzig zur leichten Infanterie war unter diesen Umständen nicht zu denken, und als der Prinz nach mehreren Wochen wieder dienstfähig war, hatte sich die politische Lage weiter verschärft; die Mobilmachung war ausgesprochen und dem Prinzen das Kommando der 3. Brigade übertragen worden.

Das Jahr 1849 hatte die Verdoppelung der sächsischen Armee veranlaßt, entsprechend einem Beschlusse der deutschen Nationalversammlung und der darauf gegründeten Verfügung der Reichszentralgewalt. Die frühere Organisation entsprach der Stärke und Zusammensetzung einer gemischten Division von 12000 Mann. Jetzt sollten 25000 Mann aufgestellt werden. Kriegsminister Rabenhorst nahm energisch die Neugestaltung in die Hand. Das sächsische Heer erhielt eine Stärke von 20 Bataillonen, 20 Schwadronen und 12 Artilleriekompagnien (im Felde 7 Fuß- und 2 reitende Batterien). Bei der Infanterie gelangte die Umgestaltung so zur Ausführung, daß in jedem der bisherigen 4 Linienregimenter aus 3 Bataillonen ein viertes neu gebildet ward, von den 3 Schützenbataillonen geschah dasselbe. Auf diese Weise formirte man unter Aufhebung des Regimentsverbandes die Infanterie in vier Linien- und eine Schützenbrigade, jede zu vier Bataillonen. Um den historischen Erinnerungen Rechnung zu tragen, behielten die Brigaden die Namen der bisherigen Regimentschefs, die Bataillone aber zählten durch die ganze Armee hindurch von 1 bis 16, so daß die 1. Brigade Prinz Albert die Nummern von 1 bis 4, die 2. Brigade vakant

Prinz Max von 5 bis 8, die 3. Brigade Prinz Georg von 9 bis 12 und die (4.) Leibbrigade von 13 bis 16 erhielten. Die Schützenbataillone — sie bekamen 1853 den Namen Jäger — zählten für sich von 1 bis 4. Die drei Reiterregimenter zu 6 Schwadronen bildeten durch Abgabe von je einer Schwadron und Neuformation zweier neuer ein viertes Regiment, das 3. Reiterregiment. Die Artillerie erhielt höhere Etats und selbstständige Bespannung, wenn auch nur 32 Pferde für jede der 10 Fußkompagnien, die bald darauf bleibend als Batterien bezeichnet wurden. Das Fußartillerie-Regiment gliederte sich in drei Brigaden. Die Brigade reitender Artillerie und die Trainbrigade blieben bestehen. Auch wurden dem Artilleriekorps die beiden Pionierkompagnien, die 2. neu formirt, zugetheilt.

Dem Namen nach blieb das sächsische Kontingent die 1. Division des 9. deutschen Bundesarmeekorps, in seiner Organisation war es aber auf ein selbstständiges Armeekorps zugeschnitten, als welches es im Jahre 1866 auch auftrat. Hierzu mußte es einen Generalstab haben, der ihm bis dahin gefehlt hatte. Er trat den 1. August 1849 zusammen; Oberst von Treitschke, ein liebenswürdiger, rechtschaffener und theoretisch sehr gebildeter Offizier, der in der Armee hohes Ansehen genoß, wurde sein Chef.

Kommando und Verwaltung der Armee lagen in der Hand des Kriegsminister Rabenhorst, eines Mannes von unerschütterlicher Pflichttreue und festem Charakter, der sich seiner Ziele und Zwecke klar bewußt war. Die Organisation der obersten Kommandobehörden wurde am 1. Juli 1850 neu geordnet, nachdem die Armee seit 1. Oktober 1849 kurze Zeit außer dem Artilleriekorps in zwei Divisionen formirt gewesen war. Das Kriegsministerium führte den Oberbefehl, den drei Waffengattungen standen Generale als besondere Kommandanten der Infanterie, Reiterei und Artillerie vor. Die Infanterie zerfiel in zwei Infanteriedivisionen und die Brigade leichter Infanterie; die Reiterei wurde erst 1855 bleibend in zwei Brigaden getheilt.

*

Die Armee hatte kaum ihre Reorganisation vollendet, als überraschend am 2. November 1850 Nachmittags die Ordre erging, welche die Mobilmachung und Zusammenziehung derselben verfügte. Obwohl, wie schon erwähnt, seit geraumer Zeit militärische Vorbereitungen in Preußen, Oesterreich und selbst in Sachsen vorangegangen waren, setzte doch die offene Mobilmachung alle Gemüther in die höchste Erregung. Niemand wollte an einen Kampf der beiden deutschen Großmächte glauben.

Für die Entwickelung der Armee wirkte die Mobilmachung, die erste seit den Napoleonischen Kriegen, belebend und erfrischend. Der Kriegsminister Generalmajor Rabenhorst übernahm den Oberbefehl, ihm zur Seite stand Oberstleutnant von Stieglitz als Stabschef. Die Aufstellung des sächsischen Armeekorps[1]) erfolgte mit der Avantgarde bei Großenhain, mit dem Gros und der Reserve zwischen Meißen, Dresden und Pirna. Die Gesammtstärke des am 19. November schlagfertig bereiten Korps betrug rund 26000 Mann, 6400 Pferde und 60 Geschütze (das Bataillon 1000 Mann, die Schwadron 155 Pferde, die Batterie 6 oder 8 Geschütze stark). Die Mobilmachung hatte somit nur 17 Tage gebraucht und war in verhältnißmäßiger Schnelligkeit leicht vor sich gegangen. Die Rabenhorst'sche Organisation hatte sich bewährt. Die Kriegsreservisten, welche 1848 zu den unsicheren Heerespflichtigen gehörten, trafen vollzählig und ohne Murren bei der Fahne ein. Das Jahr 1849 hatte kriegerischen Geist in der Armee erweckt und im Volke zurückgelassen.

Die Aussichten für einen Erfolg Oesterreichs und der mit diesem verbündeten Mittelstaaten waren nicht ungünstig. Preußen hatte in der kurhessischen, sowie in der Unionsfrage Oesterreich, die vier deutschen Königreiche und Rußland gegen sich und in der schleswig-holsteinischen standen ihm sämmtliche Großmächte Europas feindlich gegenüber. Das Prestige der österreichischen Waffen war kurz nach den glorreichen italienischen Feldzügen

---

[1]) Anlage 8: Ordre de bataille der sächsischen Armee 1850, Seite 105.

in seiner höchsten Blüthe. Theile des österreichischen Heeres standen in Nordböhmen bereit, sofort das Erzgebirge zu überschreiten und ihren sächsischen Bundesgenossen rechtzeitig die hilfreiche Hand zu reichen. Dagegen erschien das preußische Heer, dessen aktiver Theil erst durch die in den folgenden Jahren eintretende neue Organisation vermehrt wurde, nicht völlig für einen Krieg vorbereitet. Es war daher der durch Minister Manteuffels kluge Mäßigung in Olmütz zustande gebrachte Vertrag für Preußen vortheilhaft, während er in seinen Folgen sich für Oesterreich nachtheilig erwies. Die Mobilmachung von 1850 machte die preußische Regierung auf die Mängel und Schäden ihrer Heeresverfassung aufmerksam und sie benutzte die folgenden Jahre in der thatkräftigsten Weise zu deren Beseitigung.

Die Punktation von Olmütz am 28. und 29. November verhinderte den Ausbruch des Krieges und hatte die Abrüstung des Heeres zur Folge. Der letzteren gingen Mitte Dezember zwei große Revuen — die Truppen der Avantgarde defilirten am Schloßteiche von Moritzburg, die des Gros und der Reserve auf dem Neumarkt zu Dresden — voran.

In Dresden, wo in nächster Folge des Olmützer Vertrags in den ersten Monaten des Jahres 1851 Konferenzen stattfanden, welche Deutschland eine neue Verfassung schaffen sollten, aber dieses Ziel nicht erreichten, gab die Anwesenheit zahlreicher Abgesandter Anregung zu vielen Festlichkeiten. Am 3. Januar rückte die Dresdner Garnison auf den Heller zu einer Parade aus, vor dem bedeutenden Staatsmanne Oesterreichs, Ministerpräsidenten Fürsten Felix von Schwarzenberg, dessen Kühnheit und Energie das Kaiserreich von Erfolg zu Erfolg geführt hatten. Derselbe, von mittlerer Statur mit kurzgeschnittenem grauen Haar, die Adlernase stolz aufgerichtet, in der weißen, grünaufgeschlagenen Uniform seines Infanterieregiments, war eine hervorragende militärische Erscheinung.

Es vergingen nun nach Beseitigung der Kriegsgefahr mehrere

Jahre ungetrübter Ruhe, in denen die Armee Zeit fand, sich in die neuen Einrichtungen einzuleben.

Prinz Albert führte das Kommando der 3. Infanteriebrigade Prinz Georg, welche mit dem 9., 10. und 11. Bataillon in Dresden, mit dem 12. Bataillon in Wurzen in Garnison lag. Als Brigadeadjutant that Oberleutnant Scheffel Dienst, ein vielseitig gebildeter Offizier von mildem, liebenswürdigem Charakter.

Im Mai 1851 hatte das österreichische 2. Armeekorps unter dem General der Kavallerie Graf Schlik größere Uebungen bei Olmütz und wohnte denselben Prinz Albert, vom Kaiser Franz Joseph dazu aufgefordert, bei. Als Gast des Kaisers war auch Kaiser Nikolaus zugegen. Es fanden Parade und Manöver statt. Der Prinz war im fürsterzbischöflichen Palast abgestiegen, wo auch die beiden Kaiser wohnten. Die österreichischen Feldmarschälle Graf Radetzky und Fürst Windischgrätz, deren Siege damals noch in frischer Erinnerung waren, hatten während der Uebungszeit ebenfalls in Olmütz Quartier genommen.

In der Heimath fand die Kantonnirung der 3. Brigade im Herbst 1851 bei Brandis statt, während derselben hatte der Prinz sein Quartier in dem Schlosse zu Brandis. Wegen sehr ungünstigen Wetters wurden die Uebungen etwas abgekürzt.

Am 10. Oktober 1851 wurde der Prinz zum Generalmajor befördert.

Prinz Albert besuchte im Sommer 1851 wieder Norderney und den Hof von Hannover. Den Winter brachte er in Dresden zu und bewohnte sein Quartier im Prinzenpalais.

Kaiser Nikolaus von Rußland hatte Prinz Albert aufgefordert, im Sommer 1852 den Manövern bei Petersburg beizuwohnen, und folgte der Prinz dieser Einladung, begleitet vom Rittmeister von Senfft und dem zu ihm kommandirten Major im Kriegsministerium von Schimpff (Bernhard).

Der Prinz traf nach einem längeren Aufenthalt auf Helgoland am 20. Juli Nachmittags in Potsdam ein, wo zahlreicher fürstlicher Besuch, darunter Prinz Johann von Sachsen, am preußischen Hofe anwesend war. Es fand gerade das alljährlich sich wiederholende Adlerschießen der Offiziere des 1. Garderegiments zu Fuß statt, was fröhlich mit Spiel und Tanz gefeiert wurde. Prinz Albert traf bei dieser Gelegenheit mit Alexander von Humboldt zusammen.

Die Abreise nach Rußland erfolgte von Berlin am 23. Juli. Von Stettin führte die Weiterreise zu Schiff über Kronstadt nach Peterhof, wo die Ankunft am 27. stattfand. Dieselbe Reisegelegenheit wie Prinz Albert benutzte Prinz August von Württemberg, der Bruder der Großfürstin Helene und spätere langjährige Kommandeur des preußischen Gardekorps. Mit Ausnahme des Prinzen Albert hatten auf der Reise alle Passagiere von der Seekrankheit zu leiden. Niemals hat auch später der hohe Reisende dem Meeresgott diesen Tribut zu leisten gehabt.

In Peterhof wurde Prinz Albert ausgezeichnet aufgenommen. Kaiser Nikolaus, ein großer, schöner, selbstbewußter Mann, der als Kaiser sein weites, mächtiges Reich gleichsam verkörperte, zugleich politischer und kirchlicher Selbstherrscher, befand sich auf dem Höhepunkt seiner damals Europa beherrschenden Stellung. Er hatte deutsche Fürsten und Soldaten sich geladen und konnte ihnen mit Stolz seine prächtigen Residenzen, seinen glänzenden Hof und seine schönen und tüchtigen Truppen zeigen.

Preußischerseits vertraten Prinz Friedrich Wilhelm, der spätere Kaiser Friedrich, die späteren Generalfeldmarschälle: General von Wrangel und Oberst von Steinmetz, sowie General von Prittwitz, österreichischerseits Radetzkys Generalquartiermeister: Feldzeugmeister Freiherr von Heß, Feldmarschallleutnant Graf Clam-Gallas, der Vertheidiger von Temesvár: Feldmarschallleutnant Graf Leiningen-Westerburg und der

bekannte spätere Kavalleriegeneral: Oberstleutnant Baron Edelsheim die norddeutsche Großmacht und den Kaiserstaat.

Der russische General Graf Bethencourt, von Geburt ein Spanier, war als Ehrendienst zu Prinz Albert kommandirt.

Die russischen Truppen wurden im Lager von Krassnoje-Selo besichtigt, am 28. Juli 6 reitende und 14 Fußbatterien zu je 8 Geschützen der Gardeartillerie, am 29. 12 Regimenter dreier Infanteriedivisionen und am 30. 12 Regimenter dreier Kavalleriedivisionen. Die Haltung der Truppen und das Material ließen nichts zu wünschen übrig. Der Kaiser befehligte die Truppen stets selbst. Eine Uebung des vereinigten Gardekorps in der Stärke von nahezu 50000 Mann fand am 31. Juli statt, wobei auch die Kaiserin Zuschauerin war. Zusammengedrängt auf dem etwa $^1/_2$ Quadratmeile großen Exerzirplatz, bot das Manöver ein prächtiges Schauspiel. Sämmtliche Musiker der Truppen, etwa 300 Tamboure und 1200 Musiker spielten Abends im Lager, zum Schluß die Retraite. Ohne Noten wurden die Musikstücke mit ganz besonderer Sicherheit ausgeführt.

Eine Pause in den Truppenübungen benutzte Prinz Albert zu einer kurzen Reise nach Moskau, wo er am 4. August anlangte und im Kreml Wohnung nahm. Auch hier auf das Glänzendste aufgenommen, besichtigte er eingehend die Sehenswürdigkeiten der merkwürdigen und schönen Stadt, besuchte auch die Truppen in dem nahen Lager und übersah die Stadt von der historischen Anhöhe an der Straße nach Smolensk aus, wo einst Napoleon das großartige, buntfarbige Bild der alten Zarenresidenz zuerst erblickte.

Nach Peterhof am 7. August zurückgekehrt, fand die Uebersiedlung nach dem Lustschlosse Ropsha am 10. statt, um von diesem Standquartier aus sich an den größeren Manövern der beiden folgenden Tage zu betheiligen. Der eine Theil der Truppen wurde durch den Kaiser selbst, der andere Theil vom General Graf Rüdiger geführt. Nach kurzem Aufenthalt in Peterhof siedelte der Kaiser am 14. mit seinen Gästen nach Gatschina

und am 19. nach Krassnoje-Selo über, in deren Umgegend die Schlußmanöver bis zum 20. August bei sehr heißem Wetter waren. Das Stiftungsfest des Preobrashenski'schen Garderegiments wurde am 18. August, wie alljährlich, durch Gottesdienst, Parade und Festlichkeiten für die Truppen gefeiert.

Prinz Albert nahm hierauf einen mehrtägigen Aufenthalt in dem Winterpalais zu Petersburg, um die Sehenswürdigkeiten der Hauptstadt in Augenschein zu nehmen. Nach Krassnoje-Selo zurückgekehrt, fand am 24. die letzte militärische Schaustellung, die große Parade statt, nach welcher sich der Prinz in Peterhof verabschiedete und gemeinsam mit dem Großfürst Thronfolger zu See am 27. nach Stettin abreiste. Unterwegs mußte Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen, dessen Schiff schadhaft geworden war, aufgenommen werden.

Die besondere Zuneigung, welche Kaiser Nikolaus zu dem Prinzen gefaßt hatte, bewies er ihm durch die am 14./26. August erfolgende Verleihung des Kapor'schen Jägerregiments. Dasselbe war 1803 aus Abgaben alter russischer Regimenter als Kapor'sches Musketierregiment errichtet worden. Es focht 1806 bei Pultusk, 1807 bei Eylau, Heilsberg und Friedland. Für sein braves Verhalten im vaterländischen Kriege 1812/13 erhielt es die Erlaubniß, den Parademarsch für militärische Auszeichnung spielen zu dürfen. Für bewiesene Tapferkeit in der Schlacht bei Kuleftsche 1829 führten das 1. und 2. Bataillon Georgsfahnen. Mit dem 2. Jägerregiment wurde es 1833 zum Kapor'schen Jägerregiment vereinigt, 1856 als Infanterieregiment und 1864 mit Nr. 4 bezeichnet. Unter seinem jetzigen Namen „4. Kapor'sches Regiment Seiner Majestät des Königs von Sachsen", den es seit 1873 in dieser Form trägt, that es sich 1877 und 1878 im Türkenkriege hervor. Das 1. und 2. Bataillon erhielten ein an den Pelzmützen anzubringendes Metallband mit der Inschrift: „Für Auszeichnung im türkischen Kriege 1877/78", dem 3. Bataillon ward eine Georgsfahne verliehen, welche 1879 auch das neuformirte 4. Bataillon erhielt.

Rechtzeitig kehrte Prinz Albert Anfang September aus Rußland zurück, um noch den österreichischen Manövern bei Pest beiwohnen zu können, zu denen ihn Oberst Voigt vom Ingenieurkorps, Rittmeister Senfft von Pilsach, Major von Heygendorff des Gardereiter-Regiments und Oberleutnant Schubert des Generalstabes begleiteten. Der Großfürst-Thronfolger von Rußland, der Prinzregent von Baden und der Kronprinz von Württemberg waren ebenfalls geladen. Bei Palota waren das 10. Infanterie-Armeekorps (104 Kompagnien, 8 Eskadrons, 62 Geschütze) unter Feldmarschallleutnant Graf Lichtenberg, das 11. Infanterie-Armeekorps (76 Kompagnien, 8 Eskadrons, 62 Geschütze) unter Feldmarschallleutnant Graf Wengerski und das 1. Kavallerie-Armeekorps (80 Eskadrons, 54 Geschütze) unter Feldmarschallleutnant Fürst Franz Liechtenstein zusammengezogen. Die große Revue vor dem Kaiser fiel auf den 20. September. Die schönen Truppen, namentlich auch die Kavalleriemasse der 96 Eskadrons boten ein buntes, prächtiges Bild.

So fand Prinz Albert in diesem Jahre hintereinander Gelegenheit, zwei große Armeen kennen und vergleichen zu lernen, seine militärischen Kenntnisse dabei wesentlich erweiternd.

Im Vaterland hatte währenddem ein Gesetz vom 3. Juni 1852 über die Erfüllung der Militärpflicht die 1848 abgeschaffte Stellvertretung wieder aufgenommen und die Verhältnisse auf den Stand vor der demokratischen Bewegung zurückgeführt.

Generalmajor von Mangoldt leitete vom 4. bis 10. Oktober die Uebungen einer Armeedivision zwischen Chemnitz und Penig. Die 1. und 3. Infanteriebrigade, das 1. und 2. Schützenbataillon, das 1. und 3. Reiterregiment, eine reitende, eine 12-Pfünder und eine 6-Pfünder Fußbatterie waren vereinigt worden. Gegenseitige Manöver fanden vom 4. bis 7. Oktober statt und führte Prinz Albert eine Brigade aller Waffen gegen die Brigade des Generalmajor von Treitschke. König Friedrich August sah die Truppen am 9. Oktober bei Mittweida. Dem Prinzen war als Generalstabsoffizier Hauptmann von Abendroth

zugetheilt, ein Offizier, reich beanlagt, voll rascher Auffassung, Klarheit und praktischer Anschauung, der sich zu einem ausgezeichneten Feldsoldaten und Truppenführer heranbildete.

Prinz Albert wurde am 21. Oktober 1852 an Stelle des zum Kommandanten der Festung Königstein ernannten Generalleutnant von Rockhausen zum Generalleutnant und Kommandant der aus der 2. und 3. Infanteriebrigade bestehenden 1. Infanteriedivision befördert. Adjutant war bei dieser Division Oberleutnant von Tettau, ein braver Charakter und tüchtiger Offizier. Er that sich 1870 an der Spitze des 105. Regiments hervor.

Prinz Albert und Prinz Georg folgten Ende November einer Einladung des Erzherzog Albrecht zu Jagden nach Sellowitz bei Brünn. Beide Prinzen besuchten von dort die Gemahlin des Prinzen Gustav von Wasa, Prinzeß Luise, auf ihrer Herrschaft Moravetz und sah hier Prinz Albert zuerst deren einzige Tochter. Nach Dresden zurückgekehrt, erhielt Prinz Albert die Einwilligung des Königs und seiner Eltern zu der von ihm erbetenen Verbindung mit Prinzeß Carola. Der Prinz reiste nach Moravetz und fand hier am 5. Dezember seine Verlobung mit der schönen und jugendlichen Prinzeß statt.

Die nächste Folge der Verlobung war ein längerer Aufenthalt des Prinzen Albert in Brünn, wo Prinzeß Luise Wasa während des Winters 1852 zu 1853 residirte. Als die Kunde des durch Libeny am 18. Februar verübten unseligen Attentats gegen Kaiser Franz Joseph nach Brünn gelangte, eilte Prinz Albert zu dem verwundeten Monarchen nach Wien und blieb an dessen Krankenlager, bis der Kaiser wieder genesen im St. Stephansdom dem feierlichen Gottesdienst für seine Errettung beiwohnen konnte und Wien durch große Feste seiner Freude darüber Ausdruck gab.

Kaiser Franz Joseph verlieh dem Prinzen im April das kaiserlich königlich 11. Infanterieregiment. Dieser Truppenkörper, in Oesterreich kurzweg Sachsen-Infanterie genannt, ist

das älteste Infanterieregiment des österreichischen Heeres. Es wurde 1629 aus Theilen des „Regiments zu Fuß Albrecht von Waldstein, Herzog zu Friedland“ errichtet und nahm von da an, oft siegreich, stets ehrenvoll, an allen Kämpfen der Monarchie Antheil. Eine lange Reihe von Namen heldenmüthiger Soldaten, 26 Feldzüge, 98 Kriegsjahre, 230 Schlachten und Gefechte sind in seiner Geschichte verzeichnet. Unter dem Namen „Albert Kronprinz von Sachsen“ zeichnete es sich 1859 bei Melegnano aus und focht mit Erfolg auf dem österreichischen rechten Flügel gegen die Sardinier bei Solferino. Der hohe Chef schrieb dem Regiment nach dem Feldzuge: „Ich bin stolz, daß mein Name vom Obersten bis zum jüngsten Soldaten in so glänzender Weise im Feldzuge vorangetragen wurde.“ König Johann zeichnete 10 Offiziere und 10 Unteroffiziere des Regiments mit Dekorationen des St. Heinrichsordens aus. Im Doppelkriege 1866 kämpfte das Regiment stets siegreich in Süd-Tyrol. Seit der Thronbesteigung König Alberts, unter dem Namen „Prinz Georg von Sachsen“, hielt das Regiment nach wie vor seine Devise hoch: „In altbewährter Treue!“

Dresden prangte am Morgen des 18. Juni 1853 in glänzendstem Festschmuck. Ueberall wehten Flaggen und Fahnen auf den Dächern und aus den Fenstern der mit Blumen und Teppichen geschmückten Häuser. Prinzeß Carola, die hohe Braut des Prinzen Albert, war am 16. in Pillnitz eingetroffen und hielt ihren festlichen Einzug in die treue Residenzstadt. Der Einzug erfolgte Vormittags 11 Uhr vom Palais des Großen Gartens aus, wohin sich die Prinzessinnen Luisa und Carola begeben hatten, während die königliche Familie im Residenzschloß die Ankommenden erwartete. Die Prinzessinnen fuhren in einem sechsspännigen offenen Galawagen, an dessen rechter Seite der stellvertretende Gouverneur der Residenz, Generalmajor von Friederici, ritt. Das Offizierkorps und die Armee waren im

Zuge vertreten. Alles jubelte der holden Braut entgegen. Es war, als hätte sich schon damals in den Herzen des ganzen Volkes eine freudige Ahnung von der allgemeinen und ungeheuchelten Liebe und Verehrung geregt, welche zu erwerben das hohe Brautpaar berufen war. Um 2 Uhr begab sich der Hof aus dem Schloß nach der katholischen Hofkirche, wo die Trauung vollzogen wurde. Dann wurde unter dem Geläute aller Glocken, dem Feuer der Geschütze und Gewehrsalven das Tedeum gesungen. Mehrere Tage dauerten die folgenden Festlichkeiten mit Cour, Ball, Schulfest, Illumination, Fackelzug und Feuerwerk.

Im Laufe des Sommers besuchte das junge hohe Paar die wichtigsten Städte des Landes und wurde von Armee und Bevölkerung überall auf das Freudigste begrüßt.

Prinz Albert bezog eine Wohnung im zweiten Stock des Mittelpalais am Taschenberg. Als Sommerwohnung war ihm das jetzt zum Besitze des Prinzen Georg gehörige Palais auf der Zinzendorfstraße, damals Langengasse, überwiesen worden. Ein kleines viereckiges Thürmchen war die einzige Zierde, welche das nur aus einem von dem Ziegeldach mit Mansardenfenstern übersetzten Erdgeschoß bestehende, höchst bescheidene Gebäude vor den es umgebenden Bürgerhäusern auszeichnete.

Prinz Albert selbst bewohnte ein Mansardenzimmer. Die Ausstattung des prinzlichen Wohnzimmers war sehr einfach; mancher junge Offizier hätte in der anspruchsvolleren Gegenwart sich von derselben nicht befriedigt gefühlt.

Chef der prinzlichen Hofhaltung blieb Rittmeister von Senfft, Ende des Jahres zum Major und königlichen Flügeladjutanten befördert, unter dessen Leitung der Haushalt, trotz der keineswegs ansehnlichen Mittel, in vortrefflichem Stand erhalten wurde. Ueberhaupt war Major von Senfft ein Mann von seltener Hingebung für sein schwieriges Amt, der das Interesse seines Herrn unter Beobachtung der zartesten Rücksichten und Formen nach allen Seiten hin zu wahren verstand. Der Prinz hätte ihn gern zu seinem Hofmarschall ernennen

lassen, doch war er passionirter Kavallerist und bat deshalb ihn in seiner soldatischen Laufbahn zu lassen. Als vorzüglicher Reiteroffizier wurde er rasch General und Divisionskommandeur und erreichte damit Sachsens höchste kavalleristische Stellung.

Die Stelle eines zweiten Adjutanten versah Hauptmann von der Mosel vom 3. Jägerbataillon, dem namentlich die persönliche Begleitung des Prinzen oblag. Ein ausgezeichneter Offizier, trat er, als Major von Zezschwitz im November 1854 Hofmarschall des Prinzen wurde, am 1. Januar 1855 in die Truppe zurück und fiel als Oberstleutnant und Kommandant des 3. Jägerbataillons bei der Vertheidigung von Problus in der Schlacht bei Königgrätz.

Das Diner fand im Winter um 4, im Sommer um 3 Uhr statt und sah der Prinz oft Offiziere in seinem Hause, in welchem überhaupt ein reges und ungezwungenes geselliges Leben herrschte. Bei Prinz Albert hatte sich im Laufe der Zeit eine große Neigung für das edle Waidwerk herausgebildet und gaben zahlreiche Jagden auch Gelegenheit zu Verkehr mit den Offizierskreisen der Garnison.

Nachdem die Armee einige Jahre Zeit gehabt hatte, sich in die neuen Einrichtungen einzuleben, erfolgte die erste größere Probe auf ihren Werth durch die Korpsmanöver im Herbst 1853 unter Oberleitung des Prinzen Johann, gelegentlich der Bundesinspektion. Ihnen ging die Zusammenziehung der 4 Reiterregimenter und der beiden reitenden Batterien im Divisionsverbande bei Großenhain unter Leitung des General von Mangoldt voraus. Die deutschen Kavallerien begannen aus dem Schlummer, in den sie seit 1815 allmählich versunken waren und in welchem ihnen die Dressur und Pflege der Pferde höher stand als die feldmäßige Erziehung von Roß und Reiter, allmählich zu erwachen.

Die Armee wurde am 24. September in dem Dreieck Großenhain-Riesa-Lommatzsch zusammengezogen und dabei in 2 gemischte Armeedivisionen formirt, deren erste Prinz Albert, deren zweite General von Mangoldt befehligte. Hauptmann

von Montbé des Generalstabes war dem Prinzen zugetheilt. Revue und taktisches Manöver gegen markirten Feind fand am 26. bei Heyda statt. Letzteres war der erste Versuch dieser Art in der sächsischen Armee. Gegenseitige Manöver, während denen Prinz Albert bei Herrn von Zehmen in Stauchitz Quartier genommen hatte, waren am 27., 28. und 29. September. Die 2. Division ging auf einer Schiffbrücke bei Leutewitz vom rechten auf das linke Elbufer über und drückte den Feind, die 1. Division, bis an die Jahna. Am 28. erfolgte ein Angriff gegen die Höhen westlich derselben, der mit deren Wegnahme endigte. Am 29. trat die 2. Division in die Vertheidigung und mußte angesichts des Gegners bei Nünchritz auf das rechte Elbufer zurückgehen. Es herrschte damals die Kolonnentaktik und erfolgte der Uebergang zur Taktik der kleinen beweglichen Kolonnen mit starker Schützenentwickelung. Die Infanterie war noch mit dem glatten Vorderladegewehr bewaffnet.

General Graf Holtzendorff, der als Bundesinspekteur nach Oesterreich entsendet gewesen war, nahm nach seiner Rückkehr von dort den Abschied. Der alte, achtungswerthe, fähige und ritterliche Herr, der mehrmals schwer verwundet worden war und dessen Gesicht die Spuren einer bei Wolkowysk durch beide Backen gegangenen Flintenkugel trug, rechnet sicher zu den ausgezeichnetsten Männern und wissenschaftlich und praktisch gebildetsten Generalen, welche je dem Hause Sachsen gedient haben. Sein Nachfolger als Kommandant der Infanterie wurde am 4. Dezember 1853 Prinz Albert; die 1. Infanteriedivision erhielt der tüchtige, leider zeitig durch einen raschen Tod abberufene Generalmajor von Sichart. Der Prinz fand seinen früheren Bataillonsadjutanten Oberleutnant von Schimpff als Adjutant im Infanteriekommando vor.

Der mächtige Kampf Rußlands gegen die Türkei und die Westmächte der Jahre 1854 und 1855, welcher im Krimkriege gipfelte, zog den deutschen Bund nicht mit in seine weiten Kreise. In Deutschland herrschte der Wunsch nach Ruhe und Frieden

und in der orientalischen Frage nach unbedingter Neutralität. Oesterreich und Preußen schlossen am 20. April 1854 ein Bündniß. Beide Mächte garantirten sich während der Dauer des Krieges ihren gesammten Besitzstand und verpflichteten sich, die Rechte und Interessen Deutschlands zu schützen und gegen jeden Angriff auf ihre Gebiete auch in dem Fall einzutreten, wenn einer von ihnen im Einverständniß mit dem Anderen zur Wahrung deutscher Interessen aktiv vorzugehen sich veranlaßt fände. Nach Abschluß des Bündnisses lud im Juni Kaiser Franz Joseph, welcher damals mit seiner eben heimgeführten jungen Gemahlin in Prag verweilte, durch ein äußerst herzliches Schreiben König Friedrich Wilhelm IV. zu einer persönlichen Zusammenkunft in Tetschen ein, wohin dann auch die leitenden Minister Buol und Manteuffel beschieden wurden. Da die beiden Großmächte den Beitritt der anderen deutschen Höfe zu dem Bündniß mit Sicherheit erwarteten, wohnte auch König Friedrich August und mit ihm Prinz Albert dieser Zusammenkunft im alten Gräflich Thun'schen Schlosse bei. Der Pariser Friede am 30. März 1856 führte, wenn auch nur auf wenige Jahre, den allgemeinen Frieden herbei.

In den Sommer 1854 fallen zwei traurige Ereignisse, das Ableben der Prinzessin Luise Wasa und der unerwartete Tod des Königs Friedrich August in Tyrol am 9. August. Prinz Albert war auf kurze Zeit in Elster, wo Prinzeß Carola die Bäder gebrauchte, als die Nachricht von dem Unglücksfall des Königs im Lande eintraf. Er begab sich sofort nach Dresden zurück. König Friedrich August war auf der Fahrt von Imst nach Wens bei Brennbichl mit dem Wagen umgeworfen und an dem Hinterkopfe durch einen Schlag eines der Postpferde tödtlich verletzt worden. Am Abend des 15. August bewegte sich der Trauerzug vom Bahnhof durch die Residenz. Hinter dem Trauerwagen folgten König Johann zu Fuß zwischen dem Kronprinzen und dem Prinzen Georg. Offiziere, Unteroffiziere, Abtheilungen der Leibbrigade und des Gardereiter-Regiments

vertraten die Armee, welche ihrem todten Kriegsherrn die letzte Ehre erwies. Der Sarg wurde auf einem Paradebett in der katholischen Hofkirche niedergesetzt, von wo aus tags darauf die Beisetzung in der Familiengruft stattfand.

König Friedrich August war im ganzen Lande wegen seiner Güte und seines tiefen Gemüthes wahrhaft geliebt und verehrt gewesen, sein Nachfolger König Johann sollte „das alte Band, das die Sachsen und ihre Fürsten seit Jahrhunderten umschlingt" — dies sind seine eigenen Worte — noch fester knüpfen. Mit der vollen Kraft seines umfassend und gründlich gebildeten Geistes und der ganzen Lebhaftigkeit seines reinen und edlen Charakters widmete er sich seinem hohen Berufe.

Infolge der beiden ihn so nahe berührenden Todesfälle veränderten sich die äußeren Verhältnisse des nunmehrigen Kronprinzen. Die Stände bewilligten ihm eine Apanage. Da das Grundstück auf der Langegasse zur Sekundogenitur gehörte und an Prinz Georg überging, bezog der Kronprinz für die Sommermonate das kleine Gartenpalais in der Ostraallee, welches einst sein Großvater Prinz Max bewohnt hatte. Es wurde im Frühjahr 1855 bezogen.

Eine Inspektion sämmtlicher Infanteriebataillone nahm Kronprinz Albert 1854 vor, während er im Herbst 1855 auf einer Rundreise durch ihre Kantonnements die Infanteriebrigaden bei Dresden (Leib-), Leisnig (1.), Frohburg (2.), Wurzen (3.), Wermsdorf (Jäger) besichtigte. Auch in den ferneren Jahren widmete Kronprinz Albert alljährlich einen großen Theil seiner Thätigkeit der Ausbildung der seinem Kommando anvertrauten Infanterie, die er außer bei den größeren Uebungen in den Rekrutenkantonnements, den Brigadekantonnements und bei Spezialrevuen besichtigte und überwachte.

Dresden war im Herbst 1856 durch die bevorstehende Vermählung zweier Königstöchter in die lebhafteste Erregung und freudigste Bewegung versetzt. Die Trauung der Prinzeß Margaretha mit dem Erzherzog Carl Ludwig von Oester-

reich, Bruder des Kaisers, fand am 4. November, diejenige der Prinzessin Anna mit dem Erbgroßherzog Ferdinand von Toskana am 24. November statt. Feste bei Hofe, bei dem neuen österreichischen Gesandten Fürsten Metternich und dem außerordentlichen Botschafter des Großherzogs von Toskana, Fürsten Corsini, verherrlichten die Vermählungen.

Der 18. Juni 1857 war der hundertjährige Gedächtnißtag der Schlacht bei Colin. Der Einfluß, welchen Oberstleutnant von Benkendorf mit dem Chevauxlegers-Regimente Prinz Carl auf die erste günstige Wendung der Schlacht geübt, der Nachdruck, womit der errungene Vortheil verfolgt und somit zur Erkämpfung des vollständigen Sieges wesentlich beigetragen wurde, bildeten glorreiche Erinnerungen für das 1. Reiterregiment. Da das Regiment auch weiterhin stets Beweise von Muth und Entschlossenheit, von Treue und Vaterlandsliebe gegeben hatte, erhob, um dem Regimente eine hohe Auszeichnung zu gewähren, König Johann den Kronprinzen Albert zum Chef des Regiments, welches von nun an den Namen 1. Reiterregiment Kronprinz trug. Das Regiment bewies in den folgenden Feldzügen, daß es nicht nur in der lebendigen Erinnerung seines Ruhmes lebte, sondern denselben zu vermehren verstand.

Die große Werthschätzung, welche König Johann der Armee gegenüber stets bewiesen, mußte natürlich darauf von Einfluß sein, daß er nach Uebernahme der Regierung sie in bestem Zustande zu erhalten bemüht war. Nachdem 1856 keine Zusammenziehungen der Truppen gewesen waren, wurde das sächsische Korps im Herbst 1857 in einer Stärke von 20 Bataillonen zu 600 Mann, 20 Schwadronen zu 120 Pferden und 8 Batterien mit 32 Geschützen, 1 Pionier- und Pontonierabtheilung mit Brückentrain und 2 Sanitätssektionen bei Dresden vereinigt. Es war dem Könige eine Freude, seine tüchtige Armee vielen geladenen fürstlichen Gästen vorzuführen. Den Uebungen hatte auch der Prinz von Preußen, der spätere Kaiser Wilhelm I., beiwohnen sollen. „Meinen Wunsch", schrieb

dieser aber an König Johann von Frankfurt a. M. aus am 24. September 1857, „Deinen Truppenübungen in den nächsten Tagen beizuwohnen, muß ich leider unerfüllt lassen, da der König mich nach Baden sendet, um dem Kaiser Napoleon mündlich und schriftlich sein Bedauern auszudrücken, daß er ihm diesmal nicht begegnen kann. So interessant mir diese Sendung natürlich auch ist, so beraubt sie mich eines anderen interessanten Schauspiels, das ich vor allem gern gesehen hätte, nämlich den Ausbildungsgrad Deiner Armee kennen zu lernen, die, wer weiß, nach welcher Front dereinst gebraucht werden wird."

Die Truppen zerfielen in 2 Armeedivisionen, wovon die erste Generalmajor von Treitschke, die zweite Generalmajor von Friederici befehligte. Das Kommando bei der Revue im großen Gehege am 28. September, zu welcher der Divisionsverband aufgehoben und die Truppen in ihren Gattungen zusammengestellt waren, führte Generalleutnant von Mangoldt. Die Oberleitung bei den drei gegenseitigen Uebungen übernahm Kronprinz Albert. Die malerischen Hänge des linken Elbthalrandes bildeten ihren schönen Hintergrund. Es handelte sich am 29. September um die Behauptung der Stellung von Pennrich gegen einen Angriff von Kesselsdorf her, am 30. September wurde die Kesselsdorfer Stellung von Dresden her angegriffen, aber erfolglos. Der Tag war noch dadurch bemerkenswerth, daß Kaiser Franz Joseph von Oesterreich dem Manöver beiwohnte und daß nach Beendigung desselben ein improvisirter Vorbeimarsch des Armeekorps vor dem Kaiser stattfand, der recht gut gelang. Am 1. Oktober ging der frühere Angreifer, von feindlicher Uebermacht gedrängt, über eine Schiffbrücke bei Niederwartha auf das rechte Elbufer zurück.

Es sei noch erwähnt, daß den Manövern Uebungen der Reiterei im Divisionsverbande unter Generalleutnant von Mangoldt bei Großenhain vorangegangen waren. Die Infanterie war vor den Manövern wie gewöhnlich brigadeweise in Separatkantonnements zusammengezogen, die Leibbrigade bei

Elstra, die 2. bei Oederan, die 3. bei Dohna, die Jägerbrigade bei Colditz. Die 1. Brigade blieb als Besatzung in Dresden. Beispielsweise sei angeführt, daß, wie alljährlich, am 10. September zum Herrenmanöver ausgerückt waren: eine Brigade Fußartillerie von 2 Batterien, jede zu vier langen Zwölfpfündern; eine Brigade Fußartillerie von einer Batterie zu sechs Sechspfündern und einer Batterie zu sechs $7\,^1/_2$ pfündigen Haubitzen; eine Brigade halbberittener Artillerie von zwei Batterien zu vier zwölfpfündigen Granatkanonen; eine Brigade reitender Artillerie von zwei Batterien zu vier Sechspfündern; eine Batterie zu drei 32 pfündigen und drei 16 pfündigen Mörsern.

König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen beging am 3. Oktober 1857 den fünfzigsten Jahrestag seines Eintritts in das erste Garderegiment zu Fuß. Kronprinz Albert wohnte der Feier in Potsdam bei.

Kronprinz Albert wurde am 15. Oktober 1857 General der Infanterie. Gleichzeitig wurden die beiden Divisionäre der Infanterie von Treitschke und von Friederici, sowie der Kommandant des Artilleriekorps von Rouvroy Generalleutnants.

Das Jahr 1857 brachte auch Veränderungen in der nächsten Umgebung des Kronprinzen. Major von Senfft trat im Oktober als zweiter Stabsoffizier in das 3. Reiterregiment und übernahm Rittmeister Graf zur Lippe die persönliche Adjutantur. Bei dem Infanteriekommando-Stabe hatte Hauptmann von Schimpff im Juli eine Kompagnie in der Leibbrigade erhalten und war an seine Stelle Oberleutnant Winkler gekommen; ein begabter und namentlich außerordentlich thätiger und fleißiger Offizier, welcher später im Kriegsministerium während der Reorganisation der Armee bei ihrem Eintritt in den norddeutschen Bund gute Dienste leistete.

Die sächsische Armee wurde im Herbst 1858 abermals von einer Bundeskommission inspizirt. Eine größere Zusammenziehung von Truppen fand jedoch nicht statt, vielmehr fanden

die Besichtigungen nur bei einzelnen Truppentheilen innerhalb der Garnison statt. Die ganze Inspektion trug mehr den Charakter einer Formalität und des Althergebrachten, als einer tieferen, ernstgemeinten Prüfung. Es wurde Alles gut befunden.

Die Publikation der Kriegsverfassung des deutschen Bundes fand am 3. August statt, am 1. September erging ein Gesetz über Erfüllung der Militärpflicht.

Das Jahr 1858 war — wenn man von dem, dem Volksglauben zufolge ein kriegerisches Anzeichen darstellenden prächtigen Kometen absieht, der am Herbsthimmel lange erglänzte — für ganz Europa still und friedlich verlaufen, so daß in Sachsen der Kriegsminister Rabenhorst in der Ständekammer sein damals so mäßig bemessenes Budget nur mit großer Mühe durchbrachte, da von allen Seiten eine Verminderung des Heeresbestandes verlangt wurde. Um so überraschender kam der verhängnißvolle Neujahrsgruß, den der Kaiser Napoleon am ersten Tage des Jahres 1859 dem österreichischen Gesandten entgegenbrachte. Als Deutschland darüber klar war, daß die Herausforderung ernstlich gemeint sei, brach ein allgemeiner Sturm des Abscheues gegen Frankreich aus, alle Parteien zeigten sich anfangs darüber einig, daß jedes Sonderinteresse bei Seite zu setzen und Deutschlands Grenze am Ticino zu vertheidigen sei. Die deutschen Mittel- und Kleinstaaten, Sachsen wie bei solchen Veranlassungen stets voran, brachten ihre Kontingente auf den Kriegsfuß. Preußen zögerte und blieb zuletzt bei dem Entschlusse „sich freie Hand zu erhalten". Es faßte den Plan „einer bewaffneten Vermittlung im geeigneten Augenblick". Doch kam auch diese nicht zur Ausführung, denn der in Ober-Italien rasch verlaufende Krieg führte bald zum Frieden.

Dresden hatte österreichische Truppen auf dem Wege nach Italien gesehen, da dem Armeekorps des Grafen Clam der Eisenbahntransport durch Deutschland gestattet worden war.

Sachsens kleines Heer war anfangs Mai zur Verwendung bereit. Einem Beschlusse des Bundes zufolge wurde vom König

Johann am 24. April die Kriegsbereitschaft des Hauptkontingents angeordnet. Zum ersten Male sollte die auf dem Papier stehende Formation der deutschen Bundes-Armeekorps durchgeführt werden. Kronprinz Albert wurde zum Kommandanten des IX. deutschen Bundes-Armeekorps ausersehen und sein Korpsstab[1]) gebildet, zu dessen Vervollständigung Offiziere aus Cassel und Wiesbaden eintrafen. Sachsen hatte die 1. Division, Kurhessen, Nassau und Luxemburg die 2. Division zu bilden.

Das sächsische Kontingent[2]) war am 18. Mai marschbereit, doch blieben die Truppen unter Belegung nahegelegener Orte in ihren Garnisonen.

Die Hoffnung der Armee, für Großdeutschlands Recht, Macht und Ehre in den Kampf zu ziehen, ging nicht in Erfüllung. Im Juli erfolgte die Rückkehr zum Friedensstand. Die Armee hatte manchen Nutzen von dem mobilen Zustande gehabt und einen prüfenden Blick auf die Zweckmäßigkeit ihrer Einrichtungen werfen können. Die mobilen Bataillone waren vom Kronprinz Albert auf ihre Leistungsfähigkeit erprobt worden. Herbstkantonnements fanden nicht statt.

Das freudigste Ereigniß des Jahres für die Armee war die am 11. Mai erfolgende Vermählung des Prinzen Georg mit der Infantin Maria Anna von Portugal.

König Johann, Kronprinz Albert und Prinz Georg nahmen im Herbst an der Jubelfeier des fünfzigjährigen Bestehens der leichten Infanterie in Leipzig theil.

Durch den Tod des Generalleutnants von Rockhausen war die Kommandantenstelle der Festung Königstein frei geworden und hatte Generalleutnant von Treitschke dieselbe im Februar 1859 erhalten. Sein Nachfolger im Kommando der 2. Division wurde Generalmajor von Hake. Im Herbst kam Oberleutnant

---

[1]) Anlage 9: Korpsstab des IX. deutschen Bundes-Armeekorps 1859, Seite 107.

[2]) Anlage 10: Sächsische Division des IX. deutschen Bundes-Armeekorps 1859, Seite 108.

von Radke als zweiter Adjutant zum Kronprinzen; ein tapferer, eleganter Offizier, der im Oktober 1861 wieder zur Truppe zurücktrat und bei der Vertheidigung von Problus 1866 als Hauptmann des 3. Jägerbataillons den Heldentod fand.

Bei dem Kommando der Infanterie wurde im Februar 1860 Oberleutnant Winkler Hauptmann und erhielt der Oberleutnant des 3. Jägerbataillons Freiherr von Welck seine Stelle, derselbe, der als Schütze bei Düppel das Pferd des Kronprinzen gehalten hatte.

Das kronprinzliche Paar bezog am 30. Mai 1860 zum ersten Mal eine für den Sommeraufenthalt erworbene Villa in Strehlen, dicht bei Dresden.

Die Truppenübungen bestanden 1860 wie gewöhnlich in Zusammenziehung der Infanterie und Reiterei brigadeweise in Kantonnements von drei- bis vierwöchentlicher Dauer und endeten mit gegenseitigen Manövern einer Armeedivision vom 24. bis 30. September zwischen Oschatz und Mügeln. Generalmajor von Egidy-Geißmar war an Stelle des verstorbenen General von Friederici Kommandant der 1. Infanteriedivision geworden.

Kronprinz Albert beglückwünschte am 8. Januar 1861 König Wilhelm I. von Preußen zur Thronbesteigung. Auch wohnte er im September den gegenseitigen Herbstmanövern des 7. und 8. preußischen Korps bei Neuß bei.

Während der großen Herbstübungen 1861, die bei schlechtem, regnerischem Wetter stattfanden, war fast das ganze kleine sächsische Heer in der Lausitz vereinigt, nur die Leibbrigade that Garnisondienst in Dresden. Der Kronprinz, dem als erster Generalstabsoffizier Hauptmann von Montbé zugetheilt war, befehligte die für den ersten Theil der Manöver als die nördliche, für den zweiten Theil als die westliche bezeichnete Division. Sein Gegner war Generalleutnant von Hake. Die Norddivision ging am 26. und 27. September von Löbau gegen die bis in die Gegend südlich Herrnhut zurückweichende Süddivision vor. Am 29.,

dem Tage der Revue am Steinberge bei Oberseifersdorf, befehligte der Kronprinz die ein Armeekorps bildenden Truppen. Sie standen in drei Treffen, die Infanterie unter Befehl des Generalleutnant von Hake, die Reiterei unter Generalmajor von Rostitz-Drzewiecki, dem Nachfolger des Generalleutnant von Radke, welcher nur kurze Zeit nach der im Frühjahr 1860 erfolgten Verabschiedung des Generalleutnant von Mangoldt das Kavalleriekommando geführt hatte. Die Artillerie befehligte Oberst Schmalz. Es fand ein zweimaliger Vorbeimarsch statt. Am 1. und 2. Oktober suchte die bei Hirschfelde konzentrirte Westdivision sich in der Gegend von Zittau gegen die sie angreifende Ostdivision zu behaupten. Vor den großen Manövern hatten Uebungen der Kavalleriedivision bei Reibersdorf stattgefunden.

Nach den Herbstübungen kam Oberleutnant Freiherr von Berlepsch als zweiter Adjutant zu Kronprinz Albert, ein tüchtiger Offizier mit liebenswürdigen Umgangsformen. Er blieb bis Anfang 1867 in seiner Stellung und übernahm dann eine Kompagnie des 1. (Leib-) Grenadierregiments Nr. 100. An ihrer Spitze wurde er bei St. Privat schwer verwundet und starb schon am 19. August in Roncourt, wo ihm sein hoher Herr vor seinem Tode noch einmal die Hand drücken konnte.

Kronprinz Albert ging im Oktober im Allerhöchsten Auftrage zur Krönungsfeier König Wilhelm I. nach Königsberg.

Im Laufe des Jahres 1862 fanden außer den Rekrutenkantonnements keine Truppen-Zusammenziehungen und nur Garnisonmanöver bei Dresden statt.

Der Adjutant des Kronprinzen, Graf zur Lippe, rückte im Juli 1862 zum etatsmäßigen Stabsoffizier im Gardereiter-Regiment auf. In rascher Beförderung wurde er 1869 Kommandeur der Kavalleriedivision und hatte das Glück, in den siegreichen Feldzügen des Krieges 1870/71 an deren Spitze zu stehen. An seine Stelle als Adjutant bei dem Kronprinzen trat Rittmeister von Carlowitz (Oswald), ein Offizier voll Idealismus, daneben

aber auch von reichem militärischen Wissen, bereit zu jedem mannhaften Entschluß; ein Feind alles unedlen und falschen Wesens, Wohlwollen für Andere im Herzen, leistete er später in den verschiedensten Stellungen Ausgezeichnetes, bis er seine militärische Laufbahn wieder im persönlichen Dienste seines Königs beenden konnte.

Kronprinz Albert und Prinz Georg traten Ende Juli eine Reise nach London zum Besuch der Weltausstellung an, die Prinzen stiegen in Farence's Hotel, Belgravestreet, ab. Ein Kammerherr der Königin, Mr. Cavendish, stellte sich als Führer für die Sehenswürdigkeiten der Stadt und Umgegend zur Verfügung.

Der 28. Juli war ein militärischen Interessen gewidmeter Tag. Einer Einladung des Herzogs von Cambridge folgend, wohnten die Prinzen einer Revue auf dem Manöverfelde Aldershot bei. Zunächst wurden 6 Kavallerieregimenter in Augenschein genommen, sie standen in Parade in 2 Treffen mit weit geöffneten Gliedern. Es folgte der Parademarsch, der sehr schön war. Dann wurde mit 4 reitenden Batterien kurz exerzirt. Hieran schloß sich ein Manöver von mehreren Infanterieregimentern im Feuer und dann ein Parademarsch derselben. Das schöne Material der englischen Armee verdiente die höchste Bewunderung. Zum Schluß wurde ein Frühstück in dem Messezelt der Life-Guards eingenommen. Ein reicher Silberschatz des vornehmen Regiments zierte die Tafel. Vor dem Frühstück waren noch die Kasernements gezeigt worden. Erstaunlich war die Größe der Fleischportionen für die Mannschaften.

Eine Fahrt nach Woolwich wurde am 29. Juli unternommen. Eine Ehrenwache und das Offizierkorps erwarteten die Prinzen in der Artilleriekaserne, die Klänge des God save the King und der Donner von Salutschüssen begrüßten sie. Die Prinzen nahmen nach dem Lunch Parade und Vorbeimarsch der ausgerückten Batterien ab. Es konnte nichts Schöneres geben, als diese englische Artillerie, diese schönen Leute in kleidsamen

Uniformen und diese herrliche Bespannung. Im großartigen Arsenal wurde die Anfertigung des Kriegsmaterials von der Armstrongkanone bis zum Zündhütchen gezeigt.

Nach einem Besuch der Insel Wight und der Rennen zu Goodwood kehrten die Prinzen am 6. August nach Dresden zurück.

Ende September begab sich der Kronprinz, eingeladen vom Kaiser Franz Joseph, zu den Manövern nach Kladrup in Böhmen, wo 2 Kavalleriedivisionen gegen einander übten. General Baron Edelsheim hatte für die Reitertruppe ein neues System der Ausbildung geschaffen.

Kronprinz Albert reiste im Oktober zu den kaiserlichen Jagden in den Alpen bei Ischl. Die Passion für die Jagd war gewachsen, der Kronprinz war ein ebenso guter Schütze mit der Büchse, wie mit der Flinte geworden; er war ein ausdauernder Fußgänger und unermüdlicher Bergsteiger. Alljährlich wurde der hohen und niederen Jagd in den Revieren des Vaterlandes obgelegen, wurde der Auerhahn im Erzgebirge, der Hirsch und der Gams in den Alpen, der Fasan und der Bock in Sybillenort erlegt. Die Freude an der Natur, an dem edlen Waidwerk und an der Geselligkeit waren es, die Kronprinz Albert mit froher Laune genoß. Als rechter Jäger war er auch ein starker Raucher.

In jedem Jahre fast pflegten die kronprinzlichen Herrschaften eine größere Reise zu unternehmen. Den Kronprinzen zog es in die Alpen, die Kronprinzeß hatte ebenfalls große Freude an der gebirgischen Natur. Ebenso wie die Natur liebte das hohe Paar die Kunst. Die Kronprinzeß bevorzugte die Malerei, welche sie selbst ausübte, während der Kronprinz auch für die Musik großes Verständniß hatte. Auf dem Klavier vertiefte er sich in die Schönheiten ihrer Meisterwerke. Alles künstlerische Streben wurde unterstützt, die später aufblühende Kunstindustrie gefördert. Mit seltener Leichtigkeit beherrschte der Kronprinz die deutsche und fremde Literatur, wobei ihn ein vorzügliches Gedächtniß unterstützte.

Die gewohnten brigadeweisen Zusammenziehungen fanden im Herbst statt. Unter der Oberleitung des Generalmajor von Egidy-Geißmar vereinigten sich Truppenabtheilungen, in zwei Armeebrigaden formirt, zwischen Leipzig und Grimma. Hierbei und in Dresden erfolgte die Besichtigung des sächsischen Kontingents durch die fünfte deutsche Bundesinspektion.

Ernster gestaltete sich die politische Lage in Deutschland. In der Zeit zwischen Beendigung des italienischen Krieges von 1859 und dem Ausbruch des deutschen Krieges 1866 waren mehrfach Versuche gemacht worden, um die Verfassung des deutschen Bundes in einer, den realen Machtverhältnissen seiner Mitglieder besser entsprechenden und zugleich die immer entschiedener auftretenden nationalen Ideen und Bestrebungen mehr befriedigenden Weise auf dem Wege einer gegenseitigen Verständigung unter den betheiligten Regierungen umzugestalten und auf einer neuen Basis zu ordnen. Da sich aber alle diese Versuche, wie auch die Verhandlungen des Fürstentages zu Frankfurt, nur in den Grenzen theoretischer Ideen und Erwägungen hielten, blieben sie ohne praktischen Erfolg. Das Bismarck'sche Wort „die deutsche Frage könne nur mit Blut und Eisen gelöst werden", sollte wahr werden.

Durch den plötzlichen Tod König Friedrichs VII. von Dänemark nahm die schleswig-holsteinische Frage einen akuten und für die inneren Verhältnisse Deutschlands gefährlichen Charakter an. Die entstehenden Verwickelungen griffen sehr bald in die politische Thätigkeit der einzelnen Bundesstaaten ein. Der Bundesbeschluß vom 7. Dezember 1863 veranlaßte Sachsen, einen Theil seiner Armee abermals nach Holstein zu senden. Generalleutnant von Hake erhielt den Oberbefehl über das aus sächsischen und hannoverschen Truppen bestehende Bundes-Exekutionskorps.

Die Truppen der sächsischen mobilen Armeebrigade[1]) besichtigte Kronprinz Albert vor ihrem Mitte Dezember erfolgenden

---

[1]) Anlage 11: Ordre de bataille der sächsischen Armeebrigade des Bundes-Exekutionskorps 1863/64, Seite 110.

Eisenbahntransport. Die Infanterie sah sehr schmuck in ihrer neuen blauen Uniformirung aus, welche sie zu Königs Geburtstag am 12. Dezember 1862 zuerst angelegt und bisher nur wenig getragen hatte.

Der Kampf der beiden europäischen Großmächte gegen Dänemark war bald entschieden. Christian IX. trat am 30. Oktober 1864 im Wiener Frieden alle seine Rechte auf Holstein und Schleswig zu Gunsten des Kaisers von Oesterreich und des Königs von Preußen ab.

Nachdem es ihnen nicht vergönnt gewesen war, mit den Waffen für das gemeinsame Vaterland zu kämpfen und kriegerische Erfolge zu erringen, kamen für die Truppen in Holstein und namentlich für ihre Führer noch schwere Tage, da wegen Aufhebung der Exekution Meinungsverschiedenheiten beim Bunde entstanden. General von Hake, der schon 1849 an der Spitze des 3. Bataillons Georg bei Düppel tapfer gekämpft hatte und dem Oberst von Fabrice, ein ebenso thatkräftiger wie diplomatisch gewandter Stabschef zur Seite stand, gelang es jedoch der schwierigen Lage überall gerecht zu werden.

Der Bundestag beschloß am 5. Dezember die Exekution aufzuheben und ersuchte Sachsen, seine Truppen zurückzuziehen. Den Truppen, welche unter allen Verhältnissen die beste Haltung und unerschütterliche Disziplin, sowie ihren Vorgesetzten stets Hingebung und treue Anhänglichkeit bewahrt hatten, dankte König Johann in einem Tagesbefehl. Der Kommandeur der sächsischen Armeebrigade, Generalmajor von Schimpff (Bernhard), ein Mann edelster Art, zu dem seine Untergebenen mit Liebe und Vertrauen emporblickten, hatte sich als charakterfest und klug bewährt; Kronprinz Albert sprach ihm in einem Schreiben für die Kommandoführung in schwierigen Verhältnissen seine Anerkennung aus.

Die gespannte politische Lage war die Ursache, daß größere Uebungen und Zusammenziehungen im Herbst 1864 nicht stattfanden.

Nach einem strengen Winter erfolgte in Dresden am 11. Februar 1865 die Hochzeit der Prinzeß Sophie mit dem Herzog Karl Theodor in Bayern. Die Feste am sächsischen Hofe sind immer sehr glänzend. Diesmal wurden besondere Anstrengungen gemacht, da die in ihrer ganzen Schönheit strahlende Kaiserin von Oesterreich bei der Verbindung ihres Bruders zugegen war. Auch das Volk nahm an diesem Familienfeste den lebhaftesten Antheil. Der frühe Tod der Prinzessinnen Sidonie, Anna und Margarethe hatte in allen Kreisen das lebhafteste Mitgefühl erweckt, und sollte nun die letzte Tochter das elterliche Haus verlassen. Auch diese jüngste Tochter starb schon nach wenig Jahren.

Das Königshaus hatte die große Freude, daß am 24. Mai dem Prinzen Georg der erste Sohn geboren wurde. Prinz Friedrich August sicherte dem Sachsenvolk das Fortblühen seines alten Fürstengeschlechts, des albertinischen Zweiges der Wettiner.

Im Herbst waren Separatkantonnements der Brigaden und eine größere Zusammenziehung zwischen Mittweida und Rochlitz.

Als Major von Carlowitz am 1. Mai 1866 zweiter Stabsoffizier im 1. Reiterregiment Kronprinz wurde, trat an seine Stelle als persönlicher Adjutant des Kronprinzen der jüngste der drei Senfft'schen Brüder, die alle drei berufen waren, dem Königshause vorzügliche Dienste zu leisten, Rittmeister Senfft von Pilsach (Clemens). Er war ein treuer Diener seines fürstlichen Herrn, wurde 1868 Hofmarschall und 1873 Oberstallmeister, starb aber zu jung nach langen Leiden 1878.

Das Jahr 1866 wurde für die Neugestaltung des deutschen Reiches die erste Etappe. Preußen wünschte die Umformung des Bundes in einen Bundesstaat mit preußischer Spitze. Seine Politik wurde geleitet von Herrn von Bismarck, einem Staatsmann, der, ausgestattet mit dem schärfsten und klarsten Verstande und einer unbeugsamen Willenskraft, fest auf sein Ziel zusteuerte

und der Erreichung dieses Zieles jede andere Rücksicht unterordnete.

Der Gasteiner Vertrag schob die Krisis kurze Zeit hinaus und stellte freundschaftlichere Beziehungen zwischen Preußen und Oesterreich her, die aber nicht lange andauerten. Neue Zwistigkeiten entstanden und Anfang 1866 war die Spannung die alte.

In Sachsen war seit Anfang März die Wahrscheinlichkeit eines Krieges fest ins Auge gefaßt. Es kann der sächsischen Regierung und namentlich dem Kriegsminister von Rabenhorst nicht genug gedankt werden, daß sie sich von den Ereignissen der auswärtigen Politik nicht unvorbereitet überraschen ließen.

Die Rekruten, welche in Sachsen in der Regel erst gegen Ende April zur Ausbildung eintrafen, wurden bereits in der zweiten Hälfte des März einberufen. Während des April gestalteten sich die Verhältnisse immer ernster. Anfang Mai mußten alle Urlauber und Kriegsreservisten bei den Truppen eintreffen. König Johann erließ am 20. Mai den Mobilmachungsbefehl. Die Armee war bereit.

Wie war diese Armee von 1866 beschaffen? Sie machte im Ganzen genommen den Eindruck der Bescheidenheit und Anspruchslosigkeit, es herrschte nichts Glänzendes, Hervorstechendes, weder in der äußern Erscheinung der Person noch der Truppe.

Das Offizierkorps war thätig und voll guten Willens. Das Avancement war langsam, erst in 14 bis 16 Dienstjahren erreichte man den Rang des Hauptmanns oder Rittmeisters, doch befanden sich in den Stellen der Generale und Stabsoffiziere keine zu alten Leute. Es fehlte natürlich dem Offizierkorps an Kriegserfahrung. Die oberen Chargen überwachten zu sehr das Detail, deshalb waren die unteren unselbstständig. Es herrschte Mangel an Offizieren, namentlich weil dieselben ungenügend be-

zahlt waren und ohne eigene Geldmittel nicht leben konnten. Der Geist des Offizierkorps war gut, anständig, loyal und kameradschaftlich.

Einen vorzüglichen Einfluß hatte der 1849 errichtete Generalstab ausgeübt. An seiner Spitze stand Generalmajor von Stieglitz, der die Gabe besaß, seine Untergebenen gut zu wählen und nach ihrer Eigenthümlichkeit passend zu verwenden; er schenkte ihnen unbedingtes Vertrauen und bewies ihnen wahre Anhänglichkeit. Seine Wahl der Persönlichkeiten war eine glückliche, da diese Generalstabsoffiziere die höchsten Stellen in der Armee erreichten und ihre Namen mit der Geschichte der späteren Feldzüge ruhmvoll verknüpften.

Der Hauptmangel bei der Infanterie war die kurze Präsenzzeit. Der Friedenspräsenzstand der Kompagnie betrug während des Winters 30, in Dresden 45 Mann. Diese geringe Präsenz war nothwendig, um während des Sommers soviel Leute einziehen zu können, um ein Exerziren im Bataillon zu ermöglichen. Jeder Soldat sollte im ersten Dienstjahre 5, in den folgenden 2 Dutzend scharfe Patronen verschießen. Das Stellvertretungsgeld, 1858 zwar etwas erhöht, war ein niedriges. Die besseren Elemente befreiten sich durch Loskauf von ihrer Dienstpflicht. Der Staat sorgte nicht für die alten Unteroffiziere.

Diese Mängel lagen meist in der Zähigkeit, mit welcher der Landtag sich allen militärischen Ausgaben widersetzte, trotzdem Sachsen ein so reiches und blühendes Land war.

Als Mitglied der ersten Kammer suchte auch Kronprinz Albert dem Widerstreben der Stände zu begegnen und trat am 27. Mai 1864, als über das Kadettenkorps debattirt wurde, für die Armee mit Worten ein, welche stets ihre Geltung behalten werden, wenn er sagt: „daß vom Geiste des Offizierkorps, von der Bildung und Tüchtigkeit desselben auch die Brauchbarkeit und Tüchtigkeit der Armee abhängt und von der Tüchtigkeit der Armee hängt die Ehre derselben ab. Eine Armee, welche tüchtige Offiziere hat, wird sich auf dem Schlachtfelde ebenso

bewähren, als im Frieden, sie wird die Ehre ihres Landes, sie wird ihre Fahne stets hochhalten. Es können Zeiten eintreten, wo die Geltung unseres Vaterlandes von den Thaten unserer Armee abhängen kann, wo man weniger fragen wird nach unserer ausgezeichneten Industrie, nach unserem vortrefflichen Ackerbau und unseren guten Gelehrtenanstalten, sondern wo man fragen wird: wie haben sich unsere Sachsen geschlagen? und darnach wird der Werth unseres Vaterlandes bemessen".

Bei Alledem wurde das Möglichste geleistet, ein Beweis für den guten Willen und die Intelligenz des Volksstammes. Trotz der angedeuteten Mängel zeigte sich die Infanterie leistungsfähig und ausdauernd, dabei guten und fröhlichen Muthes.

Kronprinz Albert hatte im Februar 1865 als Kommandant der Infanterie eine Kommission von allen Parteien dieser Waffe um sich versammelt, um die Vorschläge des Majors von Abendroth zu prüfen, welcher an Stelle des 1853 nur umgearbeiteten Exerzirreglements von 1841 ein neues vereinfachtes und den Präsenzverhältnissen, welche die wirkliche Dienstzeit auf etwa 18 Monate beschränkten, entsprechenderes entworfen hatte, das zugleich den Anforderungen der fortgeschrittenen Taktik in den wesentlichsten Punkten Rechnung zu tragen strebte. Die Verhandlungen dieser Kommission waren ziemlich stürmisch und wären vielleicht resultatlos verlaufen, wenn nicht der Kronprinz den zweckmäßigen Neuerungen sich entschieden günstig gezeigt hätte. Die Vorschläge wurden mit unwesentlichen Aenderungen angenommen und im Herbst bei zwei Bataillonen, dem 10. (Abendroth) und dem 12. (Craushaar) eingeführt. So stand die Angelegenheit, als der Feldzug 1866 ausbrach, in dem sich nach dem Urtheil des Oberstleutnant von Craushaar, eines ausgezeichneten Offiziers, aber erst des größten Gegners der Abendroth'schen Neuerungen, das Reglement vorzüglich bewährte.

Die Reiterei hatte den Vortheil längerer Präsenzen und eines guten, 1853 vom Oberleutnant Krug von Nidda be-

arbeiteten Reglements. Der Kriegsstand der Schwadron betrug 150, der Friedensstand 120 Pferde. Die freihändig angekauften Pferde leisteten das Nothwendige. Den sächsischen Reitern war in dem Oberst Hugo Senfft von Pilsach ein Lehrer, Führer und Meister erstanden, der ihnen wieder über das Feld reiten und scharfe Hiebe hauen lehrte.

Die Artillerie war durch Einverleibung der Bespannung eine ganz andere Waffe geworden. Das früher wenig gekannte praktische Element hatte sich eine größere Bedeutung errungen. Die kurzen Präsenzen wirkten auch hier erschwerend. Generalmajor Schmidt rief die neuen Dienstverhältnisse mit selten praktischem Sinn ins Leben, Generalleutnant von Rouvroy erkannte der praktischen Richtung ihre Berechtigung zu und erhielt dabei das Theoretische im Werthe. Das gute Reglement des Hauptmann Funcke kam 1857 zur Einführung.

Was die Fechtart anbelangt, so wurde bei der Infanterie dem Plänkergefecht eine große Ausdehnung gegeben, in geschlossener Ordnung herrschte die Kolonnenbildung vor. Der Kampf um Oertlichkeiten wurde viel geübt. Die Manövrirfähigkeit der Kavallerie war eine gute, doch ließ der Aufklärungsdienst zu wünschen übrig. Die Artillerie zeigte noch etwas taktische Unbehilflichkeit, der Nachdruck wurde bei ihrer Ausbildung mehr auf die Schießfertigkeit, als auf die Manövrirfähigkeit gelegt. Es war die Zeit der Brigadebatterien, die Massenverwendung war erst im Werden.

Die Technik hatte große Fortschritte gemacht, dank dem gemeinsamen Wirken des Kriegsministers von Rabenhorst, des Generals von Rouvroy und des Zeughausdirektors Major Bernhardt.

Einen wichtigen Abschnitt bildete diese Zeit für die Bewaffnung der Armee. Die Einführung des Thouvenin'schen Dorngewehres, für die gesammte Infanterie bei Malherbe in Lüttich gefertigt, war 1850 erfolgt, 1855 die Einführung der 12pfündigen Granatkanonen, 1860 bis 1862 des gezogenen öster-

reichischen Vorderladegewehrs, System Lorenz mit Expansionsgeschoß, aus Steyer bezogen, und 1861 des gezogenen preußischen Hinterladungsgeschützes, von Preußen käuflich überlassen. Mit diesen drei neuen Waffen, 12pfündiger Granatkanone, gezogenem 6 Pfünder und Lorenzgewehr trat die sächsische Armee in den Feldzug 1866. Von den Vortheilen des Zündnadelgewehrs, welches zahlreiche Anhänger zählte, war der Kriegsminister nicht zu überzeugen. Sein Mißtrauen war weniger technischer wie disziplineller Natur, betreffend Feuerleitung und Munitionsverbrauch.

Schnell folgten sich nun im Juni 1866 die zum Kriege treibenden Ereignisse.

Oesterreich gab die schleswig-holsteinische Frage zur Entscheidung an den Bund ab und zog seine Truppen aus Holstein zurück. Von dem Augenblick an, als es seinen Gesandten aus Berlin abberief, befand es sich im Kriegszustand mit Preußen. Ob der Bund als solcher ebenfalls in den Krieg eintreten werde, hing von der Abstimmung in Frankfurt ab. Als diese am 14. Juni gegen Preußen ausfiel, erklärte dieses den Bund für aufgelöst. Preußens Kriegserklärung an Sachsen erfolgte am 15. Juni.

Im Leben des deutschen Volkes war die historische Nothwendigkeit eingetreten, alte, unbrauchbare Formen und Einrichtungen zu beseitigen und durch neue zu ersetzen.

Anlage 7. [Rangliste 1850.]

Offizierkorps

des 4. Bataillons der 1. Infanteriebrigade Prinz Albert 1850.

Kommandant: Se. Königl. Hoheit Prinz Albert R.K.*.M.
Adjutant: Oberleutnant v. Schimpff.
Oberarzt 2. Klasse: Jurack.

Hauptleute:

v. Metzradt I, v. Kochtitzky *, v. Wilucki IV, v. Kretzschmar.

Oberleutnants:

Mühlhausen, Gehe, Allmer I *.E.K.^{3}, Verlohren.

Leutnants:

v. Kessinger, Thaszler, v. Nostitz und Jänkendorf, v. Engel II.

Hierüber: Major v. Carlowitz, befehligt als Stadtkommandant von Bautzen.

Anlage 8.

Ordre de bataille

der sächsischen Armee 1850.

Oberbefehl: Kriegsminister Rabenhorst.
Stabschef: Oberstleutnant v. Stieglitz.
Adjutant: Oberleutnant Krug v. Nidda.
Generalstab: Hauptmann v. Abendroth, Oberleutnant v. Brandenstein.
Artillerie: Generalmajor Schmidt.
Genie: Oberstleutnant Voigt.
Feld-Intendant: Oberstleutnant v. Egidy.
Generalstabsarzt: Dr. Günther.

Avantgarde.

Generalmajor v. Rockhausen.

Artillerie: Major Schneider.
Generalstab: Rittmeister v. Fabrice.
Adjutant: Oberleutnant v. Tettau.

2. Infanteriebrigade.
Oberst von Süßmilch-Hörnig.

III. Schütz.	VIII.	VII.	VI.	V.	II. Schütz.
v. Harttmann.	v. Strauwitz.	v. Hausen II.	v. Hake I.	Worm.	v. Bose.

3. Reiterregiment.

Oberst v. Radke.

Halbberittene Batterie Nr. 1.
Meerheim.

Pionierdetachement.
Kühnelt.

Halbberittene Batterie Nr. 2.
Köhler I.

Gros.
Generalleutnant Graf v. Holtzendorff.
Artillerie: Oberstleutnant v. Rouvroy.
Generalstab: Oberleutnant v. Montbé, Oberleutnant v. Schubert.
Adjutant: Oberleutnant v. Schimpff.

Infanterie.
Generalmajor v. Treitschke.
Adjutant: Oberleutnant v. Tschirschky.
Leib- (4.) Brigade: Oberst v. Sichart.

XVI.	XV.	XIV.	XIII.	IV. Schütz.
Liebe.	v. Kospoth.	Auenmüller.	v. Löben.	v. Falkenstein.

1. Infanteriebrigade: Oberst v. Friederici.

I. Schütz.	IV.	III.	II.	I.
v. Reitzenstein.	v. Carlowitz.	v. Polenz.	v. Egidy.	v. Hausen.

2. Reiterregiment.

Oberstleutnant v. Prenzel.

6 pfdg. Fußbatterie Nr. 4.
Freyberg.

6 pfdg. Fußbatterie Nr. 3.
Weigel.

Pionierdetachement.
Andree.

Reserve:
Generalmajor v. Mangoldt.
Adjutant: Oberleutant Graf Lippe. Generalstab: Oberleutnant v. Einsiedel.

3. Infanteriebrigade: Prinz Albert.

XII.	XI.	X.	IX.
v. Wurmb.	v. Hake II.	v. Egidy.	v. Gutbier.

Reservekavallerie: Generalmajor Petsch.

Gardereiter-Regiment.

Oberst Graf Holtzendorff.

1. Reiterregiment.

Oberst v. Nostitz.

Reserveartillerie.

Major Schmalz.

6 pfdg. reitende Batterie Nr. 1.

Albrecht.

6 pfdg. reitende Batterie Nr. 2.

Schmalz.

Major v. Rouvroy.

12 pfdg. Batterie Nr. 6.

v. Grünenwald.

12 pfdg. Batterie Nr. 7.

v. Krafft.

6 pfdg. Batterie Nr. 5.

Boudet.

Parks:

Pontonpark.	Hauptpark.	Mun.-Kol. Nr. 2.	Mun.-Kol. Nr. 1.
Neumann.	Oberstleut. Raabe.	Schmiedt.	Derle.

2 stehende Feldhospitäler.
1 Ambulance.

Anlage 9.

Korpsstab

des IX. deutschen Bundes-Armeekorps 1859.

Kommandant: Kronprinz Albert.

Generalstab:

Oberst v. Stieglitz (Chef), kurhessischer Major Matthias, nassau'scher Major v. Arnoldi, kurhessischer Hauptmann v. Meyerfeld, Hauptmann v. Abendroth, Rittmeister v. Carlowitz, Hauptmann Schubert, Oberleutnant Freiherr v. Welck.

Adjutantur:

Kurhessischer Major v. Amelunxen, nassau'scher Major v. Nauendorff, Major Freiherr v. Friesen, Hauptmann Winkler.

Artillerie:
Generalleutnant v. Rouvroy, Hauptmann Heydenreich (Adjutant).
Genie: Major Peters.
Generalstabsarzt: Dr. Günther.
Gensdarmerie: Rittmeister Hugo Senfft v. Pilsach.
Persönlicher Adjutant: Rittmeister Graf zur Lippe.

Anlage 10.

Sächsische Division

des IX. deutschen Bundes-Armeekorps 1859.

Kommandant: Generalleutnant v. Rabenhorst.
Generalstab: Major v. Fabrice (Chef), Hauptmann v. Montbé, Hauptmann Funcke, Oberleutnant Steiger.
Adjutant: Rittmeister v. Brandenstein.
Intendant: Major v. Löben.
Sanität: Dr. Hardraht.
Artillerie: Oberst Törmer.
Genie: Major Weinlig.
Train: Major Schmalz.

Infanterie.
Generalleutnant v. Friederici.
Adjutant: Oberleutnant Graf Vitzthum.

1. Brigade.
Oberst v. Schimpff.
Adjutant: Oberleutnant v. Cerrini.

IV.	III.	II.	I. Jäg.
v. Carlowitz.	v. Boxberg.	v. Metzradt I.	v. Nehrhoff.

2. Brigade.
Oberst v. Reitzenstein.
Adjutant: Oberleutnant v. Süßmilch.

VIII.	VII.	VI.	II. Jäg.
v. Strauwitz.	Freiherr v. Wagner.	v. Hake.	v. Bose.

Leibbrigade.
Oberst Freiherr v. Hausen.
Adjutant: Oberleutnant v. Meusch.

XVI.	XV.	XIV.	IV. Jäg.
v. Lenz.	Günther.	v. Bünau.	Freiherr v. Falkenstein.

Kavallerie.
Generalmajor v. Radke.
Adjutant: Oberleutnant Walther.

Brigade.
Generalmajor v. Nostitz.
Adjutant: Oberleutnant Senfft v. Pilsach.

3. Reiterregiment.
Oberst v. Egidy.

2. Reiterregiment.
Oberst v. Prenzel.

Divisionsreiterei.
1. Reiterregiment.
Oberst v. der Planitz.

Artillerie.
1. Brigade.
Oberstleutnant Schmalz.

2. reitende Batterie.
12 pfd. Granatk.
Eppendorf.

1. reitende Batterie.
12 pfdg. Granatk.
Albrecht.

2. Brigade.
Oberstleutnant v. Grünenwald.

12 pfd. Granatk.-Batterie.
v. Watzdorf.

Haubitz-Batterie.
Hering.

12 pfd. Batterie.
Albanus.

Parks.
Major Andrich.

Munitionskolonne 2.
Fellmer.

Munitionskolonne 1.
Wachtel.

Hauptpark.
Schmiedt.

Armee-Anstalten.

Pontonpark.
Kühnel.

Pionierpark.
Köhler.

3 Ambulancen. 1 Feldhospital. 1 Feld-Equipagendepot. 1 Feld-Proviantamt.

Reservekontingent.
Generalmajor v. Egidy-Geißmar.

XII. v. Wurmb. | XI. v. Hake. | X. v. Kirchbach. | 2 Komp. III. Jäg. v. Boxberg.

Gardereiter-Regiment.

Oberst Freiherr v. Apel.

12 pfd. Granatk.-Batterie.
Oertel.

12 pfd. Granatk.-Batterie.
Schörmer.

Depots im Lande.
Oberst Auenmüller.

IX.	V.	I.	XIII.	III. Jäg.
Frhr. v. Hausen.	Worm.	d'Elsa.	v. Löben.	2 Komp.

Die 5. Schwadronen der 4 Reiterregimenter.

Artillerie.
Oberstleutnant v. Rouvroy.
Depotbatterie.
Kröhne.

Anlage 11.

Ordre de bataille

der sächsischen Armeebrigade des Bundes-Exekutionskorps 1863/64.

Divisionsstab, soweit derselbe von Sachsen zu stellen gewesen:
Kommandant der Bundes-Exekutionstruppen: Generalleutnant v. Hake.
Adjutant: Oberleutnant v. Cerrini di Monte Varchi II.
Chef des Divisions-Generalstabes: Oberster v. Fabrice des Generalstabes.
Generalstabsoffiziere: Hauptmann v. Tschirschky und Bögendorff, Oberleutnant Portius, Leutnant Edler v. d. Planitz.

Armeebrigade.

Kommandant: Generalmajor v. Schimpff, Kommandant der Jägerbrigade.
Adjutantur: Oberleutnant v. Cerrini di Monte Varchi I der Jägerbrigade.
Oberleutnant Freiherr v. Holleben-Normann der Jägerbrigade.
Generalstabsoffiziere: Major Garten, Hauptmann Funcke.
Wirthschaftschef: Oberstleutnant v. Logau.
Auditeure: Auditeur Meyer, Auditeur v. Süßmilch gen. Hörnig.
Stabsarzt: Regimentsarzt Schneider.

Kombinirte Infanteriebrigade.
Kommandant: Oberster v. Boxberg, Kommandant der 1. Infanteriebrigade Kronprinz.
Stabsoffizier: Major v. Elterlein der 1. Infanteriebrigade.

XIII. v. Schmieden. | III. Roßky. | II. v. Sandersleben. | I. d'Elsa.

IV. Jäg. Freiherr v. Wagner. | I. Jäg. Nehrhoff v. Holderberg.

Kombinirtes Reiterregiment.
Kommandant: Oberst v. Paszkowski des 1. Reiterregiments Kronprinz.
Stabsoffiziere: Major Senfft v. Pilsach des 1. Reiterregiments,
Major v. Görschen des 3. Reiterregiments.

3. Reiterregiment. | 1. Reiterregiment Kronprinz.

Kombinirte Artilleriebrigade.
Kommandant: Oberstleutnant v. Grünenwald.

12 pfd. reitende Granatk. Eppendorf. | 6 pfd. gez. F. Richter. | 12 pfd. Granatk. v. der Pforte.

Pionierdetachement und Brückentrain. Schubert.

Munitionskolonne. Schärmer.

Proviantkolonne. Fellmer.

Ambulante Feldhospitäler. v. Baumann. | Dietrich.

Feldkommissariat. Krauß.

IV.

Der deutsche Krieg

1866.

Bearbeitet von Generallieutenant z. D. von Schubert.

1866 Generalstabsoffizier im Armeekorps-Kommando und Verfasser des nach den Feldakten des Generalstabes bearbeiteten Werkes „Der Antheil des Königlich Sächsischen Armeekorps am Feldzuge 1866 in Oesterreich".

Anlagen:

12. Zusammensetzung des Armeekorps-Kommandos und Ordre de bataille der sächsischen Armee 1866. 13. Zusammensetzung der preußischen I. und Elbarmee. 14. Zusammensetzung der dem Kronprinzen Albert an der Iser unterstellten österreichischen Truppen.

Skizzen

gezeichnet im topographischen Bureau des Königl. Sächs. Generalstabes.

Operationen an der Iser. Treffen von Gitschin. Schlacht bei Königgrätz.

Bei den beiden Skizzen von Gitschin und Königgrätz wurde die Schreibweise der Namen auf den Plänen des österreichischen Generalstabswerkes, nach denen sie gezeichnet sind, beibehalten.

Notiz:

Böhmische Namen sind im Text wie nachstehend verdeutscht worden:

böhmisch:	c	č	z	ď	ě	ň	ř	s
deutsch zu sprechen:	z	tsch	meist ſ	dj	je	nj	rsch	ſſ
böhmisch:	š	ť	y		ž			ou
deutsch zu sprechen:	sch	tje	ü	das franz. j (jour)		sch		u

Der Accent ' ist stets ein Dehnungszeichen.

Das Jahr 1866 führte in seinem Verlaufe den Kronprinzen Albert an die Spitze der vaterländischen Armee und zu ernster kriegerischer Thätigkeit.

Wie aus den vorhergehenden Blättern ersichtlich, hatte sein königlicher Vater nichts versäumt, den zukünftigen Träger der Krone durch eine systematische Leitung seiner militärischen Erziehung zum einstigen Heerführer vorzubereiten.

Gefördert wurde dieses Bestreben des Königs durch die Persönlichkeit des Kronprinzen. Vom lebhaftesten Sinne für die Großthaten seiner Vorfahren, eines Kurfürsten Moritz und Johann Georg III. erfüllt, dabei voll Empfänglichkeit und regen Interesses für die Kriegswissenschaften, hatte der Kronprinz auch die Schule der Praxis von den untersten Graden bis zur höchsten Staffel und zwar in allen Waffengattungen durchlaufen.

Von 1853 bis 1866, zuerst als Divisionär und dann als Höchstkommandirender an die Spitze der Infanterie gestellt, hatte er in zahlreichen Friedensmanövern sich mit den Grundsätzen der höheren Führung vertraut gemacht, seinen militärischen Blick geschärft und die Sicherheit, Gewandtheit und Kaltblütigkeit erlangt, welche dem Heerführer eigen sein müssen. Denn dessen Kunst ist nicht bloß Sache des Studiums und der Erfahrung, sondern wurzelt auch in seelischen Eigenschaften.

Zudem stand der Kronprinz in der Fülle reifer Mannes-kraft und genoß in gleicher Weise das Vertrauen des Königs, wie des Sachsenvolkes und der Armee, die ihm mit Liebe und Ver-ehrung anhing. Es durfte daher seine Berufung an die Spitze der Armee bei Ausbruch des Krieges als eine besondere Gunst des Schicksals für Sachsen angesehen werden.

Der Krieg von 1866 zwischen Preußen und Oesterreich entsprang den Gegensätzen, in welche seit 1864 die beiden deutschen Vormächte durch den gemeinsamen Besitz Schleswig-Holsteins gedrängt worden waren. Den Verhandlungen hierüber folgte Anfang 1866 eine Anzahl militärischer Maßnahmen, erst geringerer, dann ernsterer Art, bis Oesterreich in der Zeit vom 25. April bis 7. Mai zur Mobilmachung seiner Armee schritt, welchem Vorgange Preußen in der Zeit vom 5. bis 12. Mai folgte.

Sachsen konnte hiervon nicht unberührt bleiben. Seine geographische Lage zwischen den beiden in Zerwürfniß gerathenen Großmächten nöthigte es von vornherein, auf seine staatliche Sicherheit Bedacht zu nehmen, um nicht von den Ereignissen überrascht zu werden.

Am 9. Mai ward die sächsische Armee in den Listen auf den Kriegsfuß gesetzt und es ging nun auf Allerhöchste An-ordnung der Oberbefehl über das Armeekorps am 19. Mai aus den Händen des Kriegsminister von Rabenhorst an den zeit-herigen Kommandanten der Infanterie, den Kronprinzen Albert, über.[1])

Als Generalstabschef ward ihm der Generalmajor von Fabrice zur Seite gestellt, der diese Stellung im Friedens-verhältniß allerdings erst seit einem Jahre bekleidete, aber schon vorher im Jahre 1864 während der Bundesokkupation Holsteins

---

[1]) Anlage 12: Zusammensetzung des Armeekorps-Kommandos und Ordre de bataille der sächsischen Armee 1866, Seite 161.

in ähnlicher Stellung beim Generalleutnant von Hake Proben seiner diplomatischen Gewandtheit, wie seines militärischen Scharfblickes abgelegt hatte.

Erster Adjutant des Kronprinzen ward der Prinz Georg von Schönburg-Waldenburg.

Die Stelle des Artilleriedirektors im Korpskommando bekleidete der verdiente und tüchtige Generalmajor Schmalz.

Am 19. Mai begann die Aufstellung preußischer Truppen längs der nördlichen und östlichen Grenze Sachsens, worauf am 20. Mai die sächsische Armee endgültig mobil gemacht wurde. Es erfolgte dann die Versammlung derselben um Dresden, mit einer Vorhut hinter der Röder bei Großenhain.

Dem eingenommenen Bundesstandpunkte entsprach der Wunsch des Königs Johann, den auch der Kronprinz theilte, in dem bevorstehenden Kampfe nicht für einen oder den andern Theil Partei zu ergreifen, sondern die Armee aus dem Lande zu ziehen, sie an die Streitkräfte der übrigen Mittelstaaten, am liebsten Bayerns, anzuschließen und sie so dem Bunde zur Verfügung zu erhalten.

Da aber Bayern zögerte, einen kriegsbereiten Kern seiner Truppen, auf den man sich mit einiger Sicherheit hätte zurückziehen können, in der Nähe der sächsischen Grenze aufzustellen, anderntheils 3 Divisionen (14., 15. und 16.) der beiden preußischen rheinischen Armeekorps (die spätere „Elbarmee") in der Gegend von Zeitz und Weißenfels aufmarschirten und einen Marsch der Sachsen nach Bayern in der Flanke ernstlich bedrohten, so wurde der Plan eines Abzugs dorthin endgültig aufgegeben und die Aufstellung bei Dresden angeordnet.

Als in den ersten acht Tagen des Monats Juni die politischen wie militärischen Verhältnisse sich derartig gestalteten, daß ein militärischer Anschluß an die Mittelstaaten zur Unmöglichkeit ward und nur die Wahl blieb, bei einer Kriegserklärung Preußens entweder allein zu stehen oder sich Oesterreich anzuschließen, so wurde von Sachsen der Entschluß gefaßt, daselbst die politische

wie militärische Anlehnung zu suchen und mit der Armee das Land zu verlassen. Verhandlungen hierüber wurden, ungefähr eine Woche vor dem Ausbruche der Feindseligkeiten, mit dem nach Dresden abgesandten k. k. österreichischen Generalmajor Baron Ringelsheim geführt. Die sächsische Regierung wußte recht wohl, daß die von ihr befolgte Politik keinen zweifellosen Erfolg versprach, im Gegentheil mancherlei Gefahren in sich barg. Aber wie das Individuum dem Zwange gesellschaftlicher Zustände und Standesbegriffe unterworfen ist, so giebt es auch im politischen Leben des Staates Zeiten und Verhältnisse, in denen dieser, selbst im Bewußtsein der Schwäche, sein Höchstes, seine Existenz einsetzen muß. Diese Auffassung war, neben dem Festhalten an dem eingenommenen Rechtsstandpunkte, eine weitere Ursache, die zum Kriege führte. Sie nöthigte dem Gegner Achtung ab.

Die sächsische Armee,[1]) mit welcher der Kronprinz in das Feld rückte, zählte einschließlich der gleichfalls nach Oesterreich abrückenden Depottruppen 31226 Mann, 8528 Pferde und 68 Geschütze.

Die Stärke des mobilen Korps betrug beim Ausrücken 26265 Mann, 7560 Pferde und 58 bespannte Geschütze.

Ein eigentlicher, im Voraus bestimmter Operationsplan bestand auf österreichischer und demnach auch auf sächsischer Seite durchaus nicht. Man schätzte ziemlich richtig die Stärke des preußischen Angriffs gegen Sachsen bei der sogenannten I. Armee unter dem Prinzen Friedrich Karl auf 93000 Mann und bei der Armee des General Herwarth von Bittenfeld (der späteren „Elbarmee") auf 46000 Mann.[2])

Ferner wußte man in Sachsen, daß sich die österreichische Hauptarmee unter dem Feldzeugmeister Ritter von Benedek in der Stärke von ungefähr 200000 Mann bei Olmütz sammle und dann nach der oberen Elblinie in Böhmen abzurücken

---

[1]) Vergleiche Anlage 12.

[2]) Anlage 13: Zusammensetzung der preußischen I. u. Elbarmee, Seite 165.

gedenke, — endlich, daß in Böhmen selbst sich zur Zeit nur das I. österreichische Armeekorps unter dem General der Kavallerie Grafen Clam-Gallas und die 1. leichte Kavalleriedivision des Generalmajor Baron Edelsheim in der Gesammtstärke von 38 bis 39000 Mann befänden, die sich an der Iser aufgestellt hätten. Abgezweigt davon stand die Brigade Ringelsheim im Teplitzer Thalkessel zur Aufnahme der Sachsen bei deren Uebertritt nach Böhmen bereit.

Die Kriegserklärung Preußens an Sachsen ward in Dresden am 15. Juni Mittags übergeben und darauf von dem Kronprinzen die engere Vereinigung der Armee bei Dresden und der Depots bei Sayda angeordnet, um mit ihnen andern Tags abzumarschiren. Die Depots erhielten die Richtung auf Prag angewiesen.

Der Gegner hatte in der Nacht vom 15. zum 16. Juni die Grenze bei Riesa überschritten, ohne daß jedoch ein Nachschieben stärkerer Kräfte sogleich erfolgt wäre.

Um die Meldungen der Reiterdivision, die am 15. in die Linie Großdobritz-Meißen zurückgenommen worden war, rascher zu erlangen, begab sich der Kronprinz am 16. Juni früh bei Zeiten auf die Windmühlenhöhe bei Boxdorf. Die Meldungen besagten bis Mittags nichts vom Feinde. Der Kronprinz befahl daher, daß der Abmarsch der Feldarmee auf den nächsten Tag verschoben werden solle, vornehmlich um ihm das Gepräge der Furcht vor dem anrückenden Gegner zu nehmen.

Am 17. Juni früh 6 Uhr erfolgte der Abmarsch des Gros nach Pirna und Altenberg, der Nachhut bis hinter die Müglitz bei Dohna, ohne daß eine Berührung mit dem Gegner stattgefunden hätte.

Am 18. Juni ward schon früh 4 Uhr aufgebrochen, da an diesem Tage der Marsch über das Gebirge bevorstand. König Johann hatte beschlossen, bei der Armee zu bleiben, und

stieß bei Hellendorf zum Korpskommando, das mit der Division Stieglitz marschirte. Die Begrüßung des Königs durch die Truppen war ungemein herzlich, ja begeistert, und vermochte wohl den königlichen Herrn über das Verlassen des Landes in etwas zu trösten.

Die Landesgrenze ward 10 Minuten vor 8 Uhr erreicht. Ein Augenzeuge berichtet über diesen unvergeßlichen Augenblick:

„Der greise König hielt mit dem Kronprinzen und dessen Stabe hier lange an dem Straßenrundtheil, die Augen auf die heimathlichen Fluren gerichtet. Wir Alle empfanden mit ihm die Schwere und Bedeutung des Augenblicks und waren von wehmüthigem Schmerz durchdrungen. Manches Auge füllte sich mit Thränen. Mit den Worten: „Nun, meine Herren, mit Gott!“ lenkte der König sein Pferd nach Böhmen hinein. Wir brachen Blätter von der letzten sächsischen Eiche und steckten sie an die Brust als letzten Gruß und letzte Gabe der Heimath.“

In Peterswalde wurden die ersten österreichischen Truppen begrüßt, bald erreichte man die Nollendorfer Kapelle mit dem herrlichen Blick auf den fruchtbaren Teplitzer Thalkessel und das blaue Mittelgebirge dahinter, dann ging es über die Schlachtfelder von Kulm und Arbesau und erst am späteren Nachmittage ward das Marschziel Teplitz erreicht, wo das Hauptquartier in dem Schlosse des Fürsten Clary untergebracht wurde. Hier ward der Kronprinz von dem General Baron Ringelsheim empfangen, der zugleich eine Ordre Benedeks (aus Olmütz vom 17. Juni) überreichte, die für das nächste Verhalten des Kronprinzen maßgebend wurde.

Hiernach hatte der Feldzeugmeister Benedek die Absicht, mit der Nordarmee von Olmütz an die obere Elbe zu marschiren und mit der Spitze am 26. Juni in Josefstadt einzutreffen. Das sächsische Armeekorps sollte möglichst bald den Anschluß an das bei Jung-Bunzlau und Münchengrätz an der Iser aufgestellte I. österreichische Armeekorps zu gewinnen trachten und, wenn

beide vom Feind gedrängt würden, ihr Rückzug auf die Nordarmee, etwa in der Richtung auf Miletin, erfolgen.

Zugleich schrieb der General Graf Clam aus Prag: es sei erwünscht, das sächsische Korps unaufhaltsam bis in die Gegend von Pardubitz (etwa bis Chlumetz) befördern zu lassen, um dessen Anschluß an die Nordarmee zu beschleunigen. Die sächsische Kavallerie möge mittelst Fußmarsch über Melnik an die Iser rücken und sich hier dem I. Armeekorps anschließen. Daraufhin ward am 19. vom Korpskommando ein Eisenbahnfahrplan für die Strecke Lobositz-Prschelautsch entworfen, auf welcher am 20. Abends der erste Zug von Lobositz abgehen sollte. Den Marsch über das Mittelgebirge nach Lobositz hatten die Fußtruppen in drei Staffeln, mit der Brigade Ringelsheim als Nachhut, auszuführen.

Nach einem am 19. Juni in Teplitz abgehaltenen Rasttage marschirte der Kronprinz am 20. Juni mit der 2. Staffel über das Mittelgebirge, das auf dem Passe der Pascapole überschritten wurde, und gelangte am Abend des Tages nach dem historisch berühmten Lobositz.

Leider stellte sich bald heraus, daß der geplante Eisenbahntransport ein verfehltes Unternehmen war. Die engen Räumlichkeiten der Bahnhöfe zu Lobositz und Bauschowitz, der Mangel an Rampen, die zu geringe Anzahl des Bahnpersonals, sowie die eigene Unerfahrenheit in der Einleitung und Durchführung solcher Transporte erzeugten die unliebsamsten Verzögerungen. Es war daher ein Glück, daß in der Nacht vom 21. zum 22. Juni ein telegraphischer Befehl aus Prag eintraf, welcher die Unterbrechung des Eisenbahntransportes aus strategischen Gründen anordnete und dem sächsischen Korps als allgemeines Marschziel die Stadt Jung-Bunzlau anwies, wo es sich mit dem I. österreichischen Armeekorps vereinigen solle.

8 Bataillone und 3 Batterien unter General von Schimpff waren jedoch bereits in Chlumetz angelangt, die Reiterei auf dem Marsche über Melnik begriffen. Der Rest der Fußtruppen

unter General von Stieglitz mußte nun von Lobositz aus direkt an die Iser rücken. Nach anstrengenden Märschen gelang es aber, am 25. Juni die verschiedenen Kolonnen des sächsischen Korps bei Jung-Bunzlau zu vereinigen und mit demselben hinter dem bei Münchengrätz befindlichen I. österreichischen Korps Stellung zu nehmen. Das sächsische Hauptquartier war im letzten Zuge in der Nacht vom 21. zum 22. direkt bis Jung-Bunzlau befördert worden.

Schon am 21. Juni Abends war an den Kronprinzen die Bitte des General Grafen Clam um eine Zusammenkunft in Prag ergangen, welcher der Kronprinz auch am 22. Juni nachkam. Es handelte sich um Besprechungen über die Unterbringung und Verpflegung des sächsischen Korps an der Iser, wie auch um Weisungen Benedeks vom 20. Juni, die inzwischen an den General Graf Clam gelangt waren. Sie besagten, daß die Nordarmee ihren Aufmarsch hinter der Elbe, den linken Flügel bei Miletin, den rechten bei Josefstadt, in den Tagen vom 26. bis 29. Juni ausführen werde und daß die sächsisch-österreichischen Streitkräfte während dieser Zeit vorläufig an der Iser zu verbleiben hätten. „Werden diese Truppen von überlegenen Kräften zum Rückzug genöthigt, so nehmen sie diesen gegen die früher beschriebene Aufstellung der Armee (bei Miletin)."

Der Kronprinz nahm anfänglich an, daß der zu nehmenden Aufstellung seines Armeekorps an der Iser der Gedanke einer Sicherung nach Nordwesten gegen die anrückende Elbarmee zu Grunde zu legen sei, weshalb von ihm die Reiterdivision bis zum 24. Juni auf dem rechten (westlichen) Iserufer zurückgehalten und die beiden Infanteriedivisionen zur Vertheidigung des östlichen Ufers in enge Quartiere zwischen Bakow und Jung-Bunzlau verlegt wurden.

Das I. österreichische Korps stand, wie erwähnt, nördlich vom sächsischen Korps bei Münchengrätz mit Front gegen Turnau, die 1. leichte Kavalleriedivision gegen Reichenberg vorgeschoben, beide auf der Anmarschlinie der Armee des Prinzen Friedrich Karl.

Am 24. Juni war der Kronprinz aus Prag in seinem Hauptquartier Jung-Bunzlau wieder eingetroffen. Hier traf ihn ein aus Mährisch-Trübau vom selben Tage Nachmittags 1 Uhr datirter telegraphischer Befehl Benedeks, daß Höchstderselbe das Kommando über das I. Korps, die 1. Kavalleriedivision,[1]) vereint mit dem sächsischen Korps, zu übernehmen habe. Ihm war hiermit eine Aufgabe gestellt, die für die nächsten Tage bedeutungsvoll, vielleicht entscheidend werden konnte.

Die Gesammtstärke der an der Iser versammelten, dem Kronprinzen unterstellten Truppen belief sich nun auf 55 Bataillone, 45 Schwadronen, 23 Batterien mit 162 Geschützen, oder in runder Summe auf 52000 Mann an Streitenden mit 7700 Pferden.

Für die kurze Dauer des Bestehens dieses Verhältnisses wurde das ihm übertragene Oberkommando vom Kronprinzen dahin aufgefaßt, daß nach vorausgegangener mündlicher Vereinbarung über alle wichtigeren Gegenstände die Ausführung den speziellen Anordnungen der Korpskommandanten überlassen bleiben sollte.

Der Verkehr mit dem großen Hauptquartier erfolgte telegraphisch in Chiffreschrift; zwei Generalstabsoffiziere verwahrten den Schlüssel zu derselben und hatten das Schreiben wie Entziffern der Depeschen zu bewirken. Sie wurden zu jeder Stunde des Tages oder der Nacht bei dem Kronprinzen vorgelassen, der mit geistiger Klarheit, ohne vom Schlaf beeinflußt zu werden, sofort den Inhalt und die Gestaltung der Dinge überblickte und beherrschte. Der gewöhnliche schriftliche Verkehr mit den kaiserlichen Militär- und Civilbehörden geschah durch Vermittelung des dem sächsischen Hauptquartiere zugetheilten Oberst Pelikan von Plauenfeld vom k. k. österreichischen Generalstabe.

---

[1]) Anlage 14: Zusammensetzung der dem Kronprinzen Albert an der Iser unterstellten österreichischen Truppen, Seite 166.

Der Verlauf der nächsten sieben Tage stellte an den Kronprinzen hohe Anforderungen, die aus der Verantwortlichkeit für die ihm anvertraute Stellung hervorgingen. Sie wurden dadurch gesteigert, daß die höchste Armeeleitung davon absah, sich eine gewisse Selbstbeschränkung in der Leitung aufzuerlegen und die Unterführer im Geiste des Gesammtzwecks selbstthätig handeln zu lassen, ein Uebelstand, der sich auf allen Stufen der Heeresgliederung nach unten hemmend fortsetzte. Hierzu kamen noch Reibungen im mechanischen Theile der Befehlsgebung, die von unheilvollem Einfluß wurden.

Der Kriegsschauplatz, auf dem sich die nächsten Ereignisse abspielen sollten, erstreckte sich über das Quellgebiet und den Oberlauf der Iser und Elbe, da wo dieselben von dem Südhange der Sudeten in das nördliche Böhmen abfließen, die Iser sich nach Westen, die Elbe nach Osten, beide nach kurzem Laufe nach Süden wenden. Dieses sehr bergige Gelände bildet ein verschobenes Rechteck, in dessen Mitte, ungefähr gleich weit von beiden Flüssen, die Stadt Gitschin liegt.

Hier laufen die Straßen zusammen, auf denen die preußischen Heersäulen in Böhmen eindrangen. Von Nordwesten her strebte die Elbarmee von Dresden über Gabel und Hühnerwasser zunächst der Iserbrücke bei Münchengrätz zu, von Norden her die I. Armee des Prinzen Friedrich Karl aus den Lausitzen über Reichenberg den Iserbrücken in und bei Turnau. Im Nordosten suchte die II. Armee des Kronprinzen von Preußen aus der Grafschaft Glatz über den Landshuter und Nachoder Paß den Oberlauf der Elbe bei Königinhof zu gewinnen. Als gemeinsames Ziel war diesen Heersäulen vom preußischen Generalstabschef von Moltke weiterhin Gitschin bezeichnet worden, das von Münchengrätz 4 Meilen, von Turnau 3 Meilen, von Königinhof 6 Meilen entfernt ist.

Die beiden Flußlinien der Iser und der oberen Elbe bildeten hiernach die Hindernisse, die preußischerseits zu überwinden und österreichischerseits zu vertheidigen waren.

Der 25. Juni wurde vom Kronprinzen benutzt, seine Streitkräfte, einschließlich der Reiterdivision, die westlich der Iser nur Beobachtungsposten stehen ließ, auf dem östlichen Iserufer zusammenzuziehen und gegen Münchengrätz hin aufschließen zu lassen und hier eine Stellung persönlich auszusuchen, in der er hinter der Iser den preußischen Angriff mit Vortheil annehmen könne. Sie fand sich beim Dorfe Kosmanos. Die Meldungen besagten, daß der Feind am Tage vorher bis Liebenau ($1^1/_2$ Meile von Turnau) gelangt sei, die Elbarmee bis Gabel, $4^1/_2$ Meilen von Münchengrätz. Eine am Abend des 25. beim Kronprinzen einlaufende Depesche des Feldzeugmeister Benedek befahl, daß einem feindlichen Angriff nach beiden Richtungen hin entgegenzutreten und daß dabei entweder eine Unterstützung von der Hauptarmee zu erwarten oder, im ungünstigen Falle, auf die letztere zurückzugehen sei.

Am 26. Juni gewährte der Kronprinz seinem Armeekorps, das in acht ununterbrochenen Marschtagen 22 deutsche Meilen zurückgelegt hatte, den unbedingt nothwendigen Rasttag, während er persönlich den Vormittag zu einer Besichtigung des Geländes gegen Weißwasser benutzte. Bei der Rückkehr nach Jung-Bunzlau fand er zwei wichtige Depeschen vor. Die erste, vom Feldzeugmeister, besagte, daß die Streitkräfte des Kronprinzen Münchengrätz und Turnau um jeden Preis festhalten und überhaupt Fühlung mit dem Feinde halten sollten. Die zweite Depesche war eine Meldung des Grafen Clam, daß der Feind bis nahe an Turnau vorgerückt sei.

Aus der Weisung Benedeks war zu schließen, daß er mit seiner Armee sich der Iser zuwenden und der Armee des Prinzen Friedrich Karl entgegenwerfen wolle, wozu ihm der Kronprinz Albert die Debouchéen offen zu halten habe; aus der Meldung des Grafen Clam: daß Gefahr im Verzuge sei, wenn dies noch rechtzeitig gelingen solle.

Der Kronprinz brach daher sofort von Jung-Bunzlau nach Münchengrätz auf, um die weiteren Schritte mit dem Grafen

Clam zu besprechen und ließ das Hauptquartier am Nachmittage folgen. Er war ganz von dem Gedanken erfüllt, daß nur eine rasche und energische Offensive gegen Turnau im Stande sei, den Feind im letzten Augenblick aufzuhalten und in das Gebirge zurückzuwerfen, wenn man die Iserlinie behaupten wolle. Deshalb mußten die sächsischen Truppen noch am Abend alarmirt und um Münchengrätz versammelt werden, und da am Nachmittage die Meldung des Generalmajor Baron Edelsheim einging, daß er auch Turnau mit seiner Kavallerie gegen die preußische Vorhut nicht habe behaupten können, so gab der Kronprinz den Befehl, daß noch am Abend ein kecker Angriffsversuch gegen Turnau vorzunehmen sei, um diesen Punkt wieder zu gewinnen.

Noch war man im Besitz der Iserbrücke von Podol, das Unternehmen gegen Turnau daher recht wohl ausführbar und die zweckmäßigste Einleitung, um am andern Morgen mit gesammter Kraft über das preußische IV. Armeekorps herzufallen, ehe die beiden anderen Korps des Prinzen Friedrich Karl heran sein konnten.

Aber diesem energischen Plan war das Gelingen versagt. Die österreichische Brigade Poschacher, welche den Angriff auf Turnau ausführen sollte, fand, als sie bei anbrechender Dunkelheit an der Iserbrücke von Podol ankam, die Preußen bereits im Besitze derselben, warf sie anfänglich zwar zurück, war aber nicht im Stande, als der Feind Verstärkungen heranzog, im mehrstündlichen nächtlichen Ringen sich in Podol zu halten, mußte sich vielmehr unter großen Verlusten auf ihr Gros zurückziehen. Dem Unternehmen des Kronprinzen war dadurch die Spitze abgebrochen und sein Offensivplan durchkreuzt.

Was der Offensive versagt war, mußte nun der Defensive zufallen, am andern Tage die Iserlinie gegen den preußischen Angriff behauptet und hierzu noch in der Nacht der betreffende Befehl erlassen werden. Auch über das Anrücken der Elbarmee hörte man. Sie hatte heute in einem Gefecht bei Hühnerwasser (2 Meilen von Münchengrätz) die österreichische Brigade

Leiningen angegriffen, dieselbe ebenfalls zurückgeworfen und ihr große Verluste beigebracht.

Persönlich verblieb der Kronprinz in der Nacht zum 27. Juni in Münchengrätz auf dem hochgelegenen Schlosse des Grafen von Waldstein, um welches sich im weiten Bogen die Wachtfeuer des gesammten sächsischen Armeekorps dehnten.

Noch war das Nachtgefecht von Podol im Gange, als um Mitternacht ein Telegramm des Feldzeugmeisters einlief, „daß starke feindliche Abtheilungen (von der Armee des Kronprinzen von Preußen) vor Trautenau und Nachod stünden und daß er (Benedek) den Aufmarsch der Armee bei Josefstadt beschleunigen werde". — Ob damit die beabsichtigte Offensive gegen den Prinzen Friedrich Karl eingestellt sei oder nicht, war in der Depesche nicht gesagt. Ein vorzeitiges Verlassen des Postens an der Iser von Seiten des Kronprinzen konnte daher möglicherweise dem allgemeinen Operationsplan zuwiderlaufen und so ließ derselbe nach Mitternacht, als der Verlust der Brücke von Podol bekannt geworden war, zurückantworten, „daß er in Folge des Nachtgefechts des I. Korps und Verlustes der Brücke von Podol von der Offensive für heute (den 27.) absehen und mit beiden Korps die Stellung von Münchengrätz besetzen werde". Er verhehlte sich nicht die Bedeutung dieses Entschlusses, denn der Feind hatte von Turnau nach Gitschin nur 3 Meilen, er selbst — der Kronprinz — über 4 Meilen, aber vor weiterer Klärung der Sachlage bei der Hauptarmee war sein Verfahren wohl der richtigste Ausweg.

In Erwartung des feindlichen Angriffs ließ der Kronprinz bei Anbruch des 27. Juni die Truppen in die von ihm gewählte starke Vertheidigungsstellung einrücken, welche im Bogen die Straße von Turnau und den Uebergang bei Podol umfaßte und durch die Iser vor der Front und in der linken Flanke gut gedeckt war. Westlich der Turnauer Straße, auf dem sogenannten Podolberge ward die Division Stieglitz, östlich derselben auf den steilen Muskybergen wurden die drei österreichischen Brigaden

Piret, Abele und Ringelsheim aufgestellt. Iserabwärts stand an den Uebergängen von Münchengrätz, Bakow und Drbrsch die Division Schimpff gestaffelt, und die österreichische Brigade Leiningen auf dem andern Iserufer bei Nieder-Gruppai gegen Hühnerwasser. Als Hauptreserve dienten die österreichische und die sächsische Kavalleriedivision und die beiden Geschützreserven, sowie die Brigade Poschacher bei Münchengrätz. Der Kronprinz hielt selbst auf dem Podolberge und verbrachte hier in erwartungsvoller Spannung den Vormittag, aber ein Angriff des Feindes erfolgte nicht. Wie man erst nach dem Feldzuge erfahren hat, verwendete der Prinz Friedrich Karl den 27. dazu, seine hinteren Armeekorps heranzuziehen und die Vorbereitungen zu einem vernichtenden Schlage für den nächsten Tag zu treffen. Von der sächsischen Stellung aus gewahrte man nur Bewegungen des Feindes in der Richtung von Turnau auf Gitschin.

Als um Mittag der Kronprinz für seine Person nach Münchengrätz zurückkehrte, langte eben der Generalbefehl des Armee-Oberkommandos vom 26. an, welcher etwas mehr Licht in die allgemeine Sachlage brachte. Nach demselben beabsichtigte der Feldzeugmeister die Nordarmee in der Linie Jaromjersch-Miletin aufmarschiren zu lassen und gegen den über Trautenau und Nachod vorbrechenden Feind nur je ein Armeekorps vorzuschieben. Für die Korps an der Iser war keine Anordnung erlassen.

Unter diesen Verhältnissen faßte der Kronprinz den Entschluß, die gefährliche Stellung bei Münchengrätz aufzugeben und sich am 28. durch einen Marsch nach Sobotka — halbwegs zwischen Münchengrätz und Gitschin gelegen — der Hauptarmee zu nähern, wozu auch am 28. früh, als der Marsch bereits angetreten war, die Genehmigung Benedeks eintraf. Noch am 27. Abends 10 Uhr langte eine andere Depesche von Wichtigkeit an. Sie lautete: „Armeehauptquartier am 29. nach Miletin, am 30. Gitschin."

Am 28. ließ der Kronprinz das sächsische Korps früh bei Zeiten den Rückmarsch in südöstlicher Richtung antreten, der

am Nachmittag die Division Stieglitz nach Domausnitz, die Division Schimpff nach Brschseno und Kosmanos brachte. Letztere hatte die Iserbrücken abgebrochen und war bis zum Anrücken der Preußen an denselben stehen geblieben. Das österreichische I. Korps schlug den nähern, direkten Weg über Fürstenbruck nach Gitschin ein und gelangte bis Sobotka (2 Meilen von Gitschin), doch geschah dieser Abzug unter starken, verlustreichen Gefechten, sowohl für die Brigaden von den Muskybergen, wie die Brigade Leiningen, welche bei Nieder-Gruppai und Kloster (Münchengrätz gegenüber) von dem Feinde heftig gedrängt wurde. General von Fritsch mit der sächsischen Reiterdivision, die vor Fürstenbruck zur Aufnahme stehen geblieben war, fand keine Gelegenheit mehr zum Eingreifen und übernahm am Abend die Vorposten für das sächsische Korps, sicherte auch insbesondere das sächsische Hauptquartier in Unter-Bautzen.

Die Kavalleriedivision Edelsheim gelangte an diesem Tage bis Gitschin und trieb die auf der Turnauer Straße bereits vor den Thoren dieser Stadt erscheinenden preußischen Spitzen $1^1/_2$ Meilen weit (bis Aujezd) zurück.

Unterwegs und zwar noch vor Unter-Bautzen stieß am selben Tage auch König Johann, aus Prag über Jung-Bunzlau kommend, zum Hauptquartier, um den bevorstehenden Kämpfen seiner Armee nahe zu sein.

Der Marsch an diesem Tage war in Folge der drückenden Hitze sehr mühselig. Schwere Gewitter entluden sich. Der ferne Kanonendonner mischte sich mit den Wehklagen der in Masse flüchtenden Landbewohner, die auf langen Wagenzügen ihre Familien und ihr Besitzthum in Sicherheit bringen wollten und sich in die Kolonnen eindrängten.

Die Anordnungen des Kronprinzen wie des General Grafen Clam für den 29. Juni liefen darauf hinaus, sich bei Zeiten den Besitz Gitschins zu sichern und diesen Punkt gegen etwaige

Angriffsversuche des Feindes hartnäckig zu vertheidigen, bis die vorderste Staffel der im Anmarsch befindlichen Nordarmee (das III. Armeekorps) von Miletin herangekommen sei. Beide Korpsführer waren von den bisherigen Vorgängen bei der Nordarmee, speziell den Kämpfen bei Trautenau und Nachod (am 27.) ohne jede Kenntniß und hielten sich an den Generalbefehl vom 26., der die Ankunft der Nordarmee zu Gitschin für den 30. in sichere Aussicht gestellt hatte.

Daraufhin brach das österreichische I. Armeekorps schon in der Nacht zur Besetzung Gitschins auf. Vom sächsischen Armeekorps wurden zu demselben Zwecke die Division Stieglitz und die Korpsartillerie, begleitet vom Hauptquartier, schon früh 3 Uhr über Liban nach Gitschin in Marsch gesetzt.

Die Division Schimpff hatte einen Gewaltmarsch von den Ufern der Iser nach Gitschinowes an der Straße von Gitschin nach Smidar zurückzulegen und hier in ein Bereitschaftsverhältniß zu treten, die Kavalleriedivision sollte mit der Brigade Ringelsheim den Abmarsch der Oesterreicher von Sobotka nach Gitschin decken. Die Division Edelsheim befand sich von früh an am Feinde auf der Turnauer Straße bei Rowensko.

Es war ein herrlicher Sommermorgen, als der Kronprinz an der Spitze der Division Stieglitz zu Pferde stieg. Alles fühlte sich gehoben durch die Anwesenheit des verehrten und geliebten Königs, der sein Schicksal vertrauungsvoll an das der Armee knüpfen wollte, gehoben auch durch die Aussicht auf den bevorstehenden Kampf, der die Truppen nach langem, mühevollem Umherziehen endlich an den Feind bringen sollte. Sie waren voll besten Geistes und Kampfeslust, wenn auch etwas erschöpft durch die vorausgegangenen Märsche. Auch heute brannte die Sonne gewaltig. So durchzog die Division denn gegen Norden ein schönes, fruchtbares Bergland und langte, wie Tags vorher mit dem Grafen Clam verabredet worden war, früh 10 Uhr am Fuße des Podhradberges, eine Stunde südwestlich von Gitschin, an. Vor Ueberschreitung dieses Berges machte die Division

einen Halt, während dessen der Stab den hohen Podhrad bestieg, auf dessen Gipfel ihn ein großartiger Anblick erwartete. Zu den Füßen breitete sich ein mit Feldern und Obstgärten bedecktes Thalbecken aus, das im Westen durch die Sobotka- und Bradaberge, in Osten durch ansehnliche Höhen bei Eisenstadtl geschlossen war und in welchem sich die Stadt Gitschin freundlich lagerte. Eine breite, offene Lücke in den vorliegenden Bergen, durchzogen von der Turnau-Gitschiner Straße, erschien im Hintergrunde durch die mächtige blaue Coulisse des Riesengebirges geschlossen. Was aber dieser ebenso großartigen als anmuthigen Landschaft, die in hellem Sonnenschein dalag, den größten Reiz verlieh, das war ihre Staffage: das ganze österreichische I. Armeekorps, welches in breiten Massen die Gegend bedeckte. Noch war kein Feind zu sehen. Die Straße nach Turnau war durch die glänzenden Linien der Kavalleriedivision Edelsheim gesperrt; bei Lochow, an der Straße von Sobotka, gewahrte man die Kolonnen der Brigade Ringelsheim (dabei das sächsische 3. Reiterregiment), bei Brada wie bei Eisenstadtl standen österreichische Infanteriemassen und am Fuße des Podhrad die Brigade Leiningen und die sächsische Reiterdivision in Reserve, zu der sich sehr bald beim Dorfe Wokschitz die Division Stieglitz und die Reserveartillerie gesellten, um hier abzukochen. Auch König Johann begab sich nach Wokschitz, während der Kronprinz mit dem Stabe nach Gitschin ritt, auf dessen Marktplatze er um Mittag mit dem General Graf Clam zusammentraf. Hier ward verabredet, daß die Division Stieglitz bei dem zu erwartenden Anmarsche des Feindes in der Mitte der Stellung, bei dem an der Turnauer Straße gelegenen Dorfe Diletz in die Schlachtstellung einrücken solle und um 12 Uhr über die getroffenen Anordnungen an das Armee-Oberkommando nach Josefstadt berichtet.

Von diesem traf um 2 Uhr der schriftliche Generalbefehl vom 27. Juni ein, der — noch ohne Kenntniß des Ausgangs der Gefechte von Trautenau und Nachod-Skalitz abgefaßt —

die Einzelheiten des Vormarsches von 4 österreichischen Armeekorps und 4 Kavalleriedivisionen der Nordarmee gegen die Iserlinie enthielt und insbesondere besagte: daß am 29. Juni (also dem heutigen Tage) das an der Spitze marschirende III. Armeekorps über Miletin gegen Gitschin vorrücken, am 30. aber das Gros der Armee gegen Turnau-Lomnitz operiren werde. Dieser Befehl, vom 27. datirt und am 28. Abends 6 Uhr von Josefstadt abgeschickt, traf nach 19 Stunden in dem 5 Meilen entfernten Gitschin ein. Er konnte den Entschluß der beiden kommandirenden Generale, ihren Posten in Gitschin aufs Aeußerste zu vertheidigen, nur bestärken und unter dieser Anschauung begann das Treffen, als der Feind Nachmittags gegen $^1/_2$4 Uhr von Turnau her mit der 5. Division (von Tümpling) und bald nachher von Sobotka her auch mit der 4. (von Werder) zum Angriff schritt.

Der Kronprinz, welcher sich um 2 Uhr von Gitschin wieder zu seinem königlichen Vater nach Wokschitz begeben hatte, ertheilte, als der Kanonendonner um 4 Uhr hörbar wurde, der daselbst lagernden 1. Infanteriebrigade und der Divisionsartillerie den Befehl zu sofortigem Aufbruch, ihnen hatte die Leibbrigade und die Reserveartillerie zu folgen. Er selbst eilte voraus aufs Schlachtfeld.

Das Gelände zwischen den beiden preußischen Anmarschlinien ist ein zerrissenes, sumpfiges, bewaldetes Bergland, in welchem die mächtigen Gruppen der Prachower Felsen und des Prschiwyschin aufragen. Hier standen die Brigaden Abele und Poschacher und auf dem äußersten linken Flügel an der Straße von Münchengrätz bei Lochow die Brigade Ringelsheim. Im Zentrum an der Turnauer Straße bildete Diletz und die Höhe südlich davon den Schlüssel der Stellung. Auf dem rechten Flügel schloß die Brigade Piret bei Eisenstadtl an der Lomnitzer Straße die Vertheidigungsstellung ab.

Der preußische Angriff richtete sich gegen die Front derselben in ihrer ganzen Ausdehnung, zuvörderst gegen die Kavallerie-

division Edelsheim, welche sich allmählich durch die Infanterie hindurchzog. Die nach 6 Uhr ankommende sächsische 1. Infanteriebrigade fand gerade noch Zeit zur Besetzung des Dorfes Diletz und der angrenzenden Gärten, während mit der Divisionsartillerie die dahinter gelegene Anhöhe besetzt ward, auf welcher auch der Kronprinz seinen Standpunkt genommen hatte [Höhe 317].[1]) Die Leibbrigade und die Reserveartillerie rückten als zweite Linie hinter die Höhe. Der preußische Infanterieangriff, vornehmlich beiderseits der Turnauer Straße mit geschickter Benutzung des welligen Geländes ausgeführt, brachte den Angreifer zwar nahe an die Stellung des Vertheidigers, es war aber Aussicht vorhanden, dieselbe bis zum Tagesschluß halten zu können, zumal die Reserven noch nicht eingesetzt waren.

Da, um $^1/_4$8 Uhr Abends, traf beim Kronprinzen ein vom Feldzeugmeister Benedek abgeschickter Ordonnanzoffizier mit folgender inhaltschweren Depesche des Oberfeldherrn ein, die mit einem Schlage die ganze Sachlage änderte.

„Ew. Königliche Hoheit!

Hauptquartier Josefstadt, den 29. Juni 1866.

Ich sehe mich genöthigt, meine Bewegung gegen die Iser heute zu sistiren; die Armee wird im Laufe des heutigen Tages die in der Beilage ersichtliche Aufstellung nehmen. Ew. Königliche Hoheit wolle Ihre zur Vereinigung mit dem Gros der Armee begonnene Bewegung danach einrichten und fortsetzen, bis die Vereinigung erfolgt ist, jedoch größeren Gefechten ausweichen.

Benedek,
Feldzeugmeister."

Dieser Befehl, in Josefstadt früh 1 Uhr ausgefertigt, war 18 Stunden unterwegs und verursachte durch seine verspätete Ueberbringung schwere Folgen. Bei rechtzeitiger Behändigung am 29. Vormittags wären der Kronprinz und General Graf Clam unaufhaltsam weiter nach Miletin marschirt und ihre

---

[1]) Sie ist seit 1867 mit dem sächsischen Denkmale geschmückt.

Korps hätten sich in unversehrtem Zustande mit der Hauptarmee vereinigen können. Jetzt aber mußte der Rückzugsbefehl unter den schwierigsten Verhältnissen mitten im Kampfe erlassen werden. Nach einer kurzen Berathung mit dem Grafen Clam gab der Kronprinz um $^1/_2$8 Uhr den Befehl zum Abbrechen des Gefechts. Einen Augenblick gedachte er durch einen Vorstoß aus der Mitte sich Luft zu verschaffen, aber die Thatsache, daß die bei Lochow fechtende Brigade Ringelsheim von der Division Werder seit 5 Uhr angegriffen und zuletzt durch Umgehung hart bedrängt wurde, wodurch die eigene Rückzugslinie durch Gitschin ernstlich gefährdet erschien, bewog den Kronprinzen hiervon abzustehen.

Der Zeitpunkt des Abbrechens des Gefechts in der Mitte der Stellung bei Diletz fiel durch Zufall mit einem erneuten Angriffsstoß des Feindes auf dieses Dorf zusammen. Die 1. Infanteriebrigade vollzog ihren Abzug unter großen Verlusten; der Brigadekommandant Oberst von Boxberg fiel dabei tödtlich verwundet. Zur selben Zeit wurde ein Vorstoß der Brigade Piret auf dem rechten Flügel, der den Sachsen Luft machen sollte, von den Preußen zurückgeschlagen.

Die Dunkelheit brach herein, ohne daß der Feind den Angriff fortsetzte. Es ward nun die noch frische Leibbrigade auf den rechten Flügel nach Schebin gezogen, um die Lomnitzer Straße zu sperren und hiermit den Rückzug des Gros und linken Flügels, der durch die Stadt Gitschin erfolgen mußte, zu sichern.

Die Ueberlegenheit des Zündnadelgewehrs über den von den Oesterreichern und Sachsen geführten Vorderlader hatte sich für die Verbündeten auf das Schmerzlichste fühlbar gemacht. Am schwersten waren die Verluste der in den Prachower Felsen fechtenden österreichischen Brigaden, die vom Rückzugsbefehl zum Theil nicht erreicht wurden und daher viel an Gefangenen verloren. Der Verlust der Truppen des General Grafen Clam am 29. Juni steigerte sich hierdurch auf 184 Offiziere und

4714 Mann, der Verlust der Sachsen bezifferte sich auf 27 Offiziere und 587 Mann, der preußische auf 71 Offiziere und 1482 Mann.

Um 9 Uhr kam der Kronprinz und General Graf Clam nochmals vor Gitschin am Münchengrätzer Thor zusammen und vereinbarten hier die Marschziele für den nächsten Tag auf Grund des soeben eingetroffenen Generalbefehls für den 29. Juni, von welchem später berichtet werden wird. Dem österreichischen Korps und der Kavalleriedivision Edelsheim wurde die Straße nach Miletin, dem sächsischen Korps die Straße nach Smidar zugewiesen, weshalb die Division Schimpff noch in der Nacht hinter Gitschin zur Aufnahme der abziehenden Division Stieglitz bereit gestellt wurde, ebenso bis zum grauenden Morgen die sächsische Reiterdivision bei Tschejkowitz.

Die Leibbrigade erhielt den Befehl, Gitschin zu besetzen und diesen Punkt erst zu verlassen, wenn alles Andere abgezogen sei. Dies führte noch zu einem nächtlichen Kampfe zwischen beiden Gegnern in den Straßen der Stadt selbst. Eben zog Nachts $^1/_2$ 11 Uhr die Leibbrigade auf der Lomnitzer Straße in dieselbe ein, als zum Münchengrätzer Thore herein, an welchem die Straßen von Turnau und von Sobotka sich treffen, die Avantgarde der Division von Werder ebenfalls in die Stadt rückte. Auf dem Marktplatze stieß die letztere Kolonne auf die Spitze des 14. Bataillons, ward aber durch das Salvenfeuer desselben wieder hinaus getrieben. Um 11 Uhr erfolgte ein zweiter Anprall, den das 13. Bataillon abwies. General von Stieglitz, der zugegen war, ließ nun die ganze Stadt besetzen. $^3/_4$ 12 Uhr erschien auf der Turnauer Straße die Spitze der Division Tümpling, erfuhr von der Anwesenheit der Sachsen und entsendete eine Umgehungskolonne nach der Lomnitzer Straße. Inzwischen hatte General von Stieglitz die Stadt in der Stille geräumt, es kam zu einem kurzen Abzugsgefechte, worauf er die Leibbrigade noch in der Nacht und zwar unverfolgt bis Militschowes führte. Die Division Schimpff rückte

Nachts $^1/_2$2 Uhr in Gitschinowes ein, die Reserveartillerie in Kosteletz. Der Kronprinz, der bis nach 10 Uhr hinter Gitschin blieb, verbrachte die Nacht bei der 1. Division in Gitschinowes.

König Johann hatte sich am Nachmittage von Wokschitz nach Gitschin begeben, um hier den Ausgang des Gefechts abzuwarten, worauf er noch am Abend nach Miletin reiste.

Der schon erwähnte Generalbefehl vom 29. Juni früh brachte wichtige Bestimmungen für die nächsten Tage. Es ergab sich aus demselben, daß nach der Niederlage des X. Armeekorps am 28. bei Burkersdorf und Neu-Rognitz das österreichische Armee-Oberkommando von der eingeleiteten Operation gegen die Iser absähe und am 29. Vormittags die Nordarmee zwischen Miletin, Salnei, Kukusch, Dolan aufmarschiren werde, um Front gegen die Armee des preußischen Kronprinzen zu machen. In dieser Stellung sollte die Armee auch am 30. Juni verbleiben. Der Generalbefehl wiederholte für den Kronprinzen Albert die schon überbrachte Weisung, sich mit der Hauptarmee zu vereinigen, ohne sich mit überlegenen Kräften in hartnäckige Gefechte einzulassen.

Das Marschziel des sächsischen Armeekorps für den 30. Juni, das Städtchen Smidar, nur $2^1/_2$ Meilen von Gitschin entfernt, ward ohne Beunruhigung durch den Feind am Nachmittage erreicht. Aber dieser Marsch war einer der beschwerlichsten des ganzen Feldzugs. Die Truppen, seit 36 Stunden fast ununterbrochen unterwegs, hatten von Hitze, Staub und Marschstockungen außerordentlich zu leiden, da die Trains des eigenen Korps, wie auch diejenigen des Clam'schen Korps, vor ihnen die Straße entlang zogen. Ein Unstern wollte es, daß die erschöpften Mannschaften überdies durch einen falschen Alarm in der Nacht aufgescheucht wurden; doch ergab sich, daß trotzdem der innere Halt nicht verloren gegangen war, als der Kronprinz am andern

Morgen das ganze Korps an sich vorübermarschiren ließ. Das Hauptquartier war in Smidar selbst.

König Johann hatte in Miletin genächtigt, setzte dann aber über Pardubitz und Brünn seine Reise nach Wien fort, wo er am 4. Juli früh anlangte, nachdem er den 2. Juli in Pardubitz zugebracht und hier die Meldung des Kronprinzen empfangen hatte, daß sich das Armeekorps in schlagfertigem Zustande befinde.

Am 1. Juli erfolgte nach Weisung des Generalbefehls vom 30. Juni der Abmarsch des sächsischen Korps über Neubidschow und Nechanitz hinter die Bistritz, wohin am selben Tage auch die gesammte Nordarmee aus ihrer Stellung bei Königinhof-Salnei abzog, so daß nun zwischen der Bistritz und der Elbe bei Königgrätz die Streitkräfte Benedeks vereinigt waren. Eine Verfolgung derselben durch den Feind hatte nicht stattgefunden.

Die sächsische Division Schimpff lagerte sich bei Lubno mit einer Nachhut in Nechanitz und Vorposten längs der Bistritz, hinter letzterem Orte die Reiterdivision. Eine Stunde rückwärts in Nieder-Prschim ward das Hauptquartier aufgeschlagen, geschützt durch die in der Fasanerie daselbst bivouakirende Division Stieglitz.

Mit dem Einrücken des sächsischen Korps bei der Nordarmee hatte auch das Oberkommando des Kronprinzen über das I. österreichische Korps und die 1. leichte Kavalleriedivision aufgehört. Die strategischen Anordnungen des Kronprinzen sind von der wissenschaftlichen Kritik einstimmig als zweckentsprechend und von Klarheit wie Energie zeugend beurtheilt worden. Die dienstlichen wie persönlichen Beziehungen des Kronprinzen zu seinem österreichischen Unterfeldherrn sind stets ungetrübt geblieben.

Der 2. Juli brachte endlich den sächsischen Truppen den ersehnten und nothwendigen Ruhetag und zwar bei gutem Wetter und reichlicher Verpflegung. Der Geist wie der Zustand des Korps waren ein guter. Das sächsische Hauptquartier hatte im Schlosse zu Nieder-Prschim unter der Fürsorge der Frau von

Maillard, einer patriotischen und thätigen Dame, ein vortreffliches Unterkommen gefunden.

Der Kronprinz benutzte den Tag zu sorgfältigster Besichtigung des umgebenden Geländes, wobei ihm die beherrschende Lage des Schlosses und der Höhe von Hradek zur Bistritz sowie der Hauptübergang bei Nechanitz sofort ins Auge fiel. Noch am Nachmittage ließ er daselbst Batteriestellungen für die gesammte Reserveartillerie ausheben. Ausgedehnte Erkundungen der eigenen Truppen wie der Division Edelsheim bestärkten in ihm die Ueberzeugung, daß starke feindliche Kräfte, sowohl auf der Gitschiner Straße über Horschitz gegen Sadowa, wie auch von Neubidschow aus gegen Nechanitz im Anmarsche seien und ein Angriff des Feindes für den 3. Juli bevorstehe.

In der Nacht traf aus dem großen Hauptquartiere in Königgrätz die Disposition zur Schlacht ein. Sie betonte, daß der feindliche Angriff zunächst gegen das sächsische Korps gerichtet sein werde. Der Vorschlag des sächsischen Feldherrn, sich zur Vertheidigung der Bistritzlinie um den Stützpunkt Hradek zu gruppiren, hatte dem linear entworfenen Schlachtplan des Feldzeugmeisters nicht entsprochen, vielmehr hatte dieser dem sächsischen Korps den bewaldeten Höhenzug zwischen Popowitz und Trschesowitz angewiesen. Eine im Morgengrauen von dem Generalstabschef vorgenommene Besichtigung dieses Landstrichs ergab die Unmöglichkeit, hier Truppen aufzustellen, sowie daß die eine halbe Stunde rückwärts gelegene Hochfläche von Problus wegen ihrer Uebersichtlichkeit viel geeigneter zur Aufstellung sei. Der Feldzeugmeister genehmigte diese Veränderung früh 8 Uhr. Hiernach standen für die anzunehmende Schlacht auf dem linken Flügel: das sächsische und hinter demselben als Reserve das VIII. Armeekorps (nur 3 Brigaden stark) nebst der 1. leichten Kavalleriedivision; — in der Mitte: östlich von Sadowa in der Niederung, quer über die nach Königgrätz führende Straße, das

X. und III. Korps; — auf dem rechten Flügel: auf den Höhen von Chlum und Maslowjed das IV. und II. Korps mit der 2. leichten Kavalleriedivision; — in Reserve: hinter der Mitte das I. und VI. Korps, die 3 schweren Kavalleriedivisionen und die Armeegeschütz-Reserve.

Man setzte dabei voraus, wie es auch geschah, daß gegen den linken Flügel der Oesterreicher die preußische Elbarmee, gegen die Mitte und den rechten Flügel die I. preußische Armee des Prinzen Friedrich Karl vorgehen werde. Ein Eingreifen der II. preußischen Armee[1]) unter dem Kronprinzen von Preußen, die am 2. Juli noch 4 Meilen entfernt an der Elbe bei Königinhof stand, war österreichischerseits nicht in Rechnung gezogen worden, wohl aber preußischerseits, und dies brachte die Entscheidung. So führte der Schlachttag nahezu die gesammten Streitkräfte beider Heere aneinander. Auf österreichischer Seite fochten 214000 Mann mit 770 Geschützen, auf preußischer 6000 Mann mehr. Hierin ist der linke Flügel der Austro-Sachsen mit 43800 Mann und 140 Geschützen und die diesen angreifende preußische Elbarmee mit 39000 Mann und 144 Geschützen eingeschlossen.

Sehr wichtig für den Verlauf der Schlacht wurde die Bodengestaltung und Bebauung des Geländes vor der Front und der linken Flanke der sächsischen Aufstellung. Das eine halbe Stunde Wegs vor der Front laufende Bistritzflüßchen war nur auf Brücken zu überschreiten, deren wichtigste beim Städtchen Nechanitz liegt. Südlich desselben befand sich ein Uebergang beim Dorfe Kuntschitz, nördlich der Stadt bei Lubno, Popowitz und Trscheso-witz. Die Hauptstellung auf der Hochfläche von Problus, welche sanft und frei zur Bistritz abfällt, versprach der Artillerie ausgezeichnete Wirkung. Dagegen hatte sie den großen Nachtheil, daß sie in der linken Flanke von einem dichten Waldgürtel begrenzt war, der unweit Kuntschitz beginnt, über Schloß Hradek sich hinzieht und bei den Dörfern Neu-Prschim und Ober-

[1]) Garde-, 1., 5., 6. Korps, Kavalleriedivision Hartmann.

Prschim vorüber bis in den Rücken der Hochfläche von Problus führt. Der Rand dieser Waldzone lief an der sächsischen Hauptstellung auf der Höhe von Problus auf etwa 1000 Meter Entfernung vorbei, war aber von derselben durch eine tiefe Bodenfalte getrennt, in welcher das Dorf Nieder-Prschim liegt. Am Waldrande, diese Niederung beherrschend, erstreckt sich die lange Häuserreihe des Dorfes Ober-Prschim.

Die Vertheilung der sächsischen Truppen in der Schlachtstellung war derartig getroffen, daß die Division Stieglitz die Vertheidigung der Hochfläche von Problus führen sollte, während der 2. Infanteriebrigade der Division Schimpff die Vertheidigung der Bistritzdörfer als vorgeschobener Posten, der 3. Infanteriebrigade die Vertheidigung der Dörfer Problus und Nieder-Prschim als der eigentlichen Stützpunkte der Stellung übertragen wurde. Die hinter Nechanitz stehende Reiterdivision sollte den Rückzug der 2. Brigade in die Hauptstellung decken, beide Truppentheile dann in die Reserve am Waldrande von Bor treten, der die Hauptstellung 800 Meter hinter Problus im Rücken begrenzte. Hier nahm später auch das VIII. österreichische Korps seine Reservestellung ein, bei dem Dorfe Stesirek die leichte Kavalleriedivision Edelsheim.

Am Morgen des Tages fiel ein starker Regen, dem alsdann Nebel und am Nachmittage heller Sonnenschein folgte.

Schon Morgens 7 Uhr, während obige Anordnungen noch ausgeführt wurden, vernahm man den ersten Kanonendonner aus der Richtung von Sadowa her, wo die Vorhut der I. preußischen Armee vor der österreichischen Mitte anlangte und die Bistritzlinie angriff. Aber auch vor der sächsischen Front zeigte sich der Feind um $^1/_2$8 Uhr und traf Anstalt, die Bistritz zu überschreiten, an deren Brücken sich, besonders bei Nechanitz, Vorhutgefechte entspannen.

Der Kronprinz stieg etwa um 8 Uhr mit seinem Stabe zu Pferde und begab sich zunächst nach der Westseite des Dorfes Problus, von wo das Schlachtfeld weit ausgebreitet und sanft

zur Bistritz abfallend vor ihm lag. Während die Division Stieglitz in ihre Stellung einrückte und österreichische wie sächsische Pioniere die Dörfer Problus und Nieder-Prschim in Vertheidigungsstand setzten und den Rand des Waldes von Bor mit einem Verhau versahen, gewahrte man, wie die Räumung der Bistritzdörfer durch unsere Vortruppen ordnungsmäßig vor sich ging und wie die 2. Infanteriebrigade, sowie hinter ihr die Reiterdivision gegen 10 Uhr im feindlichen Artilleriefeuer wie auf dem Exerzirplatz sich auf die Hauptstellung zurückzogen.

Zur Rechten in der Ebene bis zur Königgrätzer Straße entwickelte sich die lange Artillerielinie des benachbarten X. Armeekorps unter Feldmarschallleutnant Baron Gablenz und vereitelte jedes Vordringen der Preußen aus den von ihnen genommenen Bistritzdörfern.

Darüber hinaus gegen Sadowa hinderte der dicke Pulverdampf jede Aussicht, obgleich sich der Nebel allmählich senkte.

Es war gegen $^1/_2$11 Uhr geworden, als der Stab den ersten Gruß aus einer gezogenen preußischen Batterie erhielt, die mit der Vorhut die Höhe von Hradek erreicht hatte und Problus zu beschießen begann. Gleich die erste Granate sprang in den Gärten des Dorfes und alarmirte nicht wenig die Pferde des Gefolges. Der Kronprinz ritt seine bewährte englische Stute Union. Sehr bald vermehrte sich die Zahl der preußischen Batterien, die um 11 Uhr auch auf der Höhe von Lubno auftraten und deren Feuer von den diesseitigen 3 gezogenen Batterien erwidert wurde (die 4., nach rechts entsendet, hielt Trschesowitz unter Feuer).

Der Kronprinz nahm nun seitwärts des linken Flügels der Artillerie, unfern einer Sandgrube, seine Aufstellung,[1]) wo sich auch General Baron Edelsheim einfand und das Eintreffen seiner Kavalleriedivision am Steinfeld östlich Ober-Prschim meldete. Auch war um diese Zeit das österreichische VIII. Korps, unter

---

[1]) Hier befindet sich das 1867 errichtete sächsische Denkmal (Höhe 1037).

Generalmajor von Weber (die Brigaden Schulz und Roth, ein Ulanenregiment und die Korpsgeschütz-Reserve) vor dem Brschiser Wald angelangt und verstärkte um 12 Uhr durch zwei seiner Reservebatterien das Feuer der sächsischen. Der Artilleriekampf wurde auf eine große Entfernung geführt und verursachte wenig Schaden.

Um 11 Uhr erhielt der Kronprinz die ersten Meldungen, daß sich der Feind in dem waldigen Gelände, das den linken Flügel umgab, auszudehnen suche und von Mittags an konnte man die feindlichen Umgehungskolonnen deutlich hier und da auftauchen und wieder verschwinden sehen. Als sich sogar starke feindliche Schützenschwärme von Hradek her über die Fasanerie zum Angriff gegen Nieder-Prschim anschickten (es war dies die Vorhut der preußischen Elbarmee unter General von Schöler), faßte der Kronprinz den Entschluß, durch einen Vorstoß die feindliche Umgehung zum Stehen zu bringen und womöglich zu durchbrechen. Die Leibbrigade unter Oberst Freiherr von Hausen erhielt den Befehl, gegen die Fasanerie und auf Hradek vorzudringen.

Die Brigade entwickelte sich in musterhafter Weise, begleitet von der Batterie Hering, die den Angriff vorbereitete, und bald verkündete das Geknatter des Infanteriefeuers und der Hurrahruf der Unsrigen, daß die Fasanerie genommen und die Brigade im Vordringen gegen Hradek begriffen sei.

Bis zu diesem Augenblick, etwa 1 Uhr Mittags, stand Alles günstig und hatte man die beste Hoffnung, die eingenommene Stellung behaupten zu können. Gleich darauf liefen aber erneute Meldungen ein, daß die feindlichen Umgehungskolonnen (es war die 30. preußische Brigade unter General von Glasenapp von der 15. Division Canstein) den linken Flügel durch den Ober-Prschimer Wald in der Richtung auf die Dörfer Neu-Prschim und Ober-Prschim zu umfassen drohten und Oberst von Hausen ließ melden, daß er in Folge dessen vorläufig ein weiteres Vordringen eingestellt habe.

Schon vorher hatte der Kronprinz das VIII. Korps ersuchen lassen, das Dorf Ober-Prschim mit einer Brigade (Schulz) zum Schutze seiner linken Flanke zu besetzen, was gegen $^1/_2$2 Uhr auch geschehen war. Die Leibbrigade erhielt Befehl, ihre Offensive wieder aufzunehmen, doch hatte sie vorher die Ankunft der sächsischen 2. Infanteriebrigade abzuwarten, welche die Lücke zwischen Fasanerie und Neu-Prschim schließen sollte.

Um $^3/_4$2 Uhr stieg die 2. Brigade in die Niederung hinab, welche der Leibbrigade zum Vormarsche gedient hatte und wurde der Kronprinz von seinem Standpunkt aus Augenzeuge des Umschwungs in dem bis dahin günstigen Verlaufe auf diesem Theile des Schlachtfeldes. Eben war die 2. Brigade im Begriff, sich mit Front gegen Neu-Prschim in Linie zu entwickeln, als die Oesterreicher links und rückwärts von derselben aus dem hochgelegenen Dorfe Ober-Prschim und dem daranstoßenden Walde ungeordnet zurückgingen. Gleich darauf erschien der Feind in den verlassenen Oertlichkeiten und richtete sein Schnellfeuer von der Höhe herab gegen die Massen. Auch eine zweite österreichische Brigade (Roth), die links neben der Brigade Schulz in den Wald von Ober-Prschim vorgegangen war, zog sich jetzt in die Niederung ab. Es waren italienische Regimenter, welche bereits bei Skalitz schwere Verluste erlitten hatten und heute schon früh 3 Uhr aufgebrochen waren.

Der Rückzug dieser Regimenter wirkte naturgemäß lähmend auf das weitere Vorgehen der beiden sächsischen Brigaden. Sie wurden in die Defensive geworfen und es mußte bald darauf zunächst die 2. Infanteriebrigade nach Nieder-Prschim zurückgenommen werden, um das sich nun ein heftiger Kampf entspann. Nur das 2. Jägerbataillon hatte sich aus dem zweiten Treffen in Linie mit Front gegen Ober-Prschim entwickelt und deckte mit Salvenfeuer tapfer den Abzug seiner Brigade, welche Todte und Verwundete in großer Menge liegen ließ.

Der Kronprinz gab nach 2 Uhr nun auch der Leibbrigade Befehl, zurückzugehen, da an eine Fortsetzung der Offensive nicht

mehr zu denken war. Die Leibbrigade vollzog ihren Rückzug aus der Fasanerie mit geringeren Verlusten. Beide Brigaden, untermischt mit Oesterreichern, durchschritten Nieder-Prschim und sammelten sich in nächster Nähe des Korpsstabes an der erwähnten Sandgrube.

Das feindliche Feuer, besonders dasjenige der Artillerie von Hradek her, richtete sich jetzt immer heftiger auf Nieder-Prschim, woselbst die Brauerei schon seit ½12 Uhr in Brand geschossen worden war; bald rückten die Preußen auch von Ober-Prschim gegen die Ausgänge des Dorfes. Zur Abwehr dieses Stoßes gab der Kronprinz den Befehl, die Reservebatterien in eine Hakenstellung hinter der Kirschplantage östlich von Nieder-Prschim gegen Ober-Prschim aufzufahren. An diese 3 Batterien schlossen sich die 2 Batterien der Division Stieglitz, sowie die den österreichischen Brigaden Schulz und Roth zugetheilten Batterien an. Das wohlgezielte und in günstigster Schußweite abgegebene Feuer dieser 42 Geschütze veranlaßte die Preußen zur baldigen Aufgabe von Ober-Prschim und hatte wenigstens vorläufig die Gefahr für die linke sächsische Flanke beseitigt.

Damit war auch ein Augenblick kurzer Erholung gewonnen. Schon vorher hatte der Kronprinz die leichte Kavalleriedivision Edelsheim, verstärkt durch die sächsische 2. Reiterbrigade, gegen die Rückseite der Waldzone nach Radikowitz entsendet, um einer Ausdehnung der feindlichen Umfassung bis in unsern Rücken in der Ebene entgegenzutreten. Zum gleichen Zwecke hatte die um ½2 Uhr angelangte 3. Brigade des VIII. Korps (Oberst Wöber) das Dorf Charbusitz an der Straße von Nieder-Prschim nach Königgrätz besetzt, da die Spitzen der feindlichen Umgehung bereits Stesirek bedrohten.

Der Umschwung der Gefechtslage hatte sich nicht allein auf dem linken Flügel vollzogen, sondern auch auf dem rechten Flügel der österreichisch-sächsischen Armee. Von Problus aus gesehen schloß der Höhenzug von Chlum die Aussicht nach rechts

ab; somit wußte der Kronprinz nicht, daß schon seit ½12 Uhr die preußische II. Armee in Rücken und rechter Flanke der Oesterreicher erschienen war und die letzteren aufgerollt hatte. Jetzt, ¼3 Uhr, gewahrte man, wie plötzlich preußische Batterien auf der Höhe von Chlum erschienen und in die angehäuften Massen der Oesterreicher an der Königgrätzer Heerstraße schossen. Durch Zufall fuhren zur selben Zeit die sämmtlichen Batterien des sich rechts an die sächsische Stellung schließenden X. Korps ab, allerdings, um bald darauf durch frische Batterien der Armeegeschütz-Reserve ersetzt zu werden.

Die niederschlagenden Eindrücke dieser Thatsachen bestärkten den Kronprinz in dem Entschluß, jetzt, um ½3 Uhr, den Befehl zum Rückzuge des Armeekorps zu geben. Zwar hätte man den Frontalangriff des Feindes, zu welchem nun die 14. preußische Division (Münster) mit einer starken Artillerie aus dem Popowitzer Gehölz heraus antrat, in der Hauptstellung ruhig abwarten und dem Gegner noch beträchtliche Verluste zufügen können, aber ein Sieg des linken Flügels war trotzdem aussichtslos geworden. Das Rathsamste war, zur rechten Zeit und in guter Ordnung abzuziehen, ehe man über den Haufen geworfen und außerdem vom Gegner im Rücken gefaßt wurde. Schwer genug ward dem Soldatenherzen des Kronprinzen der folgenreiche Entschluß, aber die klare Erwägung des Feldherrn trug den Sieg davon und der Erfolg zeigte, daß er das Richtige traf.

Ein geregelter Abzug war aber nur durchführbar, wenn Problus, das dahinter liegende Waldstück von Bor und dessen verhauener Rand als Nachhutstellungen so lange behauptet wurden, bis sich die Masse des Armeekorps in der Richtung auf Königgrätz in Marsch gesetzt hatte.

Zuerst, etwa ¾3 Uhr, erfolgte die Aufgabe von Nieder-Prschim, das von Hradek her von der andern Hälfte der Division Canstein, der 29. Brigade, heftig bedrängt wurde und fast ganz in Flammen stand und dessen Vertheidiger, das 12. Infanterie- und 4. Jägerbataillon, sich auf die Hochfläche von Problus

abzogen. Fast gleichzeitig erfolgte der Abmarsch der gezogenen Batterien aus der Mitte und endlich derjenige der glatten Batterien aus ihrer Hakenstellung gegen Ober-Prschim.

Bei Letzteren hatte der Kronprinz bis zuletzt sich aufgehalten und nun folgte er denselben längs des Verhaus bis an die nördliche Ecke beim Vorwerke Bor. Bei dieser Gelegenheit gerieth der Stab in das Gewehrfeuer der von Nieder-Prschim zur Verfolgung heraufsteigenden Schützen der 15. Division Canstein, wodurch einige Verwundungen im Gefolge des Kronprinzen herbeigeführt wurden.

Am Vorwerke Bor, wo der Waldrand nach Osten umbiegt, entstanden durch die Veränderung der Marschrichtung eine Zeit lang beträchtliche Stockungen unter den hier angehäuften Truppen, doch gelang es, daselbst die glatten Reservebatterien mit Front gegen Problus aufzustellen und hierauf die beiden Infanteriedivisionen, behufs ihres Rückmarsches, in zwei Kolonnen nebeneinander zu setzen, Bataillon hinter Bataillon, und sie so gegen Königgrätz zu dirigiren. Zur Linken der Infanterie zog die 1. Reiterbrigade unter Prinz Georg denselben Weg, zeitweilig haltend und wieder Front machend.

Unter dem Schutze der Nachhutstellungen war es gelungen, der Hauptmasse des Armeekorps und den beiden Brigaden Schulz und Roth des VIII. Korps einen Vorsprung von ungefähr einer halben Stunde zu verschaffen und sie außer Berührung mit dem Feinde zu bringen.

Von der Waldecke bei Bor, wo der Kronprinz nun mit seinem Stabe Aufstellung nahm, übersah er die Kämpfe seiner Nachhut, welche um Problus vom 3. Jägerbataillon und an dem Verhau durch Oberst Freiherr von Wagner mit den Bataillonen der 1. Infanteriebrigade geführt wurden. An die Letztere hatten sich die intakten Reste der Brigade Wöber angeschlossen. Der Feind erschien in entwickelter Schlachtlinie zuerst vor Problus, welches, ebenso tapfer angegriffen wie vertheidigt, nach 3 Uhr von den Sachsen geräumt und der preußischen 14. Division

überlassen werden mußte. Generalmajor von Carlowitz, Kommandant der 3. Infanteriebrigade, der sich mit dem 9. und 10. Bataillon an der Vertheidigung betheiligte, fand hierbei den Heldentod. Um $^1/_4$4 Uhr ließ der Feldzeugmeister durch die Brigade Piret des I. Armeekorps, seiner Hauptreserve, den Versuch machen, Problus wieder zu nehmen, deren Angriff sich das sächsische 10. und Theile des 5. Infanteriebataillons anschlossen, der Vorstoß ward aber blutig abgewiesen.

Zuletzt mußte nun auch der Verhau von der 1. Brigade geräumt und die Artillerie zurückgeschickt werden, als die Angriffe von Nieder-Prschim her immer heftiger wurden.

Auch der Kronprinz mußte sich für seine Person endlich zum Rückzug entschließen, den er mit dem 1. Jägerbataillon antrat, das sich bis $^1/_2$4 Uhr an der Waldecke bei Bor gehalten hatte. Es war dies die letzte sächsische Truppe, welche als Nachhut der 1. Infanteriebrigade das Schlachtfeld verließ und den Kronprinzen mit einem Hurrah! für das in sie gesetzte Vertrauen begrüßte. Auf dem Rückzug des Bataillons, der wie jener der vorausziehenden Kolonnen zunächst in der Richtung auf Brschisa genommen wurde, gewahrte man sehr deutlich, wie die preußischen Batterien auf den Höhen von Chlum, die nun im hellsten Sonnenschein lagen, ihr Feuer in vernichtender Weise gegen die an der Königgrätzer Chaussee angehäuften Massen der Oesterreicher richteten und wie sich an der Heerstraße bei Langenhof heftige Reiterkämpfe entwickelten, durch welche die schweren Kavalleriedivisionen die Fortschritte der Preußen aufzuhalten suchten.

Als der Kronprinz von Bor abmarschirte, waren inzwischen die Spitzen der beiden vorausziehenden Kolonnen etwa bis jenseits Roßnitz gelangt. Hier hielten diese um 4 Uhr eine Zeit lang, um in sich aufzuschließen, wie der Kronprinz vorher befohlen hatte, während die glatten Reservebatterien und eine gezogene Batterie eine letzte Aufstellung einnahmen und aus derselben den Abzug der Nachhut deckten. Eine unmittelbare Bedrängung des Rückzugs der Sachsen fand daher nicht statt.

Der Weitermarsch des Armeekorps ging, einem früheren Befehle des Feldzeugmeisters zu Folge, nach dem Dorfe Platzka, eine halbe Stunde oberhalb Königgrätz an der Elbe gelegen, und nach der dortigen Schiffbrücke. Bereits hatte die Spitze der vom General von Stieglitz befehligten linken Kolonne hinter Roßnitz die Königgrätzer Heerstraße überschritten, als sie hier auf die Massen der österreichischen Infanterie vom VI., X. und I. Armeekorps stieß, die, aus der Mitte und vom rechten Flügel kommend, längs der Heerstraße der Festung Königgrätz zustrebten. Mit unwiderstehlicher Gewalt wurde die sächsische Kolonne durchbrochen und mit der Hauptmasse ebenfalls gegen die Festung gedrückt. Nur den an der Spitze marschirenden Truppen, nämlich der 1. Reiterbrigade, 3 gezogenen Batterien und dem 13. Bataillon war es gelungen, bei Platzka das andere Elbufer zu gewinnen und auf Hohenbruck weiter zu marschiren.

Ein ähnliches Schicksal erfuhr auch die rechte, vom General von Schimpff geführte Kolonne. Auch ihr wurde es unmöglich, den Menschenstrom schräg zu durchschneiden, überdies ward sie an mehreren Stellen von der österreichischen Reiterei, die von ihrem erfolglosen Angriffe zurückeilte, durchbrochen und ebenfalls gegen Königgrätz gedrängt.

Noch war der Kronprinz eine Stunde von dieser Stadt entfernt, als sich ein Adjutant Benedeks durch die Massen arbeitete und den Befehl überbrachte, daß der Rückzug der Sachsen nicht auf Platzka, sondern auf Opatowitz, eine halbe Stunde unterhalb Königgrätz, zu nehmen sei, wo sich auch eine Schiffbrücke befinden sollte. Eine Stunde früher hätte der Befehl, den Rückzug in dieser viel günstigeren Richtung zu nehmen, leicht ausgeführt werden können. Jetzt war es nicht mehr möglich, die Truppen davon zu verständigen; nur die nächsten erhielten den Befehl.

Je mehr man sich der Festung näherte, desto schwieriger wurde es, in den sich drängenden Truppenmassen die Ordnung aufrecht zu erhalten; doch blieben die sächsischen Bataillone in guter taktischer Ordnung und gelangten in fester Gliederung bis

an die Elbdefileen. Man wurde geschoben und gepreßt inmitten eines Meeres von Männern, Pferden, Geschützen und Fuhrwerken. Das 1. Jägerbataillon, an dessen Spitze der Kronprinz neben dem Bataillonskommandeur, Oberstleutnant Nehrhoff von Holderberg, ritt, war ein Muster unerschütterlicher Haltung und die Auszeichnung wohlverdient, als nach dem Kriege der Kronprinz, den das Bataillon in schwerer Stunde so treu behütet hatte, zu dessen Chef ernannt wurde. (21. März 1867.)

Ein anderer Lichtpunkt war an diesem trüben Tage das Verhalten der österreichischen Artillerie, die bis Abends $^1/_2$8 Uhr in heldenmüthiger Aufopferung den Rückzug der Mitte deckte.

Vor Königgrätz angelangt, kam die ganze Masse plötzlich zum Stehen; sie stand vor den geschlossenen Thoren der Festung und vor der Inundation der Elbe und ihrer Nebenarme. Auch der Kronprinz mit seinen Sachsen konnte weder vorwärts noch rückwärts und wurde Zeuge wilder Szenen, in denen Menschen um ihre Rettung kämpften, bis er endlich gegen eine kleine, über einen Elbarm führende Brücke gedrängt wurde; aber erst gegen $^1/_2$7 Uhr gelang es ihm, mit seinem Stabe und dem 1. Jägerbataillon über dieses letzte und schwierigste Hinderniß hinwegzukommen.

Trotz aller bisher bewahrten Standhaftigkeit wurden in diesen letzten unheilvollen Augenblicken auch die meisten sächsischen Bataillone durchbrochen, zersprengt und in die Außenwerke der Festung gedrängt, welche in der Nacht ihre Thore öffnete und die Truppen auf das andere Elbufer gelangen ließ.

Der Kronprinz war in der Nähe des Bahnhofs in der Hauptsache aus dem Getümmel herausgekommen und überzeugte sich, daß ein weiteres Bedrängen des linken Flügels durch den Feind nicht stattfinde und daß das freie Gelände hinter dem Walde bei Charbusitz und Radikowitz, durch welches die Straße nach Pardubitz über Kuklena dahinzieht, von den Massen der österreichischen 2. schweren und 1. leichten Kavalleriedivision, bei der sich auch die sächsische 2. Reiterbrigade befand, hinreichend

geschützt sei. Der Kronprinz nahm um 7 Uhr daher seinen Weg, begleitet von dem 1. Jägerbataillon, den 3 glatten Reservebatterien und der 2. Reiterbrigade längs des rechten Elbufers und der Pardubitzer Eisenbahn, um die Schiffbrücke von Opatowitz zu gewinnen; aber es war unmöglich, dieselbe aufzufinden. Es blieb nichts übrig, als sich der nächsten Elbbrücke in der 3 Meilen entfernten Stadt Pardubitz zuzuwenden, die der Kronprinz nach Ueberwindung zahlreicher Marschschwierigkeiten um 1 Uhr erreichte. Hier wurde der Rest der Nacht von ihm im Posthause zugebracht. —

So endete dieser traurige, aber für die Unterliegenden nicht unehrenhafte Tag. Freund und Feind gab den Sachsen das Zeugniß, daß sie durch tapferes Verhalten, Ausdauer und Manneszucht ihre Soldatenpflicht erfüllt hatten.

Aber auch ihrem Führer ward einstimmig Lob und Anerkennung für seine persönliche Tapferkeit, wie für die Führung seines Korps während der Schlacht und die Geschicklichkeit, mit welcher er es rechtzeitig zurückgeführt hatte.

Erst nach mehreren Tagen ließen sich die Verluste feststellen, welche das Armeekorps in der Schlacht bei Königgrätz erlitten hatte. Sie beliefen sich auf 24 todte und 32 verwundete Offiziere, 400 todte und 1001 verwundete Unteroffiziere und Mannschaften. 3 Offiziere und 87 Mann waren bei der Räumung von Nieder-Prschim abgeschnitten und gefangen worden. An preußischen Gefangenen wurden 57 Mann abgeliefert. Der sächsische Gesammtverlust betrug somit 59 Offiziere und 1488 Mann, an Material gingen ein auf dem Rückzug zerbrochenes Geschütz, sowie 53 Armeefuhrwerke verloren. Der Gesammtverlust der österreichischen Armee belief sich auf 1313 Offiziere, 41499 Mann und 187 Geschütze, wovon 92 Offiziere und 2813 Mann auf das VIII. Korps kommen. Der preußische Verlust betrug 360 Offiziere und 8812 Mann, wovon auf die, den Sachsen und dem VIII. österreichischen Korps gegenüber gestandene Elbarmee 72 Offiziere, 1575 Mann entfallen.

Der Morgen des 4. Juli fand das sächsische Armeekorps in drei von einander getrennten Gruppen bei Hohenbruck, Neu-Königgrätz und Pardubitz; doch gelang es bald, die Truppen in sich zu ordnen und ihre Vereinigung anzubahnen. Im Laufe des Tages erfuhren sämmtliche Truppentheile, daß das nächste Marschziel der gesammten österreichisch-sächsischen Armee die Festung Olmütz sei, um sich dort wieder schlagfertig zu machen.

Der Marsch der Nordarmee dahin erfolgte in drei Parallelkolonnen, von denen die südlichste dem Befehle des Kronprinzen unterstellt wurde. Zu ihr gehörten das sächsische und VIII. Korps, sowie die 3 schweren Kavalleriedivisionen. Die Nachhut wurde bis zum 6. Juli von der 1. leichten Kavalleriedivision gebildet, an welchem Tage diese 4 Kavalleriedivisionen nach Süden abschwenkten und zum Schutz von Wien abmarschirten. Die Nachhut wurde nun vom VIII. Korps übernommen.

Der Marsch ging am 4. Juli bis Chrast, am 5. bis Kruna, wo General von Schimpff mit der Hauptmasse der Infanterie zum Kronprinzen stieß. Ebenso vereinigten sich mit ihm am 6. beim Städtchen Politschka Generalleutnant von Fritsch und die 1. Kavalleriebrigade, und am 7. im Marschquartier Zwittau Generalleutnant von Stieglitz, der über Adler-Kosteletz und Landskron herankam. Glücklicherweise folgte der Feind anfänglich gar nicht, später sehr langsam, wodurch die getrennten Truppentheile sich ohne Schwierigkeit wieder zu vereinigen vermochten. Erst am 7. stellte der Feind die Fühlung wieder her und zwar durch eine Streifpartei von 700 Pferden und 2 Geschützen unter Oberstlieutenant von Barnekow, welche mit Umgehung der vom VIII. Korps ausgestellten Vorposten in den späten Abendstunden des 7. Juli auf die nördlich von Zwittau lagernde Kolonne des General von Stieglitz stieß. Hierdurch wurde das VIII. und sächsische Korps alarmirt; es trat ein Moment großer Verwirrung ein, denn die vor Zwittau lagernden Trains des VIII. Korps wurden von einem Theile des preußischen Streifkorps überfallen

und durcheilten fliehend die Stadt, in welcher der Kronprinz das Hauptquartier aufgeschlagen hatte. Dieses wurde daher noch in der Nacht nach Hermersdorf verlegt. Außer einigen Verwundungen durch das Geschützfeuer war den Sachsen kein Schaden erwachsen. Da aber die Truppen bei strömendem Regen die Nacht über unter Gewehr blieben, so war der Zweck der Beunruhigung seitens des Feindes erreicht worden.

Die großen Schwierigkeiten, welche das Marschiren zweier Armeekorps auf einer einzigen Straße erzeugte, bewogen den Kronprinzen, vom 8. Juli an das eigene Armeekorps eine Nebenstraße einschlagen zu lassen, welche zwar weniger schön als die Kaiserstraße war, aber ein bequemes Marschiren erlaubte. Der Weg führte am 8. nach Türnau bei Mährisch-Trübau und am 9. nach Busau ins böhmisch-mährische Grenzgebirge. Der Feind folgte nicht, und so konnte man sich den Reizen dieser malerischen Gegend ungestört hingeben. Am 10. stieg das Korps in die mährische Tiefebene hinab, lagerte bei Groß-Senitz und erreichte am 11. Juli sein Marschziel, das verschanzte Lager bei Olmütz. Hier erhielten die Sachsen die Bivouaks zwischen den detachirten Forts bei den Dörfern Neustift und Gießhübel angewiesen, das Hauptquartier des Kronprinzen ward im erzbischöflichen Palais zu Olmütz aufgeschlagen, dessen Inhaber, Kardinal Landgraf von Fürstenberg, bemüht war, durch gastfreundschaftliche Aufnahme seinen Gästen die Beschwerden des Feldlebens vergessen zu machen. Die Gegensätze, die das Letztere in sich birgt, kamen hierdurch zu recht grellem Ausdruck. Im verschanzten Lager, das die gesammte Nordarmee mit Ausnahme des nach Wien abgefahrenen X. Armeekorps in sich aufnahm, waren mit der Massenanhäufung große Uebelstände und Beschwerden für die Truppen verbunden.

Während des achttägigen Marsches waren vom österreichischen Oberkommando neue Maßregeln für die Fortführung des Krieges getroffen worden. Von der in Oberitalien fechtenden Südarmee waren das V. und IX. Korps, sowie eine Reiter-

brigade, zusammen 57000 Mann, an die Donau befördert worden, um Wien zu schützen, gegen welches die preußische I. und Elbarmee theils über Znaym, theils über Brünn im Anzug waren, während dem Feldzeugmeister auf seinem Flankenmarsche nach Olmütz nur die II. preußische Armee gefolgt war.

In personeller Beziehung war ein wichtiger Schritt dadurch geschehen, daß der Erzherzog Albrecht, zeither Höchstkommandirender der Südarmee, zum Oberbefehlshaber der gesammten kaiserlichen Armeen ernannt worden war. Als solcher ertheilte er dem Feldzeugmeister den Befehl, von Olmütz aus nicht etwa in den Rücken des Feindes zu operiren, sondern sich möglichst schnell nach Süden abzuziehen. In Olmütz sollte er nur eine ausreichende Besatzung zurücklassen, sämmtliche Truppen der Nordarmee aber auf der Eisenbahn oder mittelst Fußmarsches an und über die Donau befördern.

Den Anfang des Eisenbahntransportes nach Wien machte das III. Armeekorps, welchem vom 14. Juli an das sächsische Armeekorps folgen sollte, mit Ausnahme der Reiterdivision, die auf den Fußmarsch angewiesen wurde. Die übrigen österreichischen Korps hatten sich von Olmütz aus, von wo sie binnen 10 Tagen theils Wien, theils Preßburg zu erreichen vermochten, in den Tagen vom 11. bis 14. in Marsch zu setzen. Immerhin lag die Gefahr sehr nahe, daß die im Marchthale nebeneinander laufenden Operationslinien der Eisenbahn und Kaiserstraße von den Preußen erreicht und hierdurch die Märsche und Transporte unterbrochen werden könnten. Für diesen Fall waren Befehle ertheilt, nach Osten auszubiegen, die kleinen Karpathen zu überschreiten und längs des Thales der Waag nach Preßburg zu marschiren und hier über die Donau zu gehen. Und so geschah es.

Der Eisenbahntransport des sächsischen Korps, der am 14. Juli früh 5 Uhr begann, vermochte nur mit den ersten 13 Zügen den Endpunkt Floridsdorf bei Wien zu erreichen, da am 15. Juli Abends 6 Uhr die Eisenbahn bei Göding (halb-

wegs zwischen Olmütz und Wien) von einem preußischen Streifkorps erreicht und zerstört wurde.

Der Kronprinz, welcher mit dem 7. Zuge Olmütz am 14. Nachmittags 6 Uhr verlassen hatte, gelangte ohne Hinderniß am 15. früh 8 Uhr bis Floridsdorf und nahm sein Hauptquartier im Dorfe Hirschstetten, auf dem nördlichen Donauufer, ohnweit des geschichtlich berühmten Aspern gelegen. An Truppen waren bei ihm: der Stab der Division Schimpff, die 3. Infanteriebrigade, das 2. Jägerbataillon und 5 Batterien; im Ganzen 6 Bataillone, 28 Geschütze, oder etwa 7600 Mann. Eine willkommene Verstärkung fanden diese durch die sächsischen Depottruppen, welche über Pilsen und Linz kommend am 16. und 18. Juli bei Wien eintrafen und die Stärke der sächsischen Truppen hier auf 12000 Mann brachten.

Die übrigen Theile des sächsischen Armeekorps waren entweder unterwegs auf der Straße, wie z. B. die Reiterdivision, welche brigaden- bez. regimenterweise mit dem österreichischen II. und IV. Armeekorps marschirte, oder ihre Eisenbahnfahrt wurde unterbrochen; ein dritter Theil endlich war in Olmütz noch gar nicht zur Abfahrt gelangt. So wurde das sächsische Korps vom Loose vollständiger Zersplitterung in die verschiedensten Theile betroffen. Jede Befehlsgebung mußte aufhören und dem Takt, Ueberblick und Entschluß der Unterführer das Schicksal der Truppen überlassen bleiben.

Das I., II., IV. und VIII. österreichische Armeekorps traf dasselbe Schicksal, doch in größeren, geschlossenen Verbänden. Auch diese bogen, den Weisungen folgend, ins Waagthal aus und nahmen die sächsischen Bruchtheile des Eisenbahntransports mit unter ihre Führung. Die sächsische Reiterei fand Gelegenheit, sich mit dem Feinde in Rekognoszirungsgefechten zu messen, so am 14. Juli Theile des 3. Reiterregiments bei Kralitz ohnweit Proßnitz und am 22. Juli Theile des 1. Reiterregiments bei Szenitz vor einem der Karpathenpässe.

Eine schwierige Lage hatte die am weitesten zurückbefindliche

Gruppe in Olmütz selbst, 6 Bataillone und 18 Geschütze, im Ganzen ungefähr 5300 Mann unter Generalleutnant von Stieglitz. In der Gefahr abgeschnitten zu werden, und dennoch mit der festen Absicht, sich der drohenden Einschließung in Olmütz durch die Preußen zu entziehen, entschlüpfte dieselbe in Gewaltmärschen am 16. und 17. Juli in letzter Stunde der drohenden Umfassung, gelangte unter den größten Anstrengungen über den Wlarpaß in das Waagthal, wo sie sich an das österreichische VI. Korps als Queue der Nordarmee anschloß und vollzog erst am 30. Juli nach 14tägigem ununterbrochenen Marsche als letzte Truppe den Anschluß an das Armeekorps bei Wien.

Außer einigen Hundert Maroden, die später nachkamen, waren dem sächsischen Korps keine Verluste durch diese beschwerlichen Märsche erwachsen; letztere bildeten den Schluß der schweren Tage, die der österreichische Feldzug mit sich brachte, und bezeugten die gute Manneszucht und den ungebeugten militärischen Geist, der unserem Korps bis zur letzten Stunde innewohnte.

Mit der Versammlung des österreichisch-sächsischen Heeres an den Ufern der Donau bei Wien war die Absicht der obersten Heeresleitung verbunden, es hier auf den Ebenen des Marchfeldes auf einen letzten Entscheidungskampf mit dem Gegner ankommen zu lassen. Zwei großartig angelegte und verschanzte Brückenköpfe bei Floridsdorf und Stadelau, umgeben und verbunden durch einen Kranz von Gürtelwerken, schützten die dahinter gelegenen Donaubrücken. Das Ganze bildete eine Art verschanztes Lager zu aktiver Vertheidigung. Den sächsischen Truppen ward die Besetzung des Stadelauer Brückenkopfes und die Sicherung der Verbindung über die sogenannte Kriegsau, eine Donauinsel, auf der die Bivouaks des Korps lagen, anvertraut. Von hier aus betheiligte sich dasselbe auch am Ausbau der vorliegenden Schanzen.

Am 16. Juli unternahm der Kronprinz eine gründliche Besichtigung der ihm zugewiesenen Strecke und des vorliegenden Geländes, wobei der Weg über die Dörfer Raasdorf und Breitenlee führte, auf denen unsere Väter sich in der Schlacht von Wagram 1809 ausgezeichnet hatten. Es war ein Schlachtfeld für Völkerkämpfe im größten Style, über welches die Wachen, Vorposten und Patrouillen der Sachsen hinweggingen.

Als sich die preußischen Spitzen bis auf die Entfernung von 2 Tagemärschen der Donau genähert hatten, ward das Hauptquartier des Kronprinzen von Hirschstetten am 18. Juli Nachmittags nach dem „Hotel Nordbahnhof" in der Wiener Leopoldvorstadt zurückverlegt.

Doch schon am 20. Juli erließ das Armee-Oberkommando neue Bestimmungen über die Aufstellung der um Wien versammelten Streitkräfte, was eine Verlegung der sächsischen Truppen nach dem südlichen Donauufer zur Folge hatte, woselbst ihnen Kantonnirungen längs der Straße von Wien nach Baden bis in die Höhe von Laxenburg, westlich bis an den Wiener Wald reichend, angewiesen wurden. Die Depots kamen dahinter in die zweite Linie zu liegen. In diesen Raum wurden auch die aus Ungarn eintreffenden sächsischen Truppentheile eingeschoben.

König Johann, welcher sich in Schönbrunn aufhielt, wie der Erzherzog Albrecht besichtigten die sächsischen Truppen beim Durchmarsch durch Wien. Das Hauptquartier kam an diesem Tage (den 20.) nach Schloß Hetzendorf bei Schönbrunn, wo es bis zum Abmarsche des Korps nach Sachsen blieb.

Politische und militärische Bedenken hielten indessen den Kaiserstaat ab, den Waffengang mit dem Gegner, der mit seiner Hauptmacht bis an die Donau gelangt war, zu erneuern. Am 22. Juli Mittags 12 Uhr erfolgte der Abschluß eines Waffenstillstandes zwischen den beiden kriegführenden Heeren, und weitere Verhandlungen zwischen Preußen und Oesterreich führten am 26. zu Nikolsburg zur Verabredung von Präliminarien, denen

am 23. August in Prag die Unterzeichnung des Friedensvertrags zwischen beiden Mächten folgte.

Der Abschluß des Friedens zwischen Preußen und Sachsen verzögerte sich aber noch bis Ende Oktober und so wurde König Johann veranlaßt, mit seiner Armee noch längere Zeit in Oesterreich zu verweilen, dessen Bevölkerung in herzlicher und gastfreier Aufnahme das ungewisse Schicksal seiner Gäste nach Kräften zu erleichtern trachtete. Es war eine lange und bange Zeit der Erwartung über das Armeekorps hereingebrochen, wie sich das Schicksal von Heimath und Armee gestalten würde. Aller Sehnsucht gipfelte in dem einen Wunsche, daß dem schwer geprüften Lande sein Königshaus und die Unversehrtheit seiner Grenzen erhalten werde.

Um so mehr Bedeutung gewannen einige Vorgänge innerhalb des Armeekorps in dieser Zeit. Am 22. Juli ward bei Mauer ein Feldgottesdienst abgehalten, dem auch König Johann beiwohnte und nach dessen Beendigung er geruhte, eine Vertheilung von Orden und Ehrenzeichen an diejenigen Offiziere und Mannschaften vorzunehmen, die sich im Feldzuge hervorgethan hatten.

Schon vorher, am 16. Juli, war dem Kronprinzen „für die ausgezeichnete Führung der Armee“ — wie der Tagesbefehl sagte — das Großkreuz des Militär St. Heinrichsordens und von dem Kaiser Franz Joseph das Ritterkreuz des militärischen Maria-Theresienordens verliehen worden. Nicht das Band enger Jugendfreundschaft zwischen den beiden Fürsten, sondern die Erkenntniß wahren Verdienstes trug dem Kronprinzen die Verleihung dieses höchsten militärischen Ehrenzeichens des Kaiserreiches ein. Kaiser Franz Joseph sprach diese Gesinnungen in seinem Handschreiben vom 18. Juli an den Ordenskanzler Graf Wratislaw aus, indem er sagte: „Ich verleihe Seiner Königlichen Hoheit dem Kronprinzen Albert von Sachsen, dem tapferen Führer des Meiner Armee verbündeten, in heißen Kämpfen unerschüttert und muthvoll bewährten königlich säch-

fischen Armeekorps, das Ritterkreuz Meines Militär-Maria-Theresienordens und habe Höchstdemselben die Dekoration unmittelbar zukommen lassen."

Ein frohes Ereigniß für das ganze Armeekorps war die am 5. August erfolgende Ankunft der Frau Kronprinzessin, die bis dahin in Regensburg geweilt hatte. Ihre erste Sorge war, den Verwundeten regste Theilnahme und Fürsorge zu widmen und in wahrhaft erfinderischer Weise deren Pflege zu leiten. Dieses Werk der Barmherzigkeit und Menschenliebe und die dabei erlangten günstigen Erfolge gaben der Frau Kronprinzessin den ersten Anlaß zu der im September des Jahres 1867 erfolgten Schöpfung des „Albert-Vereins" zur Pflege Kranker und Verwundeter, in Kriegs- wie Friedenszeiten. Besonders durch die Frauenwelt Sachsens gefördert, ist aus dem kleinen Reis jetzt, nach 26 Jahren, ein das ganze Land beschattender, Segen spendender Baum geworden.

Während die Truppen noch fern von der Heimath weilten, bildete sich im Vaterlande auch der Sächsische Militär-Hilfsverein. Das ganze Land förderte das Unternehmen, welchem Kronprinz Albert wohlwollend entgegenkam. Der Verein unterstützte Invaliden, Wittwen und Waisen; er dehnte seine Thätigkeit später auf die Opfer des französischen Krieges aus und hat bis jetzt über eine Million Mark an Beihilfen gewährt.

Daß sich unter der Obhut des kronprinzlichen Paares das Leben des Hauptquartiers in Hetzendorf, so weit es die trüben Verhältnisse erlaubten, zu einem wahrhaft häuslichen und gemüthvollen Familienverhältniß gestaltete, hinterließ allen Betheiligten eine unauslöschlich schöne Erinnerung.

König Johann nahm vom 1. August an bleibenden Aufenthalt im kaiserlichen Lustschloß „zum Stöckel" im Park von Schönbrunn und suchte in huldvoller Weise durch fortgesetzte Beweise der Dankbarkeit und Güte die Truppen über das Fernbleiben von der Heimath und das Schicksal des Vaterlandes zu beruhigen und zu trösten.

Der Kronprinz unterließ nicht, die Wartezeit dienstlich auszunutzen und, nachdem sich die Truppen von ihren Anstrengungen erholt, ihre Felddienstttüchtigkeit in jeder Weise zu fördern und wieder herzustellen, sowie sich durch Besichtigungen hiervon zu überzeugen.

Der Eintritt der herbstlichen Witterung und der Ausbruch der Cholera in und bei Wien machten mehrfache Verschiebungen und Erweiterungen in den Unterkunftsorten des Korps nothwendig, endlich — im Oktober — die Verlegung der Division Stieglitz in die Umgegend von Linz und Steyer.

Nach mehrmonatlicher Dauer der Friedensunterhandlungen, an welchen sich vom 6. September an Generalmajor von Fabrice als militärischer Beirath auf das Einflußreichste betheiligte, waren dieselben endlich so weit gediehen, daß sich König Johann am 27. September nach Prag und am 4. Oktober nach Carlsbad begeben konnte, um den in Berlin geführten Unterhandlungen räumlich näher zu sein. Vom 17. bis 21. Oktober hielt sich der Kronprinz an der Seite seines königlichen Vaters auf, der in diesen bedeutungsvollen letzten Tagen den Rath seines erlauchten Sohnes nicht entbehren mochte.

Am 21. Oktober erfolgte in Berlin der Abschluß des Friedens zwischen Preußen und Sachsen, am 26. Oktober der Austausch der Ratifikationen.

König Johann, der zuletzt bis zum 26. Oktober in Teplitz verweilt hatte, kehrte an diesem Tage nach Sachsen zurück und begab sich nach Pillnitz, wo am 2. November auch der Kronprinz eintraf. Am 3. November erfolgte der feierliche Einzug in die Residenz. Der Rücktransport der Truppen nach Sachsen geschah mit der Eisenbahn in den Tagen vom 4. bis 12. November. 46 Offiziere und 788 Mann sahen die Heimath nicht wieder; von ihnen waren 38 Offiziere und 582 Mann auf den Schlachtfeldern geblieben; 47 Offiziere und 1345 Mann brachten ehrenvolle Wunden heim.

Der Empfang der Truppen im Vaterlande war herzlich

und patriotisch, namentlich in den Garnisonstädten. Einen schönen Abschluß fand der dreimonatliche Aufenthalt des Armeekorps bei Wien durch einen warmen und höchst anerkennenden Abschiedsbefehl des Erzherzog Albrecht an den Kronprinzen, den schönsten Lohn aber brachten der Armee und ihrem Führer die Dankesworte ihres königlichen Kriegsherrn, der sein Geschick vertrauensvoll an dasjenige seiner Armee geknüpft und eine verhängnißvolle Zeit in ihrer Mitte verlebt hatte. Sie lauteten:

„Soldaten!

Die Stunde der Heimkehr hat geschlagen. Ihr kehrt in das Vaterland zurück; zwar nicht mit Sieg gekrönt, zwar nach manchem herben Verluste, aber doch mit unverletzter kriegerischer Ehre und mit dem von beiden Theilen Euch einstimmig zuerkannten Ruhm der Tapferkeit, der Ausdauer und der unerschütterlichen Pflichttreue unter schweren, unheilvollen Verhältnissen. Nehmt dafür den Dank Eures Kriegsherrn, dessen Stolz und Trost Ihr mitten im Unglück geblieben seid.

Soldaten, Ihr geht neuen Verhältnissen entgegen, bewährt auch in ihnen Eure Dienstwilligkeit, Eure Ordnungsliebe, Euern Gehorsam, sichert Euch durch kameradschaftliches Entgegenkommen die Achtung und Liebe des Heeres, an dessen Seite Ihr künftig zu streiten bestimmt seid, Ihr werdet so am besten meinen Absichten entsprechen.

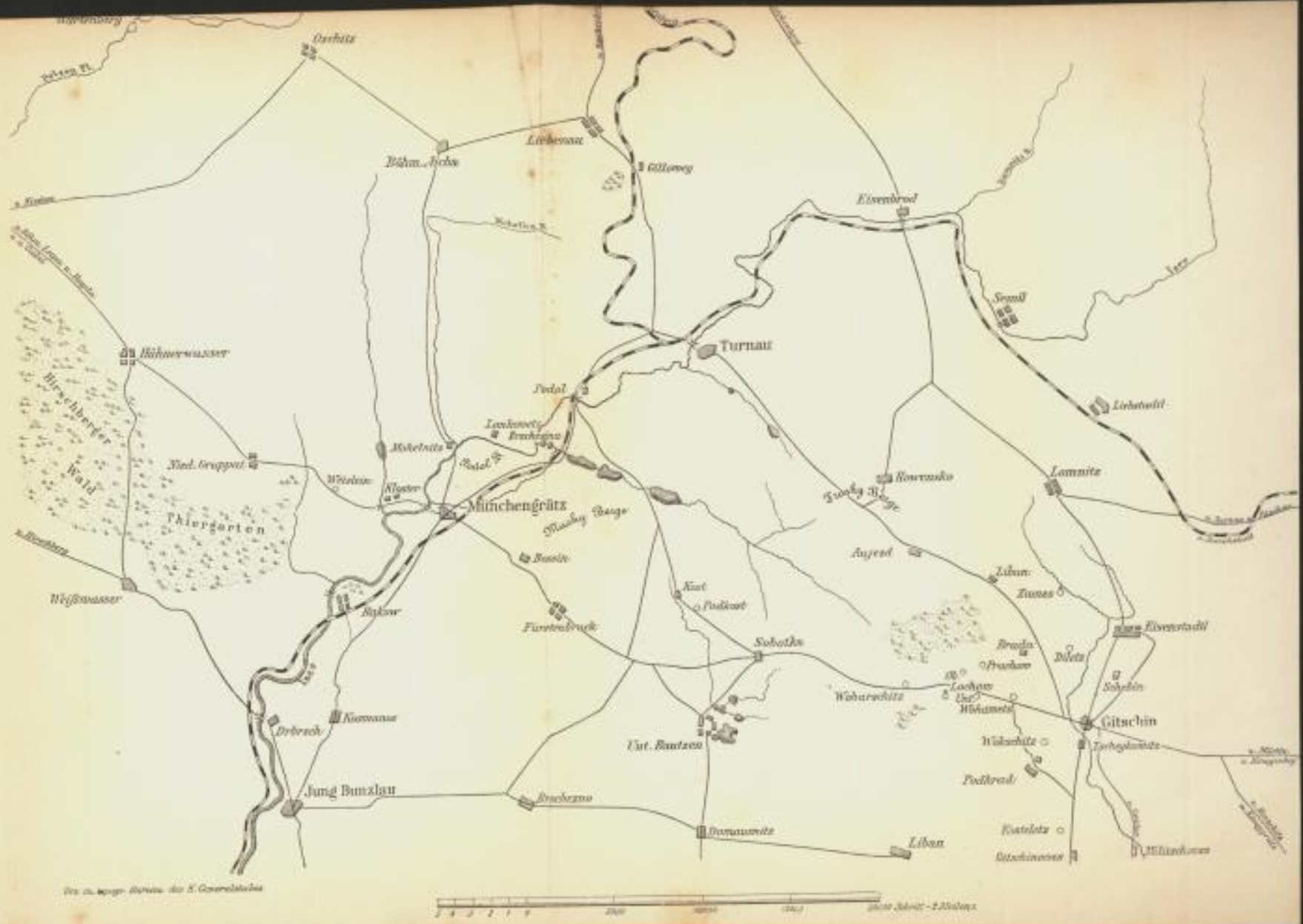
Das sächsische Heer wird unter allen Verhältnissen dem sächsischen Namen Ehre machen, dessen vertraue ich mich zu Euch.

gez. Johann."

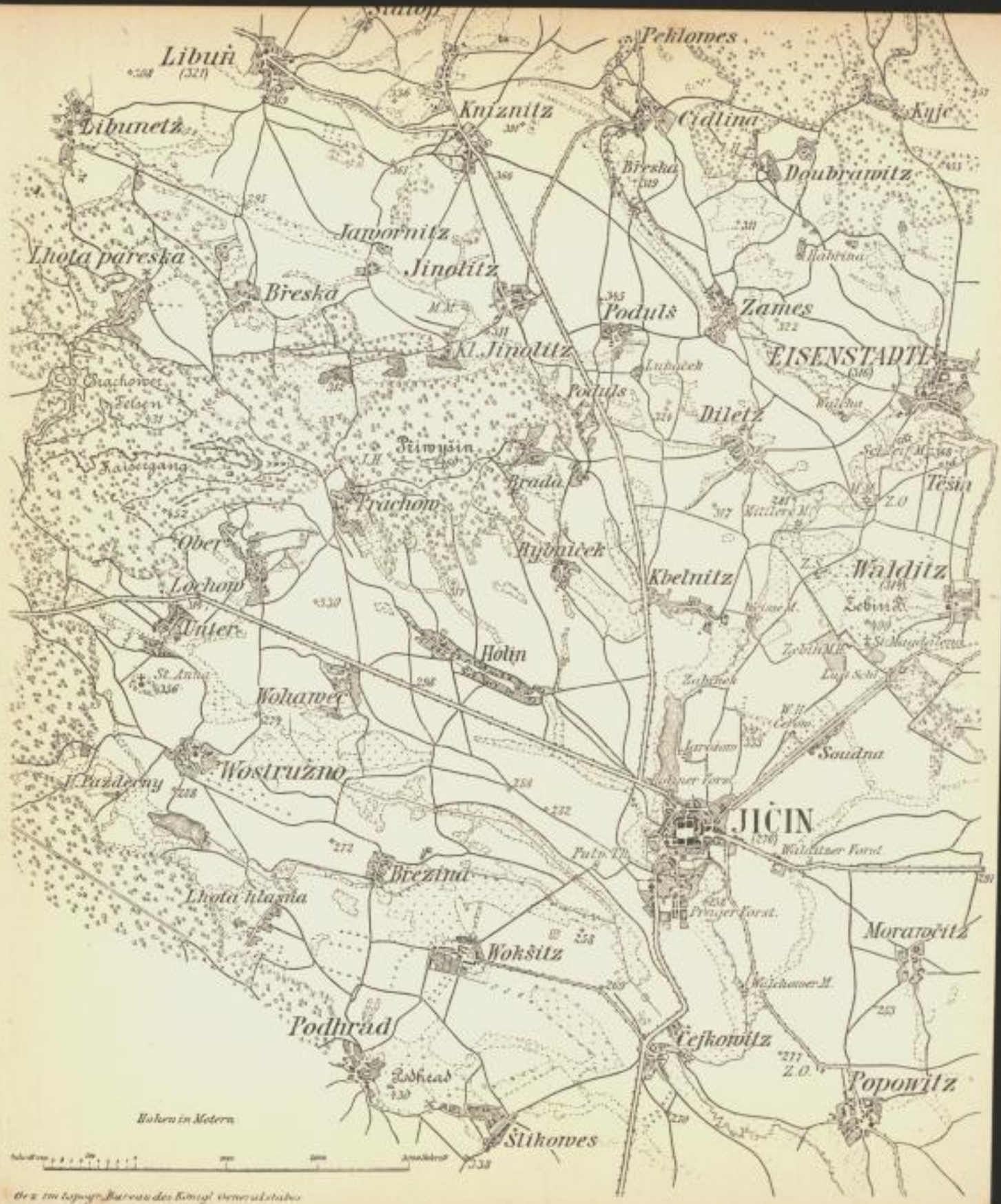
Um seine getreuen Krieger auch äußerlich zu ehren, stiftete König Johann für die Theilnahme am Feldzuge 1866 im Mai des folgenden Jahres ein bronzenes Erinnerungskreuz und bestimmte, daß es an einem gestreiften Bande in den alten Meißner Farben, blau und gelb, getragen werde.

Skizze

zu den Operationen an der Iser.



Skizze zum Treffen von Gitschin.



Skizze zur Schlacht bei Königgrätz.

Anlage 12.

Zusammensetzung

des Armeekorps-Kommandos und Ordre de bataille der sächsischen Armee 1866.

A. Mobiles Armeekorps.

Hauptquartier.

Kommandant des Armeekorps: Seine Königliche Hoheit Kronprinz Albert, Herzog zu Sachsen, General der Infanterie.

Adjutanten: Oberst der Reiterei Prinz Schönburg, Rittmeister Senfft v. Pilsach.

Ordonnanzoffizier: Oberleutnant v. Berlepsch (3. Infanteriebrigade);
später: Oberleutnant v. Wuthenau (Gardereiter-Regiment), Oberleutnant v. Schütz (2. Infanteriebrigade).

Chef des Generalstabes: Generalmajor v. Fabrice.

Adjutant: Hauptmann Graf Vitzthum (vom Generalstabe).

Operationskanzlei: (Generalstab) Major Funcke, Souschef des Generalstabes, Hauptmann Schubert, Oberleutnant v. Nostitz-Drzewiecki;
zugetheilt: Guidenleutnant Brückner.

Ingenieurabtheilung: Oberst Peters, Geniedirektor, Oberstleutnant Weinlig, Oberleutnant Portius, Oberleutnant Vollert.

Kanzlei des inneren Dienstes: Hauptmann Winkler (vom Generalstabe), Hauptmann Freiherr v. Welck (vom Generalstabe).

Artilleriedirektion: Generalmajor Schmalz, Feldartilleriedirektor.

Adjutanten: Artilleriehauptmann Schweingel, Artillerie-Oberleutnant Keyßelitz.

Feldintendantur: Oberst Freiherr v. Friesen, Feldintendant.

Sanitätsdirektion: Generalstabsarzt Dr. Günther, Bataillonsarzt Dr. Tanner.

Feldoberkriegsgericht: Stabsauditeur Baumgarten-Crusius, Auditeur Meinhold.

Feldpost: Feldpostmeister Lenk.

Feldtelegraphenabtheilung: Telegraphendirektor Pörsch, Assistent v. Vitzthum, Oberleutnant von der Armee.

Armeetrain: Oberstleutnant Schmalz.

Innerer Dienst des Hauptquartiers: Major v. Rex (Leibbrigade), Kommandant des Hauptquartiers, Oberleutnant Köhler (Leibbrigade), Kommandant der Stabswache.

Feldgensdarmerie: Rittmeister v. Stammer I, Kommandant, Oberleutnant der Reiterei v. Römer.

Von der kaiserlich königlich österreichischen Armee anher befehligt: Oberst Pelikan v. Plauenfeld (vom Generalstabe), Oberkriegskommissar Schlosser.

Hierüber dem Kommando der Nordarmee attachirt: Generalmajor der Reiterei Senfft v. Pilsach.

1. Infanteriedivision.

Kommandant: Generalleutnant v. Schimpff.

Adjutant: Oberleutnant Bremer, vom 12. VII. Oberleutnant Reyher.

Generalstab: Major v. Zezschwitz, Oberleutnant Hübel.

2. Infanteriebrigade Prinz Friedrich August.

Oberst v. Hake.

II. Jäg.	VIII.	VII.	VI.	V.
Tauscher.	v. Elterlein, v. 7. VII. v. Kotsch, v. 2. VIII. Günther.	v. Gablenz I.	v. Metzradt, v. 7. VII. Günther, v. 2. VIII. v. Gablenz II.	v. Rohrscheidt.

3. Infanteriebrigade Prinz Georg.

Generalmajor v. Carlowitz,

vom 4. VII. Oberstleutnant v. Craushaar.

III. Jäg.	XII.	XI.	X.	IX.
v. der Mosel, v. 3. VII. v. Dziembowski.	v. Craushaar, v. 3. VII. v. Schweinitz.	v. Wolffersdorff.	v. Abendroth, v. 4. VII. v. Süßmilch I. v. 24. VII. Bubam.	v. Leonhardi I.

Divisionsartillerie.

Oberstleutnant Weigel.

1. 12pfd. Granatk.-Batterie.

v. der Pforte.

2. gez. 6pfd. Batterie.

Leonhardi.

3. Ambulance.

Summa der Division: 10 Bataillone, 2 Batterien (12 Geschütze), 1 Ambulance.

2. Infanteriedivision.

Kommandant: Generalleutnant v. Stieglitz.

Adjutant: Oberleutnant v. Zeschau, vom 11. VII. Oberleutnant v. Treitschke.

Generalstab: Oberstleutnant v. Montbé, Hauptmann v. Holleben-Normann.

4. (Leib-) Infanteriebrigade.

Oberst Freiherr v. Hausen.

IV. Jäg.	XVI.	XV.	XIV.	XIII.
v. Schulz.	Freiherr v. Friesen, v. 4. VII. Frhr. v. Kochtitzky.	Hamann, v. 8. VII. v. Leonhardi II.	v. Bünau.	v. Schmieden.

1. Infanteriebrigade Kronprinz.
Oberst v. Boxberg,
vom 30. VI. Oberst Freiherr v. Wagner,
vom 26. VII. Oberst Nehrhoff v. Holderberg.

I. Jäg.	IV.	III.	II.	I.
Nehrhoff v. Holderberg, v. 26. VII. Frhr. v. Hausen.	v. Kochtitzky.	Noßky.	v. Sandersleben, v. 2. VII. v. Gablenz II., v. 1. VIII. v. Tettau.	Frhr. v. Wagner.

Divisionsartillerie.
Oberstleutnant v. Grünenwald.

2. 12 pfd. Granatk.-Batterie.
Hering-Göppingen.

4. gez. 6 pfd. Batterie.
Richter.

Pionierdetachement.
Richter.

2. Ambulance.

Summa der Division: 10 Bataillone, 2 Batterien (12 Geschütze), 1 Pionierdetachement, 1 Ambulance.

Reiterdivision.
Kommandant: Generalleutnant Freiherr v. Fritsch.
Adjutant: Oberleutnant Freiherr v. Welck.
Generalstab: Hauptmann v. Tschirschky und Bögendorff, Oberleutnant Edler v. der Planitz.

1. Reiterbrigade.
Generalmajor: Seine Königliche Hoheit Prinz Georg.

1. Reiterregiment Kronprinz.
Oberst v. Beulwitz.

Gardereiter-Regiment.
Oberst Graf zur Lippe.

2. Reiterbrigade.
Generalmajor Freiherr v. Biedermann.

3. Reiterregiment.
Oberst v. Ludwiger.

2. Reiterregiment.
Oberst Senfft v. Pilsach.

1. 12 pfd. reitende Granatk.-Batterie.
Zenker.

1 Ambulance.

Summa der Division: 16 Schwadronen, 1 Batterie (6 Geschütze), 1 Ambulance.

Reserveartillerie.
Oberst Köhler.

1. Artilleriebrigade.
Major v. Watzdorf.

3. gez. 6pfd. Batterie.
Walther.

1. gez. 6pfd. Batterie.
Heydenreich.

2. Artilleriebrigade.
Major Albrecht.

2. 12pfd. reitende Granatk.-Batterie.
Hoch.

4. 12pfd. Granatk.-Batterie.
Westmann.

3. 12pfd. Granatk.-Batterie.
Lengnick.

2 Munitionskolonnen.

Summa der Reserveartillerie: 5 Batterien (28 Geschütze) und 2 Munitionskolonnen.

Armee-Anstalten.
Oberst Freyberg.

Artilleriehauptpark. Unbespannte Artillerieparkkolonne. Pionier- und Pontonierabtheilung. 1. und 2. Parkkolonne. Pionierpark. Pontonpark. Feldequipirungsdepot. Proviantkolonne.

Feldhospitäler.
1., 2., 3., 4. Feldhospital. Pferdehospital.

B. Depottruppen.

Kommandant: Generalmajor von der Armee Edler v. der Planitz.
Adjutant: Oberleutnant v. Wurmb.
Generalstab: Hauptmann Schurig.

Depot-Infanteriebrigade.
Oberstleutnant von der Armee v. Hake.

IV. Dep.	III. Dep.	II. Dep.	I. Dep.
v. Löben.	v. Kirchbach.	Birnbaum.	d'Elsa.

Jäger-Depotbataillon.
v. Tettau.

Depot-Reiterregiment.
Oberstleutnant von der Armee Freiherr v. Prenzel.

⌜	⌜	⌜	⌜
5. III.	3. II.	1. I.	5. G.

Artilleriedepot.
Major Oertel.

Reitende Artillerie. Fußartillerie.
4 4 4 4 4 4 4 4 4 4 4 4
glatte 6pfd. glatte 6pfd.

Pionierdepot mit schwimmendem Pontonpark.

C. Der Armee ins Ausland gefolgt:
Adjutantur Seiner Majestät des Königs. Kriegsministerium. Kadettenkorps und Artillerieschule. Hauptzeughaus. Militärvorrathsanstalt.

D. In Sachsen zurückgeblieben:
Besatzung der Festung Königstein. Kasernendirektion. Garnisonhospital und Militärstrafanstalt in Dresden. Wachkommandos.

Anlage 13.

Zusammensetzung
der preußischen I. und Elbarmee.

Preußische I. Armee.
General der Kavallerie Prinz Friedrich Karl.
75 Bataillone, 74 Eskadrons, 50 Batterien.

5. Infanteriedivision: Generallieutenant v. Tümpling.
6. „ „ v. Manstein.
7. „ „ v. Fransecky.
8. „ „ v. Horn.
II. Armeekorps: Generallieutenant v. Schmidt.
Kavalleriekorps: General der Kavallerie Prinz Albrecht.
Armee-Reserveartillerie: Generalmajor Schwartz.

Preußische Elbarmee.
General Herwarth v. Bittenfeld.
37 Bataillone, 29 Eskadrons, 24 Batterien.

Avantgarde: Generalmajor v. Schöler.
14. Infanteriedivision: Generallieutenant Graf zu Münster.
15. „ „ Freiherr v. Canstein.
16. „ „ v. Etzel.
Reserve-Kavalleriebrigade: Generalmajor v. Kotze.

Anlage 14.

Zusammensetzung

der dem Kronprinzen Albert an der Iser unterstellten österreichischen Truppen.

Erstes Armeekorps.

Kommandirender General: General der Kavallerie Graf Clam-Gallas.
Dem Armeekorps zugetheilt: Generalmajor Graf Gondrecourt.
Generalstabschef: Oberst Baron Litzelhofen.
Artilleriechef: Oberst Weisser.

Brigade Generalmajor v. Poschacher: 18. Jägerbataillon, Infanterieregimenter 30 (Baron Martini), 34 (König von Preußen).

Brigade Generalmajor Graf Leiningen: 32. Jägerbataillon, Infanterieregimenter 33 (Graf Gyulay), 38 (Graf Haugwitz).

Brigade Generalmajor Baron Piret: 29. Jägerbataillon, Infanterieregimenter 18 (Großfürst Constantin), 45 (Erzherzog Siegismund).

Brigade Generalmajor Baron Ringelsheim: 26. Jägerbataillon, Infanterieregimenter 42 (König von Hannover), 73 (Herzog von Württemberg).

Brigade Oberst v. Abele (früher Generalmajor Kalik): 22. Jägerbataillon, Infanterieregimenter 35 (Graf Khevenhüller), 72 (Baron Ramming).

Jeder Brigade war eine 4pfündige Fußbatterie zu 8 Geschützen zugetheilt; das Regiment zählte 3 Bataillone.

Als Korpsreiterei fungirte das Husarenregiment Nr. 2 (Großfürst Nikolaus).

Die Korpsgeschützreserve bestand aus 2 Kavalleriebatterien, 2 8pfündigen Fußbatterien und 1 Raketenbatterie (sämmtlich à 8 Geschütze).

Das 1. Armeekorps zählte zusammen 35 Bataillone, $4^1/_4$ Eskadrons, 10 Batterien 2c. mit einem streitbaren Stand von 33375 Mann, 590 Pferden, 80 Geschützen.

1. leichte Kavalleriedivision.

Kommandant: Generalmajor Baron Edelsheim.
Generalstabschef: Major Baron Waldstätten.

Brigade Oberst Baron Appel: 2. Dragonerregiment (Fürst Windischgrätz), 9. Husarenregiment (Fürst Liechtenstein).

Brigade Oberst Graf Wallis: 1. Dragonerregiment (Prinz von Savoyen), 10. Husarenregiment (König von Preußen).

Brigade Generalmajor v. Fratricsevics: 5. Husarenregiment (Graf Radetzky), 8. Husarenregiment (Kurfürst von Hessen-Kassel).

Jedes Regiment zählte 5 Eskadrons. Jeder Brigade war eine 4pfündige Kavalleriebatterie zugetheilt.

Die 1. Kavalleriedivision zählte zusammen 30 Eskadrons und 3 Batterien 2c., mit einem streitbaren Stand von 4604 Pferden und 24 Geschützen.

Das Dragonerregiment Fürst Windischgrätz war dem 10. Armeekorps zugetheilt.

V.

Die Reorganisation der Armee

1866—1870.

Quellen:

Aufzeichnungen des Generallieutenant z. D. von Schubert (Manuskript).

O. Schuster und F. A. Francke. Geschichte der sächsischen Armee.

A. von Boguslawski. Die Entwickelung der Taktik.

Tagesliteratur.

Anlage:

15. Eintheilung der Armee am 1. April 1867.

Der Krieg war vorüber, die Armee kehrte in das Vaterland zurück. Das Schild ihrer Ehre war spiegelblank geblieben, wie Freund und Feind willig anerkannt hatten. Nach dem Friedensvertrag trat Sachsen dem norddeutschen Bunde auf Grundlage der von Preußen im Juni ausgesprochenen Bundesreformvorschläge bei.

Eine von dem Generalleutnant von Fabrice, dem Nachfolger des Generalleutnant von Rabenhorst in der Stellung als Kriegsminister, und dem preußischen Generalmajor von Stosch abgeschlossene Konvention paßte die Bestimmungen der Verfassung des norddeutschen Bundes über das Bundeskriegswesen den besonderen Verhältnissen des Königreichs Sachsen an.

Die Verpflichtung der sächsischen Truppen, den Befehlen des Bundesfeldherrn Folge zu leisten, wurde in den Fahneneid aufgenommen.

Die sächsischen Truppen formirten ein in sich geschlossenes Armeekorps, das in den vier Waffen, Trains und Administrationen nach den Verhältnissen eines preußischen Armeekorps zusammengesetzt war, und welches ebenso wie dieses im Falle der Mobilmachung oder Kriegsbereitschaft die entsprechende Anzahl von Ersatz- und Besatzungstruppen aufzustellen hatte.

Die sächsischen Truppen bildeten mit einer Friedenspräsenzziffer von 24 143 Mann das XII. Armeekorps des norddeutschen Bundesheeres. Sie führten ihre eigenen Fahnen und Feldzeichen.

Die Divisionen, Brigaden, Regimenter und selbstständigen Bataillone erhielten laufende Nummern im Anschluß an die übrigen Bundes-Armeekorps, abgesehen von der Numerirung im sächsischen Verbande.

Die sächsische Regierung brachte die preußischen Exerzir- und sonstigen Reglements für die Ausbildung und Verwendung der Truppen bei den sächsischen Truppen insgesammt in Anwendung und änderte entsprechend die Militärrechtspflege und den Wirthschaftsbetrieb.

Das Armeekorps betheiligte sich an den Einrichtungen des Gesammtheeres, der Central-Militärverwaltung, den höheren Militär-Bildungsanstalten, den militärwissenschaftlichen und technischen Institutionen, sowie dem Lehrbataillon, der Militär-Reitschule, der Schießschule und Central-Turnanstalt, ferner fand es Vertretung im großen Generalstabe.

Durch ein neues, auf allgemeine Wehrpflicht begründetes Gesetz über Erfüllung der Militärpflicht wurde die Stellvertretung aufgehoben und die Landwehr errichtet.

Die Verpflichtung zum Dienst im stehenden Heere dauerte nach diesem Gesetz und einer Ende 1867 erfolgenden Abänderung sieben Jahre, während welcher die Mannschaften die ersten drei Jahre zum ununterbrochenen aktiven Dienst herangezogen und dann zur Reserve beurlaubt wurden. Nach erfüllter Dienstpflicht im stehenden Heere erfolgte der Uebertritt zur Landwehr, in welcher die Dienstverpflichtung fünf Jahre währte. Der freiwillige Eintritt brachte einige Veränderungen der Dienstpflicht mit sich.

Die Infanterie wurde mit Zündnadelgewehren bewaffnet, die Artillerie nahm unter Ausscheidung der Granatkanonen zu dem bereits vorhandenen gezogenen Sechspfünder den Krupp'schen Hinterladungs-Vierpfünder als leichtes Feldgeschütz an.

Der königliche Wille ließ keinen Zweifel, wie die veränderte Sachlage mit rückhaltlosester Hingabe aufzufassen sei. Große Aufgaben wurden der Armeeleitung gestellt und mußten gelöst

werden. Da war es von höchstem Werth für die Armee, daß ihr in dieser schwierigen Zeit Männer beschieden waren, welche den Uebergang aus der alten in eine neue Zeit verständnißvoll und thatkräftig durchführten.

Vor Allem geschah dies durch Kronprinz Albert, vom 23. Februar 1867 an kommandirender General des nunmehrigen XII. (Königl. Sächs.) Armeekorps des norddeutschen Bundes, der die Ausführung des neuen Werkes bei der Truppe leitete, während Kriegsminister von Fabrice die politischen Angelegenheiten und die Verwaltung in die Hand nahm. General von Fabrice war ein Offizier von großer geistiger Befähigung, von Energie und außerordentlicher Arbeitskraft, der das volle Vertrauen seines königlichen Herrn, wie des Kronprinzen besaß; in seinen hervorragenden persönlichen Eigenschaften lag von vornherein die beste Gewähr, daß die Ueberleitung aus den alten in die neuen Verhältnisse gründlich und in möglichst kürzester Zeit erfolgen werde. Unter solcher Leitung bestrebte sich jeder Angehörige der Armee, sein Bestes zu leisten, und entfaltete sich in allen Kreisen derselben die regste Thätigkeit, um rasch zum Ziele zu gelangen. Das Amt eines Generalstabschefs übernahm am 1. Februar 1867 Oberstlieutenant von Carlowitz (Oswald).

Der bindende Abschluß des Militärvertrags zwischen Sachsen und Preußen erfolgte am 7. Februar 1867 mit der Bestimmung, daß die neue Organisation am 1. Oktober 1867 vollendet sein solle und die sächsische Armee mit dem 1. Januar 1868 in den Etat und die Abrechnung des Bundesheeres einzutreten habe.

Zunächst kamen Anfang des Jahres 1867 vorbereitende Maßregeln für die Reorganisation zur Ausführung. Ein jedes der Linieninfanterie-Bataillone formirte sich von 4 auf 6 Kompagnien. In jeder Brigade waren dann die beiden ersten Bataillone und die beiden letzten Bataillone als in sich zusammengehörig zu betrachten; die 2 zusammengehörenden Bataillone sollten durch Formirung eines 3. Bataillons sich zu einem

Regiment ergänzen. Bei jedem Jägerbataillon hatte die Aufstellung einer neuen 5. Kompagnie zu erfolgen. Jedes Reiterregiment bildete eine 6. Schwadron. Die Artillerie formirte sich in das Fußartillerie-Regiment zu 14 bespannten und 2 unbespannten Batterien in 4 Abtheilungen und in die Abtheilung reitender Artillerie zu 2 Batterien. Die Pionierabtheilung wurde in 2 Pionier- und 1 Pontonierkompagnie, die Kommissariats-Trainbrigade in 2 Kompagnien gegliedert.

Um eine einheitliche Ausbildung des anweisenden Personals bei der Infanterie zu erzielen, trat unter Oberstlieutenant von Montbé vom 16. Januar bis 2. März ein Lehrbataillon in Dresden zusammen. Seine Instruktion erfolgte durch preußische Offiziere und Unteroffiziere unter Oberleitung des Oberst von Wussow vom Leib-Grenadierregiment (1. brandenburgischen) Nr. 8. Insoweit die Uebungen des Bataillons nicht im Freien abgehalten werden konnten, fanden dieselben in der alten Bildergalerie am Jüdenhofe, dem jetzigen Johanneum, statt.

Als äußeres Zeichen, daß er gewillt sei, mit den aufrichtigsten Gesinnungen in die Bahn der neuen Verhältnisse einzutreten, war König Johann mit Kronprinz Albert Mitte Dezember 1866 nach Berlin gereist, um König Wilhelm von Preußen einen Besuch abzustatten. Dieser Besuch wurde am 19. und 20. Februar 1867 durch eine Reise des Königs und des Kronprinzen von Preußen nach Dresden erwidert und nahm König Wilhelm dabei Gelegenheit, das Lehrbataillon auf dem Hofe der Neustädter Reiterkaserne zu besichtigen und seine Anerkennung über die gemachten raschen Fortschritte auszusprechen. Die väterlich milde und wohlwollende Weise, in welcher König Wilhelm den Truppen begegnete, wie sein scharfer und militärischer Blick konnte nicht verfehlen, Ehrerbietung und Vertrauen zu erwecken.

Da die neuzuformirenden sächsischen Kavallerieregimenter Ulanen werden sollten, wurden Offiziere und Mannschaften zur Erlernung des Gebrauchs der Lanze im Frühjahr 1867 zu dem

in Großenhain in Quartier liegenden 1. brandenburgischen Ulanenregimente (Kaiser von Rußland) Nr. 3 befehligt.

Die Neuformation der Armee trat am 1. April 1867 in Kraft.[1])

Bei der Infanterie bildeten:

das 13. und 14. Bataillon das 1. (Leib-) Grenadierregiment Nr. 100,

das 15. und 16. Bataillon das 2. Grenadierregiment Nr. 101,

das 1. und 2. Bataillon das 3. Infanterieregiment Kronprinz Nr. 102,

das 3. und 4. Bataillon das 4. Infanterieregiment Nr. 103,

das 5. und 6. Bataillon das 5. Infanterieregiment Prinz Friedrich August Nr. 104,

das 7. und 8. Bataillon das 6. Infanterieregiment Nr. 105,

das 9. und 10. Bataillon das 7. Infanterieregiment Prinz Georg Nr. 106,

das 11. und 12. Bataillon das 8. Infanterieregiment Nr. 107.

Die früheren vier Jägerbataillone formirten ein neues Bataillon, welches das 1. des Schützenregiments Nr. 108 wurde, während das 2. desselben aus dem früheren 2. Jäger- und das 3. aus dem früheren 4. Jägerbataillon bestand. Das ehemalige 1. Jägerbataillon wurde zum 1. Jägerbataillon Kronprinz Nr. 12 und das frühere 3. Jägerbataillon zum 2. Jägerbataillon Nr. 13.

Bei der Reiterei wurde das 1. Ulanenregiment Nr. 17 aus je zwei Schwadronen des Garde- und 1. Reiterregiments, das 2. Ulanenregiment Nr. 18 aus je zwei Schwadronen des 2. und 3. Reiterregiments gebildet. Die 5. Schwadron wurde später innerhalb jedes Regiments aufgestellt.

Die sämmtlichen 16 bespannten Fuß- und reitenden Batterien bildeten das Feldartillerie-Regiment Nr. 12, die beiden unbespannten Batterien formirten die Festungsartillerie-Abtheilung, deren weitere 2 Kompagnien erst später geschaffen wurden.

---

[1]) Anlage 15: Eintheilung der Armee am 1. April 1867, Seite 188.

Die Armee erhielt eine veränderte, der preußischen ähnliche Uniform. Die neuen Uniformen ließ das Montirungsdepot derart rasch herstellen, daß mit 1. April 1867 die Mannschaften in Helmen und im August alle Unteroffiziere und Soldaten an Sonn- und Feiertagen in der neuen Uniform erscheinen konnten. Die gesammte Kriegsbekleidung ward Ende September fertig.

Bei rastloser Thätigkeit gelang es, die neue Organisation bereits Mitte des Jahres zu Ende zu führen. In Folge der rasch fortschreitenden Umgestaltung des Armeekorps wurden die noch im Lande befindlichen preußischen Truppen, mit Ausnahme der Besatzung des Königstein, zurückgezogen und zwar aus Dresden Ende Mai 1867, aus den anderen Garnisonen bis Ende des Jahres. Durch zuvorkommendes Verhalten der preußischen Behörden war der Uebergang in die neuen Verhältnisse wesentlich erleichtert worden.

Am 3. August 1867 fand zu Dresden die feierliche Enthüllung des Denkmals für König Friedrich August II. statt. Nach derselben ließ König Johann die unter Kommando des Kommandanten der Residenz Generallieutenant Freiherr von Hausen ausgerückten Truppen defiliren. Kronprinz Albert trug die Jägeruniform und führte das 1. Jägerbataillon Nr. 12 selbst vor dem Könige vorbei.

Nachdem die Ausbildung und Ausrüstung der Truppen auf Grund des neuen Reglements soweit vorgeschritten war, daß die kriegsbereite Verwendbarkeit des Armeekorps keinem Zweifel unterlag, konnte es nur den dienstlichen Interessen entsprechen, daß auch der Bundesfeldherr von dem innerhalb der letzten Monate Geleisteten Kenntniß erhielt. König Wilhelm trug auch dem in dieser Richtung zu erkennen gegebenen Wunsche durch Anordnung einer Inspizirung der sächsischen Truppen Rechnung. Die preußischen Generallieutenants von Fransecky von der Infanterie, Graf von Bismarck-Bohlen von der Kavallerie und Schwartz von der Artillerie trafen in der ersten Septemberwoche 1867 ein, nahmen Gelegenheit den Uebungen

der verschiedenen Truppengattungen beizuwohnen und besichtigten einen Theil der Militäretablissements.

Nach diesem Abschluß der Reorganisation erließ König Johann am 18. September 1867 einen Tagesbefehl, in dem er sagt:

„Nachdem die Reorganisation der Armee in ihrer vollen Ausdehnung durchgeführt und somit das Ziel erreicht ist, nach welchem, in erneuter Bethätigung treuer Anhänglichkeit an Meine Person und Mein Königliches Haus, von allen Seiten gleichmäßig hingearbeitet wurde, habe Ich den Generalen, Ober- und Unteroffizieren und Mannschaften aller Abtheilungen, sowie den Beamten sämmtlicher Branchen der Armee Meine Königliche Anerkennung auszusprechen für die unermüdliche Thätigkeit und die eifrige Pflichterfüllung, welche dieselben ohne Ausnahme bei dieser Gelegenheit an den Tag gelegt haben.

Nur durch ein umsichtiges Zusammenwirken Aller und unausgesetzte Anstrengungen der Einzelnen konnte den hohen Forderungen, welche an die Armee in ihrer Gesammtheit gestellt werden mußten, Genüge geleistet werden.

Daß die Ausführung des begonnenen Werkes trotz mancher entgegenstehenden Schwierigkeiten nicht hinter den Erwartungen zurückblieb und daß das Sächsische XII. Armeekorps demnach in verhältnißmäßig kurzer Zeit in den jetzigen schlagfertigen und kriegsbereiten Zustand versetzt werden konnte, das hat die Armee sich selbst, dem ihr innewohnenden echt militärischen Geiste und der strengen Pflichttreue, die alle ihre Glieder vom Höchsten bis zum Geringsten herab beseelte, zu verdanken.

Dieser alte Geist, er lebe fort in den neuen Formen."

Diese Worte lassen erkennen, daß auch König Johann die historische Bedeutung der soeben abgeschlossenen Umgestaltung der Armee würdigte, wie sie in ähnlicher Ausdehnung nur die Jahre 1680, 1810 und 1850 aufweisen.

So konnten nach Ablauf des ersten Jahres König Johann und Kronprinz Albert mit Befriedigung auf die Ergebnisse

desselben zurückblicken. Ein Glücksumstand war es für die Neuschöpfung, daß sich die im April entspinnenden Verwickelungen Preußens mit Frankreich in der Luxemburger Frage durch die Londoner Konferenzen friedlich lösten. Sie gaben aber schon damals den Fingerzeig, daß ein kriegerischer Konflikt Preußens mit Frankreich über kurz oder lang bevorstehe und daß man in eifriger Fortarbeit an dem begonnenen Werke nicht nachlassen dürfe.

Das Jahr 1867 sollte aber nicht vorübergehen, ohne daß König Johann auch der Treue und musterhaften Haltung seiner Truppen im letzten Feldzuge gedacht hätte. Am 2. und 3. Juli fand auf den Schlachtfeldern von Gitschin und Königgrätz die Einweihung der dort errichteten sächsischen Denkmäler statt, wobei die Armee durch Deputationen vertreten war.

Mit dem Jahre 1868 begann für die sächsische Armee die in Preußen eingeführte und seit Jahren übliche Zeiteintheilung des Jahres. Nachdem bereits Ende Oktober 1867 die neue Rekrutenquote bei der Fahne eingetroffen war, fanden damals und finden noch jetzt Ende Februar und Anfang März die Vorstellung der ausgebildeten Rekruten und ihre Einstellung in die zugehörigen Truppenabtheilungen statt. Diesem schlossen sich bei der Infanterie die Kompagnieexerzitien an, welche Ende April in die Bataillonsschule übergingen. Die Sommermonate bis zum Beginn der Herbstübungen waren dann der Ausbildung im Zielschießen und Felddienste gewidmet. Bei der Kavallerie und Artillerie schoben sich die erstgenannten Termine wegen der längere Zeit beanspruchenden Detailausbildung von Mann und Pferd um einige Wochen hinaus.

Die Herbstübungen begannen mit dem Regimentsexerziren in den Regimentsstabsquartieren. Hierauf folgten die Uebungen der Infanterie- wie Kavalleriebrigaden. Diese gingen dann mittelst vollständiger Verlegung der Truppen in Kantonnements in die sogenannten Detachementsübungen über, welche unter Leitung des Brigadekommandeurs den älteren Stabsoffizieren

aller Waffengattungen Gelegenheit gaben, sich in der Führung von gemischten Detachements im Terrain nach gestellten Aufgaben zu üben. Sie fanden stets gegenseitig statt. Von 1880 an ging ihnen, wie vorgreifend hier erwähnt sein mag, noch ein zweitägiges Exerziren der Infanteriebrigaden im Gelände voraus. Auf die Detachementsübungen folgten dann die Uebungen in der Division, sowohl Brigade gegen Brigade, als auch der gesammten Division gegen markirten Feind. Für gewöhnlich hatten die Herbstübungen hiermit zu schließen, von Zeit zu Zeit aber sollte noch eine Zusammenziehung im Armeekorps zu gleichartigen Uebungen wie in der Division stattfinden. Die Kavallerie und Artillerie, sowie das Pionierbataillon wurden zu den Manövers ganz oder theilweise herangezogen. Die Kavallerie übte in bestimmten Zeitabschnitten mit der reitenden Artillerie im Divisionsverbande. Vom Pionierbataillon wurden einzelne Kompagnien fast alljährlich zur Theilnahme an den größeren Uebungen preußischer Pioniere im Festungskriege und Brückenschlag an verschiedenen Orten Deutschlands herangezogen.

In gleicher Weise wiederholt sich seitdem jahraus jahrein der Verlauf des Militärjahres, welches sonach eigentlich mit dem Eintreffen der Rekruten beginnt und mit der Beurlaubung des dritten Jahrganges zur Reserve nach Beendigung der Herbstmanöver seinen Abschluß findet. Die kurze Zeit zwischen beiden Terminen ist der Ausbildung des Lehrpersonals, später auch der Einübung der Ersatzreserve gewidmet.

Eine rege Thätigkeit entwickelte der nach preußischem Muster umgestaltete Generalstab, dessen Offiziere nunmehr auch im Frieden zum größten Theil bleibend den höheren Truppenkommandos zugetheilt wurden. Fast alle in höhere Führerstellen gelangten Offiziere sind durch ihn hindurch gegangen. An Major Schubert ward die Heranbildung der jüngeren Generalstabsoffiziere übertragen. Er stand an der Spitze der kriegswissenschaftlichen Thätigkeit und verfaßte die offizielle Darstellung des Antheils

des Königlich Sächsischen Armeekorps am Feldzuge 1866 in Oesterreich.

Kronprinz Albert förderte die Wirksamkeit des Generalstabes nach allen Richtungen, indem er auch dafür sorgte, daß bei den Offizieren desselben der Generalstabsdienst mit dem Truppendienst abwechselte, was früher theilweise nicht genügend geschehen war. Der Kronprinz suchte die Erfahrungen des Krieges dadurch zu verwerthen und zu verbreiten, daß er im Winter 1867 zu 1868 eine Reihe von Vorträgen durch Generalstabsoffiziere vor den Stabsoffizieren der Garnison Dresden veranlaßte, denen er selbst beiwohnte.

Der Kronprinz unternahm in den Tagen vom 1. bis 5. Juli 1868 eine Reise nach den böhmischen Schlachtfeldern, begleitet vom Kriegsminister von Fabrice, dem Major Schubert des Generalstabes und dem persönlichen Adjutanten Hauptmann Graf Vitzthum von Eckstädt, die sämmtlich 1866 dem Hauptquartier angehört hatten.

Die Reise führte am 1. Juli über Zittau, Reichenberg, Turnau und Sobotka bis Gitschin, wo der Kronprinz beim Bürgermeister übernachtete. Unterwegs wurde das Gefechtsfeld der Brigade Ringelsheim bei Lochow besichtigt, in Gitschin wurden die Oertlichkeiten aufgesucht, die während des Nachtgefechts in Frage kamen. Andern Tags begaben sich die Reisenden auf das sächsische Gefechtsfeld bei Diletz, besuchten die Gräber der daselbst gefallenen Sachsen und fuhren dann nach Horschitz, um von hier aus denselben Weg zu nehmen, den die Armee des Kronprinzen von Preußen nach dem Schlachtfelde von Königgrätz eingeschlagen hatte, um in die rechte Flanke der Oesterreicher zu gelangen. Er führte über die berühmt gewordene Höhe von Horschenjowes mit ihrer Lindengruppe, die als Richtpunkt gedient hatte, über Maslowjed zur Höhe von Chlum. Sie bot den besten Aussichtspunkt über das

Schlachtfeld, auf dem sich vor zwei Jahren fast eine halbe Million Krieger mit einander maßen und das nun in erhabener Ruhe, von der Abendsonne bestrahlt, vor den Beschauern lag. Dann führte der Weg nach Sadowa und längs der Heerstraße nach dem freundlichen Städtchen Königgrätz, wo in einem Hotel übernachtet wurde.

Am 3. Juli, dem Jahrestage der Schlacht, besuchte der Kronprinz zunächst Schloß Hradek und die dortigen Sachsengräber, Nechanitz und Lubno. Dann ward der Angriffsweg der preußischen Division Münster gegen die sächsische Stellung bei Problus eingeschlagen, von hier aus dem alten Hauptquartier Nieder-Prschim ein Besuch abgestattet und möglichst den Spuren des eigenen Rückzugswegs von Bor nach Roßnitz bis zur Elbe gefolgt. Nach längerem Suchen fand sich auch die Brücke wieder, vor welcher damals der Stab eine Stunde zugebracht hatte, bis es ihm gelang, über die Inundation zu kommen. Am Nachmittag ging die Reise von Königgrätz nach dem Schlachtfelde von Nachod. Hier auf dem Wenzelsberge mit dem herrlichen Blick über den Südhang des Riesengebirges und das Gelände bis Königgrätz traf der Kronprinz durch Zufall den Besitzer von Nachod, Prinz Wilhelm von Schaumburg-Lippe, auf dessen Einladung die Nacht auf dem nahgelegenen Schlosse Ratiborschitz zugebracht wurde.

Am folgenden Tage wurden die unfern gelegenen Schlachtfelder von Skalitz und Schweinschädel, am Nachmittage die von Trautenau und Burkersdorf besichtigt, am 5. Juli aber die Rückreise nach Dresden angetreten. Der Ausflug war durchgehend vom schönsten Wetter begünstigt.

Mit nicht nachlassendem Eifer wurde im Jahre 1868 in der Armee fortgearbeitet, um die neuen Verhältnisse sich ganz zu eigen zu machen. Um genaue Einsicht in den preußischen Dienstbetrieb zu gewinnen, erhielt eine größere Anzahl sächsischer

Offiziere im Frühjahr die Weisung, den Besichtigungen des preußischen Gardekorps beizuwohnen, eine Maßregel, welche sich bis jetzt erhalten hat.

Kronprinz Albert prüfte unermüdlich alle Truppenabtheilungen. Die Generale von Fransecky und Schwartz überzeugten sich wiederum von den Fortschritten in der Detailausbildung. Der Inspekteur der Kavallerie Prinz Friedrich Karl von Preußen wohnte den Divisionsübungen von vier Kavallerieregimentern und zwei reitenden Batterien unter Generallieutenant Senfft von Pilsach (Adolf) in den ersten Septembertagen bei Großenhain bei. Die 23. Division wurde zu den größeren Herbstübungen bei Dresden, die 24. Division bei Chemnitz zusammengezogen.

Der Bundesfeldherr König Wilhelm traf mit Prinz Albrecht von Preußen am 7. September in Dresden ein. Tags darauf fand Parade der 1. Infanteriedivision Nr. 23 mit der ihr zugetheilten Kavallerie und Artillerie auf dem Kavallerieexerzirplatz statt, an welche sich ein Manöver der Division gegen supponirten Feind anschloß. Beide Könige wohnten am 10. September einem gegenseitigen Feldmanöver der Truppen der Division in der Richtung auf Moritzburg bei. Am Schluß des Manövers verlieh König Johann dem Könige von Preußen das 2. Grenadierregiment Nr. 101. König Wilhelm sprach an der Spitze des Regiments mit gezogenem Degen seinen Dank aus und äußerte seine Zufriedenheit mit den Leistungen der Truppen durch folgende Worte:

„Mit Freuden bin Ich der wiederholten Aufforderung Meines erhabenen Bundesgenossen, des Königs Johann von Sachsen Majestät, gefolgt, um Mich als Bundesfeldherr von der Durchführung der für die Heereskraft des norddeutschen Bundes angenommenen Uebereinstimmung zu überzeugen. Beide Tage haben Mir den Eindruck gewährt, daß die Truppen der 23. Division in diesen, ihnen neuen Formen eine sehr gute Grundlage gewonnen haben und auf derselben vorgeschritten

sind. Das heutige Feldmanöver muß Ich, sowohl in der Anlage als in der Ausführung, als sehr gelungen bezeichnen."

König Wilhelm trat von Moritzburg aus seine Rückreise an.

Das Jahr 1869 brachte der Armee noch einige Nachzügler der Reorganisation: Das sächsische Artilleriekorps erhielt die Benennung 12. Artilleriebrigade, das Pionierbataillon formirte eine vierte Kompagnie und beim Hauptzeughaus traten organisatorische Veränderungen ein.

Da dem Kronprinzen die Ausbildung des eigenen sächsischen Generalstabes sehr am Herzen lag, veranlaßte er, daß derselbe zu einer Uebungsreise des preußischen großen Generalstabes, die dieser unter der Leitung des General der Infanterie von Moltke Mitte August 1869 in der Richtung von Stolpen nach Großenhain ausführte, herangezogen und dabei hervorragend beschäftigt wurde. Der Sammelpunkt für die Reise war Dresden und empfing der Kronprinz am 12. August den General von Moltke und sämmtliche preußische, württembergische und sächsische Offiziere, die zu der Uebung befehligt waren, nahm auch an einem Vortrag theil, den Oberstlieutenant von Zezschwitz im Gelände über die Schlacht bei Dresden hielt. Unter den preußischen Generalstabsoffizieren waren mehrere, welche später einen hohen militärischen Ruf erwarben, wie die Oberstlieutenants Bronsart von Schellendorf und von Verdy du Vernois, beide preußische Kriegsminister, sowie Major von Brandenstein, der Begründer der wichtigen Eisenbahnabtheilung im großen Generalstabe.

Das huldvolle Verhalten des Kronprinzen Albert gegen den General von Moltke entsprang nicht bloß äußerlicher Höflichkeit, sondern der Hochachtung, die ein hervorragender Geist dem anderen willig bezeigt. An diese erste Begegnung knüpfte sich ein immer fester werdendes Band gegenseitiger Verehrung.

Kronprinz Albert schrieb an Minister Dr. Schneider aus Margency, den 22. Oktober 1870: „Die glücklichen Erfolge,

bei denen ich übrigens nur das Werkzeug eines wahrhaften militärischen Genies, General Moltke war, danken wir der außerordentlichen Bravour der Truppen."

Wie hoch wiederum der greise Stratege den König als Feldherrn schätzte, sprach er 1879 gegenüber dem Militärbevollmächtigten Major Edler von der Planitz aus, als dieser ihm bei Gelegenheit des sechzigjährigen Dienstjubiläums ein Handschreiben mit den Glückwünschen des Königs überreichte. Er äußerte: „Wir sind dem König zu sehr großem Dank verpflichtet für die Leistungen und die hingebende Unterstützung, welche er im Kriege 1870 und 71 uns erwiesen hat. Seine Armeeführung zeichnete sich durch zwei überaus wichtige Eigenschaften aus: durch den unbedingten, verständnißvollen Gehorsam gegenüber der obersten Heeresleitung und durch Energie in der Ausführung. Diese beiden charakteristischen Eigenschaften haben die Führung der Maasarmee durch den König zu einer so hervorragenden gemacht."

Durch den persönlichen Adjutanten von Burt erfuhr Major von der Planitz zu gleicher Zeit, daß sich der Feldmarschall ein Bild des Königs wünsche. Der König beschloß, sich sofort malen zu lassen und bildete das Gemälde ein Gegenstück zu dem Bilde des nachmaligen Kaisers Friedrich, was dieser dem Grafen Moltke geschenkt hatte. Der König erfüllte mit größtem Vergnügen den Wunsch des Feldmarschalls; er hatte dies, wie er sagte, nur nicht ohne besondere Anregung gethan, aus Bescheidenheit, in dem Zweifel, ob der Feldmarschall sich darüber freuen würde.

Besser als durch diese Thatsachen kann das Verhältniß der beiden ausgezeichneten Männer und die gegenseitige Achtung, welche sie für einander empfanden, nicht gekennzeichnet werden.

Wenn König Albert nach Berlin kam, wurde immer der Feldmarschall besucht. Oft lud dieser den König zum Frühstück ein und war Beider Gespräch über militärische Gegenstände von besonderem Zauber.

In den Jahren zwischen den beiden Kriegen bewohnte das kronprinzliche Paar im Winter das Palais am Taschenberg, im Sommer die Villa in Strehlen. Es erfreute sich mit dem ganzen Lande der am 10. Juli 1869 erfolgten Geburt des Prinzen Johann Georg. Persönlicher Adjutant blieb bis Anfang 1868 Rittmeister Senfft von Pilsach. Als er Hofmarschall des Kronprinzen wurde, trat Hauptmann Graf Vitzthum von Eckstädt an seine Stelle. Als zweite Adjutanten thaten bis Anfang 1867 die Hauptleute Freiherr von Berlepsch und von Schütz Dienst. Beide erhielten bei der Reorganisation Kompagnien. Oberleutnant Edler von der Planitz, der jetzige Kriegsminister, wurde am 1. Januar 1867 zweiter Adjutant; eine schwere Typhuserkrankung veranlaßte aber nach kurzer Zeit seinen Rücktritt und seine spätere Versetzung in den Generalstab.

Kronprinz Albert war Mitte Mai 1869 in Berlin gewesen, um der Besichtigung der 2. Garde-Infanteriebrigade und der Frühjahrsparade auf dem Kreuzberge, welch' letztere aber wegen starken Regens abgesagt wurde, beizuwohnen; im September folgte er einer Einladung des Königs Wilhelm zu den Manövern des unter dem Befehl des General der Kavallerie von Manteuffel stehenden I. Armeekorps, dessen große Parade am 9. bei Heiligenbeil stattfand. In der Begleitung des Kronprinzen befanden sich dabei Kriegsminister von Fabrice, Oberst von Carlowitz und die Hauptleute Graf Vitzthum und von Minckwitz.

König Wilhelm verlieh dem Kronprinzen Albert am 17. September das ostpreußische Dragonerregiment Nr. 10, welches am 30. Oktober 1866 aus ostpreußischen Kavallerieregimentern errichtet worden war und sich bald im Kampfe gegen Frankreich die ersten Lorbeeren und das eiserne Kreuz in die Standartenspitze verdienen sollte.

Kronprinz Albert kehrte am 18. September nach Dresden zurück.

In Sachsen fanden die Herbstübungen 1869 nach vorangegangener letzter Besichtigung der Truppen durch die preußischen Generale von Fransecky, von Rheinbaben und Schwartz bei der 23. Division in der Gegend von Bautzen, bei der 24. Division unweit Leipzig statt.

Die Lehrjahre des sächsischen Armeekorps waren beendet, ihnen folgte das Kriegsjahr 1870, in welchem es die Probe von seinem Werth abzulegen hatte. Der Umwandlungsprozeß in die heutige Form nach preußischem Muster, wie sie inzwischen von dem gesammten deutschen Heere angenommen worden ist, ging nicht so leicht von Statten, wie es dem Fernstehenden erscheinen mag, denn die sächsische Armee war in einem zweihundertjährigen Zeitraume zu einer ganz selbstständigen Entwickelung gelangt. Es bedurfte der ganzen Einsicht und Vaterlandsliebe des Einzelnen, vom Ersten bis zum Letzten, um mit diesen Erinnerungen zu brechen und sich mit der Neuzeit zu versöhnen. Aber der frische Geist, der diese Neuzeit durchwehte, brachte es dahin, daß sich zuletzt Niemand auf die Dauer der Einwirkung der veränderten Verhältnisse und der Mitarbeit an ihnen entziehen konnte. Manches begünstigte diese Erscheinung, so der die Armee, besonders das Offizierkorps beseelende Ehrgeiz, es dem neuen Bundesgenossen gleich zu thun, und der ernste Wille, dem höchsten Vertrauen zu entsprechen. Nicht wenig trug ferner das schonende, kluge Vorgehen Preußens, ein gutes Verhältniß mit Sachsen anzubahnen, sowie die zahlreichen Kommandos sächsischer Offiziere zu preußischen Truppentheilen und Lehranstalten bei. Diese Kommandos wirkten nicht allein auf das Vortheilhafteste durch die Anknüpfung persönlicher Beziehungen, sondern boten auch Gelegenheit zu tieferem Einblick in die preußischen Armeeverhältnisse. Es entwickelte sich bald ein auf Hochachtung gegründetes, kameradschaftliches Verhalten beider Armeen zu einander, welches frühere Gegensätze ausglich.

Aber auch in ethischer Beziehung ward in dieser Zeit die sächsische Armee eine andere. Der Segen der allgemeinen Wehrpflicht machte sich immer mehr und mehr geltend; das Ansehen des Standes steigerte sich in allen Kreisen, die Uniform ward zum Ehrenkleid im Staate; der Eintritt der gebildeten Elemente in das Heer ermöglichte, schneller als vorher, günstige Ergebnisse in der Ausbildung zu erzielen.

Bald sollte die sächsische Armee vor die große Aufgabe des Jahres 1870 gestellt werden. An der Spitze des XII. Korps stand als kommandirender General Kronprinz Albert, die beiden Infanteriedivisionen führten Generallieutenant Prinz Georg und Generalmajor Nehrhoff von Holderberg, ein General mit soldatischen Eigenschaften und festen Nerven, dem während des Krieges als Generalstabsoffizier Major von Tschirschky und Bögendorff in ausgezeichneter Weise zur Seite stand. Die Kavalleriedivision kommandirte Generalmajor Graf zur Lippe.

Das Offizierkorps war durch schnellere Aufrückung und Vermehrung wesentlich verjüngt worden. Die Kreise, welche den Offiziersersatz stellten, hatten sich erweitert. Die Familien des Landes, in denen christliche Sitte, begeisterte Vaterlandsliebe und gediegene Bildung ihre Stätte haben, in denen man tapfere Entsagungsfähigkeit, feurigen Idealismus und energische Pflichttreue pflegt, sowie für Erhaltung bewährter Traditionen und für gute Erziehung sorgt, gaben ihr Bestes dazu her. Das Offizierkorps hatte durch den Uebertritt einer größeren Anzahl ehemaliger hannoverischer Offiziere einen Zuwachs ausgezeichneter Kräfte erhalten.

Die Uebertragung der preußischen Organisation und taktischen Formen auf die sächsischen Truppentheile war durchgeführt.

Was die Kampfformen anbelangt, so war es bei der Infanterie die Kompagniekolonne, welche mit Recht als die hauptsächlich maßgebende angesehen wurde. Das zerstreute

Gefecht wurde vielfach und mit Einsicht geübt, aber es fehlte eine recht genaue systematische Grundlage für die Ausbildung des einzelnen Mannes und die Uebung desselben in so großen Verhältnissen, wie sie damals schon, in Betracht der gesteigerten Wirkung der Hinterlader, unausbleiblich erschienen. Bei Manövern und Exerzitien wendete man noch die geschlossenen Formen und die aus denselben abgegebenen Feuerarten an. Einige wollten schon jetzt den Schwerpunkt in das zerstreute Gefecht gelegt wissen und erstrebten die möglichste Disziplinirung desselben, andere vermeinten dies im Gegentheil durch eine scharfe Betonung der geschlossenen Form und durch eine gewisse Beschränkung der Unterführung erreichen zu können. Die deutsche Infanterie trat nicht mit einer abgeschlossenen Taktik, sondern mit einem gewissen zwiespältigen Wesen in den Krieg von 1870. Kronprinz Albert verfocht schon damals die Ansicht, daß die an sich sehr lobenswerthe Beherrschung der geschlossenen Ordnung keineswegs genüge, um die Truppen auf den eigenartigen Kampf vorzubereiten, in welchem sich jetzt die Schützenmassen gegenüberstehen.

Bei der Kavallerie fällt in jene Zeit eine allmähliche Wandlung der Anschauungen über die Verwendung dieser Waffe. Man erkannte, daß man in dem Gebrauch von Kavalleriemassen 1866 noch auf einer falschen Fährte gewesen, daß die Verwendung kleiner Reiterabtheilungen zur Aufklärung vielfach nicht genügend gewesen war. Diese Wandlung vollzog sich ziemlich in der Stille und fand ihren formellen Ausdruck wohl nur in Vorschriften, welche damals zum Gebrauch für höhere Offiziere, theilweise auch in der kurz vor Ausbruch des Krieges erschienenen dienstlichen Verordnung über Ausbildung der Truppen im Felddienst erlassen wurden. In der Ausbildung aber konnte man die Grundsätze eines kühnen, weitgreifenden Gebrauchs der Reiterei zur Aufklärung bis in jede Schwadron herab widerleuchten sehen.

Bei der Artillerie brach allmählich die Ueberzeugung durch, daß der Schwerpunkt der Taktik in dem frühzeitigen und recht-

zeitigen Gebrauch von Artilleriemassen liege. Die neue Verordnung für den Felddienst betonte diesen Moment nicht gerade, wies aber auf das unter Umständen bis zum letzten Mann nothwendige Ausharren in Gefechtsstellungen hin. Es war ferner die Ansicht, daß das Schießen auf sehr weite Entfernungen durchaus ein Uebel sei, als allgemein eingebürgert zu betrachten. Die Beweglichkeit der Artillerie war nicht vermindert, wenn auch das öftere Wechseln der Gefechtsstellungen vermieden wurde. Die deutsche Artillerie hatte durchgehend ein vorzügliches gezogenes Material, die 9 und 8 Centimeter-Kanone erhalten. Die Granaten und die Kartätschen waren ihre Geschosse, nur die sächsischen Batterien führten Schrapnels.

Die schon zwei Mal erwähnte deutsche Verordnung enthielt Erörterungen über die Führung von größeren Truppenabtheilungen verschiedener Waffen im taktischen Zusammenhange. Von einer praktischen Einwirkung dieser, erst wenige Wochen vor dem Kriege erschienenen Verordnung konnte aber nicht die Rede sein, dagegen waren bereits früher gewisse Grundsätze für höhere Truppenführer in Anweisungen niedergelegt worden, deren Früchte im Kriege in glänzender Weise zu Tage traten.

Wenige Tage vor Ausbruch des Feldzugs, am 26. Juni 1870, erlebte die sächsische Feldartillerie den Tag, an welchem vor 250 Jahren Kurfürst Johann Georg I. zum ersten Male die Errichtung einer „Artillerie zu Feldt“ anordnete, um sie dem damals geworbenen Heere zu dem bevorstehenden Kriegszuge zuzutheilen. Kurze Zeit vorher, am 30. April, hatten die beiden Grenadierregimenter ihr zweihundertjähriges Jubiläum gefeiert. Am 30. April 1670 hatte Kurfürst Johann Georg II. ihre Stammtruppe, das Leibregiment zu Fuß, angemustert. Kronprinz Albert sprach den Trinkspruch auf die Grenadierbrigade „mit Ehrfurcht vor der Vergangenheit, mit Stolz auf die Gegenwart, mit froher Hoffnung auf die Zukunft!“

Anlage 15.

Eintheilung der Armee

am 1. April 1867.

Kriegsminister: Generallieutenant v. Fabrice.
Generalintendant: Generalmajor v. Löben.
Remonte-Inspekteur: Generalmajor Freiherr v. Apel.
Generalstabschef: Oberstlieutenant v. Carlowitz. Souschef: Major Schubert.
Oberkriegsgericht: Generalauditeur Dietrich.
Sanitätsdirektion: Generalstabsarzt Dr. Günther.
Kadettenkorps: Major Freiherr v. Welck.
Gouvernement Dresden: Generallieutenant Freiherr v. Hausen.
Gouvernement Königstein: Königl. Preuß. Generalmajor v. Rohrscheidt.

XII. (Königl. Sächs.) Armeekorps.
General der Infanterie Kronprinz Albert.

1. Infanteriedivision Nr. 23.
Generallieutenant Prinz Georg.

1. Infanteriebrigade Nr. 45.
Oberst v. Craushaar.

1. (Leib-) Grenadierregiment Nr. 100.
Oberst v. Bünau.

III.	II.	I.
Schumann.	v. Tettau.	v. Schimpff.

2. Grenadierregiment Nr. 101.
Oberst v. Montbé.

III.	II.	I.
Rudorff.	v. Kochtitzky.	v. Leonhardi.

2. Infanteriebrigade Nr. 46.
Oberst Nehrhoff v. Holderberg.

3. Infanterieregiment Kronprinz Nr. 102.
Oberst v. Sandersleben.

III.	II.	I.
v. Einsiedel.	Allmer.	v. Wagner.

4. Infanterieregiment Nr. 103.
Oberst v. Kochtitzky.

III.	II.	I.
Dietrich.	v. Meerheimb.	Nosky.

Schützen- (Füsilier-) Regiment Nr. 108.
Oberst v. Schulz.

III.	II.	I.
v. Zezschwitz.	Graf Holtzendorff.	Frhr. v. Lindemann.

2. Infanteriedivision Nr. 24.
Generallieutenant v. Schimpff.

3. Infanteriebrigade Nr. 47.
Generalmajor v. Hake.

5. Infanterieregiment Prinz Friedrich August Nr. 104.
Oberst Tauscher.

III.	II.	I.
v. Kotsch.	Bartky.	v. Rohrscheidt.

6. Infanterieregiment Nr. 105.
Oberst v. Schmieden.

III.	II.	I.
Günther.	v. Elterlein.	v. Gablentz.

4. Infanteriebrigade Nr. 48.
Oberst Freiherr v. Wagner.

7. Infanterieregiment Prinz Georg Nr. 106.
Oberstlieutenant Garten.

III.	II.	I.
v. Dziembowsky.	v. Abendroth.	Bubam.

8. Infanterieregiment Nr. 107.
Oberstlieutenant v. Leonhardi.

III.	II.	I.
v. Bosse.	v. Schweinitz.	v. Wolffersdorff.

1. Jägerbataillon Kronprinz Nr. 12.

Freiherr v. Hausen.

2. Jägerbataillon Nr. 13.

v. Seydlitz.

Reiterdivision.
Generallieutenant Senfft v. Pilsach.

1. Kavalleriebrigade Nr. 23.
Generalmajor Graf zur Lippe.

Gardereiter-Regiment.
Oberst Krug v. Nidda.

⌜	⌜	⌜	⌜

1. Reiterregiment Kronprinz.
Oberst v. Beulwitz.

1. Ulanenregiment Nr. 17.
Oberstlieutenant v. Miltitz.

2. Kavalleriebrigade Nr. 24.
Generalmajor Freiherr v. Biedermann.

2. Reiterregiment.
Oberst Senfft v. Pilsach.

3. Reiterregiment.
Oberstlieutenant v. Standfest.

2. Ulanenregiment Nr. 18.
Oberst v. Ludwiger.

Die 5. Schwadronen wurden am 1. 10. 1867 formirt.

Artilleriekorps.
Generalmajor Schmalz.

Feldartillerie-Regiment Nr. 12.
Oberst Köhler.

1. Abtheilung.
v. Watzdorff.

4. 3. 2. 1.

2. Abtheilung.
Richter.

8. 7. 6. 5.

3. Abtheilung.
Hoch.

11. 10. 9.

4. Abtheilung.
v. Grünenwald.

14. 13. 12.

Reitende Abtheilung.
Oertel.

2. 1.

Festungsartillerie-Regiment Nr. 12.
Oberst Weigel.

Hauptzeughaus.
Köhler.

Festungsabtheilung.
Walther.

Trainbataillon Nr. 12.
Schmalz.

Pionierbataillon Nr. 12.
Kühnel.

VI.

An der Spitze des XII. Korps

1870.

Quellen:

Der deutsch-französische Krieg 1870 und 1871 redigirt von der kriegsgeschichtlichen Abtheilung des großen Generalstabes.

Hauptmann Freiherr von Hodenberg (Manuskript):
XII. (Königl. Sächs.) Armeekorps. Von der Mobilmachung bis zum 17. August 1870 Abends;
XII. (Königl. Sächs.) Armeekorps. Schlacht bei St. Privat.

Zwei Arbeiten, nach dem Feldzuge zusammengestellt in der kriegsgeschichtlichen Abtheilung des großen Generalstabes.

Anlagen:

16. Ordre de bataille des XII. (Königl. Sächs.) Armeekorps 1870. 17. Zusammensetzung der II. Armee. 18. Armee des Marschall Bazaine.

Skizze

gezeichnet im topographischen Bureau des Königl. Sächs. Generalstabes.

Schlacht bei St. Privat.

Abbildung:

Kronprinz Albert 1870, nach einer Photographie von Ch. Hideux in Compiègne (Chateau de Pierrefonds), radirt von Ludwig Otto.

SLUB
Wir führen Wissen.

Die anfangs Juli 1870 auftauchende Aussicht, auf dem spanischen Throne einen Hohenzollern zu sehen, hatte in Frankreich die größte Aufregung hervorgerufen.

Als der Erbprinz Leopold jedoch verzichtete, stellte es sich heraus, daß unser westlicher Nachbar, oder wenigstens dessen Herrscherhaus, überhaupt den Krieg wollte, und auf die Zurückweisung demüthigender Zumuthungen durch König Wilhelm I. folgte am 15. Juli die Einberufung der französischen Reserven, am 19. Juli die Kriegserklärung Frankreichs in Berlin.

Dort wurde, nachdem im Laufe des 15. Juli die Gewißheit gewonnen war, daß Frankreich zu Lande und zu Wasser rüste, in der Nacht zum 16. Juli der Mobilmachungsbefehl für das norddeutsche Heer erlassen. Die süddeutschen Staaten folgten unmittelbar, und aus vermeintlicher Ruhe jäh aufgerüttelt, erhob sich in einmüthiger Begeisterung ganz Deutschland gegen den Friedensstörer.

Kronprinz Albert erhielt am 16. Juli früh die Mobilmachungsnachricht in seinem Lieblingsaufenthalte Strehlen und kam sofort in die Stadt, wo die Offiziere des Generalkommandos bereits die ganze Nacht in den Geschäftszimmern des Palais am Taschenberg auf das Einlaufen der entscheidenden Depesche, fast unbeschäftigt, warteten. Was es an den Mobilmachungsvorarbeiten noch zu thun gegeben hatte, war in den Tagen vorher erledigt worden.

Die Mobilmachung selbst, obwohl sie für Sachsen unter ungewohnten Verhältnissen vor sich ging, verlief glatt und vom 26. Juli an begannen die Eisenbahntransporte nach der Gegend von Mainz, wo das zur II. Armee des Prinzen Friedrich Karl von Preußen eingetheilte sächsische Armeekorps[1]) sich sammelte.

Am 29. Juli Nachmittags verließ der Kronprinz die Heimath, auf dem Bahnhof nahmen König Johann und die Frau Kronprinzessin Abschied. Am 31. Juli früh $3^1/_2$ Uhr traf der Zug in Mainz ein, von wo sich der Kronprinz nach Biebrich begab und dort bis zum 1. August früh verblieb. Es waren nur noch wenige herrliche Sommer- und Friedenstage am schönen Rhein, welche Kronprinz Albert mit seinem Stabe[2]) auf dem Schlosse des gastfreien Herzogs von Nassau genießen konnte.

Aus der Umgebung des Kronprinzen ist zunächst sein Schwager Herzog Karl Theodor in Bayern hervorzuheben, sodann Prinz Georg von Schönburg-Waldenburg, welcher schon den Feldzug 1866 als Adjutant mitgemacht hatte und nun als Generalmajor und Generaladjutant wieder eintrat. Geliebt von dem Kronprinzen, verehrt von dem ganzen Stabe, trug dieser vortreffliche Mann neben seiner werthvollen Thätigkeit auch ganz besonders dazu bei, dem Kronprinzen durch anregende Unterhaltung und schlagfertigen Witz das auch manche Längen und unausgefüllte Stunden in sich schließende Feldzugsleben zu verschönern.

Der geistreiche Chef des Generalstabes, Oberstlieutenant von Zezschwitz, verstand es vorzüglich, alle seine Untergebenen zu fruchtbringender Thätigkeit anzuspornen. Seine rechte Hand in Bezug auf Marsch und Gefecht war der Major des Generalstabes Schweingel. Verpflegung und Nachschub leitete in trefflicher Weise der Intendant Major Schurig. Hauptmann

---

[1]) Anlage 16: Ordre de bataille des XII. (Königl. Sächs.) Armeekorps, Seite 221.

[2]) Siehe Anlage 16.

Graf Vitzthum von Eckstädt sorgte für das materielle Wohl des Stabes.

Der Marsch durch die Pfalz, bei welchem die Sachsen dem IX. Korps und der Garde folgten, war durch Hitze, Regengüsse, nasse Bivouaks und vielfache Stockungen mühselig und anstrengend. Immerhin waren diese gefechtsfreien Tage besonders für die Infanterie, welche sich einmarschirte und ihr Gefüge befestigte, von unschätzbarem Werthe.

Früh aufbrechend, legte der Kronprinz die Wege von einem Nachtquartier zum andern in rascher Gangart und, die von endlosen Kolonnen bedeckten Straßen vermeidend, Gräben und Hindernisse nehmend, meist in sehr kurzer Zeit zurück. Täglich ließ er aber Theile des Korps an sich vorbeimarschiren, hielt auf strengste Marschordnung und erfreute die Truppen durch freundlichen Gruß und kräftige Ansprache. Der Kronprinz ritt mit Vorliebe die englische Halbblutstute Mayflower, ein braves Pferd über Hindernisse, nur das Wasser liebte sie nicht und nahm breite Wassergräben, selbst wenn sie flach waren, lieber fliegend. Der Kronprinz ritt sie bei Sedan, während er bei St. Privat und Beaumont die zuverlässige Bessy bestieg. Bereiter Müller erhielt die kronprinzlichen Pferde in ebenso guter Kondition, wie dies in späteren Jahren im königlichen Stall Bereiter Ackermann that.

So gelangte das Hauptquartier am 1. August nach Nieder-Olm, am 2. nach Wörrstadt, von wo der Kronprinz mit Oberstlieutenant von Zezschwitz nach Alzey zum Oberbefehlshaber der II. Armee Prinz Friedrich Karl von Preußen fuhr.

Ueber Alzey (3. August), Göllheim (4. August), Enkenbach (5. August), Kaiserslautern (6. August) wurde am 7. August Homburg erreicht und dort am 8. August gerastet. Hier war auch am 7. August das große Hauptquartier des Königs Wilhelm I. eingetroffen, welcher am 8. August die Kavalleriedivision und am 9. August die 24. Infanteriedivision beim Durchschreiten von Homburg vorbeimarschiren ließ und dem Kronprinzen lebhafte Anerkennung über ihre gute Haltung aussprach.

Vom 9. August Mittags bis 11. August früh befand sich der Kronprinz in Habkirchen. Die damalige französische Grenze war erreicht, aber quer über den ersten französischen Grenzpfahl hinweg stand schon mit Kreide „Provinz Lothringen" geschrieben.

Die Kunde von den Siegen bei Weißenburg, Wörth und Spichern hatte hellen Jubel, indessen, ehrlich gesagt, auch etwas Neid erregt. Ja, es wurde allen Ernstes die Befürchtung ausgesprochen, daß das sächsische Korps nicht mehr zum Schlagen käme. In Ermangelung anderer Aufregungen wurden bei Saargemünd (11. August) die Spuren eines dort befindlich gewesenen feindlichen Bivouaks neugierig betrachtet. Die mitgenommenen französischen Karten stellten sich als vielfach veraltet heraus, so daß der Kronprinz die dem Korps vorgeschriebenen Wege Tags vorher von Generalstabsoffizieren abreiten und feststellen ließ. Auch diese einzeln reitenden Offiziere stießen nirgends auf feindselige Handlungen der Bevölkerung, was sich im weiteren Verlaufe des Krieges bekanntlich sehr änderte.

Fast wie im Frieden wurden auch die weiteren Märsche zurückgelegt. Dieser Theil Lothringens zeigte sich als ein welliges, fast ebenes und nicht sehr fruchtbares Land. Die Bewohner machten, wie ihre Wohnstätten, den Eindruck der Dürftigkeit. Das kronprinzliche Hauptquartier kam am 12. August nach Barst, am 13. August nach Chémery, am 14. August nach Solgne.

Hier ließ sich Nachmittags ferner Kanonendonner aus Norden vernehmen. Auf Befehl des Kronprinzen ritten zwei Offiziere des Stabes demselben entgegen und kehrten Abends mit der Nachricht von einem glücklichen Kampfe der I. Armee und Theilen des zur II. Armee gehörigen IX. Korps zurück. Es war die Schlacht von Colombey-Nouilly geschlagen worden.

Abends $9^1/_2$ Uhr lief in Solgne unmittelbar aus dem großen Hauptquartier der Befehl ein, am nächsten Tage mit der Tête stehen zu bleiben, aufzuschließen und zeitig abzukochen, woran

die später ankommende, aber früher als Vorstehendes erlassene Weisung des Oberkommandos der II. Armee, nach Nomény zu marschiren, zunächst nichts ändern konnte.

Der Kronprinz stellte also am 15. August früh 7 Uhr das ganze Korps zwischen Solgne und Delme bereit und ließ es abkochen. Schon früh 5 Uhr indessen wurde ein Generalstabsoffizier, Hauptmann von Hodenberg, zum General von Moltke entsandt und diese Maßregel stellte sich als durchaus zweckmäßig heraus, weil dadurch rechtzeitig dem Kronprinzen die Mittheilung zukam, daß das sächsische Korps — falls bis Mittag kein Gefecht begonnen hätte — Nachmittags den von der II. Armee befohlenen Vormarsch nach Nomény ausführen könne. Das geschah denn auch unter Zuhülfenahme der ersten Nachtstunden. Wäre kein Offizier zur Entgegennahme von etwaigen Mittheilungen und Befehlen vorgeschickt worden, so hätte das Korps entweder einen vollständigen Nachtmarsch oder andern Tags einen Doppelmarsch ausführen müssen — oder es wäre, als es galt, nicht zur Stelle gewesen.

Dieser Vorfall ist kennzeichnend für die Auffassung des Kronprinzen. Seine Befehlsführung vereinigte stets mit der unbedingten Ausführung des höheren Orts Befohlenen ein auf verständnißvolles Eingehen in die allgemeine Lage fußendes selbstständiges und selbstthätiges Handeln, Ergänzen oder Erweitern des erhaltenen Auftrags.

Am 16. August hielt der Kronprinz den ganzen Vormittag an der oberhalb Pont à Mousson bei Atton geschlagenen Kriegsbrücke, auf welcher der größere Theil des Korps die Mosel überschritt, während der andere die steinerne Brücke benutzte. Die Kavalleriedivision ging nach Nonsard, mit den vorderen Abtheilungen in die Linie Vigneulles-Buxerulles vor. Dann frühstückte der Kronprinz in Pont à Mousson beim Prinzen Friedrich Karl, welcher $2^1/_2$ Uhr Nachmittags aufbrach. Daß die vordern Korps der Armee schon in ernstem Kampfe standen, kam nicht zur Sprache. Vor dem Gasthof im Orte, in welchem

der Kronprinz abgestiegen war, langten jedoch Nachmittags etwa 5 Uhr Wagen mit Verwundeten an. Die naturgemäß lückenhaften Erzählungen der letzteren gaben nur ein sehr unvollkommenes Bild von der Sachlage, welches zu ergänzen der Adjutant Premierlieutenant von der Planitz sofort vorgesandt wurde.

Für den 16. war bei der späten Stunde und der zwischen 4 bis 5 Meilen betragenden Entfernung der sächsischen Quartiere vom Schlachtfelde ein Eingreifen ausgeschlossen.

Andererseits war klar, daß der am 16. August Mittags 12 Uhr ausgefertigte Befehl des Oberkommandos der II. Armee, am 17. August mit der Spitze bis Vigneulles zu marschiren und die Kavallerie an und über die Maas vorzuschieben, durch die Ereignisse überholt sein mußte.

Inzwischen traf gegen Abend König Wilhelm I. mit dem großen Hauptquartier in Pont à Mousson ein, zu welchem sich der Kronprinz begab und $9^1/_2$ Uhr den mündlichen Befehl erhielt, das Korps am 17. August um 3 Uhr Morgens über Thiaucourt auf Mars la Tour in Marsch zu setzen und die Kavallerie gegen die Straße nach Verdun vorzuschieben. Dieser Befehl wurde auch verschiedenen Zwischenfällen gegenüber aufrecht erhalten und ausgeführt.

Auch im großen Hauptquartier, mit welchem das Generalkommando bis tief in die Nacht hinein in regstem Verkehr blieb, trafen Nachrichten über die im Dunkeln endende Schlacht erst spät ein. Der sächsische Korpsbefehl von $10^1/_2$ Uhr Abends beginnt mit den Worten: „Es hat heute ein Gefecht zwischen Gorze und Tronville stattgefunden und zeigte der Feind starke Kräfte.“ Mehr war also zu dieser Zeit noch nicht bekannt.

Gegen Mitternacht theilte Prinz Friedrich Karl Genaueres mit und befahl: „Um erneuten Angriffen des Feindes morgen früh begegnen zu können, ist es erforderlich, noch während der Nacht das XII. Korps möglichst bei Sonnenaufgang in Rendezvousstellung hinter dem dort lagernden X. Korps aufzustellen.

Die Munitionskolonnen sind sämmtlich mit zur Stelle zu bringen. Die Trains bleiben zurück."

Geichzeitig meldete der Kommandeur der 23. Infanteriedivision Prinz Georg, aus Regnéville 10½ Uhr Abends abgegangen, es sei durch den von der sächsischen Kavalleriedivision auf das Schlachtfeld von Mars la Tour vorgerittenen Rittmeister von Klenck das Ersuchen des kommandirenden Generals des X. Korps von Voigts-Rhetz eingegangen, daß es erwünscht wäre, wenn bei Tagesanbruch bei Tronville Alles erscheine, was irgend disponibel sei. Rittmeister von Klenck suchte auch Prinz Friedrich Karl auf dem Schlachtfelde auf und dieser sprach sein Einvernehmen mit dem Ersuchen aus. Prinz Georg hatte seine Division alarmirt und beabsichtigte sofort über Thiaucourt auf Tronville vorzurücken.

Das Oberkommando befahl also bei Sonnenaufgang bei Mars la Tour zu erscheinen, und die Alarmirung der 23. Division würde wenigstens einem Theil des Korps die Möglichkeit gegeben haben, wenn auch nicht mit Sonnenaufgang, so doch Vormittags dieses Ziel zu erreichen. Das große Hauptquartier hielt jedoch, auch dem zu seiner Kenntniß gebrachten Zwischenfall gegenüber, seine Anweisung erst um 3 Uhr Morgens aufzubrechen, aufrecht und wies Kronprinz Albert deshalb Prinz Georg an, mit der 23. Division jenseits Thiaucourt und vor Xammes das Eintreffen des kommandirenden Generals zu erwarten. Das Oberkommando wurde durch abschriftliche Mittheilung der getroffenen und aufrecht erhaltenen Anordnungen vollständig orientirt.

Die Kavalleriedivision erhielt Befehl, am 17. August Morgens 4 Uhr auf die Straße Metz-Fresnes und eventuell Metz-Etain vorzugehen. Lieutenant von Trebra II hatte am 16. das Eintreffen der Division bei Nonsard gemeldet; vor seinem Nachts erfolgenden Zurückreiten befahl ihm der Kronprinz persönlich, so rasch als möglich zu reiten und dem General Graf Lippe zu sagen, die Division solle bei ihrem Vormarsch viel Aufhebens machen, das heißt, die Aufmerksamkeit so viel

als möglich auf sich ziehen. Der Zweck des Vorgehens überhaupt war einestheils die Beobachtung der Straßen von Metz nach Verdun, anderntheils durch Besetzung derselben, wenn auch nur durch Kavallerie, einen etwaigen Abmarsch des Feindes nach Westen, über welchen man am 16. Abends in Pont à Mousson nicht klar sehen konnte, aufzuhalten oder doch zu stören. Thatsächlich wurde dieses durch die Schlacht von Vionville-Mars la Tour erreicht.

Die in der Nacht getroffenen Anordnungen für den Marsch nach Mars la Tour kamen am 17. August im Ganzen so wie befohlen zur Ausführung. Die in Pont à Mousson einquartierten Truppen der 24. Division wurden auf Befehl des kommandirenden Generals zwischen $1\,^1/_2$ und 2 Uhr Morgens durch Signal alarmirt und rückten auf den Alarmplatz westlich der Stadt. Nach Eintreffen der kantonnirenden Theile der Division rückte diese um 3 Uhr Morgens ab.

Der Kronprinz hatte sich um 2 Uhr Morgens zu Pferde gesetzt und traf um 5 Uhr Morgens jenseits Thiaucourt das früh 3 Uhr abmarschirte Gros der 23. Division, sowie die um 2 Uhr auf Alarm ausgerückte Korpsartillerie, bei Xammes die verstärkte Avantgarde der Division.

Der Marsch wurde in folgender Reihenfolge fortgesetzt: 23. Division, — Korpsartillerie, — 24. Division, — Truppentrain und führte über Xonville bis südlich Hagéville, südlich an Chambley und Buxières vorbei, rechtwinklig nach Norden abbiegend auf Mars la Tour. Der kommandirende General ritt bei der Avantgarde.

Auf einen kühlen Morgen war ein heißer Augusttag gefolgt und brannte die Sonne mächtig auf die rothe Erde des trockenen Plateaus.

Die Avantgarde erreichte um 1 Uhr Mars la Tour, wo die 23. Division ein Bivouak bezog, während die Korpsartillerie und die 24. Division in der Gegend von Puxieux lagerten. Rechts war das X. Korps in seinen Stellungen bei Tronville

geblieben, links trafen die Garden bei Hannonville ein. Nordwestlich vom Gardekorps stand bereits seit dem Vormittage die sächsische Kavallerie bei St. Jean les Buzy. Die sächsischen Vorposten standen zwischen den Gehölzen bei Vionville und Ville sur Yron.

Kronprinz Albert ritt zu einer Besprechung mit General von Voigts-Rhetz in die Bivouaks bei Tronville. Die Stimmung beim X. Korps war nach dem harten, blutigen Kampfe am vorhergehenden Tage ernst. In langen Reihen lagen die noch unbeerdigten Todten, mit ihren Mänteln zugedeckt. Die Musikchöre spielten in den Bivouaks.

Der Kronprinz nahm sein Hauptquartier in einem bescheidenen Häuschen von Puxieux. Es fehlte überall an Wasser auf der Hochfläche, ein ausbrechendes Feuer konnte nur mit Mühe gelöscht werden. Die Offiziere des Generalkommandos folgten einem Trauerzuge der 10. Husaren, die ihren gefallenen Stabsoffizier auf dem kleinen Kirchhofe beerdigten.

Gegen Abend lief mündlich vom Oberkommando der Befehl ein, daß der Kronprinz sich am 18. August $^3/_4$5 Uhr zu einer Besprechung mit dem Prinzen Friedrich Karl am Südausgange von Mars la Tour einzufinden habe und daß bis zu dieser Zeit die Truppen, nachdem sie Kaffee abgekocht, zum Abmarsch bereit zu stehen hätten. Von der Kavalleriedivision traf Abends 7 Uhr Lieutenant von Hinüber in Puxieux mit einigen Gefangenen ein, deren Aussagen von Wichtigkeit zu sein schienen; er wurde mit denselben zu Prinz Friedrich Karl nach Buxières geschickt, wo er zugleich meldete, daß sich auf der Straße Metz-Etain keine marschirenden französischen Kolonnen befänden.

Im Generalkommando des XII. Korps war am Abend des 17. August und bis zum Vormarsch am 18. August die Kenntniß von der Lage beim Feinde keine klare, da nur negative Ergebnisse der Rekognoszirungen in Front und linker Flanke vorlagen. Es war bekannt, daß das Terrain auf einige Tausend Schritt vor den Vorposten frei sei und daß am 17. weder auf der Straße nach Fresnes, an welcher das Korps bivouakirte,

noch auf der über Etain, auf welcher sich seit 9 Uhr Morgens die 12. Kavalleriedivision befand, ein Abmarsch des Feindes stattgefunden hatte.

Prinz Friedrich Karl gab am 18. August mündlich seine Dispositionen bei Mars la Tour an die dahin befohlenen kommandirenden Generale aus. Die II.[1]) Armee sollte zunächst den Vormarsch bis an die Straße Metz-Etain fortsetzen, mit dem bisherigen Auftrage, den Feind[2]) von Verdun und Châlons abzudrängen und ihn anzugreifen, wo sie ihn fände. Zu dem Ende solle das XII. Korps als äußerster linker Flügel sogleich antreten, rechts rückwärts desselben das Gardekorps und rechts rückwärts von diesem das IX. Marschziele der Korps waren Jarny, Doncourt und Cautre Ferme. Zunächst handle es sich nur um den Vormarsch einer kleinen Meile, ob sich dann für die Armee eine Schwenkung nach rechts oder nach links ergeben würde, wäre noch nicht zu bestimmen. Bei der Zusammenkunft wurden irgend welche andere vielleicht eintretende Lagen und Absichten nicht besprochen.

Es war ein prachtvoll schöner Sommermorgen, dem ein heller und nicht zu heißer Tag folgte. Kronprinz Albert befahl sofort der südlich Mars la Tour bivouakirenden 23. Division, eine Avantgarde auf Jarny vorzuschieben und dieser mit halbstündigem Abstand zu folgen. Der 23. Division folgten die anderen Truppen des Korps. Die Kavalleriedivision wurde mit ihrem Gros nach Puxe herangezogen, Theile derselben beobachteten fortgesetzt die Straßen im Westen.

Die Avantgarde (Schützenregiment, 2. leichte Batterie, 1. Reiterregiment, 2. Pionierkompagnie, 1. Sanitätsdetachement) unter Generalmajor von Craushaar erreichte $8^1/_2$ Uhr Jarny, ohne, weder hier noch in den benachbarten Ortschaften, den Feind anzutreffen.

---

[1]) Anlage 17: Zusammensetzung der II. Armee, Seite 225.
[2]) Anlage 18: Armee des Marschall Bazaine, Seite 226.

Etwa von 9 Uhr Morgens an sammelte sich das Gros des Korps bei Jarny in Rendezvousstellung. Der kommandirende General meldete das Eintreffen an das Oberkommando und ließ, da ein isolirtes Vorgehen jetzt, wo die Nebenkorps noch nicht in gleiche Höhe vorgerückt, unthunlich war, nur die Avantgarde auf beiden Ufern der Orne zur Fortsetzung der Aufklärung in Marsch. Gegen 11 Uhr stieß ein Reiterzug unter Lieutenant von Posern vor Batilly auf eine aus Infanterie und Kavallerie bestehende schwache feindliche Abtheilung und trieb diese in das Dorf; feindliche Kavalleriepatrouillen wurden andererseits bei Coinville gesehen. Es gewann den Anschein, als ob der Feind erst an der Straße Metz-Briey zu finden sein würde, und da auch das Gardekorps von Doncourt aus aufbrach, sah sich Kronprinz Albert veranlaßt, den eingestellten Vormarsch wieder aufzunehmen, vornehmlich in der Absicht, bei noch ausstehendem Befehl aus dem Armeehauptquartier, das Aufsuchen des Feindes weiter fortzusetzen und sich ihm zu nähern. Der Kronprinz befahl um $11\,^1/_2$ Uhr den Vormarsch des Korps in die Linie Batilly-Valleroy. Die Avantgarde sollte beiderseits der Orne, die 24. Division auf Ste. Marie aux Chênes, die Korpsartillerie auf Giraumont vorgehen, die 45. Brigade nach dem Bois de Ponty rücken, die 46. bei Jarny bleiben. Die an das Oberkommando abgehende Meldung über diese Maßnahmen theilte auch mit, daß der Kronprinz sich nach Fleury begeben werde.

Die noch vorhandene Ungewißheit über die Stellung des Feindes geht aus dieser Disposition hervor, welche im Wesentlichen das Korps eine kleine Meile vorwärts und an die Punkte brachte, wo überhaupt der Feind sich gezeigt hatte. Die Hauptdirektion war jedoch auf Ste. Marie aux Chênes, denn nur die Avantgarde blieb an der Orne.

Als diese Bewegungen in der Ausführung begriffen waren, traf, fast gleichzeitig mit dem ersten von Vernéville herüberschallenden Kanonendonner, um 12 Uhr Mittags ein Schreiben

des Prinzen Friedrich Karl ein, welches für das XII. Korps den Befehl enthielt, auf Ste. Marie vorzumarschiren. Es theilte mit, daß das VII., VIII., IX. und Gardekorps binnen zwei Stunden den Feind, welcher auf den Höhen von Leipzick bis Bois de Vaux den Rücken nach Metz in Position stehe, angreifen würden. In zweiter Linie sollten zur Unterstützung das II., III., X. und XII.[1]) Korps folgen.

Im Wesentlichen standen die beim XII. Korps getroffenen Maßregeln mit der Disposition des Oberkommandos in Einklang, die nächsten Bewegungen vor allem erforderten genau dasselbe. Die 46. Brigade erhielt Befehl der 45. zu folgen, die Kavalleriedivision die Weisung, von Puxe sich an das Korps heranzuziehen und unter Zurücklassung eines auf Valleroy und Briey zu entsendenden Regiments auf das Bois de Ponty zu marschiren. Zu dem besonderen Auftrag wurde das 18. Ulanenregiment verwandt, während das 17. Ulanenregiment zur Beobachtung bereits früher im Westen zurückgelassen worden war.

Nachdem der kommandirende General bei Jarny die nöthigen Anordnungen erlassen hatte, begab sich derselbe auf den Höhenrücken zwischen Jouaville und Batilly, während von Osten her der Kanonendonner immer heftiger erdröhnte, auch fast unaufhörliche Salven und das Knattern der Mitrailleusen die steigende Heftigkeit des Kampfes erkennen ließen, welcher der zwischenliegenden Gehölze und Terrainwellen wegen nur gehört, nicht gesehen werden konnte. Man beobachtete jedoch an dem aufsteigenden Pulverdampf die Linie der französischen Batterien und konnte bemerken, daß diese sich immer weiter nach Norden verlängerte. Die Meldungen der Rekognoszirungsabtheilungen des 1. und 2. Reiterregiments, sowie die Benachrichtigungen der auch vor der ganzen Front des XII. Korps streifenden Garde-

---

[1]) Im Generalstabswerk ist in den Anlagen Seite 183 dieser Befehl unrichtig wiedergegeben und erst im 7. Heft in den Berichtigungen richtig gestellt.

husaren ergaben ferner, daß der Feind nicht allein bis Leipzick, sondern bis über St. Privat la Montagne hinaus stehe und auch Roncourt besetzt sei.

Eine besondere Bestätigung fanden diese Nachrichten durch die mündliche Meldung des Hauptmann von der Planitz vom Generalstabe, welcher um $12^1/_2$ Uhr von dem damals noch unbesetzten Ste. Marie aux Chênes aus die feindliche Stellung rekognoszirt hatte und besonders hervorhob, wie ein Frontalangriff auf St. Privat la Montagne durch die glacisartige Form der Höhe, auf welcher das mit Mauern umgebene Dorf liege, um so schwieriger und blutiger sein müsse, als Deckungen im Terrain für den Angreifer ganz fehlten.

Auf dem linken Flügel dagegen fand General von Craushaar keinen Feind vor sich.

Alle diese Umstände bewogen den Kronprinzen um 2 Uhr Nachmittags die 23. Division zu einer Umgehung des feindlichen rechten Flügels über Coinville und Auboué auf Roncourt zu verwenden, mit der 24. Division und Korpsartillerie jedoch die Richtung auf Ste. Marie aux Chênes beizubehalten.

In Bezug auf die Selbstständigkeit dieses Entschlusses ist zu bemerken, daß bis 2 Uhr Nachmittags das Oberkommando nur angeordnet hatte, zur Unterstützung der in erster Linie vorgehenden Korps, in zweiter Linie auf Ste. Marie zu folgen. Die in den Direktiven des General von Moltke von $10^1/_2$ Uhr Morgens der II. Armee angedeutete Umfassung des feindlichen rechten Flügels war in den an das XII. Korps gelangten Befehl des Oberkommandos nicht übergegangen.

Bei gleichzeitig und doppelt erfolgender Meldung an das Oberkommando und Benachrichtigung des Gardekorps wurde also um 2 Uhr befohlen: der 23. Division, sie solle über Coinville durch die Wäldchen östlich Auboué gegen die Stellung von Roncourt vorgehen; der 24. Division, sie habe westlich Batilly zu umgehen und hinter dem dort liegenden Wäldchen in dem Grunde gegen Ste. Marie aux Chênes vorzudringen, die

48. Brigade hinter dem Wäldchen von Batilly aber zur Disposition des kommandirenden Generals zurückzulassen.

Bei Gewinnung und Festhaltung von Ste. Marie, gewissermaßen als Stützpunkt, sollte Roncourt und von dort aus in Gemeinschaft mit dem davon verständigten Gardekorps St. Privat dem Feinde entrissen werden.

Von Mittag an war der Adjutant des Gardekorps Lieutenant von Ramm dem Generalkommando des XII. Korps und umgekehrt der Hauptmann von Minckwitz dem Gardekorps zugetheilt und beide Offiziere vermittelten persönlich oder durch schriftliche Mittheilungen die Verbindung zwischen beiden Korps.

Der lange Höhenrücken, welcher die Hauptrichtung der französischen Frontlinie bezeichnete, erhebt sich vor seinem Abfalle nach Norden noch einmal zu einer breiten und mäßig hohen Bergkuppe, auf welcher das Dorf St. Privat la Montagne liegt. Von diesem, das umliegende Gelände überragenden und weithin beherrschenden Punkte aus erstreckt sich die Hochfläche mit sanftem Abfall in südöstlicher Richtung nach Amanvillers. Von dem Haupttheile derselben durch eine breite und flache Mulde getrennt, streift von St. Privat in südwestlicher Richtung ein schmaler Höhenzug. Von diesem aus fällt die Höhe nach Westen und Süden sanft und stetig zu jener langen Schlucht ab, welche in westlicher Richtung zwischen Habonville und St. Ail hindurchzieht, sich dann scharf nach Norden wendet und bei Auboué in das Ornethal einmündet. Die Schlucht, welche anfänglich flach, dann aber tiefer eingeschnitten und von hohen steilen Rändern eingefaßt ist, erweitert sich westlich Ste. Marie muldenartig. Der von St. Privat her zu ihr abfallende Berghang ist im Allgemeinen vollständig kahl; nur an einzelnen Stellen befinden sich Hecken und andere Feldeinfriedigungen. Nach Norden setzt sich der Höhenrücken mit mäßigem Fall von St. Privat über Roncourt bis an den Wald von Jaumont fort; nach Osten aber neigt sich die ganze Hochfläche allmählich zum Moselthale hinab. Eine scharf ausgeprägte Mulde, welche von dort her

über Auberge-Marengo in den Höhenzug einschneidet, bildete einen vortrefflich gedeckten Aufstellungsraum für die Reserven und entzog sich vollständig dem Einblick des Angreifers.

Die Front der französischen Stellung auf dem bezeichneten Höhenrücken war von außerordentlicher Stärke; das größtentheils von hohen Mauern umgebene und massiv gebaute Dorf St. Privat bildete den Mittelpunkt der Vertheidigung. Freilich hatte der rechte Flügel der Vertheidigungslinie keine natürliche Anlehnung, auch war derselbe, da ein Geniepark beim 6. Korps gänzlich fehlte, nicht durch künstliche Anlagen verstärkt worden.

Gegen die Feuerwirkung der französischen Geschütze und Chassepotgewehre, welche unbeschränkt das 4000 Schritt breite und glacisartig nach Westen abgedachte Feld beherrschten, konnte der Angreifer nur in den Ortschaften St. Ail und Ste. Marie einige Deckung finden; westlich der Dörfer bildete die erwähnte lange Schlucht einen geschützten Sammelplatz vor der Front des Feindes.

Das 32000 Mann starke 6. Korps des Marschall Canrobert war folgendermaßen aufgestellt: In dem Raume zwischen Roncourt und St. Privat standen die Divisionen la Font de Villiers und die Brigade Péchot der Division Tixier; St. Privat, sowie das freie Feld westlich und südlich desselben hielt die Division le Vassor-Sorval nebst dem 9. Linienregiment der Division Bisson und der Brigade le Roy de Dais von der Division Tixier. Links hatte der Marschall Canrobert Verbindung mit der Division Ciffey des 4. Korps, von welcher ansehnliche Theile in das Gefecht gegen die preußische Garde mit eingriffen. In Bereitschaft östlich St. Privat war unter General du Barail eine Kavalleriereserve aufgestellt. Das Korps hatte 74 Geschütze zur Verfügung, von welchen 60 auf dem rechten Flügel nördlich und westlich von St. Privat, die übrigen 14 weiter südlich standen. In Mitwirkung traten auf diesem Gefechtsfelde noch die 12 Kanonen und 6 Mitrailleusen der Division Ciffey, so daß im Ganzen etwa 40000 Mann

mit 92 Geschützen zur Vertheidigung der sehr starken Stellung verfügbar gewesen zu sein scheinen.

Der Kommandeur der 23. Division Prinz Georg hatte etwa 1 Uhr 30 durch einen Offizier des Gardehusaren-Regiments erfahren, daß der Feind in der Stärke von mindestens einer Division bei St. Privat und Roncourt stehe, in der Gegend von Auboué aber keine französischen Truppen zu bemerken seien. Er beschloß daher sich in der Richtung auf Ste. Marie in Marsch zu setzen. Auch General von Craushaar war von Valleroy aus bei Beaumont über die Orne zurückgegangen, um sich dem durch den Kanonendonner bezeichneten Gefechtsfelde zuzuwenden. Als der Befehl des Generalkommandos eintraf, welcher die Umgehung über Auboué vorschrieb, ertheilte Prinz Georg sogleich die erforderlichen Weisungen. Nur einzelne Abtheilungen waren bereits in das mittlerweile entbrannte Gefecht bei Ste. Marie verwickelt, im Allgemeinen aber marschirten nun die Truppen der Division in der Richtung auf Auboué.

Die Generale von Pape und von Nehrhoff trafen mittlerweile die nöthigen Verabredungen zu einem gemeinschaftlichen und gleichzeitigen Angriff auf das inzwischen von den Franzosen besetzte Ste. Marie, welchen die 1. Gardedivision von Süden und Südwesten, die Sachsen von Westen und Nordwesten her unternehmen sollten. Nach Vorbereitung durch die Artillerie, wobei die Korpsartillerie des XII. Korps an dem von Batilly nach Auboué führenden Wege auffuhr, stürmten Garden und Sachsen, 2. Garde-Infanteriebrigade, Gardejäger, 47. Brigade mit dem 1. Jägerbataillon Kronprinz Nr. 12 an der Spitze und ein Schützenbataillon nach 3 Uhr Nachmittags Ste. Marie. Die durch das vorhergegangene Geschützfeuer bereits erschütterten Vertheidiger setzten keinen wesentlichen Widerstand entgegen.

Auf der Höhe westlich Ste. Marie neben den Batterien der Korpsartillerie haltend, konnte Kronprinz Albert den, wie ein kriegerisches Schauspiel vor seinen Augen sich entwickelnden, Angriff übersehen und sich des Hurrahs erfreuen, mit welchem

seine stürmenden Bataillone ihren ersten Erfolg im Feldzuge errangen.

Die gleichzeitig mit den preußischen Garden in Ste. Marie eingedrungenen sächsischen Truppen hielten theils im Vereine mit jenen das Dorf besetzt, theils setzten sie den Vorstoß in nordöstlicher Richtung fort, und da der Gegner zur Aufnahme der geworfenen Besatzung von Ste. Marie starke Abtheilungen vorschob, entwickelte sich sehr bald in dem Gelände zwischen Ste. Marie und Roncourt ein heftiger Kampf, bei welchem General von Leonhardi verwundet wurde. Als Generalmajor von Nehrhoff bemerkte, wie hier das Gefecht immer größere Verhältnisse annahm, was den ihm bekannten Absichten des Kronprinzen nicht entsprach, bei der Ueberlegenheit des Gegners auch keine Aussicht auf Erfolg bot, gab er den Befehl, das Gefecht abzubrechen und die 47. Brigade bei Ste. Marie zu sammeln. In Uebereinstimmung mit dieser Anordnung wies ein gleichzeitig eintreffender Befehl des Kronprinzen den General an, sich auf die Behauptung von Ste. Marie zu beschränken.

Kronprinz Albert hielt mit seinem Stabe auf der Höhe westlich Ste. Marie und des langen Thales und übersah von dort aus das Gefechtsfeld in der Richtung auf Roncourt und Montois la Montagne. Da man nördlich Roncourt Batterien wahrzunehmen glaubte, die Stellungen des Feindes also noch über diesen Ort hinauszureichen schienen, so gewann die Ansicht Raum, daß die angeordnete Bewegung der 23. Division von Auboué durch die Gehölze in gerader Richtung auf Roncourt immer noch gegen die Front des Feindes führen könne. Unter diesen Umständen hatte Kronprinz Albert bereits vor 4 Uhr durch den Adjutant Premierlieutenant Müller von Berneck dem Prinzen Georg Weisung zugehen lassen, mit seinen Truppen weiter nördlich auszuholen, damit die beabsichtigte Umgehung wirklich zu Stande komme. Um diesem Unternehmen einen stärkeren Nachdruck und Rückhalt zu geben, wurde gleichzeitig die bei Batilly bereitstehende 48. Brigade an die Befehle des

Prinzen Georg gewiesen. Auch die sächsische Kavalleriedivision erhielt Befehl, sich der Umgehung über Auboué anzuschließen.

Vom Standpunkte des Generalkommandos konnte man eine französische Infanteriekolonne von Roncourt gegen die zwischen diesem Orte und Auboué liegenden Gehölze vorgehen sehen, die Spitze der 45. Brigade war gerade bei Auboué angelangt und schickte der Kronprinz, welcher dies beobachtete, durch den Adjutant Premierlieutenant von Schimpff an Prinz Georg die Weisung, die Gehölze möglichst rasch zu besetzen. Als dies geschah, drehte die französische Kolonne wieder um.

Die sichtlichen Fortschritte der 45. Brigade in der Richtung auf Roncourt erlaubten nun auch ein weiteres Vorgehen der sächsischen Batterien. Kronprinz Albert, welcher ein solches für nothwendig hielt, um den späteren Infanterieangriff auf die Hauptstellung des Feindes wirksam vorzubereiten, befahl dem Generalmajor Köhler, die ganze verfügbare Artillerie bis über die von Ste. Marie nach Auboué führende Straße vorzunehmen.

Die einzelnen Theile des XII. Armeekorps waren gegen 5 Uhr Nachmittags auf folgenden Punkten: die 47. Brigade stand gesammelt an der Nordwestseite von Ste. Marie, die Masse der Artillerie in zusammenhängender Front am Wege von Ste. Marie nach Hautmécourt, die 45. Brigade drang plänkelnd in den Gehölzen zwischen Auboué und Roncourt vor. Die im Nachrücken begriffene 46. Brigade nebst einer Batterie hatte erst die Gegend zwischen Moineville und Coinville erreicht. Im Marsche von Auboué auf Joeuf und Montois waren die zur Umgehung bestimmten Truppen, nämlich die 48. Brigade mit 2 Batterien und die noch verfügbare Kavallerie.

Für das weitere Verhalten des XII. Armeekorps war das Vorschreiten der Umgehungskolonne maßgebend; die getroffenen Maßregeln galten zunächst der Eroberung des, wie man vor Augen hatte, starkbesetzten Roncourt, welches gleichzeitig von Norden und von Westen angegriffen werden sollte. Es ist

nothwendig, hierauf deshalb besonders aufmerksam zu machen, weil sich dadurch erklärt, daß es nach Einleitung der Umgehung nicht möglich war, den von 5 Uhr Nachmittags an vom Gardekorps unternommenen Frontalangriff auf St. Privat sofort zu unterstützen.

Der Angriff des Gardekorps erfolgte von 5 Uhr ab mit drei Brigaden auf beiden Seiten der Straße Ste. Marie-St. Privat, die gesammte Artillerie der Garde war südöstlich Ste. Marie im Feuer.

Wie das Gefecht weiter südlich und auf dem rechten Flügel der II. Armee oder gar bei der I. Armee stand, ließ sich vom Standpunkte des Kronprinzen aus nicht erkennen. Der einzige Anhalt war die Bemerkung unter dem letzten, um 3 Uhr 45 Nachmittags abgegangenen Befehl des Prinzen Friedrich Karl, welcher die Zerstörung der Eisenbahn im Moselthal durch Kavallerie anordnete, daß bis dahin Alles sehr gut stehe. Die Eisenbahnzerstörung wurde von den Schwadronen Polenz und Klenck ausgeführt.

Der Feind war Nachmittags 5 Uhr von der Höhe westlich Ste. Marie aus, noch in seiner alten Stellung, in zwei großen Gruppen bei St. Privat und Roncourt zu sehen. Vorgeschobene Abtheilungen befanden sich im Gefecht in den Gehölzen zwischen Auboué und Roncourt, sowie vorwärts dieses Ortes. Auch Montois schien besetzt. Die zwischen 3 Uhr 35 und 4 Uhr 30 Nachmittags gemachten Offensivversuche des Feindes zur Wiedernahme von Ste. Marie waren durch die Artillerie des Korps und der Garde und durch das Verfolgungsgefecht der 47. Brigade zurückgewiesen.

Der erste kühne Anlauf der preußischen Garde gegen St. Privat führte nicht zur Entscheidung, die Angriffskraft der Truppen war 600 bis 800 Schritt vor dem Ziele erschöpft. Tausende von Todten und Verwundeten bedeckten den blutgetränkten Boden. Aber weder dies noch der Verlust vieler Führer vermochte den inneren Halt zu lösen. Die gelichteten

Reihen hatten sich fest an den Hang geklammert, mit eiserner Ausdauer behaupteten sie die theuer erkauften Plätze.

Die eingeleiteten Bewegungen beim XII. Korps nahmen inzwischen ihren weiteren Fortgang. Während die 45. Brigade in den Besitz der Gehölze von Auboué gelangte und östlich derselben gegen Montois und Roncourt Front machte, wurde um 5 Uhr 30 die 47. Brigade von Ste. Marie bis an den südlichen Saum der Gehölze von Auboué herangezogen. Die am Wege nach Hautmécourt entfaltete Artillerie war kurz vorher auf Veranlassung des Kronprinzen etwa 900 Schritt in östlicher Richtung vorgenommen worden; bald darauf rückte sie in eine noch weiter vorgeschobene Aufstellung, welche ihre Front Roncourt zuwendete und sich links bis an die mehrfach erwähnten Gehölze erstreckte. Aus dieser Stellung wurde das Dorf Roncourt und die Batterien des rechten französischen Flügels beschossen, deren Feuer bald fast gänzlich verstummte.

Mittlerweile hatte die von Moineville auf Roncourt anrückende 46. Brigade die große Straße von Metz nach Briey überschritten. Die von Auboué am rechten Orne-Ufer ausholende Umgehungskolonne erreichte, nachdem sie zwischen Hautmécourt und Montois rechts abgebogen war, um 6 Uhr die Hochfläche vor letztgenanntem Orte.

Die Umgehungskolonne fand Montois vom Feinde geräumt und war es $6^1/_2$ Uhr, als sie gegen Roncourt Front gemacht hatte und gegen die Nordseite des Dorfes vorging. Von Westen her war auch die 45. Brigade im weiteren Vorschreiten und trat mit ihrem rechten Flügel mit Theilen der 1. Garde-Infanteriebrigade in Berührung. Den von Westen her anrückenden Truppen lagen noch immer französische Tirailleurschwärme gegenüber und Roncourt schien stark besetzt zu sein. Prinz Georg ließ es sich nicht nehmen, beim Avanciren der Grenadierregimenter gegen Roncourt in der Höhe der Soutiens mit vorzureiten.

Unter diesen Umständen sah Prinz Georg einem ernsten

Kampfe um den Besitz des Ortes entgegen. Auch Kronprinz Albert hatte sich um 6 Uhr 30 von seinem bisherigen Standpunkt westlich Ste. Marie nach dem linken Flügel des XII. Korps begeben, um der, wie es schien, dort bevorstehenden Entscheidung persönlich beizuwohnen.

In Beider Absicht lag es, sich zuerst in den Besitz von Roncourt zu setzen und dann zum Angriff auf St. Privat zu schreiten. Da indessen noch während des Vorrückens auf Roncourt einige sächsische Truppenführer von der Gefechtslage bei St. Privat unmittelbar in Kenntniß gesetzt und dringend aufgefordert wurden, in den mit großer Heftigkeit dort tobenden Kampf der preußischen Garden so bald als möglich unterstützend einzugreifen, so wendeten sich Jene direkt gegen St. Privat. In Folge dessen entstand nun auf dem Felde westlich von Roncourt eine gleichzeitig gegen diesen Ort und gegen St. Privat gerichtete, mehrfach sich kreuzende Truppenströmung, in welche die neben dem rechten sächsischen Flügel befindlichen Gardekompagnien theils nach dieser, theils nach jener Seite mit fortgezogen wurden.

Marschall Canrobert hatte die Gefahr wohl erkannt, welche seinen in der Luft stehenden rechten Flügel bedrohte. Er sah die deutschen Truppen zur Umfassung desselben immer weiter ausholen, ohne in der Lage zu sein, ihnen mit einem kräftigen Vorstoße aus der Mitte entgegenzutreten. Denn nur mit Mühe vermochten die Franzosen sich des stürmischen Andringens der preußischen Garde gegen St. Privat zu erwehren; sie waren deshalb schon genöthigt gewesen, ihre Kräfte enger um diesen Stützpunkt zusammenzuziehen. Die auf St. Privat in Marsch gesetzten französischen Reserven waren noch nicht auf dem Kampfplatze eingetroffen und es machte sich dort die Ueberzeugung geltend, daß ein allgemeiner Rückzug bald unvermeidlich sein werde.

Angesichts dieser Verhältnisse hatte Marschall Canrobert den Entschluß gefaßt, das ganze Gelände nördlich St. Privat unter dem Schutze einer bei Roncourt aufgestellten Arrièregarde allmählich zu räumen. Durch die flache Wölbung des lang-

gestreckten Höhenrückens dem Einblick der Deutschen entzogen, wurde diese Bewegung mit unleugbarem Geschick in Ausführung gebracht. Während eine schwache Nachhut einstweilen noch Roncourt und die Umgebung dieses Dorfes festhielt, besetzte die Brigade Péchot den Westsaum des Waldes von Jaumont.

Unter diesen Umständen fand die sächsische Infanterie bei ihrem nunmehrigen Vorgehen auf Roncourt nicht mehr den erwarteten Widerstand, sie vertrieb den Feind und eröffnete mit ihrem linken Flügel (106. Regiment, III. 107, 13. Jäger, 2 Batterien) ein ernsteres Gefecht mit der Brigade Péchot.

Von den ursprünglich zum Angriff auf Roncourt bestimmt gewesenen Truppen hatten, wie bereits angedeutet, Oberstlieutenant von Schweinitz mit 2 Bataillonen des 107. Regiments und Generalmajor von Craushaar mit den Grenadierbataillonen der 45. Brigade noch vor Erreichen des Ortes die Richtung auf St. Privat eingeschlagen, da die dortige Gefechtslage ein baldiges Eingreifen dringend erforderte. Beide Führer fanden an der Spitze ihrer Bataillone den Heldentod. An der Seite dieser Truppen fochten Theile der 1. und 2. Garde-Infanteriebrigade.

Die Oertlichkeitsverhältnisse auf der Nordseite von St. Privat waren ganz ähnlicher Art, wie die vor der westlichen Angriffsfront, auch hier zeigte sich ein kahler, sanft ansteigender Hang, auf welchem mehrere hinter einander liegende Feldmauern vorgeschobene niedere Vertheidigungslinien vor der eigentlichen Dorfumfassung bildeten und dicht besetzt waren. Das aus allen diesen Linien entsendete Massenfeuer der französischen Infanterie verstärkten zwischen St. Privat und dem Walde von Jaumont aufgefahrene Batterien.

Nach verlustreichem, hartnäckigem Kampfe stand man dem Dorfrande gegenüber. Ueberall ordneten sich die durcheinander gerathenen Abtheilungen des Angreifers, während der schon auf mehreren Seiten umfaßte und zusammengedrängte Gegner verzweifelte Anstrengungen machte, den Kernpunkt seiner Stellung

bis aufs Aeußerste zu halten. Ein aus nächster Nähe abgegebenes heftiges Gewehrfeuer leitete hier den letzten Entscheidungskampf ein.

Kronprinz Albert und Prinz Georg beobachteten bei Roncourt den allgemeinen Gang des Gefechts und hatten bereits Fürsorge getroffen, dem von ihren Unterführern selbstständig unternommenen Angriffe auf St. Privat vermehrten Nachdruck und den erforderlichen Rückhalt zu geben. Zu diesem Zwecke war auf Befehl des Kronprinzen zuvörderst die Artillerie, welche in der Nähe der Gehölze von Auboué stand, batterienweise weiter vorgegangen, indem sie gleichzeitig ihre bisher gegen Roncourt gerichtete Front nach Südosten herumbog. In diese neue Geschützlinie, welche mit dem rechten Flügel einige Hundert Schritte nördlich der Chaussee abschnitt, mit dem linken bis nahe an Roncourt heranreichte und die ganze Nordwestseite von St. Privat in einer Entfernung von etwa 1400 Schritt umspannte, schoben sich alle verfügbaren Batterien ein.

Außerdem wurden von verschiedenen Seiten Infanteriereserven gegen St. Privat in Marsch gesetzt. Von Norden her rückte das bei Roncourt vereinigte Schützenregiment und hinter demselben die vom Walde von Auboué herangezogene 46. Brigade vor. Die Kavallerie des Korps stand hinter seinem linken Flügel bereit.

Das gegen St. Privat vereinigte Feuer der sächsischen Artillerie und der südlich der Chaussee aufgefahrenen preußischen Batterien zeigte seine überwältigende Wirkung in dem mit französischen Truppen angefüllten Orte. Mauern und Gebäude stürzten unter den einschlagenden Granaten zusammen und Feuersäulen stiegen an mehreren Stellen aus den Trümmern des Dorfes empor.

Die in längerem Nahkampfe bis aufs Höchste gespannte Gefechtslage war nun zur Entscheidung reif und die deutschen Korpsführer erließen den Befehl zum Sturme. Bevor dieser aber die vordere Gefechtslinie erreichte, hatten die dort anwesen-

den deutschen Generale etwa um 7 Uhr 30 Abends selbstständig beschlossen, den nun hinreichend vorbereiteten Angriff zu unternehmen. Auf das von ihnen gegebene Zeichen, mehrfach auch im eigenen Drange nach vorwärts, warfen sich bei eben untergehender Sonne die preußischen und sächsischen Bataillone auf das so lange und zäh vertheidigte Bollwerk des Feindes. Ueberall rufen die Trommeln und Hörner zum Laufschritt; die voraneilenden Offiziere und die wehenden Fahnen, von denen einige ihre Träger schon fünf Mal gewechselt haben, zeigen der Mannschaft den Weg und fast gleichzeitig erreichen im Norden und Nordwesten die Sachsen, im Westen und Süden die Garden das brennende Dorf. Die an der Umfassung desselben von Neuem beginnenden und im Innern fortgesetzten Einzelkämpfe bringen bei der allmählich hereinbrechenden Dunkelheit die eindringenden deutschen Truppenmassen vollständig durcheinander. Den stärksten Widerstand leistete der Feind an dem nördlichen und nordwestlichen Dorfrande. Auch deutscherseits traten hier die frischesten Kräfte auf und es begann noch ein schweres, verlustreiches Ringen um den Besitz des Ortes.

Halbwegs zwischen Roncourt und St. Privat trafen sich Kronprinz Albert und Prinz Georg und beglückwünschten sich zu dem errungenen Siege. Blutigroth beleuchtete die untergehende Sonne seinen letzten Akt. Mit der Einnahme von St. Privat war die Niederlage des französischen rechten Flügels entschieden. In Auflösung eilten die geschlagenen Truppen des 6. Korps dem Moselthale zu und nur wenige Theile desselben deckten in fester Haltung den fluchtartigen Rückzug. Eine schützende Arrièregarde bildete namentlich die Brigade Péchot im Walde von Jaumont, die Kavallerie des General du Barail und einige zusammengehaltene Batterien. Auch erschien nunmehr nordwestlich des Bois de Saulny die Garde-Grenadierdivision Picard nebst der ihr zugetheilten Reserveartillerie, welche Letztere sich in breiter Front bei den Steinbrüchen von Amanvillers entwickelte und alsbald ein heftiges Feuer gegen die deutschen

Batterien richtete. Mittlerweile war aber auch die vordere Linie der deutschen Artillerie verstärkt worden, wobei Oberst Funcke mit fünf sächsischen Batterien in eine Aufstellung nordöstlich St. Privat vorging, und indem diese auch ihrerseits den Geschützkampf aufnahm, brauste der Donner der Schlacht noch einmal gewaltig auf, bis in das nächtliche Dunkel hinein fortdauernd.

Als am Abend des 18. August die Dunkelheit dem Kampfe ein Ende machte, hatte das deutsche Heer nach achtstündigem heißen Ringen einen entscheidenden Sieg erkämpft. Die erschöpften Truppen ruhten auf dem Boden, den sie sich errungen.

Unvergeßlich wird dieser Abend sein. Die großartige Scenerie des Schlachtfeldes bei aufgehendem Monde, dessen mildes Licht die Gegend im Gegensatz zu dem Flammenschein der brennenden Dörfer übergoß, die laue Sommerluft, die Stille nach dem Getöse des Kampfes wirkten mächtig auf das Gemüth. Ein herrlicher Sieg war erfochten, die Sachsen hatten ihre Schuldigkeit gethan und dankten der hervorragenden Führung ihres Kronprinzen und kommandirenden Generals den wichtigen Antheil, den sie an der Entscheidung des großen Kampfes genommen.

Das XII. Korps bivouakirte in dem Raume zwischen St. Privat, Roncourt und Montois, mehrfach mit Gardetruppen untermischt.

Kronprinz Albert brachte die Nacht in einem Häuschen von Roncourt zu. Abends war sein Stab um ihn versammelt und fanden sich Brod, Eier und Rothwein, als Nachtisch sogar ein Korb gelber Pflaumen, zu erwünschter Stärkung. Der Leibjäger (jetzt Geheim-Kämmerirer) Laßmann bereitete seinem hohen Herrn das einfache Lager. In dem von einem Gitter umgebenen Vorraum des Häuschens war die Leiche des gefallenen Kommandeurs des 1. Garderegiments zu Fuß Oberst von Röder niedergelegt worden. Seine Grenadiere hielten bei ihm die Ehrenwache.

An Kronprinz Albert wurde am Tage nach der Schlacht das eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen. Er war einer der Ersten, welcher sich dieses deutsche Kampfzeichen an die Brust heften durfte.

Sonntag, den 21. August telegraphirte König Wilhelm an König Johann aus Pont à Mousson:

„Nachdem Ich nun den ganzen Umfang des Antheils, den Deine Truppen an dem Siege vom 18. August genommen haben, übersehen kann, muß ich Dir zu diesem Erfolge Meinen Glückwunsch aussprechen. Freilich ist der Verlust sehr bedeutend."

Durch einen Tagesbefehl vom 23. August dankte König Johann seinen braven Truppen und rief ihnen zu:

„Gott sei mit Euch!"

Anlage 16.

[Der deutsch-französische Krieg 1870/71
bearbeitet vom großen Generalstabe.]

Ordre de bataille

des XII. (Königl. Sächs.) Armeekorps.

Kommandirender General: General der Infanterie Seine Königliche Hoheit der Kronprinz von Sachsen.

Persönliche Adjutanten: Generalmajor und Generaladjutant Prinz Georg von Schönburg-Waldenburg, Hauptmann Graf Vitzthum v. Eckstädt.

Chef des Generalstabes: Oberstlieutenant v. Zezschwitz.

Kommandeur der Artillerie: Generalmajor Köhler, Kommandeur der Artilleriebrigade Nr. 12.

Kommandeur der Ingenieure und Pioniere: Major Klemm, Kommandeur des Pionierbataillons Nr. 12.

Generalstab: Major Schweingel, Hauptmann Freiherr v. Hodenberg, Hauptmann Edler v. der Planitz.

Adjutantur: Major Freiherr v. Welck, Hauptmann v. Minckwitz I vom 1. Jägerbataillon Kronprinz Nr. 12, Premierlieutenant Edler v. der Planitz vom Gardereiter-Regiment, Premierlieutenant Müller v. Berneck vom 2. Grenadierregiment König Wilhelm von Preußen Nr. 101, Premierlieutenant v. Schimpff vom Gardereiter-Regiment.

Adjutanten des Kommandeurs der Artillerie: Premierlieutenant v. Kretzschmar von der Artilleriebrigade Nr. 12, Premierlieutenant v. Rabenhorst II von der Artilleriebrigade Nr. 12.

2. Ingenieuroffizier: Hauptmann Portius von der Ingenieurabtheilung des Generalstabes.

Adjutant des Kommandeurs der Ingenieure und Pioniere: Sekondelieutenant Schubert vom Pionierbataillon Nr. 12.

Kommandeur der Stabswache: Hauptmann v. Wurmb vom Schützen- (Füsilier-) Regiment Nr. 108.

Im Hauptquartier anwesend: Karl Theodor, Herzog in Bayern, Königliche Hoheit. Adjutant: Oberleutnant Freiherr v. Reck vom 1. Kürassierregiment.

1. Infanteriedivision Nr. 23.

Kommandeur: Prinz Georg von Sachsen, Königliche Hoheit, Generallieutenant.

Persönlicher Adjutant: Rittmeister v. Ehrenstein.

Generalstab: Oberstlieutenant Schubert, Hauptmann v. Treitschke vom 4. Infanterieregiment Nr. 103.

Adjutant: Hauptmann v. Minckwitz II vom 3. Infanterieregiment Kronprinz Nr. 102.

1. Infanteriebrigade Nr. 45.
Generalmajor v. Craushaar.
Adjutant: Premierlieutenant Schmalz I.

1. (Leib-) Grenadierregiment Nr. 100.
Oberst Garten.

III.	II.	I.
Schumann.	v. Brandenstein.	v. Schimpff.

2. Grenadierregiment König Wilhelm von Preußen Nr. 101.
Oberst v. Seydlitz-Gerstenberg.

III.	II.	I.
v. Klüx.	v. Kochtitzky.	v. Leonhardi.

Schützen- (Füsilier-) Regiment Nr. 108.
Oberst Freiherr v. Hausen.

III.	II.	I.
Allmer I.	v. Dziembowsky.	Frhr. v. Lindemann.

2. Infanteriebrigade Nr. 46.
Oberst v. Montbé.
Adjutant: Premierlieutenant v. Schultes.

3. Infanterieregiment Kronprinz Nr. 102.
Oberst Rudorff.

III.	II.	I.
v. Einsiedel.	Frhr. ô Byrn.	v. Lentz.

4. Infanterieregiment Nr. 103.
Oberst Dietrich.

III.	II.	I.
v. Meerheimb.	v. Schönberg-Pötting II.	v. Schönberg-Pötting I.

1. Reiterregiment Kronprinz.
Oberstlieutenant v. Sahr.

⌜	⌜	⌜	⌜

1. Fußabtheilung Feldartillerie-Regiments Nr. 12.
Oberstlieutenant v. Watzdorf.

2.	1.	II.	I.
Westmann.	Lengnick.	Leonhardi.	Rothmaler.

2. Kompagnie Pionierbataillon Nr. 12 mit Schanzzeugkolonne.
Hauptmann Richter.

4. Kompagnie Pionierbataillon Nr. 12.
Hauptmann Friedrich.

Sanitätsdetachement Nr. 1.

2. Infanteriedivision Nr. 24.
Kommandeur: Generalmajor Nehrhoff v. Holderberg.
Generalstab: Major v. Tschirschky und Bögendorff, Hauptmann v. Bülow.
Adjutant: Premierlieutenant v. Carlowitz vom 1. Jägerbataillon Kronprinz Nr. 12.

3. Infanteriebrigade Nr. 47.
Generalmajor v. Leonhardi.
Adjutant: Premierlieutenant Wagner.

5. Infanterieregiment Prinz Friedrich August Nr. 104.
Oberst v. Elterlein.

III.	II.	I.
Zillich.	Bartsch.	Allmer II.

6. Infanterieregiment Nr. 105.
Oberst v. Tettau.

III.	II.	I.
Günther.	v. Tettenborn.	v. Kessinger.

4. Infanteriebrigade Nr. 48.
Oberst v. Schulz.
Adjutant: Premierlieutenant Beckenn.

7. Infanterieregiment Prinz Georg Nr. 106.
Oberst v. Abendroth.

III.	II.	I.
Brinckmann.	v. Mandelsloh.	v. der Decken.

8. Infanterieregiment Nr. 107.
Oberstlieutenant v. Schweinitz.

III.	II.	I.
v. Bosse.	v. Cerrini.	Thierbach.

1. Jägerbataillon Kronprinz Nr. 12.

Graf Holtzendorff.

2. Jägerbataillon Nr. 13.

v. Götz.

2. Reiterregiment.
Major Genthe.

2. Fußabtheilung Feldartillerieregiments Nr. 12.
Major Richter.

4.	3.	IV.	III.
v. der Pforte.	Bucher II.	Groh.	Keyßelitz.

3. Kompagnie Pionierbataillon Nr. 12 mit leichtem Feldbrückentrain.
Hauptmann Schubert.

Sanitätsdetachement Nr. 2.

Kavalleriedivision Nr. 12.
Kommandeur: Generalmajor Graf zur Lippe.
Generalstab: Hauptmann Reyher, Hauptmann v. Kirchbach.
Adjutant: Premierlieutenant v. Könneritz vom 3. Reiterregiment.

1. Kavalleriebrigade Nr. 23.
Generalmajor Krug v. Nidda.
Adjutant: Premierlieutenant v. Boxberg.

Gardereiter-Regiment.
Oberst v. Carlowitz.

1. Ulanenregiment Nr. 17.
Oberst v. Miltitz.

2. Kavalleriebrigade Nr. 24.
Generalmajor Senfft v. Pilsach.
Adjutant: Premierlieutenant v. Hönning O'Carroll.

3. Reiterregiment.
Oberst v. Standfest.

2. Ulanenregiment Nr. 18.
Oberstlieutenant v. Trosky.

1. reitende Batterie Feldartillerie-Regiments Nr. 12.
Hauptmann Zenker.

Korpsartillerie.
Oberst Funcke, Kommandeur des Feldartillerie-Regiments Nr. 12.
Adjutant: Premierlieutenant v. Watzdorf.

3. Fußabtheilung Feldartillerie-Regiments Nr. 12.
Major Hoch.

5.	VI.	V.
v. Zeschau.	Verworner.	Hammer.

4. Fußabtheilung und 2. reitende Batterie Feldartillerie-Regiments Nr. 12.
Oberstlieutenant Oertel.

6.	VIII.	VII.	2. reit.
Fellmer.	Portius.	Bucher I.	Müller.

Kolonnenabtheilung Feldartillerie-Regiments Nr. 12.
Oberstlieutenant Schörmer.

Infanterie-Munitionskolonnen Nr. 1, 2, 3, 4. Pontonkolonne.

Artillerie-Munitionskolonnen Nr. 1, 2, 3, 4, 5.

Trainbataillon Nr. 12.
Oberst Schmalz.

Lazareth-Reservedepot. Pferdedepot. Feldbäckereikolonne. Proviantkolonnen Nr. 1, 2, 3, 4, 5. Feldlazarethe Nr. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12. Trainbegleitungseskadron.

Total des XII. Korps: 27 Bataillone Infanterie, 2 Jägerbataillone, 24 Schwadronen, 96 Geschütze, 3 Pionierkompagnien.

Anlage 17.

Zusammensetzung der II. Armee.

Prinz Friedrich Karl.

	Mann	Pferde	Gesch.
Gardekorps: Prinz August von Württemberg . .	28000	3100	90
II. Korps: General v. Fransecky	25000	1200	84
III. Korps: General v. Alvensleben II	16000	1100	84
IX. Korps: General v. Manstein	22000	1800	90

	Mann	Pferde	Gesch.
X. Korps: General v. Voigts-Rhetz	19000	1100	84
XII. Korps: Kronprinz von Sachsen	27000	3500	96
5. Kavalleriedivision: General v. Rheinbaben . . .	—	4200	12
6. Kavalleriedivision: Herzog Wilhelm von Mecklenburg	—	2600	6

Anlage 18.

Armee des Marschall Bazaine.

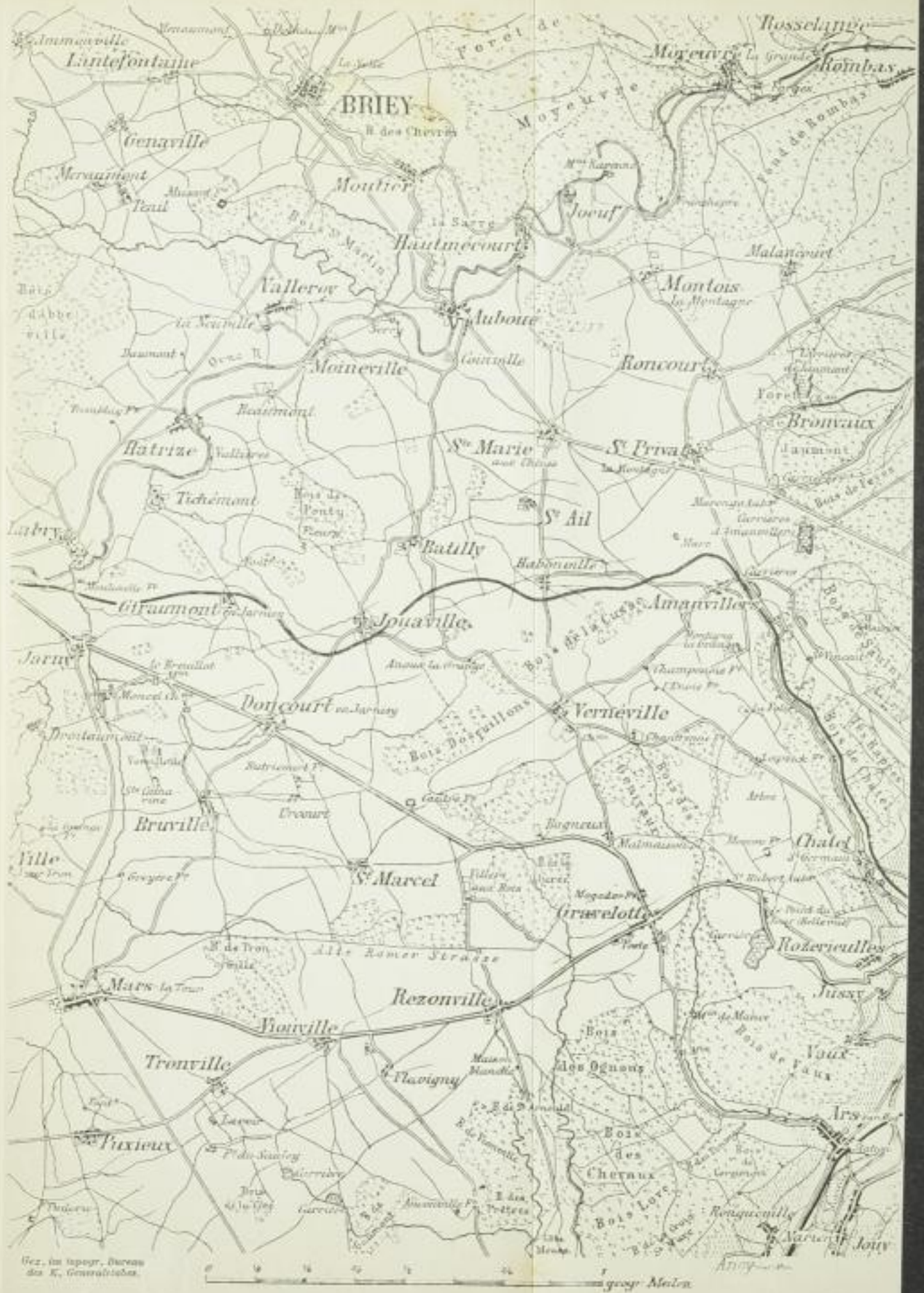
	Batail.	Schwadr.	Geschütze
Garden: General Bourbaki	24	24	72
2. Korps: General Frossard	39	16	90
3. Korps: Marschall Le Boeuf	52	28	120
4. Korps: General de Ladmirault	39	16	90
6. Korps: Marschall Canrobert	40	—	36
1. Kavalleriedivision: General du Barail	—	16	12
2. Kavalleriedivision: General de Forton	—	16	12
Artillerie-Hauptreserve	—	—	96

Skizze vom Gefechtsfeld

des

XII. (Königl. Sächs.) Armeekorps

am 18. August 1870.



1870

VII.

Die Maasarmee

1870/71.

Bearbeitet durch Generallieutenant z. D. Schurig.

1870/71 Armee-Intendant im Oberkommando der Maas- u. III. Armee.

Quellen:

Der deutsch-französische Krieg 1870 und 1871. Redigirt von der kriegsgeschichtlichen Abtheilung des großen Generalstabes.

Feldakten des Generalkommandos des XII. (Königl. Sächs.) Armeekorps.

Geschichte des deutsch-französischen Krieges von 1870 und 1871 von Graf Helmuth von Moltke, Generalfeldmarschall.

Die Operationen der deutschen Heere von der Schlacht bei Sedan bis zum Ende des Krieges. Nach den Operationsakten des großen Hauptquartiers dargestellt von Wilhelm Blume, Königlich Preußischem Major im großen Generalstabe.

Das XII. (Königl. Sächs.) Armeekorps während der Einschließung von Paris im Kriege 1870 und 1871 mit besonderer Berücksichtigung der beiden Schlachten bei Villiers. Von Gustav Schubert, Oberst und Kommandeur des 2. Königlich Sächsischen Feldartillerie-Regiments Nr. 28.

Antheil der Königlich Württembergischen 1. Feldbrigade am Kriege gegen Frankreich 1870 und 1871. Von Ew. Schmid, Premierlieutenant im Königlich Württembergischen 8. Infanterieregiment Nr. 126.

Tagebücher des Generallieutenant z. D. von Schubert, des Generallieutenant z. D. von Einsiedel, des Oberst z. D. von Wurmb, des Oberstlieutenant z. D. von Hinüber.

Anlagen:

19. Allgemeine Truppenübersicht der Maas- (IV.) Armee. 20. Stab der IV. Armee, später Maasarmee genannt. 21. Uebersichtliche Darstellung der Schlacht bei Beaumont. 22. Armee von Châlons am 25. August 1870. 23. Uebersichtliche Darstellung der Schlacht bei Sedan. 24. Verzeichniß der Marschziele für die Truppen der Maasarmee. 25. Truppenübersicht des linken Flügels der Maasarmee während der Schlachten bei Villiers. 26. Zusammensetzung der 2. Pariser Armee. 27. Der zum Kronprinzen von Sachsen übertretende Theil des Stabes der III. Armee.

Skizzen

gezeichnet im topographischen Bureau des Königl. Sächs. Generalstabes.

Operationen an der Maas. Schlacht bei Beaumont. Schlacht bei Sedan. Belagerung von Paris.

SLUB
Wir führen Wissen.

Die deutsche I. und II. Armee hatten am 18. August in blutigem Ringen den Sieg von St. Privat-Gravelotte erkämpft; die Opfer waren groß, aber groß war auch der Erfolg.

Das Königlich Sächsische Armeekorps hatte durch seine Tapferkeit und die geniale Leitung seines erlauchten Führers an der Seite des preußischen Gardekorps einen wesentlichen Theil dieses Sieges errungen. König Wilhelm erkannte den Erfolg der Führung bereits am 19. August durch die Ernennung des Kronprinzen Albert zum Oberkommandirenden einer neu zu bildenden Armeeabtheilung an.

Die französische Rheinarmee war in die Festung Metz gebannt, aber bei Châlons war eine neue Armee in der Versammlung begriffen, und es galt daher die eine festzuhalten, die andere aufzusuchen und zu bekämpfen. Die erstere Aufgabe wurde dem Prinzen Friedrich Karl, die letztere den Kronprinzen Friedrich Wilhelm von Preußen und Albert von Sachsen übertragen.

Die Cernirungsarmee von Metz bestand aus der I. Armee, dem II., III., IX., X. Korps der II. Armee, der 3. Reservedivision, der 1. und 3. Kavalleriedivision.

Die III. Armee behielt ihren Bestand: V., VI., XI. preußisches Korps, I., II. bayrisches Korps, württembergische Division, 2. und 4. Kavalleriedivision.

Die IV. Armee,[1]) oder die Armeeabtheilung des Kronprinzen von Sachsen, wie sie anfänglich dienstlich genannt wurde, war neu formirt aus dem Garde-, dem IV. und XII. (Königl. Sächs.) Armeekorps, und außer der Garde- und der 12. Kavalleriedivision, der 5. und 6. Kavalleriedivision.

Das XII. Armeekorps war im Begriff, aus dem Bereiche des blutgetränkten Schlachtfeldes nach dem Moselthale abzurücken, um die ihm vorher bestimmte Stelle in dem Einschließungsring von Metz einzunehmen, als beim Kronprinzen Albert der Befehl für die neue Eintheilung des deutschen Heeres einging.

Sofort wurden Weisungen erlassen, um dem XII. Korps die Gegend von Jarny und Conflans, dem Gardekorps Hannonville, Sponville und Mars la Tour, der 5. Kavalleriedivision Briey, der 6. Kavalleriedivision Ville sur Yron als nächste Marschziele zu bestimmen. Das IV. Korps wurde am 20. in Commercy an die Befehle des Kronprinzen Albert gewiesen.

Es ist begreiflich, daß die Ernennung des Kronprinzen zum Oberbefehlshaber einer selbstständigen Armeeabtheilung von jedem Sachsen mit Begeisterung aufgenommen wurde. Unter seiner Führung, die sich am Schlachttage glänzend bewährt hatte, durfte man weitere günstige Erfolge der von ihm zu leitenden Massen mit Sicherheit erwarten, und daß das Ziel der Operationen Paris sein sollte, vermochte den Jubel nur zu erhöhen.

Am 22. August nahm der Kronprinz das Hauptquartier in Jeandelize, bildete seinen Stab[2]) und vollzog hierdurch thatsächlich die Formation der neuen Armee. Als Chef des Stabes traf der preußische Generalmajor Freiherr von Schlotheim, zeither Kommandeur der 25. (hessischen) Kavalleriebrigade, ein.

Als eine wunderbare Fügung war es zu betrachten, daß

---

[1]) Anlage 19: Allgemeine Truppenübersicht der Maas- (IV.) Armee, Seite 399.

[2]) Anlage 20: Stab der IV. Armee, später Maasarmee genannt, Seite 399.

Freiherr von Schlotheim berufen war, jetzt an die Seite des Feldherrn zu treten, dem er im Jahre 1866 als Generalstabsoffizier der preußischen Elbarmee in der Schlacht von Königgrätz direkt gegenüber gestanden hatte.

Der Stab der Maasarmee war durch seine plötzlich im Felde erfolgte Bildung nicht vollzählig aufgestellt. Es fehlte ihm ein Oberquartiermeister, ein Kommandeur der Artillerie, lange Zeit ein höherer Ingenieuroffizier, zunächst ein Generalarzt, so daß bis zum Eintreffen eines solchen der Generalarzt des XII. Korps den Dienst als Generalarzt der Armee versehen mußte, und drei Generalstabsoffiziere. Nur bei der klaren, ruhigen und zielbewußten Kommandoführung durch Kronprinz Albert, sowie bei seiner zu höchster Anstrengung aufmunternden Liebenswürdigkeit bei derselben war es möglich, daß mit so wenig zahlreichen Personen die Geschäfte in ersprießlicher Weise geführt wurden. Diese eben hervorgehobenen, für einen hohen Truppenführer bemerkenswerthen Eigenschaften des Kronprinzen bewirkten es auch, daß General von Schlotheim die Energie seines Charakters und die Fähigkeiten seines Verstandes vollkommen der Autorität des Oberbefehlshabers der Armee unterordnete. Von Tag zu Tag und auf Grund jeder neuen Aktion wurde die gegenseitige Achtung zwischen dem Kronprinzen und seinem Generalstabschef eine größere.

Die Führung des XII. (Königl. Sächs.) Armeekorps übernahm Prinz Georg.

Nach den am 21. August in Pont à Mousson erlassenen Bestimmungen des großen Hauptquartiers sollte bei dem Vormarsch gegen den in Châlons vermutheten Feind die III. Armee zur Linken eine Etappe vor der IV. Armee zur Rechten voraushaben, um den Feind überall, wo er Stand halte, in Front und rechter Flanke anzugreifen und in nördlicher Richtung von Paris abzudrängen. Der Vormarsch sollte am 23. begonnen

werden; im Vorrücken enger zusammenschließend, sollten bis zum 26. die Avantgarden der III. Armee auf der Linie Vitry-St. Mard sur le Mont, die der IV. Armee auf der Linie Givry en Argonne-St. Menehould eintreffen.

Die letztgenannte Armee war angewiesen, einen Handstreich auf Verdun zu versuchen, oder diesen Platz südlich zu umgehen.

Die IV. Armee setzte sich, nachdem die vier Kavalleriedivisionen bereits im Allgemeinen angewiesen waren, im Vorrücken vor der Front und rechten Flanke weit aufzuklären, am 23. August in Marsch und erreichte mit den Spitzen die Maas, mit dem Hauptquartier Fresnes en Woëvre.

Am 24. August wurde die Maas von den Hauptkolonnen überschritten und vom XII. Korps der Handstreich gegen Verdun versucht, jedoch ohne Erfolg. Das Oberkommando kam nach Petit-Monthairon.

Hier ging die Mittheilung des General von Moltke ein, daß nach vorliegenden Nachrichten der Kaiser Napoleon mit einem großen Theile der französischen Armee unter Marschall Mac Mahon bei Reims stehe und daß in Metz auf einen Entsatz durch diese Armee zuversichtlich gehofft werde.

Die vorgeschobenen Kavalleriedivisionen erreichten am 25. August die Linie Dommartin sous Hans-Vieil Dampierre; die Generalkommandos lagen: XII. Korps Jubécourt, Gardekorps Triaucourt, IV. Korps Laheycourt.

Armeehauptquartier: Fleury.

Die Patrouillen der 12. Kavalleriedivision hatten in der Richtung gegen Varennes keine französischen Truppen angetroffen. Dagegen meldete die 6. Kavalleriedivision, daß die 14. Brigade westlich von Epense ein französisches Mobilgarden-Bataillon gefangen genommen habe, welches auf der Straße von Vitry nach St. Menehould marschirte. Dasselbe hatte zur Besatzung von Vitry gehört und wollte von St. Menehould aus mittelst Eisenbahn Paris erreichen.

Da nach den bis jetzt gemachten Wahrnehmungen die Bevölkerung der durchzogenen Gegend bereits vielfach feindselig gegen die deutschen Truppen aufgetreten war und nach sicherer Quelle in einigen Departements Franctireurkorps sich organisirten, um den deutschen Truppen, namentlich den kleineren Abtheilungen zu schaden, erließ der Kronprinz eine Proklamation, in welcher die Betroffenen, als außer dem Kriegsgesetz stehend, mit dem Tode bedroht wurden.

Die vom General von Moltke angedeutete Wahrscheinlichkeit einer französischen Offensive, in der Richtung gegen Metz, gewann festere Gestalt durch den am 25. Vormittags 11 Uhr im großen Hauptquartier Bar le Duc ausgegebenen Armeebefehl:

„Alle hier eingegangenen Nachrichten stimmen darin überein, daß der Feind Châlons geräumt hat und auf Reims marschirt ist.

Seine Majestät der König befehlen, daß die Armeeabtheilung des Kronprinzen von Sachsen und die III. Armee dieser Bewegung durch Fortsetzung des Vormarsches in nordwestlicher Richtung folgen. Erstere rückt morgen mit dem XII. Korps nach Vienne (Avantgarde nach Autry und Servon), mit dem Gardekorps nach St. Menehould (Avantgarde nach Vienne la Ville und gegen Berzieux), mit dem IV. Korps nach Villers en Argonne (Avantgarde gegen Dommartin). Die Kavallerie ist zur Aufklärung der Front und der rechten Flanke weit vorzuschieben und hat insbesondere Vouziers und Buzancy zu erreichen.

Die III. Armee schiebt sich morgen mit ihren Spitzen bis in die Linie Givry en Argonne = Changy (nordöstlich Vitry) vor. Letzterer Platz bleibt zu beobachten.

Wenn nicht ganz besondere Meldungen eingehen, wird der Armee am 27. ein Ruhetag gewährt werden. Eintretenden Falls ist derselbe zum Heranziehen der Kolonnen und zum Ordnen der Verpflegung zu benutzen, damit beim weiteren Vormarsch der öde Theil der Champagne ohne Schwierigkeit durchschritten werden kann.

Das große Hauptquartier Seiner Majestät des Königs geht morgen nach St. Menehould. Meldungen sind bis Vormittags 11 Uhr hierher zu richten.

gez. von Moltke."

Obgleich hiernach ein Vorrücken Mac Mahons zum Entsatz von Metz noch nicht mit voller Sicherheit anzunehmen war, so mußte doch dieser Fall ernstlich in Berücksichtigung gezogen werden und der Kronprinz stellte daher seiner Kavallerie die Aufgabe, die rechte Flanke des vorrückenden deutschen Heeres weit aufzuklären und hierbei die Festungen an der Ardennenbahn, die belgische Grenze und demnächst auch die Gegend von Rethel zu beobachten.

Dementsprechend ordnete die am 25. ausgegebene Disposition des Oberkommandos der Maasarmee außer den vom großen Hauptquartier anbefohlenen Bewegungen noch Folgendes an:

Die 12. Kavalleriedivision geht mit der Tête bis Autry und detachirt ein Regiment über Varennes nach Grand Pré, welches bis Buzancy rekognoszirt und in Verbindung mit der 5. Kavalleriedivision tritt. Diese geht nach Séchault und rekognoszirt bis Vouziers.

Die 6. Kavalleriedivision geht nach Suippe und rekognoszirt weit vor bis gegen Reims und Châlons.

Die 5. und 6. Kavalleriedivision halten Verbindung unter einander.

Sämmtlichen Korps wird die Sicherung der linken Flanke empfohlen.

Das Hauptquartier wird nach Islettes an der Chaussee von St. Menehould nach Clermont verlegt.

Die schwebende Ungewißheit wurde geklärt, als in der Nacht zum 26. der Oberstlieutenant von Verdy vom großen Generalstabe im Hauptquartier Fleury mit der mündlichen Mittheilung eintraf, daß König Wilhelm am Abend des 25. den Beginn des Rechtsabmarsches der Armee anbefohlen habe.

Die im Laufe des Nachmittags in Bar le Duc eingegangenen

Nachrichten ließen den Anmarsch französischer Truppen auf Vouziers vermuthen. Ein aufgefangenes französisches Zeitungsblatt spreche sich dahin aus, daß kein französischer General seinen Gefährten im Stiche lassen könne, ohne dem Fluche des Vaterlandes zu verfallen. Andere im großen Hauptquartier eingegangene Tagesblätter aus Paris hatten die in der Nationalversammlung gehaltenen Reden gebracht, in welchen es als eine Schmach für das französische Volk bezeichnet wurde, wenn die Rheinarmee ohne Unterstützung bleiben sollte. Ein Telegramm aus London theilte aus dem Pariser Temps mit, daß Mac Mahon plötzlich den Entschluß gefaßt habe, Bazaine zu Hülfe zu eilen, obwohl ein Aufgeben der Straße nach Paris die Sicherheit Frankreichs gefährde, daß die ganze Armee von Châlons bereits aus der Gegend von Reims aufgebrochen sei, die aus Montmédy eingegangenen Nachrichten indessen noch nichts von einer dortigen Ankunft französischer Truppen erwähnten.

Da im Falle der Richtigkeit dieser Nachrichten die französischen Têten bereits Vouziers erreicht haben konnten und die Armeeabtheilung des Kronprinzen von Sachsen von dieser vorausgesetzten Wendung der Dinge in erster Linie berührt werden mußte, wurde dem Kronprinzen nach Maßgabe der vorliegenden Meldungen die Entscheidung überlassen, das XII. Korps sogleich auf Varennes vorzuschieben und die beiden anderen Korps an die Straße Verdun-Varennes heranzuziehen.

Oberstlieutenant von Verdy theilte noch mit, daß die bayrischen Korps alsdann in der nämlichen Richtung folgen sollten und diese, sowie das Garde- und das IV. Korps direkt angewiesen wären, die bisher für den folgenden Tag vorgeschriebenen Märsche noch nicht anzutreten, sondern in ihren jetzigen Stellungen weitere Befehle zu erwarten. Der Kronprinz von Preußen habe entsprechende Mittheilung und die Weisung erhalten, daß die preußischen Korps die für den 26. angeordneten Bewegungen auszuführen hätten, indem es vorbehalten bleibe, sie demnächst weiter nach St. Menehould heranzuziehen.

Sofort nach Eingang dieser Mittheilungen ordnete der Kronprinz von Sachsen am 26. früh 5 Uhr das Vorrücken des XII. Korps nach Varennes an. Weiter nördlich sollte die sächsische Kavalleriedivision auf Bantheville, die 5. Kavalleriedivision auf Grand Pré vorgehen, um die Gegend in der Richtung auf Dun, Buzancy und Vouziers aufzuklären. Die 6. Kavalleriedivision hatte von Tahure aus die Gegend von Reims zu beobachten und rechts in Verbindung mit der 5. Kavalleriedivision zu bleiben.

Als Zweck dieser Bewegungen wurde bezeichnet, einen wahrscheinlich gewordenen Marsch des Feindes über Vouziers in östlicher Richtung schleunigst aufzuklären.

Bei dem Ernst der Lage entschied sich der Kronprinz, ohne weitere Meldungen abzuwarten, schon jetzt dazu, auch die übrigen Korps nach Norden abrücken zu lassen, dergestalt, daß das Gardekorps um 11 Uhr Vormittags in zwei Kolonnen nach Dombasle aufbrechen und das IV. Korps von 2 Uhr Nachmittags über Fleury folgen sollte. Die Gardekavallerie-Division wurde angewiesen, sich an ihr Korps heranzuziehen.

Nach Erlaß dieser Befehle brach das Oberkommando um 8 Uhr Morgens nach Clermont auf, woselbst befehlsgemäß von 10 Uhr an weitere Nachrichten erwartet wurden.

Die im Laufe des Tages eingehenden Meldungen bestätigten die Richtigkeit der vermutheten Vorbewegung der französischen Armee gegen Metz.

Der Entschluß des Kronprinzen, sich sofort mit allen drei Korps gegen Norden zu wenden, rechtfertigte sich sonach und brachte einen namhaften Gewinn an Zeit.

Die nach den verschiedenen Richtungen vorgehende Kavallerie stellte fest, daß das Gelände an der Suippe vom Feinde geräumt, das an der Maas von ihm noch nicht betreten, dagegen Buzancy und Grand Pré besetzt sei und auf der Höhe von Vouziers ein großes Truppenlager des französischen 7. Korps stehe.

Während der aufklärenden Bewegungen der Kavallerie be-

gann die IV. Armee den eingeleiteten Rechtsabmarsch. Vom XII. Korps ging die 23. Division nach Varennes, die 24. weiter nördlich bis Baulny und Apremont. Das Gardekorps erreichte die Gegend von Dombasle, die Gardekavallerie-Division links davon Récicourt, das IV. Korps Ippécourt und Fleury.

Die Hauptmacht der III. Armee stand am 26. Mittags nach ihrem rechten Flügel hin eng aufgeschlossen und bereit, entweder mit dem linken auf Reims weiter vorzurücken oder der IV. Armee nach Norden zu folgen.

Der Kronprinz von Preußen und der Chef des Stabes, Generallieutenant von Blumenthal, sprachen sich am 26. Vormittags im großen Hauptquartier Bar le Duc entschieden für den vollen Rechtsabmarsch aus, und befahl der Kronprinz von Preußen um 4 Uhr Nachmittags aus seinem neuen Hauptquartier Revigny aux Vaches, daß die preußischen Korps am 27. bis in die Gegend zwischen St. Menehould und Vavray vorrücken sollten. Die bayrischen Korps erreichten nach beschwerlichem Marsche im Laufe der Nacht, zum Theil erst am folgenden Morgen die ihnen vom großen Hauptquartier bestimmten Marschziele Erize la petite und Triaucourt.

König Wilhelm begab sich am Nachmittag mit dem großen Hauptquartier nach Clermont, wo, wie bereits erwähnt, das Hauptquartier der IV. Armee sich befand und dadurch Gelegenheit zu mündlichen Besprechungen gegeben war.

Es war festgestellt, daß bei Grand Pré feindliche Truppen aller Waffen standen, daß die Franzosen aber die Maaslinie bei Dun noch nicht erreicht hatten. Dem Feinde bei seinem Weitermarsch auf Metz mit überlegenen Kräften entgegenzutreten, erschien auf dem linken Maasufer nicht mehr möglich, bot aber auf dem rechten bei Damvillers Aussicht auf Erfolg. Die drei Korps und vier Kavalleriedivisionen der IV. Armee, sowie zwei Korps aus der Cernirungsarmee von Metz konnten hier bis zum 28. mit Sicherheit vereinigt sein, das Eintreffen der bayrischen Korps gewann mit fortschreitender Zeit an Wahrscheinlichkeit.

Dieser Plan hatte den Besitz der Orte Stenay und Dun zur Voraussetzung. Die dorthin vorzuschiebenden Truppen mußten das Vordringen des Feindes möglichst lange aufhalten; von ihrer Zähigkeit in der Vertheidigung der Maaslinie oder bei einem nothwendig werdenden Zurückweichen hing das Gelingen oder Mißlingen der geplanten Operationen ab.

Unter diesen Umständen erhielt der im großen Hauptquartier anwesende Generalmajor Freiherr von Schlotheim um 11 Uhr Abends den mündlichen Auftrag, die Maasarmee habe am nächsten Tage die Bewegung auf Damvillers fortzusetzen, die Maasübergänge bei Dun und Stenay in Besitz zu nehmen und mit der Kavallerie dem Feinde in die rechte Flanke zu gehen.

Die bayrischen Korps erhielten unmittelbar aus dem großen Hauptquartier den Befehl, der Maasarmee auf Nixéville und Dombasle zu folgen.

Die III. Armee hatte mit den übrigen Korps und Divisionen die Bewegung auf St. Menehould fortzusetzen; Prinz Friedrich Karl wurde aufgefordert, zwei Korps der Einschließungsarmee von Metz dergestalt abzusenden, daß dieselben am 28. die Gegend von Damvillers und Mangiennes erreicht haben müßten.

Auf Grund dieser Direktiven erließ der Kronprinz von Sachsen am 27. Morgens 1 Uhr den Befehl, daß zur Sicherung des angeordneten Flankenmarsches auf Damvillers die 6. Kavalleriedivision auf Vouziers, die 5. auf Grand Pré und Buzancy vorgehen sollten, um den anrückenden Feind aufzuhalten. Als unmittelbare Deckung für die linke Flanke der Korps hatte die Gardekavallerie-Division auf Sommerance, die sächsische nach Landres und Rémonville vorzugehen. Hinter diesem Schleier sollte das XII. Korps die Maas bei Dun überschreiten und die dortige, sowie auch die Brücke bei Stenay, Front gegen Westen, besetzen. Das Gardekorps sollte Montfaucon, das IV. Korps die Gegend westlich Verdun erreichen; beide Korps sollten noch am nämlichen Tage die zur Fortsetzung ihrer Bewegungen nöthigen Ueberbrückungen der Maas herstellen lassen.

Noch vor dem Aufbruch aus Clermont hatte der Kronprinz mit General von Moltke eine persönliche Besprechung über die bevorstehenden Operationen. Hierbei wurde Stenay als der zunächst gefährdetste Punkt erkannt, dessen Behauptung eintretenden Falles das volle Einsetzen der dort stehenden sächsischen Abtheilungen nöthig machen mußte.

Hiernach begab sich der Kronprinz mit dem Oberkommando nach Malancourt.

Unter dem Schutze der Kavalleriedivisionen, welche bis in die Linie Nouart (12.) — Buzancy (5.) — Savigny (6.) vordrangen, wobei unter Generalmajor von Senfft 2 Eskadrons des 3. Reiterregiments und die 1. reitende Batterie ein siegreiches Gefecht gegen mehrere Eskadrons des 12. Chasseurregiments bei Buzancy bestanden, wurden die vorgeschriebenen Bewegungen der drei Korps der IV. Armee ungestört ausgeführt.

Das XII. Korps erreichte Dun und Milly und ließ den weiter abwärts gelegenen Maasübergang bei Sassey zerstören. Die Avantgarde (48. Infanteriebrigade, 2. Reiterregiment, 3. leichte Batterie) besetzte um 3 Uhr Stenay. General von Schulz ließ die Stadt zur Vertheidigung einrichten, die Hauptbrücke verbarrikadiren, einige Nebenbrücken abbrennen. Die Vortruppen wurden auf dem linken Ufer aufgestellt. Eine Berührung mit dem Feinde fand nicht statt; wohl aber sagte ein durchreisender Belgier aus, daß er den General Margueritte mit 3 bis 4000 Mann bei Beaumont getroffen habe und daß 80 bis 100000 Mann zwischen Le Chesne und Buzancy ständen.

Das Gardekorps erreichte Montfaucon, das IV. Germonville und Fromeréville.

Bei Dannevoux, Vacherauville und Charny wurden Brücken über die Maas geschlagen, so daß nebst der stehenden Brücke bei Consenvoye nunmehr vier Uebergänge für den Marsch nach Damvillers verfügbar waren.

Die bayrischen Korps erreichten um Mitternacht die Bestimmungsorte Nixéville und Dombasle. Das V. Korps

hatte St. Menehould besetzt, die übrigen Korps der III. Armee rückten in starken Märschen in nördlicher Richtung nach.

Die im großen Hauptquartier über die eigenen und die feindlichen Bewegungen eingegangenen Meldungen ergaben Folgendes: Der Gegner marschirt in östlicher Richtung theils über Buzancy, theils über Beaumont, hat aber am 27. keine wesentlichen Fortschritte gemacht und jedenfalls die Maas noch nicht erreicht. Da das sächsische Armeekorps die Brücken bei Dun und Stenay besetzt hat und die übrigen Korps der IV. und III. Armee sich unangefochten vorwärts bewegt haben, so ist nunmehr begründete Aussicht vorhanden, den Gegner noch auf dem linken Maasufer mit überlegenen Kräften zu erreichen.

Unter diesen Umständen konnte die Richtung auf Damvillers aufgegeben und auf die Unterstützung der Einschließungsarmee von Metz verzichtet werden.

Der um 7 Uhr ausgegebene Armeebefehl ordnete mit Berücksichtigung der neuen Lage für die nächsten Tage den Vormarsch nach Norden in drei Kolonnen in der Richtung gegen Vouziers, Buzancy und Beaumont an. Die III. Armee mit Ausnahme der Bayern sollte mit ihren Spitzen am 28. die Gegend zwischen Laval und Malmy, am 29. die zwischen Somme Py und Séchault erreichen und möglichst in sich aufschließen, die 5. und 6. Kavalleriedivision wurden bis auf Weiteres an die Befehle des Kronprinzen von Preußen verwiesen. Für die übrigen Korps wurden nachstehende Märsche vorgeschrieben:

	28. August	29. August
II. bayrisches Korps	von Dombasle über Clermont auf Vienne	Grand Pré.
I. bayrisches Korps	Varennes und südlich	
Gardekorps	Bantheville	Buzancy.
IV. Armeekorps	Montfaucon	Bantheville.
XII. Armeekorps	bleibt bei Dun u. s. w.	Nouart.

An das Oberkommando der Cernirungsarmee von Metz erging die telegraphische Weisung, daß eine Absendung dortiger Streitkräfte zu unterbleiben habe; früherer Anordnung zufolge war jedoch das III. Korps bereits bei Etain, das II. bei Briey eingetroffen.

Im Sinne dieser Direktiven erließ das Oberkommando der Maasarmee am 28. August früh 2 Uhr für die drei Korps die entsprechenden Befehle.

Für die Kavallerie wurden folgende Bestimmungen getroffen: „Die sächsische Division verbleibt in Nouart, detachirt gegen Beaumont; die Gardekavallerie-Division echellonirt sich von Rémonville bis Buzancy und besetzt letzteren Ort mit einer leichten Brigade; die 5. und 6. Division haben vorbehältlich der späteren Befehle des Kronprinzen von Preußen die rechte Flanke des Feindes zu begleiten. Die Divisionen haben Verbindung unter sich und Fühlung mit dem Feinde zu erhalten, ohne denselben zu drängen."

Im Laufe des 28. August wurde die große Straße von Vouziers über Buzancy nach Stenay von zwei französischen Korps betreten; das Entsenden von Flankendeckungen in südlicher Richtung wurde jedoch unterlassen. Die Spitzen der deutschen Kavallerie drangen dagegen über diese Linie vor und erlangten hierdurch ungehinderten Einblick in die Bewegungen des rechten Flügels der Armee von Châlons.

Auf deutscher Seite erkannte man daher Folgendes: Das französische 7. Korps hatte am 28. früh Vouziers verlassen, bei Quatre Champs gelagert und stand Abends bei Boult aux Bois. Das 5. Korps war über Harricourt marschirt, hatte nördlich Buzancy abgekocht und stand Abends bei Bois des Dames. In der Richtung gegen Stenay zeigten sich Wachtfeuer. Von Attigny und Voncq waren stärkere Truppenabtheilungen gegen Le Chesne marschirt; in Voncq standen Nachmittags noch 6 französische Bataillone, wahrscheinlich die Arrièregarde eines gegen Le Chesne abgerückten Korps.

Es ging hieraus hervor, daß die französische Hauptmacht keine größeren Fortschritte in der Richtung gegen Osten gemacht hatte.

Als gegen Abend französische Truppen von Bois des Dames gegen Nouart vorrückten, zog sich die 12. Kavalleriedivision, der erhaltenen Weisung gemäß, nach Andevanne zurück.

Das XII. Korps hatte sich bei Dun und Stenay zu hartnäckiger Vertheidigung eingerichtet. Abends 8 Uhr ging beim Generalkommando desselben die Nachricht ein, daß die Franzosen in der Gegend von Beaumont ein großes Lager bezogen hätten und abkochten.

Das Garde- und IV. Korps standen Abends bei Buntheville und Montfaucon.

Das Oberkommando blieb in Malancourt.

Von der III. Armee standen das I. bayrische Korps bei Varennes, das II. bei Vienne, die übrigen Theile der Armee südwestlich von diesen.

Unter dem Eindruck einiger Meldungen der Gardekavallerie-Division, welche den Marsch französischer Abtheilungen aus der Gegend von Beaumont und Buzancy in westlicher Richtung mittheilten und ein Aufgeben des feindlichen Vormarsches auf Metz vermuthen ließen, traf das Oberkommando am 28. Abends Anordnungen, um durch die Kavalleriedivisionen zunächst nähere Aufklärung über jene Vermuthungen zu gewinnen.

Um Mitternacht ging in Malancourt ein Befehl des großen Hauptquartiers vom 28. Abends 7 Uhr ein, nach welchem am 29. die Maasarmee bis Nouart und Buzancy, der linke Flügel der III. Armee auf Vouziers, die bayrischen Korps nach Champigneulle und Grand Pré vorrücken sollten, um daselbst nöthigenfalls dem Kronprinzen von Sachsen zur Verfügung zu stehen.

Die im Oberkommando in Malancourt in der Nacht von Buzancy und Nouart her eingehenden Meldungen ließen zwar den französischen Marsch nach Westen als unwahrscheinlich

erscheinen, Kronprinz Albert wollte jedoch zunächst das Ergebniß der angeordneten Kavallerie-Rekognoszirungen abwarten, bevor er weitere Befehle erließ. Noch in der Nacht beschloß er indessen, den Weisungen des großen Hauptquartiers entsprechend, mit seinen drei Korps am Morgen des 29. auf Buzancy und Nouart vorzugehen.

Diese Anordnung wurde vor 4 Uhr Morgens durch einen am 28. Nachts 11 Uhr erlassenen Befehl des großen Hauptquartiers abgeändert:

„Das Erscheinen des Feindes bei Buzancy deutet auf dessen Absicht hin, Metz zu entsetzen. Es ist anzunehmen, daß hierzu ein oder zwei Korps die Straße über Buzancy nach Stenay einschlagen, während die übrigen Theile der Armee weiter nördlich über Beaumont marschiren. Um den Gegner nicht zum Angriffe herauszufordern, bevor auf deutscher Seite hinreichende Streitkräfte vereinigt sind, wird es dem Ermessen des Kronprinzen von Sachsen anheimgestellt, seine drei Armeekorps vorerst in einer Vertheidigungsstellung, etwa zwischen Aincreville und Landres, frühzeitig zu versammeln. Die Beobachtung der Maaslinie von Dun bis Stenay liegt auch fernerhin der dorthin abgezweigten Brigade ob.

Die bayrischen Korps brechen um 5 Uhr Morgens auf, das I. über Fléville nach Sommerance, wo es um 10 Uhr einzutreffen hat, das II. über Binarville und Cornay nach St. Juvin; das V. Armeekorps marschirt über Montcheutin nach Grand Pré. Ueber die anderen Korps der III. Armee hat das Oberkommando derartig zu verfügen, daß sie nöthigenfalls am 30. zur Entscheidung herangezogen werden können. Die Fortsetzung der Offensive gegen die Straße Vouziers-Buzancy-Stenay bleibt vorbehalten, eine alsbaldige Besitznahme derselben durch die Maasarmee aber nicht ausgeschlossen, falls letzterer nur schwächere Kräfte des Feindes gegenüberstehen sollten. Seine Majestät der König werden sich um 9 Uhr Morgens zunächst nach Varennes begeben."

Sofort erließ der Kronprinz gegen 4 Uhr Morgens folgende Weisungen:

„Das Gardekorps läßt die nach Rémonville vorgeschobene Avantgarde daselbst stehen, um der bei Bar rekognoszirenden Gardekavallerie zur Aufnahme zu dienen; das Gros des Korps bleibt in einer Bereitschaftsstellung bei Bantheville. Das XII. Korps überschreitet frühzeitig bei Dun die Maas und nimmt Aufstellung zwischen Cléry le Grand und Aincreville, die 12. Kavalleriedivision klärt unter dem Schutze einer nach Villers devant Dun vorzuschiebenden Avantgarde gegen Nouart auf. Da auch die Maas zwischen Dun und Stenay nur zu beobachten ist, so kann die 48. Brigade von dort stromaufwärts herangezogen werden. Das IV. Korps rückt vorläufig bis in eine Aufstellung nördlich von Nantillois. Die kommandirenden Generale versammeln sich um 8 Uhr Morgens auf der Höhe südlich von Aincreville."

Aus den Meldungen der hier versammelten Generale entnahm der Kronprinz, daß vor dem linken Flügel die Fühlung mit dem Feinde wieder loser geworden sei und daß vor dem rechten Flügel namentlich die Verhältnisse bei Beaumont der Klarstellung bedürften. Er beschloß daher, mit der Maasarmee an die Straße Buzancy-Stenay vorzurücken und ordnete mündlich an:

Die Gardekavallerie-Division geht über Boult aux Bois und Authe, die sächsische Kavalleriedivision über Nouart und Oches gegen die Straße Le Chesne-Beaumont vor; die 1. Division und die Korpsartillerie des Gardekorps rücken nach Buzancy, die 2. Division nach Thénorgues; das XII. Korps folgt mit der Avantgarde seiner Kavalleriedivision und rückt mit dem Gros auf Nouart; das IV. Korps geht nach Rémonville und Bayonville. Der Kronprinz hob hierbei ausdrücklich hervor, daß nur Aufklärung bezweckt werde, während der eigentliche Angriff für den folgenden Tag geplant sei.

Nach Erlaß dieser Anordnungen und nach erstatteter

Meldung an das große Hauptquartier begab sich der Kronprinz mit seinem Stabe nach Bayonville.

Die Witterung war naßkalt und bis zum Mittag nebelig und erschwerte den weiteren Ueberblick.

Die Kavalleriedivision des Gardekorps gewann bei ihrem Vorgehen Fühlung mit dem Feinde, die Infanteriedivisionen erreichten die angewiesenen Stellungen. Die beim Korps eingehenden Meldungen stellten fest, daß das französische 7. Korps am Vormittage bei Boult aux Bois gelagert hatte und im weiteren Verlaufe des Tages über Germont und Autruche in die Gegend von St. Pierremont marschirte, wo es Abends bivouakirte. Ein vom Marschall Mac Mahon zum Kommandeur des 5. Korps, General de Failly, abgesendeter Generalstabsoffizier, bei welchem man Schriftstücke mit Anordnungen des französischen Feldherrn für den 29. August, sowie Angaben über die vorherigen Märsche fand, wurde gefangen genommen.

Nachdem beim XII. Korps bereits durch seine vorgesendete Kavallerie die Anwesenheit feindlicher Truppen in der Gegend nördlich von Nouart festgestellt worden war, traf die Avantgarde (46. Infanteriebrigade, 1. Reiterregiment, 1. schwere und 1. leichte Batterie, 1 Zug 3. Pionierkompagnie) gegen Mittag südlich des Ortes ein, welchen sie schwach besetzte. Zwei Schwadronen des 3. Reiterregiments gingen gegen die Höhen vom Champy und Bois des Dames vor, wurden aber durch lebhaftes Infanteriefeuer zum Rückzug über Nouart gezwungen.

Das französische 5. Korps marschirte nämlich zu dieser Zeit in zwei Kolonnen gegen die Maas vor: zur Rechten die Kavalleriedivision Brahaut und hinter ihr die Division Lespart über Champy auf Beauclair; zur Linken die Division Goze, die Brigade Maussion und die Artillerieresерve von Belval auf Beaufort.

Das Erscheinen sächsischer Truppen bei Nouart bestimmte General de Failly, die Division Lespart unter dem Schutze

ihrer Artillerie auf dem nördlichen Höhenzuge der Wiseppe zwischen Bois des Dames und Champy zu entwickeln.

Die sächsische Avantgarde besetzte hierauf den Bergrücken südlich der Wiseppe zwischen Nouart und Tailly.

Das bergige und bedeckte Gelände beiderseits der Wiseppe ließ die Stärke des Feindes anfänglich nicht erkennen. Derselbe mußte daher zur Entwickelung gezwungen werden, weshalb Prinz Georg der Avantgarde bald nach Mittag befahl, unter Festhalten der Höhen von Nouart gegen Champy vorzugehen.

Oberstlieutenant Dietrich überschritt demgemäß mit zwei Bataillonen des Regiments Nr. 103 unter dem feindlichen Artilleriefeuer die sumpfige Niederung des Wiseppebaches und ließ dann das 2. Bataillon gegen Champy, das 3. links davon gegen einen bewaldeten Berggipfel vorrücken. Die Bataillone stießen sehr bald auf avancirende französische Abtheilungen, welche nicht Stand hielten, sondern in die höher gelegenen Waldabschnitte zurückwichen. Eine neue Angriffsbewegung des Feindes wurde mit Hülfe des herangezogenen 1. Bataillons zurückgewiesen, und schickte sich nun Oberstlieutenant Dietrich an, mit seinem rechten Flügel Champy anzugreifen.

Prinz Georg hielt zu diesem Zeitpunkte den Zweck der Rekognoszirung als erreicht. Der Feind hatte mindestens eine Division gezeigt und eine weitere Ausdehnung des Kampfes unter Eingreifen des Gros des Korps lag nicht im Sinne der oberen Heeresleitung. Die Avantgarde erhielt daher Nachmittags 3 Uhr Weisung, das Gefecht abzubrechen und räumte die jenseits der Wiseppe gewonnene Stellung nördlich Nouart.

Das französische Korps zog bald darauf in nördlicher Richtung ab, gedeckt durch eine zurückgelassene starke Nachhut, welche Champy und die anstoßenden Höhen bei Belval bis zur Nacht besetzt hielt.

Auf sächsischer Seite war inzwischen die 45. Brigade zwischen Barricourt und Tailly, die 47. Brigade und die Korpsartillerie südlich Tailly eingetroffen. Die Kavalleriedivision hielt bei

Barricourt. Die 48. Brigade war bis südlich Villers devant Dun gelangt.

Nach mehrfachen Meldungen sollten bei Beauclair und Beaufort an der Straße nach Stenay, also in der rechten Flanke des sächsischen Korps, ansehnliche feindliche Kräfte stehen; die Nachmittags 5 Uhr dahin entsendete 45. Brigade fand jedoch die ganze Gegend von Montigny bis Beaufort frei vom Feinde. Dagegen stieß die zur Umgehung des rechten französischen Flügels entsendete Kavalleriedivision bei der Côte Jean und bei Fossé auf den Feind und überzeugte sich von der Anwesenheit starker Truppenmassen in der Gegend von Belval und St. Pierremont.

Bis zum Einbruch der Dunkelheit unterhielt die französische Nachhut ein wirkungsloses Geschützfeuer, das unerwidert blieb, und zog von 9 Uhr an in der Richtung gegen Beaumont ab.

Prinz Georg meldete Abends 7 1/2 Uhr an das große Hauptquartier und das Oberkommando Folgendes: „Die feindlichen Kräfte bei Nouart waren anfangs gering, betrugen später mindestens eine Division mit 5 Batterien, 1 bis 2 Mitrailleusenbatterien und 2 Kavallerieregimentern. Das Korps ist im Besitz von Nouart. Bei St. Pierremont steht ein feindliches Armeekorps im Lager."

Das XII. Korps bezog Bivouaks und umgab sich mit einer ausgedehnten Sicherheitslinie.

Von der Garde bivouakirte die Kavallerie und die Avantgarde der 1. Infanteriedivision bei Harricourt, das Gros der letzteren bei Bar und Buzancy, die 2. Infanteriedivision bei Thénorgues und Briquenay. Das IV. Armeekorps war mit der 7. Division und Korpsartillerie bei Rémonville, mit der 8. Division bei Bayonville eingetroffen.

Von der III. Armee gelangten am Abend vier Korps bis auf 2 Meilen Entfernung an die Maasarmee heran; die 5. Kavalleriedivision befand sich bei Attigny auf der Verbindungslinie des Feindes, die 6. hatte sich der Queue seiner Marschkolonnen angehängt.

Das große Hauptquartier befand sich in Grand Pré.

Da die Anwesenheit von zwei französischen Korps bei St. Pierremont und Bois des Dames festzustehen schien, bei Beaumont feindliche Truppen standen, es auch unzweifelhaft war, daß sich die Armee von Châlons in nordöstlicher Richtung gegen die Maas vorbewegte, wurde jetzt hier der Entschluß gefaßt, zur Offensive überzugehen: der Gegner sollte am folgenden Tage angegriffen werden, bevor er die Maas überschreite.

Die Maasarmee sollte am 30. August gegen Beaumont, die III. zwischen diesem Ort und Le Chesne vorgehen; diese sollte um 6 Uhr, jene um 10 Uhr aufbrechen, um beide in gleiche Höhe zu bringen.

Die letzten Tage hatten an die Leistungs- und Marschfähigkeit der Armee außerordentliche Anforderungen gestellt. Eine große Armee von acht Armeekorps mit den ihr zugetheilten Kavalleriedivisionen marschirte nach Westen, veränderte auf Grund der eingehenden Nachrichten die Marschrichtung erst gegen Nordwesten, dann gegen Norden. Hierbei mußte von der höchsten Armeeleitung viel dem Urtheile und der Thatkraft der Unterführer überlassen werden. Alle Instanzen mußten bei dem Ernst der Lage jede Maßnahme reiflich erwägen, bis herab zu den Kavallerieoffizieren, welche meilenweit vor den nachfolgenden Truppen die Bewegungen des Feindes beobachteten; hingen doch von der Richtigkeit ihrer Meldungen die zu treffenden Anordnungen ab. Alle diese Anforderungen wurden in glänzender Weise gelöst.

Viele Schwierigkeiten hatte die Befehlsgebung zu überwinden. Die vor der Armee aufklärenden Kavalleriedivisionen schickten Offizierspatrouillen und Schwadronen nach den wichtigen Richtungen; die von denselben eingehenden Meldungen wurden gesichtet, geklärt, gingen dann an das Oberkommando der betreffenden Armee, von diesem an das große Hauptquartier und hatten dabei viele Meilen zu durchlaufen. Auf Grund dieser Meldungen und sonstiger Nachrichten traf das große Hauptquartier seine Anordnungen für den nächsten Tag. Die

neuen Operationsbefehle mußten nun in der Nacht befördert, von den einzelnen Instanzen, den Generalkommandos und Divisionen vervollständigt und das Ganze so eingeleitet werden, daß am nächsten Morgen Alles bis zu den äußersten Spitzen der Kavallerie wieder seine Weisungen hatte. Bei diesem Geschäftsgange mußten alle höheren Kommandobehörden naturgemäß in der Nacht die Befehle ausgeben und meilenweit befördern lassen. Sowie der Befehl von der nächst höheren Instanz einging, mußten sofort Entschlüsse gefaßt und die weiter zu gebenden Anordnungen redigirt und vervielfältigt werden. Eine ungestörte Nachtruhe war überhaupt ausgeschlossen, fraglich blieb nur, wie oft sie unterbrochen wurde. Die große Aufgabe der Befehlsertheilung für die Truppenverwendung zeigte sich in ihrer ganzen Schwierigkeit, aber auch in ihrer Ausführbarkeit, wenn an jeder Stelle nur das Nothwendige befohlen und der unteren Instanz der erforderliche Spielraum gelassen wird. Jeder militärische Führer war dazu erzogen, die schwersten, folgewichtigsten Entschlüsse in kürzester Frist zu fassen und in richtiger Form auf seine untergebenen Truppen zu übertragen. Die hierzu nothwendige Vereinigung von rascher Auffassung, scharfer Logik und festem Charakter wird kaum in einem anderen Stande in gleicher Vollkommenheit gefordert werden.

Auf Grund der erhaltenen Direktive erließ das Oberkommando der Maasarmee im Hauptquartier Bayonville am 30. August Morgens 3 Uhr folgenden Befehl:

„Seine Majestät der König haben befohlen, daß die Armeeabtheilung heute Morgen 10 Uhr auf der Linie Beauclair-Fossé zum Vormarsch in der Richtung auf Beaumont bereit stehen soll.

Dementsprechend haben das IV. und XII. Korps so zeitig abzukochen, daß um 10 Uhr ausgeruht zum Vormarsch bereit stehen:

die 8. Infanteriedivision bei Fossé,

die 7. Infanteriedivision bei Nouart,

eine Division des XII. Korps westlich des Gehölzes von Nouart,

eine Division des XII. Korps bei Beauclair."

Das Gardekorps erhielt Weisung, die Straße von Buzancy nach Beaumont noch vor 8 Uhr für die III. Armee zu räumen.

Nach Eingang der Vorpostenmeldungen wurde früh 6 Uhr folgender ausführlicher Befehl ausgegeben:

„Alle gestern eingegangenen Nachrichten stimmen darin überein, daß die feindliche Armee sich heute Vormittag mit ihren Hauptkräften zwischen Beaumont und Le Chesne, eventuell südlich dieser Linie befinden wird.

Seine Majestät der König haben den Angriff auf den Feind befohlen, und wird die Armeeabtheilung um 10 Uhr als rechter Flügel über die Linie Beauclair-Fossé in der Richtung auf Beaumont vorrücken. Die Wege östlich der großen Straße Buzancy-Beaumont stehen ihr hierzu zur Verfügung. Demzufolge werden um 10 Uhr:

die 8. Infanteriedivision von Fossé,

die 7. Infanteriedivision von Nouart,

eine Division des XII. Korps von dem Gehölze von Nouart aus,

die andere Division des XII. Korps von Beauclair aus den Vormarsch eventuell den Angriff auf den Feind antreten.

Mit Rücksicht auf das sehr bewaldete Terrain empfiehlt es sich, daß das IV. Korps seine Korpsartillerie der 8. Infanteriedivision, das XII. Korps seine Korpsartillerie und seine Kavalleriedivision der über Beauclair vorgehenden Division folgen läßt.

Die einzuschlagenden Richtungen sind:

für die 8. Infanteriedivision: von Fossé über Belval, westlich am Etang la Forge vorbei durch das Bois du Petit Dieulet in gerader Richtung auf Beaumont;

für die 7. Infanteriedivision: von Nouart über Grand

Champy in nördlicher Richtung durch das Bois de Belval und bei Ferme de Belle Tour auf das offene Terrain südöstlich von Beaumont;

für eine Königlich Sächsische Infanteriedivision: auf dem Wege östlich vom Bois de Nouart nach Beaufort und von hier in nordwestlicher, auf Beaumont gehender Richtung durch den Forêt de Dieulet, auf dem Wege, welcher auf Ferme de Belle Tour führt. Beim Austritt aus dem Walde in mehr nördlicher Richtung über das offene Hügelterrain;

die andere Königlich Sächsische Infanteriedivision geht von Beauclair auf der Straße bis Laneuville vor und benutzt von hier aus die Chaussee von Stenay nach Beaumont.

Das Gardekorps, welches bestimmt ist, zunächst in Reserve zu treten, rückt um 10 Uhr von seiner jetzigen Aufstellung westlich des Bois de la Folie in eine Rendezvousstellung westlich von Nouart.

Ich werde Mich von 10 Uhr an auf der Höhe westlich von Nouart aufhalten.

Die Trains sind korpsweise vereinigt hinter den heutigen Bivouaks der Truppen zurückzulassen.

(gez.) Albert,
Kronprinz von Sachsen,
General der Infanterie."

Um 8 Uhr Morgens versammelte der Kronprinz die kommandirenden Generale in Bayonville und theilte ihnen seine Anschauung der Sachlage mit. Um vereinzelten Kämpfen gegen einen überlegenen und zum Widerstande bereiten Feind vorzubeugen, befahl er, daß jede Infanteriedivision nach Durchschreitung der 4 bis 5 Kilometer breiten, die Gegner trennenden Waldzone das Eintreffen der Nebenkolonnen abwarten und vorläufig nur mit der Artillerie den Angriff einleiten solle. Die Meldungen der einzelnen Kolonnen seien unmittelbar an das Oberkommando zu richten. Für den Fall, daß die nach der Karte

vorgeschriebenen Wege nicht brauchbar befunden würden, empfahl der Kronprinz wenigstens ein Festhalten der angewiesenen Richtung, indem er zugleich auf die bevorstehende Mitwirkung der III. Armee in der linken Flanke des IV. Korps hinwies.

Hierauf begab er sich auf die im Befehl bezeichnete Höhe westlich Nouart.

Der Morgen des 30. August[1]) war trübe und nebelig; von der Höhe westlich Nouart (981 der Generalstabskarte) war nur die nähere Umgebung zu übersehen; der Blick nach dem Schauplatze der bevorstehenden Kämpfe war durch die vorliegenden Wälder gehemmt.

Man sah das 1. Ulanenregiment Nr. 17 auf dem Wege nach Belval vorgehen, man sah die einzelnen Angriffskolonnen allmählich im Walde verschwinden; dann folgten Stunden gespannter Erwartung.

Es war vorauszusehen, daß das Vordringen, besonders der beiden mittleren Kolonnen, auf große Schwierigkeiten stoßen mußte. Die Wege hatten nicht rekognoszirt werden können, die Karten zeigten nur gewöhnliche Waldwege an und der häufige Regen der letzten Tage ließ vermuthen, daß dieselben sehr aufgeweicht sein würden. Daß diese Schwierigkeiten von unseren braven Truppen überwunden werden würden, das stand außer Zweifel. Der Kronprinz hatte sie aber auch vorausgesehen und durch seine schriftlichen und mündlichen Anordnungen den Führern der einzelnen Kolonnen ihr Verhalten so klar vorgezeichnet, daß er auf gleichzeitigen und energischen Beginn des Angriffs mit Zuversicht rechnen konnte.

Auf der Höhe, wo der Kronprinz hielt, traf Oberstlieutenant von Verdy du Vernois vom großen Hauptquartier ein, um über den Gang der Ereignisse bei der Maasarmee direkten Bericht erstatten zu können.

---

[1]) Anlage 21: Uebersichtliche Darstellung der Schlacht bei Beaumont und Marschordnung beim Vorrücken der Maasarmee, siehe am Schluß des Werkes.

Als gegen 2 Uhr die Meldung der 8. Division einging, daß deren Avantgarde den jenseitigen Waldrand erreicht habe, begab sich der Kronprinz nach der Höhe nördlich Champy, welche einen freieren Ueberblick der Umgegend von Beaumont gewährte, um von dort aus das weitere Vordringen der Truppen beobachten zu können.

Da die bis $2^1/_2$ Uhr hier eingehenden Meldungen den Ueberfall des französischen Lagers bei Beaumont durch die 8. Division, überhaupt das siegreiche Vordringen des IV. Korps und den anscheinend von einer stärkeren Arrièregarde gedeckten Rückzug des Feindes feststellten, so wurde nunmehr dem Gardekorps die Weisung zugesendet, dem IV. Korps auf den von ihm benutzten Wegen durch den Wald zu folgen und hierbei die Kavalleriedivision an die Spitze der linken Flügelkolonne zu nehmen.

Um die fernere Leitung der auf dem Schlachtfelde versammelten Theile der Maasarmee persönlich zu übernehmen, begab sich der Kronprinz auf dem von der 7. Division eingeschlagenen Wege nach dem Schlachtfelde selbst. Der Weg war schmal und theilweise sumpfig, von nassen Gräben, besonders dem Wammebach, durchschnitten, von dichtem Unterholz eingesäumt und trug die frischen Spuren des schwierigen Truppendurchzuges. Die ungefähr 6 Kilometer lange Strecke wurde in beschleunigter Gangart zurückgelegt.

Beim Austritt aus dem Walde zeigte sich die Gegend nach Beaumont frei von Truppen; nördlich des Ortes war das IV. Korps im Vorrücken begriffen; auf und hinter dem rechten Flügel desselben entwickelte sich das XII. Korps, soweit der Raum es gestattete; links schlossen sich Abtheilungen des I. bayrischen Korps an.

Der Schauplatz der Schlacht von Beaumont liegt hauptsächlich in dem nach Mouzon hin sich verengenden Gelände zwischen der Maas und dem Yoncqbache. Durch dasselbe zieht in östlicher Richtung die Straße von Le Chesne nach Stenay und in nördlicher die von Buzancy nach Mouzon.

Die am Schneidepunkte dieser Straßen und in der Mitte eines Bergkessels liegende Stadt Beaumont ist auf drei Seiten, und zwar in einem nach Süden gebogenen Halbkreise, von dichten Waldungen umgeben, deren Ränder eine kleine halbe Meile von der Stadt entfernt sind. Zwischen den Waldungen und der Stadt befindet sich ein vielfach zerrissenes, aber offenes Hügelland, welches allen Truppengattungen freie Bewegung gestattet und von den höher gelegenen Punkten die Ausgänge des Waldes auf Gewehrschußweite beherrscht. Nur im Osten fällt dieses Gelände steil und bei Létanne terrassenförmig nach der Maas ab; es ist dort mit Anpflanzungen bedeckt und schwierig zu durchschreiten.

Aus der Gegend nördlich von Beaumont führen vier Wege nach den Maasübergängen bei Mouzon: die Thalstraße über Létanne und Villemontry, der Weg von Beaumont über La Sartelle Ferme und Villemontry, die große Straße von Beaumont und der Weg über Yoncq nach Le Faubourg-Mouzon. Die nördlich von Beaumont ansteigenden Höhen zwischen der Maas und dem Yoncqbache fallen steil nach diesen beiden Wasserläufen ab und verhindern einen Einblick in das Maasthal bei Mouzon von der Gegend bei Beaumont aus; nur von den höchsten Kuppen dieses Geländes ist ein solcher Einblick ermöglicht. Diese Kuppen krönen das wegen seines dichten Buschwerkes außerhalb der Wege ungangbare Bois de Givodeau; die letzteren bilden daher, wie in den Waldungen südlich von Beaumont, lange und gänzlich von einander getrennte Straßenengen.

Der Gang der Ereignisse war bis Nachmittag zwischen 3 und 4 Uhr folgender gewesen:

Die 8. Division hatte infolge des besseren Weges zuerst und zwar bereits vor 12 Uhr mit der Avantgarde den nördlichen Ausgang des Waldes erreicht und besetzte mit der Spitze die Ferme de Petite Forêt. Der Divisionskommandeur wollte ursprünglich im Sinne des Oberkommandos vor Beginn seines

Angriffes das Eintreffen der Nachbarkolonnen abwarten; da aber Rittmeister von Rostitz meldete, daß die Franzosen in ziemlicher Nähe ohne Vorposten in völliger Sorglosigkeit südlich Beaumont lagerten und ihnen die unmittelbare Nähe preußischer Truppen auf die Dauer kaum verborgen bleiben konnte, so glaubte General von Schöler die Gelegenheit zur Ueberraschung des Gegners nicht unbenützt lassen zu dürfen und befahl die sofortige Entwickelung der 16. Brigade zum Angriff.

Das Jägerbataillon und die beiden Avantgardenbatterien waren hinter der vorliegenden deckenden Höhe eben aufmarschirt, als in dem nächsten französischen Lager plötzlich lebhafte Bewegung entstand.

Der anwesende kommandirende General des IV. Korps von Alvensleben hielt es bedenklich, mit dem Angriff noch länger zu zögern, und befahl die Eröffnung des Feuers.

Die Franzosen wurden von demselben zwar vollständig überrascht, aber nur auf kurze Zeit in Unordnung gebracht; sehr bald rückten dichte Tirailleurschwärme vor, überschütteten die schwachen preußischen Abtheilungen mit einem Hagel von Geschossen und trat auch sehr bald Artillerie ins Feuer.

Die verhältnißmäßig geringen Kräfte, welche die Franzosen vor sich fanden, ermuthigten sie zu weiterem energischen Vorgehen, wodurch das IV. Korps in eine nicht ungefährliche Lage gerieth.

Der Vormarsch der noch in langer schmaler Marschkolonne befindlichen Truppen wurde nun zwar nach Möglichkeit beschleunigt, die Abtheilungen mußten aber bei ihrem Eintreffen einzeln in das Gefecht geführt werden und kämpften gegen fortwährend wachsende Uebermacht.

In dieser kritischen Lage war die Unterstützung der Nachbarkolonnen, und zwar zunächst der 7. Division, eine sehr willkommene.

Für den Kommandeur der 7. Division, Generallieutenant von Schwarzhoff, hatte es einer besonderen Aufforderung

zur Unterstützung nicht bedurft. Derselbe konnte nach dem Austritt aus dem Walde zwar von seinem Standpunkt bei der Ferme de Belle Tour weder das französische Lager noch die Bewegungen der 8. Division übersehen; als jedoch die ersten Kanonenschüsse ertönten, ordnete er schnell entschlossen das sofortige Vorgehen der bereits aus dem Walde entwickelten Bataillone und Batterien an und diese brachten die erste fühlbare Hülfe.

Als daher der Feind um 1 Uhr mit verstärkten Massen einen neuen Vorstoß unternahm, waren zwar preußischerseits erst 8 Batterien Divisionsartillerie, sowie $3^1/_2$ Bataillone der 8. und 3 Bataillone der 7. Division in vorderster Linie entwickelt; allein diese Truppen nahmen den feindlichen Anprall mit solcher Ruhe und Kaltblütigkeit an und kämpften, allmählich durch nachfolgende Abtheilungen verstärkt, mit solchem Ungestüm, daß der Feind zum Zurückgehen gezwungen und zum größeren Theil durch das Lager hindurch bis Beaumont getrieben wurde; nur ein kleinerer Theil suchte Deckung hinter dem Damm der Straße Stenay-Beaumont. Diese Gefechtsgruppe wurde etwas später, nach Eroberung des Straßendammes, gegen Létanne zurückgedrängt.

Beim Eintreffen der Korpsartillerie des IV. Korps waren die Bataillone des letzteren bereits im siegreichen Vordringen begriffen; sämmtliche 14 Batterien des Armeekorps folgten daher staffelweise der Infanterie und nahmen zu der Zeit, als der Feind durch Beaumont zurückwich, auf den Höhen südlich der Stadt eine Stellung ein, aus welcher sie ihr Feuer gegen die jenseitig entwickelte Geschützlinie und gegen die zurückgehenden Truppen richteten.

Die Divisionen des XII. Korps trafen gegen 1 Uhr am nördlichen Waldrande ein. Die 24. Division konnte zunächst wegen Mangels an Entwickelungsraum nur hinter dem rechten Flügel des IV. Korps mit der Infanterie aufmarschiren, die Artillerie ließ sie auf der Straße Stenay-Beaumont in die

23. Division einschieben. Von letzterer betheiligte sich das Schützenregiment an dem Kampfe durch Vertreibung einiger französischer Abtheilungen, welche östlich der vorgenannten Straße den rechten Flügel des IV. Korps belästigten. Das Leibgrenadier-Regiment rückte im Thale auf dem linken Ufer der Maas vor. Eine wirksame Unterstützung wurde dem IV. Korps durch das Eingreifen der sächsischen Artillerie gewährt, da Prinz Georg nach und nach 12 Batterien auf die Höhen südöstlich Beaumont vorgehen ließ, welche in den Kampf der preußischen Artillerie mit eintraten. Die übrige Infanterie der 23. Division marschirte westlich des Wammebaches auf; die 12. Kavalleriedivision blieb östlich des Waldes von Jeannet halten.

Ein Blick auf den linken Flügel der Maasarmee zeigte nun auch das Eingreifen der III. Armee des Kronprinzen von Preußen.

Als in der zweiten Nachmittagsstunde die Infanterie der Avantgarde des I. bayrischen Korps gegen die Straße Le Chesne-Beaumont vorging, um den linken Flügel durch Wegnahme der Ferme La Thibaudine zu unterstützen, erfolgte hier ganz unerwartet von Westen her das Auftreten größerer französischer Truppenmassen. Es war die Division Conseil Dumesnil des auf dem Marsche von Stonne gegen Mouzon befindlichen 7. Armeekorps, welches vom Marschall Mac Mahon angewiesen war, noch an diesem Tage die Maas zu überschreiten. Als das Gros des Korps in der ersten Nachmittagsstunde die Gegend von La Besace erreicht hatte, hörte es aus der Gegend von Beaumont Kanonendonner. Der Korpskommandeur General Douay glaubte indessen sich streng an seinen Befehl halten und die Verwickelung in ein Gefecht vermeiden zu müssen und schlug daher die nördliche Richtung über La Besace nach Raucourt ein. Die an der Spitze des Korps in der bisherigen Richtung auf Mouzon marschirende 1. französische Division war aber bereits gegen 2 Uhr östlich Warniforêt auf die bayrischen Truppen gestoßen.

Während bei den Bayern die an der Spitze marschirende 4. Brigade die Ferme la Thibaudine wegnahm, wandte die in der Marschkolonne folgende 3. bayrische Brigade sich links durch den Wald gegen Warniforêt, dem neuen Feinde entgegen. In kurzer Zeit wurden die Franzosen nach Norden zurückgedrängt, gefolgt von dem größeren Theile der 2. bayrischen Division. Nur der Oberst Schuch war angewiesen worden, mit 4 Bataillonen, 2 Schwadronen und 2 Batterien in der Verlängerung des linken preußischen Flügels mit diesem in nördlicher Richtung weiter vorzudringen.

Hier war in dem Gefechte der 7. und 8. Division vor 3 Uhr eine Pause eingetreten, denn die durcheinander gerathenen Bataillone mußten wieder geordnet werden, wozu sie sich nach dem Höhenrande nördlich von Beaumont zusammenzogen.

Dies war der Verlauf der Schlacht gewesen, bis Kronprinz Albert $3^3/_4$ Uhr Nachmittags in dem eroberten Lager südlich Beaumont eintraf. Dasselbe bot das Bild der Uebereilung, in welcher es die Franzosen verlassen hatten; sie waren anscheinend während des Abkochens überrascht worden und hatten Alles im Stiche gelassen, wie es stand und lag. Während des Rittes hatte man auf dem rechten Maasufer in dem Gelände zwischen Mouzon und Carignan feindliche Truppen bemerkt, und erhielt Prinz Georg Befehl, die 12. Kavalleriedivision auf dem rechten Ufer gegen die Straße Mouzon-Carignan zum Rekognosziren vorzuschicken. Major von Holleben wurde vom Kronprinzen entsendet, um sich zu überzeugen, ob ein Abdrängen des Gegners von der Maas durch das XII. Korps ausführbar sei.

Um $3^1/_2$ Uhr waren die Truppen des IV. Korps auf dem Höhenrande nördlich Beaumont zu weiterer Verwendung versammelt.

Von dem XII. Korps hatte die 45. Brigade auf Befehl des Prinzen Georg die Vorbewegung östlich der Stadt fortgesetzt. Das Leibgrenadier-Regiment besetzte die Höhe (768) nördlich Létanne und drängte versprengte feindliche Abtheilungen

durch das Gehölz Le Fays. Die Regimenter 108 und 101 hatten mit der Divisionsartillerie das Beaumont durchfließende Wässerchen überschritten und hinter dem rechten Flügel der 13. Brigade die Richtung nach dem Bois de Givodeau genommen. Die Korpsartillerie wurde am Gehölz Le Fays versammelt, während an deren früheren Standort südöstlich von Beaumont die 46. Brigade einrückte. Die 24. Division marschirte nördlich der Stadt auf, nachdem Prinz Georg von einer Verwendung derselben auf dem rechten Ufer der Maas wegen der vorgerückten Tageszeit und des weiten Anmarsches über die Brücke von Pouilly abgesehen hatte; dagegen wurden das 2. Ulanenregiment Nr. 18 und das 2. Reiterregiment auf das rechte Maasufer entsendet, um gegen bei Autréville gemeldete feindliche Truppen aufzuklären.

Der Blick auf das Terrain nördlich der Stadt wurde vom Standpunkte des Kronprinzen in dem eroberten Lager aus durch vorliegende Höhen und das Bois de Givodeau abgeschlossen; der in den Wald abziehende Feind war mit dem Abfahren seiner letzten Batterie völlig aus dem Gesichtskreise verschwunden. Zur Linken deutete das allmählich schwächer werdende Feuer an, daß die Bayern die Division Conseil Dumesnil mehr und mehr zurückdrängten.

General de Failly war mittlerweile bemüht gewesen, unter dem Schutze einer am Südrande des Bois de Givodeau und auf der Höhe nordöstlich Yoncq (918) aufgestellten Arrièregarde seine zurückweichenden Truppen südlich Mouzon zu sammeln.

General von Alvensleben befahl etwa um 4 Uhr den Beginn einer neuen Vorwärtsbewegung. Die 7. Division sollte rechts gegen La Sartelle, die 8. Division links der großen von Beaumont nach Mouzon führenden Straße vorrücken.

Die zunächst zur Rekognoszirung des Feindes gegen die Höhen von Yoncq vorausgesendeten zwei Regimenter Divisionskavallerie geriethen sehr bald in das Feuer französischer

Batterien, und auch ein von La Harnoterie vorgehendes Bataillon sah sich hierdurch aufgehalten. Das Auftreten des Feindes ließ vermuthen, daß derselbe den Abschnitt zwischen Yoncq und der Straße zu halten beabsichtige. General von Alvensleben befahl daher, daß außer der 8. Division auch die 14. Brigade sich gegen die höchste Kuppe (918) nordöstlich Yoncq wenden solle. Das Regiment Nr. 93 nahm die Höhe in kräftigem Ansturm und trieb die Franzosen bis an den Nordrand des dahinter gelegenen Waldes zurück.

General von Schöler sah sich bei dem Vorgehen seiner 8. Division nach Norden wegen mangelnden Entwickelungsraums genöthigt, mit 7 Bataillonen seiner Infanterie nach dem Yoncq-thale auszubiegen, während 4 Bataillone auf der Straße nach Mouzon der 14. Brigade folgten. Der linken Gruppe schloß sich Oberst Schuch mit den Bayern an. Fonderie de Gréfil wurde von den vordersten Abtheilungen der 8. Division und Theilen des 93. Regiments genommen.

Auf dem rechten Flügel des IV. Korps drang die 13. Brigade in heftigem Waldgefechte vor, nahm die Ferme la Sartelle und drängte die Franzosen allmählich bis an den Nordrand des Waldes, unfern von Villemontry; hier aber machte sich die Mithülfe frischer Truppen nöthig. General von Alvensleben wandte sich zu diesem Zwecke an das XII. Korps.

Diese Aufforderung traf bald nach 4 Uhr mit der Weisung des Oberkommandos zusammen, den Feind womöglich von Mouzon abzudrängen. Prinz Georg ließ sogleich die 45. Brigade auf der Thalstraße und durch das Bois de Givodeau vorgehen. Das Leibgrenadier-Regiment bewegte sich in langer Marschkolonne auf dem schmalen Thalwege vor und wurde dabei von den Waldrändern und Höhen des rechten Ufers aus durch Abtheilungen der Division Lacretelle und der Artilleriereserve des 12. Korps lebhaft beschossen. Glücklicherweise war die sächsische Artillerie in der Lage, diesem Feuer wirksam zu begegnen. Fünf Batterien der Korpsartillerie beschossen den

Feind von der Höhe (768) nördlich Létanne, die 6. schwere Batterie nahm im Thalgrunde eine kurze Zeit hindurch Stellung und die beiden schweren Batterien der 23. Division fuhren gegen 5 Uhr östlich der Ferme la Sartelle auf, sämmtlich die feindliche Artillerie jenseits der Maas unter Feuer nehmend.

Nach 5 Uhr erschien der Kronprinz auf der Höhe (768) nördlich Létanne neben der Artillerie und blieb hier während der nächsten Zeit, um auch das Vorgehen der Kavalleriedivision auf dem rechten Maasufer zu beobachten.

Das Leibgrenadier-Regiment drang inzwischen mit den vorderen Abtheilungen bis zu den an der Nordostecke des Bois de Givodeau im Feuergefechte befindlichen preußischen Truppen vor, allein das französische Feuer aus dem Bois des Flaviers vom anderen Maasufer blieb so lästig, daß das Regiment sich endlich vollständig in das Bois de Givodeau hineinziehen mußte. Die Regimenter 108 und 101 waren bis zum Nordrande des Waldes vorgedrungen, sahen sich jedoch gleich den dort schon befindlichen Truppen durch die starke französische Stellung vor Villemontry aufgehalten. Unter diesen Umständen gelangten die hier anwesenden Führer der 23. Division und 13. Brigade gegen 6 Uhr zu der Ueberzeugung, daß angesichts der starken Stellungen des Feindes und der die eigene Entwickelung beschränkenden Oertlichkeit eine fernere Truppenanhäufung im Walde zu keinem günstigen Ergebniß führen, sondern nur Verwirrung erzeugen könne. Es wurde daher beschlossen, sich vorläufig auf Behauptung des Waldes zu beschränken und alle innerhalb desselben zerstreuten Abtheilungen bei Ferme la Sartelle zu sammeln. In Folge dessen stellte auch die zur Unterstützung bereits bestimmte 48. Brigade den Vormarsch ein.

Während dieser Vorgänge auf dem linken Maasufer hatten die von Prinz Georg auf das rechte entsendeten beiden sächsischen Kavallerieregimenter vergeblich versucht, über Autréville auf Moulins vorzudringen; auch der später dies versuchenden 12. Kavalleriedivision gelang es nicht. Die französische Artillerie

und Infanterie des 12. Korps auf dem rechten Maasufer war in der Front zu mächtig, das waldige für die Reiterei ungünstige Gelände gestattete nicht dem Feinde in der linken Flanke beizukommen.

Das Abdrängen des Feindes von Mouzon vom rechten Flügel aus hatte sich als schwer ausführbar erwiesen. Der letzte Ansturm erfolgte vom linken Flügel aus.

Die vom General de Failly gut gewählte Vertheidigungsstellung erstreckte sich vom Mont de Brune bis zu dem Dorfe Villemontry. Der Hauptstützpunkt derselben, der isolirte Mont de Brune (722), erhebt sich mit ziemlich steilen Rändern zwischen dem Yoncqbache und der Straße Beaumont-Mouzon. Derselbe war mit mehreren Bataillonen und Schwadronen, einer Geschütz- und zwei Mitrailleusenbatterien besetzt. Villemontry wurde außer von Abtheilungen des 5. Korps auch von einer Infanteriebrigade und drei Batterien des auf dem rechten Maasufer stehenden 12. französischen Korps vertheidigt, während das vom letzteren Korps auf das linke Maasufer gesendete 5. Küraſſierregiment bei Faubourg-Mouzon hielt. Die Division Lacretelle und die Artilleriereserve des 12. französischen Korps hatten die Waldränder und Höhen am rechten Ufer besetzt. Die Anwesenheit von Abtheilungen der französischen Kavalleriedivision Margueritte daselbst war bereits gestern durch sächsische Reitertrupps gemeldet worden, welche von Stenay aus rechts der Maas vorgegangen waren.

General von Zychlinski, Kommandeur der 14. Brigade, schritt $5^1/_2$ Uhr zum Angriff auf den Mont de Brune. Der Brigadekommandeur führte selbst 3 Bataillone in das heftige Feuer vor. Die französische Infanterie widerstand dem entschlossenen Angriffe nur kurze Zeit und wurde längs der Römerstraße zurückgetrieben. Während die übrigen Theile der 14. Brigade der vorderen Linie in größerer Entfernung gefolgt waren, ging dieser von Mouzon aus frische französische Infanterie entgegen; dieselbe wurde aber mit ruhig abgegebenem Feuer

empfangen und abgewiesen. Auch der kühne Angriff der 5. französischen Kürassiere zerschellte an dem Schnellfeuer der Füsiliere des 27. Regiments.

Die Hauptkolonne der 8. Division hatte mittlerweile, von der bayrischen Abtheilung Schuch gefolgt, den Vormarsch im Yoncqthale über Fonderie de Grésil fortgesetzt, mit den vorderen Abtheilungen das Dorf Pourron genommen und die Franzosen von dort nach Rouffy und der Mühle Poncay zurückgedrängt. Das bayrische Detachement besetzte die westlich von Pourron gelegene Anhöhe. Auf der Straße von Mouzon nach Rouffy bemerkte man stärkere französische Kolonnen, welche einer Brücke südlich Villers devant Mouzon zustrebten, um hier die Maas zu überschreiten. Die beiden bayrischen Batterien nahmen von der vorbezeichneten Anhöhe aus die Brücke und das Dorf Rouffy unter wirksames Feuer. Der Gegner wich theils nach Norden über Villers devant Mouzon aus, theils suchte er Schutz hinter der Mühle Poncay, sowie hinter einem Wagenpark, welcher an der von dort nach Mouzon führenden Straße stand.

Während des vorstehend geschilderten Vorgehens der 8. Division waren auch die Batterien des IV. Korps allmählich gefolgt und hatten auf dem Mont de Brune, sowie in gleicher Höhe an der Straße Beaumont-Mouzon Stellung genommen. Sie bereiteten den letzten Infanterieangriff vor und richteten während desselben auch ihr Feuer gegen die jenseits der Maas stehenden französischen Truppen.

Nach 6 Uhr begann auf dem linken Flügel des IV. Korps erneut eine allgemeine Angriffsbewegung der Infanterie. Die Hauptkolonne der 8. und die nächsten Theile der 7. Division führten den letzten Kampf gegen die abwärts Mouzon noch auf dem linken Ufer der Maas stehenden französischen Truppen. Rouffy wurde genommen; die bei der Poncaymühle und hinter dem Wagenparke kämpfenden Franzosen wurden nach heftiger Gegenwehr geworfen und zum Theil bis an die Maas gedrängt.

Zuletzt wurde auch Faubourg-Mouzon nach heftigen Kämpfen erobert.

Zu gleicher Zeit wie der linke war auch der rechte Flügel der Deutschen zur Offensive übergegangen. General von Schwarzhoff hatte zur 13. Brigade die rechte Kolonne der 8. Division herangezogen und drang aus dem Bois de Givodeau kämpfend gegen Givodeau Ferme vor, deren Vertheidiger vertrieben wurden. Auf dem äußersten rechten Flügel drängten die Regimenter 101 und 108 die Franzosen in hartnäckigem Kampfe aus dem nordöstlichen Theile des Waldes von Givodeau hinaus. Theile der Regimenter 26 und 108 hatten den Kampf mit dem bei Villemontry noch Stand haltenden Feinde aufgenommen, und räumten auch hier die Franzosen ihre Stellung. Von Süden und Westen gegen die Maas gedrängt, geriethen viele in Gefangenschaft; andere retteten sich durch Schwimmen oder verbargen sich bei anbrechender Dunkelheit in schützende Oertlichkeiten.

Kronprinz Albert hatte zu Ende der Schlacht auf der Höhe bei La Sartelle gehalten. Um 7 Uhr trafen hier die kommandirenden Generale des IV. und XII. Korps ein; eine Stunde später erstattete Prinz August von Württemberg persönlich die Meldung, daß um 6 Uhr Nachmittags der Aufmarsch des Gardekorps bei Beaumont begonnen habe. Die Schlacht war gewonnen! Mit zunehmender Dunkelheit verstummte auch der Geschützdonner. Die Verluste waren bedeutend; sie beliefen sich auf annähernd 3500 Mann, wovon der größte Theil das IV. Korps traf. Dasselbe hatte aber auch den Hauptantheil an den blutigen Kämpfen gehabt; es eröffnete die Schlacht und führte sie bis zum Ende durch. Es machte 2000 Gefangene und erbeutete 30 Geschütze.

Das IV. Armeekorps empfing in dem glorreich begonnenen Kriege gegen Frankreich am heutigen Tage die Feuertaufe und ging glänzend aus derselben hervor.

Auf dem Gefilde von Beaumont bis Mouzon, an den

Ufern der Maas, erkämpfte sich die IV. Armee ihren kriegerischen Beinamen[1]) durch ihren ersten selbstständigen Sieg, und die Geschichte verkündet der Mit- und Nachwelt: Kronprinz Albert von Sachsen siegte am 30. August 1870 in der Schlacht bei Beaumont an der Spitze seiner Maasarmee!

Nachdem der Kronprinz beim Pachthofe La Sartelle angeordnet hatte, daß das IV. Korps auf dem eroberten Boden, das XII. bei Létanne, das Gardekorps südlich Beaumont lagern sollte, legte er für die Nacht sein Hauptquartier in letztgenannte Stadt.

Hier waren die Kirchen und öffentlichen Gebäude vollständig, die Privatgebäude zum größten Theil mit Verwundeten überfüllt, eine andere Anzahl Häuser war zu Trümmern verbrannt. Glücklicherweise hatte Graf Vitzthum beim Vorreiten ein kleines einstöckiges Häuschen in enger Straße ermittelt und durch Aufstellung eines Feldgendarmen gesichert. Dasselbe lag zwar gegenüber einer noch glühenden und rauchenden Brandstätte, bot aber doch wenigstens Obdach und für den Kronprinzen eine Lagerstätte, eine zweite diente für den General von Schlotheim, nachdem der Herzog Karl Theodor und der Prinz von Schönburg ausdrücklich darauf verzichtet hatten. Die übrigen Offiziere des Stabes waren auf Strohlager angewiesen, das den Ermüdeten gewiß ausreichende Dienste geleistet haben würde, wenn die Nachtruhe nicht fortwährend durch Meldungen bringende Offiziere und Ordonnanzen gestört worden wäre.

Da alle von Rekognoszirungen und Vorposten während der Nacht eingehenden Meldungen für einen Rückzug des

---

[1]) General von Schlotheim schlug vor, die Armeeabtheilung Maasarmee zu nennen, darauf hinweisend, daß er und Major von Brandenstein 1866 für die vereinigten Divisionen des General Herwarth von Bittenfeld den Namen Elbarmee vorgeschlagen hätten, hier also ein Vorgang vorläge. Kronprinz Albert und das große Hauptquartier nahmen den Namen Maasarmee für die Armeeabtheilung auf.

Feindes in nordwestlicher Richtung sprachen, beschloß der Kronprinz, am 31. August mit zwei Korps und zwei Kavalleriedivisionen über die Maas und in dem Gelände zwischen Chiers und Maas weiter vorzugehen, während das IV. Korps bei Mouzon gleichfalls die Maas überschreiten sollte. Das I. bayrische Korps erhielt entsprechende Mittheilung und die Aufforderung, die vor seiner Front liegende Bahnstrecke bei Bazeilles zu zerstören. An das große Hauptquartier wurde Meldung von der beabsichtigten Bewegung erstattet.

Die III. Armee war den Weisungen des großen Hauptquartiers entsprechend, sich am 30. August in gleiche Höhe mit der Maasarmee zu setzen, bereits um 6 Uhr aus den Quartieren aufgebrochen. Vom I. bayrischen Korps griff, wie bereits erwähnt, die 2. Division mit in die Schlacht von Beaumont ein und drängte die Division Conseil Dumesnil zurück. Auch die 1. Division ging gegen die Division Dumont desselben Korps vor, bis Raucourt, wo sie bivouakirte; die 2. lag bei La Besace im Bivouak. Das II. bayrische Korps marschirte bis Sommauthe. Das V. Korps gelangte bis La Besace, das XI. bis Stonne, die Württemberger bis Verrières, die 4. Kavalleriedivision verbrachte die Nacht bei Flaba und Stonne, die 2. bei Oches. Das VI. Korps war bis Vouziers nachgerückt.

Die beiden Kavalleriedivisionen des linken Flügels waren im Laufe des Tages gegen die rückwärtigen Verbindungen der feindlichen Armee marschirt. Die 5. ging nach Tourteron und mit den braunschweigischen Husaren nach Attigny, die 6. mit je einer Brigade nach Sémuy und Le Chesne, sowie mit einer Abtheilung weiter nördlich bis Bouvellemont.

Der Kronprinz von Preußen, welcher auf der Höhe von Stonne den Fortgang des Kampfes am Yoncqbache und bei Mouzon bis zum Einbruch der Dunkelheit beobachtet hatte, nahm für die Nacht sein Hauptquartier in St. Pierremont.

König Wilhelm hatte sich mit dem Generalstabe des großen Hauptquartiers von Grand Pré über Buzancy nach

der Gegend von Sommauthe begeben und beobachtete von der Höhe Vaux en Dieulet den Beginn und den siegreichen Fortgang der Schlacht. Am Abend begab er sich nach Buzancy zurück, weil alle Ortschaften in der Gegend von Sommauthe mit den vom Schlachtfelde zurückgeschafften Verwundeten belegt waren.

Der 30. August brachte der deutschen Armee große taktische und strategische Erfolge; die Maasarmee hatte das 5. und Theile des 7. und 12. französischen Korps besiegt, die III. war in gleiche Höhe mit der Maasarmee vorgerückt und hatte mit dieser unmittelbare Fühlung genommen. Dieser Erfolg war von der deutschen Heeresleitung bereits seit dem 27. August vorausgesehen worden, seit dem Tage, an welchem Stenay von den Sachsen besetzt wurde; man rechnete bereits mit der Wahrscheinlichkeit, daß die französische Armee gegen die belgische Grenze gedrängt werden würde. Auf Grund einer in diesem Sinne erfolgten Anregung hatte der Bundeskanzler Graf Bismarck am 30. Nachmittags dem norddeutschen Gesandten in Brüssel telegraphisch den Auftrag ertheilt, die belgische Regierung auf die Möglichkeit einer Ueberschreitung der Grenze durch französische Truppen hinzuweisen und für diesen Fall die Erwartung einer sofortigen Entwaffnung auszusprechen.

In der Nacht ging in Beaumont ein Armeebefehl des großen Hauptquartiers vom 30. August Abends 11 Uhr ein, welcher im Wesentlichen folgende Bestimmungen enthielt:

Die Vorbewegung soll morgen in aller Frühe fortgesetzt werden; wo sich der Gegner noch diesseits der Maas stellt, ist er energisch anzugreifen und auf möglichst engen Raum zwischen diesem Fluß und der belgischen Grenze zusammenzudrängen. Die Maasarmee erhält die Aufgabe, dem französischen linken Flügel ein Ausweichen in östlicher Richtung zu verwehren, es empfiehlt sich hierbei, daß zwei Korps auf dem rechten Maasufer vorgehen und einer etwaigen Aufstellung des Feindes bei Mouzon in Flanke und Rücken fallen. Die III. Armee hat sich gegen die Front und rechte Flanke desselben zu wenden,

auch mittelst Einnahme starker Artilleriestellungen auf den Höhen des diesseitigen Maasufers die Lager und Truppenbewegungen in der vorliegenden Thalniederung zu beunruhigen. Sollte der Feind auf belgisches Gebiet übertreten und nicht sogleich entwaffnet werden, so ist er ohne Weiteres dorthin zu verfolgen. Seine Majestät der König will sich um 8 Uhr Morgens von Buzancy nach Sommauthe begeben und erwartet bis zur genannten Stunde Mittheilung von den Anordnungen der beiden Oberkommandos.

Hierauf wurde im Hauptquartier Beaumont am 31. August früh 6 Uhr folgender Armeebefehl erlassen:

„Die Armeeabtheilung wird heute ihren Vormarsch auf beiden Ufern der Maas gegen Sedan fortsetzen.

Die Kavalleriedivision des Gardekorps überschreitet die Maas bei Pouilly früh 8 Uhr und marschirt über Autréville, Malandry und Sailly gegen Carignan. Von 9 Uhr an folgen die Têten der Infanteriedivisionen des Gardekorps und marschiren womöglich in zwei Divisionskolonnen, die erste von Pouilly aus längs des Maasufers an Autréville südlich vorbei durch das Bois d'Inor auf Malandry und Sailly als rechts vorgeschobenes Echelon, die zweite Kolonne über Autréville zwischen dem Bois des Moulins und dem Bois de Blanchampagne hindurch auf Vaux.

Die Kavalleriedivision des XII. Korps überschreitet um 8 Uhr Morgens die Maas bei Létanne und geht über Moulins auf dem Höhenrücken, in gleicher Höhe und Verbindung haltend mit der Gardekavallerie-Division, Maasthal abwärts. Die Tête der sächsischen Infanterie passirt die Maas bei Létanne um 10 Uhr und marschirt über Ferme St. Remy und Moulins nach dem vorgenannten Höhenrücken, um auf demselben, oder wenn nach Meldung der Kavallerie der Feind bereits gewichen sein sollte, im Maasthale selbst gegen Douzy vorzurücken.

Das IV. Armeekorps steht von 11 Uhr an westlich von Mouzon in Rendezvousstellung und erwartet weitere Befehle.

Ich marschire mit dem XII. Korps.

Sollte der Feind auf belgisches Gebiet übertreten, ohne sogleich entwaffnet zu werden, so ist er ohne Weiteres zu verfolgen; außerdem ist das Betreten der belgischen Grenze streng zu vermeiden.

(gez.) Albert,
Kronprinz von Sachsen."

Noch vor Eingang dieses Befehls bei der 12. Kavalleriedivision hatte Generalmajor Senfft von Pilsach eine Rekognoszirung bis Mouzon unternommen, dort nur noch Nachzügler angetroffen und die Besetzung der Stadt durch das IV. Korps veranlaßt. Meldung darüber ging um 7 Uhr an das Oberkommando ab, mit dem Hinzufügen, daß der Feind auf Carignan und Sedan abziehe.

Die angeordneten Operationen verliefen folgendermaßen:

Die in vorderer Linie marschirenden Kavalleriedivisionen stießen in dem Gelände zwischen Maas und Chiers nur noch auf einzelne Versprengte und nur bei Carignan wurde der Garde-Ulanenbrigade und bei Douzy der 23. Kavalleriebrigade kurzer feindlicher Widerstand geleistet.

Die Infanterie führte die Bewegungen der Anordnung gemäß aus.

Der Kronprinz marschirte mit dem XII. Korps und gelangte mit seinem Stabe bis zur Höhe südöstlich Mairy, welche einen freien Ueberblick bis zur Gegend von Sedan und auf die waldigen Höhen der Ardennen gewährte.

Die sächsische Avantgarde rückte Nachmittag 3 Uhr in Douzy ein und stellte die Vorposten in der Linie Lamécourt-Francheval aus. Das Korps bezog enge Quartiere in Mairy und zwischen Chiers und Maas.

Das Gardekorps erreichte nach einem weit östlich ausholenden Marsche erst in später Stunde den angewiesenen Bezirk am nördlichen Ufer der Chiers, es hatte die Vorposten in der Linie Francheval, Pouru aux Bois bis an die belgische

Grenze bei Grande Haye-bas. Hinter diesen lag das Korps in engen Quartieren, das Generalkommando in Carignan.

Von einem Vorrücken des IV. Korps am linken Maasufer wurde abgesehen, weil die Bayern bereits auf Remilly marschirten. Das Generalkommando begab sich nach Mouzon.

Die Maasarmee hatte ihre Aufgabe für den 31. August gelöst; mit der Besetzung des Raumes zwischen Chiers und belgischer Grenze war der Armee von Châlons jedes Vordringen in östlicher Richtung verlegt.

Von der III. Armee wurde dem Kronprinzen von Sachsen mitgetheilt, daß dieselbe am 31. bis an die Maas vorrücken und das jenseitige Gelände unter Artilleriefeuer nehmen, dagegen die Maas erst am folgenden Tage unterhalb Sedan überschreiten werde, um den Franzosen auch den Rückzug nach Westen abzuschneiden.

Hiernach erschien dem Kronprinzen Albert ein sofortiges Zurückdrängen des Gegners durch die Maasarmee dem Plane der obersten Heeresleitung nicht entsprechend und mußte der von Bazeilles herüberschallende Kanonendonner im Sinne der obigen Mittheilung gedeutet werden. Der Kronprinz erließ daher im Hauptquartier Mouzon Abends 9 Uhr den Befehl, daß die Maasarmee am 1. September Ruhetag zu halten habe, daß jedoch die Armeekorps früh 7 Uhr auf den während der Nacht inne gehabten Plätzen zu schneller Konzentrirung bereit sein sollten. Dieser Armeebefehl machte noch darauf aufmerksam, daß Nachmittags 5 Uhr starke feindliche Kolonnen bei Villers-Cernay und nach Givonne zu beobachtet worden seien.

Der Kronprinz von Preußen hatte am 31. in St. Pierremont früh 3 Uhr Folgendes befohlen:

Die 4. Kavalleriedivision setzt die Verfolgung des Feindes in nördlicher Richtung fort. In vorderer Linie rücken das I. bayrische Korps über Raucourt nach Remilly, das XI. Korps über Chémery gegen Donchery, die württembergische Division über Vendresse nach Boutaucourt vor, nehmen bei den genannten

Orten Stellung an der Maas und beherrschen mit Artillerie das Flußthal und die jenseitigen Verbindungslinien des Feindes, bereiten auch an geeigneten Stellen den Brückenschlag vor. Hinter dieser vorderen Linie marschiren das II. bayrische Korps nach Raucourt, das V. Korps und die zweite Kavalleriedivision nach Chémery. Das VI. Korps wurde angewiesen, an den Ardennenkanal vorzurücken und in der Gegend von Semuy und Attigny Quartiere zu beziehen. Auf dem äußersten linken Flügel sollte die 6. Kavalleriedivision über Bouvellemont auf Mézières vorgehen, die 5. in ihrer Aufstellung verbleiben und gegen Reims beobachten.

Im Laufe des Tages entwickelte sich die III. Armee in der anbefohlenen Weise, wobei die bei Bazeilles auf kurze Zeit über die Maas vorgehende Vorhut des I. bayrischen Korps ein kurzes Gefecht gegen das 12. französische Korps zu bestehen hatte. Auf dem linken Flügel der III. Armee fanden Zusammenstöße mit den von Mézières vorgeschobenen Theilen des 13. französischen Korps statt.

Das Oberkommando der III. Armee ging nach Chémery.

König Wilhelm begab sich in Begleitung des Generalstabes am Vormittag von Buzancy nach der Höhe von Sommauthe, dann über Beaumont, Raucourt und Chémery nach Vendresse. In Chémery fand zwischen den Generalen von Moltke, von Podbielsky und von Blumenthal eine kurze Besprechung der Kriegslage und nächsten Beschlüsse statt.

Am Abend des 31. August befand sich also die französische Armee auf dem Gelände nördlich der kleinen und unbedeutenden Festung Sedan zusammengedrängt, von Osten und Süden von der deutschen Armee mächtig umklammert, im Norden mit dem Rücken unmittelbar an der belgischen Grenze. Nach menschlichem Ermessen war ihre Niederlage besiegelt; ihre einzige Hoffnung konnte nur noch sein, im blutigen Kampfe die Waffenehre zu retten. Ob der Marschall Mac Mahon seine Lage klar erkannte? Man konnte kaum voraussetzen, daß er unter

so ungünstigen Verhältnissen eine Schlacht an Ort und Stelle annehmen würde; es blieb ihm daher nur übrig, sich der Umzingelung nach Westen oder Osten mittelst Durchbruchs zu entziehen, oder auf belgisches Gebiet überzutreten.

Der Kronprinz von Preußen neigte der Ansicht zu, daß ein Durchbruch gegen Westen in der Richtung auf Mézières versucht werden würde und ließ einen hierauf bezüglichen Befehl vorbereiten. Als Abends zwischen 9 und 10 Uhr in Chémery ein Schreiben des General von Moltke eintraf, in welchem es als wünschenswerth bezeichnet wurde, noch im Laufe der Nacht einige Heerestheile über die Maas vorzuschieben, um bei Tagesanbruch an der Straße nach Mézières in entwickelter Front zum Angriff bereit zu stehen, wurde ein Befehl mit folgenden Bestimmungen erlassen:

Das XI. und V. Korps gehen über Donchery auf Brigne aux Bois vor, um ein Ausbrechen des Gegners nach Westen auf der Straße Sedan-Mézières zu verhindern; die württembergische Division bezieht bei Dom le Mesnil rechts der Maas eine Reservestellung; das II. bayrische Korps und die bayrische Reserveartillerie besetzen die Höhen links der Maas; das I. bayrische Korps greift von Remilly in ein etwaiges Gefecht der Maasarmee ein; es hat den ihm gegenüberstehenden Theil des Feindes festzuhalten und bleibt es ihm hierzu unbenommen, schon vor dem Auftreten der Maasarmee selbstständig zum Angriff zu schreiten; die 4., 2. und 6. Kavalleriedivision stehen links der Maas bei Frénois, Boutaucourt und Flize; die 5. Kavalleriedivision und das VI. Korps verbleiben hinter dem linken Flügel.

An den Oberbefehlshaber der Maasarmee wurde Abends 10 Uhr Seiten des Oberkommandos der III. Armee durch ein eigenhändiges Schreiben des General von Blumenthal eine Zusammenstellung dieser Anordnungen gesendet und hierbei darauf hingewiesen, daß ein gleichzeitiges Vorgehen der Nachbarmee das Ergebniß des anderen Tages voraussichtlich noch günstiger gestalten würde.

Unmittelbar nach Eingang dieser Mittheilung (Nachts 1 Uhr), welche mit Klarheit die von der III. Armee beabsichtigten Maßnahmen aufführte, mit Vertrauen der Nachbararmee alle weiteren Entschließungen überließ und mit Stolz, Zuversicht und großer Höflichkeit sie zur Theilnahme an der Aktion des nächsten Tages aufforderte, beschloß Kronprinz Albert, um diesem Vertrauen im vollsten Maße Rechnung zu tragen, sofort auch mit seiner Armee vorzugehen. Da aber die Anwesenheit starker feindlicher Streitkräfte bei Villers Cernay und La Moncelle festgestellt worden war, so mußte auch mit der Möglichkeit eines Durchbruchversuches der Franzosen nach Osten gerechnet werden.

Morgens $1^3/_4$ Uhr wurde folgende Disposition für den 1. September erlassen:

„Es ist genügender Grund vorhanden, um sich überzeugt zu halten, ‚der Feind wird es in dieser Nacht versuchen, mit Zurücklassung allen Gepäcks auf der Straße Sedan-Mézières abzuziehen'.

Ein Theil der III. Armee wird noch vor Tagesanbruch bei Bazeilles, bei Donchery und bei Dom le Mesnil die Maas überschreiten und den Feind auf der Straße Sedan-Mézières angreifen.

Für die diesseitigen Korps wird Folgendes bestimmt:

1. Das Gardekorps läßt sofort alarmiren und rückt mit einer Division über Escombres, Pouru aux Bois auf Villers Cernay, mit der anderen Division über Sachy, Pouru St. Remy auf Francheval; dieser Division ist die Korpsartillerie beizugeben.

2. Das XII. Korps läßt ebenfalls sofort alarmiren und konzentrirt sich südlich Douzy an der Chaussee, um von da über Lamécourt auf La Moncelle vorzustoßen.

3. Um 5 Uhr muß die Angriffsbewegung wenigstens mit den Avantgarden von Pouru aux Bois, von Pouru St. Remy und von Douzy beginnen. Die Gros folgen so bald und so dicht auf als möglich. Die drei Angriffskolonnen halten Verbindung unter einander.

4. Das IV. Korps rückt mit einer Division und der Korpsartillerie nach Remilly fur Meuse zur etwaigen Unterstützung des I. bayrischen Korps, welches auf Bazeilles vorgehen wird. Die andere Division des Korps passirt bei Mouzon die Maas und rückt auf dem rechten Ufer bis Mairy vor und dient als allgemeine Reserve. Der Abmarsch des Korps findet auch so schleunig als möglich statt.

5. Alle Trains und Bagagen bleiben stehen und sind auch die Tornister daselbst zurückzulassen.

6. Meldungen treffen Mich auf der Höhe östlich Amblimont.

(gez.) Albert,
Kronprinz von Sachsen."

Wenn in der Schilderung der Ereignisse bis hierher die Verhältnisse bei den Franzosen nur insoweit erwähnt wurden, als sie durch eigene Wahrnehmungen der Deutschen vermuthet oder wirklich erkannt worden waren, so dürfte es nunmehr gerechtfertigt sein, den wirklichen Gang der Ereignisse bei der Armee von Châlons in gedrängtem Zusammenhange darzustellen.

Die deutsche Armee hatte die französische in ihren Bannkreis manövrirt, kannte deren bereits vollzogene strategische Niederlage und es fehlte nur noch die Herbeiführung der taktischen Entscheidung, welche schon umfassend eingeleitet war.

Das französische Heer,[1]) welches sich seit Mitte August im Lager von Châlons versammelte, setzte sich aus dem 1., 5., 7. und 12. Korps, sowie den Kavalleriedivisionen Bonnemains und Margueritte zusammen. Das 1. Korps war durch die Kämpfe bei Weißenburg und Wörth stark erschüttert, das 5. und 7. Korps wurden in diese Niederlagen nur mit einzelnen Theilen verwickelt, alle drei Korps waren durch die fortdauernd rückgängigen Bewegungen und die mangelhaften Leistungen der

[1]) Anlage 22: Armee von Châlons am 25. August 1870, Seite 401.

Armeeverwaltung in ihrer moralischen Haltung und Disziplin nachtheilig beeinflußt worden. Das eben erst neu formirte 12. Korps setzte sich in seiner 3. Division aus Kerntruppen, nämlich aus vier Marine-Infanterieregimentern, zusammen.

Am 22. August waren das 1. und 12. Korps noch nicht vollständig versammelt. Die Etats wurden durch Ergänzungsmannschaften und Marschbataillone vollzählig gemacht; das verlorene Artilleriematerial wurde wieder ergänzt; die bei Wörth gelichtete Kürassierbrigade Michel mußte in ein Regiment verschmolzen werden.

Nach Eintreffen des Kaisers Napoleon und des Marschalls Mac Mahon im Lager von Châlons übernahm letzterer am 17. August nach einem Kriegsrathe den Oberbefehl. Seine Aufgabe war eine doppelte, er sollte Paris decken und der Rheinarmee die Hand reichen; das Wichtigste war aber, die Armee dem Lande zu erhalten.

Zunächst mußte Mac Mahon Klarheit über die Verhältnisse bei Metz haben. Am 18. August ging eine Meldung Bazaines über die Schlacht bei Vionville-Mars la Tour ein; die Armee habe das Schlachtfeld behauptet, müsse aber zunächst bei Metz mit Lebensmitteln und Munition versehen werden, bevor sie den Marsch nach Westen fortsetzen könne. Mac Mahon wußte am 18. natürlich noch nichts von der Niederlage der Rheinarmee an diesem Tage; aber selbst ohne diese Niederlage wäre sein Weitermarsch bedroht geblieben durch die gegen Paris vorgehende III. deutsche Armee.

Der Marschall, am 19. vom Kriegsminister zur Vereinigung mit Bazaine gedrängt, telegraphirte an letzteren: „Wenn, wie ich glaube, Sie gezwungen sind, sehr bald zurückzugehen, so weiß ich bei der Entfernung, in welcher ich mich von Ihnen befinde, nicht, wie ich Ihnen zu Hülfe eilen kann, ohne Paris zu entblößen. Wenn Sie anders urtheilen, lassen Sie es mich wissen."

Am 20. erhielt Mac Mahon die bestimmte Nachricht,

daß die deutsche III. Armee bei Metz nicht mit gekämpft habe, sondern auf Paris marschire.

Um für Erfüllung seiner doppelten Aufgabe nach beiden Richtungen freie Hand zu behalten, bezog der Marschall mit seiner Armee am 21. August neue Stellungen bei Reims und ließ bei Châlons nur eine Arrièregarde zurück, welche die dortigen Vorräthe in Sicherheit bringen oder beim Anmarsche der Deutschen verbrennen sollte.

An diesem Tage traf Minister Rouher mit der bestimmten Forderung des Ministerrathes und der Kaiserin ein, die Armee von Châlons müsse der Rheinarmee zu Hülfe eilen. Mac Mahon weigerte sich energisch und erklärte, er werde am 23. nach Paris abmarschiren, falls bis dahin nicht andere Weisungen von Bazaine eingegangen seien. Er begründete seinen Entschluß mit den ihm zugegangenen Nachrichten, daß die Rheinarmee von 200000 Deutschen umgeben sei, daß der Kronprinz von Sachsen mit 80000 Mann zwischen Metz und Verdun stehe und daß der Kronprinz von Preußen mit 150000 Mann die Gegend von Vitry erreicht habe. Ein Vormarsch nach Osten müsse für seine Armee verderblich sein. Der Kaiser machte hiergegen keine Einwendungen, sondern ließ dem Marschall jetzt und später freie Hand.

Am 22. Nachmittags ging folgende Depesche Bazaines vom 19. August ein: „Die Armee hat sich gestern den ganzen Tag in den Stellungen von St. Privat und Rozerieulles geschlagen und sie behauptet. Nur das 4. und 6. Korps haben gegen 9 Uhr Abends eine Frontveränderung des rechten Flügels nach rückwärts ausgeführt, um einer Umgehung entgegenzutreten, welche feindliche Massen mit Hülfe der Dunkelheit auszuführen versuchten. Diesen Morgen habe ich das 2. und 3. Korps aus ihren Stellungen herabsteigen lassen, und die Armee ist von Neuem auf dem linken Moselufer zwischen Longeville und Sansonnet aufgestellt, wo sie eine gekrümmte Linie bildet, die sich von der Höhe des Ban St. Martin hinter die Forts

St. Quentin und Plappeville hinzieht. Die Truppen sind ermüdet von diesen unaufhörlichen Kämpfen, welche ihnen nicht gestatten, für ihre materiellen Bedürfnisse Sorge zu tragen, und es ist unvermeidlich, sie zwei bis drei Tage ruhen zu lassen. Der König von Preußen und Herr von Moltke waren diesen Morgen in Rezonville, und Alles deutet darauf hin, daß die preußische Armee den Platz angreifen wird. Ich rechne immer noch darauf, die Richtung nach Norden zu nehmen und mich über Montmédy auf dem Wege von St. Menehould nach Châlons durchzuschlagen, wenn derselbe nicht stark besetzt ist. In diesem Falle werde ich auf Sedan und selbst auf Mézières gehen, um Châlons zu erreichen."

Da es hiernach möglich war, daß die Rheinarmee bereits marschire und daß überlegene deutsche Streitkräfte sie bedrohten, so beschloß Mac Mahon am 22. Abends, ihr auf Stenay entgegenzugehen. Dieser Entschluß war bereits gefaßt, als eine Depesche des Ministers Rouher aus Paris die Vereinigung mit der Rheinarmee als dringend erforderlich hinstellte. Der Marschall benachrichtigte den Kriegsminister von der beabsichtigten Bewegung und telegraphirte an Bazaine, daß die Armee die Richtung nach Montmédy eingeschlagen habe, in zwei Tagen an der Aisne stehen und von dort aus nach Umständen handeln werde, um ihm zu Hülfe zu kommen.

Während die deutschen Armeen den Vormarsch von der Maas und vom Ornain in der Richtung auf Châlons begannen, setzte sich die französische Armee am 23. August aus der Gegend von Reims nach der Suippe in Marsch. Mangelhafte Anordnungen und andere Unregelmäßigkeiten verursachten Marschkreuzungen, die Trains versperrten die Straßen und erst spät Abends erreichte die Armee unter strömendem Regen die vorgeschriebenen Ziele an der Suippe. Infolge dieses späten Eintreffens mußte die Vertheilung der Lebensmittel auf den folgenden Tag verschoben werden. Mac Mahon hatte befohlen, die Truppen mit einem viertägigen Mundvorrath zu versehen,

aber bei zwei Korps reichte derselbe nur noch knapp für den folgenden Tag. Da das in gerader Richtung auf Montmédy liegende Land keine ausreichenden Hülfsmittel versprach, so beschloß der Marschall, über Rethel zu marschiren, um die dort aufgespeicherten bedeutenden Vorräthe zu benutzen und sich der Eisenbahn Reims-Mézières zu nähern, welche den ferneren Nachschub sichern konnte.

Das Hauptquartier befand sich in Pont Faverger.

Der linke Flügel der Armee — das 12. und 5. Korps nebst der Kavalleriedivision Bonnemains — sowie das Hauptquartier erreichten am 24. August Rethel und Umgegend; die Truppen versahen sich auf mehrere Tage mit Lebensmitteln. Das 1. Korps rückte bis Juniville vor. Das 7. Korps marschirte in der Richtung auf Vouziers, belegte die Umgebung von Contreuve und bildete mit der bei Monthois verbliebenen Kavalleriedivision Margueritte die rechte Flanke der Armee. Die Vorräthe dieser Gegend waren größtentheils nach Rethel geschafft; die Soldaten mußten sich aus Feldern, Gärten und Häusern das Nöthige selbst herbeiholen, um sich vor dem bittersten Mangel zu schützen.

Das 5. Korps marschirte am 25. August nach Amagne; das Hauptquartier und die übrigen Theile des linken Flügels verblieben in Rethel und fuhren mit Ergänzung ihrer Bestände fort. Das 1. Korps ging nach Attigny und versah sich daselbst mit mehrtägigem Mundvorrath. Das 7. Korps gelangte nach Vouziers, die Kavalleriedivision Margueritte in nördlicher Richtung nach Le Chesne. Die Armee stand also mit ihren Hauptkräften längs der Aisnestrecke Rethel-Vouziers. Auf dem rechten Flügel, besonders beim 7. Korps, trat wieder Mangel an Lebensmitteln ein, dem nur durch die angestrengtesten Bemühungen des Maire von Vouziers einigermaßen abgeholfen wurde.

Während die einzelnen Theile des deutschen Heeres ihre Front allmählich gegen Norden herumwendeten, führte auch die französische Armee am 26. August eine Rechtsschwenkung aus. Das 7. Korps blieb in der Gegend von Vouziers stehen, die

Kavalleriedivision Margueritte rückte östlich bis Oches, das 5. Korps nach Le Chesne, das 1. Korps nach Semuy, die Kavalleriedivision Bonnemains nach Attigny, das Hauptquartier mit dem 12. Korps nach Tourteron. Die eine Kavalleriedivision befand sich sonach hinter der Front, die andere vor dem damals ungefährdeten linken Flügel der Armee; der gesammte Aufklärungsdienst in der den Deutschen zugekehrten rechten Flanke lag dem 7. Korps ob.

An diesem Tage erschienen die deutschen Kavallerieſpitzen vor den französischen Avantgarden und wurden von diesen bedeutend überschätzt. General Douay schloß aus den eingehenden übertriebenen Meldungen, daß eine ganze Armee im nahen Anmarsch und Grand Pré bereits von ihr besetzt sei. Er traf alle Vorbereitungen, um den nach seiner Ansicht bevorstehenden Angriff bei Vouziers auf dem rechten Aisne-Ufer zu erwarten und strengte seine Truppen durch unausgesetzte Bereitschaft bei strömendem Regen übermäßig an.

Als der Marschall die beunruhigenden Meldungen Douays in seinem $2^1/_2$ Meilen entfernten Hauptquartier erst zu später Stunde erhielt, beschloß er in Folge dessen, mit der ganzen Armee am 27. auf Vouziers und Buzancy vorzurücken. Mac Mahon setzte das 1. Korps auf Vouziers, das 5. auf Buzancy, das 12. auf Châtillon in Bewegung. Die Korps hatten die neuen Marschziele fast erreicht, als sie, da es sich herausstellte, daß Grand Pré nicht von den Deutschen besetzt und das 7. Korps bei Vouziers nicht angegriffen worden war, Gegenbefehle erhielten, welche das 12. Korps nach Le Chesne, das 1. nach Vonca, das 5. nach Brieulles dirigirten. Das Hauptquartier ging nach Le Chesne, das 7. Korps blieb bei Vouziers, die Kavalleriedivision Bonnemains bei Attigny stehen; die Kavalleriedivision Margueritte ging von Oches nach Beaumont vor. Das 5. Korps war mit seiner Spitze bereits bei Buzancy in das Reitergefecht mit sächsischer Kavallerie verwickelt worden, als die neuen Weisungen des Marschalls dasselbe erreichten.

Die französische Armee hatte durch die geschilderten folgenschweren Mißverständnisse beinahe einen vollen Tag ihrer kostbaren Zeit verloren. Mac Mahon erfuhr am Abend im Hauptquartier Le Chesne, daß an diesem Tage das 5. und 7. Korps mit der Kavallerie der III. deutschen Armee in Berührung gekommen seien, daß der Kronprinz von Sachsen von Verdun auf Buzancy marschire, daß aber Marschall Bazaine am 25. noch bei Metz gestanden habe. Die Hoffnung auf baldige Vereinigung mit Letzterem schwand, die eigene Gefahr wuchs; der Marschall beschloß, auf Mézières zurückzugehen. Die entsprechenden Befehle für den folgenden Tag wurden ausgefertigt, das Kriegsministerium telegraphisch in Kenntniß gesetzt.

In der Nacht zum 28. August 1 Uhr ging folgende Antwort des Kriegsministers ein: „Wenn Sie Bazaine im Stiche lassen, so bricht die Revolution in Paris aus und Sie selbst werden von der ganzen Macht des Feindes angegriffen werden. Nach Außen hin wird sich Paris zu schützen wissen, die Befestigungen sind vollendet. Ihre schnelle Vereinigung mit Bazaine scheint mir dringend geboten. Hier fühlt Jedermann die Nothwendigkeit, Bazaine zu befreien, und mit äußerster Spannung folgt man Ihren Bewegungen.“ Weiter wurde noch bemerkt, nicht der Kronprinz von Preußen, sondern ein Bruder des Königs stehe mit einer Kavalleriebrigade bei Châlons; Ersterer sei vielmehr nach Norden abgebogen. Der Marschall habe einen Vorsprung von 36 bis 48 Stunden vor diesem voraus; ihm gegenüber stehe nur ein Theil der Streitkräfte, welche Metz blockirten und, durch seinen Abmarsch von Châlons nach Reims getäuscht, sich bis zu den Argonnen ausgedehnt hätten. Bald darauf ging noch ein zweites Telegramm ein, in welchem Namens des Ministerrathes die bestimmte Forderung gestellt wurde, Bazaine zu Hülfe zu eilen. General Vinoy werde sich mit dem 13. Korps von Paris nach Reims in Bewegung setzen.

Mac Mahon fügte sich und beschloß, die Richtung auf Montmédy wieder aufzunehmen. Die neuen Befehle erreichten die Truppen erst während ihrer Märsche in westlicher Richtung. Stockungen und Marschkreuzungen wiederholten sich; der strömende Regen verursachte große Beschwerden. Das 1. Korps marschirte nach Le Chesne, das 12. bis La Besace und schob seine Kavallerie in die Gegend von Beaumont vor. Das 7. Korps rückte in der Richtung des seit einiger Zeit vernommenen Kanonendonners bis Boult aux Bois. Das 5. Korps erreichte auf dem Umwege über Sommauthe die Gegend bei Belval und Bois des Dames. Die Kavalleriedivision Bonnemains stand bei Grande Armoises, die Kavalleriedivision Margueritte bei Sommauthe. Das Hauptquartier ging nach Stonne.

Hier traf am Abend die Nachricht ein, daß Stenay von einem sächsischen Korps von 15000 Mann besetzt und die dortige Maasbrücke abgebrochen sei. Da außerdem bekannt war, daß die Spitzen der Deutschen die Straße Vouziers-Stenay erreicht, zum Theil sogar überschritten hatten, und da die Armee von Châlons keine Brückentrains mit sich führte, beschloß der Marschall, die Richtung auf Stenay aufzugeben, die Maasübergänge bei Mouzon und Remilly zu benutzen und sich dann über Carignan den Weg nach Metz zu öffnen. Die neuen Befehle schrieben für den 29. folgende Marschziele vor: 1. Korps Raucourt, 12. Mouzon, 7. La Besace, 5. Beaumont.

Die nördlich stehenden Theile der Armee führten die vorgeschriebenen Märsche aus. Das 1. Korps und die Kavalleriedivision Bonnemains erreichten Raucourt. Das 12. Korps passirte bei Mouzon die Maas und nahm Aufstellung an den nach Stenay und Carignan führenden Straßen. Die Division Margueritte benutzte eine Furth bei Villers devant Mouzon und ging in südöstlicher Richtung bis Vaux und Moulins vor.

Die beiden Korps des rechten Flügels wurden von deutscher Kavallerie belästigt. Das 7. Korps vermochte nicht La Besace zu erreichen, sondern bezog am Nachmittage Bivouaks bei

St. Pierremont und Oches. Das 5. Korps hatte den Armeebefehl des Marschalls nicht erhalten, weil der mit Ueberbringung desselben beauftragte Offizier gefangen worden war. General de Failly setzte daher sein Korps um 10 Uhr Vormittags von Belval und Bois des Dames in zwei Kolonnen auf Beaufort und Beauclair in Marsch, um hier die verabredete Weisung zum Angriff auf Stenay zu erwarten. Das Korps wurde unterwegs in das Gefecht von Nouart verwickelt. Nachmittags 4 Uhr erhielt General de Failly erneuten Befehl zum Abmarsche nach Beaumont. Das 5. Korps zog nunmehr in nördlicher Richtung ab und wurde von den Brigaden Maussion und Nicolas gedeckt. Es langte in der Nacht, die Abends 9 Uhr vom Kampfplatze abmarschirte Arrièregarde erst früh 5 Uhr bei Beaumont an.

Nachdem das 12. Korps und die Kavalleriedivision Margueritte die Maas überschritten hatten, hoffte der Marschall, daß die Hauptmasse der Armee am 30. August nachfolgen und daß hierauf von Carignan aus der Marsch gegen Montmédy angetreten werden könne. Der Kaiser Napoleon gedachte sich nach Carignan zu begeben. Das 1. Korps brach früh 7 Uhr von Raucourt nach Remilly auf; da die Maas bei Sedan angestaut war, wurde für Infanterie durch Genietruppen noch ein Steg hergestellt. Als während des Ueberganges in der Mittagstunde Kanonendonner aus der Richtung von Beaumont erschallte, bat General Ducrot um Verhaltungsbefehle und erhielt vom Marschall die Antwort, es stehe Alles gut, das Korps möge seine Bewegung fortsetzen. Nach erfolgtem Uebergange wurden zwei Divisionen nach Douzy, zwei Divisionen nach Carignan in Marsch gesetzt. Die Kavalleriedivision Bonnemains folgte dem 1. Korps in der nämlichen Richtung.

Die Generale Douay und de Failly waren ausdrücklich angewiesen, am heutigen Tage das rechte Maasufer bei Villers und Mouzon zu gewinnen. Das 7. Korps brach früh 4 Uhr die Lager bei Oches ab und trat den Marsch über Stonne an.

Theile desselben wurden in die Schlacht bei Beaumont, in ungünstige Einzelgefechte bei Warniforêt und Raucourt verwickelt.

Da das 5. Korps erst in der Nacht und gegen Morgen bei Beaumont eingetroffen war, hielt General de Failly es für geboten, seinen erschöpften Truppen vor dem Aufbruch nach Mouzon einige Ruhe zu gewähren. Die Nähe deutscher Truppen schien ihn nicht zu beunruhigen; er vermuthete dieselben vielmehr im Marsche auf Stenay. Vorposten waren anscheinend gar nicht oder nur unzureichend ausgestellt worden; einzelne entsendete Kavalleriepatrouillen kehrten mit der Meldung zurück, daß sie nichts vom Feinde wahrgenommen hätten. Das Korps wurde von der Maasarmee angegriffen und erlitt die Niederlage von Beaumont.

Die Verluste der Franzosen in der Schlacht bei Beaumont betrugen nach ihren eigenen Angaben 1800 Mann an Todten und Verwundeten; unter den 3000 Vermißten befanden sich mehr als 2000 unverwundete Gefangene.

Als Marschall Mac Mahon während der Schlacht um $2^1/_2$ Uhr bei Mouzon eintraf, gewann er bald die Ueberzeugung, daß es sich mehr darum handle, das linke Flußufer zu räumen, als neue Streitkräfte daselbst anzusammeln. Er ordnete daher schon am Nachmittag den allgemeinen Rückzug auf Sedan an, nicht um dort eine Schlacht anzunehmen, sondern um zunächst Lebensmittel und Munition zu ergänzen.

In der Armee war das Vertrauen zur Oberleitung erschüttert; Entmuthigung griff in bedenklichster Weise um sich.

Das 1. Korps hatte am 30. Nachmittags Carignan erreicht. Ducrot erhielt hier den Befehl, den Rückzug der Armee nach Sedan zu decken. Die 1. und 3. Division machten bei Douzy, die 2. und 4. Division, sowie die Kavalleriedivision Margueritte zwischen Carignan und Blagny Front. Unter dem Schutze dieser Aufstellung zogen die übrigen Heerestheile in der Nacht vom 30. zum 31. August nach Sedan ab.

Das tieferschütterte 5. Korps traf am 31. Vormittags 9 Uhr bei Fond de Givonne ein. Das 7. Korps, welches bereits am 30. Mittags auseinander gekommen und in die unglücklichen Einzelgefechte von Warniforêt und Raucourt verwickelt worden war, hatte den Rückzug in verschiedenen Richtungen fortgesetzt. Es begann sich bei anbrechendem Morgen bei Floing zu sammeln. Die Kavalleriedivision Bonnemains überschritt schon vor den Truppen des 7. Korps bei Remilly die Maas und schloß sich dem Marsche des letzteren auf Floing an. Das 12. Korps erreichte nach beschwerlichem Nachtmarsche in der Frühe des 31. die Gegend von Bazeilles, wo es die dortigen Brücken gegen die Vorhut des I. bayrischen Korps vertheidigen mußte. Das Korps machte auf der Hochfläche von La Moncelle Front gegen die Maas. Die bei Douzy stehenden Theile des 1. Korps trafen darauf, nachdem das linke Maasufer überall geräumt war, an der Givonne bei Daigny ein, wo auch General Ducrot mit den Infanteriedivisionen von Carignan und der Division Margueritte Nachmittags anlangte. Letztere rückte in ein Lager bei Illy. Bei Mézières sammelte sich das neuformirte 13. Korps.

Kaiser Napoleon war am 30. Abends 11 Uhr in Sedan eingetroffen. Marschall Mac Mahon langte mit seinem Stabe am 31. früh dort an.

Die französische Armee stand am 1. September in dem Raume zwischen Givonne, Maas und Floingbach. Abgesehen von der strategischen Lage war diese Stellung vermöge der örtlichen Verhältnisse zu einer hartnäckigen Vertheidigung wohl geeignet. Gegen Süden und Westen wurde sie durch die Maas gesichert, deren breites, großentheils im Geschützbereich der Festung liegendes Thal an vielen Stellen von hohen Rändern umgeben ist und auf der Strecke von Sedan bis hart an die Westseite von Bazeilles mittelst einer Anstauung des Flusses vollständig unter Wasser gesetzt war. Als östliche Begrenzung des Aufstellungsraumes diente der Abschnitt des Givonnebaches, von dessen westlichem Thalrande aus das jenseitige Anmarsch-

feld fast überall unter wirksames Feuer genommen werden konnte. Langgestreckte und durch breite Mulden abgegrenzte Höhenrücken bilden gegen Nordwesten mehrere gleichlaufende, hinter einander liegende Vertheidigungswälle; doch hatten sich die Franzosen dort von vornherein auf die Besetzung der südlichsten beschränkt, welche vom Bois de la Garenne zwischen Floing und Cazal auslaufen. Außerdem befanden sich in dem von der französischen Armee besetzten Raume noch zahlreiche kürzere Thalschluchten und Bodensenkungen, welche im Verein mit dem Bois de la Garenne und anderen Waldstücken die Möglichkeit gedeckter Aufstellungen gewährten. Um aus der Gegend von Donchery außerhalb des Geschützbereiches der Festung an die Stellung heranzugelangen, mußte der große Bogen der Maas nördlich umgangen werden. Die über Vrigne aux Bois oder längs des Flusses über Montimont führende Anmarschstraße liegt aber auf der Nordseite des Flußbogens zwischen diesem und den steil abfallenden Höhen eingeengt. Die Schwierigkeit, hier vorzugehen, wird noch dadurch vermehrt, daß ein aus dem Bois de la Falizette in tiefer und schmaler Schlucht nach der Maas herabfließender Bach nur auf der genannten Straße überschritten werden kann, ein Umstand, welcher zugleich einen etwaigen Rückzug nach Westen gefährdete. Das weiter nördlich liegende Gelände zwischen der Maas und der belgischen Grenze ist sehr durchschnitten, mit Waldungen bedeckt und daher für größere Truppenmassen kaum benutzbar.

In dem vorher bezeichneten Dreiecke zwischen Maas, Givonne und Floingbach erwartete die französische Armee, nach drei Seiten Front machend, den Angriff der Deutschen in folgenden Stellungen:

Das 12. Korps stand mit der Division Vassoigne in dem Raume von Bazeilles bis Balan. Zur Linken dieser Division befanden sich die übrigen Theile des 12. Korps auf den Höhen westlich der Givonne; von der Division Lacretelle, deren linker Flügel bis in die Gegend von Rapaille reichte, waren stärkere

Abtheilungen nach den im Givonnethal liegenden Oertlichkeiten La Moncelle, La Ramorie und Petite Moncelle, vorgeschoben. Die Division Grandchamp stand in zweiter Linie hinter der Division Lacretelle. Der letzteren links sich anschließend, hatte das 1. Korps in vorderer Linie seine Divisionen Lartigue und Wolff auf dem Höhenzuge entwickelt; auch diese hielten vor ihrer Front die Ortschaften im Thalgrunde, erstere von Daigny bis Haybes, letztere vom Dorfe Givonne bis zur Foulerie (Walkmühle), mit vorgeschobenen Abtheilungen besetzt. Im zweiten Treffen stand rechts die Division L'Hériller, links die Division Pellé und noch weiter rückwärts hinter deckenden Bodenfalten die Kavalleriedivision Michel.

An diesen hauptsächlich gegen Osten gewendeten und mit seinem linken Flügel bis zur Nordostecke des Bois de la Garenne reichenden Theil des französischen Heeres lehnte sich das gegen Norden Front machende 7. Korps. Dasselbe stand auf dem erwähnten Bergrücken, welcher von jenem Gehölze nach der Gegend von Floing hinabzieht, und hatte in vorderer Linie rechts die Division Dumont, links die Division Liébert entwickelt. Im zweiten Treffen des 7. Korps befand sich die Division Conseil Dumesnil und die Kavalleriedivision Ameil. Vom 5. Korps war bei Tagesanbruch die Brigade Maussion zur Unterstützung des 7. in der Gegend von Cazal aufgestellt worden. Um die Verbindung zwischen diesem und dem 1. Korps zu unterhalten, ging die Brigade Fontanges bis hinter das Bois de la Garenne vor; die übrigen Theile des 5. Korps blieben im alten Lager nordöstlich der Festung.[1])

Die Kavalleriedivisionen Bonnemains und Margueritte wurden am Morgen des 1. September in dem Raume zwischen Floing und der Maas zusammengezogen.

Besondere Befehle für diesen Tag waren von der französischen

---

[1]) Die Kavalleriedivision Brahaut war nicht bei Sedan; sie hatte eine andere Richtung eingeschlagen und entkam ins Innere Frankreichs.

Heeresleitung nicht ausgegeben worden. Wie es scheint, beabsichtigte Marschall Mac Mahon, den Truppen noch einige Ruhe zu gewähren, um sie demnächst, je nach den Bewegungen der Deutschen, entweder auf Mézières zurück- oder auf Carignan vorzuführen. Der Marschall war noch immer der Ansicht, daß beide Wege ihm offen ständen und daß der Rückzug auf Mézières unter allen Umständen ausführbar sei. Da indessen die Nachrichten über die am vorigen Tage stattgehabten Bewegungen deutscher Truppen in der Gegend von Donchery und über die Wegnahme der dortigen Brücke die Besorgniß erzeugten, daß die Straße nach Mézières binnen Kurzem doch ernstlich bedroht werden könne, so hatte der Marschall zur Aufklärung der Verhältnisse bereits vor Tagesanbruch Offiziere in westlicher Richtung entsendet. Noch vor Rückkehr derselben gelangten jedoch zwei wichtige Nachrichten von der entgegengesetzten Seite in das französische Hauptquartier.

Eine nach Osten vorgeschobene Abtheilung der Kavalleriedivision Margueritte berichtete, daß deutsche Truppen um Mitternacht durch Pouru aux Bois vorgegangen, bis 3 Uhr Morgens aber noch nicht über Francheval hinausgelangt seien. Gleichzeitig meldete ein Telegramm des Generals Lebrun den soeben erfolgten Angriff der Bayern gegen das 12. französische Korps.

Der Marschall ritt nun sogleich auf Bazeilles vor und fand dort die Division Vassoigne bereits im heftigsten Kampfe.

Der 1. September brach unter dichtem Nebel an. Schon während der Morgendämmerung schallte aus der Gegend von Sedan dumpfer Kanonendonner herüber.

Kronprinz Albert verließ mit seinem Stabe gegen 5 Uhr Mouzon und begab sich nach der im Befehle bezeichneten Höhe bei Amblimont. Der Nebel verhinderte von hier aus noch jeden Ausblick; man war daher zunächst nur auf das Gehör beschränkt.

Der immer lebhafter gewordene Kanonendonner deutete auf ein Gefecht bei Bazeilles; dort mußten die Bayern bereits in heftige Kämpfe mit den Franzosen verwickelt sein.

Gegen 6 Uhr breitete sich der Geschützdonner weiter nach rechts (vom Standpunkte des Oberkommandos aus gerechnet) aus und bekundete, daß auch die sächsische Avantgarde Fühlung mit dem Feinde gewonnen habe.

Mit Spannung sah der Kronprinz in der Mitte seines Stabes auf der isolirten Höhe den kommenden Ereignissen entgegen.

Die Aufregung eines Soldaten, der in die Schlacht zieht, ist natürlich; das Einsetzen des eigenen Lebens wirkt so überwältigend auf Herz und Gemüth, daß ihn nur der Wunsch beseelt, sobald als möglich in den wirklichen Kampf eintreten zu können, denn von diesem Momente an ist der Krieger nur noch von der ihm gestellten Aufgabe und von der Hingabe an seine Pflicht beeinflußt. Beim Führer steigert sich der seelische Affekt durch das Gefühl der Verantwortlichkeit, und zwar um so mehr, je größer der Wirkungskreis ist, je schwerer die zu lösende Aufgabe wiegt, je folgenschwerer das Gelingen oder Mißlingen derselben erscheint.

Die höchste Potenz aller dieser Affekte vereinigt sich in dem Geiste eines Heerführers. Fern von dem eigentlichen Kampfgetümmel muß der Feldherr, auf die eingehenden Meldungen beschränkt, den Vormarsch und die Entwickelung seiner Truppen fast nur mit geistigem Auge verfolgen. Stundenlang muß er geduldig und ruhig ausharren, bis endlich der ersehnte Augenblick eintritt, da er sich selbst auf das eigentliche Schlachtfeld begeben und die entscheidenden Bewegungen seiner Truppen nach eigenem Augenschein leiten kann. Die Disposition zu der Entwickelung der Armee ist zwar genau gegeben, aber dieselbe kann nur in großen Zügen vorschreiben, was ausgeführt werden soll, das Wie ist Sache der Unterfeldherren und hängt von so vielen einzelnen Faktoren ab, daß eine detaillirte Vorausbestimmung unthunlich ist, in den Folgen sogar bedenklich werden kann.

Der Feldherr hat in seinem Geiste den Plan zur Entwickelung der Armee klar vor Augen; er hat die Anmarschwege nach der Karte bestimmt und die Marschzeiten danach berechnet; ob aber das große Räderwerk den erwarteten Gang gehen wird, das hängt nicht mehr von ihm allein ab. Zwar findet fortwährender Verkehr mit den Truppen statt, aber derselbe wird durch Adjutanten vermittelt, welche Meldungen überbringen und Befehle befördern, und dieser Verkehr ist zeitraubend, nicht selten gefährlich, wenn der Tod des Ueberbringers die Ausführung der Sendung vereitelt. Der Feldherr kann daher das geistige Bild über den Fortgang der Ereignisse nur mit Hülfe der Kombination gestalten.

Der Kronprinz war heute in der glücklichen Lage, der Entwickelung der Kämpfe mit voller Zuversicht entgegensehen zu können; die Vorbedingungen zum Siege waren erfüllt, aber bis zu dem Erringen desselben mußte noch die Probe der Ruhe und Geduld bestanden werden.

Als gegen 7 Uhr der Nebel verschwand, entrollte sich im hellen Sonnenschein das Bild der lieblichen Gegend von Sedan. Ueber Bazeilles und La Moncelle lagerte bereits dicker Pulverdampf. Gegen 8 Uhr traf die Meldung des Prinzen Georg ein, daß die 24. Division bei La Moncelle auf den Feind gestoßen sei. Von den Bayern ging die Nachricht ein, daß der Kampf in Bazeilles mit äußerster Heftigkeit geführt werde, daß die Verluste sich mehr und mehr steigerten und daß baldige Unterstützung durch die Sachsen erwartet werde.

Nach 8 Uhr bewegte sich die sächsische Grenadierbrigade unter Führung des Oberst Garten in langer Marschkolonne auf dem Wege von Euilly nach Mairy bei dem Aufstellungspunkte des Oberkommandos vorüber; sie wurde mit stillen Wünschen begleitet.

Nach einer gegen 9 Uhr eingegangenen Meldung des Prinzen August von Württemberg hatte die auf dem rechten Flügel marschirende 1. Gardedivision um 8 Uhr das vom Feinde ge-

räumte Villers Cernay erreicht, während die 2. Gardedivision mit der Korpsartillerie hinter der 1. Division gleichfalls die Richtung auf Villers Cernay einschlagen mußte, weil nach der Ueberzeugung des Prinzen der bei Francheval liegende Abschnitt des Rullebaches seiner steilen Ränder halber nur mit Schwierigkeit zu überschreiten sei, auch kein Weg nach Westen durch das Bois Chevalier führe. Das Gardekorps beabsichtige, unter Beherrschung der Straße nach Bouillon, von Villers Cernay aus in das Gefecht einzugreifen.

Allmählich dehnte sich der Geschützdampf weiter nach rechts aus, ein Zeichen, daß auch die sächsische Korpsartillerie in den Kampf eingetreten sei. Das Gefecht nahm auf der Linie von Bazeilles bis La Moncelle anscheinend einen günstigen Fortgang, es machte sogar den Eindruck, als sei die französische Armee bereits im Rückzuge nach Westen begriffen und östlich Sedan nur mit Arrièregarden in den Kampf getreten. Da somit der Stoß des Feindes fast ausschließlich gegen Westen gerichtet schien, so erachtete der Kronprinz sich verpflichtet, mit seinem rechten Flügel so bald als möglich den Anschluß an den linken Flügel der III. Armee zu gewinnen, um diese nöthigenfalls unterstützen, sowie ein Ausweichen des Feindes über die belgische Grenze verhindern zu können.

Nach den erhaltenen Mittheilungen wurde der linke Flügel der III. Armee bei Vrigne aux Bois vermuthet. Der Kronprinz beschloß deshalb, nach erfolgter Wegnahme des Givonneabschnittes mit dem Gardekorps thalaufwärts nach Fleigneux, mit dem XII. über Illy nach dem Höhenzuge östlich von St. Menges vorzurücken und stellte in diesem Sinne die Gesichtspunkte für die weitere Gefechtsführung auf. An das I. bayrische Korps erging die Aufforderung, den Rechtsabmarsch der Maasarmee nach der Seite von Sedan zu decken und zu diesem Zwecke seiner Zeit das Bois de la Garenne zu besetzen. Da bereits bekannt war, daß die nach Remilly vorgerückte 8. Division in Folge direkter Aufforderung des General von

der Tann die Avantgarde nach Bazeilles gesendet hatte und daß das Gros mit der Korpsartillerie am linken Ufer der Maas bereit stehe, weiter nöthige Unterstützung zu gewähren, so wurde die 7. Division angewiesen, von Mairy bis Lamécourt vorzurücken, um dort als allgemeine Reserve zu dienen.

Inzwischen ging die Meldung ein, daß La Moncelle durch das Regiment Nr. 107 genommen worden sei und daß die 24. Division bei Daigny kämpfe, wo die Franzosen noch das diesseitige Givonne-Ufer behaupteten. Die gesammte Korpsartillerie und die Artillerie der 24. Division stehe im Kampfe gegen die feindliche Stellung. Der Kommandeur der ersteren, Oberst Funcke, und der Kommandeur der Avantgarde, Generalmajor von Schulz, seien verwundet.

Kurz vor 9 Uhr entwickelte sich die Geschützlinie noch weiter nach rechts, die dicke Rauchwolke dehnte sich allmählich bis in die Gegend von Givonne aus; das Eingreifen der Garde wurde erkennbar.

Dieser wichtigen Wahrnehmung folgte von 9 Uhr an die Ausbreitung des Geschützkampfes auf der Südseite und von 10 Uhr an zeigte sich auch die Dampfwolke auf der Westseite des Schlachtfeldes; die III. Armee war demnach auf demselben erschienen. Der Ring um die französische Armee dehnte sich immer weiter nach Norden aus; jede weitere Verengerung desselben wurde mit Freude begrüßt.

Ein großartiges und unvergeßliches Bild bot sich in großen Zügen dem Auge dar. Ueber den in verhältnißmäßig kleinem Raume kämpfenden Heeresmassen lag eine ringförmige schwere Rauchwolke, aus welcher Blitz auf Blitz zuckte. Der Donner der Geschütze rollte gleich fernem Gewitter, das Kleingewehrfeuer übertönend, und eigenartig schrill knatternd mischte sich das Feuer der Mitrailleusenbatterien darein.

Eine besondere Bewegung kam in dieses Bild, als in der 10. Stunde am nordwestlichen Rande des Schlachtfeldes eine große Reitermasse, in dicke Staubwolken gehüllt, in west-

licher Richtung dahinstürmte und bald wieder zurückkehrte. Wie später bekannt wurde, war dies der Angriff der Kavallerie-brigade Gallifet gegen die Artillerie des XI. Korps bei St. Menges.

Die Ansicht, daß der Maasarmee nur französische Arrière-garden gegenüber zu stehen schienen, wurde durch die in der 11. Stunde eingehende Meldung des Prinzen Georg widerlegt, daß nach 9 Uhr große französische Massen einen Offensivstoß gegen die Sachsen und Bayern bei La Moncelle und Bazeilles unternommen hätten, der nur mit Aufbietung voller Kraft und durch Unterstützung seiten der 46. Infanteriebrigade zurück-gewiesen worden sei, auf kurze Zeit sogar das Zurücknehmen sächsischer Batterien nothwendig gemacht hätte. Gegen 11 Uhr traf die weitere Meldung ein, daß auch Daigny von den Sachsen genommen und der Feind auf die Höhen des rechten Givonne-Ufers zurückgedrängt sei. Dieser Erfolg sei durch die mit großer Bravour durchgeführten Kämpfe der Regimenter Nr. 104 und 105 und der beiden Jägerbataillone errungen worden. Der Kampf sei in ein stehendes Feuergefecht übergegangen, die rechte Flanke der Sachsen werde durch Abtheilungen der Garde gedeckt.

Der in der Nacht zum Gardekorps entsendete und bei dessen Vormarsch verbliebene Major von Holleben kehrte gegen 12 Uhr zum Oberkommando zurück und brachte ausführlichere Meldung über die bisherigen Ereignisse auf dem rechten Flügel. Der Anmarsch der 1. Gardedivision war durch schlechte Wege sehr erschwert worden; das (bereits bekannte) Ausbiegen der 2. Division und der Korpsartillerie hinter die 1. Division habe die Entwickelung des Korps, besonders der Artillerie, verzögert. In Folge einer Mittheilung des XII. Korps über die Gefechts-verhältnisse bei La Moncelle und Bazeilles hatte der Prinz August von Württemberg angeordnet, daß die 1. Garde-division mit der Korpsartillerie von Villers Cernay auf Givonne vorgehen, die Gardekavallerie-Division sich auf den rechten Flügel

der Artillerie setzen, die 2. Gardedivision einstweilen bei Villers Cernay aufmarschiren solle. Der General von Pape war bereits unerwartet dieses Befehles mit der Avantgarde der 1. Gardedivision vorgegangen; einzelne Truppenabtheilungen hatten sich links gewendet und mit in das Gefecht der Sachsen bei Daigny eingegriffen, der Angriff auf Givonne war im Gange. Die sämmtlichen Batterien des Gardekorps waren auf den Höhen östlich Givonne entwickelt und richteten ihr Feuer mit sichtlichem Erfolg gegen die Franzosen. — Prinz August von Württemberg hatte im Laufe der Morgenstunden vom Prinzen Georg von Sachsen die Aufforderung erhalten, mit dem Gardekorps zur Unterstützung der Sachsen auf Daigny vorzurücken und hatte einen dementsprechenden Befehl erlassen. Als aber kurz vor 9 Uhr der Befehl des Oberkommandos eingegangen war, welcher dem Gardekorps nach Wegnahme des Givonneabschnittes einen Rechtsabmarsch auf Fleigneux vorschrieb, beschloß Prinz August, nur einen Theil seiner Truppen zur Abwehr von Durchbruchsversuchen des Feindes gegen Daigny vorzuschieben, die Hauptkräfte aber zur Vereinigung mit dem linken Flügel der III. Armee über Givonne vorzuführen, sobald diese Flankenbewegung durch die Artillerie hinreichend vorbereitet sein werde.

Nach allen diesen Meldungen hatten also die Fortschritte der Maasarmee bisher einen durchaus befriedigenden Gang genommen. Gegen 3 Uhr sah man an dem Bois de la Garenne eine gewaltige französische Reitermasse in westlicher Richtung fortstürmen und nach einiger Zeit wieder zurückfluthen; das aufregende Schauspiel wiederholte sich bald darauf noch einmal. Es waren dies die verzweifelten Anstrengungen der französischen Kavallerie, welche sich opferwillig in den Kampf stürzte, um noch in letzter Stunde und trotz des bisher vergeblichen Ringens einen Erfolg zu erzwingen. Daß auch dieser Versuch vergeblich gewesen war, ließ sich bald erkennen; die Massen lichteten sich zusehends und zerstreuten sich endlich ganz.

Mit getheilten Gefühlen sah man dieses Kampfeswogen in

der Ferne, mit Siegesfreude erkannte man den unerschütterlichen Widerstand unserer deutschen Truppen, mit den Gefühlen menschlichen Mitleids das Scheitern der heroischen Verzweiflungskämpfe der Franzosen. Die Kavalleriekämpfe verkündeten, daß das blutige Drama dem Ende nahe sei.

Nachdem sich dieses Kampfesbild abgespielt hatte, verließ der Kronprinz seinen zeitherigen Standpunkt und begab sich mit dem Stabe in beschleunigter Gangart über Douzy und Lamécourt nach der Höhe östlich von Daigny. Bei ersterem Orte lagerte die sächsische Kavalleriedivision, bei letzterem die 7. Infanteriedivision als die noch frischen Reserven der Maasarmee.

Die bis jetzt in großen Zügen geschilderten Phasen der Schlacht hatten sich bis zum Eintreffen des Kronprinzen auf dem Kampfplatze, das ist bis zur 3. Nachmittagsstunde, in folgender Weise abgespielt.[1])

Früh 4 Uhr überschritt die 1. bayrische Division auf zwei Brücken die Maas und drang mit den vorderen Abtheilungen in Bazeilles ein; der Kampf mit der französischen Besatzung hatte sofort begonnen und an Heftigkeit in dem Maße zugenommen, als beide Gegner immer mehr frische Truppen in das Gefecht brachten. Besonders blutig hatte sich das Ringen um das Château Dorival am Südausgange, die Villa Beurmann und den Park von Monvillers gestaltet. Die Villa beherrschte die Hauptstraße der Länge nach, der große Park war von einer steinernen Mauer umzogen und von dem Givonnebach durchschnitten. Diese beiden Oertlichkeiten eigneten sich sehr zum Widerstande und wurden von den Franzosen stundenlang mit zäher Ausdauer vertheidigt. So lange der Kampf im Innern des Ortes wüthete, konnte die starke Artillerie am linken Thalrande der Maas sich nicht am Kampfe betheiligen.

---

[1]) Anlage 23: Uebersichtliche Darstellung der Schlacht bei Sedan und Marschordnung beim Vorrücken der Maasarmee, siehe am Schluß des Werkes.

Nachdem die 8. Division bei Remilly eingetroffen war, zog General von der Tann auch seine andere Division heran.

Der Park des Schlosses Monvillers wurde erstürmt, der Eingang zur Villa Beurmann genommen. Die Artillerie ging über die Brücke vor. Der rechte Flügel der Bayern dehnte sich bis La Moncelle aus. Die 8. Division war bereit, in den Kampf mit einzugreifen.

Bei der 24. Division marschirte Generalmajor von Nehrhoff mit der Avantgarde und wies die übrigen Theile der Division an, sobald als möglich zu folgen. Das Jägerbataillon Nr. 13 ging rechts gegen Rubécourt, das Regiment Nr. 107 gegen La Moncelle vor. Nachdem die 4. leichte Batterie nordöstlich des Dorfes vor 6 Uhr das Feuer eröffnet hatte, vertrieb das Regiment die Franzosen aus demselben, drang nach der Platinerie und der dortigen Brücke vor und besetzte im heftigsten Feuer die Häuser jenseits des Givonnebaches, welche zur Vertheidigung eingerichtet wurden.

Mit den Bayern war nunmehr die Verbindung hergestellt, aber weitere Unterstützung zunächst nicht zur Verfügung, denn das Regiment Nr. 105 mußte sich rechts gegen Daigny wenden, wo die französische Division Lartigue im Vorgehen gegen die östlichen Hänge des Givonnebaches begriffen war.

In der französischen Heeresleitung hatte die Befehlsgebung bereits Schwankungen dadurch erlitten, daß der um 6 Uhr verwundete Marschall Mac Mahon den Oberbefehl an den im Range drittältesten Korpsführer, den General Ducrot, übergab, dieser aber später, etwa um 9 Uhr, das Kommando dem mit Vollmacht des Kriegsministers versehenen General von Wimpffen abtreten mußte. Ersterer wollte nach Westen, Letzterer nach Osten durchbrechen. Die für die westliche Richtung erlassenen Befehle wurden während der Ausführung für die entgegengesetzte Richtung geändert und so entstanden Verwirrungen, welche unnöthige Verluste an Zeit und Menschen verursachten.

Der vom General Ducrot angeordnete, um 9 Uhr gegen

die Givonnefront beginnende Vorstoß sollte den Rückzug nach Westen maskiren und wurde von Theilen der Division Vassoigne und der Division Lacretelle gegen Bazeilles und La Moncelle, von der Division Lartigue gegen Daigny ausgeführt. Von letzterer waren bereits Abtheilungen von Daigny aus im Vorrücken gegen das Bois Chevalier begriffen, die Schützenschwärme erstiegen soeben den Höhenzug, als das Regiment Nr. 105 auf demselben erschien.

Alsbald entwickelte sich ein heftiges Feuergefecht, in welchem das sächsische Regiment seine Munition erschöpfte und es der ganzen Standhaftigkeit der Truppen bedurfte, um sich gegen die Uebermacht des Gegners zu behaupten.

Die seit $8^1/_2$ Uhr auf dem Höhenzug östlich der Givonne ins Gefecht getretenen 10 sächsischen und 2 bayrischen Batterien leisteten durch ihr Feuer eine wirksame Hülfe bei der Abwehr der Franzosen.

Oberst von Elterlein führte das Regiment Nr. 104 zum Angriff gegen Daigny heran, dem sich die Jägerbataillone Nr. 12 und 13 anschlossen. Nach heftigem Gefecht wurden die Franzosen geworfen. Gemeinsam mit einigen im Thale nördlich vorrückenden bayrischen Abtheilungen wurden das Dorf, die Brücke, sowie die Gehöfte von Rapaille genommen und die Division Lartigue vollständig auf das rechte Ufer der Givonne zurückgedrängt.

An der unteren Givonne machten die besonders gegen La Moncelle und den Park von Monvillers gerichteten Angriffe der Divisionen Vassoigne und Lacretelle solche Fortschritte, daß die bayrischen und sächsischen Batterien östlich der Givonne den Kampf mit der feindlichen Artillerie kurze Zeit unterbrechen und das Feuer aus einer rückwärtigen Position fortsetzen mußten. Nur die südlich des Weges von Lamécourt aufgestellte 6. leichte Batterie schoß mit Schrapnels ununterbrochen unter die feindlichen Schaaren, weil ihr der Rückzugsbefehl nicht zugegangen war.

In dieser bedrängten Lage brachten die 4. bayrische, die 46. sächsische Brigade, sowie Abtheilungen der Avantgarde der 8. Division allmähliche, aber doch noch rechtzeitige Hülfe. Auch auf diesem Gefechtsfelde konnten die Deutschen zur Offensive übergehen; die Franzosen wurden mit vereinten Kräften aus La Moncelle und dem Park von Monvillers verdrängt.

Die gegen 9 Uhr mit der Spitze bei Le Rulle eingetroffene 23. Division hatte hier vom Prinzen Georg den Befehl erhalten, mit einer Brigade in das Gefecht vorzugehen, mit der anderen an der Straße aufzumarschiren. General von Montbé hatte die vorn befindliche 46. Brigade zum Vorrücken bestimmt, ließ zwei Batterien auf der Höhe östlich Monvillers aufmarschiren und wies das Regiment Nr. 101 an, die linke Flanke der sächsischen Artillerie zu sichern.

Wie bemerkt, traf Oberst von Seydlitz mit der 46. Brigade zu rechter Zeit auf dem Kampfplatze ein. Als sich ihre Spitze der Ostseite von Bazeilles näherte, wurde zunächst das Regiment Nr. 102 in das Gefecht im Park von Monvillers geführt und griff sofort in dasselbe ein. Da indessen die Kräfte noch nicht ausreichend erschienen, um dem Andrange des Gegners auf die Dauer zu widerstehen, führte General von Montbé auch das Regiment Nr. 103 persönlich zur Unterstützung vor. Bald hierauf erreichten auch Truppen der aus der Gegend südlich von Bazeilles anrückenden 4. bayrischen Brigade das Gelände bei La Moncelle und nun konnte mit vereinten Kräften der französische Vorstoß zurückgewiesen werden.

An der unteren Givonne erstiegen jetzt die Deutschen den Höhenrücken des rechten Ufers, welchen sie gegen 11 Uhr mit Schützengruppen besetzten, während die Unterstützungstrupps hinter der Höhe Deckung fanden. Hier richteten sie sich in den eroberten Stellungen ein und überspannten in breiter Front den Höhenrücken, auf welchem 6 bayrische und 4 Batterien der 8. Division aufgefahren waren, und die von La Moncelle und Bazeilles nach Balan führenden Straßen.

Die deutsche Artillerie auf den Höhen des linken Givonne-Ufers hatte die Angriffsbewegung durch kräftiges und wirksames Feuer unterstützt und zwar ohne Rücksicht auf die fortwährende Belästigung durch die massenhaft einschlagenden Infanteriegeschosse.

In der Mittagsstunde ging das Schützenregiment Nr. 108 mit den nach Monvillers gesendeten zwei Divisionsbatterien durch La Moncelle vor und nahm gleichfalls Stellung auf den westlichen Höhen; die Batterien vertrieben durch ihr Feuer die noch vor Balan stehenden französischen Geschütze.

Die französische Artillerie, welche in mehrmaligem Stellungswechsel den Rückzug ihres 12. Korps gedeckt hatte, verschwand gegen Mittag nach Fond de Givonne zu; in Folge dessen nahm auch das deutsche Artilleriefeuer an Lebhaftigkeit ab.

Gleichzeitig mit dem erfolgreichen Vorstoß der Deutschen bei La Moncelle waren auch die Bayern in den vollständigen Besitz von Bazeilles gelangt. Innerhalb desselben stießen die Sieger auch jetzt noch auf verzweifelten Widerstand zurückgebliebener französischer Abtheilungen und bewaffneter Einwohner. Der ausgebrochene Brand griff immer weiter um sich, so daß der Ort gegen Mittag fast ganz in Flammen stand.

Inzwischen war auch die 5. bayrische Brigade über die Maas vorgegangen und hatte in heftigem Gefecht die Franzosen aus Balan verdrängt.

Nach den langwierigen und heißen Kämpfen wurden gegen Mittag die vielfach durcheinander gerathenen Truppen neu geordnet, die Munition wurde ergänzt.

Das Gardekorps hatte seine Artillerie auf den Höhen östlich Givonne im Feuer stehen und die 1. Division daselbst zum Vorrücken bereit gestellt. Die Avantgarde derselben war gegen Givonne vorgerückt; das an der Spitze befindliche Garde-jäger-Bataillon säuberte das Dorf, das Gardefüsilier-Regiment folgte nach.

Zwischen 10 und 11 Uhr erhielt die 2. Garde-Infanteriedivision Befehl, von Villers Cernay näher gegen Daigny

vorzugehen und einem etwaigen Angriff des Feindes auf das XII. Korps entgegenzutreten. General von Budritzki bestimmte hierzu die 4. Brigade, verbot aber ein Ueberschreiten des Thales. Das Regiment Kaiser Franz besetzte mit den vorderen Kompagnien den nordöstlichen Theil des mittlerweile von den Sachsen genommenen Daigny, das Regiment Königin blieb dahinter in der Marschkolonne halten.

Von der 1. Garde-Infanteriedivision hatte ein Theil des Gardefüsilier-Regiments Givonne, ein anderer Theil desselben in Gemeinschaft mit dem Gardejäger-Bataillon Haybes besetzt. Kurz vor Mittag versuchte der Feind durch Vorschieben starker Schützenschwärme gegen Givonne die Gardeartillerie zu beunruhigen.

Die Gardekavallerie-Division überschritt um 12 Uhr mit der Spitze den Thalgrund bei Givonne.

Die Uebergangspunkte des Thales befanden sich auf der ganzen Linie von Bazeilles bis oberhalb Givonne im Besitze der Deutschen. Feindliche Abtheilungen, welche noch einige Gebüsche festhielten, wurden allmählich aus denselben vertrieben.

In der um Mittag eingetretenen Gefechtslage war für Prinz Georg der Zeitpunkt gekommen, den vom Oberkommando angeordneten Rechtsabmarsch auf Illy ausführen zu lassen. Die 23. Division begann gegen 1 Uhr die Bewegung aus der Gegend von Monvillers auf dem Wege westlich der Givonne, die 46. Brigade ging jedoch in Folge von Marschhindernissen bei La Moncelle auf das östliche Ufer über.

Auf französischer Seite hatte General von Wimpffen um diese Zeit die Ueberzeugung gewonnen, daß er die Stellungen um Sedan nicht länger behaupten könne, daß aber ein Durchbruch nach Osten noch möglich sei. Die zurückgewichenen Truppen des 12. Korps sollten zu diesem Zweck wieder vorgehen und durch die noch verfügbaren Theile des 5. unterstützt werden; gleichzeitig ging nach 1 Uhr an das 1. Korps die Weisung, in möglichster Stärke von Norden her auf La Moncelle und

Bazeilles vorzustoßen; das 7. Korps hatte diese Bewegungen im Rücken zu decken.

Dieser kühne Plan gelangte nur theilweise zur Ausführung; die Befehle erreichten erst spät oder gar nicht ihre Bestimmung, denn das 12. Korps befand sich im fortgesetzten Rückzuge auf Sedan, das 7. räumte soeben Floing vor dem siegreichen Andrange der Preußen, und nur das 1. und 5. Korps waren noch größtentheils zur Hand. Aber die nun beginnenden Kämpfe gaben Zeugniß von Wagemuth und Tapferkeit des Gegners und verlangten noch blutige Opfer.

Da die Angriffsobjekte Daigny und Balan-Bazeilles von einander entfernt liegen, so fanden auch die Kämpfe in zwei getrennten Gruppen statt.

In der dritten Nachmittagsstunde rückten von Fond de Givonne gegen Daigny die französischen Divisionen Goze und Grandchamp vor, denen sich Theile des 1. Korps anschlossen, und stießen auf die im Flankenmarsche befindliche 23. sächsische Division. General von Montbé nahm mit seiner linken Kolonne, der 45. Brigade, den Kampf sofort auf. Die am Westrande von Daigny eingenisteten Abtheilungen der 24. Division und das Gardegrenadier-Regiment Kaiser Franz betheiligten sich am Kampfe. Die Franzosen wurden von der deutschen Infanterie den Thalhang wieder hinauf und auf die Hochfläche getrieben, wo sie dem heftigen Feuer der Gardeartillerie unterlagen.

Noch war das jenseitige Plateau bis zum Walde von Garenne und dieser selbst nicht in deutschem Besitz. Innerhalb und in der Nähe des Waldes hatten anfänglich die Divisionen Dumont und Wolff gestanden, im Laufe des Kampfes waren nach und nach die Divisionen Conseil Dumesnil, Pellé und L'Hériller, sowie auch die Brigaden Fontanges und Maussion herangezogen worden.

Nach gründlicher Vorbereitung durch die Artillerie erstieg auf Befehl des General von Pape die 1. Garde-Infanterie-

division von Givonne aus die westlichen Höhen. Einige sächsische Bataillone der 45. Brigade schlossen sich an, während von Illy her der linke Flügel der III. Armee anrückte. Gegen 3 Uhr überschritt auch der größte Theil der Artillerie des sächsischen Korps und die Batterien der 8. Division die Givonne und krönten 21 bayrische, preußische und sächsische Batterien den westlichen Höhenrand von Bazeilles bis über Daigny hinaus. In und bei dem Bois de la Garenne entstand beim Feinde ein wirres Durcheinander, in welchem einzelne Abtheilungen der Franzosen sich lebhaft zur Wehr setzten, andere sich zu Tausenden ergaben. Erst um 5 Uhr gelangten die Deutschen in den vollständigen Besitz des Waldes.

Kronprinz Albert, welcher kurz nach 3 Uhr auf der Höhe östlich von Daigny eingetroffen war, gewann die Ueberzeugung, daß angesichts der Fortschritte der III. Armee im Norden und der Maasarmee von Osten her, sowie des sichtlichen Zurückweichens der Franzosen auf Sedan ein weiteres Ausholen mit der Maasarmee nicht mehr erforderlich sei. Er ließ deshalb den noch in nördlicher Richtung vorrückenden Truppen des XII. Korps unmittelbar den Befehl zugehen, ihre Bewegung vorläufig einzustellen.

Hiernach standen um 4 Uhr Nachmittags:

vom XII. Korps:

die 45. Brigade
11 sächsische Batterien
das 1. Reiterregiment } auf dem Höhenrand westlich Haybes und Daigny,
die 46. Brigade bei Givonne und La Maka,
die 24. Division in der Gegend von Daigny,
die Kavalleriedivision bei Douzy;

vom Gardekorps:

die 1. Infanteriedivision bei Givonne und im Bois de la Garenne,
die 2. Infanteriedivision östlich Haybes,

die Artillerie östlich Givonne und Daigny,
die Kavalleriedivision hinter den Batterien des V. Korps bei Fleigneux;

vom IV. Korps:

die 8. Division westlich La Moncelle,
die 7. Division bei Lamécourt.

Der Kronprinz wurde überall, wo er sich den Truppen zeigte, mit brausenden Hochrufen empfangen. Die beiden prinzlichen Brüder begrüßten sich bei Daigny herzlichst und Prinz Georg berichtete über die Einzelheiten des heißen Kampfes. Zahllose Gefangene wurden vorübergeführt, das Schlachtfeld bot ein buntbewegtes Bild.

Aus der Gegend von Balan tönte noch immer der Schall des Geschütz- und Gewehrfeuers herüber. Die gegen diesen Ort nach 3 Uhr wieder vorgedrungenen Theile des 12. und 5. französischen Korps hatten anfänglich derartige Fortschritte gemacht, daß die 5. und 6. bayrische Brigade trotz des zähesten Widerstandes allmählich aus dem Dorfe zurückgedrängt wurden und sich auch in der Hauptstellung im Park von Balan und auf den nordöstlichen Höhen nur mit Mühe behaupten konnten.

Nachdem General von Wimpffen das Vorrücken gegen Daigny eingeleitet hatte, war er in der Richtung nach Sedan gegen 4 Uhr am südöstlichen Festungsthore eingetroffen, wo ihm ein Befehl des Kaisers zuging, mit den Deutschen in Unterhandlungen zu treten. Da der General noch immer einen Durchbruch für möglich hielt, ließ er den Befehl unbeachtet. Dem in der französischen Armee verbreiteten Gerücht, daß Marschall Bazaine mit der Rheinarmee eingetroffen sei, schenkten viele Offiziere vollen Glauben und die in Sedan bereits aufgezogene weiße Fahne wurde durch den Chef des Generalstabes, General Faure, wieder entfernt. Mit einer in Eile gesammelten Schaar von 2000 bis 3000 Mann und einigen Bataillonen der Division Liébert warf sich der Oberfeldherr nach Balan hinein und vervollständigte den daselbst bereits errungenen Erfolg. Dieser

blieb aber nur ein vorübergehender. Die zusammengedrängten Franzosen erlitten durch das mörderische Feuer der deutschen Batterien bedeutende Verluste und wurde ihre Angriffskraft dadurch vollständig gebrochen. Als hierauf die wieder geordnete 3. bayrische Division, durch starke Reserven gesichert, gegen Balan erneut vorrückte, fand sie nur noch schwachen Widerstand und vermochte die Franzosen bis an die Festungswälle zurückzutreiben.

Während dieser Kämpfe auf dem linken deutschen Flügel wurde noch ein letzter vereinzelter Durchbruchsversuch unternommen. Es brachen plötzlich französische Infanteriemassen aus Fond de Givonne gegen Haybes hervor und Artillerie fuhr am Pachthofe La Garenne auf, ein lebhaftes Feuer eröffnend. Die reitenden Batterien des Gardekorps, welche soeben Givonne durchschritten hatten, traten sogleich der sächsischen Artillerie zur Seite und erwiderten im Vereine mit dieser und der zunächst stehenden Infanterie in wirksamster Weise das Feuer des Feindes. Dieser wendete sich sehr bald auf der ganzen Linie zur Flucht und wurde von Abtheilungen verschiedener Regimenter verfolgt.

Gegen 5 Uhr überbrachte ein Flügeladjutant des Königs Wilhelm die Weisung, die gesammte deutsche Artillerie nahe an die Festung heranzuführen, um diese nöthigen Falls von allen Seiten beschießen zu können.

Die Befehle des Kronprinzen von Sachsen waren bereits an die Korps abgegangen und die Artilleriebewegungen hatten begonnen, als ein zweiter königlicher Befehl folgte, welcher die Beendigung der Kämpfe anordnete, da in Sedan die weiße Fahne aufgezogen worden war.

Der Kronprinz erließ Abends $6^1/_2$ Uhr einen Befehl, in welchem das Aussetzen der Vorposten und der Transport der Gefangenen geregelt und Fürsorge für möglichst baldiges Abkochen bei den Truppen empfohlen wurde. Er begab sich hierauf nach Mouzon zurück.

In die Siegesfreude mischte sich zwar der Schmerz um

die schweren Verluste, aber das stolze Bewußtsein des großartigen Erfolges konnte und mußte die Trauer überwiegen. Noch waren die Folgen des erkämpften Sieges nicht vollständig zu übersehen, aber das Bekannte genügte zum vollen Triumph. Der Kaiser Napoleon befand sich bei der Armee und diese war in ihrer Existenz vernichtet.

Denn auch die III. Armee hatte von Nordwesten her die Franzosen in langem Ringen von Position zu Position gegen Sedan zurückgedrängt. Das V. und XI. Korps überschritten in frühester Morgenstunde die Maas bei Donchery und gingen erst in nördlicher Richtung, dann auf Fleigneux und St. Menges vor. General Douay mit dem 7. französischen Korps erwartete ihren Angriff in der Stellung Calvaire d'Illy-Floing. Nach tapferer Vertheidigung derselben unterlagen die Franzosen gegen 3 Uhr dem Kreuzfeuer der im Norden entfalteten 26 Batterien und der Gardeartillerie, sowie dem Ansturm der Infanterie. Die Angriffe der Reiterei der Generale Margueritte und Gallifet konnten ihre verzweifelte Lage nicht ändern. Die III. Armee drang unaufhörlich weiter vor, so daß zwischen 4 und 5 Uhr Nachmittags ihr linker Flügel im Walde von Garenne sich im Kampfe mit den Truppen des Garde- und XII. Korps vereinigte, der rechte bei Cazal bis an die Vorstädte von Sedan gelangte.

Kaiser Napoleon hatte den General von Wimpffen aufgefordert, in Unterhandlung mit dem Gegner zu treten. Auf erneuten Befehl schwieg das Feuer der Franzosen. Auf der Höhe südlich Frénois, von wo König Wilhelm seit dem frühen Morgen den Gang der Schlacht beobachtet hatte, erschien General Reille mit einem eigenhändigen Schreiben des Kaisers, dessen Anwesenheit in Sedan bisher nicht bekannt gewesen war. Dasselbe lautete:

„Nachdem es mir nicht vergönnt war, in der Mitte meiner Truppen zu sterben, bleibt mir nichts übrig, als meinen Degen in die Hände Eurer Majestät zu legen."

Da sich hiernach der Kaiser nur für seine Person als Gefangener ergab und General Reille erklärte, daß er zu weiteren Verhandlungen nicht ermächtigt sei, so antwortete der König:

„Indem Ich die Umstände, unter denen wir uns begegnen, bedaure, nehme Ich den Degen Eurer Majestät an, und bitte Sie, einen Offizier zu bevollmächtigen, um über die Kapitulation der Armee zu verhandeln, welche sich so brav unter Ihrem Befehle geschlagen hat. Meinerseits habe Ich den General von Moltke hierzu bestimmt."

Für das deutsche Heer wurde hierauf um $7^1/_4$ Uhr Abends folgender Befehl erlassen:

„Es sind Verhandlungen eingeleitet. Angriffsbewegungen dürfen daher von unserer Seite während der Nacht nicht erfolgen. Dagegen ist jeder Versuch des Feindes, unsere Linie zu durchbrechen, mit bewaffneter Hand zurückzuweisen. Sollten die Verhandlungen nicht zum Abschluß gelangen, so werden, jedoch erst nach erfolgter Mittheilung, die Feindseligkeiten wieder aufgenommen. Als solche ist die Eröffnung des Artilleriefeuers von den Höhen östlich Frénois aufzunehmen.

(gez.) von Moltke."

Die Kapitulations-Verhandlungen fanden in der Nacht zwischen dem General von Moltke, dem Bundeskanzler Graf von Bismarck und dem französischen General von Wimpffen in Donchery statt.

General von Wimpffen unterzeichnete die Kapitulation mit folgenden Hauptpunkten:

Die französische Armee ist kriegsgefangen. — Die Offiziere können gegen schriftliches Ehrenwort entlassen werden. — Die hierzu nicht geneigten Offiziere und sämmtliche Mannschaften werden, regimenterweise geordnet, spätestens am 3. September nach der von der Maas umflossenen Halbinsel bei Iges geführt und dort von deutschen Bevollmächtigten übernommen. Nur die Aerzte bleiben bei den Verwundeten. — Alles übrige Zu-

behör, einschließlich der Festung Sedan, ist spätestens am Abend des 2. September zu übergeben.

Das I. bayrische und das XI. Armeekorps wurden unter Befehl des General von der Tann mit der Bewachung der Gefangenen und Uebernahme der sonstigen Kriegsbeute beauftragt. Die Verpflegung der Franzosen geschah mittelst Eisenbahn aus der Festung Mézières. Die Gefangenen wurden von der Maasarmee über Stenay nach Etain, von der III. über Buzancy, Clermont, St. Mihiel nach Pont à Mousson pro Tag in fünf Abtheilungen von je 2000 Mann geführt und an die Einschließungsarmee von Metz zum Weitertransport übergeben.

Der glänzende Sieg von Sedan hatte den deutschen Armeen 460 Offiziere, 8500 Mann gekostet. Der Verlust der Franzosen betrug 17000 Mann und 104000 Gefangene, von denen 21000 Mann während des Kampfes in deutsche Hände fielen.

Von den gesammten in Paris und Châlons neu aufgestellten Streitkräften stand jetzt nur noch das 13. Korps im Felde bei Mézières. General Vinoy, vom Ausgange der Schlacht von Sedan in Kenntniß gesetzt, beschloß sein Korps nach Paris zu führen, und es gelang ihm, den verfolgenden deutschen Truppen zu entgehen.

Der Sieg von Sedan krönt die vereinten Anstrengungen der deutschen Führer und Truppen durch einen in der Geschichte fast beispiellosen Erfolg. Mit dem Untergange eines ganzen Heeres bricht zugleich der Napoleonische Kaiserthron in Frankreich zusammen. Blitzschnell durchfliegt die überraschende Kunde die deutschen Gaue und ganz Europa. Das deutsche Heer aber richtet, den gefesselten Gegner hinter sich, erwartungsvoll seine Blicke nach der französischen Hauptstadt. —

Die deutsche Armee lagerte einige Tage in der Gegend von Sedan.

Am 3. September befahl das große Hauptquartier den Vormarsch gegen Paris dergestalt, daß die III. Armee durch zwei starke Märsche Vorsprung gewinne, damit die Maasarmee hinter derselben weg sich rechts wieder auf ihre Etappenlinie setzen könne. Mit Rücksicht auf bessere Verpflegung der Truppen sollte der Marsch in breiter Front ausgeführt und durch weites Vorschieben der Kavallerie gesichert werden.

Die Maasarmee sollte gegen die Nordfront von Paris, und zwar mit ihrem linken Flügel nördlich der im Marnethale laufenden Straße vorrücken; es blieb ihr anheim gestellt, sich nach Maßgabe der von der Kavallerie eingehenden Nachrichten über etwaige Bewegungen des Feindes rechts auszudehnen. Der Vormarsch [1]) erfolgte in der für die nördliche Belagerungsfront von Paris geplanten Ordre de bataille: linker Flügel XII., Mitte Garde-, rechter Flügel IV. Korps.

Der Kronprinz beritt am 2. September in Begleitung des Chefs und mehrerer Offiziere des Stabes das Schlachtfeld, besonders die Truppenstellungen seiner Armee, überall mit lautem Jubel der Soldaten begrüßt. Die Spuren der gestrigen Verwüstungen waren noch unverwischt, besonders in Bazeilles, wo vom Morgengrauen bis zum Mittag die heftigsten Kämpfe gewüthet hatten. Der Ort bildete fast nur einen großen Trümmerhaufen; verkohlte und halbverbrannte Leichname lagen noch in großer Zahl frei umher. Das menschliche Gefühl stumpft im Kriege zwar ab, aber das Bild von Bazeilles wird den Augenzeugen unvergeßlich bleiben.

Am 3. September hatte der Kronprinz die Absicht, zu König Wilhelm nach Donchery zu fahren. Nicht gering war des Prinzen und seines Stabschefs Erstaunen, die Thore von Sedan noch geschlossen und bewaffnete Franzosen noch auf den Wällen zu finden. Die Lage war nicht ungefährlich, da der

---

[1]) Anlage 24. Verzeichniß der Marschziele für die Truppen der Maasarmee vom 5. bis 16. September 1870, Seite 403.

Kronprinz einer Gewaltthat vertheidigungslos ausgesetzt war. Ein französischer Offizier erschien mit der Erklärung, die Stadt dürfe nicht betreten werden. Der Kronprinz fuhr über die bayrische Kriegsbrücke bei Bazeilles nach Donchery, traf aber hier das große Hauptquartier nicht an. Der Kronprinz frühstückte beim Kronprinz von Preußen und kehrte unter strömendem Regen, vielfach aufgehalten durch entgegenkommende bayrische Trains, nach Mouzon zurück.

Kronprinz Albert begab sich am 4. September nach Vendresse, wo das große Hauptquartier lag. Der greise Kriegsherr bewillkommnete den Sieger von Beaumont und Sedan mit einer herzlichen Umarmung und überreichte ihm das eiserne Kreuz erster Klasse. Der Kronprinz besuchte hierauf auch General von Moltke.

Am Tage vor Aufbruch des Oberkommandos stattete der Kronprinz dem verwundeten Marschall Mac Mahon, welchen er von der Königsberger Krönungsfeier her kannte, in Sedan einen Besuch ab.

Dem Gardekorps war für den 5. September ein Handstreich auf die kleine Festung Montmédy aufgetragen worden. Die betreffende Abtheilung unter Befehl des Generalmajor Prinzen Hohenlohe brach schon nach Mitternacht aus den Quartieren auf, begann $9^1/_2$ Uhr das Artilleriefeuer gegen die Festung, stellte dasselbe, ohne Erfolg zu erzielen, nach 1 Uhr wieder ein und erreichte noch rechtzeitig die neuen Quartiere.

Während der vier Tage vom 6. bis 9. September wurden die Märsche der Truppen durch strömenden Regen erschwert. Das Oberkommando bezog die Quartiere in Vendresse, Jandun bei Launois, Novion-Porcien und Seraincourt. Nach der Marschdisposition sollte die 6. Kavalleriedivision am 9. Laon und Umgegend besetzen. Bereits am 7. war der Festungskommandant, General Théremin, durch einen vorgesendeten Parlementär zur Uebergabe aufgefordert worden; am 8. wurde dies durch die vorgeschobene 15. Kavalleriebrigade wiederholt;

aber erst am 9. wurde die Uebergabe angesichts der bei Eppes vereinigten Kavalleriedivision zugestanden. Die 14. Brigade nahm vor der Stadt, die 15. an den Ausgängen derselben Stellung. Mit dem 4. Jägerbataillon rückte Herzog Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin in die Stadt und die Citadelle ein. In letzterer streckten 2000 Mobilgarden und eine halbe Kompagnie des Linien-Infanterieregiments Nr. 55 die Gewehre. Als die letzten Reihen der Gefangenen die Citadelle verließen, erfolgten schnell hinter einander zwei heftige Lufterschütterungen; das Pulvermagazin flog auf, wahrscheinlich absichtlich entzündet. Die Explosion verursachte große Verwüstungen. Der Gesammtverlust an Menschen belief sich auf 300 Franzosen, 3 Offiziere 39 Mann Preußen todt, 12 Offiziere 60 Mann verwundet; unter letzteren Herzog Wilhelm.

Bei schönem Wetter erreichte das Oberkommando am 10. September das dem Fürsten von Monaco gehörige alte Schloß der Guisen, Marchais, wo es am 11. September blieb. Schon von Seraincourt aus begab sich der Kronprinz am 10. Morgens nach Laon, um die Verwüstungen in Augenschein zu nehmen und die Verwundeten zu besuchen. Stadt und Festung sind auf einem aus der Ebene sich steil erhebenden Berge erbaut, auf dessen östlichem Vorsprunge die Citadelle liegt. Die Macht der Explosion mußte furchtbar gewesen sein; das massive bombensichere Magazin war gesprengt, an dessen Stelle befand sich ein großer tiefer Trichter; schwere Steine waren weit umhergeflogen und hatten in den nächsten Stadttheilen vielfachen Schaden angerichtet. Man war noch mit Bergung der Leichen beschäftigt, die unter Schutt und Trümmern hervorgezogen wurden. Sowohl die preußische Besatzung als auch die französische Einwohnerschaft befanden sich noch sichtbar unter den aufregenden Folgen des Schreckens.

Einen wohlthuenden Gegensatz zu Laon bildete das in lieblicher Gegend gelegene stattliche Schloß Marchais, dessen innere Einrichtung dem Aeußeren vollständig entsprach, und das

sich dem Oberkommando für zwei Tage gastlich öffnete. In Abwesenheit des Fürsten machte der Hofmarschall Vicomte de Grandseigne die Honneurs in durchaus vornehmer Weise.

Dieses liebliche Friedensbild, in die lange Folge der ernsten und blutigen Kriegsbilder der letzten Zeit mosaikartig eingestreut, gewährte dem Geiste nach mannigfachen Anstrengungen und Aufregungen willkommene Gelegenheit zur Ruhe und Sammlung für die noch bevorstehenden Ereignisse.

Den Charakter dieser inneren und äußeren Ruhe trugen auch die nächsten zwei Tage, der 12. und 13. September. Bei fortdauernd schönem Wetter wurden die Märsche des Oberkommandos nach den Quartieren Corbénie und Soupir zurückgelegt. Die Entfernungen waren mäßig und beanspruchten keine besonderen Anstrengungen. Da das Oberkommando den Marsch für sich allein ausführte, so glich derselbe einer angenehmen militärischen Promenade und erweckte daher gute und heitere Stimmung.

Auf Grund der Meldungen der Kavallerie, daß die Festungen La Fêre und Soissons stark vom Feinde besetzt seien, hatte das IV. Korps, in dessen Marschbereich Soissons lag, Befehl erhalten, durch eine Beschießung dieses Platzes dessen Einnahme zu versuchen, wozu die tiefe Lage desselben besonders einlud. Nachdem die am 14. September auf die Höhe von Billy vorgeschobene 7. Division einige Schüsse mit der Besatzung gewechselt und der Kommandant die Aufforderung zur Uebergabe abgelehnt hatte, befahl der anwesende Kronprinz das Aufgeben der Unternehmung und den Weitermarsch der Division.

Das Oberkommando bezog Quartier in Arcy St. Restitue und am 15. in Neuilly St. Front.

General von Schlotheim begab sich zu einer Konferenz mit dem General von Moltke nach Chateau-Thierry.

Nach dem im Hauptquartier des Oberkommandos Crouy sur Ourcq vom 16. September erlassenen Befehle sollten die

Truppen am 17. Ruhetag halten, mit Ausnahme der 5. Kavalleriedivision, welche von Dammartin nach dem Straßenknoten östlich Monsoult marschirte und gegen Paris und St. Denis aufklärte.

Jemehr die Armee sich Paris näherte, desto fühlbarer wurde die feindselige Stimmung der Bevölkerung, desto mehr trat auch die Nothwendigkeit hervor, die Verpflegung sicher zu stellen. Noch stand keine durchgehende Eisenbahnlinie nach der Heimath zur Verfügung, der Transport durch Wagen von der Mosel her war kaum noch durchzuführen, das Mittel der Requisition hatte zwar während des Vormarsches die Truppen vor Noth geschützt, mußte aber in kurzer Zeit versagen, sobald dieselben vor Paris auf längere Zeit stehen blieben.

Zur Sicherstellung der Verpflegung der Maasarmee vor Paris ordnete das Oberkommando deshalb schon jetzt, am 16. September, Folgendes an:

1. Ueberweisung bestimmter Requisitionsrayons an die Korps.

2. Etablirung von Korpsmagazinen und Feldbäckereien;
   für das XII. Korps in Claye,
   für das Gardekorps in Le Mesnil-Amelot,
   für das IV. Korps in Le Mesnil-Aubry.

3. Etablirung eines Armeemagazins in Chantilly, unter Zutheilung sämmtlicher entbehrlicher, aus der Pfalz mitgeführten Vorspannwagen von ungefähr 400 Gespannen. Die Füllung sollte mittelst eines Systems von Zwangskäufen aus dem Landstrich nördlich der Oise bewirkt werden.

4. Zur Sicherung dieses Unternehmens wurde das Füsilierbataillon des 2. Garderegiments zu Fuß nach Chantilly beordert.

5. Außerdem wurde den Truppen empfohlen, das auf Feldern und in Gebäuden sich findende Getreide auszudreschen und in den vorhandenen, in Betrieb zu setzenden Mühlen zu mahlen.

Durch diese Vorkehrungen waren die nördlich von Paris vorhandenen Vorräthe soweit als möglich in Anspruch ge-

nommen; das Hauptaugenmerk mußte auf Lieferungen aus Deutschland nach Herstellung von Eisenbahnverbindungen gerichtet bleiben.

Die Einschließung von Paris durch die deutsche Armee stand unmittelbar bevor. Die hierbei der Maasarmee angewiesene Nordfront erstreckt sich von der Marne östlich bis zur Seine, westlich von Paris; dieses Gelände wird durch den Ourcqkanal und den westlich St. Denis in die Seine mündenden Croudbach in drei natürliche Abschnitte getheilt.

1. Der Abschnitt zwischen der Marne und dem Ourcqkanal wird größtentheils von einem langgestreckten Höhenzug ausgefüllt, welcher mit seinen westlichsten Vorsprüngen bis in die Stadt hineinreicht. Zwei scharfe Einsenkungen gliedern diesen Höhenzug in einen westlichen, mittleren und östlichen Theil. Ersterer, die der Stadt zunächst liegende Hochfläche von Romainville und Montreuil, beherrscht einerseits die Ebene vor St. Denis, andererseits mit den südlich an die Marne herantretenden Ausläufern auch das linke Ufer des letzteren Flusses. Am Nord- und Osthange der Hochfläche befinden sich die in viereckig bastionirter Form erbauten Forts Romainville, Noisy, Rosny und Nogent; die zwischenliegenden Schanzen von Noisy, Montreuil, de la Boissière und Fontenay erleichtern eine Bestreichung der überdies mit ausgedehnten und vertheidigungsfähigen Ortschaften bedeckten Abhänge. Oestlich dieser Befestigungen und noch im wirksamen Feuerbereich einiger derselben erhebt sich im mittleren Theile des Höhenzuges der besonders das Marnethal oberhalb Brie beherrschende Mont Avron. Die ungefähr 400 Meter breite obere Fläche des Berges enthält Anlagen von Landhäusern; von seinen Abhängen ist nur der nordwestliche bebaut. Den östlichsten Theil des Höhenzuges endlich bildet die eine starke Meile von der Stadtumwallung entfernte Hochfläche von Montfermeil, welche nach Westen steil

abfällt und auf ihrer oberen Fläche sowie am Nordhange großentheils mit Gehölz bedeckt ist.

Südlich Vincennes breitet sich eine von den Marnewindungen umschlossene und zum Theil gleichfalls bewaldete Niederung aus. Das im Anschluß an das alte rechteckige Schloß erbaute Fort von Vincennes ist auf der Nord- und Ostseite von der gleichnamigen Waldung und Ortschaft begrenzt. Die etwa $1^1/_2$ Kilometer weiter südlich gelegenen, durch eine bastionirte Front verbundenen Schanzen de la Faisandrie und de Gravelle sperren den Zugang aus der Halbinsel von St. Maur nach Paris und beherrschen sowohl die östlich gegenüberliegende Marneschleife von Champigny, als auch nach Westen hin das Land zwischen Marne und Seine.

2. Der im Wesentlichen ebene Abschnitt zwischen dem Ourcqkanal und dem Croudbache ist an den Ufern dieser Wasserläufe und in der nächsten Umgebung von St. Denis mit zahlreichen Ortschaften besetzt, während in dem völlig offenen Gelände zwischen den Gewässern nur wenige Dörfer liegen.

3. Der nordwestliche, von dem Croudbache und der unteren Seine bei St. Germain en Laye begrenzte Abschnitt ist fast überall dicht bebaut. Das innerhalb des großen Flußbogens zunächst nur allmählich sich erhebende Gelände erreicht bereits südlich Franconville eine Höhe von 170 Meter. Der Mont Orgemont und die Höhe von Sannois gewähren eine vorzügliche Aussicht auf das vorliegende Terrain und auf Paris. Wenngleich von den Höhen aus die ganze Umgebung von Gennevilliers und St. Denis beherrscht wird, so hatte doch die französische Regierung von der ursprünglich beabsichtigten Anlage vorgeschobener Werke Abstand genommen, weil immer höher ansteigende Bergstufen einen günstigen Abschluß der Vertheidigungslinie nicht finden ließen.

Innerhalb des zweiten und dritten Abschnittes befinden sich die in bastionirter Form erbauten Werke von St. Denis und das Fort Aubervilliers. Erstere, welche in weitem Bogen

die Nord- und Ostseite des Städtchens umgeben, bestehen aus dem zwischen der Straße nach Epinay und der Nordbahn liegenden Kronwerke La Briche, aus der an ihrer offenen Kehle vom Rouillonbache begrenzten Double Couronne und aus dem viereckigen Fort de l'Est. Diese drei Werke sind durch eine am Kanal von St. Denis beginnende Dammschüttung mit Brustwehr und Graben unter einander verbunden. Zur Bestreichung des letzteren und des Kanals dienen mehrere kleine Schanzen. Das fünfeckige bastionirte Fort Aubervilliers liegt 10 Meter höher, als die Befestigungen von St. Denis. Die Höhen nördlich dieses Ortes beherrschen vollständig die Double Couronne und La Briche, weniger das Fort de l'Est; das Fort Aubervilliers befindet sich ganz außerhalb ihres Feuerbereiches.

Auf Grund der am 15. stattgefundenen Besprechung des General von Moltke mit den Generalstabschefs der beiden Armeen, sowie eines am 16. ergangenen Befehles des großen Hauptquartiers erließ das Oberkommando der Maasarmee am 17. September folgende Disposition für den 18. und 19. September:

„Der weitere Vormarsch gegen Paris hat zunächst den Zweck, jede Verbindung dieser Hauptstadt nach Außen abzuschneiden und Zufuhren, wie Entsatzversuche zu hindern.

Im Allgemeinen sind daher die Truppen dem Geschützfeuer der Werke nicht auszusetzen, jedoch zur Verkürzung der Cernirungslinie so nahe als möglich an jene heranzuführen.

Die Maasarmee wird am 19. September die Einschließung in dem Terrain auf dem rechten Seine- und Marne-Ufer vollziehen.

Die 5. und 6. Kavalleriedivision überschreiten am 18. und 19. bei Poisy die Seine und übernehmen in Verbindung mit der Kavallerie der III. Armee die Beobachtung und Einschließung von Paris auf der Westseite, sowie die Aufklärung gegen die

Loire, hinter welchem Fluß der Feind eine Reservearmee zu bilden bestrebt sein soll.

Am 18. September haben folgende Märsche stattzufinden:

Das IV. Armeekorps schiebt seine Avantgarde nach Roissy und Goussainville vor und marschirt mit dem Hauptquartier nach Le Mesnil-Amelot, mit der Queue bis Rouvres.

Das Gardekorps rückt mit der Avantgarde bis Tremblay, mit dem Hauptquartier nach Thieux, mit der Queue bis Forfry.

Die Vorposten der Gardekavallerie-Division besetzen die Linie Gonesse, Le Blanc Mesnil, Aulnay les Bondy und nehmen rechts über Le Thillay Verbindung mit der Avantgarde des IV. Korps, links bei Sévran Anschluß an die sächsische Kavalleriedivision.

Das XII. Königlich Sächsische Korps nimmt sein Hauptquartier in Claye, seine Queue schließt bei Penchard auf.

Die Kavalleriedivision geht mit ihren Vorposten in die Linie Sévran-Chelles vor. Da das Terrain stark bewaldet ist, so sind der Kavalleriedivision Infanterieabtheilungen beizugeben, welche nöthigenfalls auf Wagen zu transportiren sind. Der Uebergang über den Ourcqkanal bei Sévran ist möglicherweise zerstört; es wird deshalb ein Kavalleriedetachement von Haus aus nördlich dieses Kanales zu dirigiren sein, und ist dann die genannte Brücke baldigst wieder herzustellen.

Die Dislokationsgrenzen sind: zwischen IV. und Gardekorps: die Linie Roissy, Le Mesnil-Amelot, Villeneuve, St. Mard, Rouvres, wobei die genannten Orte dem IV. Korps zugetheilt sind; zwischen dem Garde- und XII. Korps: der Ourcqkanal von Sévran bis Gressy, von da über Messy, Charny, Villeroy nach Penchard, sämmtliche Orte gehören dem XII. Korps.

Das Hauptquartier des Oberkommandos kommt morgen nach St. Souplets, wohin ein Bataillon des Gardekorps zu legen ist. Befehlsausgabe daselbst am 18. Nachmittags 3 Uhr.

Für die vom 19. September an zu beziehende Cernirungsstellung hat im Allgemeinen die Eisenbahn von Creil auf Paris

die Grenze zwischen dem IV. und Gardekorps, die Eisenbahn von Nanteuil auf Paris die Grenze zwischen dem Garde- und XII. Korps zu bilden. Die Details der Aufstellungen werden von dem Ergebnisse der Rekognoszirungen abhängen, welche durch die Armeekorps am 18. Nachmittags und am 19. auszuführen sind.

Als allgemeine Direktive wird Folgendes festgesetzt:

Das IV. Armeekorps verlegt am 19. September sein Hauptquartier nach St. Brice und nimmt eine Vorpostenstellung, deren linken Flügel Sarcelles bildet und deren rechter Flügel sich bei Deuil an die Nordbahn lehnt. Außerdem detachirt das Korps eine Infanteriebrigade mit zwei Batterien nach Argenteuil, unter Führung des Divisionskommandeurs, welcher Ort nebst den dortigen Brücken stark zu besetzen ist. Diesen Truppen wird die Ulanenbrigade der Gardekavallerie vom 19. an attachirt, welche als Soutien denselben zu dienen, die Beobachtung der Seine von Argenteuil abwärts zu übernehmen und die Verbindung mit der 5. Kavalleriedivision über Le Pecq oder einen weiter abwärts gelegenen Uebergang herzustellen hat. Die Brücken bei Bezons und Chatou sind zu zerstören, diejenigen bei Le Pecq und Maisons fur Seine dagegen zu erhalten. Nach Zeitungsnachrichten sollen die Brücken bei Argenteuil und Bezons unterminirt sein. Auch soll der Feind zwischen Colombes und Gennevilliers ein neues Werk erbaut haben.

Das Gardekorps geht mit seinem Hauptquartier nach Roissy und bezieht mit seiner Avantgarde eine Vorpostenstellung von Aulnay les Bondy über Le Blanc Mesnil, Garges, Bonneuil bis Arnouville, wobei zwischen Arnouville und Sarcelles Anschluß an die Stellung des IV. Korps zu nehmen ist. Die schwere und die Dragonerbrigade der Gardekavallerie kantonniren hinter den Infanteriedivisionen. Die Ulanenbrigade tritt vom 19. an unter die Befehle des IV. Armeekorps, von welchem sie bereits den Marschbefehl für diesen Tag zu empfangen hat.

Das XII. (Königlich Sächsische) Armeekorps besetzt die Punkte Chelles, Montfermeil, Clichy, Livry und Sévran, als Stütz-

punkte der vorwärts zu etablirenden Vorpostenlinie. Das Hauptquartier des Korps verbleibt in Claye. Die sächsische Kavalleriedivision ist nach Gressy und Umgegend zurückzuziehen. Das XII. Korps hat zahlreiche Uebergänge über die Marne sicher zu stellen und heranführende Kolonnenwege abzustecken, um dadurch die Verbindung mit der III. Armee zu sichern.

Das Hauptquartier des Oberkommandos kommt am 19. nach Thieux.

Vom 18. September an müssen alle Sicherungsmaßregeln sowohl auf dem Marsche, als in den Stellungen wieder vollständig kriegsmäßig durchgeführt werden. Die rückwärtigen Truppen dürfen kantonniren, jedoch eng konzentrirt.

Sämmtliche Korps haben sich in ihren vordersten Linien baldigst fortifikatorisch zu verstärken und die Vertheidigungsmittel des Feindes genau zu rekognosziren. Berichte über die getroffenen Maßnahmen erwarte ich in den nächsten Tagen.

Die schleunige Konzentrirung der Truppen auf den Alarmplätzen der Brigaden, Divisionen 2c. ist durch Herstellung von Kommunikationswegen und Einrichten von Signalen und Ordonnanzrelais sicher zu stellen.

(gez.) Albert, H. z. S.,
General der Infanterie."

Das Hauptquartier der Maasarmee marschirte am 18. September nach St. Souplets und erließ im Anschluß an den Befehl vom vorhergehenden Tage folgende

„Direktiven
für die fortifikatorische Verstärkung der Stellung der Maasarmee vor Paris.

1. Die Linie, welche fortifikatorisch zu verstärken ist, ergiebt im Allgemeinen die Disposition vom 17. d. Mts. Selbstredend darf ein ängstliches Festhalten an dieser Linie da, wo das Terrain eine Ausnahme bedingt, nicht stattfinden.

2. In der betreffenden Stellung soll sich die Armee eventuell schlagen. Die Vorposten müssen daher über diese Linie ent-

sprechend vorgeschoben und für die Feldwachen Schützengräben in erster Linie angelegt werden. Unter dem Schutze der Vorposten erfolgt demnächst die Ausführung der Arbeiten.

3. Die fortifikatorische Verstärkung ist in der Art zu bewirken, daß sie vorzugsweise die Defensive begünstigt, die Offensive aber nicht völlig ausschließt.

4. Als Hauptstützpunkte für die Vertheidigung sind die Dörfer und Wälder zu benutzen und demgemäß einzurichten.

5. Wo ein Festsetzen erforderlich, Dörfer und Wälder aber nicht vorhanden, sind Schanzen für je eine Kompagnie Infanterie (7′ Feuerhöhe, 12′ Brustwehrstärke, möglichst 9′ Grabentiefe, Banketgraben im Innern) zur Ausführung zu bringen.

6. Geschütze werden in Schanzen und Dörfer nicht, sondern an geeigneten, von der Artillerie auszuwählenden Punkten, seitwärts und rückwärts der Dörfer resp. Schanzen, in Geschütz-Emplacements gestellt.

7. Diese Emplacements sind für je 2 bis 6 Geschütze $1\,^1/_2{}'$ tief einzuschneiden, $1\,^1/_2{}'$ hoch anzuschütten, mit Seitengräben neben den Geschützen für die Bedienungsmannschaften zu versehen und so auszuführen, daß sie sich möglichst wenig im Terrain markiren.

8. Schützengräben sind zwischen den Hauptstützpunkten an geeigneten Stellen in ausreichender Länge auszuheben.

9. Für die Soutiens der Vorposten sind da, wo eine geeignete Unterkunft fehlt, Hütten resp. Baracken zu erbauen.

10. Wo Hindernisse vor der Front durch Anstauung oder Zuleitung von Wasserläufen geschaffen werden können, ist solches nicht zu unterlassen. Für die Sicherung der Staudämme muß genügende Sorge getragen werden.

11. Das Gardekorps hat, um der Stadt Paris einen Theil des guten Wassers zu entziehen, den Ourcqkanal bei Sévran über Aulnay les Bondy und Le Blanc Mesnil baldigst abzuleiten und das Wasser zur Anstauung des Moréebaches zu verwenden. Diese Ableitung ist so zu bewirken, daß die Oeffnung leicht wieder zugesetzt werden kann, wenn wir des Wassers selbst bedürfen.

12. Wo nicht ausreichende Wege vorhanden, sind Gefechtskolonnenwege abzustecken und einzurichten. Namentlich müssen solche Wege mit Rücksicht auf eine schleunige Konzentration nach der Gefechtslinie ausgewählt werden.

13. Die Wegweiser sind zu ergänzen, resp. neu anzufertigen und aufzustellen.

14. Observationsposten sind auf hochgelegenen Punkten zu etabliren, mit Fernröhren auszurüsten und mit Offizieren zu besetzen.

15. Alarmsignale für die Nacht sind aufzustellen.

16. Sobald über die auszuführenden Arbeiten der Beschluß gefaßt sein wird, ist von jedem Korps ein Kroquis des betreffenden Abschnittes in 1 : 50000 einzureichen, aus welchem die fortifikatorischen Anlagen und die Vorpostenstellungen ersichtlich sein müssen.

(gez.) Albert, H. z. S.,
General der Infanterie."

Durch die vorstehenden Dispositionen und Direktiven des Kronprinzen waren die umfassendsten Vorbereitungen für die Einschließung von Paris getroffen worden.

Bereits am 18. September trat die Wahrnehmung zu Tage, daß von den Franzosen nichts versäumt worden war, um der deutschen Belagerungsarmee den Aufenthalt vor der französischen Hauptstadt so viel als möglich zu erschweren. Francstireursbanden hatten die Umgegend auf mehrere Meilen durchstreift, um Wege und Stege zu zerstören, Straßen abzugraben, mit Glasscherben zu bestreuen, oder durch Barrikaden und umgehauene Bäume zu sperren, Brunnen zu verschütten, u. s. w. Die Einwohnerschaft war gezwungen worden, mit dem lebenden Vieh die Ortschaften zu verlassen. Die Leute waren entweder nach Paris oder in entfernte Orte geflohen, oder hatten sich in Wäldern und Steinbrüchen verborgen, welch' letztere in dieser Gegend unterirdisch angelegt werden. Was bei dieser Flucht an beweglichen Gegenständen nicht mitgeführt werden

konnte, wurde im Innern der Häuser verwüstet; Wäsche, Geschirre von Glas und Porzellan, Bücher waren aus den Behältnissen gerissen und theils auf die Fußböden, theils auf die Straße gestreut worden. Was hierbei von den Banden als Beute mitgeführt worden ist, läßt sich natürlich nicht feststellen, aber mit Bedauern mußten die Deutschen hören, daß ihnen die Verluste der französischen Einwohner von diesen zur Last gelegt wurden. Das auf den Feldern aufgeschichtete Getreide war verbrannt worden, Hunderte von mächtigen Feimen bildeten nur noch Aschenhaufen. Die Flucht der Einwohner war eine große Thorheit, sie würden durch ihr Verbleiben ihr Hab und Gut besser geschützt haben. Die später vereinzelt zurückgekehrten Einwohner haben die Erfahrung machen können, daß die deutschen Truppen im Verkehr mit ihnen die möglichsten Rücksichten walten ließen.

Die 6. und 5. Kavalleriedivision überschritten die Oise bei Pontoise und beendeten, wie hier vorweg bemerkt wird, am 20. den Uebergang über die Seine bei Triel, um bis auf Weiteres unter die Befehle der III. Armee zu treten.

Die Korps der Maasarmee erreichten die ihnen vorgeschriebenen Marschziele ohne besondere Zwischenfälle.

Die in St. Souplets beim Oberkommando eingehenden Meldungen, besonders diejenigen der Avantgarde des IV. Korps, erweckten die Vermuthung, daß der Feind die Gegend vor St. Denis stark besetzt halte und die Einschließung der Nordseite von Paris nicht ohne ernsten Widerstand zulassen werde. Der Kronprinz wies deshalb die Garde und das XII. Korps an, sich zur etwa nöthig werdenden Unterstützung des IV. Korps bereit zu halten. Im großen Hauptquartier zu Meaux billigte man nicht nur diese Anordnungen, sondern traf Vorkehrung, um nöthigenfalls auch die württembergische Division mit heranziehen zu können.

Der 19. September brach mit hellem Sonnenschein an. Der Kronprinz setzte sich mit seinem Stabe schon frühzeitig in Bewegung, um die weitere Entwickelung des Anmarsches

seiner Armee zu beobachten. Gegen 10 Uhr traf das Oberkommando mit dem Generalkommando der Garde bei der 1. Division auf der Höhe westlich Arnouville zusammen. Von hier aus öffnete sich der Blick auf Paris. Das schöne große Paris! Die zahlreichen Thürme und Kuppeln, der Arc de triomphe, das unermeßliche Häusermeer, Alles war bei dem klaren Wetter sichtbar. Ein prächtiges Bild!

Auf der Höhe von Arnouville ging dem Kronprinzen die Meldung zu, daß das IV. Korps seinen Marsch auf St. Brice fortsetze, und zwar unter dem Schutze der auf Sarcelles und Graulay vorgeschobenen 15. Infanteriebrigade und des gegen Stains beobachtenden Dragonerregiments Nr. 7; Montmagny sei vom Feinde besetzt und das IV. Korps wünsche, daß Seiten der Garde durch einen Vorstoß auf Stains die Aufmerksamkeit des Feindes von dem Flankenmarsche über St. Brice abgelenkt werde. Der Kronprinz forderte jedoch das IV. Korps auf, den bei Montmagny stehenden Feind auf St. Denis zurückzuwerfen; das Gardekorps werde diesen Angriff erforderlichen Falls über Arnouville unterstützen. Der Besitz der Höhen von Montmagny war für die Maasarmee von Wichtigkeit, weil sie das tiefer liegende St. Denis mit seinen Befestigungen beherrschen. Wären diese Höhen im Besitz der Franzosen geblieben, hätten sie denselben eine Einsicht in die Cernirungslinie der deutschen Armee ermöglicht, es hätte auch die Cernirungslinie wesentlich erweitert werden müssen.

Die 15. Brigade ging $11^1/_2$ Uhr gegen Montmagny, Villetaneuse und Pierrefitte vor und trieb nach kurzem Gefechte schwache französische Abtheilungen aus den zum Theil verbarrikadirten Dörfern bis in die Befestigungen von St. Denis zurück, von welchen aus nun die Stellungen der Deutschen unter Geschützfeuer genommen wurden.

Die über St. Brice auf Argenteuil vorrückenden Theile des IV. Korps wechselten südlich von Deuil einige Schüsse mit den Vorposten des Gegners. In Folge einer um 2 Uhr Nachmittags

erlassenen Weisung des Oberkommandos blieb die 16. Infanterie-brigade bei letztgenanntem Orte halten, während die Garde-Ulanen-brigade noch bis Cormeil vorging.

Das Garde- und das XII. Korps waren im Laufe des Tages der Disposition gemäß vorgerückt. Nachdem es sich herausgestellt hatte, daß die Truppen des IV. Korps auf keinen erheblichen Widerstand gestoßen waren, besetzten auch die Gros der beiden anderen Korps die zu ihrem Bereiche gehörenden Ortschaften.

Anstatt des in Aussicht genommenen Thieux legte der Kronprinz sein Hauptquartier nach Grand Tremblay, um näher an Paris zu sein. Der Weg führte über Gonesse, welches aus schönen Villen bestand und von Gardetruppen belegt wurde. Grand Tremblay dagegen machte einen mehr ländlichen Eindruck; es enthielt verschiedene große Farmen, wies aber wenig Häuser von besserer Bauart auf. Für den Kronprinzen fand sich eine passende Villa. Zur Bedeckung des Hauptquartiers traf das Gardeschützen-Bataillon ein. Der Ort selbst war verödet, kein Mensch, kein Thier war zu sehen, in manchen Grundstücken fanden sich Spuren von Verwüstungen aller Art, die Felder zeigten noch die Aschenrückstände verbrannter Feimen.

Während die Maasarmee die Nordseite von Paris ohne besondere Schwierigkeit einschloß, stieß die III. Armee bei dem Vormarsche um die Südfront mehrfach auf erheblichen Widerstand.

Das Hauptquartier der III. Armee ging nach Palaiseau, das große Hauptquartier nach Schloß Ferrières.

Wenn in dem siebentägigen Zeitraum vom 26. August bis 1. September sich weit ausholende Operationen und blutige Schlachten und Gefechte in schnellster Folge zusammendrängten, so brachten die Verhältnisse es mit sich, daß der Krieg gegen die französische Republik und zunächst gegen deren Hauptstadt einen langsameren Gang annehmen mußte.

In Paris wurde nach Bekanntwerden der Niederlage von Sedan die Republik ausgerufen. An der Spitze einer Regierung der nationalen Vertheidigung stand als Minister des Innern Léon Gambetta. General Trochu befehligte als Gouverneur in Paris, wo alle Vorkehrungen zu einer hartnäckigen Vertheidigung getroffen waren. Mit rastloser Thätigkeit wurden die für die Riesenfestung erforderlichen Streitkräfte beschafft und organisirt. Zur Verfügung standen an Linientruppen das von Mézières entkommene 13. und das in der Hauptstadt zusammentretende 14. Korps, Marinemannschaften und Matrosen, Gendarmen, Zollwächter und Versprengte der Armee von Châlons. Einen geringen Werth hatten die 115000 Mobilgarden und noch weniger brauchbar waren die Nationalgarde und die Freikorps. Immerhin waren etwa 300000 Mann zur Vertheidigung von Paris im September zusammengebracht worden.

Paris konnte jetzt zwar eingeschlossen, aber nur durch Beschießung und gewaltsamen Angriff bezwungen werden. Die Heranführung des hierzu nöthigen umfangreichen Artilleriematerials erforderte aber einen längeren Zeitraum und daher gereichte es der französischen Heeresleitung zum Vortheile, daß sie mittlerweile neue Truppenmassen organisiren und so den Widerstand in ungeahnter Weise verlängern konnte.

Hatten die deutschen Heerführer in der mit der Schlacht bei Sedan abschließenden Periode sich als Feldherren bewährt, so brachte nunmehr der Krieg gegen die Republik neue Anforderungen an ihre Energie, Festigkeit, Standhaftigkeit und Charakterstärke.

Der Einschließungsring um Paris hatte eine Ausdehnung von 11 Meilen; die deutsche Armee stand daher auf dieser Peripherie in verhältnißmäßig dünnen Linien einem Feinde gegenüber, welcher in der Lage war, Truppen in mehrfacher Ueberzahl aufzustellen und mit Hülfe begünstigender Kommunikationsmittel, namentlich der Gürtelbahnen, plötzlich an geeigneten

Punkten Massen zu Ausfällen zu vereinigen, denen ein Durchbruch durch die deutsche Linie recht leicht gelingen konnte, wenn er unerwartet erfolgte. Wohl zeichneten sich die deutschen Truppen durch tüchtige kriegerische Ausbildung, musterhafte Disziplin, Ausdauer im Ertragen von Anstrengungen und Entbehrungen und durch heldenmüthige Tapferkeit aus, sie bildeten daher ein siegverheißendes Instrument in der Hand ihrer Feldherren; aber nur unter genialer Führung konnten die Deutschen Paris unterwerfen. Der Heeresleitung blieb es vorbehalten, den Gegner genau zu beobachten, alle zur Kenntniß und Erscheinung gelangenden Merkmale, auch die scheinbar unbedeutenden, mit durchdringenden Blicken zu überwachen und den Durchbruchsversuchen des Gegners rechtzeitig wirksam entgegen zu treten. Dem Feinde stand die Wahl bei seinen Unternehmungen frei, er konnte, unterstützt durch das Feuer sämmtlicher Forts, sich ohne Einschränkung des Mittels der Täuschung bedienen; er konnte an mehreren, weit auseinander liegenden Punkten gleichzeitig vorbrechen und den Hauptangriff so lange als möglich verschleiern; auf deutscher Seite war das richtige Erkennen von Zeit und Ort nur der Kombination der oberen Heeresleitung möglich. Erwägt man, daß die hiermit verbundene geistige Spannung Monate lang andauerte, daß das Gefühl der hohen Verantwortung sich hierbei immer mehr steigern mußte und daß es den Franzosen, trotz ihrer Anstrengungen, nicht gelungen ist, auch nur einen größeren Erfolg zu erringen, so kann man die hohen Verdienste ermessen, welche sich auch unser Kronprinz als Heerführer bei der Belagerung und der endlichen Niederwerfung von Paris erworben hat.

Den vom Kronprinzen Albert ertheilten Direktiven entsprechend, lief die Vorpostenlinie der Maasarmee von Chatou an der Seine über La Barre (bei Enghien), Les Carnaux (bei Montmagny), Pierrefitte, Stains nach Dugny und dann über Le Bourget bis zum Walde von Bondy, wo sie sich nach Südosten wendete. Sie war mit Ausnahme des freieren Raumes

südlich des Moréebaches durch Schützengräben, Straßenbarrikaden und Befestigung der Dörfer gesichert, der Westrand des genannten Gehölzes durch Verhaue gesperrt. Auf dem linken Flügel eignete sich die vordere Linie weniger zur Vertheidigung; ein befestigter Abschnitt zwischen Ourcqkanal und der Marne, von der Voirie (zwischen Sévran und Bondy) über Maison Rouge, Maison Guyot (beide nördlich Gagny), Le Chenay (westlich Chelles) bis Pont Part (gegenüber Gournay), sollte den Vortruppen nöthigenfalls zur Aufnahme dienen.

Die eigentliche Stellung, in welcher der Kronprinz einem ernsteren Angriffe entgegenzutreten gedachte, zog sich hinter der Vorpostenlinie, etwa $1^1/_2$ Meilen von der Stadtumwallung von Paris entfernt, vom Orgemont nördlich Argenteuil bis an die Marne. Der rechte Flügel erstreckte sich über Enghien und die Hochfläche von Montmorency nach Graulay und lief von dort zunächst am südöstlichen Höhenrande entlang in der Richtung auf St. Brice, dann vorwärts von Sarcelles und Arnouville bis an den Croudbach. Zwischen allen diesen, besonders auf der Südseite stark befestigten Ortschaften bildeten Infanterieschanzen, Batteriestände, Verhaue und Schützengräben eine stellenweise zusammenhängende Vertheidigungslinie, aus welcher man die von Paris nach Norden führenden Straßen und Eisenbahnen wirksam unter Feuer zu nehmen vermochte. Zum Schutze der rechten Flanke wurden auf dem nördlichen Theile der Halbinsel von Argenteuil Befestigungen angelegt, die Eisenbahnbrücke bei Bezons gesprengt und weiter rückwärts der Höhenzug südlich von Franconville mit gedeckten Geschützständen und mehreren am Abhange übereinander liegenden Reihen von Schützengräben versehen. Die Seinebrücke bei Sartrouville wurde nach Beseitigung der von den Franzosen dort angebrachten Sprengladungen für Fuhrwerk gangbar gemacht. Der mittlere Theil der Vertheidigungslinie, auf dem flach ansteigenden rechten Uferrande des Moréebaches gelegen, erhielt eine besondere Verstärkung durch die Ableitung des Ourcqkanals, welche Ende September mittelst

eines Staudammes und Durchstiches westlich von Sévran ins Werk gesetzt war. In ziemlicher Breite und Tiefe überschwemmten die nunmehr in jenen Bach sich ergießenden Wassermassen des Kanals das Ufergelände des ersteren bis nördlich über Dugny hinaus. Die wenigen über dieses ansehnliche Fronthinderniß führenden Wege wurden durch brückenkopfartige Befestigungen bei Dugny, Pont Iblon und Le Blanc Mesnil gesperrt, außerdem aber vom rechten Ufer aus durch zahlreiche Batterien beherrscht. Auf dem linken Flügel der Stellung beschränkte zunächst das Gehölz von Bondy die Wirkung der Artillerie. Nördlich des Ourcqkanales bildeten die Dörfer Aulnay les Bondy und Sévran, südlich die Dörfer Livry, Clichy, Montfermeil und Chelles nebst einigen vorliegenden, gleichfalls befestigten Gehöften und Infanterieschanzen die Stützpunkte der Vertheidigung. Das freiere Gelände zwischen dem Gehölze von Bondy und dem zur Anlehnung der linken Flanke dienenden hohen Damme der Ostbahn lag unter dem Feuer einiger Batterien.

Da bis Mitte Oktober von Paris aus keine größeren Ausfälle unternommen wurden, so verlief diese Zeit auch in verhältnißmäßiger Ruhe.

Der Kronprinz legte täglich größere Strecken zu Pferde zurück, um das Gelände im Allgemeinen und die Stellungen der Truppen namentlich der Vorposten im Besonderen einer eingehenden Prüfung zu unterwerfen, die Ausführung der angeordneten Sicherungs- und Befestigungsanlagen zu prüfen, kurz sich von Allem zu unterrichten, was in seiner Armee nur irgendwie von Wichtigkeit war. Er hatte hierbei Gelegenheit, den einzelnen Truppentheilen persönlich näher zu treten und gewann sich immer mehr die Herzen seiner Untergebenen. Im Hauptquartier Tremblay herrschte ein anregendes und zwangloses Leben. Der Kronprinz versammelte die Offiziere seines Stabes wie die Glieder einer großen Familie um sich; er war in allen wechselvollen Lagen das würdige Oberhaupt, das

leuchtende Ideal, zu welchem die Seinen mit unbegrenzter Verehrung und Liebe emporblickten. Sein Haus war stets gastfrei, die Haushaltung zeichnete sich durch vornehme Einfachheit aus. Trotzdem hatte der persönliche Adjutant, Hauptmann Graf Vitzthum, welcher zugleich die Obliegenheiten eines Hofmarschalls versah, mit vielfachen Schwierigkeiten bei Beschaffung der täglichen Bedürfnisse zu kämpfen und zwar um so mehr, als er dem Befehle des Kronprinzen nachzukommen hatte, nichts auf dem Wege der Requisition, sondern Alles gegen Bezahlung zu erlangen. Was die Tageseintheilung beim Hauptquartier anbetrifft, so fand man sich früh am gemeinschaftlichen Kaffeetisch zusammen. Bei dem einfachen kalten Frühstück durfte die Kartoffel in der Schale nicht fehlen. Das Diner war Nachmittags 5 Uhr, Abends gegen 9 Uhr Thee, Aufbruch zur Nachtruhe gegen Mitternacht. Abends spielte der Kronprinz wohl eine Partie, auch Billard, wo ein solches vorhanden war. Die Cigarre ging von früh bis in die sinkende Nacht nicht aus.

Ueber die Zeit bis zum 7. Oktober, während welcher das Hauptquartier der Maasarmee in Tremblay blieb, sei Folgendes erwähnt.

Die Ereignisse kennzeichneten sich deutscherseits hauptsächlich durch die rege Thätigkeit in der Ausführung der fortifikatorischen Arbeiten, feindlicherseits durch zahlreiche Unternehmungen gegen unsere Vorposten. Wie es schien, lag es in der Absicht des Feindes, hierdurch die mangelnde militärische Ausbildung seiner neu aufgestellten Truppen zu fördern und letztere an das Feuer zu gewöhnen. Dabei beschossen die Forts und die dazwischen liegenden Redouten fast unausgesetzt die deutschen Vorposten, namentlich zur Zeit der Ablösungen, im Anfange sogar jeden sich zeigenden einzelnen Reiter. Die Franzosen verbanden mit der Beunruhigung ihres Feindes den Zweck, die Marineartilleristen an den ihnen neuen Geschützen der Festungsartillerie auszubilden und die Tragweite der letzteren

kennen zu lernen. Wenn dieses Granatfeuer auch nur wenig Wirkung hatte und die deutschen Truppen sich bald dagegen decken lernten, so muß doch eingeräumt werden, daß dasselbe durch seinen nervenerschütternden Eindruck auf die Dauer belästigte und daß die Empfindung, es nicht erwidern zu können, eine recht peinliche war. Viel willkommener waren den Vorposten die Begegnungen mit dem Feinde, zu denen sich oft die Gelegenheit fand.

Pierrefitte wurde am 21. September durch Truppen des IV., Tags vorher Le Bourget durch Truppen des Gardekorps besetzt und zwar nach Vertreibung der französischen Besatzungen. Die Franzosen machten in der Folgezeit mehrfache Versuche zur Wiedereroberung dieser Orte und unterhielten ein fortgesetztes Granatfeuer gegen dieselben aus den zunächst gelegenen Forts.

An demselben Tage war die telegraphische Verbindung zwischen den Hauptquartieren des Königs Wilhelm, der beiden Armeen und sämmtlicher Armeekorps hergestellt.

Die General-Etappeninspektion der Maasarmee verlegte ihren Sitz nach Dammartin. Ihre Etappenlinie erstreckte sich rückwärts über Nanteuil, Neuilly, Fismes, Neufchâtel, Rethel bis zum Haupt-Etappenpunkt Pont à Mousson.

Am 25. September überbrachte ein russischer Kourier dem Kronprinzen den ihm vom Kaiser Alexander von Rußland verliehenen Georgsorden II. Klasse mit dem Stern. Am 15. September hatte König Johann bereits folgendes Telegramm des Kaisers erhalten:

„Um die Erfolge Ihrer wackeren Truppen zu ehren, erlaube Ich Mir, Ihrem Sohne, dem Kronprinzen, Meinen militärischen St. Georgsorden II. Klasse zu verleihen, den er so wohl verdient hat, indem er sie in so glänzender Weise zum Siege führte. Eure Majestät werden hierin, wie Ich hoffe, einen neuen Beweis Meiner Achtung und Freundschaft erblicken.

Alexander."

Auf Grund von Meldungen des Füsilierbataillons des 2. Garderegiments aus Chantilly erließ das Oberkommando am 25. September nachstehenden Befehl:

„Die zur Disposition der Armee-Intendantur nach Chantilly detachirten Truppen sind in nördlicher Richtung auf ernsten Widerstand gestoßen. Es macht sich daher die Entwickelung stärkerer Kräfte nothwendig und ist zu diesem Behufe die sächsische Kavalleriedivision morgen nach Chantilly, Creil und Senlis zu dislociren. Generalmajor Graf zur Lippe legt sein Hauptquartier nach Chantilly und übernimmt das Kommando über die nunmehr daselbst vereinigten Truppen. Derselbe hat ferner alle die Maßregeln zu treffen, welche zur Pacifizirung der Gegend und Anlegung der Magazine erforderlich sind."

Da nach übereinstimmenden Meldungen die Zusammenrottungen von Francireurs nördlich von Creil größere Dimensionen annahmen, erhielt das Gardekorps am 28. Weisung, noch ein Bataillon nach Chantilly zu entsenden.

Das Francireurwesen nördlich der Oise machte am 3. Oktober verschärfte Maßregeln nothwendig. Prinz Albrecht (Sohn) von Preußen erhielt Befehl, mit einem Detachement den Abschnitt Pontoise-Beaumont zu besetzen; das Detachement Lippe in Chantilly wurde durch ein drittes Bataillon des 2. Garderegiments zu Fuß und die 2. sächsische reitende Batterie verstärkt.

Das große Hauptquartier wurde am 4. Oktober nach Versailles verlegt.

Am 7. Oktober wurden die wiederhergestellten Eisenbahnstrecken Creil-Beauvais und Creil-Clermont dem militärischen Betriebe übergeben. Die von der Intendantur durch Zwangseinkäufe in der Picardie beschafften Verpflegungsgegenstände konnten daher zunächst bis Creil und, wie vorweg bemerkt wird, nach Herstellung einer Nothbrücke über die Oise, vom 17. Oktober an bis Goneſſe mittelst Eisenbahn herangeführt werden.

*

Das Hauptquartier der Maasarmee wurde am 8. Oktober nach Margency verlegt. Der kleine Ort war nicht verwüstet, sondern nur verödet, nur einzelne Einwohner ließen sich blicken. Ein großes, dem Bankdirektor Mr. Darvillers gehöriges Grundstück bot genügende Räume für Wohnung, Gesellschafts- und Bureauzwecke.

Margency blieb die Heimstätte des Kronprinzen und seines Stabes für die Folgezeit der Belagerung von Paris und während des Waffenstillstandes, und wurde auch später wieder aufgesucht, als die deutsche III. Armee während des Kampfes der französischen Regierungstruppen gegen die Kommune die Nordostseite von Paris abschloß.

Die hochgelegene schloßartige Villa Darvillers befand sich etwas abseits von der Hauptstraße des Ortes, von Gartenanlagen und einem kleinen Gehölz umgeben. Eine breite Freitreppe führte zu dem Erdgeschoß hinauf, welches ein geräumiges Eßzimmer und mehrere Gesellschaftsräume enthielt. Die erste Etage hatte dem Privatgebrauch der Familie gedient und enthielt der französischen Sitte gemäß mehrfach je ein vereinigtes Wohn- und Schlafzimmer. Da der Kronprinz nur ein solches Zimmerpaar beanspruchte, so konnten der Chef des Generalstabes, sowie die Adjutanten und das Bureau mit in dieser Etage untergebracht werden. Die zweite Etage bot Raum für einige Offiziere des Generalstabes, sowie für die Dienerschaft. Von hier aus hatte man eine freie Rundsicht auf Paris und das vorliegende Gelände. Am Eingange des Grundstückes von der Straße aus befanden sich zwei kleine Gebäude, welche als Wachlokal und Telegraphenstation verwendet wurden. Die Prinzen von Schönburg und von Reuß, sowie die übrigen Offiziere des Oberkommandos und dessen Branchen und das anher zur Bewachung befehligte Bataillon fanden gutes Unterkommen in den Villen und Gebäuden des Ortes. Die Unterkunft für die Pferde war ausreichend und gut.

Das innere Leben konnte sich in den vorhandenen Räumen noch besser wie vorher entfalten; es näherte sich immer mehr

einem wirklichen Familienleben. Kronprinz Albert, der erhabene Mittelpunkt, fesselte die Seinen durch väterliches und leutseliges Wesen an sich; dieselben lernten täglich mehr ihn verehren und lieben. Ein leuchtendes Beispiel in der ernsten und freudigen Erfüllung seiner Feldherrnpflichten, umfaßte er mit durchdringendem Blick und ausgezeichnetem Gedächtniß die großen und kleinen Verhältnisse; seine Geistesgegenwart und Mißachtung persönlicher Gefahr befähigten ihn, Entschließungen, auch die folgenschwersten, schnell zu fassen, und seine Energie unterstützte ihn, die Entschlüsse streng durchzuführen. Der Einklang aller dieser Feldherrneigenschaften prägte sich in seinem ganzen Wesen aus durch unerschütterliche Ruhe im Denken und Handeln, gepaart mit Gerechtigkeit und unveränderlicher Leutseligkeit, und dieses Wesen kam zunächst in dem inneren Leben des Oberkommandos zur Geltung. Die ernsten kriegerischen Verhältnisse gewannen hierdurch ein milderes Gepräge, die Zuversicht auf den endlichen Sieg erfüllte alle Herzen.

Das vollste Vertrauen brachte der Kronprinz seinem Generalstabschef entgegen, der sich bereits früher in gleicher Stellung bewährt, sowie als tapferer Soldat und hervorragender Führer ausgezeichnet hatte. Generalmajor Freiherr von Schlotheim leistete in seiner bevorzugten Stellung bei der Maasarmee die vorzüglichsten Dienste. Durch unermüdliche Thätigkeit, schneidiges und scharfes Wesen, strenge Gerechtigkeit und wohlwollendes Entgegenkommen in kameradschaftlichem Umgange wußte er sich in kurzer Zeit die Hochachtung und Liebe aller Glieder des Stabes zu erwerben. Der General war in diesem Kriege bereits mit dem eisernen Kreuze I. und II. Klasse ausgezeichnet und erhielt am 9. September „in Anerkennung der bewiesenen Kriegserfahrung und Tapferkeit“ das Kommandeurkreuz II. Klasse des Königlich Sächsischen St. Heinrichsordens.

Auch in Margency widmete der Kronprinz seinen Truppen das eingehendste Interesse. Tag für Tag wurden größere

Strecken zu Pferde zurückgelegt und dabei bald die Vorposten, bald hervorragende Punkte im Gelände besucht, welche eine gute Umsicht gewährten.

Das äußere Leben vor Paris trug streng militärischen Charakter. Die Vorposten mußten ihren beschwerlichen Dienst mit größter Aufmerksamkeit erfüllen und stets bereit sein, den oft wiederholten feindlichen Ausfällen entgegenzutreten, welche sich besonders gegen Bondy, Le Bourget, Stains und Pierrefitte richteten. Die Batterien der Forts verschwendeten täglich große Munitionsmengen und benutzten jedes sich darbietende Ziel, um die schweren Granaten anzubringen. Sogar des Nachts stellten sie diese Schießübungen nicht gänzlich ein, da sie mit Hülfe elektrischer Scheinwerfer das Vorgelände unter steter Aufsicht hielten. Die rückwärtigen Truppen hatten vollauf mit dem Bau von Baracken, Befestigungen und Deckungen, sowie Anfertigung von Schanzenmaterial zu thun; fand sich dabei freie Zeit, so wurden sie zu Uebungen im Detaildienst verwendet, zum Erstaunen der in geringer Zahl zurückgekehrten französischen Einwohner.

Zur Vorbereitung der Beschießung der nördlichen Umwallung von Paris und der Werke von St. Denis sollte die Maasarmee ihren rechten Flügel bis auf die Halbinsel von Gennevilliers vorschieben. Zunächst bis zum Eintreffen der Belagerungsgeschütze wurde nur eine Rechtsschiebung vorgenommen, um auch für den Fall eines Durchbruchversuches der Franzosen in der Richtung über Bezons und Argenteuil den Höhenzug von Franconville mit einer starken Reserve besetzen zu können. Diese Rechtsschiebung erschien ohne zu große Schwächung irgend eines Theiles der Einschließungslinie durchführbar, weil durch die Anstauung des Moréebaches ein starkes Fronthinderniß geschaffen war.

Der Plan des Oberkommandos hatte nach mündlichem Vortrage durch den General von Schlotheim die Genehmigung des großen Hauptquartiers erhalten und gelangte am 11. Oktober zur Ausführung.

Das XII. Korps dehnte sich rechts bis an den Saussetbach, das Gardekorps bis Graulay aus, das IV. besetzte die Halbinsel von Argenteuil mit einer ganzen Brigade der 8. Division. Die Sicherheitslinie dieses Korps erstreckte sich von Croissy über die mit starken Vortruppen festgehaltenen Ortschaften an der Seine bis Epinay und von dort über Ormesson nach Les Carnaux. Das Generalkommando ging nach Soisy, während das des Gardekorps in Gonesse und das des XII. Korps in Le Vert Galant blieb, wohin letzteres in den ersten Tagen der Einschließung verlegt worden war.

Französischerseits wurden die bei Beginn der Einschließung verlassenen Stellungen auf der Halbinsel von Gennevilliers im Laufe des Oktobers von Neuem bezogen.

Das Oberkommando der Maasarmee hatte ein Vorgehen gegen die Nordseite von St. Denis ins Auge gefaßt. Es lag in der Absicht, zuerst das Fort de la Briche durch förmlichen Angriff, dann Double Couronne von der Kehle her zu nehmen und hierauf Batterien bei St. Denis zu errichten, mit welchen das Fort de l'Est, sowie auch die feindlichen Stellungen bei St. Ouen und auf der Halbinsel von Gennevilliers bekämpft werden sollten. Der Mangel an Belagerungsgeschütz in der nördlichen Einschließungslinie ließ indessen dieses Vorhaben fürs Erste noch nicht zur Ausführung gelangen.

Am 16. Oktober erbeuteten Mannschaften des Gardekorps einen aus Paris aufgestiegenen und bei Drancy niedergegangenen Luftballon.

Von großem Interesse für die Maasarmee war der am letztgenannten Tage erfolgte Fall der Festung Soissons, weil hierdurch ein empfindliches Verkehrshinderniß beseitigt wurde. Zwar hemmte zunächst noch der zerstörte Tunnel westlich der Stadt die ununterbrochene Weiterführung des Eisenbahnverkehres, aber derselbe wurde bald von Villers Cotterets aus, durch die Energie des Ingenieurs Glaser, welcher bereits bei den früheren Eisenbahnherstellungen vortreffliche Dienste geleistet hatte, bis

heran zu den Einschließungstruppen von Paris ermöglicht. Jedem Korps wurde eine besondere Endstation überwiesen und zwar dem XII. Mitry, der Garde Goussainville und dem IV. Goneſſe.

Diese Verkehrserleichterung war für die Verpflegung um so vortheilhafter, als am 18. Oktober in Chateau-Thierry die Rinderpest ausgebrochen war und deshalb die Heranführung von lebenden Rindern untersagt werden mußte.

Gegen Ende Oktober zeigten sich vor der Front des Gardekorps ernstliche feindliche Bewegungen. Nachdem vor Le Bourget am 27. Abends von den Franzosen in einer Entfernung von 800 Schritt mehrere Erdschanzen errichtet worden waren, überfiel General Bellemare mit drei Bataillonen in der Morgendämmerung des 28. das Dorf und vertrieb dessen schwache Besatzung, welche auf Pont Iblon und Le Blanc Mesnil zurückging. Die Franzosen richteten den Ort sofort zur Vertheidigung ein und wiesen auch am Abend ein Gardebataillon zurück, welches die Wiederbesetzung versuchte.

Am 29. Vormittags unterhielten 30 Feldgeschütze des Gardekorps aus den Stellungen hinter Pont Iblon ein mehrstündiges lebhaftes Feuer gegen das Dorf, ohne jedoch den erwarteten Erfolg zu erzielen, weil der Gegner hinter den starken Umfassungsmauern ausreichenden Schutz fand.

Dagegen gelang es den Vortruppen der 1. Gardedivision, einen aus Double Couronne gegen Pierrefitte und Villetaneuse geführten Angriffsstoß der Franzosen entschieden zurückzuweisen.

Der Kronprinz, durchdrungen von der Nothwendigkeit, eine dauernde Festsetzung des Feindes unmittelbar vor der eigenen Front unter allen Umständen zu verhindern, ertheilte noch am 29. dem Gardekorps den Befehl, Le Bourget am anderen Tage wieder zu nehmen.

Das Dorf liegt in freier Ebene und wird von der in Richtung Nordost-Südwest führenden großen Straße Lille-Paris der Länge nach durchschnitten und von dem in Richtung Südost-Nordwest fließenden Mollettebach in zwei Hälften getheilt,

deren nördliche das eigentliche Dorf bildet, deren südliche vorwiegend aus größeren, durch Gärten getrennten Gebäudegruppen besteht. Das eigentliche Dorf stellt sich als eine Gasse dar, welche von massiven Häusern und Gehöften eingesäumt wird, deren Rückseiten von Gärten begrenzt und von massiven Mauern eingefriedigt sind. Nach dem Mollettebach zu erweitert sich die Nordwestseite dieser Gasse durch den Kirchplatz, eine Wachstuchfabrik und ein nach dem Friedhofe zu sich ausdehnendes großes Gartengrundstück. An der Wachstuchfabrik mündet von Nordwest her die Straße von Dugny, am Eingang des Dorfes von Nordost her die Straße von Le Blanc Mesnil. In der südlichen Hälfte zeichneten sich, außer dem Park an der Mollette und mehreren Gartengrundstücken, die Glasfabrik, in der Mitte dieses Theiles die Schäferei und nach Süden zu die Gasanstalt und der Bahnhof aus. Letzterer liegt an dem Damm der Eisenbahn Soissons-Paris, welche die Straße von Le Bourget in spitzem Winkel schneidet. An der Schäferei mündet von Westen her die Straße von Courneuve, von Südosten her die Straße von Drancy. Sämmtliche Dorfeingänge waren durch Barrikaden gesperrt, die Gartenmauern durch Schießscharten, die Gartenzäune durch Verhaue zur Vertheidigung eingerichtet.

Das Dorf Le Bourget bot sonach vorzügliche Gelegenheit zu zäher Vertheidigung, welche sich im nördlichen Theile mehr als Straßenkampf, im südlichen mehr als Kampf um einzelne Positionen kennzeichnen mußte.

Das Generalkommando des Gardekorps hatte zu der Unternehmung neun Bataillone der 2. Division und fünf Batterien unter Generallieutenant von Budritzki bestimmt. Die übrigen vier Bataillone der 2. Division verblieben in den Vorpostenstellungen; als Reserve war hinter dem rechten Flügel die 1. Garde-Infanteriebrigade nebst der Artillerie der 2. Division bei Garges und Arnouville aufgestellt, nach links zu wurden Truppentheile der 23. Division in Gefechtsbereitschaft gehalten.

Das Dorf sollte am Morgen von drei Seiten gleichzeitig angegriffen werden:

rechts von Dugny her von dem 2. Grenadier- und dem Füsilierbataillon von Kaiser Franz, einem Zug der 2. Garde-Ulanen unter Major von Derenthall,

in der Mitte von Pont Iblon her von den drei Bataillonen Königin Elisabeth, dem Füsilierbataillon Königin, zwei Zügen der 2. Garde-Ulanen, der 2. Pionierkompagnie, den drei reitenden Batterien unter Oberst Graf von Kanitz,

links von Le Blanc Mesnil her von den zwei Grenadierbataillonen Kaiser Alexander, $2^1/_2$ Kompagnien des Gardeschützenbataillons, einem Zug 2. Garde-Ulanen, der 4. schweren und 4. leichten Batterie, einer Pionierabtheilung unter Oberst von Zeuner.

Um 8 Uhr eröffnete die Artillerie von Pont Iblon und Le Blanc Mesnil her das Gefecht.

Die Infanterie ging unter dem mörderischen Feuer von Le Bourget und den Forts unaufhaltsam vor.

Die mittlere Kolonne erreichte um 9 Uhr in kräftigem Anlaufe die nördliche Umfassung des Dorfes, drang über die Straßenbarrikade und durch mehrere von Pionieren gebrochene Maueröffnungen in das Dorf ein und begann nun einen erbitterten Kampf, welcher von Haus zu Haus geführt wurde und daher nur langsame Fortschritte machte. Die rechte Kolonne, das Füsilierbataillon an der Spitze, nahm die Barrikade an dem Eingange von Dugny, drang in das Dorf ein und breitete sich rechts gegen den Park, links gegen die Kirche aus. Nach blutigen Kämpfen, besonders um die Kirche, vereinigten sich die Füsiliere der rechten und die Grenadiere der mittleren Kolonne und führten das Gefecht gemeinsam bis an die Mollette weiter.

Die Truppen der linken Kolonne waren von Le Blanc Mesnil in breiter Front gegen die Ostseite von Le Bourget vorgegangen. Die rechten Flügelkompagnien traten in den von

der mittleren Kolonne geführten Häuserkampf mit ein, die Hauptkräfte der linken Kolonne griffen, nach Ueberschreitung der Mollette, den südlichen Theil des Ortes an, die linken Flügelkompagnien vertrieben französische Infanterie vom Eisenbahndamm. Nach erbitterten Kämpfen wurden nach und nach die Gasanstalt, der Bahnhof und zuletzt die hier den Hauptstützpunkt der Vertheidigung bildende Schäferei erobert. Um $9^1/_2$ Uhr machten die Franzosen von Aubervillers und Drancy her noch einen Angriffsversuch, wurden aber von den am Eisenbahndamm und im südlichen Theile von Le Bourget stehenden Abtheilungen und den bis an die Mollette vorgegangenen zwei Fußbatterien so entschieden zurückgewiesen, daß sie sogar Drancy räumten. Um 10 Uhr war der südliche Theil im unbestrittenen Besitze der Garde, während der Kampf im nördlichen Theile noch forttobte und erst durch die unterstützenden Angriffe von Süden her dem Ende zugeführt werden konnte.

Obwohl um 11 Uhr alle drei Angriffskolonnen sich im Innern von Le Bourget die Hand reichten, setzte der Feind den Kampf in einzelnen Häusern und Gärten mit gesteigerter Erbitterung noch bis in die Nachmittagsstunden fort, während sämmtliche Forts der Pariser Nordfront den Ort mit ihren Granaten überschütteten. Erst gegen 2 Uhr konnten die Angriffstruppen kompagnieweise in ihre Quartiere zurückgezogen werden. Zwei Bataillone blieben fortan in Le Bourget als Besatzung.

Die 2. Gardedivision hatte den glänzenden Sieg gegen etwa acht französische Bataillone mit großen Opfern erkauft; der Verlust war bedeutend. Unter den Getödteten sind besonders die Obersten Graf Walbersee und von Zaluskowski zu erwähnen.

Die Wiedernahme von Le Bourget war unter dem Gesichtspunkte befohlen worden, daß die Franzosen, im Besitze des Dorfes Le Bourget, jederzeit von da aus mit überlegenen Kräften die deutsche, in dieser Gegend nur wenig zu verstärkende Einschließungslinie angreifen und durchbrechen konnten. Der ver-

zweifelte Widerstand der Franzosen zeigte, welchen Werth sie auf den Besitz dieses Postens legten.

Der Kronprinz rühmte den Sieg in dem Armeebefehle vom 31. Oktober wie folgt:

„In einem heißen aber siegreichen Kampfe hat die Königliche 2. Gardedivision am gestrigen Tage dem Feinde das Dorf Le Bourget mit glänzender Tapferkeit wieder entrissen, wofür Ich den dabei betheiligt gewesenen Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften Meine vollste Anerkennung ausspreche.

Unser Verlust beträgt 35 bis 40 Offiziere und 300 bis 400 Mann an Todten und Verwundeten. Der Feind hat gegen 30 Offiziere und 1200 Mann unverwundet in unseren Händen gelassen.

(gez.) Albert."

Wie die Kämpfe im Oktober das Wachsen der französischen Streitkräfte im Innern von Paris kennzeichneten, so trat diese Erscheinung auch außerhalb im Süden, Westen und Norden der Hauptstadt immer mächtiger hervor.

Auf dem rechten Ufer der Oise wuchs der Widerstand der Freischaaren von Tag zu Tag und es wurde glaubwürdig festgestellt, daß in Amiens und Rouen die Organisation größerer Truppenmassen fortschreite.

Das Oberkommando der Maasarmee ordnete deshalb eine allgemeine Vorbewegung der an der Oise stehenden Streitkräfte an. Die Truppenabtheilung bei Beaumont ging nach der unteren Epte, nach Gisors und Magny. Die sächsische Kavalleriedivision besetzte vorübergehend Gournay und trieb französische Abtheilungen am 12. Oktober aus Breteuil, am 17. aus Montdidier gegen Amiens zurück.

Im letzten Drittel des Oktobers machte sich ein allgemeines Vorschieben des Gegners von der Andelle her bemerkbar, weshalb das Detachement des Prinzen Albrecht (Sohn) verstärkt wurde.

Eine gewaltsame Rekognoszirung in den letzten Oktobertagen

ergab, daß Formerie an der Eisenbahn Amiens-Rouen mit einer stärkeren Abtheilung aller drei Waffen besetzt war, daß die Franzosen also die in den genannten Hauptorten formirten Truppen in nähere Verbindung bringen wollten. Der Zusammenstoß bei Formerie ließ die Fortschritte in den Rüstungen des Feindes deutlich erkennen. Derselbe besetzte in den nächstfolgenden Tagen von Amiens aus die größeren Ortschaften an der Straße von Montdidier nach Gournay, während er sich von der Andelle her nach Les Andelys und mit einzelnen Abtheilungen noch weiter östlich gegen die Epte vorschob. In Erwartung eines ernsteren Angriffs wurden deutscherseits die Brücken über diesen Fluß abgebrochen, die Zerstörung der Oise-Uebergänge auf der Strecke von Creil bis Beaumont vorbereitet und die Truppen, namentlich in Gisors, Beauvais und Clermont, fortwährend in Gefechtsbereitschaft gehalten.

Metz hatte am 27. Oktober kapitulirt. Für die deutsche Heeresleitung war der ersehnte Augenblick gekommen, da sie den immer drohender auftretenden französischen Heeresmassen mit zwei neuen Armeen entgegengehen konnte.

Für die Maasarmee war der Augenblick näher gerückt, von der Sorge um ihre rückwärtigen Verbindungen befreit zu werden. Einstweilen mußte diesen noch die bisherige Aufmerksamkeit zugewendet bleiben, was in der ersten Hälfte des November dadurch erleichtert wurde, daß die Verhältnisse vor der Nordfront von Paris in der gewohnten Weise weitergingen, ohne besondere Ereignisse zu bieten, während auf der Süd- und Westseite die Forts eine auffallende Thätigkeit entwickelten und zwar höchst wahrscheinlich im Zusammenhange mit der zum Entsatze der Hauptstadt anrückenden Armee. Am 3. November gingen aus der Cernirungslinie das 1. und 2. Bataillon des Leibgrenadier-Regiments und das Jägerbataillon Nr. 12 des XII. Korps nach Norden, um die drei Bataillone des 2. Garderegiments zu Fuß beim Detachement Graf Lippe abzulösen.

Die Gardelandwehr-Division wurde am 7. November der

Maasarmee überwiesen und nach Argenteuil, Bezons, Houilles und Sartrouville quartiert.

Kronprinz Albert begab sich am 2. November nach Le Vert Galant, um die von König Johann verliehenen Dekorationen persönlich an die damit Ausgezeichneten zu überreichen.

Der König hatte für die Truppen seines Armeekorps folgenden Tagesbefehl erlassen:

„An Meine braven Truppen! In treuer Pflichterfüllung habt Ihr, seitdem Ich zuletzt zu Euch gesprochen, erneute Ansprüche auf Meine Dankbarkeit Euch erworben und gewährt es Mir, Eurem Könige, besondere Freude, als Ausdruck Meiner Zufriedenheit und Meines Dankes, Jenen unter Euch die Zeichen der Tapferkeit und des Muthes zu verleihen, die Ihr aus Eurer, Meiner braven Soldaten, Mitte als dessen vorzugsweise würdig bezeichnet habt.

Das deutsche Heer steht noch vor einer großen weltgeschichtlichen Entscheidung, neue und vielleicht ernste Kämpfe erwarten Euch wiederum. Eure Ergebenheit, Ausdauer und Tüchtigkeit verbürgt Mir, daß Ihr wie bisher so auch fernerweit durch Manneszucht und Tapferkeit nur neuen Ruhm erwerben werdet, daß Ihr den Namen des Königlich Sächsischen Armeekorps ebenbürtig zu erhalten wisset unter all' den deutschen Stämmen, mit denen Ihr gemeinsam einsteht für unser großes Vaterland!

Gegeben zu Dresden, den 19. Oktober 1870.

(gez.) Johann."

Der oberen Heeresleitung der deutschen Armeen war bekannt geworden, daß die in Paris befindlichen Streitkräfte am 6. November eine bedeutsame Umformung erfahren hatten. Aus den Mobilgarden- und Infanterie-Marschregimentern waren Feldbrigaden gebildet und der Dienst in den Forts ausgewählten Marschbataillonen der Nationalgarde übertragen worden.

Die Vertheidigungsarmee zerfiel von jetzt an in drei Armeen:

Die 1. Armee unter General Thomas, 266 Marschbataillone der Nationalgarde, nebst einer Kavallerie- und einer Artillerielegion, in der Stärke von 133000 Mann.

Die 2. Armee unter General Ducrot: drei Armeekorps unter den Generalen Blanchard, Renault und d'Exéa, von denen das 1. und 2. Korps je drei Infanteriedivisionen, das 3. zwei Infanterie- und eine Kavalleriedivision enthielt, zusammen 112000 Mann.

Die 3. Armee unter General Vinoy mit sechs Mobilgarden-Divisionen und einer Kavalleriedivision in der Gesammtstärke von 70000 Mann.

In den Forts und Außenwerken standen außerdem 80000 Mobilgarden, in den Befestigungen von St. Denis 35000 Mann unter dem Viceadmiral de la Roncière le Noury.

Die Stärke der in Paris verfügbaren Streitkräfte betrug gegen Mitte November mehr als 400000 Mann.

Der 1. Armee war lediglich die Vertheidigung der Stadtumwallung und die Aufrechterhaltung der Ordnung in Paris anvertraut, die 2. Armee war allem Anscheine nach dazu bestimmt, sich durch die Einschließungslinie der Deutschen Bahn zu brechen, um einer der außerhalb operirenden Armeen die Hand zu reichen und mit dieser vereint Paris zu entsetzen; die Divisionen der 3. Armee und die Armee von St. Denis sollten die Operationen der 2. Armee durch Nebenangriffe und Scheinbewegungen unterstützen.

Alle Nachrichten, welche man gegen Mitte November durch Gefangene, Deserteure und aufgefangene Briefe aus Paris erhielt, deuteten darauf hin, daß dort ein großer Ausfall für die nächste Zeit vorbereitet werde. Das gleichzeitige Vorgehen der feindlichen Loire- und Westarmee ließ erst vermuthen, daß der Ausfall, wenn er stattfände, gegen Süden oder Westen gerichtet sein

würde. In Rücksicht hierauf befahl König Wilhelm am 16. November, daß für die nächste Zeit der III. Armee lediglich die Sicherung auf dem linken Seine-Ufer übertragen und das II. Armeekorps ganz auf dasselbe hinübergezogen werde. Dagegen fiel der Maasarmee auch die Deckung des zwischen Seine und Marne belegenen Terrains zu; es wurde ihr für diesen Zweck die württembergische Felddivision zugetheilt, auf deren rechtzeitige Unterstützung für den Fall eines immerhin möglichen feindlichen Vorstoßes in diese Gegend Bedacht zu nehmen sei.

Der Kronprinz ordnete hierauf am 17. November Folgendes an:

„Durch Allerhöchsten Befehl vom gestrigen Tage ist dem Oberkommando der Maasarmee die Königlich Württembergische Felddivision mit unterstellt und der Cernirungsrayon der Maasarmee oberhalb Paris bis an das rechte Seine-Ufer ausgedehnt worden. Demzufolge ist die 24. Division heute Vormittag à cheval der Marne bei Chelles dislocirt worden. Dieselbe hält die Vorposten vor Chelles und bis mit Brie sur Marne besetzt und dient zugleich als Reserve für die württembergische und die 23. Division.

Die Königlich Württembergische Felddivision cernirt von Brie sur Marne bis an die Seine bei Choisy le Roi.

Die 23. Division hält den Rayon von Gagny bis nördlich Sévran besetzt.

Die 2. Gardedivision hat Aulnay besetzt und die Vorposten vor diesem Dorfe übernommen.

Da die 1. Gardelandwehr-Brigade am 15. d. Mts. auf das linke Seine-Ufer bei St. Germain zurückgezogen worden ist, so hat das IV. Armeekorps wieder die Besetzung des rechten Seine-Ufers von Argenteuil bis Croissy übernommen.

(gez.) Albert, H. z. S.,
General der Infanterie."

In der Zeit bis Ende November wurde in Paris ein Angriff gegen den östlichen Abschnitt der Einschließungslinie vorbereitet.

Es wurde am 18. November bekannt, daß die Truppen von Paris mit einem sechstägigen eisernen Bestand und mit Trains versehen worden waren.

Am 24. und 25. November bemerkten die Vorposten Vorbereitungen zum Brückenschlage bei St. Denis und Bezons. In den Nächten vom 25. bis 27. November wurden auch von Neuem Arbeiten auf der Halbinsel von Gennevilliers beobachtet. Man erkannte in diesen Unternehmungen jedoch nur Demonstrationen.

Auf der Südfront fand in der Nacht vom 26. zum 27. November nach lebhafter Beschießung zwar ein Ausfall gegen das VI. Korps in der Richtung auf Choisy le Roi statt, vom 28. November an war aber eine starke Bewegung an und nach der Ostfront von Paris unverkennbar. In der Nacht zum 29. November endlich setzte sich die Division Hugues von Fort Rosny aus auf dem Avronberge fest, verschanzte und besetzte denselben bleibend mit schweren Geschützen. Es war kein Zweifel, daß die Franzosen einen Stoß ins Marnethal vorbereiteten und durch die überhöhende Lage des Avronberges gleichzeitig die Hochflächen beiderseits des Marnethales bei Raincy wie bei Villiers flankirend beherrschen wollten.

Da diese Bewegungen mit den gleichzeitigen Angriffen der französischen Loirearmee offenbar in Zusammenhang standen, und da, nach ungewöhnlich lebhafter Beschießung der ganzen Cernirungsfront in der Nacht vom 28. zum 29. November, am Morgen des letzteren Tages neue Ausfälle gegen das VI. Korps und Demonstrationen auf anderen Punkten stattfanden, erhielt das Oberkommando der Maasarmee vom großen Hauptquartier folgende telegraphische Ankündigung:

„In Verbindung mit den von der II. Armee eingegangenen Nachrichten ist ein ernster Angriff gegen die württembergische Division sehr wahrscheinlich. Da Amiens gestern genommen, ist Durchbruch gegen Norden gegenstandslos. Württembergische

Division daher baldigst mit allen disponiblen Kräften zu unterstützen."

Kronprinz Albert ordnete hierauf eine Linksschiebung der Maasarmee in der Weise an, daß das IV. Korps die Strecke von Chatou bis Montmorency, das Gardekorps von da bis Sévran, die 23. Division vom Ourcqkanal bis zur Marne, die 24. Division vom linken Marne-Ufer bis Champigny und die württembergische Division von hier bis zur Seine besetzte. Diese Anordnung sollte bis zum 30. November Mittags ausgeführt sein.

Das feindliche Artilleriefeuer dauerte auf der ganzen Front am 29. fort und wurde in der Nacht und am folgenden Morgen wieder außerordentlich heftig. Besonders stark wurde jetzt die sächsisch-württembergische Front beschossen, zu welchem Zwecke der Feind neue Batterien auf dem rechten Marne-Ufer, besonders auf dem Mont Avron auffuhr. Am Morgen des 30. November fand abermals ein Angriff gegen das VI. Korps statt, der jedoch merklich nur demonstrativer Natur war und in kurzem Kampfe zurückgewiesen wurde.

Dagegen entwickelte der Feind sehr bedeutende Kräfte gegen die württembergische Division und das sächsische Armeekorps.

Das Gelände links der Marne unterhalb Chelles, auf welchem die nun folgenden Kämpfe stattfanden, bildet in der Hauptsache eine den Höhen von Raincy und Gagny gegenüberliegende Hochfläche von 65 Meter Erhebung, welche von dem zwischenliegenden 14 Meter höheren Avron vollständig übersehen wird. Sie fällt auf der dem Parke von Raincy und dem Avron zugekehrten Nordseite ziemlich steil zur Marne ab und läßt längs derselben nur eine schmale Thalsohle, auf welcher Chelles und Gournay liegen. 2500 Meter unterhalb dieses Ortes und der Irrenanstalt Ville Evrart gegenüber befindet sich auf dem linksuferigen Höhenrande das Dorf Noisy le Grand. Der bis dahin westlich laufende Rand der Hochfläche setzt hier rechtwinklig nach Süden um und erstreckt sich in dieser Richtung

6000 Meter weit bis zum Dorfe Chennevières, wo er abermals mit steilem Abfalle an der Marne endigt. Halbwegs dieser Entfernung liegt das Dorf Villiers, wonach die Hochfläche gewöhnlich benannt wird. Der ganze Höhenrand zwischen Noisy le Grand und Chennevières wird nach Westen — Paris — zu von einem sanft abfallenden, vielfach abgestuften Vorlande begrenzt, welches von einer in weitem Bogen westwärts geschlungenen Biegung der Marne, der sogenannten Marneschleife von Joinville, umflossen wird. Die so gebildete Landzunge vermittelt den bequemsten Aufgang für die Straßen von Paris auf die Hochfläche von Villiers und war an ihrem westlichsten Punkte bei der Brücke von Joinville von den Franzosen verschanzt und besetzt, auch durch die Batterien von La Faisanderie und St. Maur vom anderen Ufer her gut vertheidigt. Neben den Straßen von Joinville bildete die Paris-Mühlhausener Eisenbahn einen natürlichen Aufgang zur Hochfläche von Villiers in der Richtung von Westen nach Osten. Sie läuft meist auf einem Damme von 10 bis 12 Meter Höhe, unter welchem die Straßen hindurch ziehen. Noch sind zu erwähnen die Dörfer Brie sur Marne und Champigny sur Marne, ersteres an dem nördlichen Punkte der Abbiegung der Marneschleife, letzteres an dem südlichen Punkte, und zwar beide 2500 Meter von einander entfernt. Halbwegs zwischen ihnen befindet sich die Häusergruppe Le Plant und das Gehölz La Lande an dem gleichnamigen kleinen Wasserlaufe. Sowohl die Steilhänge von Noisy le Grand, Brie und Champigny, wie auch die sanften Abfälle von Villiers gegen Joinville sind mit Weinpflanzungen und Obstkulturen vielfach besetzt. Dagegen ist die Hochfläche von Villiers ganz eben und unbedeckt und nur bei Coeuilly durch einen großen Waldpark eingenommen, der sich in einzelnen Gehölzen bis Champs an der Marne fortsetzt.

Die natürlichen Stützpunkte einer die Marneschleife absperrenden Vertheidigungslinie sind die Dörfer Noisy le Grand, Villiers, Coeuilly und Chennevières. Sie waren daher auch

deutscherseits als solche ins Auge gefaßt und besetzt. Die Vorpostenlinie für diese Stellung war hingegen bis auf die Thalsohle von Brie fur Marne vorgeschoben und ging quer über den Berghang, bei Le Plant vorüber, nach dem Westende von Champigny, wo sie wieder an die Marne anschloß und längs derselben weiter lief.

Der Aufenthalt der in Noisy befindlichen Truppen war durch das Feuer des Fort Nogent und des Mont Avron sehr gefährdet. Das Dorf war an der Stirnseite gut befestigt, ebenso das Granatenschlößchen (so benannt, weil es ein beliebter Zielpunkt des Feindes war) und dessen Park, soweit es die Westfront betraf. Zwischen Noisy und Villiers war ein Batterieeinschnitt angelegt, von weiteren fortifikatorischen Anlagen aber abgesehen, da dieselben den trefflich eingeschossenen Franzosen nur willkommene Zielpunkte geboten hätten. Weiterhin hatten das Dorf Villiers, sowie die Südwestecke des Parkes von Coeuilly gute Vertheidigungseinrichtungen erhalten, namentlich waren die Mauern des Parks von Villiers und der nördlich desselben gelegenen Kirchhöfe sorgsam zur Vertheidigung vorbereitet und zum Theil in Zusammenhang gebracht. Südlich des Parks von Villiers befand sich ein Schützengraben und ein Batterieeinschnitt, welche die Straße nach Joinville und die Niederung nach Le Plant zu unter Feuer nehmen konnten. Ebenso hatten Champigny und die Verbindung mit Le Plant durch Verstärkungsarbeiten größere Haltbarkeit gewonnen, nicht minder das rückwärtige, zur Aufnahme der Vorposten bestimmte Dorf Chennevières an seiner Nordwestseite. Eine vor Villiers an der Eisenbahn gelegene, zur Vertheidigung vorgerichtete Sandgrube, sowie ein zwischen Chennevières und Champigny gelegenes befestigtes Gehöft, der Jägerhof genannt, boten den Vorposten, falls diese zurückgehen mußten, gute Stützpunkte. In Brie sah man von Befestigungsarbeiten ab, da die Nähe des Fort Nogent und der dortigen Nebenbatterien jede hartnäckige Vertheidigung ausschloß.

In Folge der vom Oberkommando der Maasarmee[1]) angeordneten Linksschiebung traf das 1. Bataillon des Regiments Nr. 107 am 30. November früh 7 Uhr in Champigny ein und übernahm die Vorposten von den Württembergern. Begünstigt von der Dunkelheit rückte bald darauf das französische 113. Linienregiment überraschend zum Angriff vor und nöthigte das sächsische Bataillon nach halbstündigem Gefecht, in die Hauptstellung zurückzugehen.

Der mehrfach verschobene große Ausfall der Armee Ducrots[2]) sollte heute zur Ausführung gelangen, wozu jener Angriff das Vorspiel war. Von 6 Uhr an überschritten französische Massen die in der Nacht fertiggestellten Marnebrücken bei Joinville und Nogent. General Ducrot hatte befohlen, daß nach Ueberschreitung der Marne das 1. Korps Blanchard gegen Champigny, das 2. Korps Renault gegen Brie vorgehen und die gegenüberstehenden Deutschen sofort angreifen sollten, während das 3. Korps d'Exéa angewiesen war, zunächst auf dem rechten Marne-Ufer bis Neuilly vorzugehen, das sächsische Korps zu bedrohen und nach Ueberschreitung der Marne dann den linken Flügel des Angriffs gegen Noisy le Grand zu übernehmen. Der Hauptangriff sollte von allen drei Korps gemeinsam ausgeführt werden.

Als Scheinmanöver zur Fesselung der deutschen Truppen auf den Nebenstrecken sollte endlich die Division Hugues vom Avron aus gegen Chelles, die Division Susbielle auf der Südseite gegen die Höhen zwischen der Seine und dem linken Marne-Ufer bei Mesly vorgehen, endlich auch die sogenannte Armee von St. Denis einen Vorstoß gegen Norden unternehmen.

Den zwischen Champigny und Brie vordringenden zwei französischen Korps hatten die Deutschen zunächst nur die

---

[1]) Anlage 25: Truppenübersicht des linken Flügels der Maasarmee (II. Korps, XII. Korps und württembergische Division) während der Schlachten bei Villiers, Seite 404.

[2]) Anlage 26: Zusammensetzung der 2. Pariser Armee, Seite 407.

1. württembergische Brigade unter Generalmajor von Reitzenstein auf der Strecke von Chennevières bis Villiers und die 48. sächsische Brigade unter Oberst von Abendroth auf der Strecke von Villiers bis Noisy le Grand entgegenzustellen. Erstere war im Begriff gewesen, nach Ormesson abzurücken und konnte daher angesichts des französischen Angriffes sofort und noch rechtzeitig in den hierzu vorbereiteten Stellungen in Gefechtsbereitschaft treten. Die sächsische Brigade sollte am 30. November Vormittags die Besetzung von Champigny und Villiers vornehmen und hatte früh zur Uebernahme der Vorposten ein Bataillon nach Champigny und Le Plant, ein Bataillon nach Brie und Noisy vorgeschoben, während sich die übrigen Truppenabtheilungen bei Noisy, Gournay und Champs befanden. Auf eine baldige Unterstützung seiten ihrer Nachbartruppen konnten diese beiden Brigaden nicht rechnen, weil jene durch französische Scheinangriffe bei Mesly und Chelles festgehalten wurden.

Bei der Entwickelung der französischen Korps nach vorwärts erreichten etwa um 10 Uhr die vorderen Abtheilungen der Divisionen Faron, Malroy, Maussion und Berthaud die Hochfläche von Villiers und gelangten bis in eine Linie von der Höhe östlich Champigny bis zur Höhe südöstlich Brie.

Bald nach 10 Uhr versuchten die Schützen der Division Maussion sich des Parks von Villiers zu bemächtigen, sie wurden aber durch das 7. württembergische Infanterieregiment und zwei württembergische Batterien (2. 3.) in die Weingärten westlich des Ortes zurückgeworfen.

General Ducrot beschloß gegen 11 Uhr ernstlich anzugreifen. Ein heftiges Granatfeuer vom Avron und den Forts überschüttete die deutsche Stellung. Bei und nördlich Villiers, wo Oberst von Abendroth das Kommando führte, vermochten die sich nach und nach verstärkenden deutschen Streitkräfte (II. III. 106; III. 107; 7. 8. III. 104; 3. 4. IV. 12 Art.; 3 Eskdr. 2. S. Rtr.) der Division Maussion zu widerstehen, es gelang aber nicht, diese aus den auf der Hochfläche gewonnenen Stellungen

zu vertreiben. Während der Kämpfe bei Villiers rückte zu beiden Seiten der Eisenbahn die Division Berthaud vor, konnte jedoch gegen die Kompagnien und drei Batterien (5. 7. 7 württ.; 7. 1 württ.; 1. 107; I. 104; 2. 3. württ. Art.; 4. 12 Art.), welche ihr entgegentraten, nicht vorwärtskommen. Auf dem rechten französischen Flügel hatte um $10^1/_2$ Uhr die Division Faron die Höhe westlich Coeuilly erstiegen. Auch hier gelang es General von Reitzenstein mit seinen Truppen (I. 5. 6. 1 württ.; 1. 2. 5 württ.; 2. württ. Jäger; 2. 3. 4. 107; 3. I. VI. württ. Art.; 3. 12 Art.; 4. württ. Reit.-Reg.) Coeuilly und den Jägerhof zu behaupten und die Franzosen gegen Champigny zurückzudrängen.

Dem Andringen zweier französischer Armeekorps war erfolgreicher Widerstand entgegengesetzt worden. General Ducrot beschloß die Fortsetzung des Angriffs auf den nächsten Tag zu verschieben, zur Behauptung des eroberten Abschnitts aber 18 Batterien auf der Hochfläche von Villiers zu entfalten. Auch die Deutschen begnügten sich mit Festhaltung ihrer Stellungen. Der Kampf begann daher in den ersten Nachmittagstunden sichtlich zu erlahmen, als plötzlich von Norden her ein neuer Angriffsstoß des Feindes erfolgte.

Das 3. französische Korps unter General d'Exéa hatte, auf dem rechten Marne-Ufer über Neuilly vorgehend, gegen das XII. Korps demonstrirt. Es hatte um 10 Uhr zwischen Neuilly und Brie den Brückenbau begonnen und gegen Mittag vollendet. Erst nachdem das Gefecht auf dem linken Ufer zum Stehen gekommen war, überschritt die Division Bellemare um 2 Uhr die Marne und schlug die Richtung auf Brie ein, um zunächst die Verbindung mit der Division Maussion herzustellen. Generallieutenant Nehrhoff von Holderberg, welcher auf diesem Theile des Gefechtsfeldes die Leitung übernommen hatte, zog währenddem den jetzt bedrohten, vorwärts Villiers stehenden Flügel der Sachsen in die Schützengräben und nach dem Kirchhof nördlich von Villiers zurück und verstärkte die Be-

setzung von Noisy le Grand und die Artillerie auf der Höhe von Villiers. (Es trafen ein von Villiers: III. 107; vom rechten Marne-Ufer: II. 105; I. 106; 13. Jäger; III. VII. VIII. 6. 12. Art.)

General Ducrot ließ gegen 4 Uhr die durch vier Bataillone des 1. Korps verstärkte Division Bellemare zum Angriff auf Villiers schreiten, während sich die Divisionen Berthaud und Faron längs der Eisenbahn und gegen den Jägerhof vorbewegten. Der französische Angriff konnte nicht durchdringen. Beim Jägerhof traf General von Obernitz mit drei Bataillonen Württemberger nach beendetem Gefecht am Mont Mesly als Unterstützung ein. Mit Einbruch der Dunkelheit verstummte das Feuer allmählich auf der ganzen Gefechtslinie.

Die deutschen Vorposten nahmen Stellung bei Belair dicht östlich Champigny, im Park von Villiers und in Noisy le Grand. Ihnen nahe gegenüber zog sich die französische Vorpostenlinie von Champigny bis südlich Neuilly. Die deutschen Truppen bezogen Bivouaks und Quartiere. Prinz Georg war mit vier Bataillonen der 23. Division und mehreren Batterien der Korpsartillerie auf das linke Marne-Ufer übergegangen und lag das Generalkommando in Champs. Unter Generalmajor von Montbé befanden sich die übrigen Theile des XII. Korps noch in ihren Stellungen auf dem rechten Marne-Ufer bei Chelles, Montfermeil und Clichy.

Die Verluste des Tages waren sehr bedeutend und betrugen bei den Sachsen 30 Offiziere und 785 Mann, bei den Württembergern 29 Offiziere und 792 Mann, ein Beweis, daß beide deutschen Stämme in treuer Pflichterfüllung und in Todesverachtung neben einander um den Sieg gewetteifert hatten.

Außer dem geschilderten Hauptangriff führten die Franzosen am 30. November verschiedene Scheinangriffe aus; im Süden von Paris gegen die Front der württembergischen Division bei Mesly, sowie gegen die Front des VI. Korps bei Choisy le Roi, im Westen gegen die Front des V. Korps bei Malmaison, im Norden gegen die Front des IV. Korps bei Epinay.

Das Gefecht bei Mesly hatte den Zweck, eine Unterstützung der bei Villiers stehenden deutschen Streitkräfte von Süden her zu erschweren. Früh 6 Uhr eröffneten zwei Batterien bei Créteil gemeinschaftlich mit den schweren Geschützen von St. Maur und Charenton das Feuer. Da General von Obernitz einen Angriff gegen die württembergische Stellung am Mont Mesly erwartete, hatte er die Bereitschaft seiner 2. Brigade bei Sucy en Brie, seiner 3. bei Brévannes angeordnet. Um 9 Uhr rückten Kolonnen der französischen Division Susbielle gegen Bonneuil und Mesly vor. Die württembergischen Vorposten zogen sich zunächst fechtend zurück, auch der Mont Mesly wurde geräumt und das Gefecht hinhaltend geführt, bis die 7. Brigade des II. Korps zur Unterstützung von Valenton eintraf, worauf im gemeinsamen Angriff Mittags die verlassene Stellung wieder genommen wurde. Um $1^1/_2$ Uhr verkündete das wieder eröffnete Feuer der Forts das Ende des Ausfalles. Diese Kämpfe kosteten den Deutschen 350, den Franzosen 1200 Mann.

Die Angriffe gegen die Fronten des VI. und des V. Korps waren schwächlich angelegt und wurden von den Vortruppen dieser Korps in kurzer Zeit zurückgewiesen.

Lebhafter war dagegen der französische Angriff auf der Nordfront von Paris. Hier eröffnete um Mittag das Fort de la Briche, unterstützt durch Feldgeschütze und eine schwimmende Batterie, ein heftiges Feuer gegen das am rechten Seine-Ufer tief gelegene Dorf Epinay. Die französische Brigade Hanrion griff den Ort um 2 Uhr an und hatte ihn um 3 Uhr bis an den Mühlgraben in Besitz genommen. Jenseits des letzteren wurden nur einige Gehöfte noch hartnäckig vertheidigt. Inzwischen hatten sich aber die Unterstützungstruppen des IV. Korps versammelt und sieben Batterien des letzteren auf den Thalhängen des rechten Seine-Ufers in flankirender Stellung entwickelt. Nach lebhafter Beschießung des Ortes drang gegen 4 Uhr die preußische Infanterie unter Hurrahruf von allen Seiten gegen denselben vor und nahm nach erbittertem Kampfe

den verlorenen Posten wieder ein. Der Gefechtsverlust betrug auf beiden Seiten 300 Mann.

Nach dem Verlaufe der Schlacht von Villiers sah das große Hauptquartier in Versailles einer Wiederholung des französischen Angriffs gegen Coeuilly und Villiers entgegen und befahl noch in der Nacht, daß das gesammte II. Korps auf dem rechten Seine-Ufer zu versammeln und daß der bedrohte Abschnitt der Einschließungslinie durch Theile des II. und VI. Korps zu verstärken sei. Das II. Korps wurde der Maas-armee unterstellt und dem General von Fransecky als rang-ältesten General der Oberbefehl über sämmtliche zwischen Seine und Marne stehenden Truppen übertragen.

Am 1. Dezember Vormittags 10 Uhr erschien der General auf dem Schlachtfelde von Villiers. Hier standen auf Anordnung des Prinzen Georg seit früh 7 Uhr in Gefechtsbereitschaft die württembergische Brigade Reitzenstein bei Coeuilly-Villiers, die Division Nehrhoff und die Abtheilung Pforte der sächsischen Korpsartillerie südlich von Noisy, die drei Bataillone des Schützenregiments 108 und das 3. Bataillon des Leibgrenadier-Regiments 100 als Hauptreserve hinter dem Gehölz bei La Grenouillière. Für den Fall eines nochmaligen feindlichen Angriffs gedachte der Prinz die Dörfer Noisy und Villiers als Stützpunkte mit Infanterie festzuhalten und die dazwischen liegende freie Ebene hauptsächlich durch Artillerie zu ver-theidigen. Die ursprünglich gehegte Absicht, das vorgeschobene Brie am Morgen wieder nehmen zu lassen, hatte der Prinz aufgegeben.

General von Fransecky billigte diese Maßregeln und Anschauungen des Prinzen Georg und beließ diesem auch den Oberbefehl über die württembergische 1. Brigade, nur wünschte er eine Verstärkung des Schlachtfeldes durch vorbereitete Batterie-einschnitte. Besonders überzeugte er sich auch davon, daß ein Angriff auf Champigny und Brie äußerst schwierig und verlust-reich sein müßte und, wenn dennoch für nöthig befunden, nur

während der Dunkelheit unternommen werden könne. In diesem Sinne berichtete er telegraphisch nach Margency.

Gegen alles Erwarten verhielt sich der Feind im Laufe des Tages ruhig, er bereitete sich aber anscheinend auf neue Kraftanstrengungen vor. Die Dörfer Champigny und Brie wurden von ihm verbarrikadirt und mit Abschnitten versehen und auf dem Gelände zwischen Champigny und Brie mehrere hinter einander liegende Schützengräben ausgehoben. Als kriegerisches Lebenszeichen war nur das ununterbrochene Feuer der Forts und des Avron gegen die Stellung der Deutschen und am Nachmittag ein Vorgehen starker Infanterieabtheilungen zu bemerken, welche sich vom Avron gegen Villemomble, Raincy und Gagny wendeten und eine sächsische Feldwache zum Zurückgehen auf ihr Repli veranlaßten. Da aber der Feind am Abend sich wieder zurückzog, so konnte auch die 23. Division ihre Vorposten wieder in die frühere Stellung vorrücken lassen.

Die 7. preußische Brigade unter General du Trossel nebst zwei Batterien traf Abends $5^1/_2$ Uhr bei Chennevières ein.

Sehr wichtig und von nachhaltiger Tragweite für den Verlauf der am 2. Dezember von Neuem entbrennenden Schlacht wurde die von Kronprinz Albert anbefohlene Offensive. Von dem Gesichtspunkte ausgehend, daß es aus moralischen wie militärischen Rücksichten vortheilhaft sein werde, dem Feinde in der weiteren Ausführung seiner Absichten zuvorzukommen und diesen hiermit die Spitze abzubrechen, erging von dem Kronprinzen, auch den Vorschlägen des General von Fransecky dadurch entsprechend, an Letzteren die telegraphische Weisung nach Le Piple, sich vor Tagesanbruch der verloren gegangenen Dörfer Brie und Champigny wieder zu bemächtigen und den Versuch zu machen, die vom Feinde über die Marne geschlagenen Brücken zu zerstören.

Der Befehl des General von Fransecky erreichte das sächsische Generalkommando in Champs Nachts $2^1/_2$ Uhr; dieses

setzte den Ueberfall der Dörfer Champigny und Brie auf 7 Uhr durch je drei Bataillone Württemberger und Sachsen fest. Nach erfolgter Wegnahme sollten beide Dörfer, wegen des zu erwartenden Feuers der Forts, nur so stark besetzt bleiben, daß man einem feindlichen Gegenstoße widerstehen könne.

In Bereitschaftsstellung versammelten sich am 2. Morgens die sächsischen Truppen wie tags vorher bei Noisy und La Grenouillère, die 1. württembergische Brigade bei Villiers und Belair, die 7. preußische am Jägerhof, die 6. mit zwei Batterien der Korpsartillerie bei Sucy; die 5. Brigade mit den vier übrigen Batterien der Korpsartillerie war im Anrücken nach Marolles.

Der Angriff von Champigny und der Kampf um diesen Ort nahm anfänglich einen günstigen Verlauf. Das 2. Jägerbataillon und acht Kompagnien des 7. Infanterieregiments der Württemberger warfen die französischen Vorposten zurück und drangen sowohl in Champigny, als auch in das Bois de la Lande ein. Nachdem die Franzosen, nur anfänglich zurückweichend, ihre Haltung wieder gewonnen hatten, drängten die Division Faron und die Brigade Paturel die Württemberger trotz heftigsten Widerstandes allmählich wieder zurück.

Zur Abwehr dieses drohenden feindlichen Vordringens entfalteten die deutschen Batterien eine erhöhte Wirksamkeit, während vom Jägerhofe aus das 2. und das Füsilierbataillon des Kolbergschen Grenadierregiments Nr. 9 unter Oberst von Fehrentheil sich gegen das Bois de la Lande wendeten, dasselbe im ersten Anlaufe nahmen und die vom Bahndamme her sie heftig beschießende französische Infanterie größtentheils mit Kolben und Bajonnet niedermachten. Gleichzeitig hatten sich die Musketierbataillone des Regiments Nr. 49 in den Weingärten auf der Höhe nördlich Champigny festgesetzt und die dortige Kiesgrube von Theilen der Division Malroy zurückerobert, beim Heranrücken stärkerer feindlicher Kräfte aber wieder geräumt. Das Gefecht kam zum Stehen; der deutsche linke Flügel war zunächst auf die Vertheidigung beschränkt und hatte alle An-

ſtrengung nöthig, im hin- und herwogenden Kampfe bei Champigny ſeine Stellung zu behaupten.

In der Mitte vor Villiers war inzwiſchen das Gefecht nur mit Artillerie geführt worden, unter einem mörderiſchen Geſchützfeuer, ſowohl von Batterien bei den Kalköfen zwiſchen Brie und Champigny, wie von den Forts und dem Avron.

Einen ähnlichen Verlauf wie das Gefecht um Champigny hatte der auf dem rechten Flügel von den Sachſen auf Brie unternommene Ueberfall.

Früh 7 Uhr rückte Major von Boſſe mit drei Bataillonen gegen dieſes Dorf vor. Das 2. Bataillon 107 warf in überraſchendem Anlaufe die franzöſiſchen Vorpoſten zurück, drang nach Erſtürmung einer Barrikade in das Dorf ein und führte hier nun einen ſtundenlangen Kampf gegen fortwährend wachſende Uebermacht der Diviſion Mattat. Namentlich war es das Granatfeuer der benachbarten Forts und ſchweren Batterien, welche das Dorf mit Geſchoſſen überſchütteten und rückſichtslos Freund und Feind vernichteten. Das 1. Bataillon 107 ſchwärmte außerhalb des Dorfes links vom 2. Bataillon gegen den Abfall der Weinbergshöhe aus, vertrieb auch hier die feindlichen Vorpoſten, wurde aber dann von der herankommenden Brigade Courty bis an den Kirchhof am Dorfrande zurückgedrängt. Das 3. Bataillon 104 beſetzte den Park am Eingang von Brie und unterſtützte ſpäter das im hinhaltenden Kampfe befindliche 107. Regiment.

Die Meldung des Major von Boſſe, daß er, ohne Brie ganz nehmen zu können, ſich unter ſchweren Verluſten zwar noch behaupte, aber dringend der Hülfe bedürfe, erreichte den kommandirenden General nach 9 Uhr bei Villiers. Prinz Georg befahl, daß dem bedrängten Brie das 1. Bataillon des nach Villiers herangezogenen Schützenregiments und das 3. Bataillon des 107. Regiments von Noiſy aus zu Hülfe komme.

General Ducrot hatte ſich bei Beginn des Gefechts nach Champigny begeben und angeordnet, daß ſämmtliche auf dem

linken Marne-Ufer befindlichen Truppen einen Gegenstoß auf die Stellungen der Deutschen ausführen und die Divisionen Bellemare und Susbielle zur Unterstützung vom rechten herangezogen werden sollten. In Folge dessen entwickelte sich nach 9 Uhr eine starke französische Artillerie, unter deren Schutze die Divisionen Faron und Malroy gegen die vorliegenden Höhen um 10 Uhr anrückten.

Der Stoß war ein äußerst heftiger und erfolgte, wie der Bericht des General von Fransecky sagt, unter einem wahrhaft erstickenden Feuer aus den Forts, Feldgeschützen, Mitrailleusen und dem Kleingewehr aus nächsten Entfernungen.

Glücklicherweise hatte General von Fransecky die 6. Brigade von Sucy nach Chennevières, zwei Batterien der Korpsartillerie von Marolles nach Coeuilly herangezogen und das VI. Korps aufgefordert, eine Brigade in Villeneuve St. Georges bereit zu stellen. Fünf auf der Höhe östlich Champigny auffahrende Batterien brachten die erste Unterstützung. Generalmajor von Hartmann drang dann mit allen gegen über Champigny zu vereinigenden Truppen nach längerem heftigen Kampfe in der Mittagsstunde bis an den von Champigny nach Brie führenden Weg vor. Die seit früh 7 Uhr kämpfenden Württemberger sammelten sich am Ostrande von Champigny. Die 2. württembergische Brigade traf $2^1/_2$ Uhr bei Chennevières ein.

An dem entschlossenen Eingreifen des II. Korps waren alle Versuche der Franzosen, vor Coeuilly südlich des Eisenbahndammes festen Fuß zu fassen, gescheitert. Die Schwere dieser Kämpfe geht aus den großen Verlusten der betheiligten Truppenabtheilungen hervor.

In der Mitte der Stellung bei Villiers wies General von Reitzenstein die Angriffe des Feindes gegen den Park zurück, er wurde nach 11 Uhr durch die dritten Bataillone des Leibgrenadier-Regiments Nr. 100 und des Schützenregiments, sowie durch mehrere Batterien verstärkt.

Als kurz nach 10 Uhr das 1. Bataillon des Schützenregiments, dem Befehle des Prinzen Georg entsprechend, zur Unterstützung von Brie auf der Hochfläche dicht nördlich des Weges Villiers-Brie vorging, gelang es ihm, die gegenüberstehende französische Infanterie bis hinter die Umfassungsmauern der Weingärten östlich Brie zurückzudrängen, wo dieselbe von frischen Truppen aufgenommen wurde. An dem beginnenden verlustreichen Feuergefecht betheiligten sich auf dem rechten Flügel zwei Kompagnien des von Noisy vorgegangenen 3. Bataillons 107, während sich die beiden andern Kompagnien gegen die Ostseite von Brie gewendet hatten. Den vom Feinde hart bedrängten linken Flügel der Schützen unterstützte Oberst von Hausen mit dem 2. Bataillon des Schützenregiments und einer sich demselben anschließenden Kompagnie der 13. Jäger. Nach kurzer Gefechtspause steigerte sich gegen Mittag das Feuer des Feindes wieder zu auffälliger Heftigkeit. Als demnächst starke französische Infanteriemassen auf der Höhe östlich von Brie gegen die Stellungen der Sachsen vorbrachen, traten diese den Rückzug nach Villiers an und wurden von den dortigen Truppen aufgenommen.

Das Schützenregiment hatte zwar schwere Verluste erlitten, aber doch den Feind so erschüttert, daß dieser es nicht wagte, über den Höhenrand vorzubrechen.

Auf dem äußersten rechten Flügel bei Brie hatte Major von Bosse der feindlichen Uebermacht mehrere Stunden lang Widerstand geleistet; um indessen jetzt nicht in der linken Flanke umfaßt und gegen die Marne gedrängt zu werden, zog er seine Kompagnien nach Noisy heran.

Während nun deutscherseits zur Abwehr des erwarteten Angriffs auf die Mitte und den rechten Flügel der Schlachtlinie mehrere Batterien und zwei Bataillone der 5. Brigade nach Villiers vorgezogen wurden, waren inzwischen die Divisionen Bellemare und Susbielle auf dem linken Marne-Ufer angelangt. Erstere hatte die bei Brie kämpfenden Brigaden Daudel und

Courty abgelöst, letztere die Division Berthaud vor Villiers verstärkt, gegen welchen Ort sich gleichzeitig eine starke Artilleriemasse entwickelte. Es erfolgte zwar jetzt nach 3 Uhr ein nochmaliger Vorstoß mehrerer französischer Bataillone gegen Villiers, gegen 5 Uhr erlosch aber der Infanteriekampf, nur die französische Feld- und Festungsartillerie setzte noch bis Einbruch der Finsterniß ihre Thätigkeit fort.

Beiderseits wurden die zuletzt eingenommenen Stellungen von den Vortruppen festgehalten und weiter rückwärts Bivouaks bezogen.

Rechts der Marne blieb die 23. Division zwar den Tag über in Alarmbereitschaft, es kam aber zu keiner Berührung mit dem Gegner.

Auch am 2. Dezember war der französische Durchbruchsversuch an der Zähigkeit und der Tapferkeit der Deutschen gescheitert. Deren Verluste betrugen:

bei den Preußen:	87	Offiziere,	1447 Mann,
„ „ Württembergern:	23	„	881 „
„ „ Sachsen:	51	„	1217 „

Am 3. Dezember wurden, um einem etwaigen erneuten Angriff der Franzosen wirksam begegnen zu können, durch Rechtsschiebungen der Truppen der III. Armee noch eine Brigade des VI. Korps, und durch Linksschiebungen der Truppen der Maasarmee die 23. Division verfügbar gemacht, um nöthigenfalls auf dem Kampfplatze zwischen Seine und Marne erscheinen zu können. Kronprinz Albert begab sich persönlich dahin.

Außer einer ununterbrochenen Kanonade und kleinen Scharmützeln sahen die Franzosen aber von weiteren Unternehmungen ab, begannen vielmehr mit dem Zurückziehen ihrer Truppen, und zwar unbemerkt von den Deutschen, die ihre Bereitschaftsstellung wieder bezogen hatten.

Die deutschen Truppen standen am 4. Dezember wieder kampfbereit auf der Hochfläche von Villiers versammelt, wie tags vorher von anhaltendem Granatfeuer belästigt. Um Mittag

erkannten die Gefechtspatrouillen, daß sich die Franzosen vollständig über die Marne zurückgezogen und ihre Schiffbrücken abgebrochen hatten.

Auf Befehl des Kronprinzen, der heute sein Hauptquartier nach Le Vert Galant verlegt hatte, wurde die einer Erholung dringend bedürftige 24. Division in rückwärtige Quartiere verlegt, die 23. Division auf das linke Marne-Ufer gezogen und die Besetzung des Raumes zwischen Ourcqkanal und Marne einer kombinirten Brigade der 1. Garde-Infanteriedivision übertragen.

Der Kronprinz versammelte am 5. Dezember in Malnoue den Prinzen Georg, die Generale von Fransecky und von Obernitz, sowie deren Stabschefs zu einer Besprechung und faßte die Sachlage dahin zusammen, daß die Absichten des Feindes, auf dem linken Marne-Ufer durchzubrechen, augenblicklich als aufgegeben zu betrachten seien und befahl, daß die Truppen am nächsten Tage in ihre früheren Stellungen zurückzukehren hätten; nur zwei Regimenter der 23. Division sollten noch am Nachmittag über die Marne gehen und die kombinirte Gardebrigade ablösen. Endlich betonte der Kronprinz die Nothwendigkeit, den Avron unschädlich zu machen und daß er hierüber in Versailles vorstellig werden würde, da hierzu die Heranziehung eines Belagerungsparkes nothwendig sei. Er beauftragte später den Ingenieur-Oberstlieutenant Oppermann, die hierzu erforderlichen Vorarbeiten zu fertigen. Außerdem wurde zu vermehrter Sicherheit die Verstärkung der fortifikatorischen Anlagen auf der Hochfläche von Villiers in Aussicht genommen. Den Franzosen wurde auf ihr Ansuchen eine dreitägige Waffenruhe für den 6., 7. und 8. Dezember behufs Beerdigung der Todten bewilligt.

Mit dem 6. Dezember hörten die interimistischen Kommandoverhältnisse in der höheren Befehlsgebung wieder auf. Das Oberkommando der Maasarmee ging wieder nach Margency, das Generalkommando des XII. Korps nach Le Vert Galant

zurück. Die vom Kronprinzen anbefohlenen Dislokationsveränderungen gelangten im Laufe des Tages zur Ausführung. Die Württemberger blieben auch fernerhin der Maasarmee zugetheilt und übernahmen die Einschließungslinie von Bonneuil bis Noisy le Grand. Die Sachsen standen in dem Gelände von der Marne bis zum Ourcqkanal und von hier das Gardekorps bis Montmagny.

Hiermit endigte der siebentägige Antheil der Maasarmee an den Ereignissen „jenseits der Marne". Die ruhmvolle Abwehr des ersten und größten Versuches der Pariser Armee, ihre Einschließung zu sprengen, machte diese Episode zu einer ebenso wichtigen wie erfolgreichen Handlung in der Geschichte des Krieges.

Unvergeßlich blieb diese Woche den betheiligten Mitkämpfern wegen der gewaltigen Eindrücke und wegen der hohen Anforderungen an die moralische und physische Tüchtigkeit der Truppen in der auf dem Glacis der Festung geschlagenen Schlacht. Aber auch die höhere Führung hatte ihren guten Antheil an den erreichten Erfolgen durch ihre geschickten Dispositionen zu verzeichnen. Diese Woche bildete zugleich in dem stagnirenden Verlauf der Belagerung den erfrischenden Wendepunkt zu neuer, gesteigerter und entscheidender Thätigkeit.

Nachdem bei der Maasarmee die normalen Verhältnisse wieder hergestellt waren und die feindlichen Truppen sich hinter die Außenwerke von Paris zurückgezogen hatten, blieb französischerseits auf und hinter dem Avron nur die Division Hugues zurück, um die begonnenen Verschanzungen zu vervollständigen.

Auch vor der Nordostfront von Paris, namentlich bei Bondy, Drancy und Bobigny, entwickelte der Gegner eine gesteigerte Thätigkeit in Erdarbeiten. Dies gab der Vermuthung Raum, daß ein Angriff gegen das XII. oder das Gardekorps

geplant werde. Das von Mitte Dezember an sich fühlbar machende Vorgehen der französischen Nordarmee bestärkte diese.

Als am 18. Dezember vor der deutschen Front bei Aulnay ein zahlreicher französischer Stab rekognoszirt hatte, brachten am 19. Ueberläufer die Nachricht, daß an die Pariser Truppen wiederum Lebensmittel für acht Tage ausgegeben worden wären. Am 20. gegen Abend wurde die Ansammlung bedeutender feindlicher Massen bei Noisy le Sec, sowie der Marsch starker Kolonnen von St. Ouen nach Courneuve und Aubervilliers gemeldet. Die gelockerten Truppenverbände der Pariser Armee waren wieder geordnet.

König Wilhelm befahl, daß am folgenden Morgen so früh als möglich eine Division und die Korpsartillerie des II. Korps hinter den rechten Flügel der württembergischen Division rücken und dort zur Verfügung der Maasarmee gestellt werden sollte.

Der Kronprinz ordnete für den folgenden Morgen Alarmbereitschaft der Truppen der Maasarmee an. In der Voraussetzung, daß der feindliche Angriff höchst wahrscheinlich gegen die von der 2. Garde-Infanteriedivision besetzte Linie Le Bourget-Aulnay-Sévran gerichtet sein werde, wurden zur Unterstützung derselben für den 21. früh sechs Bataillone und sechs Batterien des XII. Korps bei Sévran und sechs Bataillone und zwei Batterien der 1. Garde-Infanteriedivision, sowie fünf Batterien der Korpsartillerie bei Gonesse bereitgestellt. Die vorgeschobene Stellung von Le Bourget war unter Hauptmann von Altrock von dem 1. Bataillon Elisabeth und der 1. Gardeschützen-Kompagnie besetzt. Die erwähnten Truppentheile des II. Korps trafen um 10 Uhr bei Malnoue ein.

Der französische Oberbefehlshaber hatte für den 21. früh angeordnet, daß Vizeadmiral de la Roncière le Noury mit dem Armeekorps von St. Denis gegen Le Bourget vorgehe und nach dessen Einnahme rechts davon das Vorrücken der Armee Ducrots gegen Le Blanc Mesnil und Aulnay les Bondy

stattfinde. Durch Vorstöße bei Stains, Pierrefitte und Epinay les St. Denis sowie ein heftiges Geschützfeuer vom Mont Valérien sollte die Aufmerksamkeit der Deutschen abgelenkt, im Marnethale die 3. Armee unter General Vinoy gegen Ville Evrart und Maison Blanche (südlich Gagny) vorgeführt und, wenn angängig, die Brücke bei Gournay zerstört werden.

Sobald am 21. Dezember der herrschende Nebel sich zertheilt hatte, eröffneten gegen 7 Uhr die Franzosen ein umfassendes Geschützfeuer gegen Le Bourget. Eine halbe Stunde später stürmten dichte Kolonnen von Süden und Westen gegen das Dorf heran. Aus letzterer Richtung Fregattenkapitän Lamothe Tenet mit fünf Bataillonen, zu beiden Seiten der großen Straße General Lavoignet mit sieben Bataillonen, dem General Hanrion mit fünf Bataillonen Reserven folgte. Nach tapferstem Widerstand erhielten erst gegen 9 Uhr die Vertheidiger Unterstützung und waren zwischen 2 und 3 Uhr auch die letzten feindlichen Abtheilungen wieder aus dem Dorfe vertrieben. In Erwartung neuer feindlicher Angriffe wurde Le Bourget mit fünfzehn Kompagnien besetzt gehalten.

General Ducrot wartete vergeblich auf das Signal, welches die Eroberung von Le Bourget verkünden und das Zeichen zu seinem Vorgehen sein sollte. Anstatt dessen erhielt er die Weisung, mit Rücksicht auf den unglücklichen Verlauf des Gefechtes vor seinem linken Flügel den Angriff auf die Moréelinie nicht zu unternehmen.

Der beabsichtigte große Angriff endete mit einem Kampfe französischer Batterien gegen mehrere vorgezogene Batterien des Gardekorps. Die Franzosen räumten am Nachmittag das Gefechtsfeld. Ihr Verlust betrug über 600 Mann, derjenige der Gardetruppen 400 Mann; letztere führten aber 360 Gefangene mit sich.

Der am Vormittag bei Pont Iblon erschienene Kronprinz beobachtete von hier aus in Gemeinschaft mit dem Prinzen August von Württemberg den Gang der Ereignisse und

gab am Nachmittag Befehl, daß die zur Unterstützung heran=gezogenen Truppen wieder in ihre Quartiere abrückten.

Auch die verschiedenen Nebenangriffe der Franzosen waren ohne Erfolg geblieben. Das Vorgehen von St. Denis gegen Stains wurde abgeschlagen; zwei auf der Seine stromabwärts fahrende Kanonenboote mußten vor dem Feuer von Feld=batterien umkehren. Um Mittag ging General Vinoy mit stärkeren Kräften am rechten Marne=Ufer vor, weshalb die sächsischen Vorposten Maison Blanche und Ville Evrart räumten und sich auf die Hauptstellung zurückzogen. Prinz Georg, auf der Höhe von Chelles anwesend, gab den Befehl, noch am Abend einen Gegenangriff auf die verlassenen Häusergruppen vorzunehmen, in Folge dessen in der Dunkelheit elf Kompagnien des 106. und 107. Regiments, sowie des 13. Jägerbataillons unter Oberst Freiherr von Lindemann diese Oertlichkeiten dem Feinde wieder entrissen. 8 Offiziere und 600 Mann fielen als Gefangene in sächsische Hände; der französische Divisions=general Blaise war geblieben. Der sächsische Verlust betrug 2 Offiziere und 75 Mann.

Die französische Ausfallarmee blieb am 21. Abends außer=halb der Mauern von Paris. Am 22. Vormittags versuchten abermals zwei feindliche Brigaden unter dem Schutze des Feuers vom Mont Avron im Marnethal vorzugehen, wurden aber von württembergischen Feldbatterien und einer soeben mit 12 Pfündern armirten Belagerungsbatterie bei Noisy le Grand in der rechten Flanke so wirksam beschossen, daß sie eiligst wieder umkehrten.

Vom 24. Dezember an wurde eine allmähliche Verminderung der französischen Massen beobachtet. Dagegen begann der Feind am 23. gegen Le Bourget mit der Sappe vorzugehen. Mehrere Bataillone, geschützt durch starke Reserven, arbeiteten Tag und Nacht an der Aushebung von Parallelen, der Herstellung von Geschützständen und Kommunikationen. Am 26. wurden jedoch die Arbeiten gänzlich eingestellt und die Truppen weiter zurück=

gezogen. Die ungewöhnlich scharfe, 14° R. erreichende Kälte mochte dies veranlaßt haben, denn nach französischen Angaben soll eine Anzahl von Mannschaften in diesen Tagen erfroren sein. Die deutschen Truppen hatten zwar von der Kälte auch viel zu leiden, erhielten sich aber leistungsfähig und führten die inzwischen begonnenen Belagerungsarbeiten gegen den Mont Avron rüstig weiter.

In Berücksichtigung der Vorschläge des Kronprinzen hatte das große Hauptquartier noch am 5. Dezember die Beschießung des Mont Avron angeordnet und hierzu 76 schwere Geschütze zur Verfügung gestellt (36 gezogene 12 Pfünder [12 Centimeter], 30 gezogene 24 Pfünder [15 Centimeter] und 10 gezogene kurze 24 Pfünder [15 Centimeter]). Das Oberkommando der Maasarmee sorgte nun für möglichste Beschleunigung der erforderlichen Vorarbeiten, um noch vor Schluß des Jahres den Feind aus dieser für die Truppen des XII. Korps so gefährlichen Position zu vertreiben. Nach der am 6. und 7. erfolgten Rekognoszirung des Geländes durch die Oberstlieutenants Oppermann und Himpe wurde die Anlage von 13 Batterien in Aussicht genommen. Bei Auswahl der Positionen wurde darauf Werth gelegt, daß die Batterien zugleich im Stande wären, Ansammlungen feindlicher Truppen und die Errichtung von Brücken im Marnethale zu erschweren. Der Belagerungspark wurde unter Befehl des preußischen Artilleriemajors Hoffmann in Brou eingerichtet. Zur Bildung eines Fuhrenparks hatte die sächsische Kavallerie 600 Landfuhrwerke aufzutreiben. Zum Ausladen der aus Soissons ankommenden Geschütze wurde der Bahnhof von Sévran, für die aus Deutschland ankommenden Geschütze derjenige von Vaires westlich Lagny eingerichtet. Bei Noisiel wurde durch Gardepioniere eine für schweres Material geeignete Brücke von 39 Pontons über die Marne hergestellt.

Die Leitung des Artillerieangriffs erhielt vom 11. Dezember an Oberst Bartsch übertragen. Für die Batterien rechts der Marne wurden sechs Festungsartillerie-Kompagnien unter Major Gärtner, für diejenigen links der Marne vier Kompagnien unter Oberstlieutenant Rothe bestimmt. Die ersten Kompagnien trafen am 13., die letzten zwei (in Sachsen mobil gemacht) am 26. beziehungsweise 28. Dezember vor Paris ein.

Die Ausführung der außer dem Batteriebau erforderlichen fortifikatorischen Maßregeln wurde dem sächsischen Ingenieurmajor Klemm übertragen und hierzu je zwei Kompagnien des Garde-, IV. und XII. Korps zur Verfügung gestellt. Die Umfänglichkeit dieser Arbeiten geht daraus hervor, daß allein 4700 Schritt Vertheidigungs-, 1150 Schritt Verbindungsgräben auszuheben und 2500 Schritt Wege zu verbessern waren.

Die Vorbereitungen waren bis zum 21. Dezember soweit fortgeschritten, daß mit dem Batteriebau begonnen werden konnte. Bereits am 22. waren zwei Batterien links der Marne, wie erwähnt wurde, in der Lage, französischen Ausfallstruppen wirksam entgegenzutreten.

Der Angriff gegen Le Bourget, das Vorrücken der Armee Ducrots gegen Bondy und Drancy am 21. Dezember und das Verbleiben der französischen Armee außerhalb der Mauern von Paris bis zum 26. erhielt auch das XII. Korps in fortwährender Alarmbereitschaft, und zwar um so mehr, als man auch auf eine Störung der gegen den Avron begonnenen Angriffsarbeiten gefaßt sein mußte. Die letztere Befürchtung trat jedoch nicht ein; die Franzosen schienen keine genaue Kenntniß von diesem Unternehmen zu besitzen. Sie richteten zwar das Feuer vom Avron, besonders am 25., gegen die sächsische Front, suchten auch während der Nächte mittelst der elektrischen Scheinwerfer das vorliegende Gelände zu beleuchten, eine wirkliche Störung der deutschen Angriffsarbeiten erfolgte jedoch nicht. Der französischen Einsicht blieben dieselben um deswillen entzogen, weil sie größtentheils hinter deckenden Bäumen

angelegt wurden, welche man erst in der letzten Nacht nach beendigter Armirung umlegte.

Das Oberkommando der Maasarmee ertheilte am 26. Dezember den Befehl, am folgenden Tage mit der Beschießung zu beginnen; die Vorbereitung hatte also nur drei Wochen in Anspruch genommen.

Die 13 Belagerungsbatterien erhielten folgende Ziele:

a) auf dem Plateau von Raincy die Batterien Nr. 1 bis 4 mit 22 Geschützen hauptsächlich den Mont Avron und Fort Rosny;

b) auf dem Plateaurande östlich von Gagny die Batterien Nr. 5 bis 8 mit 24 Geschützen dieselben Ziele und die Bestreichung des Marnethales;

c) in der Position zwischen Noisy le Grand und Gournay die Batterien Nr. 9 und 10 mit 12 Geschützen hauptsächlich das Marnethal und das Thal von Villemomble;

d) in der Position südwestlich Noisy le Grand die Batterien Nr. 11 bis 13 mit 18 Geschützen zur Bestreichung der Abhänge des Avron.

Auf dem Avron verfügten die Franzosen zufällig über dieselbe Anzahl von 76 schweren Festungsgeschützen. Außerdem waren eine Menge Batteriedeckungen für Feldgeschütze vorhanden; dagegen fehlte es auf dem Avron an gedeckten Geschützständen und Unterkunftsräumen.

Nächst dem Avron mußte die deutsche Artillerie aber auch gewärtig sein, mit den Hauptfronten der Forts Rosny, Noisy und Nogent ins Gefecht zu treten, ebenso mußte die Bekämpfung der in den Redouten Fontenay, La Boissière und Montreuil befindlichen schweren Geschütze mit in Rechnung gezogen werden. Alles in Allem konnte man erwarten, mit einer wesentlich überlegenen Geschützzahl den Kampf aufnehmen zu müssen. Die Hauptgefahr mußte hierbei die Gruppen rechts der Marne treffen, welche etwa 3000 Schritt vom Avron entfernt lagen, während diese Entfernung bei den Batterien 11 bis 13 4700 und bei den Batterien 9 und 10 über 6000 Schritt betrug.

Am 27. Dezember früh gegen 6 Uhr wurden die Schußlinien durch Umlegen der bereits angesägten Bäume geöffnet; das Infanterieregiment 104 stand am Parke von Raincy, das Jägerbataillon 13 neben der Höhe von Montfermeil, um sofort in die Laufgräben einrücken zu können.

Prinz Georg, General von Nehrhoff und Oberst Bartsch wohnten mit ihren Stäben auf der Höhe von Chelles der Eröffnung des Feuers bei.

Nebel und Schneegestöber verzögerten den Beginn bis 8 Uhr 25 Minuten. Da wurde in Batterie Nr. 6 unter dreimaligem Hurrah der erste Schuß abgegeben und sämmtliche Batterien begannen gleichzeitig das Feuer. Die Ueberraschung des Feindes mußte groß gewesen sein, denn erst nach 17 Minuten begann er mit der Antwort. Alsdann aber feuerte die französische Artillerie vom Mont Avron mit großer Standhaftigkeit. Auch die Forts Rosny und Nogent betheiligten sich am Kampfe; nur bei letzterem war Nachmittags eine Abnahme des Feuers bemerkbar.

Der Mont Avron schwieg schon am 28. Dezember gänzlich. Das mäßig unterhaltene Feuer der deutschen Batterien wurde nur noch aus den Forts erwidert. Batterie Nr. 1 feuerte auf die am Bahnhofe von Noisy le Sec und bei Bondy erbauten feindlichen Batterien.

Da die Weisungen für die Belagerungsarbeiten der Maasarmee besagten, daß nach der Niederwerfung des Avron die nächste Aufgabe sei, die Ebene von St. Denis zu beschießen und die vom Feinde bei Le Bourget angelegten Batterien zu bekämpfen, ließ Oberst Bartsch schon am letzterwähnten Tage den Bau neuer Batterien für 18 schwere Geschütze bei Pont Iblon und Le Blanc Mesnil auf der Front des Gardekorps vornehmen, die Beschießung des Avron aber vorläufig noch fortsetzen. Am Abend stießen ausgesendete Patrouillen am Fuße des Berges noch auf starke feindliche Vorposten.

Am 29. Dezember Morgens war jedoch die Stellung auf

dem Berge vollständig verlassen; der Feind hatte seine Geschütze bis auf einen stehengebliebenen 24 Pfünder zurückgezogen und nur mehrere gefüllte Munitionswagen und eine ansehnliche Menge Munition im Stiche gelassen. Die zahlreichen Trümmer aller Art gaben Zeugniß von der verheerenden Wirkung unseres Feuers. Französische Berichte schildern den physischen und moralischen Eindruck dieses unerwarteten Bombardements als außerordentlich groß; eine Panik scheint die hinter dem Avron lagernden Truppen ergriffen und sich mehr oder weniger über die Armee und die Bevölkerung von Paris verbreitet zu haben.

Den Avron besetzte am 30. Dezember vorübergehend Major von Süßmilch mit vier sächsischen Infanteriekompagnien, um das vorgefundene Material theils zurückzuschaffen, theils zu vernichten. Von einer dauernden Besetzung des Berges wurde jedoch mit Rücksicht auf die exponirte Lage desselben abgesehen.

Das Feuer gegen die benachbarten Forts wurde in den nächsten Tagen mäßig, aber mit sichtbarem Erfolge fortgesetzt. Vom 31. Dezember an verblieben zu diesem Zwecke nur noch 47 Geschütze in den bisherigen Positionen. 18 Geschütze wurden in die bei Pont Iblon und Le Blanc Mesnil erbauten Batterien gebracht, 10 Geschütze wurden für die Batterien Nr. 16 und 17 bei Chennevières bestimmt, um die feindlichen Batterien bei St. Maur zu bekämpfen und das weitere Vortreiben der Sappen und Batterien aufzuhalten, mit welchen die Franzosen gegen Champigny vorzugehen versuchten. Bereits am 31. Dezember eröffneten die Batterien Nr. 14 und 15 ihr Feuer gegen die Ebene von Bondy und Drancy, während die rechts des Morée-baches erbauten Batterien Nr. 18, 19 und 20 ihr auf die französischen Angriffsarbeiten gegen Le Bourget bestimmtes Feuer noch zurückhielten, um dieses Dorf nicht zum Brennpunkte des Kampfes zu machen.

Mit dem geringen Verluste von 11 Todten und 22 Verwundeten hatte die deutsche Belagerungsartillerie ihren be-

deutenden Erfolg erzielt. Auf der Nord- und Ostfront war der Feind am Schlusse des Jahres auf die absolute Defensive beschränkt.

Die von der Maasarmee zur Deckung ihres Rückens nach Norden entsendeten Detachements des Prinzen Albrecht (Sohn) und des General Graf zur Lippe wurden durch wiederholtes, stets wechselndes Auftreten feindlicher Abtheilungen fortwährend beunruhigt. Sammelplätze des Feindes waren Amiens, Rouen und die Festungen des Nordens. Hatten die Detachements sich bis Ende November nur auf die Abwehr beschränken müssen, trat für sie eine günstige Wendung ein, als die I. Armee gegen die nördlichen Departements von Frankreich vorrückte. Die Maasarmee erhielt Weisung, wegen Verwendung der in ihrem Rücken stehenden Truppen sich mit der I. Armee ins Einvernehmen zu setzen, auch den vor Paris entbehrlichen Theil der Kavallerie dieser Armee zur Verfügung zu stellen. Demgemäß nahm die sächsische Kavalleriedivision, einzelne Brigaden der Gardekavallerie und verschiedene Bataillone und Batterien der Maasarmee theils andauernd, theils vorübergehend an den siegreichen Operationen der I. Armee theil.

Das Kriegsjahr 1870 mit den beispiellosen Erfolgen der deutschen Heere neigte sich zu Ende.

Die französischen kaiserlichen Armeen waren niedergeworfen, ihre Trümmer befanden sich in der Gefangenschaft in Deutschland. Paris war seit dem 19. September mit eisernem Ring umklammert und machte die größten Anstrengungen, denselben zu sprengen; aber alle diese Versuche waren von den Deutschen zurückgeschlagen worden. Die im Süden, Südosten, Westen und Norden von Frankreich aus der Erde gestampften Heere der Republik waren von den an Zahl schwächeren Armeen der

Deutschen an der Loire und am Loir, am Ognon, Doubs und an der Saône, an der Oise, der Somme und der Seine geschlagen und zurückgedrängt worden und es blieben nur noch die Schlußakte auf allen diesen Kriegsschauplätzen, sowie in Paris zu vollenden.

Auch die Erfolge der Maasarmee füllten bereits denkwürdige Blätter in diesem großen Abschnitt der Kriegsgeschichte. Der Siegeszug von der Mosel bis zur Maas mit den Schlachtfeldern von Rouart, Beaumont, Sedan, die Belagerung der Nordostfront von Paris mit den Marksteinen Le Bourget, Villiers, Avron, waren bereits in die Tafeln der Geschichte eingeschrieben.

Den hinter die Front entsendeten Detachements war es gelungen, die Versuche der Franzosen zur Störung der Belagerung von Paris überall zurückzuweisen, bis die I. Armee auf dem nördlichen Kriegsschauplatze erschien.

Der erlauchte Führer der Maasarmee konnte daher mit Befriedigung auf die Erfolge des alten Jahres zurückblicken und mit Siegeszuversicht das neue Jahr begrüßen.

In Margency hatte das Leben im Innern des Stabes den bereits geschilderten Charakter nicht nur bewahrt, sondern noch mehr vertieft. Die Glieder schaarten sich hier in Ehrfurcht und Liebe um ihr erhabenes Oberhaupt. Allen voran war Prinz Georg von Schönburg-Waldenburg ein leuchtendes Beispiel in der Hingebung an den geliebten Führer. Mit seinem ausgezeichneten Charakter, seinem leutseligen Wesen und köstlichen Humor bildete er ein wichtiges Bindeglied zwischen dem Kronprinzen, dem er schon während des Feldzuges von 1866 ein treuer Begleiter gewesen war, und zwischen den Offizieren des Stabes, deren Hochachtung und Liebe er in vollem Maße genoß.

Wenn auch die Kriegswogen der Außenwelt noch so bewegt waren, im Innern von Margency wehte ruhige und zuversichtliche Stimmung. Zwar prägte sich an den Tagen blutiger Kämpfe der kriegerische Ernst auch hier aus; die Herzen nahmen

aufrichtig theil an dem Schicksale der Tausende von Kameraden, welche ihr Leben für das Vaterland opferten, ihre Gesundheit den Unbilden des rauhen Winters preisgaben; aber alle diese Opfer wurden von den Geboten des Krieges verlangt; nur aus blutiger Saat konnte der heißersehnte Friede erblühen.

Das kronprinzliche Hauptquartier hielt seine Pforten stets geöffnet für zahlreiche Gäste, sowohl aus dem Bereiche der Feldarmee, als auch aus dem Vaterlande.

Die wichtigen Festtage der königlichen Familie wurden auch im Hauptquartier feierlich begangen. Kronprinz Albert nahm sowohl an seinem Namenstage (21. November), als auch an den Geburtstagen Ihrer Majestäten des Königs Johann (12. Dezember) und der Königin Amalie (13. November), sowie bei der ganz Sachsen hocherfreuenden Geburt des Prinzen Max (17. November) die Glückwünsche der Offiziere des Stabes entgegen.

Der Kronprinz seinerseits benutzte jede besondere Gelegenheit, um Mitgliedern des Stabes bei Ueberreichung von Orden und Ehrenzeichen, oder bei Geburtstagen, Beweise seines väterlichen Wohlwollens zu geben.

Auch für Erheiterung der Stimmung wurde von Zeit zu Zeit gesorgt durch musikalische Genüsse, welche die Musikkorps der nächstgelegenen Truppentheile dem Kronprinzen darbrachten. Freilich mischten sich in diese Klänge die tiefen Bässe der schweren Geschütze der Forts, namentlich des Mont Valérien, allein auch hierbei wirkte die Macht der Gewohnheit, man wurde gegen diese kriegerischen Stimmen mit der Zeit so abgestumpft, daß man ihnen schließlich keine besondere Beachtung mehr schenkte.

Einen besonderen derartigen Gegensatz gewährte auch der 24. Dezember. Am Vormittage hatte der Kronprinz mit seinem Stabe von Gonesse aus die feindlichen Bewegungen bei Le Bourget beobachtet, wobei die Franzosen wieder viel Munition verschwendeten, und Abends versammelte er die Seinen um strahlende Tannenbäume zur Vorfeier des Christfestes.

Eine gleichgehobene Stimmung herrschte auch am Sylvesterabend, und als die Uhr die erste Stunde des neuen Jahres verkündete, widmete ein Offizier des Stabes, Major Freiherr von Welck, dem Kronprinzen Worte ehrfurchtsvollen Dankes und treuester Anhänglichkeit und gedachte der welthistorischen Ereignisse und großen Erfolge, aber auch der tiefen Trauer, welche der Heldentod der Gefallenen in Tausende von Familien gebracht hatte; er gedachte der Bitten und Thränen, unter denen in der Heimath das Jahr beschlossen werde, und begrüßte das neue Jahr mit dem Wunsche, der Aller Herzen erfülle, daß ein baldiger Abschluß des ruhmreich begonnenen Feldzuges die Rückkehr in die theure Heimath bringen möge!

Am Neujahrstage 1871 begrüßte der Kronprinz seine Armee mit folgendem

Tagesbefehl:

„Zum Beginn des neuen Jahres sage Ich den Herren Korpskommandeurs, Generalen, Offizieren, Aerzten und Beamten, sowie allen Unteroffizieren und Mannschaften der Mir unterstellten Truppen Meinen herzlichen Gruß, Meinen aufrichtigen Dank.

Soldaten der Maasarmee! Laßt uns gemeinsam vorwärts schreiten auf den Bahnen der Pflicht und Ehre, die Ihr zu Anfang des Feldzuges in unaufhaltsamem Siegeslaufe durcheilt, seit drei Monaten hier vor Paris in eine Wahlstatt gleicher ausgezeichnetster Soldatentugenden gewandelt.

Das höchste Ziel des Sieges ist uns nahe.

Gott der Herr helfe uns, dieses Ziel zu erreichen.

Hauptquartier Margency,
am 1. Januar 1871.

(gez.) Albert, H. z. S.,
General der Infanterie."

Der Kronprinz begab sich persönlich nach Versailles, um König Wilhelm seine Glückwünsche darzubringen.

*

Nachdem der Mont Avron vom Feinde geräumt worden war, hatte die Maasarmee im Januar ihr Hauptaugenmerk auf die Durchführung der Angriffe gegen die Ost- und Nordfront zu richten.

Gegen die Ostfront waren sieben Batterien vorhanden und zwar:

Nr. 16 und 17 links der Marne bei Chennevières gegen die Halbinsel St. Maur und das Marnethal,

Nr. 14 und 15 bei Raincy gegen die Ebene von Bondy,

Nr. 18, 19 und 20 bei Le Blanc Mesnil und Dugny gegen die Ebene östlich St. Denis.

Die Batterien Nr. 14 und 15 hatten bereits am 31. Dezember ihr Feuer eröffnet; die übrigen Batterien waren am 4. Januar schußfertig hergestellt.

Da die Ueberschwemmung der Morée zugefroren war und die ausgedehnte Linie des Gardekorps nicht mehr gehörig sicherte, wurde das XII. Korps angewiesen, seinen rechten Flügel bis zum Saussetbache auszudehnen.

Bis zum Schluß der Belagerung war die Aufstellung der Maasarmee nunmehr die folgende:

IV. Armeekorps zwischen Bezons und Les Carnaux einschließlich,

Gardekorps zwischen Montmagny und dem Saussetbache,

XII. Armeekorps zwischen dem letzteren und der Marne,

Württembergische Felddivision zwischen Gournay und Ormesson einschließlich.

Am 5. Januar begann auch auf der Südfront die Beschießung von Paris aus 17 Batterien mit Geschützen schwersten Kalibers. Der Vertheidiger antwortete lebhaft. Schon in wenigen Tagen gelang es der deutschen Artillerie, die Forts Issy und Vanves, sowie die Schanze bei Villejuif fast gänzlich, das Fort Montrouge größtentheils zum Schweigen zu bringen. Die Deutschen kämpften zwar gegen eine überlegene Zahl von Geschützen, waren jedoch diesen an Präcision im Schießen überlegen. Sie vermochten daher weiter vorzugehen und errichteten

sechs neue Batterien in größerer Nähe der Forts, so daß Mitte Januar 123 Geschütze in Thätigkeit waren.

Auch im Osten von Paris hatten von den Höhen zwischen Chennevières und Raincy die deutschen Belagerungsgeschütze über die sehr viel zahlreichere Artillerie des Gegners völlig die Oberhand gewonnen. Die Halbinsel St. Maur wurde vom Vertheidiger ohne Kampf geräumt. Die Forts nahmen nur noch zeitweise ein lebhafteres Feuer auf, meist um kleine Ausfälle einzuleiten. Die französischen Vorposten der Ostfront wurden bis dicht an die Werke, längs der Eisenbahn von Nogent sur Marne bis Rosny und Noisy le Sec zurückgezogen. Nur bei Bondy und Drancy blieben die vorgeschobenen Stellungen länger besetzt, obwohl die vor ersterem Orte gelegenen Batterien schon zu Anfang Januar desarmirt worden waren.

Die 2. Pariser Armee, welche seit dem Mißlingen des Ausfalls vom 21. Dezember vor der Front der Maasarmee stehen geblieben war, unternahm vom 7. Januar an fast täglich kleine, meist nächtliche Angriffe und verursachte dadurch Alarmirungen der gegenüberstehenden deutschen Korps. Nach kleineren Rekognoszirungen erfolgte am 13. Januar Abends eine größere Unternehmung. Durch ein lebhaftes Feuer der Forts d'Aubervilliers und de l'Est, sowie der seitwärts liegenden Emplacements unterstützt, brachen um 10 Uhr von Drancy und La Courneuve feindliche Abtheilungen zu einem umfassenden Angriffe gegen Le Bourget vor. Die wachsame Besatzung des Ortes, welche alsbald durch mehrere Kompagnien verstärkt wurde, schlug die bis Nachts 2 Uhr fortgesetzten Sturmversuche ab. In den folgenden vier Nächten erneuten sich diese Alarmirungen, meist in der Richtung auf die Vorpostenlinie des XII. Korps. Gegen Le Bourget richtete sich noch am 15. ein Angriff, welcher jedoch — vorzugsweise durch Schnellfeuer der Artillerie — abgewiesen wurde.

Das Oberkommando der Maasarmee befahl am 17. Januar eine 48stündige verstärkte Beschießung von Drancy, dem Haupt-

versammlungsorte für die feindlichen Unternehmungen, durch die Batterien am Moréebache. Da mittlerweile klares Wetter eintrat, war das Feuer von guter Wirkung. Am 19. früh rückten sodann vier Kompagnien zum Rekognosziren vor. Drancy wurde stark besetzt, der Gegner wachsam gefunden. Dagegen überraschte die 3. Kompagnie vom Leibgrenadier-Regiment Nr. 100 zwei feindliche Kompagnien in Groslay Ferme (östlich Drancy) und nahm 4 Offiziere und 109 Mann gefangen. Der Ort blieb seitdem unbesetzt. In Bondy und Drancy unterhielten die Franzosen fortan nur noch Beobachtungsposten, welche in der Nacht verstärkt wurden. Auch wurden nunmehr die gegen Le Bourget gerichteten Angriffsarbeiten aufgegeben. Der Vertheidiger ging bis südlich Petit Drancy Ferme (südlich Drancy) zurück, wo starke Batterien errichtet worden waren.

Die nächtlichen Unternehmungen der Franzosen hatten einen thatsächlichen Erfolg nirgends gehabt, wohl aber den Nachtheil für die Einschließungstruppen, daß auch die weiter rückwärts stehenden Abtheilungen stundenlang bereit gehalten werden mußten, weil es sich nicht erkennen ließ, ob diese Vorpostengefechte etwa die Einleitung zu größeren Angriffen bildeten. Es war daher in hohem Grade wünschenswerth, den Feind auch aus dem Gelände vor St. Denis zu vertreiben, indem dasselbe ebenfalls unter das Feuer der schweren Geschütze genommen wurde.

Für diesen Zweck, und nachdem die Befestigungsanlagen auf dem Mont Avron eingeebnet, ein Wiederbesetzen durch die Franzosen also nicht mehr zu besorgen stand, auch die Front der württembergischen Stellung durch weitere Arbeiten wesentlich verstärkt worden war, wurde nunmehr der artilleristische Angriff auf die Nordfront von Paris zur Ausführung gebracht. Die Nothwendigkeit desselben war vom Oberkommando der Maasarmee schon gegen Ende Oktober erkannt worden, aber aus Mangel an Belagerungsgeschützen nicht zur Ausführung gelangt.

*

Während im Januar in Paris Verwirrung und Zwietracht herrschten, Noth und Elend wuchsen, bereitete sich in Versailles die Proklamirung König Wilhelms zum deutschen Kaiser vor. Bereits am 17. Januar versammelten sich in Margency die von den Regimentern der Maasarmee befehligten Deputationen mit den Fahnen und begaben sich von hier aus gemeinschaftlich nach Versailles; Kronprinz Albert und Prinz Georg folgten dahin.

An dem für Preußen erinnerungsreichen 18. Januar wurde im Schlosse zu Versailles die Einheit des Deutschen Reiches unter Kaiser Wilhelm feierlich verkündet. Die Feier fand in der Spiegelgalerie statt. Kaiser Wilhelm war von einer großen Zahl Fürsten und Prinzen umgeben; viele Generale und gegen 600 Offiziere, sämmtlich Ritter des eisernen Kreuzes, füllten den Saal; die Fahnen waren auf einer Estrade zusammengestellt.

Der Armeebefehl, durch welchen der Kaiser und König dieses Ereigniß der Armee kund gab, lautete:

„An dem heutigen, für Mich und Mein Haus denkwürdigen Tage nehme Ich, im Einverständniß mit allen Deutschen Fürsten und unter Zustimmung aller Deutschen Völker, neben der Mir durch Gottes Gnade vererbten Stellung des Königs von Preußen auch die eines Deutschen Kaisers an. Eure Tapferkeit und Ausdauer in diesem Kriege, für welche Ich Euch wiederholt Meine vollste Anerkennung aussprach, hat das Werk der inneren Einigung Deutschlands beschleunigt, ein Erfolg, den Ihr mit Einsetzung Eures Blutes und Eures Lebens erkämpft habt.

Seid stets eingedenk, daß der Sinn für Ehre, treue Kameradschaft, Tapferkeit und Gehorsam eine Armee groß und siegreich macht; erhaltet Euch diesen Sinn, dann wird das Vaterland stets, wie heute, mit Stolz auf Euch blicken und Ihr werdet immer sein starker Arm sein.

Hauptquartier Versailles, den 18. Januar 1871.

(gez.) Wilhelm."

Die hohen Verdienste des Kronprinzen Albert waren durch Verleihung des Eichenlaubes zum Orden pour le mérite von Neuem geehrt worden. Auch die deutschen Fürsten übergaben oder übersendeten als Zeichen der Hochschätzung und Zuneigung dem Kronprinzen ihre militärischen Orden.

Schon am Tage nach der Kaiserproklamation hatten deutsche Truppen Gelegenheit, in der Nähe von Versailles sich für ihren Kaiser zu schlagen. Daß am gleichen Tage der General von Göben die französische Nordarmee unter Faidherbe in der Schlacht bei St. Quentin endgiltig zu Boden warf, wobei sich die dort befindlichen Abtheilungen der Maasarmee auszeichneten, konnte als eine glorreiche Vorbedeutung für das Deutsche Reich gelten.

Die französische Heeresleitung, getrieben von der öffentlichen Meinung, machte den letzten Versuch, die deutsche Einschließungslinie vor Paris zu sprengen. Die Halbinsel Gennevilliers war noch der einzige Raum, auf welchem größere Truppenmassen sich entwickeln konnten, ohne schon während der Versammlung stundenlang dem Feuer der deutschen Artillerie ausgesetzt zu sein. Der unter dem Schutze des Mont Valérien in der Richtung auf Versailles zunächst gegen die deutschen Linien bei Montretout, Garches und Buzenval geführte Angriff wurde durch die Truppen des V. Armeekorps siegreich zurückgeschlagen. Vom IV. Korps nahmen 4 Batterien an dem Kampfe theil, indem sie von Carrières aus, ohne auf das heftige Feuer des Valérien zu achten, ihre Geschosse in die rückwärts von Rueil aufgestellten französischen Infanteriemassen schleuderten. Schon um 3 Uhr begannen die Franzosen den Rückzug.

Als dieser letzte Befreiungsversuch der Armee von Paris scheiterte, waren auch die Vorbereitungen zum artilleristischen Angriff auf der Nordseite des Platzes ihrem Abschlusse nahe gebracht.

Schon seit längerer Zeit war ein umfangreiches Material für den Batteriebau bei der Maasarmee angefertigt, nach Arnouville und Montmorency herangeführt, ein Fuhrpark von 600 Wagen versammelt und ein Belagerungspark bei Villiers le Bel eingerichtet worden. General von Hindersin hatte bereits Ende November auf die Möglichkeit hingedeutet, Paris zu beschießen, wenn die Stellungen von St. Denis erobert seien, und gleichzeitig die Heranziehung der vor Diedenhofen und La Fère freigewordenen Belagerungsartillerie beantragt, um sie für den Angriff auf die Nordfront zu verwenden. Die Ereignisse an der Marne machten aber deren Verwendung zunächst auf der Ostfront erforderlich. Nachdem hier ein günstiger Erfolg erreicht war, konnten 32 Geschütze für den Angriff auf St. Denis abgegeben werden. Der Fall von Mézières und Péronne machte weitere Belagerungsmittel verfügbar.

Während noch das Artilleriematerial herangeschafft wurde, waren nach und nach 12 Batterien Nr. 21 bis 32 in der Linie Le Bourget-Lac d'Enghien erbaut worden. Die Leitung des Artillerieangriffs fiel auch auf der Nordfront dem Obersten Bartsch zu. Zehn der vor Mézières frei gewordenen Festungsartillerie-Kompagnien wurden dem Nordangriff überwiesen und mit den bisher beim Ostangriff thätig gewesenen Kompagnien in fünf Abtheilungen zusammengestellt.

Am zweiten Tage nach der Schlacht am Mont Valérien standen 81 Geschütze gegen die Stellungen bei St. Denis feuerbereit.

Am 21. Januar 9 Uhr Vormittags wurde das Feuer eröffnet. 11 Geschütze waren gegen La Briche, 28 gegen Double Couronne du Nord, 13 gegen Fort de l'Est gerichtet. Die Franzosen antworteten lebhaft. Indeß war ihre Stellung im Vorterrain nicht länger haltbar. Schon nach den ersten Schüssen wurde Schloß Villetaneuse von ihnen geräumt und noch am Abend durch eine Kompagnie der 1. Garde-Infanteriedivision besetzt. Während der Nacht richtete sich das Feuer des Angriffs

gegen St. Denis. Es war Befehl gegeben, die Kathedrale möglichst zu schonen. Der Kronprinz beobachtete vom Mont Orgemont aus die Wirkungen der Beschießung.

Das trübe Wetter am 22. gestattete erst am Nachmittage, die Beschießung lebhafter fortzusetzen. Double Couronne und Fort de l'Est antworteten mit heftigem, aber erfolglosem Feuer. Während der Nacht wurden die Vorposten bis südlich Villetaneuse vorgeschoben und von nun an vom IV. Korps übernommen.

Mit gesteigerter Lebhaftigkeit dauerte am 23. und 24. das Feuer des Angriffs fort, welches nun auch die beiden bei Le Bourget liegenden Batterien Nr. 21 und 33 verstärkten. Die schon von dem Südangriff sehr in Anspruch genommene Artillerie des Platzes war im Wesentlichen bereits am 23. überwältigt. La Briche schwieg völlig, die beiden anderen Forts gaben nur noch zeitweise Salven ab. In der Stadt brachen wiederholt Brände aus.

In Folge der schnellen Räumung des Vorterrains seitens der Franzosen wurde ein Vorschieben der deutschen Batterien und die Einleitung des förmlichen Angriffs ermöglicht, welcher im Laufe der Vorbereitungen zur Beschießung wieder zur Erörterung gekommen war. Nachdem Kaiser Wilhelm am 22. die Ausführung desselben genehmigt hatte, wurde am nächsten Tage die Verlegung von vier Batterien nach vorwärts beschlossen und deren Bau in der Nacht zum 26. bewirkt. Am folgenden Morgen schon konnten drei derselben das Feuer eröffnen. Sie waren bis auf Entfernungen von nur 1200 bezw. 1800 Meter an die feindlichen Hauptwerke herangeschoben. Der Erfolg war ein so günstiger, daß noch an demselben Tage das Vorlegen einer zweiten Reihe von Batterien beschlossen wurde. Dieselben wurden in der Nacht zum 28. fertiggestellt, wonach die ursprünglich 7000 Meter lange Front des Angriffs gegen St. Denis auf 5000 Meter verkürzt war. Die zuletzt erbauten Batterien kamen indeß nicht mehr zur Thätigkeit.

Die Wirkung der nur sechstägigen Beschießung war eine sehr bedeutende gewesen. Ganz besonders hatten La Briche und Double Couronne gelitten. In letzterem Werke waren am 26. allein 15 Lafetten zerschossen worden. Beiden Werken fehlten bombensichere Räume; die provisorischen Hohlbauten wurden durchschlagen und die Pulvermagazine waren aufs Aeußerste gefährdet. Die Besatzung litt in hohem Maße. Die Bewohner der Stadt flüchteten in großen Schaaren nach Paris. Die Forts im Norden, welche nicht wie die im Süden einen mächtigen Schutz an dem Feuer vom Hauptwalle des Platzes hatten, befanden sich in einem solchen Zustande, daß nichts verhindert haben würde, mit dem bereits beschlossenen förmlichen Belagerungsangriff vorzugehen, wenn der Widerstand länger fortgesetzt worden wäre. Bei der ungenügenden Sturmfreiheit hätten diese Forts selbst einem gewaltsamen Unternehmen kaum widerstehen können.

Bisher hatte der Nordangriff nur einen Offizier und 25 Mann gekostet. Der Verlust des Vertheidigers war ein viel größerer.

Auf der Ostfront hatte man deutscherseits sich begnügt, das Feuer in der bisherigen Weise fortzusetzen. Ein weiteres Vortreiben des Angriffs erschien hier nicht zweckmäßig. Schon die Besetzung der kahlen und durch das Feuer der nächstgelegenen Forts und Zwischenbatterien bestrichenen Hochfläche des Mont Avron war schwierig; und selbst wenn der Angriff auf die starke feindliche Stellung des Forts von Rosny geglückt wäre, hätte den Angreifer doch noch ein Zwischenraum von 4500 Meter von dem Hauptwalle der belagerten Stadt getrennt. Die Aufgabe der durch Ueberweisung einer größeren Geschützzahl an den Nordangriff sehr verminderten deutschen Artillerie bestand darin, den Gegner vor der Ostfront andauernd niederzuhalten. Als dieser seine Arbeiten bei Vincennes und der Redoute de la Faisanderie vervollkommnete, wurden bei Villiers und Champigny zwei neue deutsche Batterien Nr. 34 und 35 erbaut,

welche am 23. und 24. Januar das Feuer eröffnen konnten. Es herrschte längs der Ostfront fast völlige Ruhe; nur am 23. erschienen feindliche Abtheilungen auf dem östlichen Theile der Halbinsel St. Maur, welche jedoch von der bei Chennevières und Champigny auffahrenden württembergischen 1. Feldartillerie-Abtheilung beschossen und verhindert wurden, sich in jenem Gelände wieder festzusetzen.

Auch die Forts der Südfront waren unter der fortgesetzten Beschießung schwer beschädigt worden und hätten einem förmlichen Angriff nur noch geringen Widerstand entgegensetzen können. Die Stadt-Enceinte blieb zwar bis zu Ende thätig, im Ganzen näherte sich jedoch die artilleristische Vertheidigung der Erschöpfung. Zu offensiven Unternehmungen der Belagerten gegen die Einschließungslinien kam es nirgends mehr.

Inzwischen gingen in Paris die Lebensmittel zu Ende; die verheerenden Wirkungen der Beschießung machten sich immer fühlbarer und steigerten die Erregung der Bevölkerung von Tag zu Tag; das Gespenst der Anarchie wurde immer drohender; die Regierung sah sich zu dem offenen Geständniß gezwungen, daß die Kraft der Vertheidigung ihr Ende erreicht habe.

Bereits am 23. Januar war Herr Jules Favre in Versailles erschienen, um im Auftrage der bestehenden Regierung zu unterhandeln, und schon am 26. waren diese Verhandlungen soweit gediehen, daß die Einstellung der Feindseligkeiten bei Paris von 12 Uhr Nachts an verabredet, sowie die Verproviantirung der Hauptstadt eingeleitet werden konnte. Am 28. Januar gelangte ein 21tägiger Waffenstillstand zum Abschlusse, welcher für Paris mit demselben Tage, für die Departements, mit Ausnahme derer des Doubs, des Jura und der Côte d'Or, nach drei Tagen beginnen sollte.

Als Zweck des Waffenstillstandes wurde die Berufung einer Nationalversammlung bezeichnet, welche darüber entscheiden

sollte, ob der Krieg fortzusetzen, oder unter welchen Bedingungen Frieden zu schließen sei.

Die wesentlichsten Bedingungen der Konvention waren in militärischer Beziehung folgende:

a) Sofortige Auslieferung sämmtlicher Forts von Paris an die deutsche Armee;

b) Desarmirung der Haupt-Enceinte von Paris;

c) Kriegsgefangenschaft der zur Besatzung von Paris gehörigen Linientruppen, Mobilgarden und Marinesoldaten, außer 12000 Mann, welche zur Aufrechterhaltung der Ordnung im Dienste belassen wurden; von der Abführung der gefangenen Armee wurde einstweilen Abstand genommen, dieselbe hatte jedoch sogleich die Waffen abzuliefern;

d) Wiederversorgung der Hauptstadt mit Lebensmitteln, im Uebrigen jedoch Aufrechterhaltung der Blockade;

e) Zahlung einer Kriegskontribution von 200 Millionen Franks seiten der Stadt Paris;

f) Vorläufige Verzichtleistung der deutschen Armeen auf den Einmarsch in die Hauptstadt;

g) Festsetzung von Demarkationslinien zwischen den operirenden Armeen.

Der am 28. Januar mit den in Paris befindlichen Mitgliedern der Regierung der nationalen Vertheidigung abgeschlossene Vertrag bedurfte noch der Zustimmung der Delegation von Bordeaux. Nur der militärische Theil des Vertrages kam sogleich zur Ausführung.

Vor Paris vollzog sich die Besetzung des den Deutschen vertragsmäßig zufallenden Gebietes ohne besondere Schwierigkeit. Bei der Maasarmee besetzten die Württemberger die Redouten de Gravelle und de la Faisanderie, das XII. Korps die Forts von Nogent, Rosny, Noisy und Romainville, das Gardekorps die Forts von Aubervilliers und l'Est, das IV. Korps die Stadt St. Denis mit der Double Couronne du Nord, dem Fort de la Briche und dem nördlichen Theile der Halbinsel

Gennevilliers, endlich die Gardelandwehr-Division die Brücke von Neuilly. Das Fort Nogent wurde am 30. Januar von den Württembergern mit übernommen.

Die Vorposten rückten bis an die Demarkationslinie vor; an den vertragsmäßig festgesetzten Ein- und Ausgangsstellen wurden Examinirtrupps aufgestellt.

Das IV. Korps hatte die Besetzung der ihm überwiesenen Positionen der 14. Infanteriebrigade übertragen. An deren Spitze hielt der Kronprinz am Nachmittage seinen Einzug in St. Denis und nahm auf einem freien Platze den Vorbeimarsch der Truppen ab.

Die Besetzung der Forts vollzog sich ohne jeden Zwischenfall. Die Auslieferung der in Paris befindlichen wenigen deutschen Gefangenen fand am 31. Januar an das I. bayrische Armeekorps statt; diejenige der Waffen und des Kriegsmateriales erfolgte vom 6. bis 18. Februar. Die unbrauchbar gewordenen eisernen Geschütze wurden zerstört, alle übrigen, bis auf einen Theil der zur Ausrüstung der Forts dienenden Bronzegeschütze, nach Deutschland zurückgeschafft.

Um dem Ausbruch einer Hungersnoth in Paris vorzubeugen und den dringendsten Ansprüchen der Bevölkerung bis zum Eintreffen französischer Proviantzüge gerecht werden zu können, wurden den Pariser Behörden die in den deutschen Magazinen entbehrlichen Vorräthe zur Verfügung gestellt, aber nur zum Theile in Anspruch genommen. Erst Mitte Februar gelang es, dem in Paris herrschenden Nothstande vollständig zu begegnen, obgleich seiten der deutschen Heeresleitung alle Vorkehrungen getroffen worden waren, die Heranschaffung von Lebensmitteln und Brennmaterial zu erleichtern. Auch die Herstellung der beschädigten Wasserleitung wurde zugestanden.

So vollzog sich vor Paris der Uebergang in die neuen Verhältnisse in Ruhe und Ordnung. Der Kronprinz inspizirte in der ersten Zeit des Waffenstillstandes die von seinen Truppen neubesetzten Stellungen und besonders die Forts, dehnte

auch seine Touren bis St. Cloud, Sèvres und dem Mont Valérien aus.

Von den Verhältnissen außerhalb Paris sei hier erwähnt, daß im Norden das I. Armeekorps an der unteren Seine und das VIII. an der Somme vereinigt wurde, und daß dem ersteren die 3. Gardekavallerie-Brigade unterstellt blieb, während die sächsische Kavalleriedivision vom 5. Februar an wieder unter die Befehle des XII. Korps trat, aber in Kantonnements bei Compiègne stehen blieb.

So lange die Entscheidung über den Abschluß eines Friedens noch nicht erfolgt war, mußte auf französischer wie auf deutscher Seite die etwaige Wiederaufnahme des Krieges im Auge behalten werden. Die französische Heeresleitung bildete eine Armee der Bretagne von 100 000 bis 150 000 Mann, sowie eine Loirearmee von 160 000 Mann. Die Vogesenarmee, etwa 40 000 Mann, hatte sich in die Gegend von Châlons sur Saône zurückgezogen; von der bei Pontarlier über die Schweizer Grenze gedrängten Ostarmee sammelten sich die Trümmer von 20 000 Mann in der Gegend von Chambéry. Selbstverständlich traf auch die deutsche Heeresleitung während des Waffenstillstandes die für eine abermalige Aufnahme der Feindseligkeiten erforderlichen Vorbereitungen. In erster Linie wurden Maßregeln zur Herstellung der vollen Kriegsstärke und zur Ergänzung der Ausrüstung des Heeres ergriffen. Um freie Hand gegen die noch im Felde stehenden französischen Armeen zu gewinnen, war es erforderlich, einen etwa erneueten Widerstand von Paris durch ernstlichste Bedrohung alsbald zu beseitigen. Auf den Höhen von Romainville bis Aubervilliers wurden 158 Geschütze, darunter 62 französische, in Batterie gestellt, auf dem Mont Valérien und in den Südforts machten neben 367 zur Abwehr eines gewaltsamen Angriffs bestimmten Geschützen noch 83 französische Front gegen die Stadt. Außerdem wurden auf der Linie Ivry-Bicêtre 72 preußische Geschütze eingefahren, so daß Paris vom 19. Februar an aus größter Nähe von 680 Feuer-

schlünden erreicht werden konnte. Vor der Hauptstadt konnten hiernach zwei Armeekorps entbehrt und der dem zahlreichsten und kampffähigsten feindlichen Heere an der Loire gegenüberstehenden II. Armee überwiesen werden. Hierzu wurden das V. und IV. Armeekorps bestimmt, welch' letzteres daher am 10. Februar aus der Maasarmee schied. Nunmehr übernahm die 1. Garde-Infanteriedivision die Besetzung von St. Denis und des nördlichen Theiles der Halbinsel Gennevilliers. Das Garde- und das XII. Korps erhielten Weisung, die Forts auf sechs Wochen zu verproviantiren.

Sämmtliche Anordnungen waren so getroffen, daß mit Wiederbeginn der Feindseligkeiten an allen Punkten die kräftigste und nachhaltigste Offensive ergriffen werden konnte.

Der Waffenstillstand näherte sich seinem Ablauf und bereits war die engere Zusammenziehung der Truppen eingeleitet, um zunächst im Süden angriffsweise wieder vorzugehen, als die Waffenruhe bis zum 26. Februar um Mitternacht ausgedehnt wurde. Es waren nämlich hinsichtlich der Wahl zur Nationalversammlung erhebliche Schwierigkeiten entstanden durch die Meinungsverschiedenheit zwischen der Regierung zu Paris und der Delegation zu Bordeaux. Nachdem aber der Diktator Gambetta seine Entlassung genommen hatte, gingen die Wahlen schnell von Statten und schon am 12. trat die Nationalversammlung in Bordeaux zusammen. Herr Thiers wurde zum Chef der Exekutive gewählt und begab sich mit Herrn Jules Favre am 19. nach Paris, entschlossen, auf alle Weise den aussichtslosen Krieg zu beenden. Die Friedensverhandlungen begannen und nach fünftägiger Erörterung wurden am 26. Nachmittags die Präliminarien unterzeichnet. Frankreich verpflichtete sich, zu Gunsten des Deutschen Reiches auf einen Theil von Lothringen und auf das Elsaß, ohne Belfort, zu verzichten und eine Kriegsentschädigung von fünf Milliarden Franks zu zahlen. Die Räumung des von den deutschen Armeen besetzten Gebietes sollte unmittelbar nach Ratifikation des Vertrages beginnen und

nach Maßgabe der Ratenzahlungen der Kriegsentschädigung fortgesetzt werden. So lange deutsche Truppen auf französischem Boden verblieben, sollte ihre Verpflegung auf Kosten dieses Landes erfolgen, wogegen auf deutscher Seite alle Requisitionen zu unterbleiben hatten. Auch einigte man sich dahin, daß bei der ersten Räumung die französischen Streitkräfte sich hinter die Loire zurückziehen würden, mit Ausnahme von 40 000 Mann in Paris und der nöthigen Festungsbesatzungen. Nach erfolgter Ratifikation dieser Präliminarien sollte in Brüssel weiter verhandelt werden und die Rückgabe der französischen Kriegsgefangenen beginnen. Noch einmal wurde der Waffenstillstand und zwar bis zum 12. März verlängert, beiden kriegführenden Mächten blieb aber freigestellt, vom 3. März an nach dreitägiger Frist denselben zu kündigen. Endlich wurde der deutschen Armee noch die Genugthuung vorbehalten, in Paris einzurücken und dort bis zur Ratifikation des Vertrages zu bleiben, wobei man sich auf den nordwestlichen Abschnitt der Stadt beschränken wollte. Der Einmarsch sollte in drei sich ablösenden Staffeln zu je 30000 Mann am 1., 3. und 5. März stattfinden.

Der Kaiser hielt am 1. März eine Parade über die erste Staffel auf dem Longchamps ab. 11 000 Mann des VI., 11 000 Mann des II. bayrischen und 8000 Mann des XI. Armeekorps zogen nach erfolgtem Vorbeimarsch unter den Klängen des Pariser Einzugsmarsches von 1814 und mit fliegenden Fahnen in das besiegte Paris ein. Auch der Kronprinz Albert begab sich vor der Rückkehr nach Margency mit seinem Stabe dahin und ritt die Champs Elysées entlang bis zur Place de la Concorde.

Inzwischen hatte am Nachmittage des 2. März der Austausch der Ratifikationsurkunden stattgefunden und wurde vom großen Hauptquartier, unter Verzicht auf ein weiteres Einrücken von Truppen, die Räumung der besetzt gehaltenen Stadttheile befohlen. Die 1. Staffel marschirte am Vormittage des

3. März ab, während gleichzeitig der Kaiser auf dem Longchamps eine Parade über die 2. Staffel abhielt, an welcher unter Befehl des Kronprinzen von Sachsen 18000 Mann vom Gardekorps, 6000 Mann von der Gardelandwehr-Division, 2200 Mann vom Königsgrenadier-Regiment und 3000 Mann Festungsartillerie und Festungspioniere theilnahmen.

An diesem Tage erließ Kronprinz Albert folgenden Tagesbefehl:

„Das deutsche Heer hat den höchsten Preis des Sieges errungen. Der bezwungene Feind bittet um Frieden, seine kaiserlichen wie die Heere seiner Republik sind geschlagen, gefangen oder auf fremdes Gebiet geflüchtet, Tausende von Geschützen sind in unseren Händen, ein Dritttheil Frankreichs mit seinen Festungen ist von uns besetzt, und längst abgetrennte Provinzen kehren zum Deutschen Reiche zurück.

Soldaten der Maasarmee!

Auch die Maasarmee hat ihren Ehrentheil am Siege. Neu geschaffen nach den ersten Ruhmestagen der II. Armee, hat sie sich an den Ufern der Maas, in den Schlachten von Beaumont und Sedan ihren Namen erkämpft, ihre Banner getragen bis an die Ufer der Seine und Marne.

Gleich Euren Waffenbrüdern der III. Armee habt Ihr die feindliche Hauptstadt mit eisernem Arme umschlungen, mit gleicher Hingebung im feindlichen Geschützfeuer ausgeharrt, wie mit todesmuthiger Tapferkeit jeden Ausfall und Durchbruchsversuch zurückgewiesen und, unterstützt von der Kühnheit der Artillerie, wie dem unermüdlichen Schaffen der Pioniere, keinen Fuß breit Erde der von Anfang besetzten Linie dem Feinde überlassen.

So hat die Maasarmee fast auf jedem Schritte des weiten, blutgetränkten Bogens von den Höhen von Villiers über den vorgeschobenen Posten von Le Bourget bis zum Fuße des Valérien bleibende Denkmale errichtet dem Heldenmuthe ihrer Söhne.

Kameraden!

Die äußeren Bande, welche uns bisher vereinigt, werden bald gelöst, aber eng verbunden bleibe Ich mit Euch im ehrenden Gedächtniß an unsere braven gefallenen Brüder, in dankbarer Erinnerung an Euch und Eure Thaten, in dem stolzen Bewußtsein, an Eurer Spitze und durch Euch mitgewirkt zu haben an dem Siegeszuge des deutschen Heeres.

Der Oberbefehlshaber der Maasarmee.
(gez.) Albert,
Kronprinz von Sachsen."

Auf dem blutgetränkten Schlachtfelde vom 30. November und 2. Dezember fand am 7. März die dritte Parade statt. Vom Kronprinzen kommandirt, standen 40000 Mann des sächsischen, des I. bayrischen Armeekorps und der württembergischen Felddivision zwischen Villiers und Noisy, Front gegen Paris, in vier Treffen aufmarschirt. Der Kaiser erschien um 12 Uhr, vom Hurrah der Truppen begrüßt, und ritt die Fronten ab, worauf der Vorbeimarsch erfolgte.

Zum Schlusse versammelte der Kaiser die Generale und Stabsoffiziere und hielt folgende Ansprache:

„Es gereicht Mir zur besonderen Genugthuung und Freude, heute auch einen großen Theil der Maasarmee und der III. Armee am Schlusse dieses glorreichen Krieges versammelt und nach so vielen blutigen und entscheidenden Schlachten in einer so vortrefflichen Verfassung gefunden zu haben. Mit Stolz kann derjenige Theil der Truppen, welcher auf diesen blutgetränkten Feldern focht, das Zeugniß derselben für Tapferkeit, für Ausdauer und darum für den Sieg in Anspruch nehmen. Gleichzeitig mit unseren Siegen über den Feind haben wir auch in unserem Vaterlande einen Sieg erreicht, der so schnell und so vollständig kaum vorauszusehen war, denn Deutschland ist geeinigt und hat Mich an seine Spitze berufen. Jetzt wird es darauf ankommen, im Frieden den Bau weiter zu führen, dessen Grundstein auch

Sie mit Ihrem Blute und mit Ihrer Treue gekittet haben. An den Erfolgen der deutschen Waffen haben Eure Königliche Hoheit als Korps- und Armeekommandeur, unterstützt von Ihrem königlichen Bruder Georg, einen ebenso großen als wirksamen Antheil genommen. Möge Ihnen und den kommandirenden Generalen von der Tann und von Obernitz Mein Händedruck Meinen Dank und Meine volle Anerkennung aussprechen. Leben Sie Alle wohl, bis zum Wiedersehen in deutscher Heimath!"

Diese ehrenden Worte fanden regsten Wiederhall in der Entgegnung des Kronprinzen, in welcher er hervorhob, daß Jeder nur seine Schuldigkeit gethan habe und daß der Kaiser sich der steten und aufrichtigen Treue und Hingebung der deutschen Armeen für Seine Allerhöchste Person und die Sache des Vaterlandes versichert halten könne. Ein begeistertes Hurrah bezeugte die aufrichtige Zustimmung der Anwesenden zu diesen mit tiefer Empfindung gesprochenen Worten.

Der Kaiser begab sich nach Schloß Ferrières, wohin an diesem Tage das große Hauptquartier verlegt wurde.

Kronprinz Albert trat am 10. März einen kurzen Urlaub nach Dresden an.

Am 11. März schieden das XII. Armeekorps und die württembergische Felddivision aus dem Verbande der Maasarmee aus. Das Oberkommando der letzteren wurde nach Compiègne verlegt.

Der Verband der Maasarmee wurde am 14. März aufgelöst. Sämmtliche vor Paris verbleibenden Truppen wurden als III. Armee dem Kronprinzen von Sachsen unterstellt.

Da die deutschen Heere weiterhin nur noch über die Durchführung des Friedensvertrages zu wachen hatten, begab der Kaiser sich in Begleitung des deutschen Kronprinzen von Nancy aus, wohin das große Hauptquartier am 13. März verlegt worden war, nach Berlin zurück. Am 15. März, dem

Tage der Abreise nach Deutschland, richtete Kaiser Wilhelm an das gesammte Heer folgenden Armeebefehl:

„Soldaten der deutschen Armee!

Ich verlasse an dem heutigen Tage den Boden Frankreichs, auf welchem dem deutschen Namen so viel neue kriegerische Ehren erwachsen, auf dem aber auch so viel theures Blut geflossen ist. Ein ehrenvoller Friede ist jetzt gesichert und der Rückmarsch der Truppen in die Heimath hat zum Theil begonnen. Ich sage Euch Lebewohl und Ich danke Euch nochmals mit warmem und gehobenem Herzen für Alles, was Ihr in diesem Kriege durch Tapferkeit und Ausdauer geleistet habt. Ihr kehrt mit dem stolzen Bewußtsein in die Heimath zurück, daß Ihr einen der größten Kriege siegreich geschlagen habt, den die Weltgeschichte je gesehen, daß das theure Vaterland vor jedem Betreten durch den Feind geschützt worden ist, und daß dem Deutschen Reiche jetzt Länder wiedererobert worden sind, die es vor langer Zeit verloren hat. Möge die Armee des nunmehr geeinigten Deutschlands dessen stets eingedenk sein, daß sie sich nur bei stetem Streben nach Vervollkommnung auf ihrer hohen Stufe erhalten kann, dann können wir der Zukunft getrost entgegen sehen!

Nancy, den 15. März 1871.

(gez.) Wilhelm."

Die III. Armee, zu deren Oberleitung Kronprinz Albert nunmehr berufen war, bestand aus dem Garde-, IV., VI. und XI. preußischen, I. und II. bayrischen Armeekorps, der 4. und 5. Kavalleriedivision und der 4400 Mann zählenden Festungsartillerie und Pioniertruppe und hatte Mitte März eine Verpflegsstärke von 220755 Mann und 68085 Pferden.

Der Kronprinz langte am 18. März, in Begleitung seiner erlauchten Gemahlin von Dresden kommend, in Compiègne an und wurde von den Offizieren des bereits am 13. daselbst ein-

getroffenen Stabes ehrfurchtsvoll empfangen. Die Frau Kronprinzessin Carola hatte nach dem Wiedersehen ihres Gemahls sich nicht sobald wieder von demselben trennen wollen, sondern folgte ihm zu der Armee, welche berufen war, bis auf Weiteres die Sicherheit in dem eroberten Gebiete vor Paris aufrecht zu erhalten.

Die Kronprinzessin hatte bisher im Vaterlande in rastloser Thätigkeit und mit weiser Umsicht diejenigen Maßregeln geleitet, welche die Pflege der in die Heimath gesendeten Verwundeten forderten. An der Spitze des Albertvereins hatte sie sowohl zahlreiche Pflegerinnen in die Feldlazarethe entsendet, als auch namentlich für die Pflege der vielen Tausenden von Verwundeten in den im Vaterlande errichteten Kriegslazarethen gesorgt. Durch ihr erhabenes Beispiel hatte das hohe Liebeswerk eine Ausdehnung und eine so großartige Betheiligung gefunden, daß den durch die Verhältnisse bedingten außerordentlichen Ansprüchen in umfassendster und vollständigster Weise hatte genügt werden können. Nach abgeschlossenem Präliminarfrieden war diese Aufgabe insoweit erfüllt, als es sich nicht mehr um neuen Zuwachs an der Hülfe Bedürftigen, sondern nur noch um Heilung der bereits in Pflege befindlichen Verwundeten handelte. So konnte die hohe Frau die Leitung ihres segensreichen Liebeswerkes bewährten Händen anvertrauen und mit nach Frankreich gehen und hier an der Seite ihres prinzlichen Gemahles dessen Hauptquartier in Compiègne zu einem Fürstenhofe in des Wortes edelster Bedeutung gestalten.

Mit dem Einzuge des kronprinzlichen Paares entfaltete sich denn auch in dem Schlosse von Compiègne[1]) sehr bald ein reges Leben. Die prächtigen Räume hatten zwar schon Kaiser

---

[1]) Das Schloß, erbaut unter Louis XV. und erweitert unter Napoleon I. und Napoleon III., besteht aus zwei parallelen Hauptflügeln, welche an den vorderen Giebelseiten durch Arkaden, an den hinteren Giebeln durch einen aus neuerer Zeit stammenden Mittelbau verbunden werden. Die Hauptflügel haben eine Länge von 193 Metern. Der rechte besteht aus Parterre und Etage, ist

und Könige beherbergt und den Glanz üppiger Feste ausgestrahlt, aber neu waren die Bilder, welche jetzt an der Schwelle des Friedens dem mannigfachen Wechsel deutscher Kriegseinquartierung unmittelbar folgten. Das sächsische Kronprinzenpaar waltete im Schlosse von Compiègne mit immer gleicher persönlicher Huld und Liebenswürdigkeit und übte seinen Zauber nicht nur auf seine unmittelbare Umgebung, sondern auf Alle aus, denen vergönnt war, im Hauptquartier zu erscheinen.

In der Begleitung der Kronprinzeß befanden sich Oberhofmeisterin Gräfin von Wallwitz und Hofmarschall Major Senfft von Pilsach.

Der zeitherige Stab der III. Armee traf am 21. in Compiègne ein.[1])

Am 22. März wurde der Geburtstag des Kaisers durch Gottesdienst, Parade, Diner und Mannschaftsfeste feierlich begangen. Kronprinz Albert wurde an diesem Tage mit dem Großkreuz des eisernen Kreuzes ausgezeichnet.

Das Leben im Schlosse hatte folgenden Tageslauf: Vormittags 10 Uhr nahm der Kronprinz in Gegenwart des Generalstabschefs und des Oberquartiermeisters die militärischen

---

an der Parkfront mit einer ebenso langen Terrasse verbunden und enthält die Fürstenzimmer sowie die Prunksäle; der linke Flügel hat Parterre und zwei Etagen und enthält elegant eingerichtete Quartiere für Großwürdenträger und andere vornehme Personen. Der hintere (Mittel-) Bau hat Parterre und drei Etagen und enthält zahlreiche kleinere Quartiere.

Das Schloß ist in dem Style des Palais-Royal erbaut und mit Malereien, zumeist aus der französischen Schule, geschmückt, unter denen besonders die Geschichte des Don Quichotte von Coypel zu erwähnen ist.

Der Park, welcher einen Laubengang von 1400 Meter Länge enthält, ist mit seltenen Bäumen und Blumen, sowie mit Statuen verziert.

Der angrenzende Wald hat einen Flächeninhalt von circa 14000 Hektaren und enthält einen prächtigen Eichen- und Buchenbestand. Die Bodengestaltung ist vorwiegend eben, zeigt aber auch Höhenrücken, welche sich in vielfachen Hügeln bis zu 159 Meter erheben. Die Wege sind nach französischer Sitte sternförmig angeordnet.

[1]) Anlage 27: Der zum Kronprinzen von Sachsen übertretende Theil des Stabes der III. Armee, Seite 409.

Vorträge der Abtheilungsvorstände des Oberkommandos entgegen und traf seine Entscheidungen und Anordnungen in eingehendster Weise. Die übrige Zeit des Vormittages wurde der Erledigung dienstlicher Angelegenheiten gewidmet.

Bei dem gemeinschaftlichen zweiten Frühstück um 12 Uhr und dem Diner um 6 oder 7 Uhr erschien auch die Frau Kronprinzessin. Der Nachmittag wurde zu kleineren und größeren Ausflügen, bald zu Pferde, bald zu Wagen, benutzt. Den Abend verbrachten die kronprinzlichen Herrschaften im Kreise ihrer Umgebung, wobei die gesellige Unterhaltung in ungezwungener Weise gepflegt wurde.

Die Umgegend von Compiègne bot die mannigfaltigste Gelegenheit zu Partien, deren Reiz durch das prächtige Frühjahrswetter erhöht war. Sowohl der umfangreiche Wald als auch die angrenzenden Orte gewährten immer neue Ueberraschungen, besonders anziehend war das unter Napoleon III. restaurirte Schloß Pierrefonds. Auch größere Tagestouren wurden unternommen, so nach Coucy le Château, der Ruine eines alten Schlosses, von welcher ein mächtiger runder Thurm gut erhalten ist; ferner nach St. Denis, Margency und Soisy, in welch' letzterem Orte der derzeitige Generalgouverneur, Generallieutenant von Fabrice, die Herrschaften als Gäste empfing. Eine mehrtägige Tour nach Rouen und Dieppe unternahm das Kronprinzenpaar in Gemeinschaft mit dem von Laon herbeigekommenen Prinzen Georg und dessen hoher Gemahlin, der Frau Prinzessin Marie.

Auch die Offiziere der Gardekavallerie waren bemüht, durch Veranstaltung von Rennen und Schnitzeljagden bei Compiègne und Chantilly[1]) Abwechselung in das tägliche Leben zu bringen. Zu diesem Zwecke fanden auch kleinere Festlichkeiten im Park und im Walde statt.

---

[1]) Während der Abwesenheit der Herrschaften in Chantilly fand im Fürstenbau des Schlosses von Compiègne ein Brand statt, welcher das Kronprinzenpaar veranlaßte, andere Gemächer zu beziehen.

Durch besonders festliches Gepräge wurde der Geburtstag des Kronprinzen, der 23. April, ausgezeichnet. Nachdem Kronprinz Albert die Glückwünsche der Offiziere des Hauptquartiers in einer Ansprache des General von Schlotheim entgegengenommen hatte, wurde von 9 Offizieren des Stabes in der großen Avenue Napoléon eine Quadrille geritten. Zur Gratulation erschienen zahlreiche Generale und Stabsoffiziere, unter denen besonders der kommandirende General des Gardekorps Prinz August von Württemberg zu nennen ist. Bei der Tafel in der Salle des Gardes zu 80 Gedecken brachte Generallieutenant von Rheinbaben das Hoch auf den Kronprinzen in tief empfundenen Worten aus. Der Abend schloß mit einem Zapfenstreich und einem Feuerwerk.

So wohlthuend der Gegensatz war, welchen die in Compiègne verlebten Tage im Vergleiche zu den Anstrengungen und Aufregungen des beendeten Krieges bildeten, so mahnten doch die in Paris tobenden Kämpfe der Kommune daran, daß der innere Frieden in Frankreich noch weit entfernt sei. Schon während der Belagerung hatte in der Hauptstadt die revolutionäre Bewegung mehr und mehr um sich gegriffen. Die Volksmassen, verstärkt durch Mobil- und Nationalgarden, setzten unter Leitung eines „Centralkomitees" der Regierung offenen Widerstand entgegen. Am 18. März hatte Herr Thiers die noch zuverlässigen Regimenter nach Versailles gezogen, so daß Paris nun gänzlich der Umsturzpartei preisgegeben blieb.

Auf deutscher Seite war man bereit, den Staatsbehörden jede mit Rücksicht auf die eigene Sicherheit zulässige Erleichterung zu gewähren, wenn man sich auch nicht berufen fühlen konnte, ohne zwingenden Anlaß in die fremden Wirren thätig einzugreifen. In diesem Sinne wurden die Kommandos angewiesen, in ihrem Bereiche revolutionäre Bewegungen, sowie denselben förderliche Zuzüge nach der Hauptstadt zu hindern,

etwaigen Wünschen der französischen Regierung aber, soweit thunlich, nachzukommen. Die weiter rückwärts liegenden Truppen der III. Armee wurden näher an die Forts hinangeschoben, die Vorposten wieder längs der Demarkationslinie aufgestellt und die Desarmirungsarbeiten unterbrochen. Am 23. März waren die erforderlichen Bewegungen beendet. Die Truppen erhielten die Weisung, etwaigen Ausfällen mit aller Kraft entgegenzutreten, den Pariser Gewalthabern aber wurde eröffnet, daß jeder Versuch, die den Deutschen zugekehrten Fronten zu armiren, eine sofortige Beschießung der Stadt nach sich ziehen werde. Die Aufständischen waren sich sehr wohl bewußt, daß ein Angriff auf die deutschen Stellungen den von ihnen verfolgten Bestrebungen nur zum Nachtheil gereichen könne, und richteten daher die ganze Thätigkeit auf Sicherung ihrer Herrschaft in der Hauptstadt und auf Vorbereitung eines Ausfalls gegen Versailles. Demnach konnten die vor Paris versammelten deutschen Truppen am 2. April wieder in weitläufigere Quartiere verlegt werden, welche jedoch so angeordnet wurden, daß eine abermalige schnelle Zusammenziehung leicht ausführbar war. Die französische Regierung erhielt Erlaubniß, die durch den Präliminarfrieden zugestandene Truppenzahl von 40000 Mann zu verdoppeln und wurden ihr deutscherseits hierzu von den zurückkehrenden Kriegsgefangenen 20000 Mann ausgeliefert.

Die Aufständischen schritten am 2. April zum Angriff auf Versailles, wurden aber an diesem wie am folgenden Tage abgewiesen. Am 4. April besetzten die Regierungstruppen die Hochfläche von Châtillon und das linke Seine-Ufer von Sèvres bis Courbevoie. Diese Bewegung diente nicht nur zum Schutz ihrer eigenen Stellungen, sondern sollte zugleich das weitere Vorgehen gegen die Stadtbefestigung einleiten. Erst am 25. April unternahm Marschall Mac Mahon, welchem der Oberbefehl über die bei Versailles vereinigten Regierungstruppen übertragen war, den Angriff auf die Forts d'Issy und de Vanves. Jenes fanden die Truppen am 10. Mai geräumt, in letzteres drangen sie am 13. ein.

Während dieser Kämpfe hatten die seit dem 28. März in Brüssel begonnenen und anfangs Mai in Frankfurt a. M. weiter geführten Friedensunterhandlungen unter persönlicher Leitung des deutschen Reichskanzlers einen schnellen Verlauf genommen, so daß am 10. Mai der definitive Friede auf Grundlage der Präliminarien, und mit der Bedingung gegenseitiger Ratifikation innerhalb zehn Tagen, unterzeichnet werden konnte. Nachdem deutscherseits bereits am 16. die Ratifikation erfolgt war, nahm am 18. Mai die französische Nationalversammlung den Frieden mit 440 gegen 98 Stimmen an.

Angesichts des zwischen den Truppen der Regierung und den Aufständischen mit großer Erbitterung fortgeführten Kampfes erschien eine abermalige Zusammenziehung der III. Armee vor Paris erforderlich. In Folge dessen verlegte der Kronprinz am 16. Mai sein Hauptquartier wieder nach Margency. Am gleichen Tage trat die Frau Kronprinzessin mit ihrer Begleitung die Rückreise nach Dresden an.

In Margency wurden dieselben Quartiere wie früher bezogen.

Die Zusammenziehung der III. Armee war am 17. Mai vor der Hauptstadt vollendet. Obgleich diese Armee berufen war, bei den nun folgenden Ereignissen stummer Zuschauer zu sein, so gestaltete sich doch für den Kronprinzen die neue Aufgabe als nicht minder hoch bedeutsam wie eine solche rein militärischer Natur, weil infolge der unklaren französischen Verhältnisse das Schwergewicht seiner Anordnungen und Entschließungen in das politische Gebiet übergriff, und er trotz des lebhaften schriftlichen und telegraphischen Meinungsaustausches mit dem in Berlin weilenden Reichskanzler und dem Chef des großen Generalstabes oft Entscheidungen vielleicht folgenschwerer Art selbstständig treffen mußte. Die deutsche Armee leistete den französischen Regierungstruppen den wichtigen Dienst, Paris gegen Norden und Osten fest abzuschließen.

Die Kämpfe wurden auf beiden Seiten mit äußerster Erbitterung geführt; aber die Aufständischen überboten ihre Gegner

durch eine an Raserei grenzende Zerstörungswuth, wobei sogar das weibliche Geschlecht durch seinen Abschaum vertreten war, durch die sogenannten „Petroleusen“, welche Mordbrennereien größten Styles vorbereiten halfen. Am 20. Mai ließ Marschall Mac Mahon vom Bois de Boulogne aus das Feuer auf die Stadtbefestigung mit solcher Wirkung eröffnen, daß bereits am folgenden Tage die von den Aufständischen verlassenen Wälle an der Porte de St. Cloud erstiegen werden konnten.

Auf die Nachricht über das Eindringen der Regierungstruppen in Paris wurde während der Nacht zum 22. Mai der Verkehr durch die vor den deutschen Stellungen liegenden Stadtthore aufgehoben. Die deutschen Vorposten rückten theils in ihre während des Waffenstillstandes innegehabten Stellungen, theils noch näher an die Wälle hinan, weil Artikel 7 des ratifizirten Friedensvertrages den Deutschen, im Interesse ihrer Sicherheit, die Verfügung über die neutrale Zone vor der Hauptstadt zugestanden hatte. Hinter der vorderen Linie hielt man, um jeden Durchbruchsversuch zu verhindern, Unterstützungen in Bereitschaft.

Das weitere Vordringen der Regierungstruppen im Innern von Paris machte sich den Deutschen durch das Erscheinen flüchtiger Insurgenten und das Einschlagen von Geschossen bemerkbar. Den vor den Thoren sich sammelnden Massen wurde der Durchlaß verweigert. Um den Austritt aus der Stadt zu hindern, schob man die Posten bis dicht an deren Ausgänge vor. Angesichts der drohenden Haltung Durchlaß begehrender Haufen wurden sogar zwei Bataillone des 2. Garderegiments zu Fuß alarmirt. Von den Höhen von Montmagny war der Kampf um den Montmartre deutlich zu beobachten gewesen. Von dem Schlosse Margency sah man den großartigen Brand der Tuilerien. Kronprinz Albert übersah am 24. Mai in Fort Romainville auf einem rasch errichteten hölzernen Observatorium die Kämpfe in Belleville und zählte vier große Brände. Am Abend des 26. verheerte eine der größten Feuersbrünste Vilette. Die eingehenden Telegramme waren in Margency bei dem hellen Feuerschein zu lesen.

Nach achttägigem mörderischen Straßen- und Barrikadenkampf gelangte Paris am 28. Mai, dem 1. Pfingstfeiertage, wieder vollständig in die Gewalt der anerkannten Regierung. Die von den Deutschen getroffenen Vorsichtsmaßregeln konnten aufgehoben werden.

Die Truppen bezogen im Allgemeinen am 30. Mai ihre früheren Kantonnirungen. Am 3. Juni wurde das Oberkommando wieder nach Compiègne zurückverlegt.

Da die deutschen Forderungen volle Anerkennung gefunden hatten und die Wiederherstellung der Regierungsgewalt in Paris erfolgt war, stand dem Rückmarsch der deutschen Streitkräfte, soweit sie nicht für die weitere Okkupation Verwendung finden sollten, kein Hinderniß mehr im Wege. Schon seit längerer Zeit waren die eingehendsten Vorbereitungen dazu getroffen.

Auch Kronprinz Albert konnte wieder in das geliebte Vaterland zurückkehren. Nachdem er durch Allerhöchste Kabinetsordre von dem Oberkommando der III. Armee entbunden worden war, trat er mit einer Anzahl von Offizieren des Stabes am 9. Juni die Rückreise über Brüssel nach Dresden an. Am Abend vorher verabschiedete sich der ruhmreiche Feldherr von den Offizieren seines Stabes, indem er denselben seine vollste Anerkennung und seinen herzlichsten Dank zum Ausdruck brachte. In begeisterten Worten dankte General von Schlotheim und gelobte im Namen Aller, dem Kronprinzen das treueste Gedächtniß immerdar bewahren zu wollen.

Der für Deutschland glorreiche Krieg war beendet, das Deutsche Reich war neu gegründet. Diese Erfolge leben in der Erinnerung fort von Geschlecht zu Geschlecht.

Die Namen der sieggekrönten Feldherren sind eingezeichnet in die Tafeln der Geschichte; unter ihnen glänzt unvergänglich

Kronprinz Albert von Sachsen!

Anlage 19.

Allgemeine Truppenübersicht

der Maas- (IV.) Armee.

Stärkenachweisung vom 22. August 1870.

	Batail.	Esk.	Batter.	Mann	Pferde	Geschütze.
Gardekorps	29	32	15	20027	4215	90
IV. Armeekorps	25	8	14	24916	2157	84
XII. (Königl. Sächs.) Armeekorps	29	24	16	25085	3570	96
5. Kavalleriedivision		36	2		4147	12
6. Kavalleriedivision[1])		16	1		2158	6
Maas- (IV.) Armee	83	116	48	70028	16247	288

Die Zusammensetzung der Korps siehe auf den Marschordnungen der „Uebersichtlichen Darstellungen" der Schlachten von Beaumont und Sedan in Anlagen 21 und 23.

Anlage 20.

Stab der IV. Armee

später Maasarmee genannt.

Oberbefehlshaber: General der Infanterie Seine Königliche Hoheit der Kronprinz von Sachsen.

Persönliche Adjutanten: königlich sächsischer Generalmajor und Generaladjutant Prinz Georg von Schönburg-Waldenburg, königlich sächsischer Hauptmann Graf Vitzthum v. Eckstädt.

Chef des Generalstabes: königlich preußischer Generalmajor Freiherr v. Schlotheim.

Generalstab: königlich sächsischer Major v. Holleben gen. v. Normann, königlich sächsischer Major Schweingel, königlich sächsischer Hauptmann Edler v. der Planitz.

Adjutantur und Ordonnanzoffiziere: königlich sächsischer Major Freiherr v. Welck, königlich sächsischer Premierlieutenant Edler v. der Planitz vom Gardereiter-Regiment, königlich sächsischer Sekondelieutenant v. Hinüber vom Gardereiter-Regiment, königlich preußischer Sekondelieutenant v. Jagow vom westphälischen Dragonerregiment Nr. 7, königlich preußischer Sekonde-

[1]) Ohne das bei der II. Armee verbliebene brandenburgische Husarenregiment (Zietensche Husaren) Nr. 3.

lieutenant Graf v. Arnim vom Regiment der Gardes du Corps, königlich preußischer Sekondelieutenant Graf v. Westerhold-Gysenberg vom 2. westphälischen Husarenregiment Nr. 11, königlich preußischer Sekondelieutenant v. Wasmer vom schleswig-holsteinischen Ulanenregiment Nr. 15.

Armee-Intendant: königlich sächsischer Major Schurig vom Kriegsministerium.

Armee-Generalarzt: königlich sächsischer Generalarzt Dr. Roth.

Kommandant des Hauptquartiers: königlich sächsischer Hauptmann v. Wurmb vom Schützen- (Füsilier-) Regiment Nr. 108.

Kommandeur der Stabswache: königlich preußischer Premierlieutenant v. Krosigk vom Regiment der Gardes du Corps.

General-Etappeninspekteur: königlich preußischer Oberst v. Blücher.

Adjutanten: Premierlieutenant v. Drygalski von der Landwehrinfanterie des Reserve-Landwehrbataillons (Berlin) Nr. 35, Sekondelieutenant Simson von der Landwehrkavallerie des 1. Brandenburger Landwehrregiments Nr. 8.

Im Hauptquartier anwesend: Karl Theodor, Herzog in Bayern, Königliche Hoheit. Adjutant: königlich bayrischer Rittmeister Freiherr v. Reck vom 1. Kürassierregiment.

Veränderungen,
welche vom September an eintraten.

Abgegangen:

2. September: Generalarzt Dr. Roth zum XII. Korps zurück.

7. „ Herzog Karl Theodor in Bayern, Rittmeister v. Reck zur III. Armee.

Zugewachsen:

16. „ königlich preußischer Oberstlieutenant Freiherr v. Wangenheim vom Gardekorps als Vertreter des zur Zeit noch fehlenden Ingenieur en chef.

Adjutant desselben: königlich preußischer Premierlieutenant Freiherr v. Wangenheim vom Gardekorps.

16. „ Inspekteur der freiwilligen Krankenpflege: Heinrich IX. Prinz Reuß.

25. „ Kommandeur der Ingenieure und Pioniere: königlich preußischer Oberstlieutenant Oppermann vom Ingenieurkorps.

Abgegangen:

25. „ Oberstlieutenant v. Wangenheim zum Gardekorps zurück.

Zugewachsen:

28. „ Ingenieur Glaser als Vorstand der Eisenbahnabtheilung der Maasarmee.

29. „ königlich preußischer Hauptmann Kühne vom Generalstabe, an Stelle des zum Generalstabe des großen Hauptquartiers zurückgetretenen Major v. Holleben gen. v. Normann.

6. Oktober: königlich preußischer Premierlieutenant Hofmann vom Ingenieurkorps als Adjutant des Kommandeurs der Ingenieure.

Abgegangen:

6. „ königlich preußischer Premierlieutenant v. Wangenheim zum Gardekorps zurück.

Zugewachsen:

18. „ Armee-Generalarzt: königlich preußischer Generalarzt Dr. Schiele.
Intendanturrath bei der Armee-Intendantur: königlich sächsischer Hauptmann v. Löben vom 1. (Leib-) Grenadierregiment Nr. 100.

25. „ Belagerungsartillerie: königlich preußischer Oberstlieutenant Himpe von der 8. Artilleriebrigade; königlich preußischer Major Hoffmann von der 7. Artilleriebrigade.

31. „ Feldtelegraphen-Abtheilung Nr. 2: königlich preußischer Hauptmann Herrfahrdt à la suite der 2. Ingenieurinspektion.

23. November: königlich württembergischer Rittmeister v. Wöllwarth als Adjutant.

14. Dezember: Belagerungsartillerie: königlich preußischer Oberst Bartsch vom Artillerieregiment Nr. 3.

Abgegangen:

9. März 1871: Prinz Georg Schönburg, Major Freiherr v. Welck in das Vaterland zurück.

25. „ Sekondelieutenant v. Hinüber kommandirt als Adjutant beim Generalgouverneur Generallieutenant v. Fabrice.

8. April: Major Kühne in das Vaterland zurück.

23. „ Hauptmann Herrfahrdt in das Vaterland zurück.

Anlage 21 siehe am Schluß des Werkes.

Anlage 22.

Armee von Châlons am 25. August 1870.

Marschall de Mac Mahon.
Chef des Generalstabes: General Faure.

1. Armeekorps: General Ducrot.

1. Division	General	Wolff	13	Batail.,	12	Geschütze,	6	Mitraill.
2. „	„	Pellé	16	„	12	„	6	„
3. „	„	L'Hérillier . . .	14	„	12	„	6	„
4. „	„	de Lartigue . . .	13	„	12	„	6	„

Kavalleriedivision General Duhesme . . 24 Eskadrons.
Artillerieresерve . . . . . 48 Geschütze.

52 Bataillone Infanterie, 4 Jägerbataillone, 24 Eskadrons, 96 Geschütze, 24 Mitrailleusen, 5½ Geniekompagnien.

5. Armeekorps: General de Failly.

1. Division General Goze . . . . . 13 Batail., 12 Geschütze, 6 Mitraill.
2. „ „ de l'Abadie d'Aydrein 6 „ 12 „ 6 „
3. „ „ Guyot de Lespart . 13 „ 12 „ 6 „
Kavalleriedivision General Brahaut . . 16 Eskadrons.
Artillerieresерve . . . . . 36 Geschütze.

30 Bataillone Infanterie, 2 Jägerbataillone, 16 Eskadrons, 72 Geschütze, 18 Mitrailleusen, 4½ Geniekompagnien.

7. Armeekorps: General Douay.

1. Division General Conseil Dumesnil . 13 Batail., 12 Geschütze, 6 Mitraill.
2. „ „ Liébert . . . . 13 „ 12 „ 6 „
3. „ „ Dumont . . . . 12 „ 12 „ 6 „
Kavalleriedivision General Ameil . . . 12 Eskadrons.
Artillerieresерve . . . . . 36 Geschütze.

36 Bataillone Infanterie, 2 Jägerbataillone, 12 Eskadrons, 72 Geschütze, 18 Mitrailleusen, 4½ Geniekompagnien.

12. Armeekorps: General Lebrun.

1. Division General Grandchamp . . . 13 Batail., 12 Geschütze, 6 Mitraill.
2. „ „ Lacretelle . . . . 15 „ 24 „ 6 „
3. „ „ de Vassoigne . . . 12 „ 30 „ 6 „
Kavalleriedivision General de Salignac Fénelon . . . . 24 Eskadr., 6 „
Artillerieresерve . . . . . 78 Geschütze.

39 Bataillone Infanterie, 1 Jägerbataillon, 24 Eskadrons, 150 Geschütze, 18 Mitrailleusen, 5 Geniekompagnien.

Kavalleriereserve.

1. Division General Margueritte . . . . 20 Eskadr., 6 Geschütze,
2. „ „ Vicomte de Bonnemains 16 „ 6 „ 6 Mitraill.

36 Eskadrons, 12 Geschütze, 6 Mitrailleusen.

Anlage 23 siehe am Schluß des Werkes.

Verzeichniß der Marschziele für die Truppen der Maasarmee

für die Tage vom 5. bis 16. September 1870.

September	Oberkommando	Gardekorps	IV. Korps	XII. Korps	5. Kavalleriedivision	6. Kavalleriedivision
5	Mouzon.	Mouzon.	Vendresse.	La Besace.	Reims.	Château Porcien.
6	Vendresse.	Vendresse.	Poix.	Le Chesne.	Neufchâtel.	Ruhe.
7	Jandun bei Launois.	Poix.	Signy l'Abbaye.	Ecordal.	Ruhe.	St. Quentin.
8	Novion Porcien.	Sery.	Chaumont Porcien.	Rethel.	Ruhe.	Ruhe.
9	Seraincourt.	Sévigny.	Montcornet.	Château Porcien.	Beaurieux.	Laon.
10	Marchais.	Sissonne.	Notre Dame de Liesse.	Neufchâtel.	Braine.	Ruhe.
11	Marchais.	Craonne.	Laon.	Cormicy.	Ruhe.	Coucy le Château.
12	Corbény.	Ruhe.	Ruhe.	Ruhe.	Muret.	Ruhe.
13	Soupir.	Braine.	Bailly.	Fismes.	Villers Cotterêts.	Vic s. Aisne.
14	Arcy St. Restitue.	Oulchy le Château.	Muret.	Fère en Tardenois.	Ruhe.	Crépy en Valois.
15	Neuilly St. Front.	La Ferté Milon.	Villers Cotterêts.	Monthiers.	Nanteuil le Haudouin.	Senlis.
16	Crouy s. Ourcq.	Acy en Multien.	Nanteuil le Haudouin.	Lizy s. Ourcq.	Dammartin.	Beaumont s. Oise.

Anlage 25.

Truppenübersicht

des linken Flügels der Maasarmee während der Schlachten bei Villiers
(30. November 1870).

II. Armeekorps:
25 Bataillone, 8 Schwadronen, 14 Batterien, 3 Pionierkompagnien.

Württembergische Felddivision:
15 Bataillone, 10 Schwadronen, 9 Batterien, 2 Pionierkompagnien.

XII. (Königl. Sächs.) Armeekorps:
24 Bataillone, 8 Schwadronen, 14 Batterien, 3 Pionierkompagnien.

II. Armeekorps.
Kommandirender General: General der Infanterie v. Fransecky.
Chef des Generalstabes: Oberst v. Wichmann.

3. Infanteriedivision.
Kommandeur: Generalmajor v. Hartmann.

5. Infanteriebrigade: Generalmajor v. Koblinski.
Grenadierregiment König Friedrich Wilhelm IV. (1. pommersches) Nr. 2, Oberst v. Ziemietzky.
5. pommersches Infanterieregiment Nr. 42, Oberst v. dem Knesebeck.

6. Infanteriebrigade: Oberst v. Wedell.
3. pommersches Infanterieregiment Nr. 14, Major v. Schorlemmer.
7. pommersches Infanterieregiment Nr. 54, Oberstlieutenant v. Rechenberg.
Pommersches Jägerbataillon Nr. 2, Hauptmann Schulz.
Neumärkisches Dragonerregiment Nr. 3, Major v. Wedell.
1. Fußabtheilung pommersches Feldartillerie-Regiment Nr. 2 (1. und 2. schwere, 1. und 2. leichte Batterie), Major Freiherr v. Eynatten.
1. Feldpionier-Kompagnie mit leichtem Feld-Brückentrain, Hauptmann v. Wißmann.
Sanitätsdetachement Nr. 1.

4. Infanteriedivision.
Kommandeur: Generallieutenant Hann- v. Weyhern.

7. Infanteriebrigade: Generalmajor du Trossel.
Kolbergsches Grenadierregiment (2. pommersches) Nr. 9, Oberst v. Ferentheil- und Gruppenberg.
6. pommersches Infanterieregiment Nr. 49, Oberstlieutenant Laurin.

8. Infanteriebrigade: Generalmajor v. Kettler.

4. pommersches Infanterieregiment Nr. 21, Oberstlieutenant v. Lobenthal.
8. pommersches Infanterieregiment Nr. 61, Oberstlieutenant Weyrach.
Pommersches Dragonerregiment Nr. 11, Oberstlieutenant v. Guretzky-Cornitz.
3. Fußabtheilung pommersches Feldartillerie-Regiment Nr. 2 (5. und 6. schwere, 5. und 6. leichte Batterie), Oberstlieutenant Bauer.
2. Feldpionier-Kompagnie mit Schanzzeugkolonne, Hauptmann Grethen.
3. Feldpionier-Kompagnie, Hauptmann Balcke.
Sanitätsdetachement Nr. 2.

Korpsartillerie: Oberst Petzel.

Reitende Abtheilung pommersches Feldartillerie-Regiment Nr. 2 (2. und 3. reitende Batterie), Oberstlieutenant Maschke.
2. Fußabtheilung pommersches Feldartillerie-Regiment Nr. 2 (3. und 4. schwere, 3. und 4. leichte Batterie), Major Hübner.
Sanitätsdetachement Nr. 3.

Württembergische Felddivision.

Kommandeur: Königlich preußischer Generallieutenant v. Obernitz.
Chef des Generalstabes: Oberst v. Triebig.

1. Feldbrigade: Generalmajor v. Reitzenstein.

1. Infanterieregiment Königin Olga, Oberst v. Berger.
7. Infanterieregiment, Oberst v. Rampacher.
2. Jägerbataillon, Oberstlieutenant v. Knörzer.
Sanitätszug Nr. 1.

2. Feldbrigade: Generalmajor v. Starkloff.

2. Infanterieregiment, Oberst v. Ringler.
5. Infanterieregiment König Karl, Oberst v. Hügel I.
3. Jägerbataillon, Oberstlieutenant v. Link.

3. Feldbrigade: Oberst v. Mauch.

3. Infanterieregiment, Oberst v. Pfeiffelmann.
8. Infanterieregiment, Oberstlieutenant v. Schröder.
1. Jägerbataillon, Oberstlieutenant v. Brandenstein.
Sanitätszug Nr. 3.

Kavalleriebrigade: Generalmajor Graf v. Schéler.

1. Reiterregiment König Karl, Oberst v. Harling.
3. Reiterregiment König Wilhelm, Oberst v. Falkenstein.
4. Reiterregiment Königin Olga, Oberst Graf v. Normann-Ehrenfels.

Artillerie:

1. Feldartillerie-Abtheilung (1. 6pfündige, 2. und 3. 4pfündige Batterie), Oberstlieutenant v. Marchtaler.

2. Feldartillerie-Abtheilung (4. und 5. 4pfündige, 6. 6pfündige Batterie), Oberstlieutenant Roschmann.
3. Feldartillerie-Abtheilung (7. und 8. 4pfündige, 9. 6pfündige Batterie), Major Lenz.

Pionierkorps mit Brückentrain und Schanzzeugkolonne, Oberstlieutenant Löffler.

XII. (Königl. Sächs.) Armeekorps.

Kommandirender General: Generallieutenant Prinz Georg von Sachsen, Königliche Hoheit.
Chef des Generalstabes: Oberstlieutenant Schubert.

1. Infanteriedivision Nr. 23.

Führer: Generalmajor von Montbé.

1. Infanteriebrigade Nr. 45: Oberst Garten.

1. (Leib-) Grenadierregiment Nr. 100, 3. Bataillon, Major v. Süßmilch.
2. Grenadierregiment König Wilhelm von Preußen Nr. 101, Oberstlieutenant v. Schimpff.

Schützen- (Füsilier-) Regiment Nr. 108, Oberst Freiherr v. Hausen.

2. Infanteriebrigade Nr. 46: Oberst v. Seydlitz-Gerstenberg.

3. Infanterieregiment Kronprinz Nr. 102, Oberst Rudorff.
4. Infanterieregiment Nr. 103, Oberst Dietrich.

1. Reiterregiment Kronprinz, Oberstlieutenant v. Sahr.

1 Fußabtheilung Feldartillerie-Regiment Nr. 12 (1. und 2. schwere, 1. und 2. leichte Batterie), Oberstlieutenant v. Watzdorf.

2. Feldpionier-Kompagnie mit Schanzzeugkolonne, Hauptmann Richter.
4. Feldpionier-Kompagnie, Hauptmann Friedrich.

Sanitätsdetachement Nr. 1.

2. Infanteriedivision Nr. 24.

Kommandeur: Generallieutenant Nehrhoff v. Holderberg.

3. Infanteriebrigade Nr. 47: Oberst v. Elterlein.

5. Infanterieregiment Prinz Friedrich August Nr. 104, Oberstlieutenant Schumann.
6. Infanterieregiment Nr. 105, Oberst v. Tettau.

4. Infanteriebrigade Nr. 48: Oberst v. Abendroth.

7. Infanterieregiment Prinz Georg Nr. 106, Major v. Mandelsloh.
8. Infanterieregiment Nr. 107, Major v. Bosse.

2. Jägerbataillon Nr. 13, Hauptmann Walde.

2. Reiterregiment, Oberstlieutenant Genthe.

2. Fußabtheilung Feldartillerie-Regiment Nr. 12 (3. und 4. schwere, 3. und 4. leichte Batterie), Oberstlieutenant Richter.

3. Feldpionier-Kompagnie mit leichtem Feldbrückentrain, Hauptmann Schubert.

Sanitätsdetachement Nr. 2.

Korpsartillerie: Oberstlieutenant Oertel.

3. Fußabtheilung Feldartillerie-Regiment Nr. 12 (5. und 6. schwere, 5. leichte Batterie), Major Hoch.

4. Fußabtheilung Feldartillerie-Regiment Nr. 12 (7. und 8. schwere, 6. leichte Batterie), Major v. d. Pforte.

Sanitätsdetachement Nr. 3.

Anlage 26.

Zusammensetzung

der 2. Pariser Armee (8. November 1870).

Oberbefehlshaber: General Ducrot.
Chef des Generalstabes: General Appert.

1. Armeekorps.
Kommandirender General: General Blanchard.

1. Infanteriedivision.
Kommandeur: General de Malroy.

1. Brigade: General Martenot.

1., 2., 4. Bataillon Ille und Vilaine. 1., 2., 3., 4. Bataillon Côte d'Or.

2. Brigade: General Paturel.

121. Linienregiment. 122. Linienregiment.

Artillerie: 3 Batterien.

3. Infanteriedivision.
Kommandeur: General Faron.

1. Brigade: Oberst Comte.

113. Linienregiment. 114. Linienregiment. 1., 2., 3. Bataillon Vendée.

2. Brigade: General de la Mariouse.

35. Linienregiment. 42. Linienregiment.

Artillerie: 3 Batterien.

Reserveartillerie.

6 Batterien.

---

2. Armeekorps.
Kommandirender General: General Baron Renault.

1. Infanteriedivision.
Kommandeur: General Baron Susbielle.

1. Brigade: General Ladreit de la Charrière.

115. Linienregiment. 116. Linienregiment.

2. Brigade: General Lecomte.

117. Linienregiment. 118. Linienregiment.

Artillerie: 3 Batterien.

2. Infanteriedivision.

Kommandeur: General Berthaut.

1. Brigade: General Böcher.

119. Linienregiment. 120. Linienregiment.

2. Brigade: Oberst de Miribel.

2., 3., 4., 5. Bataillon Loiret. 1., 4., 5. Bataillon Seine-Inférieure. 2. Bataillon Drôme.

Artillerie: 3 Batterien.

3. Infanteriedivision.

Kommandeur: General de Maussion.

1. Brigade: General Courty.

123. Linienregiment. 124. Linienregiment.

2. Brigade: General Avril de l'Enclos.

125. Linienregiment. 126. Linienregiment.

Artillerie: 3 Batterien.

Reserveartillerie.

5 Batterien.

---

3. Armeekorps.

Kommandirender General: General d'Exéa.

1. Infanteriedivision.

Kommandeur: General de Bellemare.

1. Brigade: Oberst Fournès.

4. Zuavenregiment. 136. Linienregiment.

2. Brigade: Oberst Colonieu.

1., 2., 3., 4. Bataillon Seine und Marne. 1., 2., 5. Bataillon Morbihan.

Artillerie: 3 Batterien.

2. Infanteriedivision.

Kommandeur: General Mattat.

1. Brigade: Oberst Bonnet.

105. Linienregiment. 106. Linienregiment.

2. Brigade: General Daudel.

107. Linienregiment. 108. Linienregiment.

Mobilgardenbrigade: Oberst Reille.

1., 2., 3. Bataillon Tarn. 3. Bataillon Seine-Inférieure.

Artillerie: 3 Batterien.

Kavalleriedivision.
Kommandeur: General Comte de Champéron.

1. Brigade: General de Gerbrois.
1. Marschregiment Dragoner. 2. Marschregiment Dragoner.

2. Brigade: General Cousin.
1. Regiment Chasseure. 9. Regiment Chasseure. 1. Regiment Gensdarmen.

Reserveartillerie.
6 Batterien.

Generalreserve der Artillerie der 2. Armee.
10 Batterien.

Anlage 27.

Verzeichniß der Offiziere

des Oberkommandos der III. Armee, welche mit unter die Befehle Seiner Königlichen Hoheit des Kronprinzen von Sachsen traten.

Oberquartiermeister: Oberst v. Gottberg (bis 8. Mai).

Kommandeur der Artillerie: Generallieutenant Herkt, Inspekteur der 3. Artillerieinspektion.

Kommandeur der Ingenieure und Pioniere: Generalmajor Schulz, Inspekteur der 2. Ingenieurinspektion.

Generalstab: Major Karnatz, Hauptmann Lenke, Hauptmann v. Wolff vom 3. Gardegrenadier-Regiment Königin Elisabeth, Premierlieutenant v. Viebahn vom hessischen Füsilierregiment Nr. 80.

Adjutantur: Major Dresow vom pommerschen Grenadierregiment Nr. 2 (bis 6. April), Hauptmann v. Sommerfeld vom 2. Garderegiment, Rittmeister v. Mutius vom Regiment Garde du Corps, Hauptmann v. Bosse vom 3. pommerschen Infanterieregiment Nr. 14 (bis 9. April), Sekondelieutenant Freiherr v. Bissing vom 2. schlesischen Dragonerregiment Nr. 8.

Beim Kommandeur der Artillerie: Hauptmann v. Treuenfels von der 3. Artilleriebrigade, Hauptmann v. Krüger von der 10. Artilleriebrigade.

Beim Kommandeur der Ingenieure und Pioniere: Major Schumann, 2. Ingenieuroffizier, Hauptmann Heide von der 2. Ingenieurinspektion, Premierlieutenant v. Kleist von der 1. Ingenieurinspektion.

Kommandant des Hauptquartiers: Major v. Winterfeld, persönlicher Adjutant Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Alexander von Preußen (bis 29. März).

Kommandeur der Stabswache: Premierlieutenant v. Blumenthal vom 2. brandenburgischen Dragonerregiment Nr. 12.

Feldgensdarmerie: Oberstlieutenant v. Hymmen, Hauptmann Böhm.

Armee-Generalarzt Dr. Böger, Stabsarzt Dr. Döring, Assistenzarzt Dr. John.

Feldintendant Horion.

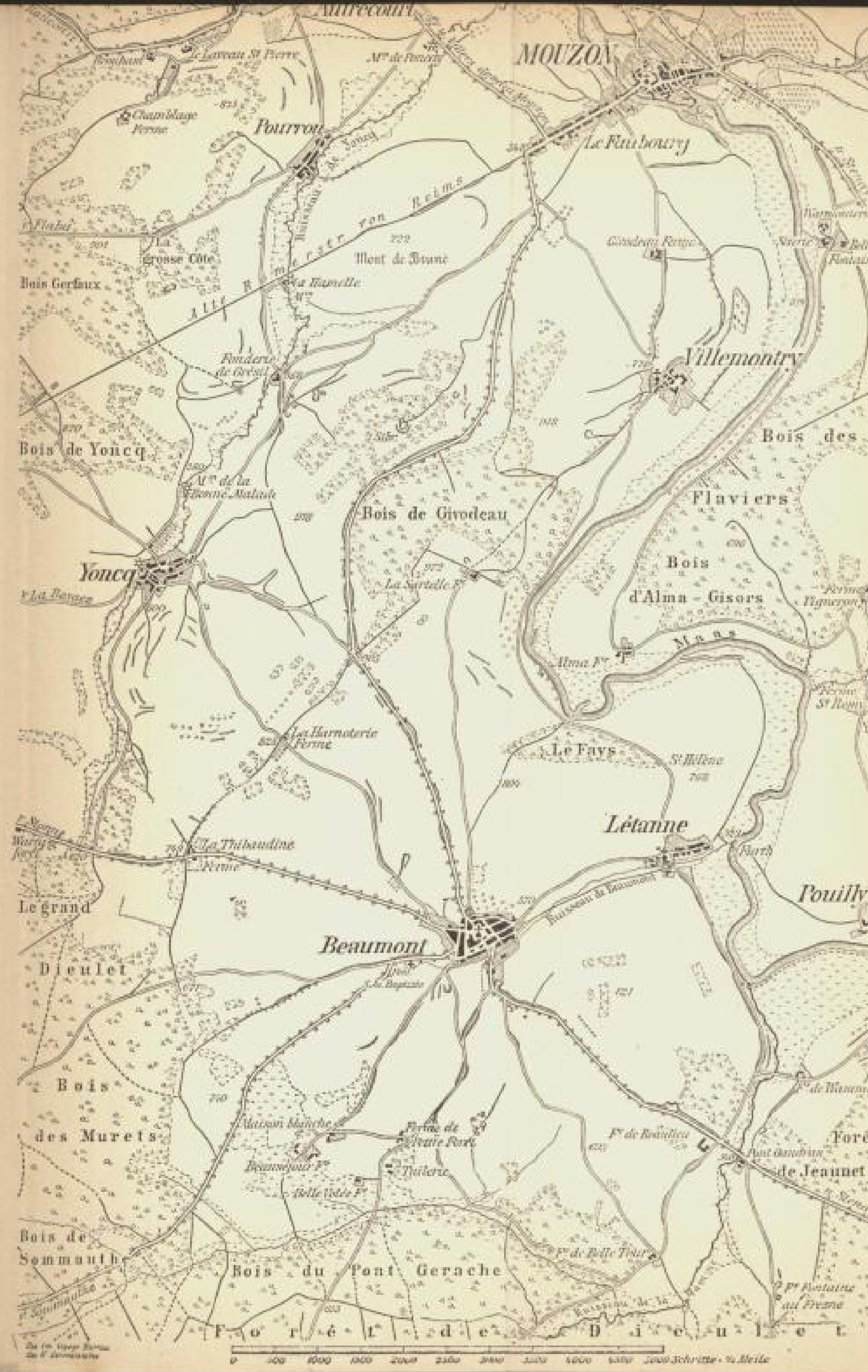
Von der bayrischen Armee: Generalmajor Graf v. Bothmer (bis 6. Juni), Adjutant: Hauptmann Freiherr v. Godin (bis 6. Juni), Militärbevollmächtigter Major Freiherr v. Freyberg (bis 6. Juni).

Skizze

zu den Operationen an der Maas.

SLUB
Wir führen Wissen.

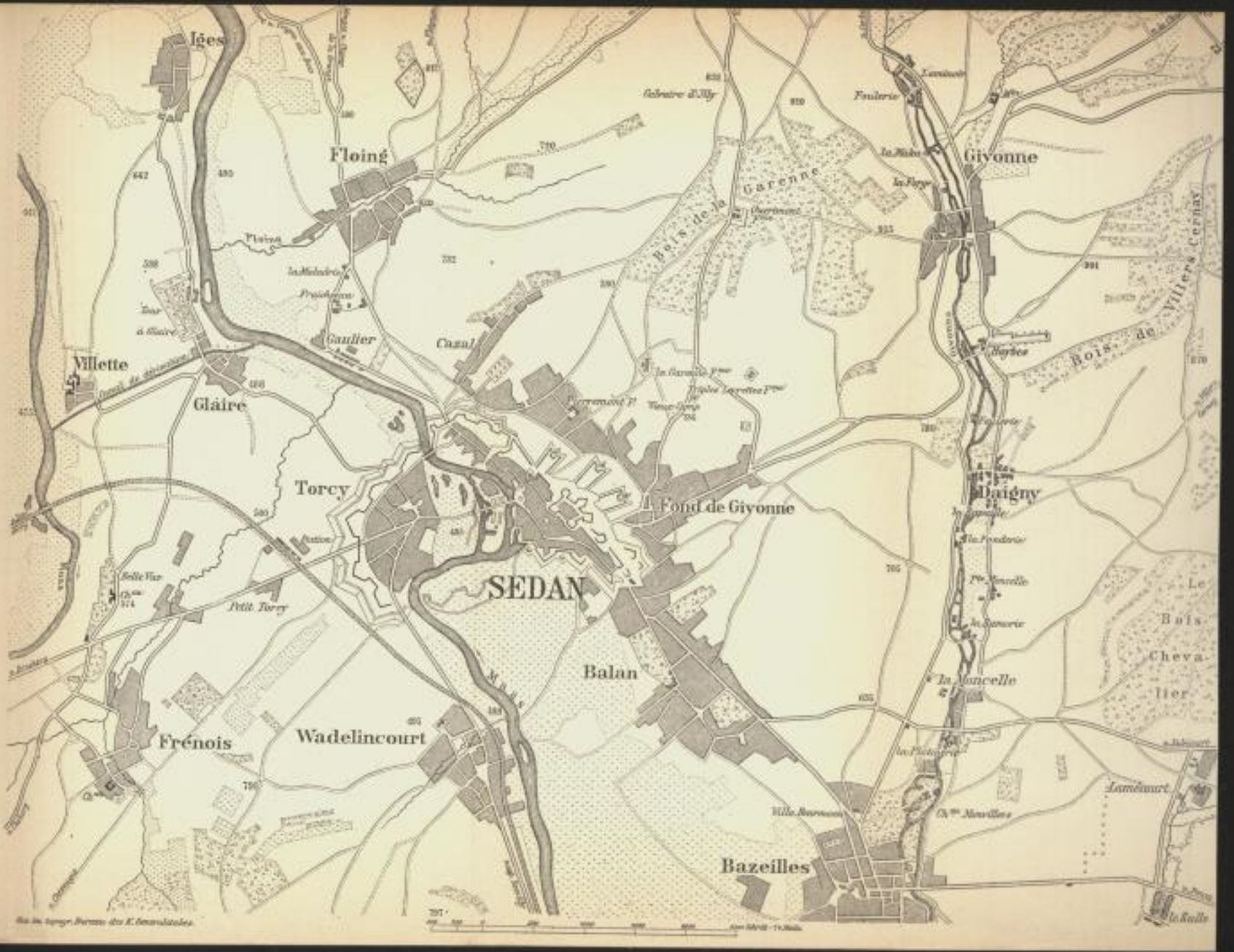
Skizze zur Schlacht bei Beaumont.



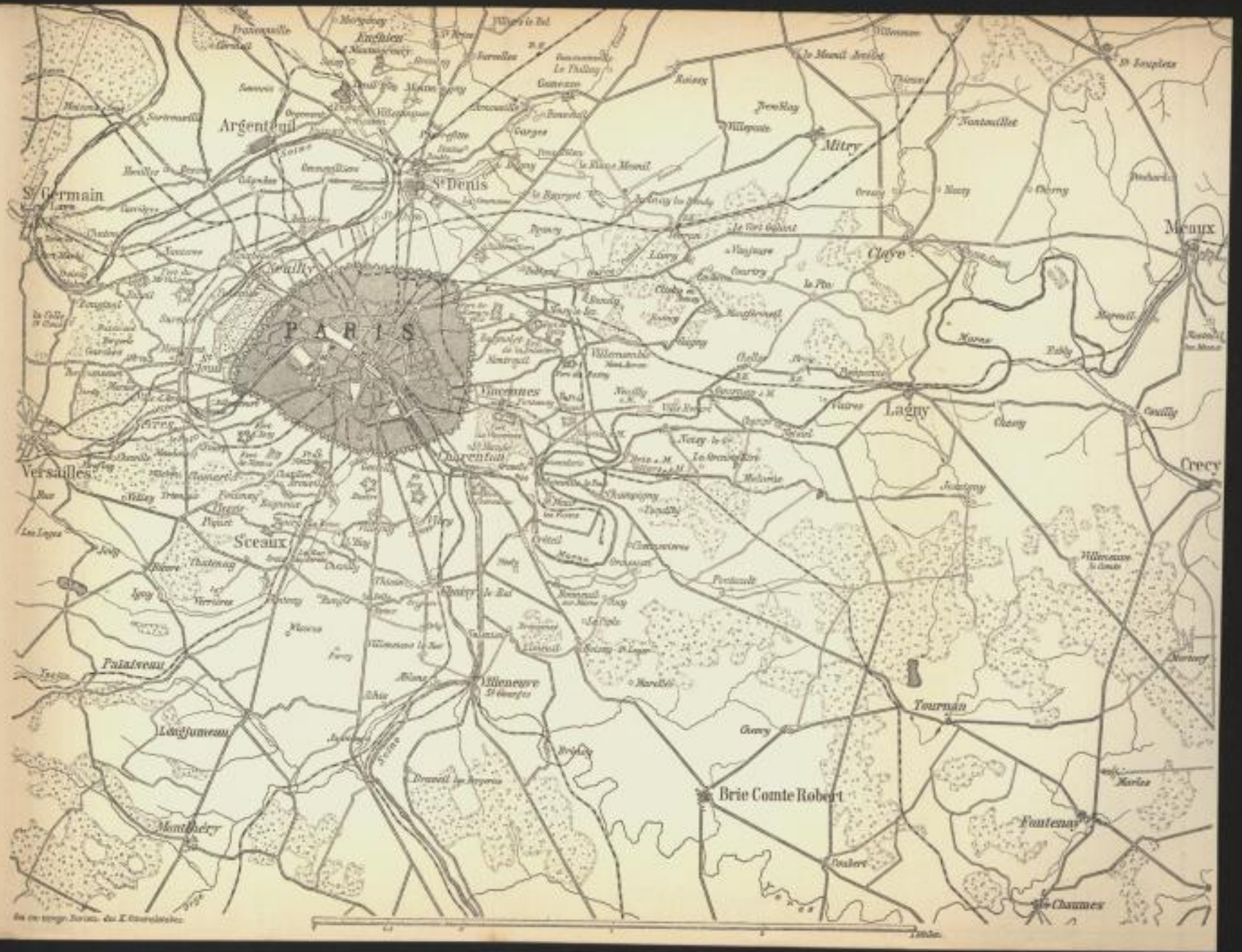
SLUB
Wir führen Wissen.

SLUB
Wir führen Wissen.

Skizze zur Schlacht bei Sedan.



Skizze zur Belagerung von Paris.



VIII.

Generalfeldmarschall

1871—1873.

Quelle:

Tagesliteratur.

Dem XII. Armeekorps waren in Frankreich die Departements der Aisne und der Ardennen zur Besetzung überwiesen gewesen. Es stand unmittelbar unter dem großen Hauptquartier. Die Ratifikation des Frankfurter Friedens und die Wiederherstellung der französischen Regierungsgewalt in Paris gestattete Ende Mai 1871 die Zurückziehung eines Theils der noch in Frankreich stehenden deutschen Truppen. Dabei wurde auch das XII. Korps in Aussicht genommen, mit Ausnahme der 24. Division, welche noch zu weiterer Okkupation des nordöstlichen Frankreichs zurückzubleiben hatte. Der Befehl zum Rückmarsch erfolgte Ende Mai. Das Schützenregiment war bereits unterwegs, als es Befehl empfing, zu halten und zur 24. Division überzutreten. An seiner Stelle wurden der 23. Division die beiden Jägerbataillone überwiesen. Während des Juni marschirten die Truppen in vier Staffeln über Verdun und Metz nach Mainz und Frankfurt a. M., von wo aus ihre Weiterbeförderung nach Sachsen mittelst der Eisenbahn erfolgte.

Kronprinz Albert, der laut Kabinetsordre vom 3. Juni den Oberbefehl über die III. Armee niedergelegt hatte, traf am 10. Juni in Dresden ein. Es war nicht das erste Mal, daß er das Vaterland und die Hauptstadt nach dem Kriege betrat, ein kurzer Besuch hatte ihn bereits Mitte März von Margency aus dahin geführt. Sonntag den 13. März hatte ihm, wenn

diese Heimkehr auch nur den Charakter eines kurzen Besuchs in der Heimath trug, Alles einen warmen, wahrhaft herzlichen Empfang bereitet. Als der Jubel bei der Ankunft damals geendet, sprach der Kronprinz aus, daß er die Gefühle, welche ihn bei diesem Empfange bewegten, nicht in Worte zu fassen vermöge; er halte es aber auch nicht für nöthig, dieselben noch besonders auszusprechen, da er überzeugt sei, daß er auch ohne weitere Worte verstanden werde. Man erweise ihm zu viel Ehre; diese gebühre vielmehr der bewundernswerthen Tapferkeit, Hingebung und Ausdauer unserer wackeren Armee. Er habe seine Sachsen gekannt; man brauche eben nur voranzugehen und könne dann sicher sein, daß sie nachfolgten. Auch der Opferfreudigkeit der Sachsen in der Heimath gedachte der Kronprinz in anerkennendster Weise.

Kronprinz Albert und Prinz Georg begaben sich mit ihren Gemahlinnen nach Berlin, um am 16. Juni an dem dortigen Truppeneinzuge Theil zu nehmen, dem Einzuge des Gardekorps und der Deputationen der ganzen deutschen Armee, wovon letztere in ein Bataillon, eine Eskadron und eine Batterie formirt waren. Die Truppen waren auf dem Tempelhofer Felde versammelt worden und begann der Einmarsch von dort aus gegen Mittag. Getragen von einem unbeschreiblichen Enthusiasmus der Bevölkerung, führte der Einzug durch die Belle-Alliancestraße, am Halleschen Thore vorbei, durch die Königgrätzerstraße und das Brandenburger Thor, über den Pariserplatz und durch die Linden bis zum Denkmal Friedrichs des Großen. Hinter dem Kaiser ritten der Kronprinz des deutschen Reiches und von Preußen und Prinz Friedrich Karl von Preußen, unmittelbar vor ihm Reichskanzler Fürst Bismarck, Generalfeldmarschall Graf Moltke und Kriegsminister Graf Roon. Vor diesen die Oberbefehlshaber der deutschen Armeen, darunter Kronprinz Albert. Von Unteroffizieren der Garde und des kombinirten Bataillons wurden 81 französische Adler, Fahnen und Standarten vorangetragen.

Zu dem feierlichen Truppeneinzuge hatte sich Berlin auf das Festlichste geschmückt. Die an der Akademie der Künste angebrachten Porträts sämmtlicher deutscher Heerführer waren mit Distichen versehen. Es stand da:

Kronprinz von Sachsen

„Männer aus jeglichem Gau Germaniens kämpften verbündet,
Helden dem Throne zunächst führten die Starken zum Sieg."

Kaiser Wilhelm verlieh zur Verherrlichung des großen Tages viele Gnadenbeweise. Kronprinz Albert wurde zum Generalinspekteur der I. Armee-Inspektion ernannt, Prinz Georg wurde Chef des 16. Ulanenregiments.

Das deutsche Heer war in vier Armee-Inspektionen getheilt worden und trat an die Spitze einer jeden derselben ein Oberbefehlshaber aus dem siegreichen Kriege, deren Einfluß und Wirksamkeit dadurch der Armee erhalten blieben.

Zur I. Armee-Inspektion gehörten das I., V. und VI. Armeekorps, die Streitkräfte Preußens, Posens und Schlesiens, welche an der deutschen Ostgrenze standen.

Der Eisenbahntransport des XII. Korps, mit Ausnahme der 24. Division, von Mainz, Kastel und Frankfurt a. M. nach Sachsen über Fulda, Erfurt und Leipzig in 67 Zügen begann am 26. Juni und war am 11. Juli beendet. Die Ausladung fand in den Dresden vorhergehenden Stationen statt und bezogen die Truppen in der Nähe von Dresden bis zum Tage des feierlichen Einzuges in die Residenz Quartier.

Der 11. Juli war ein Freuden- und Ehrentag, wie ihn die Hauptstadt Sachsens noch nie gesehen. Es galt dem feierlichen Einzuge der siegreichen, aus dem Felde zurückgekehrten vaterländischen Truppen, und die aus allen Theilen des Landes zahlreich herbeigeströmten Bewohner desselben bekundeten, daß dieser Tag nicht nur von der Residenz, sondern von dem gesammten sächsischen Volke als ein Ehren- und Freudentag gefeiert wurde. Den tapferen Kriegern und ihren Führern wurde so recht aus dem Herzen ein jubelnder Willkommen zu Theil,

der ihnen sagte, daß Sachsen die Heldenthaten zu würdigen wisse, die seine wackeren Söhne zu seiner Ehre und zum Heile des großen deutschen Vaterlandes so ruhmvoll zu vollbringen wußten. Der Empfang der Truppen war ein ebenso glänzender als herzlicher. Es war ein allgemeiner Festtag und schwer würde es sein, eine treffende Schilderung zu geben von den ebenso großartigen wie poetischen Veranstaltungen zum Schmucke der Stadt, von der farbenprächtigen, glänzenden Scenerie, welche an dem schönen Sommertage dem Einzuge als Hintergrund diente.

Die Aufstellung der Truppen auf dem Terrain des königlichen Großen Gartens bis zum Böhmischen Bahnhof war gegen 10 Uhr beendet. Ehrenjungfrauen hatten nach einer trefflichen Ansprache des Hofrath Ackermann Fahnen und Geschütze bekränzt.

König Johann erschien, von Pillnitz kommend, um 11 Uhr an der Piccardie des Großen Gartens, wo zu seinem Empfange sich Kronprinz Albert mit dem Stabe der Maasarmee aufgestellt hatte. Der König übergab dem Kronprinzen hier ein vom 11. Juli aus Ems datirendes kaiserliches Handschreiben nachstehenden Inhalts:

„Eurer Königlichen Hoheit habe ich bereits wiederholt Meinen Dank und Meine volle Anerkennung für Ihre hervorragenden Leistungen während des verflossenen Krieges auszusprechen Gelegenheit gehabt. Der heutige Tag des Einzugs der braven Truppen des XII. (Königl. Sächs.) Armeekorps in die heimathliche Hauptstadt giebt Mir aufs Neue Veranlassung, der Verdienste zu gedenken, welche Eure Königliche Hoheit sich an der Spitze dieses Korps und demnächst als Oberbefehlshaber der Maasarmee um die Erfolge unserer Kämpfe und um das Vaterland erworben haben. Es ist Eurer Königlichen Hoheit gelungen, diese große Heeresabtheilung mit sicherer Hand wiederholt zum Siege zu führen und in den Truppen das Gefühl unbedingten Vertrauens zu dem bewährten Oberfeldherrn zu

erwecken. Eure Königliche Hoheit haben Sich deshalb einen Anspruch auf die höchsten militärischen Würden erworben und es gereicht Mir zur besonderen Freude, Ihren Verdiensten um das deutsche Reich eine ehrende öffentliche Anerkennung zu Theil werden zu lassen, indem ich Sie, im Einverständniß mit Seiner Majestät dem Könige von Sachsen, hierdurch zum Generalfeldmarschall ernenne.

Wilhelm."

König Johann überreichte dem Kronprinzen einen Marschallstab aus dem historischen Museum, den König Johann Sobieski bei dem Einzuge in Wien geführt hatte, und diesen in der Rechten, setzte sich der Kronprinz an die Spitze des Armeekorps.

Nachdem König Johann die Fronten abgeritten hatte, begann der Einzug der Truppen, welcher die Pragerstraße, Waisenhausstraße, Johannesstraße, den Pirnaischen Platz, die Landhausstraße, den Neumarkt, die Augustusstraße, die Brücke, die Hauptstraße entlang nach dem Bautzner Platz führte, wo ein Vorbeimarsch vor der königlichen Familie stattfand.

Voran das Oberkommando der Maasarmee, dann das Generalkommando, die 23. Division, die Kavalleriedivision, die Korpsartillerie und zum Schluß eine Reihe von Truppendeputationen.

Alle Musikchors spielten, die Fahnen wehten, alle Häupter entblößten sich, tausend und abertausend Hüte und Tücher wurden geschwenkt und mit brausendem Hurrah- und Jubelruf begrüßte die unübersehbare Menge die Einziehenden. Sie Alle kamen im feldmäßigen Anzuge, Tausende von ihnen in der Hand, um den Helm, auf Gewehr und Säbel, am Sattel grüne Lorbeerkränze; bestaubte markige Gestalten mit wettergebräunten Gesichtern in zwanglosem Marsch, jedes Regiment, jedes Bataillon aufs Neue umjubelt. Die Krieger erwiderten die lauten Grüße, die Säbel senkten sich, unaufhörlicher Jubelton erfüllte die Luft und machte die brennende Sonnengluth des wolkenlosen Himmels vergessen.

Auf dem Neumarkt hielt Oberbürgermeister Pfotenhauer eine Ansprache an den Kronprinzen, der demselben mit den Worten die Hand drückte: „Sagen Sie der Stadt Meinen innigsten und freudigsten Dank.“

Bei der feierlichen Begrüßung durch die Vertreter der Stadt wandte sich der Kronprinz zu den auf einer besonderen Tribüne versammelten Verwundeten und übergab denselben einen der erhaltenen Lorbeerkränze als sichtbares und allseitig tiefempfundenes Zeichen huldvollen Dankes für das zur Vertheidigung und zum Segen des Vaterlandes vergossene Blut.

Eine der Ehrenjungfrauen, Fräulein Elisabeth Bierling, überreichte dem Kronprinzen einen Lorbeerkranz und sprach Rudolph Genées Worte:

Mit einem Glorienkranz von großen Thaten,
Dem heißgeliebten Vaterland zum Heil,
Hast Du Dich selbst geschmückt für alle Zeiten,
Der schönste Lohn, er ward Dir schon zu Theil.
Nicht für den Ruhm, nein, für des Landes Frieden
Hast Du gekämpft in mancher heißen Schlacht;
Gesichert sind des Vaterlandes Grenzen,
Der Einheit Tempelbau — er ist vollbracht!
Dein Name glänzt in der Geschichte Blättern,
Für der Walhalla Schmuck bist Du erkürt;
Nimm gütig denn von uns des Dankes Zeichen,
Das Deinem fürstlich hohen Haupt gebührt!
Dem ritterlichen Sieger diese Krone,
Heil, ew'ges Heil dem edlen Königsohne.

Festlichkeiten aller Art beschlossen den Tag des Einzuges. Bei der am Nachmittag in den Paradesälen des königlichen Schlosses veranstalteten großen Festtafel verkündete König Johann, daß er den Prinzen Georg zum Chef des tapferen Schützenregiments Nr. 108 ernannt, seinem Enkel aber, dem Prinzen Johann Georg, das im Kampfe ebenfalls so viel bewährte 8. Infanterieregiment Nr. 107 verliehen habe.

König Johann sprach, von dem Empfange, der seinen tapferen Truppen und ihren Führern, seinen geliebten Söhnen, geworden, froh bewegt, am 12. Juli durch einen öffentlichen Aufruf seinen Dank und seine Anerkennung aus.

Von Seiten des Kaisers Alexander II. von Rußland ging an Kronprinz Albert am 12. Juli nachstehendes Telegramm ein:

„Nachdem der Kaiser und König Wilhelm Ihnen die Würde eines Generalfeldmarschalls verliehen hat, bitte Ich Sie, Sich als in Meiner Armee mit demselben Rang bekleidet ansehen zu wollen, welche die Ehre hat, Sie seit 19 Jahren in ihren Reihen zu führen, und welche vornehmlich seit dem letzten Krieg darauf stolz ist, in welchem Sie Sich an der Spitze derjenigen Armee mit Ruhm bedeckten, die unter Ihren Befehlen gestanden. Alexander."

In der nächsten Zeit wurden dem Kronprinzen noch viele Huldigungen zu Theil. Von den Offizieren des Oberkommandos der Maasarmee wurde ihm ein Marschallsstab überreicht; einen silbernen Lorbeerkranz widmete ihm die Stadt Dresden, einen silbernen Ehrenschild die Stände des Meißner Kreises, ein silbernes Denkmal die Einwohner Leipzigs.

Kronprinz Albert übernahm als kommandirender General wieder den Befehl über das Korps, von welchem sich Prinz Georg in herzlichen Worten durch einen Tagesbefehl vom 11. Juli verabschiedete. Er sprach darin aus, daß es sein größter Stolz sei, das Korps bei Sedan und vor Paris befehligt zu haben, und wie er überzeugt wäre, daß sich das Korps mit Gottes Hülfe den Geist der Ehre und der Pflicht zum Wohle Deutschlands und zum unvergänglichen Ruhm unseres theueren Sachsens immer erhalten werde.

Als im Sommer 1871 Hauptmann Graf Vitzthum von Eckstädt, nachdem er den persönlichen Dienst bei dem Kronprinzen im Kriege mit größter Pflichttreue versehen hatte, in den Truppendienst beim 1. Ulanenregiment Nr. 17 zurücktrat, berief der Kronprinz den Hauptmann von Treitschke an

seine Seite, einen Offizier, welcher sich im Generalstabe der 23. Division während des Feldzuges in allen Lagen ausgezeichnet hatte. Außerdem wurde von 1872 ab ein Ordonnanzoffizier zum Kronprinzen kommandirt; bis Oktober 1873 Lieutenant von Schimpff des 2. Ulanenregiments Nr. 18, der in Frankreich bereits Ordonnanzoffizier erst bei Prinz Friedrich Karl von Preußen, dann bei Prinz Georg gewesen war, nach diesem Lieutenant von Kospoth des 3. Infanterieregiments Kronprinz Nr. 102.

Im Oktober unternahm Kronprinz Albert Jagdausflüge nach Ischl und Sibyllenort. Er wohnte am 2. November dem Truppeneinzuge in Leipzig, den 3. November dem Einzuge der Schützen in Dresden bei, denn auch die 24. Division war in das Vaterland zurückgekehrt, in ihren Garnisonen mit endlosem Jubel empfangen.

Nach dem Einrücken der Truppen aus Frankreich wurden alle Verbände wieder hergestellt. Das 6. Infanterieregiment Nr. 105 blieb im Elsaß. Uebungen fanden 1871 nur in Regiments- und Brigadeverbänden statt.

Die Armee hatte ihre volle Friedensthätigkeit wieder aufgenommen. Im Dezember 1871 siedelte Kronprinz Albert, wie gewohnt, von Strehlen nach dem Palais am Taschenberg über und bezog im April 1872 wieder seinen freundlichen Sommeraufenthalt. Der Juni und August war Truppenbesichtigungen gewidmet. Die verstärkte Garnison Dresden hatte am 10. Juni auf dem Alaunplatz eine Parade vor dem Kronprinzen von Italien. Es fanden keine größeren Manöver statt. Nach Beendigung des Regimentsexerzirens erfolgten Brigadeübungen, an welche sich unmittelbar Detachementsübungen mit gemischten Waffen anschlossen. Hierzu wurden jeder Infanteriebrigade in den letzten Tagen zwei Batterien, zu den Detachementsübungen noch ein bis zwei Kavallerieregimenter zugetheilt. Diese Uebungen wurden von der 45. Brigade bei Dresden, von der 46. bei Zittau, von der 47. bei Zwickau und von der 48. bei Chemnitz

abgehalten, während die 23. Kavalleriebrigade bei Oschatz, die 24. Kavalleriebrigade bei Borna exerzirte. Schießübungen der Artillerie, Pionier- und Pontonierübungen erfolgten in gewohnter Weise.

Kronprinz Albert hatte in diesem Jahre des erste Mal Gelegenheit, seine Pflichten als Generalinspekteur auszuüben und das VI. Armeekorps, welches General der Kavallerie von Tümpling kommandirte, brigadenweise zu prüfen. Major Schweingel und Hauptmann von Treitschke begleiteten den Kronprinzen, welcher am 28. August die 12. Kavalleriebrigade bei Oberglogau, am 29. die 23. Brigade bei Ratibor, am 30. die 11. Kavalleriebrigade bei Ohlau besichtigte, am 30. August in Breslau eintraf, wo festlicher Empfang und Zapfenstreich stattfand, dort am 31. die 22. Brigade, in Schweidnitz am 2. September die 21. Brigade sah und am 3. September den Detachementsübungen der 24. Brigade zwischen Neiße und Neustadt beiwohnte.

Kronprinz Albert sorgte dafür, daß die Armee nicht auf ihren Lorbeeren ruhte, sondern sich eine frische Weiterentwickelung bewahrte, wobei die Erfahrungen des Feldzuges zu einer kriegsmäßigen Ausbildung beitragen sollten.

Organisation der Artillerie, Neubewaffnung aller Truppengattungen wurden zunächst in Angriff genommen, während in den ersten Jahren nach dem Kriege für neue taktische Formen noch nicht sofort das Richtige gefunden wurde.

Bereits Ende 1871 wurde, bei Neuerrichtung zweier Festungsartillerie-Kompagnien, das Fußartillerie-Bataillon zu 6 Kompagnien formirt.

In Folge der Neuorganisation der Artillerie des deutschen Heeres erhielt die Artilleriebrigade vom 1. November 1872 an provisorisch nachstehende Eintheilung: ein Feldartillerie-Regiment Korpsartillerie, bestehend aus 2 Fußabtheilungen (zu je vier 9 Centimeter-Batterien) und einer reitenden Abtheilung (zu zwei 8 Centimeter-Batterien); ein Feldartillerie-Regiment Divisions-

artillerie, bestehend aus 2 Fußabtheilungen (zu je zwei 9 Centimeter- und zwei 8 Centimeter-Batterien); das Fußartillerie-Bataillon wurde dem Feldartillerie-Regiment Divisionsartillerie attachirt.

Kaiser Franz Joseph von Oesterreich stattete Anfang September in Pillnitz einen kurzen Besuch ab, Kronprinz Albert begleitete ihn darauf zu der Dreikaiserzusammenkunft nach Berlin und folgte einer Einladung nach Ischl Anfang Oktober.

König Johann feierte am 10. November seine goldene Hochzeit mit Königin Amalie. In dem sächsischen Königreiche und weit darüber hinaus rüsteten sich alle Kreise der Bevölkerung, um den Ehrentag des verehrten Fürstenpaares festlich zu begehen und dem geliebten Fürsten die Huldigungen aufrichtigsten Dankes darzubringen. Schon am 8. November hatten unter Führung des Kronprinzen-Generalfeldmarschalls und des Generals der Infanterie Prinz Georg, der Kriegsminister, sämmtliche Generale, Kommandeure und dienstfreien Stabsoffiziere des Armeekorps, sowie Deputationen derjenigen Regimenter, deren Chef der König war, ihre Glückwünsche dargebracht.

Kaiser Wilhelm und Kaiserin Augusta nahmen am 10. November an der Spitze zahlreicher fürstlicher Gäste an der Festfeier Theil.

Die Ceremonie der Einsegnung des hohen Jubelpaares fand im Eckparadesaale der 2. Etage des königlichen Schlosses statt. Dann war Predigt in der katholischen Hofkirche, nach welcher der Ambrosianische Lobgesang unter Abfeuerung von Geschütz- und Gewehrsalven gesungen wurde.

König Johann blickte an dem festlichen Tage auf ein halbes Jahrhundert wahren Familienglücks, auf das in stetem Wachsen begriffene Gedeihen seines reich gesegneten Landes und auf die fortschreitende nationale Entwickelung des gesammten Vaterlandes zurück.

Als kommandirender General überbrachte Kronprinz Albert am 22. März 1873 die Glückwünsche des sächsischen Armeekorps

dem greisen Kaiser Wilhelm zum Feste seines Geburtstages nach seiner Residenz, wie es von nun ab alljährlich zu geschehen pflegte.

Anfang April nach Strehlen übergesiedelt, war das Ende des Mai und der Anfang des Juni Truppenbesichtigungen gewidmet.

Kronprinz Albert, die Frau Kronprinzeß und Prinz Georg reisten in den letzten Julitagen nach Metz, um der feierlichen Einweihung des dem Andenken aller im Feldzug gegen Frankreich gefallenen Sachsen gewidmeten Denkmals beizuwohnen. Das Monument, eine mächtige abgestumpfte Pyramide, auf der sich der heraldische Wettiner Helm erhebt, liegt an der Straße von Roncourt nach St. Privat. Auf ihm steht: „Sei getreu bis in den Tod, so will ich Dir die Krone des Lebens geben." Mehrere Generale und Deputationen aller Truppentheile waren aus Sachsen nach dem Schlachtfelde entsendet worden, um an der Feier theilzunehmen. Eine plötzliche, bedenkliche Erkrankung des Königs Johann verhinderte die hohen Herrschaften dies zu thun und veranlaßte sie zur raschen Rückkehr nach Dresden. Generalmajor Senfft von Pilsach verlas deshalb die mit tiefster Empfindung vernommene Ansprache des Kronprinzen bei der Enthüllung am 31. Juli. Diese Rede lautete:

„Hier, wo es dem sächsischen Armeekorps zum ersten Mal im vergangenen Feldzug vergönnt war, werkthätig am Kampfe theilzunehmen und unter den Augen des deutschen Kaisers an der Seite seiner heldenmüthigen Garde siegentscheidend eingreifen zu können, hier will es den vielen Kameraden ein Denkmal setzen, die ihr Blut im gerechten Kampfe für Deutschlands Ruhe und für Deutschlands Ruhm vergossen haben, nicht nur auf diesem Schlachtfelde, sondern in allen Schlachten und Gefechten des denkwürdigen Krieges, wo Sachsen Mitkämpfer waren. Möge es sein ein Zeichen unseres Schmerzes über ihren Verlust, doch auch unseres gerechten Stolzes über ihre Thaten, möge es sein eine Mahnung an unsere Nachfolger, es diesen gleichzuthun

im Opfermuthe und in Todesverachtung. Und sollte einst versucht werden, diesen Boden, der ja mit ihrem Blute errungen, Deutschland wieder zu entfremden, so sei es ein Unterpfand, daß die Sachsen wieder Schulter an Schulter mit den anderen deutschen Stämmen stehen werden und ihr Blut vergießen für Kaiser und Reich, für das geliebte deutsche Vaterland.“

Die ersten Jahre nach dem großen Kriege bewegten die Jahrestage der entscheidenden Schlachten, namentlich der Sedantag, noch tief das Gemüth des Volkes. Deshalb freuten sich alle Sachsenherzen aufrichtig über eine Anerkennung, welche Kronprinz Albert von Seiten Kaiser Wilhelm I. am 1. September zu Theil wurde.

Kronprinz Albert erhielt aus Berlin das folgende kaiserliche Handschreiben:

„Nachdem Ich beschlossen habe, den neu zu erbauenden Forts bei Straßburg Benennungen zu geben, welche die Namen von in dieser Zeit hochverdienten Männern in enger Verbindung mit den Erfolgen des Krieges der Nachwelt überliefern, habe Ich bestimmt, daß das Fort 7 künftig den Namen „Kronprinz von Sachsen“ führen soll. Ich wünsche Eurer Königlichen Hoheit hierdurch wiederholt zu bethätigen, daß Ich Ihrer in jener Zeit erworbenen großen Verdienste mit der lebhaftesten Anerkennung eingedenk bin und gereicht es Mir in Erinnerung an Ihren und der Königlich Sächsischen Truppen rühmlichen Antheil an der Schlacht bei Sedan zum besonderen Vergnügen, Eure Königliche Hoheit an dem heutigen Tage davon zu benachrichtigen.

gez. Wilhelm.“

Kronprinz Albert inspizirte in diesem Jahre das preußische V. Armeekorps. Er reiste am 4. September, wiederum begleitet von Major Schweingel des Generalstabes und dem persönlichen Adjutanten Hauptmann von Treitschke, von Dresden nach Züllichau, verließ hier die Eisenbahn und begab sich zu Wagen nach Schwiebus, dem Stabsquartier der zu den

Herbstübungen vereinigten 10. Division. Auf dem geschmückten Bahnhof von Züllichau, in den Dörfern auf dem Wege nach Schwiebus, in dem Städtchen selbst, das in Flaggen- und Blumenschmuck prangte, wurde dem Kronprinzen von den Behörden und der zahlreich herbeigeströmten Bevölkerung der festlichste Empfang. Beim Absteigequartier des Kronprinzen war der kommandirende General, General der Infanterie von Kirchbach, der bewährte Führer des V. Armeekorps, sowie die Generalität und die höheren Kommandeure der 10. Division zugegen. Der Kronprinz nahm die Vorstellung der zur Begrüßung versammelten Kreisstände entgegen und besichtigte bei einer Rundfahrt Abends die trotz des eingetretenen Regens illuminirte Stadt.

Der Kronprinz wohnte am 5. September dem Feldmanöver der 19. Infanteriebrigade gegen die 20. Infanteriebrigade, welchen die Regimenter und Abtheilungen der 10. Kavalleriebrigade und des 5. Feldartillerie-Regiments Divisionsartillerie zugetheilt waren, bei. Nach Schluß der Uebung bivouakirten sämmtliche Truppen in der durch das Gefecht gewonnenen Kriegslage. Der Kronprinz besuchte gegen Abend die Truppen in ihren Bivouaks.

Am 6. September fand ein Manöver der 10. Division gegen einen markirten Feind statt. Hieran schloß sich Paradeaufstellung und Vorbeimarsch sämmtlicher Truppen auf den Höhen von Riemersdorf. Hatte der Kronprinz bereits am vorhergehenden Tage dem Offizierkorps der Division seine Freude ausgesprochen, ein Armeekorps kennen zu lernen, welches wie in früheren Feldzügen, so auch wieder in dem glorreichen Feldzuge 1870/71 sich glänzend bewährte und mit unvergänglichem Ruhm bedeckte, so sprach er am Schluß der Parade seine besondere Befriedigung über die Haltung und die Leistungen der Truppen und ihre Führung aus.

Der Kronprinz verließ Sonntag, den 7. September, das freundliche Schwiebus, um sich in Begleitung des General

von Kirchbach zur 9. Division zu begeben, welche in der Gegend zwischen Bunzlau, Lauban und Görlitz ihre Herbstübungen abhielt. In Kohlfurt begrüßte der Oberpräsident von Nordenflycht den Kronprinzen, der in Siegersdorf sein Quartier nahm. Ueberall war festlicher Empfang.

Für den 8. September war ein Feldmanöver der 17. gegen die 18. Infanteriebrigade einschließlich der 9. Kavalleriebrigade und des 5. Feldartillerie-Regiments Korpsartillerie angesetzt, welches mit Wegnahme des Queißüberganges bei Siegersdorf endete. Der Kronprinz besuchte Abends die Bivouaks. Die 9. Division hatte am 9. September ein Manöver gegen markirten Feind, nach dessen Schluß bei Waldau Parade und Vorbeimarsch stattfand. Der Kronprinz nahm hierauf Gelegenheit, der 9. Division in gleicher Weise, wie dies bei der 10. Division geschehen, seine hohe Befriedigung und Anerkennung über das Gesehene auszusprechen und verabschiedete sich sodann.

Kronprinz Albert kehrte noch rechtzeitig nach Sachsen zurück, um den Schlußmanövern seines Korps beiwohnen zu können. Anfang September hatten bei der 23. Division mit zugetheilter 23. Kavalleriebrigade und 12. Feldartillerie-Regiment Korpsartillerie Detachementsübungen, die 45. Brigade zwischen Pirna und Stolpen, die 46. Brigade zwischen Bautzen und Bischofswerda, während die Brigaden der 24. Division mit der 24. Kavalleriebrigade und dem 12. Feldartillerie-Regiment Divisionsartillerie diese Uebungen zwischen Zwickauer Mulde und Zschopau ausführten. Mitte September waren die Divisionsmanöver der 23. Division bei Bischofswerda, die der 24. Division in dem Raum zwischen Mittweida, Wechselburg, Rochlitz und Geringswalde.

Ende September jagte Kronprinz Albert als Gast des Kaisers von Oesterreich in den Alpen.

Die bisher zu Kleinstruppen neben der dortigen Soldatenknaben-Erziehungsanstalt bestandene Unteroffizierschule wurde am 1. Oktober von Ersterer getrennt und, zu zwei Kompagnien

à 100 Zöglinge formirt, nach Marienberg verlegt. Die Soldatenknaben-Erziehungsanstalt erhielt am 20. Dezember eine veränderte Organisation.

König Johann war im Winter 1872 zu 1873 öfters von katarrhalischen Leiden heimgesucht worden, zu denen sich im Frühjahr ernstere asthmatische Beschwerden gesellten. Eine Kur in Bad Ems erzielte auf kürzere Zeit befriedigende Erfolge, doch zeigten sich im Sommer die alten Leiden wieder und trat eine Bedenken erregende Abnahme der Kräfte ein. Kronprinz Albert übernahm die Stellvertretung bezüglich aller Regierungsgeschäfte bis Ende September, zu welcher Zeit eine Besserung im Befinden des Königs in erfreulicher Weise einzutreten schien. Da verbreitete sich Mitte Oktober unerwartet die betrübende Kunde von der Wiedererkrankung des allgeliebten Königs. Das Ende nahte, König Johann verschied zu Pillnitz am 29. Oktober. Ein gottesfürchtiger, gerechter und weiser, von Hoch und Niedrig verehrter Fürst, einer der besten und edelsten Menschen war zur ewigen Ruhe eingegangen.

Groß war der Schmerz über den Verlust, der bis in die kleinste Hütte empfunden wurde. Aber nicht bloß das sächsische Volk hatte seinen Landesvater, einen Vater in des Wortes bestem Sinn, verloren, nicht bloß der sächsische Staat seinen festen, gerechten und stets milden Lenker, auch Deutschlands Fürsten war ein ebenso treuer Bundesgenosse, ein erprobter und weiser Berather, dem deutschen Reich ein Patriot voll hingebendster Treue, der deutschen Wissenschaft ein erleuchteter Pfleger und Beschützer entrissen worden.

Die Ueberführung der hohen Leiche von Schloß Pillnitz in die katholische Hofkirche zu Dresden fand am 30. Oktober Abends statt. Als das sie tragende Schiff in Sicht kam, wurden von Minute zu Minute Kanonenschüsse gelöst. Des Königs treue Soldaten trugen den Sarg in die Kirche und bildeten Haye. Nach öffentlicher Ausstellung, wo die Armee bei der Leichenwacht vertreten war, fand die Beisetzung am 31. Oktober Abends

ſtatt. Der Kronprinz des deutſchen Reiches und von Preußen mit vielen Fürſtlichkeiten gaben dem Entſchlafenen die letzte Ehre. Kaiſer Wilhelm war durch Unwohlſein behindert geweſen, nach Dresden zu kommen. Noch am 29. Oktober hatte der Kaiſer gehofft, an der Beiſetzung Theil nehmen zu können. Er telegraphirte an König Albert:

„Eine große edle Seele iſt erlöſt von ſchweren Leiden. Dir, lieber Albert, fällt die ſchwere Bürde des Nachfolgers zu. Möge Dir Gott Kraft und Einſicht hierzu wie bisher verleihen! Sprich Deiner guten Mutter Meine herzlichſte Theilnahme bei Eurem ſchweren Unglücke aus. Das Gleiche thue den Königinnen und Deinem Bruder Georg. Zu den Beiſetzungsfeierlichkeiten hoffe ich in Dresden zu erſcheinen.

gez. Wilhelm.“

Hierauf hatte der König erwidert:

„Deine ſo gütigen Worte habe Ich mit dankbarem Herzen empfangen. Deine Theilnahme an der Beſtattung Meines unvergeßlichen Vaters wird Mich ſehr glücklich machen. Die Meinen ſchließen ſich Meinem Danke an.

gez. Albert.“

Treu hat ſein Volk an König Johann gehangen und durch Zeichen der Liebe ihm zu danken geſucht, treu wird dasſelbe auch die Erinnerung an ihn bewahren.

1893

SLUB
Wir führen Wissen.

IX.

König

1873—1893.

Bearbeitet und abgeschlossen mit dem 1. Juli 1893 durch
Generalmajor Müller von Berneck,
Kommandeur der 3. Infanteriebrigade Nr. 47.

Quellen:

Tagebücher der königlichen Adjutantur 1879 bis 1893 (Manuskript).

Königliche Leipziger Zeitung 1873 bis 1878.

Schuster und Francke. Geschichte der sächsischen Armee.

Delling. Geschichte des 5. Infanterieregiments Prinz Friedrich August Nr. 104.

Larraß. Geschichte des 6. Infanterieregiments Nr. 105.

von Süßmilch-Hörnig. Geschichte des 2. Husarenregiments Nr. 19.

Schmaltz. Aufzeichnungen über das 1. Ulanenregiment Nr. 17.

Kretzschmar. Geschichte der sächsischen Feldartillerie.

von Rabenhorst. Ueber die sächsische Artillerie unter König Albert. (Manuskript).

Lesebuch für die Kapitulantenschulen.

Dittrich. Staatsminister Graf Fabrice.

Dittrich. Das Armeefest in Dresden.

Riedel. Festschrift zum ersten sächsischen Kriegerfeste.

Uhde. Festbericht zur Feier des 25jährigen Bestehens des Militärvereins im Plauenschen Grunde.

Uhde. Jahresbericht von Sachsens Militärvereinsbund für 1891/92.

Anlagen:

28. Weitere Ereignisse im Leben des Königs und zur Geschichte der Armee nach der Zeitfolge. 29. Orden und Ehrenzeichen des Königs. 30. Persönliche Adjutantur. 31. Militärische Laufbahn der vier königlichen Prinzen. 32. Bewaffnung 1873 bis 1892. 33. Neue Vorschriften 1873 bis 1892. 34. Sachsens Militärvereinsbund. 35. Die Armee Mitte des Jahres 1893.

Abbildung:

König Albert 1893, Originalradirung von Ludwig Otto.

König Albert bestieg am 29. Oktober 1873, nach Hinscheiden des unvergeßlichen, von seinem Volke heißgeliebten Königs Johann, den sächsischen Königsthron.

Der Regierungsantritt wurde durch folgenden Allerhöchsten Erlaß bekannt gemacht:

„Wir, Albert, von Gottes Gnaden König von Sachsen u. s. w., thun hiermit kund und zu wissen:

Nachdem durch Gottes unerforschlichen Rathschluß des Allerdurchlauchtigsten Königs und Herrn Johann, Königs von Sachsen, Unseres vielgeliebten Herrn Vaters Königliche Majestät, zum größten Schmerze Seines Hauses wie Seiner gesammten Unterthanen aus diesem Leben abgerufen worden ist, haben Wir die Regierung des Königreichs Sachsen vermöge des nach der verfassungsmäßigen Erbfolge an Uns geschehenen Anfalls der Krone übernommen. Wir versehen Uns daher zu Unseren getreuen Ständen, den Königlichen, sowie den sonst in öffentlichen Diensten angestellten geistlichen und weltlichen Beamten und Dienern, auch zu allen Unterthanen und Einwohnern Unseres Königreichs, daß sie Uns als dem rechtmäßigen angestammten Landesherrn die schuldige Dienstpflicht, Treue und Gehorsam so willig als pflichtmäßig leisten werden. Dagegen versichern Wir sie Unserer, auf Handhabung von Recht und Gerechtigkeit und Beförderung der Wohlfahrt und des Besten des Landes unausgesetzt gerichteten landesväterlichen Fürsorge, werden auch

die Verfassung des Landes in allen ihren Bestimmungen während Unserer Regierung beobachten, aufrechthalten und beschützen.

Damit der Gang der Staatsgeschäfte nicht unterbrochen werde, ist Unser Wille, daß sämmtliche Behörden ihre Verrichtungen bis auf Unsere weitere Bestimmung pflichtmäßig fortsetzen.

Gegeben zu Pillnitz, am 29. Oktober 1873.

Albert."

An die Armee erließ der König folgenden Tagesbefehl:

Dresden, 5. November 1873.

„Soldaten!

Durch Gottes unerforschlichen Rathschluß ist das Land seines Königs, seid Ihr Eures Kriegsherrn beraubt! In aufrichtiger Trauer Meines Herzens, in der Ich Mich mit Meinem Lande und Meiner Armee vereinigt weiß, ist es Mir ein Bedürfniß, Euch, die Ihr in ernsten wie in guten Tagen in alter Sachsentreue zu Meinem in Gott ruhenden Vater standet, heute Meinen Königlichen Dank für Euer bisheriges Verhalten, gleichzeitig aber auch die feste Zuversicht auszusprechen, daß Ihr die hingebende Treue und aufopfernde Tapferkeit, die Ich während Meiner langjährigen Kommandoführung, als Euer Führer zu aller Zeit, besonders auch in großen und gefahrvollen Zeiten stets an Euch bewährt gefunden, unwandelbar auch Mir und dem Königlichen Hause erhalten werdet zu Eurer Ehre, zu Unseres theueren Vaterlandes Wohl!

Das walte Gott!

Albert."

Die Armee schwur am 29. und 30. Oktober ihrem nunmehrigen Könige den Eid der Treue.

Mit der Thronbesteigung legte König Albert die Inhaberstellen, welche er in der Armee als Chef bekleidete, nieder und erklärte sich der geschichtlichen Ueberlieferung des Königshauses gemäß zum Chef des 1. (Leib-) Grenadierregiments Nr. 100, des Gardereiter-Regiments und — während der König bisher

Chef der gesammten Artillerie gewesen war — durch Beschluß vom 8. November 1873 zum Chef des Feldartillerie-Regiments Nr. 12 „Korpsartillerie". (Später 1. Feldartillerie-Regiment Nr. 12.) Ebenso wurde mit der Thronbesteigung der König Chef des österreichischen 3. Dragonerregiments an Stelle des 11. Infanterieregiments, welches am 18. Dezember 1873 Prinz Georg verliehen erhielt, und blieb Chef des preußischen 10. Dragonerregiments und des russischen 4. Kapor'schen Infanterieregiments.

Das niederösterreichische Dragonerregiment Nr. 3, in der österreichischen Armee kurz als „Sachsen-Dragoner" bekannt, hat seit seiner Errichtung 1768 als 1. Karabinierregiment nur Mitglieder des Hauses Sachsen als Inhaber gehabt. Mehr als ein halbes Jahrhundert trug es den Namen des Herzogs Albert von Sachsen-Teschen, Gemahl der Erzherzogin Christine, der Tochter der großen Kaiserin Maria Theresia. Das Regiment, 1798 in das 3. Kürassierregiment umgewandelt, erscheint auf den Schauplätzen aller Kriege, von den Kämpfen gegen die französische Republik an bis zu den Befreiungskriegen. Es that sich bei Aachen, Neerwinden, Fleurus, Würzburg, Hohenlinden, Aspern und Leipzig besonders hervor. Graf Radetzky wurde 1800 Kommandant des Regiments. In dem Zeitraum von 1820 bis 1873 führte das Regiment den Namen der Könige Friedrich August und Johann. Nachdem es sich in den ungarischen Wirren 1848/49 ausgezeichnet hatte, kam es 1859 nicht vor den Feind und fand auch 1866 nur geringe Verwendung. Das Regiment wurde 1867 ein Dragonerregiment.

Das hohe militärische Amt eines Generalinspekteurs gab König Albert in die Hände des Kaisers Wilhelm zurück, erklärte aber zugleich seine Bereitwilligkeit, bei einer zukünftigen Mobilmachung das Kommando über eine Armee übernehmen zu wollen.

So ist Generalfeldmarschall König Albert einer der für die Zukunft bestimmten deutschen Feldherren geblieben, auf den

die Augen aller Deutschen mit Stolz, mit sicherer Erwartung und Hoffnung gerichtet sind, und ganz Deutschland zählt um so mehr auf König Albert, als nach und nach die anderen großen Feldherren, die bewährten Führer von Armeen zu Grabe gingen. Jetzt ist König Albert noch der einzige Generalfeldmarschall, dessen Ernennung in die große Kriegszeit fällt. Unerschütterliches, größtes Vertrauen wird seiner Führung nicht nur von dem Heere, sondern von ganz Deutschland entgegengebracht, eine der ersten und wichtigsten Vorbedingungen zu glücklichem Ausgange.

Mit der Thronbesteigung erwuchsen dem Könige zahlreiche neue Pflichten, aber sein Feldherrnauge wacht nach wie vor über seine Armee, die er in sein innerstes Herz eingeschlossen hat.

Das Kriegsministerium blieb in den stets bewährten Händen des Generals der Kavallerie von Fabrice, während das Kommando des Armeekorps an den General der Infanterie Prinz Georg, Herzog zu Sachsen, überging, der am 9. November 1873 zum kommandirenden General ernannt wurde.

Nicht um eine Geschichte der ersten zwanzig Regierungsjahre des Königs kann es sich hier handeln, sondern nur um Aufzeichnung der bedeutendsten Lebensereignisse des Königs und des königlichen Hauses, um Aufzählung der wichtigsten Einrichtungen und Veränderungen, welche die Armee ihrem Könige zu danken, und um kurze Erwähnung der hauptsächlichsten Begebenheiten, welche die Armee zugleich mit ihrem Kriegsherrn durchlebt hat.[1])

Die Geschichte, welche dereinst den König Albert behandeln wird, muß wesentlich andere Gebiete betreten. Da wird der hier zu erwähnende Theil verschwindend sein; da wird es sich darum handeln, eingehend einen sächsischen König zu schildern,

---

[1]) Anlage 28: Weitere Ereignisse im Leben des Königs und zur Geschichte der Armee nach der Zeitfolge, Seite 466.

der in langer und gesegneter Regierungszeit, trotz brausender Gährung einzelner Volkstheile, im vollsten Frieden mit allen seinen Sachsen lebte; da sind die weisen Regierungsmaßregeln zu verzeichnen, durch welche er sein Land zum höchsten Gedeihen brachte; da wird man über den emsigeren und ertragsreicheren Anbau des Bodens, über den gestiegenen Gewerbefleiß, über die Höhe von Kunst und Wissenschaft, über den blühenden Handel und die infolge allgemeinen Wohlstandes ungemein anwachsende Bevölkerung sprechen; da wird die große Bedeutung klargestellt werden, welche König Albert sich um das deutsche Volk und seine nationale Entwickelung erworben hat, auch in der letztvergangenen Zeit, welche noch im lebhaftesten, dankbarsten Gedächtniß der Zeitgenossen ist. Denn jedes sächsische Herz freut sich über die innigen Beziehungen, welche zwischen dem Kaiserhause und König Albert bestehen, der keine Gelegenheit vorübergehen läßt, um Kaiser Wilhelm II. dieselben treuen Gesinnungen zu bezeugen, welche er dem ersten deutschen Kaiser stets bewährt hat. Ueberall klingt es hindurch: Sachsen und sein König stehen zu Kaiser und Reich.

Für die Armee und die früheren Kameraden sind die folgenden Aufzeichnungen bestimmt; sie sollen nur in das Gedächtniß zurückrufen, was der König mit der Armee durchlebt und was er für sie gethan hat.

König Albert hat nunmehr beinahe zwanzig Jahre lang regiert. Während dieser langen Zeit ist dem Vaterlande der Frieden erhalten geblieben und seine Segnungen sind Land und Volk im reichen Maße zu Theil geworden. Rückblickend auf alle früheren Zeiten wird mit innigstem Danke allgemein anerkannt werden, daß Sachsen nie blühender, nie rastlos fortschreitender auf allen Gebieten gewesen ist, nie eine geachtetere und angesehenere Stellung im großen deutschen Reiche und weit über dessen Grenzen hinaus eingenommen hat, als zu unseren Zeiten.

Mit gerechtem Stolze hört der Sachse sein Heimathland rühmen, und die Liebe zu dem altangestammten Fürstenhause und zur engeren Heimath ist immer stärker geworden, seitdem die langgenährten Hoffnungen auf die Vereinigung aller deutschen Völker zu einem großen und mächtigen Reiche sich erfüllt haben. Deshalb werden Freud und Leid im Königshause von allen Schichten der Bevölkerung auf das Tiefste mit empfunden, und viel Freude und leider auch mancherlei Trauer ist dem königlichen Hause während der Regierung König Alberts beschieden gewesen.

Vor Allem hat Gott dem Könige die Gnade zu Theil werden lassen, ihm die hohe Gemahlin, die Königin Carola, zu erhalten. Am 18. Juni 1878 waren fünfundzwanzig Jahre verflossen, seitdem der damalige Prinz Albert mit der Prinzessin Carola den Ehebund geschlossen, und hohe Festtage wurden dadurch dem Königshause und dem ganzen Volke bereitet.

Am 16. Juni wurde in allen Kirchen für das Wohl des Königspaares gebetet. Am Nachmittag dieses Tages fand ein ländlicher Huldigungszug mit zahlreicher Betheiligung zu Pillnitz statt. Am 17. und 18. brachten Deputationen aus allen Kreisen Glückwünsche dar. Am 17. befand sich unter der großen Anzahl der Huldigenden auch eine Deputation der Armee unter Führung des Kriegsministers von Fabrice, wobei sämmtliche Truppentheile Vertretung gefunden hatten. Am 18. erschien eine Deputation der früheren Maasarmee unter Führung des Generallieutenants von Schlotheim, um Glück zu wünschen. Besonders verdient hervorgehoben zu werden eine am 17. Abends stattgefundene wohlgelungene Parade der Bergleute der Erz- und Kohlengruben, hauptsächlich auch wegen der sehr starken Betheiligung von mehr als 3000 Bergleuten. Am 18. fand Festvorstellung im Theater statt.

Die Garnison hatte am 19. Parade auf dem Alaunplatz, sie war verstärkt durch das 1. und 2. Jägerbataillon Nr. 12 und 13 und ein zur Uebung eingezogenes Landwehrbataillon.

Nach dem glänzenden Verlaufe der Parade versammelten sich die Generale und Stabsoffiziere vor dem Könige und hielt derselbe nachstehende Ansprache:

„Nach den jetzt verflossenen festlichen Tagen war es Mir Bedürfniß, auch Meinen braven Truppen in die Augen zu sehen. Es freut Mich, sämmtlichen Regimentern, welche an der heutigen Parade Theil genommen haben, Meine volle Zufriedenheit aussprechen zu können. Marsch und Haltung der Truppen, wie der Zustand der Pferde haben Mich in gleicher Weise befriedigt. Besonders muß Ich es anerkennen, daß auch die Landwehr, welche erst seit wenig Tagen hier zum Dienst versammelt ist, sich den Linientruppen ebenbürtig zur Seite gestellt hat. Ich beauftrage den Kommandeur des Landwehrbataillons, den Mannschaften desselben Meine Anerkennung auszusprechen. Sagen Sie ihnen, wie es Mich gefreut hat, Meine alten Kameraden aus dem Feldzuge von 1870 wieder zu sehen. — Ihnen, Meine Herren, wiederhole Ich den Ausdruck Meiner Zufriedenheit und gereicht es Mir zu ganz besonderer Befriedigung, daß Meine Truppen ihre Tüchtigkeit gerade an dem heutigen Tage und unter den Augen so vieler Kenner und hohen Gäste erwiesen haben."

Am Abend des 19. Juni fand ein großer Hofball und nach Eintritt der Dunkelheit eine prächtige Beleuchtung der Höhen des Landes statt.

Viele und reiche Geschenke wurden von allen Seiten an diesem schönen Jubelfeste dem geliebten und verehrten Herrscherpaare dargebracht. Die Offiziere der Armee widmeten eine Mappe, enthaltend Bilder des Oberstlieutenant von Götz, Scenen aus dem Kriegsleben darstellend, an denen König Albert selbst Antheil genommen; die Militärvereine Sachsens und die Veteranen des schleswigschen Feldzugs schenkten ein Album und eine silberne Fruchtschale.

Es waren unvergeßliche Tage, wo der Dank der Sachsen sich dem Königspaare aussprechen konnte wegen des lebendigen

Interesses für das Wohl aller Unterthanen und für das tiefe Verständniß bei Ausübung der schweren Herrscherpflichten.

Das hohe Paar hat nunmehr den langen Zeitraum von vierzig Jahren in beglückender Ehe verlebt: eine seltene himmlische Gnade!

König Albert ist mit allen Kräften und mit vollster Hingabe stets für das Wohl seiner Armee besorgt gewesen; nach wie vor verfolgt er die Ausbildung der Truppen mit größter Aufmerksamkeit und fördert dieselbe durch Verwerthung seiner reichen militärischen Erfahrungen.

Im ganzen Verlauf des Jahres empfängt der König regelmäßig an zwei Wochentagen und zwar Montags und Freitags den Vortrag des Kriegsministers und nimmt an denselben Tagen militärische Meldungen Vormittags von 10 Uhr 30 Minuten ab entgegen. Dazu kommt der König an den erwähnten Tagen pünktlichst auch von Strehlen oder Pillnitz nach dem Dresdner Schlosse.

Um sich von der Ausbildung der Truppen auch in den kleineren Abtheilungen zu überzeugen, wohnt der König verschiedenen im Frühjahr stattfindenden Besichtigungen bei. Während des Sommers wird die Artillerie regelmäßig auf dem Schießplatze bei Zeithain geprüft, auch hat der König größeren Schießübungen der Infanterie oft beigewohnt und ist, besonders von Pillnitz aus, unangemeldet bei felddienstlichen Uebungen erschienen. Fast stets aber haben die bei Dresden stattfindenden Regiments- und Brigadeübungen unter den Augen des Königs ihren Abschluß gefunden. Die hauptsächlichste direkte Berührung mit der Armee findet aber bei den größeren Herbstübungen statt. Das ist dann eine Zeit, wo der König täglich seine Armee sieht, eine Zeit, wo seine persönliche Einwirkung auf die Truppen am meisten fühlbar wird. Das sind die Tage, wo der König in der ihm eigenen wohlwollenden,

aber Alle überzeugenden Weise seine Offiziere aus dem reichen Schatze seiner Erfahrungen belehrt, wo er persönlich eingreift, wenn es gilt, sich in neue Formen in richtiger Weise einzuleben. Daß diese persönlichen mündlichen Anweisungen des Königs stets den Höhepunkt jeden Manövers bilden, liegt in der ganz hervorragenden Stellung, die er in der militärischen Welt überhaupt einnimmt. Aus dem letzten Feldzuge als hocherfahrener Soldat und als sieggekrönter Feldherr zurückgekehrt, hat König Albert vielfache Gelegenheit benutzt, um seine militärische Einsicht immer mehr zu vertiefen und seine Erfahrungen zu bereichern, soweit dies überhaupt im Frieden möglich ist. Im häufigen und innigen Verkehre mit den größten Feldherren der Zeit: mit dem verewigten Kaiser Wilhelm — mit dem der König in einem wahrhaft freundschaftlichen, auf gegenseitiger größter Hochachtung gegründeten Verhältnisse stand —, mit den nunmehr gleichfalls abgeschiedenen Generalfeldmarschällen Kronprinz Friedrich Wilhelm, dem späteren Kaiser Friedrich, und Prinz Friedrich Karl, mit Graf Moltke, der dem Könige eine ganz besondere persönliche Hochschätzung zu Theil werden ließ und derselben oft und gern Ausdruck verlieh, ferner in dem freundschaftlichen Verkehr mit dem Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, der — was in Deutschland lange nicht genug bekannt — durchaus und mit ganzem Herzen Soldat ist und in öfterem Zusammentreffen mit dem erprobten siegreichen Feldherrn Erzherzog Albrecht, in allen diesen Beziehungen hat König Albert, wie wohl Niemand außer ihm, Veranlassung gefunden, mit den berufensten Soldaten militärische Ansichten auszutauschen und die eigene Erkenntniß zu vermehren. Außer den Herbstübungen der eigenen Truppen hat der König häufig größeren Uebungen in Preußen, auch mehrmals großen österreichischen Manövern beigewohnt und hierbei Friedenserfahrungen gemacht, wie sie vielseitiger kaum erworben werden können. Aus alledem ist die einzige militärische Stellung herausgewachsen, die der König unbestritten zur Zeit einnimmt.

Von besonderen hohen Auszeichnungen,[1]) die der König während seiner Regierungszeit erhalten, möge erwähnt werden, daß er unter dem 25. April 1875 zum Chef des königlich bayrischen 15. Infanterieregiments und im Jahre 1882 zum Ritter des königlich englischen Hosenband-Ordens ernannt worden ist.

Das bayrische Regiment, 1722 als Regiment Graf von Seiboltsdorf errichtet, dessen Chef von 1846 bis zu seinem Tode König Johann gewesen war, hatte von dem Türkenkriege 1739 an bis zu den Feldzügen des Krieges 1870/71 überall, wo Bayern seine Truppen in den Kampf führte, ruhmvoll gefochten und begrüßte es freudig seinen neuen Chef aus dem ihm bereits liebgewordenen Königshause.

Der hohe englische Orden wurde am 6. Februar 1882 dem Könige durch eine außerordentliche Gesandtschaft unter Führung des Earl of Fife — jetzt Herzog und Schwiegersohn des Prinzen von Wales — überbracht, und am 7. Februar fand die feierliche Investitur statt.

Trotz vieler und reicher Abwechselung verläuft das äußere Leben des Königs in einer gewissen Regelmäßigkeit, die sich am meisten im Wechsel der Residenzen ausspricht.

Am Neujahrstage verweilt das Königspaar im Schlosse zu Dresden, wohin meist Anfang des Jahres das Hoflager von Strehlen verlegt wird, und nimmt die Neujahrsbeglückwünschung entgegen. Hierbei ist die Armee immer sehr stark vertreten und die Offizierkorps erscheinen beinahe vollzählig. Im Residenzschlosse bewohnt der König die Gemächer im ersten Stock des Georgenbaues, während die Königin die darüber im zweiten Stock gelegene Wohnung inne hat.

Das Königspaar zog am 16. Dezember 1874 in das

---

[1]) Anlage 29. Orden und Ehrenzeichen des Königs, Seite 506.

Residenzschloß ein, es war bis dahin im Palais am Taschenberge verblieben. Das Schloß hat durch König Albert große Verschönerungen erfahren. Die Festsäle im 2. Stocke des Moritzschlosses sind erhöht und vortheilhaft verändert worden. Das gesammte Aeußere des altehrwürdigen Schlosses erhält jetzt durch einen nach sehr glücklichem Plane erfolgenden Umbau ein schönes und würdiges Aussehen. Anläßlich der Wettinfeier 1889 legten die Stände des Landes die Mittel zu diesem Umbau in die Hände des Königs.

In die ersten Monate des Jahres fällt die Zeit der großen Hoffeste. Da öffnen sich die prachtvollen Räume des Schlosses zu glänzenden Festen, da zeigt sich der Hof in wahrhaft königlichem Glanze.

Anfang, spätestens Mitte April bezieht das Königspaar die Villa in Strehlen. Die einfach gebaute Villa, welche im Jahre 1860 erworben worden war, ist geblieben, nur hat sie im Laufe der Zeit durch An- und Umbauten bedeutend an Platz gewonnen und bildet das bevorzugte Heim des königlichen Paares. Der Garten, gleichfalls nach und nach vergrößert, ist unter persönlicher Pflege außerordentlich gediehen, die theilweise selbst gepflanzten Bäume sind herausgewachsen und so ist es erklärlich, das die königliche Villa in Strehlen als ganz eigene Schöpfung auch die beliebteste Residenz ist. Hier verlebt der König den 23. April, seinen Geburtstag, der im ganzen Sachsenlande, besonders auch von der Armee, den Krieger- und Militärvereinen als Festtag begangen wird. Eingeleitet wird die Feier des Tages durch eine von den drei Musikchören der Dresdner Regimenter, deren Chef der König ist, dargebrachte Morgenmusik. Den Haupttheil der Feier bildet die Parade über die Dresdner Garnison, meist verstärkt durch das 1. Königshusaren-Regiment Nr. 18 und das 1. Jägerbataillon Nr. 12, auf dem Alaunplatze. Selten wird diese Frühjahrsparade, die zu einem Volksfeste geworden ist und zu der aus dem ganzen Lande Massen von Zuschauern herbeiströmen, um den geliebten Landes-

herrn und seine tüchtigen Truppen zu sehen, aus besonderen Gründen verschoben. Diese Parade ist ein hervorragend schönes militärisches Schauspiel. Der engumschlossene Platz, welcher es gestattet das Ganze gut zu übersehen, die prächtigen, glänzenden Truppen in wechselnder Reihenfolge, der bewaldete Hintergrund mit der schloßähnlichen, im Flaggenschmuck prangenden Schützenkaserne, geben ein militärisches Bild, wie man übersichtlicher und geschlossener es sich kaum denken kann.

Im Mai nimmt das Königspaar regelmäßig einen Frühjahrsaufenthalt in Sibyllenort, dem großen schlesischen Privatbesitze, der im Jahre 1884 vom Herzog Wilhelm von Braunschweig auf den König vererbt wurde. Das Schloß, im englischen Schloßstyle erbaut, ist ein großartiges, ausgedehntes Bauwerk, in einem weiten, herrlichen Parke gelegen. Von der Größe des Schlosses mag es einen Begriff geben, daß die Dachfläche — Zinkbedachung — 10000 Quadratmeter, also einen Hektar beträgt. Ein Güterbesitz von rund 90000 preußischen Morgen ist dazu gehörig, ein wahrhaft königlicher Sitz.

Um die Mitte des Juni wird das Hoflager nach Pillnitz verlegt, dem alten, in seiner eigenartigen Bauweise reizvollen Sommersitze der königlichen Familie. Hier bewohnen die Majestäten das Bergpalais, während König Johann das Wasserpalais bewohnte. In Pillnitz wird vielfach fürstlicher Besuch empfangen. Beinahe alljährlich trifft die einzige noch lebende Schwester des Königs, Elisabeth, Herzogin von Genua, die Mutter der Königin Margherita von Italien und des Prinzen Thomas, Herzog von Genua, zu längerem Besuche dort ein. Besonders wird auch das Zusammenleben mit der Familie des Prinzen Georg, das im ganzen Verlauf des Jahres ein inniges ist, durch die unmittelbare Nähe von Hosterwitz, wo Prinz Georg seit langen Jahren den Sommer verbringt, gefördert.

Mit Schluß des Manövers siedelt das Königspaar wieder nach Strehlen über und verbleibt hier in der Hauptsache bis zum Jahresschlusse. Unterbrochen wird diese Zeit durch

einen Aufenthalt im Jagdhause zu Rehefeld. In Rehefeld im sächsischen Erzgebirge, unweit von Altenberg, in herrlicher Gebirgsgegend gelegen, steht das einfache, in prunkloser Weise erbaute Jagdhaus, welches 1869 und 1870 von der damaligen Kronprinzessin Carola als Geschenk für ihren hohen Gemahl errichtet worden und 1871 zur Benutzung gekommen ist. Hier verlebten die Majestäten viele glückliche Tage. Fast regelmäßig zogen sie sich Anfang August hierher auf einige Zeit zurück, um den Todestag des Prinzen Wasa, Vaters der Königin, am 4. August, und den Geburtstag der Königin, am 5. August, in der Stille zu verleben. Da liebt es das Königspaar, ganz allein nur mit der allernöthigsten Dienerschaft, ohne jede Begleitung und nur von Mitgliedern der Familie umgeben zu sein. Seit dem Besitze von Sibyllenort, das alljährlich auch einen Herbstaufenthalt in den dortigen wildreichen Revieren erfordert, kann Rehefeld nicht mehr so oft besucht werden, wie in den früheren Jahren.

Mit den herbstlichen Jagdaufenthalten in Rehefeld und Sibyllenort, welchen noch ein Aufenthalt in Wermsdorf sich anfügt, ist nun ein Gebiet „König Albert als Jäger" berührt worden, das hier nur gestreift werden kann. Der König liebt von früher Jugend an die Jagd von ganzem Herzen und hat zur Ausübung derselben die herrlichsten Jagdgründe zur Verfügung gehabt. Die hirschreichen Waldreviere bei Dresden, Schandau, Tharandt und Rehefeld, die Umgebungen der Jagdschlösser Moritzburg und Wermsdorf, sowie von Sibyllenort, einem wahren Jägerparadiese, bieten die prächtigste Gelegenheit zur Ausübung des edlen Waidwerks. Das alte, großartige Schloß Moritzburg mit seiner Ausschmückung durch Jagdtrophäen, wie sie überhaupt kaum nochmals vorhanden sind, und das jedes Jägerherz bezaubernde Jagdschloß Wermsdorf, welches dem Könige im Austausche auf Anrechte an Schloß Hubertusburg zugefallen und 1874 echt jägermäßig eingerichtet und geziert worden ist, sind herrliche Besitzungen.

Zu der vielfachen Gelegenheit der Ausübung der Jagd im eigenen Lande kommen dann noch die regelmäßigen Jagdeinladungen befreundeter Fürsten. Es sind besonders hervorzuheben die des Kaisers von Oesterreich zur Hochwildjagd in Steyermark, Anfang Oktober, in den ausgedehnten, mit Hirschen und Gemsen reich besetzten Alpenrevieren von Mürzsteg, Radmer und Eisenerz, und die des deutschen Kaisers zu den regelmäßigen Jagden im November oder Dezember bei Königs-Wusterhausen oder Hubertusstock. Der König ist nicht nur ein passionirter Jäger, sondern auch ein guter Schütze mit Büchse und Flinte, und über die Erfolge seiner Jagden sei hier nur erwähnt, daß im Jahre 1892 der tausendste Hirsch von ihm zur Strecke gebracht worden ist. Der Leibschütze Kieschnick, Leibjäger im Feldzuge 1866, ist des Königs treuer Jagdbegleiter.

In einer zukünftigen Lebensbeschreibung des Königs werden die Reisen desselben, die hier nur flüchtig berührt werden können, einen großen Raum einnehmen. Denn außer den erwähnten Jagdreisen, außer vielen Besuchen bei allen freudigen und traurigen Ereignissen am Kaiserhofe zu Berlin und anderen befreundeten Fürstenhöfen, hat der König beinahe alljährlich größere Reisen unternommen. Diese Reisen galten theilweise der Wiederherstellung oder Kräftigung der eigenen Gesundheit, wie Besuche der Bäder Ostende, Ragatz und Ems, oder die Gesundheit der Königin machte Besuche von klimatischen Kurorten nöthig; theils galten sie Besuchen an entfernten Fürstenhöfen und Bereisung der betreffenden Länder, wie Englands und Schottlands 1887, Dänemarks, Schwedens und Norwegens 1888.

Ganz besonders müssen auch hier die Reisen erwähnt werden, die der König alljährlich im Lande macht, um sich in fortlaufender Kenntniß über das Gedeihen seines Volkes in allen Gegenden zu erhalten. Diese Reisen, sowie auch die alljährlichen Manöverreisen, gestalten sich zu Huldigungen, wo die Bevölkerung ihren geliebten Landesvater mit hellem Jubel empfängt. Auf einer solchen Reise war es, am 4. Juli 1883

in Mylau, als der König in schwerer Gefahr gnädig erhalten blieb. Er hatte mit seiner Begleitung einen Fahrstuhl bestiegen, um aus dem ersten Stocke einer Fabrik in den zweiten zu fahren, als der Mechanismus versagte und der Fahrstuhl zum Erdgeschoß schnell herunterging. Nach dem Aufstoßen auf den Boden fiel ein zentnerschweres Eisenstück von dem dritten Stocke in den Fahrstuhl hernieder und tödtete den in größter Nähe des Königs befindlichen Kreishauptmann Hübel. Es war eine unmittelbare Lebensbedrohung und eine Errettung aus größter Lebensgefahr.

An der Seite des königlichen Gemahls hat die Königin Carola unausgesetzt segensreich gewaltet und ist in Werken der Wohlthätigkeit und Nächstenliebe nicht müde geworden. Die Armee aber, die der Kronprinzessin Carola zu hohem Danke verpflichtet wurde durch deren Samariterwerke während der Feldzüge 1866 und 1870/71, muß der Königin erneut dankbar sein für den weiteren Ausbau, den der Albertverein, die Schöpfung der Königin, seither erhalten, für die edle vorbereitende Bethätigung wahrer Menschenliebe, die, in Verbindung mit dem Landesverein vom rothen Kreuz, zur Linderung zukünftiger Kriegsleiden von ihr entfaltet worden ist.

Das Königspaar ist stets voller Güte gegen alle in seinem persönlichen Dienst stehende Personen. Der militärische Dienst[1]) des Königs ist viel in seiner nächsten Umgebung und erfreuen sich die Adjutanten der gnädigsten Gesinnungen ihres hohen Herrn. Es dürfte nicht zu viel gesagt sein, wenn das Verhältniß des Königs Albert zu seinen Generaladjutanten als ein freundschaftliches bezeichnet würde. Die eben erwähnten gnädigen Gesinnungen des Königs gegen seine Adjutanten und das huldvolle Wohlwollen, welches er denselben während ihrer ganzen Lebenszeit widmet und bewahrt, hat für diese einen ganz besonderen Werth, weil König Albert die Menschen genau

---

[1]) Anlage 30: Persönliche Adjutantur, Seite 510.

zu beurtheilen versteht und bei ihm neben der liebenswürdigen Huld stets der Ueberblick über die Verhältnisse und die Ueberlegenheit in der Beurtheilung derselben zu Tage tritt. Der Verkehr mit dem Könige hat ferner durch den Umstand einen besonderen Reiz, daß es kein Buch von irgend einer Bedeutung auf dem Gebiete der Politik, des Staatsrechtes oder der Militärwissenschaften giebt, welches er nicht in den Händen gehabt, aus dem er nicht das Charakteristische herausgeschält und mit unvertilgbarer Schärfe seinem Gedächtnisse eingeprägt hätte. Diese Eigenschaften, verbunden mit dem liebenswürdigen, gütigen Sinn, welcher den Grundton der Persönlichkeit des Königs bildet, veranlassen es, daß alle diejenigen Männer, welchen er Geschäfte anvertraut, ihre Pflichten gern und mit rückhaltloser Hingebung ausüben — nicht bloß in schuldiger Achtung vor der äußeren hohen Stellung des Königs, sondern ebenso auch im stolzen Gefühle, die auf Weisheit und Güte beruhenden Anordnungen zur Ausführung bringen zu können. Zuerst war bis zu seinem frühen Tode General Krug von Nidda Generaladjutant, dann auf lange Jahre General von Carlowitz und zuletzt die Generale Freiherr von Hodenberg und von Treitschke. Einen besonderen Beweis seiner Gnade gewährte der König den Generalen von Rudorff und von Minckwitz, indem er ihnen neben ihren Stellungen in der Truppe den Rang eines Generals à la suite und bei beziehentlich nach ihrer Verabschiedung denjenigen eines Generaladjutanten verlieh.

Major und Flügeladjutant von Ehrenstein übernahm 1880 den königlichen Stall, dem er noch als Generallieutenant und Oberstallmeister vorsteht.

Seit dem Jahre 1887 widmet Generalarzt Dr. Jacobi als Leibarzt seinem königlichen Herrn die größte Sorgfalt.

Der dem Throne zunächst stehende Prinz Georg, Herzog zu Sachsen, erhielt nach der Thronbesteigung König Alberts

das Kommando des Armeekorps. Ganz verwachsen mit dem Armeekorps, welches er im Feldzuge 1870/71 gegen Frankreich vom 19. August 1870 an bis zu dessen Beendigung mit hohem Ruhme zu glänzenden Waffenthaten geführt hatte und in Folge dessen mit großer Autorität ausgerüstet, hat Prinz Georg nunmehr bald zwanzig Jahre mit einer Allen voranleuchtenden Pflichttreue und Hingabe das verantwortungsvolle Kommando geführt. Die seltene Einmüthigkeit, die vollste Uebereinstimmung bezüglich aller wichtigen militärischen Fragen mit König Albert konnte nur den günstigsten Einfluß auf die gesammte Kommandoführung ausüben, und ist dem Wohle der Truppen, deren Ausbildung und Kriegstüchtigkeit zu Gute gekommen. Als Kaiser Wilhelm II. am 5. Juli 1888 den Prinzen zum Generalfeldmarschall ernannte, und ihm persönlich am 27. August desselben Jahres den Marschallstab überreichte, erfuhren die Thaten des Prinzen im Kriege und seine erfolgreiche Thätigkeit im Frieden die gebührende Anerkennung. Das Armeekorps sieht mit vollstem Vertrauen auf seinen Führer, und vom gesammten Volke wird der Prinz geachtet und verehrt. Das war seit langer Zeit Allen klar und stand deutlich in Jedermanns Herzen. Als aber um die Wende der Jahre 1891 und 1892 eine schwere Krankheit den Prinzen niederwarf, als man sogar um sein Leben bangte, da trat es erst recht hervor, wie derselbe nicht nur in der Armee, sondern in allen Kreisen hochgeschätzt und tief verehrt wurde. Es war als läge eine schwere und dumpfe Wolke über dem Lande; es herrschte ein allgemeines Bangen vor dem Ausgang. Und als Gott Alles zum Besten wendete, als alle treuen Sachsen dankbar gegen das gnädige Geschick wieder aufathmeten, da hörte man vielfach aussprechen: Es hat doch auch ein Gutes gehabt, wir wissen jetzt erst recht, was wir an dem Prinzen haben.

Von den wichtigsten Ereignissen im königlichen Hause während der Regierung des Königs Albert ist zuerst die am 25. Februar 1875 erfolgte Geburt des Prinzen Albert zu

verzeichnen, wodurch die Familie des Prinzen Georg um den vierten Sohn vermehrt wurde.

Ein Jahr der Trauer war für das Königshaus das Jahr 1877, in welchem am 4. August der Vater der Königin, Prinz von Wasa, verschied. Er war am 12. Mai zu einem Besuche eingetroffen, nach achttägiger Anwesenheit erkrankt, hatte sich zwar etwas erholt, aber doch während der Monate Juni und Juli sehr schwach gefühlt. Ende Juli trat eine rasche Abnahme der Kräfte ein und den 4. August entschlief er zu Pillnitz. Prinz Gustav von Wasa, geboren den 9. November 1799, war der Sohn des Königs Gustav IV. Adolph von Schweden, welcher am 29. März 1809 der schwedischen Krone entsagte. Die Leiche des Verewigten wurde am 7. August Abends in Pillnitz eingesegnet, nach Oldenburg überführt und zunächst in der Gruft des oldenburgischen Hauses, dann aber in Stockholm beigesetzt.

Am 13. September 1877 Nachmittags 5 Uhr verschied in der Weinbergsvilla zu Wachwitz die Königin Maria an Lungenentzündung. Königin Maria, Wittwe des Königs Friedrich August II., Tochter des Königs Maximilian I. von Bayern, war geboren am 27. Januar 1805. Seit dem Hintritt ihres Gemahls lebte die Königin in stiller Zurückgezogenheit und widmete ihre Zeit unabläßig der Pflege und Unterstützung zahlreicher Wohlthätigkeitsanstalten. Am 15. September fand die Einsegnung und Ueberführung nach Dresden, am 16. September die Beisetzung statt.

Am 8. November desselben Jahres entschlief zu Dresden nach ganz kurzem Krankenlager an Lungenentzündung die Königin-Mutter Amalie, nachdem sie vier Jahre lang ihren hohen Gemahl, den edlen König Johann, betrauert hatte. Königin Amalie, Tochter des Königs Maximilian I. von Bayern, war geboren am 13. November 1801. Am 11. November Abends 7 Uhr fand die Einsegnung und am 12. November Abends 7 Uhr die Beisetzung statt.

So schmerzliche Verluste, gehäuft auf so kurzen Zeitraum, waren schwere Schicksalsschläge. Treu und innigst wird das Andenken an die Verstorbenen in der königlichen Familie erhalten, und wenn schon erwähnt wurde, daß der 4. August, Todestag des Prinzen von Wasa, vom Königspaar fast regelmäßig in stiller Zurückgezogenheit in Rehefeld verlebt wird, so sei auch weiter verzeichnet, daß die königliche Familie den Morgen des 8. November, Todestag der Königin-Mutter, zum Gedächtniß an die geliebte Verstorbene in den Sterbegemächern zubringt.

Diese im Jahre 1877 erlittenen Verluste waren für das Königshaus überaus schwere, aber sie entsprachen doch im Allgemeinen der menschlichen Daseinsdauer, denn alle die drei hohen Verstorbenen hatten das siebzigste Lebensjahr überschritten. Um so plötzlicher und schmerzlicher war aber der namenlos schwere Verlust, der die Familie des Prinzen Georg und das gesammte Königshaus durch den am 5. Februar 1884 erfolgten Tod der Prinzessin Georg, geboren den 21. Juli 1843, traf. Hier hatte der unerbittliche Tod in das volle blühende Leben gegriffen und die schwerste Wunde geschlagen. Mit den hohen Angehörigen betrauerte das ganze Land auf das Tiefste und Herzlichste den Verlust der edlen Fürstin.

An den traurigen Ereignissen des Dreikaiserjahres 1888, wo das Haus Hohenzollern und mit ihm Deutschland den Gründer des Reiches, Kaiser Wilhelm I., und seinen edlen Sohn und Nachfolger Kaiser Friedrich durch den Tod verlor, nahm Sachsen und sein Königshaus den aufrichtigsten und herzlichsten Antheil. König Albert befand sich mit sämmtlichen deutschen Fürsten an der Seite Kaiser Wilhelm II., als dieser bei Eröffnung des Reichstages am 26. Juni an die Stelle seiner erlauchten Vorfahren trat.

Erfreulicher Weise sind nunmehr vom königlichen Hause nur noch glückliche Ereignisse zu erwähnen.

Zunächst muß des Eintritts der vier königlichen Prinzen,

Söhne des Prinzen Georg, in die Armee, deren Beförderung und Dienstleistungen gedacht werden.[1])

Am 2. Oktober 1886 wurde zu Dresden die Prinzessin Maria Josepha mit dem Erzherzog Otto von Oesterreich vermählt und am 21. November 1891 vermählte sich zu Wien Prinz Friedrich August mit der Erzherzogin Luisa, Prinzessin von Toscana. Bei dem am 23. November erfolgten festlichen und feierlichen Einzuge des neuvermählten prinzlichen Paares in Dresden wurde dasselbe mit der herzlichsten und freudigsten Theilnahme vom ganzen Lande begrüßt. Am 15. Januar 1893 schenkte Gott dieser jungen Ehe einen neuen Sprossen des alten Stammes Wettin, den Prinzen Georg.

König Albert erlebte mit der Geburt des jungen Prinzen die fünfte Generation des königlichen Hauses, da in seiner frühen Jugend der Großonkel König Anton (gestorben 1836) und der Großvater Prinz Maximilian (gestorben 1838) noch gelebt haben.

Nach Aufzählung der wichtigsten Ereignisse in der königlichen Familie während der Regierung König Alberts soll der im Jahre 1889 stattgefundenen Feier des achthundertjährigen Bestehens der Herrschaft des Hauses Wettin über das Sachsenland gedacht werden.

Das seltene Fest wurde unter begeisterter Theilnahme aller Volksschichten in glänzender Weise gefeiert.

Am 15. Juni Abends fand ein großer Fackelzug der Studierenden der technischen Hochschule, der Forstakademie, der Bergakademie und der thierärztlichen Hochschule statt. Am 16. Juni $^1/_2$2 Uhr nahm das Königspaar unter anderen Glückwünschen auch die einer Deputation der Armee entgegen und am Abend dieses Tages brachte die Armee dem Könige und

---

[1]) Anlage 31: Militärische Laufbahn der vier königlichen Prinzen, Seite 513.

Sächs. Landes-Bibl.

der königlichen Familie eine in dieser Weise noch nie dagewesene, glänzende und wahrhaft großartige Huldigung durch ein prächtiges Armeefest dar. Dasselbe fand in einer zu diesem Zwecke besonders erbauten hölzernen, cirkusartigen Arena statt, die sich an das Reithaus der Gardereiter-Kaserne anschloß. Die Königsloge war mit einem 1683 vor Wien erbeuteten türkischen Zelte baldachinartig dekorirt. Sämmtliche Mitwirkende, außer den Musikchors und einer Anzahl Unteroffiziere des Gardereiter-Regiments, waren Offiziere. Die Belagerung und der Entsatz von Wien bildeten den historischen Hintergrund zu dem Feste, der eine seltene Pracht zu entfalten und reiche Abwechselung in den Bildern und Trachten zu bieten ermöglichte. Ein von einem Herold gesprochener Prolog leitete die Handlung ein. Darauf stürmten 20 Tataren (1. und 2. Husarenregiment) in wüstem Durcheinander über Hürden springend in die Arena. In der Mitte hielt der Hetman, während die Uebrigen in wilder Jagd ihre Pferde tummelten, über Hürden gehend auf- und absprangen, die Pferde knieen und niederlegen ließen, sich gegenseitig die Beute abjagten, zu Zweien auf einem Pferde ritten und dergleichen Reiterkunststücke mehr zeigten. Noch lange hätte man dem fesselnden Reiterspiele, diesen buntbewegten Bildern zusehen mögen, wenn nicht die folgenden Churſächsischen Reuß-Dragoner das Tatarenvolk vertrieben hätten. Eine von den Dragonern (Karabinier- und 2. Ulanenregiment) gerittene Quadrille schloß sich an. Dann zog König Sobieski ein und es folgte eine Quadrille von 20 polnischen Flügelreitern (1. Ulanen-, 1. und 2. Feldartillerie-Regiment, Trainbataillon). Nach deren Beendigung erschienen die Vertreter des kaiserlichen Heeres, an ihrer Spitze der Herzog Karl von Lothringen, worauf ein Ulanenritt mit Schleifenraub (1. Ulanenregiment) eine besondere Abwechselung brachte. Hierauf trat die churſächsische Artillerie (1., 2., 3. Feldartillerie-Regiment, Pionierbataillon) mit 2 alten Geschützen auf und zeigte ihre Fahrkunst in allen Gangarten. Von 48 Unteroffizieren des Gardereiter-Regiments wurde dann

ein Waffenspiel des Regiments zu Roß „Plotho“ (Stammregiment des Gardereiter-Regiments) vortrefflich dargestellt. Es zog nunmehr Sachsens Kurfürst Johann Georg III. mit glänzendem Gefolge ein und ließ seine Fußtruppen, 6 Regimenter und 1 Grenadierkompagnie, dargestellt von Offizieren aller Infanterieregimenter und Jägerbataillone, vor sich vorbeimarschiren, ein grellbuntes, farbenprächtiges Bild. Als letzte Vorführung erschien die Standarte des Hauses Wettin, begleitet von einer Ehrenwache von 16 Offizieren des Regiments zu Roß „Plotho“, dargestellt von Offizieren des Gardereiter-Regiments, die eine Standartenquadrille ritten. Nach Vollendung derselben rückten sämmtliche Theilnehmer am Feste zur Huldigung in die Arena und dann brauste auf den Ruf des Kriegsministers Graf Fabrice ein nicht enden wollendes Hurrah für den Kriegsherrn durch die Arena, alle Musikchors spielten die Sachsenhymne und draußen krachten die Geschütze zum Ehrensalute. — Das herrliche Fest war zu Ende.

Am 17. Juni empfing das Königspaar Glückwunschdeputationen und es trafen Abends die Fürsten der ernestinischen Linie des Hauses Wettin in Dresden ein.

Kaiser Wilhelm II. kam am 18. Juni Mittags in Dresden an und begaben sich die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften sofort nach dem Alaunplatze, wo Parade der Garnison, durch das 1. Husarenregiment Nr. 18, 1. Ulanenregiment Nr. 17 und 1. Jägerbataillon Nr. 12 verstärkt, stattfand.

Nachmittags wurde Schillings wohlgelungenes König-Johann-Denkmal auf dem Theaterplatze in feierlichster Weise enthüllt und Abends fand eine Wiederholung des Armeefestes in Anwesenheit des deutschen Kaisers, des sächsischen Königshauses und der fürstlichen Gäste statt.

Am 19. Juni Vormittags gegen $^1/_2$11 Uhr begann ein großartiger Huldigungszug des Landes, der über zwei Stunden währte, welchen die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften von einem an das Johanneum am Neumarkte angeschlossenen Pavillon

abnahmen. Bei diesem Zuge waren die Armee und die Militärvereine stark betheiligt. Offiziere wirkten besonders im Zuge der alten sächsischen Adelsfamilien und im Jagdzuge mit.

Die Stadt Dresden gab am Abend des 19. Juni ein Fest auf der Brühlschen Terrasse, das in einem großen Feuerwerke auf dem rechten Elbufer, gegenüber der Terrasse, gipfelte. Der deutsche Kaiser war bereits am 18. Juni Abends abgereist, während die übrigen fürstlichen Gäste meist am 20. Morgens Dresden wieder verließen.

In einem Tagesbefehle sprach der König der Armee seinen königlichen Dank für die dargebrachten Huldigungen aus,

„in der Ueberzeugung, daß die Armee jederzeit in alter Treue, Hingebung und Tapferkeit zu Mir und Meinem Königlichen Hause stehen wird."

Allen denjenigen, welche in hervortretender Weise zum Gelingen des Festes mitgewirkt hatten, wurden silberne beziehentlich bronzene Wettin-Denkmünzen verliehen und wurden viele Mitglieder der Armee hiermit begnadigt.

Das schöne, seltene Fest war verrauscht. Es waren herrliche Tage, Tage, wo es sich wieder einmal laut und öffentlich zeigte, welch' inniges Band Königshaus und Volk umschlossen hält, Tage, wo dankbarst der Ahnen und alten Zeiten gedacht, freudigst und mit hellem Jubel das geliebte Königshaus begrüßt wurde.

Gott schütze den König Albert und die königliche Familie und erhalte unserem lieben Sachsenlande das Haus Wettin bis in die fernsten Zeiten!

Unter König Albert haben in der sächsischen Armee große Veränderungen nach allen Richtungen hin stattgefunden. Sie ist wesentlich vermehrt, anders eingetheilt, mehrfach neu bewaffnet und in Folge dessen auch mit durchaus neuen Vorschriften bezüglich Einübung für Gefecht und Dienst im Felde

versehen worden. Die Armeeleitung in Berlin setzte Alles daran, um das deutsche Heer auf seiner Höhe zu erhalten. Bereitwillig und eifrig folgte Sachsen diesen Bestrebungen. Auf allen Gebieten und auf allen Stufen hat hierbei das regste Leben geherrscht und ist überall mit voller Kraft gearbeitet worden, um der Armee das zweckmäßigste Gefüge und die bestmöglichste Ausbildung zu geben. Wenn aber die Armee mit Genugthuung auf die letztvergangenen zwanzig Jahre zurückblicken und sich der im Frieden errungenen Erfolge erfreuen kann, so müssen diese Erfolge in allererster Linie als das hohe Verdienst des Königs, des kommandirenden Generals Prinz Georg und des verewigten Kriegsministers Graf Fabrice anerkannt werden. Wer je über die Zeit der Regierung des Königs bis 1891, in welch' letzterem Jahre Graf Fabrice verschied, sächsische Armeegeschichte schreiben wird, muß diese drei Namen als den treibenden Kern, der alle Früchte hervorbrachte, vereinigt nennen. Das außerordentliche, auf Vertrauen einerseits, Verehrung andererseits beruhende Verhältniß zwischen dem Könige und dem Kriegsminister Graf von Fabrice erhielt kurz vor dem Tode des letzteren noch eine charakteristische Beleuchtung. Graf Fabrice würde Ende des Jahres 1891 sein fünfundzwanzigjähriges Minister-Jubiläum begangen haben, und hatte sich die Frage vorgelegt, ob er nach demselben nicht von den Geschäften zurücktreten solle. Als gelegentlich eines Vortrages der Kriegsminister die eben erwähnte Erwägung und die auf Grund derselben bestehende Absicht, um seinen Abschied zu bitten, dem Könige meldete, wies dieser den Gedanken unbedingt mit dem Bemerken ab, daß er und der Minister sich in diesem Leben nicht trennen dürften.

Nach dem Tode des Grafen Fabrice berief das Allerhöchste Vertrauen den Generalmajor Edler von der Planitz unter Ernennung zum Generallieutenant zum Kriegsminister und hat derselbe mit frischer Kraft und unermüdlicher Schaffensfreude die Arbeiten seines hohen Amtes übernommen und zum Wohle der Armee fortgeführt.

Auch die sächsischen Generale und die Offizierkorps haben nach wie vor ihr Bestes daran gesetzt, um eine ausgezeichnete Ausbildung der ihnen unterstellten Truppen zu erreichen.

In möglichster Kürze einen Ueberblick über die großen Veränderungen in der Armee zu geben, ist hier lediglich bezweckt, und sollen Vermehrungen, sowie Wechsel in der Formation, in der Bewaffnung,[1]) Aenderungen in der Einübung, bedingt durch die Einführung neuer Vorschriften,[2]) und die neue vortreffliche Unterbringung der Truppen erwähnt werden.

Die provisorische Formirung der Artillerie, welche 1872 vorgenommen worden war, bestand bis zum 1. Juni 1874, zu welchem Zeitpunkte die endgültige Formirung erfolgte. Hierbei wurde die vorläufige Bezeichnung der Regimenter dahin abgeändert, daß das bisherige Regiment „Korpsartillerie" die Bezeichnung erhielt: 1. Feldartillerie-Regiment Nr. 12 (bestehend aus 2 Abtheilungen zu je 4 Feldbatterien und einer reitenden Abtheilung von 2 reitenden Batterien) und das Regiment „Divisionsartillerie": 2. Feldartillerie-Regiment Nr. 28 (bestehend aus 2 Abtheilungen zu je 4 Feldbatterien).

Laut Allerhöchsten Beschlusses vom 17. Dezember 1875 wurden für die 4 Reiterregimenter, zur Herbeiführung einer größeren Gleichförmigkeit mit den übrigen Kavallerieregimentern des deutschen Heeres, die nachstehenden Veränderungen angeordnet, welche gleichzeitig, als dem Material und dem Wesen der verschiedenartigen Kavallerie mehr entsprechend, dazu beitragen sollten, den den Regimentern innewohnenden Geist und deren Selbstgefühl zu fördern und zu heben.

Das Gardereiter-Regiment behielt seinen Namen bei und wurde gleichzeitig als 1. schweres Regiment bezeichnet. Das 3. Reiterregiment nahm die Bezeichnung „Karabinierregiment" (2. schweres Regiment) an. Das 1. Reiterregiment wurde in

---

[1]) Anlage 32: Bewaffnung 1873 bis 1892, Seite 516.
[2]) Anlage 33: Neue Vorschriften 1873 bis 1892, Seite 518.

das 1. Husarenregiment Nr. 18, das 2. Reiterregiment in das 2. Husarenregiment Nr. 19 umgewandelt.

Diese Organisationsveränderung trat am 23. April 1876 in Kraft. Während sich die letztgenannten beiden Regimenter in Husarenregimenter verwandelten, verblieb die Uniform der nunmehrigen schweren Regimenter im Wesentlichen unverändert. Es erhielten jedoch beide Regimenter als Kopfbedeckung Metallhelme aus Tombak, nach Art der bei den preußischen Kürassieren eingeführten.

Am 1. April 1881 wurden 2 neue Infanterieregimenter, das 9. Infanterieregiment Nr. 133 (Zwickau) und das 10. Infanterieregiment Nr. 134 (Leipzig) errichtet. Beide wurden der 2. Infanteriedivision Nr. 24 zugetheilt und zwar das erstere der 3. Infanteriebrigade Nr. 47 für das Schützen- (Füsilier-) Regiment „Prinz Georg" Nr. 108, welches zur 1. Infanteriebrigade Nr. 45 trat, und das letztere der 4. Infanteriebrigade Nr. 48. Ferner wurden zu gleicher Zeit 2 Feldbatterien neu errichtet und dem 1. Feldartillerie-Regiment Nr. 12 zugetheilt, dessen 3. Abtheilung von da an aus 2 Feld- und 2 reitenden Batterien bestand.

Am 1. April 1887 wurden neu errichtet: das 11. Infanterieregiment Nr. 139 (Döbeln und Leisnig), das 3. Jägerbataillon Nr. 15 (Wurzen), 2 Feldbatterien und 1 reitende Batterie, die 15. (Königlich Sächsische) Eisenbahnkompagnie (abkommandirt zum Königlich Preußischen Eisenbahnregiment), die 3. Kompagnie des Trainbataillons.

Die Artillerie wurde derart eingetheilt, daß das 1. Feldartillerie-Regiment Nr. 12 aus 8 Feldbatterien in 2 Abtheilungen und einer reitenden Abtheilung zu 3 Batterien, das 2. Feldartillerie-Regiment Nr. 28 aus 12 Feldbatterien in 3 Abtheilungen bestand.

Zu gleicher Zeit mit dieser Verstärkung wurde das Armeekorps unter Wegfall der Kavalleriedivision in drei Divisionen (1. Division Nr. 23, 2. Division Nr. 24, 3. Division Nr. 32) eingetheilt, wie diese Eintheilung noch heute besteht.

Am 1. April 1889 wurde die Feldartillerie in 3 Regimenter formirt und bestand das 1. Feldartillerie-Regiment Nr. 12 aus 6 fahrenden Batterien — diese Bezeichnung für die bisherigen Feldbatterien wurde am 5. April 1889 verfügt — in 2 Abtheilungen und einer reitenden Abtheilung zu 3 Batterien, das 2. Feldartillerie-Regiment Nr. 28 aus 8 fahrenden Batterien in 3 Abtheilungen und das 3. Feldartillerie-Regiment Nr. 32 aus 6 fahrenden Batterien in 2 Abtheilungen.

Am 1. Oktober 1890 wurden 7 fahrende Batterien neu aufgestellt. Die Artillerie erreichte damit ihre heutige Stärke und Formation, bei der jedes Regiment aus 9 fahrenden Batterien in 3 Abtheilungen besteht und die reitende Abtheilung von 3 Batterien dem 1. Feldartillerie-Regiment Nr. 12 zugetheilt ist. — Gleichzeitig wurde die 4. Kompagnie des Trainbataillons Nr. 12 errichtet.

Sehr wichtige Veränderungen traten bei der Artillerie durch die allmähliche Erhöhung des Pferdebestandes ein. Während früher sämmtliche Batterien im Frieden nur 4 bespannte Geschütze hatten, erhielt am 1. Januar 1876 die 1. reitende Batterie 6 bespannte Geschütze. Am 1. April 1889 erhielten sämmtliche fahrende Batterien den mittleren Pferdebestand (6 bespannte Geschütze), eine reitende Batterie den hohen (6 bespannte Geschütze und 2 bespannte Munitionswagen), während 2 reitende Batterien den niederen (4 bespannte Geschütze) Pferdebestand behielten. Unter dem 1. Oktober 1890 erhielten 2 reitende Batterien (2. und 3.) den hohen Pferdebestand, während die übrigen Batterien mittleren oder niederen Pferdebestand führten.

Bezüglich der dem Kriegsministerium direkt unterstehenden Institute ist anzuführen, daß im April 1878 mit der Unteroffizierschule eine Unteroffiziervorschule verbunden, 1891 eine 3. Kompagnie und 1892 eine 4. Kompagnie formirt wurde, unter Durchführung der Trennung der Unteroffizierschule und Unteroffiziervorschule. Das Kadettenkorps wurde 1876 in 2 Kompagnien getheilt. 1891 wurde eine Inspektion der Unteroffizier-

schule und eine Inspektion der Militär-Reitanstalt eingeführt und das Pionierbataillon Nr. 12, bis dahin zur Artilleriebrigade Nr. 12 gehörig, der 1. Infanteriebrigade Nr. 45 unterstellt. Es wurden ferner 1892 unter der Direktion der vereinigten Artilleriewerkstätten und Depots, welche zugleich als Artillerie- und Traindepot-Inspektion bestellt wurde, das Artilleriedepot, Traindepot, die Artilleriewerkstatt und die Pulverfabrik Gnaschwitz bei Bautzen getrennt formirt, sowie das bisherige Montirungsdepot in ein Korps-Bekleidungsamt mit Handwerkerabtheilung umgewandelt. Ferner wurde die Arbeiterabtheilung von der Festung Königstein nach Dresden verlegt und ein Remontedepot in Kalkreuth neu errichtet.

Am 1. Januar 1893 erhielt das Kriegsministerium eine veränderte Eintheilung.[1])

Mit Einführung immer vollkommenerer Waffen hat sich die Ausbildung der Infanterie wesentlich verändert und ist der Hauptwerth auf die Erziehung und Selbstständigmachung des einzelnen Mannes als Schütze und auf die geschickteste Ausnutzung des Geländes bei Heranführung von Schützenlinien und Reserven gelegt worden. Die Entscheidung des Gefechtes erfolgt in der Regel durch Feuer und die Erzielung der Feuerüberlegenheit ist somit immer das erste zu erstrebende Ziel. Das im Feldzuge 1870/71 in der Praxis erworbene und fast immer angewendete sprungweise allmähliche Herangehen an den Feind bis auf nahe Einbruchsentfernung ist in der Gefechtsgewohnheit der Infanterie geblieben und Feuer in der Bewegung, das von manchen Seiten empfohlen, ausgeschlossen worden. Die Formen sind flüssige und elastische, dem Gelände und dem speziellen Zwecke anzupassende geblieben, eine Erstarrung zu einer Normalschablone ist vermieden worden. Auch in dieser

---

[1]) Anlage 35: Die Armee Mitte 1893, Seite 525.

Beziehung verdankt die Infanterie den jetzigen Stand ihrer kriegsmäßigen Ausbildung ganz besonders dem persönlichen Eingreifen des Königs und des kommandirenden Generals.

Einen ganz wesentlichen Fortschritt in der Ausbildung der Infanterie bildeten die alljährlichen größeren Schießübungen, die früher einzeln, aber von 1877 an bei allen Infanterietruppen regelmäßig stattfanden und zwar größtentheils im Gelände, theils auf dem Schießplatze bei Zeithain. Im Jahre 1892 wurde ein neuer Infanterieschießplatz in der Laußnitzer Haide bei Königsbrück, der vom 1. Juli 1893 benutzbar wird, mit Barackenlager errichtet. Die Anlage desselben mußte erfolgen, weil es den Truppen bei den immer weiter tragenden Gewehren immer schwerer wurde, in unserem hochkultivirten und bevölkerten Lande ein passendes Gelände zu den Gefechtsschießübungen zu finden.

Die Kavallerie war mit gutem Pferdematerial und trefflichen Waffen ausgerüstet, ihrer Friedensausbildung war ein weites Feld gesteckt. An ihre Spitze wurde 1874 ein General gestellt, der das glänzende Vorbild eines Soldaten und Reiters war. Generallieutenant Senfft von Pilsach (Hugo) wurde in diesem Jahre ihr Führer und Lehrmeister. Die Kavallerie hatte im Kriege gute Dienste geleistet, sie hatte gezeigt, daß ihr die Aufklärung gegen den Feind und die Sicherung der eigenen Armee geläufig war, daß die Lust zum Angriff und der Wagemuth in ihr lebte wie früher, daß sie hohen Anforderungen im Zurücklegen weiter Entfernungen entsprechen könne; es galt aber noch mehr zu erreichen. Es galt die Selbstständigkeit des Mannes im Reiten und im Waffengebrauch zu erhöhen, die Ausbildung im Schießen und im Gefecht zu Fuß zu verbessern, die Verwendung der Massen als Schlachtenkavallerie zu üben und in großen und kleinen Feld- und Gefechtsübungen sich für die mannigfachen Aufgaben und Kämpfe vorzubereiten, welche ein Zukunftskrieg der Reiterei sicher bieten wird. Die verschiedensten Nebenzweige ihrer Thätigkeit kamen hinzu: Schwimmen,

Uebersetzen über Flüsse, Zerstören von Eisenbahnen, Gebrauch und Vernichtung des Telegraphen. Jeder Mann sollte sein Pferd tummeln und es langen Galopp über ein durchschnittenes Gelände reiten, jeder Mann sollte die blanke Waffe und die Schußwaffe führen, jeder Mann sollte vor Allem melden können. Die taktische Ausbildung der Kavallerie hatte sich gegenüber derjenigen der anderen Waffen weniger verändert; ihre Hauptaufgaben werden der Kampf gegen die feindliche Reiterei und die Aufklärung bleiben, sie wird sich aber ebensowenig jetzt wie früher scheuen, in die Entscheidung der Schlacht einzugreifen. Alles in Allem wurde kriegsmäßige Ausbildung für die Patrouille wie für die Division, für den Ulan und Husar wie für die Führer aller Grade angestrebt und, mit Genugthuung kann es ausgesprochen werden, auch erreicht.

Bei der Artillerie wurde der Schwerpunkt immer mehr auf das gefechtsmäßige Exerziren gelegt und die Anforderungen an die Feuergeschwindigkeit gesteigert. Wenn auch die Grundzüge des Schießverfahrens annähernd dieselben geblieben sind, so hat doch die zunehmende Bedeutung des Schrapnels einen vollständigen Wandel geschaffen und es hat sich das Bestreben Bahn gebrochen, es zum Hauptgeschoß, ja zum Einheitsgeschoß zu erheben. Durch Annahme des Doppelzünders, der es ermöglicht, das Schrapnel auch nach Art der Granaten zu verwenden, ist man dem gesteckten Ziele bereits recht nahe gerückt. Das Streben, Ziele dicht hinter Deckungen zu beschießen, führte 1888 zur Einführung der Sprenggranate.

Infolge Einführung weittragender Geschütze war der früher für die Schießübungen der Feldartillerie benutzte Hellerplatz bei Dresden nicht mehr ausreichend. Die Gefährdung des umliegenden Geländes und der darin befindlichen Baulichkeiten verbot eine Erweiterung dieses Platzes und wurde daher in den Jahren 1873 und 1874 ein neuer Artillerieschießplatz bei dem Dorfe Zeithain, zum größten Theile in der Gohrischhaide gelegen, hergestellt. Im Monat August 1874 benutzten

diesen Platz zum ersten Male 3 Batterien, welche bereits mit dem neuen Geschützmaterial C/73 ausgestattet waren. Seit dem Jahre 1875 halten die Feldartillerie-Regimenter alljährlich ihre Schießübungen daselbst ab, auch wird der Platz von einzelnen Infanterie- und Kavallerieregimentern zur Erledigung ihrer Gefechtsschießübungen in größeren Verbänden benutzt. Um den umliegenden Ortschaften die Last einer alljährlichen monatelangen Einquartierung zu ersparen, wurde ein Barackenlager neben dem Schießplatze erbaut, welches im Jahre 1879 zum ersten Male belegt wurde. Diese als mustergültig zu bezeichnende Lagerbauten erhielten in den nächsten Jahren Erweiterungen und konnten schon vom Jahre 1881 ab die Regimenter in ihrem vollen Bestande darin untergebracht werden. Da sich in neuerer Zeit die Länge des Platzes, etwa 3000 Meter, als nicht mehr ausreichend erwiesen hat, so ist eine Vergrößerung bis zu 6000 Meter Länge bei etwa 1100 Meter Breite geplant; diese Vergrößerung wird voraussichtlich Ende 1895 beendet sein. Zu erwähnen bleibt noch, daß das Barackenlager bei Epidemien, die in einzelnen Garnisonen ausgebrochen waren, zur Unterbringung der betreffenden Truppentheile (104., 19. Husaren-, Karabinierregiment) mit sehr günstigen Erfolgen Verwendung gefunden hat. Auch nach Fertigstellung des bereits erwähnten Infanterieschießplatzes bei Königsbrück werden einzelne Infanterie- beziehentlich Kavallerieregimenter alljährlich den Zeithainer Schießplatz weiter benutzen.

Wenn hiermit nur die hauptsächlichsten Aenderungen Erwähnung gefunden haben, wenn die in wichtigen Punkten veränderte Kampfweise gemischter Waffen, als außerhalb des gestellten Rahmens stehend, überhaupt weggelassen worden ist, so wird trotzdem sich erkennen lassen, welche bedeutende Veränderungen in den letzten zwanzig Jahren in allen Dienstzweigen vorgenommen, welch große Anforderungen gestellt und geleistet worden sind.

*

Bei den großen Herbstübungen hat das Armeekorps 1876 und 1882 vor den Augen des verewigten Kaisers Wilhelm I. die Probe glänzend bestanden und auch Kaiser Wilhelm II. hat bei und nach den großen Uebungen im Jahre 1889 den in jeder Beziehung kriegstüchtigen Zustand mit vollster Anerkennung hervorgehoben.

1876 fanden Uebungen im Armeekorps vom 1. bis 4. September zwischen Borna und Leipzig statt; am 6. war Korpsparade bei Pulgar, am 7. Korpsmanöver bei Güldengossa südlich Leipzig, am 9. ein Feldmanöver im Armeekorps bei Großzschocher. Am 12. und 13. September fanden Feldmanöver des Korps gegen das IV. Armeekorps bei Dürrenberg und südlich Merseburg statt.

1882 war am 15. September Korpsparade bei Mergendorf, südlich Riesa, am 16. Korpsmanöver gegen markirten Feind, am 18., 19. und 20. fanden Feldmanöver im Armeekorps gleichfalls südlich Riesa statt.

1889 war die Korpsparade am 6. September bei Naundorf unweit Oschatz, am 7. September Korpsmanöver gegen markirten Feind bei Hohenwussen und am 9. und 10. September fanden Feldmanöver im Armeekorps in der Gegend von Ostrau statt.

Kaiser Wilhelm I. sprach in einem an König Albert gerichteten Handschreiben nach Schluß der Manöver 1882 aus:

„Euer Majestät Armeekorps befindet sich in der That nach jeder Richtung in einem besonders guten Ausbildungszustande und läßt erkennen, daß das im Kriege und Frieden bewährte Soldatenauge seines Königs diese Ausbildung auf das Sorgfältigste überwacht und daß an derselben an allen Kommandostellen mit großer Sachkenntniß und Hingabe gearbeitet wird. Ich spreche Eurer Majestät Meinen herzlichsten Glückwunsch zu solchem Resultat aus, und empfinde eine aufrichtige Freude darüber, Mich immer wieder zu überzeugen, wie sehr Unsere Ansichten über die hohe und weitgreifende Wichtigkeit des kriegerischen Zustandes der Truppen übereinstimmen. Eure Majestät bitte Ich, auch Ihren Truppen und insbesondere auch deren Führern, vor Allem aber dem kommandirenden General,

Seiner Königlichen Hoheit dem Prinzen Georg, Herzog zu Sachsen, Kenntniß von Meiner lebhaften Anerkennung ihrer Leistungen geben zu wollen."

Nach Schluß der Manöver 1889 richtete Seine Majestät der Kaiser Wilhelm II. an Seine Majestät den König ein Handschreiben, das aussprach:

„Das Armeekorps befindet sich in jeder Beziehung in einem kriegstüchtigen Zustande und ist vollkommen geeignet, in dem Heere unseres deutschen Vaterlandes die Stelle einzunehmen, welche sich für die Söhne dieses schönen Landes mit seiner glorreichen Vergangenheit gebührt. Ich spreche Eurer Majestät Meinen herzlichsten Glückwunsch zu solchen Leistungen des Armeekorps aus, welche erkennen lassen, daß das bewährte Soldatenauge seines Königs die Ausbildung aller Theile mit unermüdlicher Sorgfalt überwacht. Eure Majestät bitte Ich, auch Ihren Truppen und deren Führern, insbesondere aber dem Generalfeldmarschall und kommandirenden General, Seiner Königlichen Hoheit dem Prinzen Georg, Herzog zu Sachsen, Kenntniß von Meiner lebhaften Anerkennung geben zu wollen."

Wenn somit beide Kaiser „dem Soldatenauge" König Alberts besondere und hervorhebende Anerkennung bezüglich der Ausbildung des Armeekorps zuschrieben, so ist es noch eine Pflicht der Dankbarkeit, besonders hervorzuheben, daß auch das Auge des Königs nicht nur die Leistungen seiner Soldaten überwachte, sondern auch in jeder Beziehung auf deren Wohl sah.

Die ausgezeichnete Unterbringung in Kasernen, die den Soldaten gesunde und bequeme Wohnungen bieten, die Ausstattung der Garnisonen mit ausgezeichneten Hospitälern und allen sonstigen Armeeanstalten fällt hauptsächlich in die Regierungszeit des Königs.

Es ist eines von den vielen Verdiensten des Kriegsministers Grafen Fabrice, daß er nach großem Plane die Kasernirung

der Armee nach und nach ziemlich durchführte, ein Werk, welches bei den zahlreichen Vermehrungen der Truppentheile nicht enden wollende Arbeit brachte. Bereits unter der Regierung des Königs Johann war die Kaserne in Zittau, die Schützenkaserne in Dresden, ein Theil der Pleißenburgkaserne in Leipzig, eine Kaserne in Oschatz und eine Kaserne in Chemnitz erbaut und der Anfang mit den großen Neubauten in Dresden 1873 gemacht worden. Während der Regierung des Königs Albert ist aber die Kasernirung im ganzen Lande nunmehr beinahe durchgeführt worden. In den letzten Jahren wurde das Werk rüstig weiter gefördert. Die neuen Kasernen in Grimma und Borna gestatten die sehr erwünschte Vereinigung der betreffenden Regimenter in diesen Garnisonen im Laufe dieses Jahres. Große Umänderungen und Verbesserungen der Garnisonverhältnisse in Leipzig sind unter Verlegung eines Kavallerieregiments dahin geplant. Der überwiegend größte Theil aller Neubauten, nicht nur der Kasernen, sondern auch der großartigen und mannigfaltigen Bauten für die Armeeanstalten, ist geradezu als mustergültig zu bezeichnen und hat im Militärbauwesen Epoche gemacht. Die im Norden von Dresden entstandene große, prächtige und zweckmäßige Soldatenstadt, eine militärische Anlage, die in gleicher Vorzüglichkeit nirgends anzutreffen ist, hat den Namen des Königs erhalten; die Albertstadt wird späteren Geschlechtern immer vor Augen führen, wie sehr König Albert auch für das Wohlbefinden seiner Soldaten besorgt gewesen ist.

Wie der König unabläßig für die Armee besorgt war, so ist er auch mit seinen alten Soldaten immer in Verbindung geblieben. Als Protektor der Militärvereine hat er die patriotischen Bestrebungen derselben wesentlich gefördert und durch die Gründung von Sachsens Militärvereinsbund[1]) einen segens-

---

[1]) Anlage 34: Sachsens Militärvereinsbund, Seite 521.

reichen Zusammenschluß unserer alten Kameraden geschaffen, der fest und groß dasteht auch als wichtiger politischer Faktor.

Fünfzig Soldatenjahre Seiner Majestät des Königs sind im Geiste an uns vorübergezogen. Große und unvergängliche geschichtliche Ereignisse fallen in diesen Zeitraum; Deutschland wurde zum mächtigen deutschen Reich und verdankt Sachsen seinem weisen Herrscher die hervorragende Stellung, welche es in diesem einnimmt. Seine Majestät der König blickt mit Freude und Stolz auf ein halbes Jahrhundert ruhmreichen Schaffens in Krieg und Frieden zurück, wenn er am 22. Oktober 1893 das seltene Fest Allerhöchstseines fünfzigjährigen Dienstjubiläums feiert. Die Liebe und Verehrung aller alten und jungen Soldaten sind nur ein schwacher Dank für alles segensreiche Wirken. Die Armee wird aber auch fernerhin nicht ruhen und im fortgesetzten Vorwärtsschreiten bleiben; wichtige, tiefeingreifende Veränderungen stehen ihr bereits in nächster Zeit bevor. In Gottes Hand liegt es, ob Frieden bleibt, oder ob noch einmal die Sachsen zum Kampf gerufen werden sollen. Ihrer Treue und Tapferkeit kann Seine Majestät der König sicher sein, wie bisher, so jetzt und immer.

Anlage 28.

Weitere Ereignisse im Leben des Königs und zur Geschichte der Armee nach der Zeitfolge.

1873.

Am 8. November war die Königin-Wittwe Elisabeth von Preußen, Zwillingsschwester der Königin-Mutter Amalie, in Dresden eingetroffen, um ihren beiden Schwestern (auch die Königin-Wittwe Marie war Schwester der beiden genannten Königinnen) in der großen Trauer nahe zu sein. Anfang Dezember erkrankte die Königin-Wittwe Elisabeth an Lungenentzündung und verschied zu Dresden am 14. Dezember Nachts 11 Uhr 15 Minuten. Am 16. Dezember Abends 6 Uhr fand die Einsegnung und anschließend $^1/_2$7 Uhr die Ueberführung der hohen Leiche nach dem Leipziger Bahnhofe statt, von wo dieselbe nach Potsdam abging. Der König begab sich am 19. Dezember zu der Beisetzung, die am 20. stattfand, nach Berlin und Potsdam und kehrte am 21. Dezember früh $^1/_2$1 Uhr von dort zurück.

22. Dezember. Generallieutenant Rehrhoff von Holderberg, Kommandeur der 2. Infanteriedivision Nr. 24, zum Kommandeur der 1. Infanteriedivision Nr. 23, Generalmajor von Montbé, Kommandeur der 2. Infanteriebrigade Nr. 46, zum Kommandeur der 2. Infanteriedivision Nr. 24 ernannt. Gleichzeitig wurde dem Generallieutenant Rehrhoff von Holderberg das Großkreuz des Albrechtsordens verliehen.

Generaladjutant Generallieutenant von Thielau, unter Verleihung des Großkreuzes des Albrechtsordens, in den Disponibilitätsstand versetzt.

1874.

28. Januar bis 1. Februar. Erster Aufenthalt des Königs und der Königin in Leipzig. Es fanden deshalb große festliche Veranstaltungen statt und nahm der König am 30. Januar Vormittags 9 Uhr eine Parade über das 8. Infanterieregiment Nr. 107 auf dem Augustusplatze ab.

2. März. Generallieutenant Graf zur Lippe, Kommandeur der Kavalleriedivision, unter Ertheilung des Charakters als General der Kavallerie zur Disposition gestellt.

3. März. Generalmajor Senfft von Pilsach, Kommandeur der 2. Kavalleriebrigade Nr. 24, zum Generallieutenant und Kommandeur der Kavalleriedivision ernannt.

4. März. Generalmajor und Generaladjutant Krug von Nidda zum Generallieutenant ernannt.

22. März. Zum Geburtstag des Kaisers Wilhelm waren der König und die Königin zur Beglückwünschung in Berlin.

13. April. Stiftung des Erinnerungskreuzes für Theilnahme an dem Feldzuge 1849 in Schleswig-Holstein, aus Anlaß des auf den 13. April fallenden 25jährigen Gedenktages des Gefechtes bei Düppel. (Beschluß vom 20. März 1874.)

Der König empfing zur Erinnerung an den Tag, wo er vor fünfundzwanzig Jahren die Feuertaufe erhalten, die Beglückwünschung der Generalität, und sprach den königlichen Dank aus für die Haltung der Armee und ihrer Führer in damaliger und späterer Zeit.

23. April. Zur Herbeiführung einer entsprechenden, in den übrigen deutschen Kontingenten bereits bestehenden Einrichtung erfolgte die Stiftung von Dienstauszeichnungen und zwar:

das Dienstauszeichnungskreuz für Offiziere der aktiven Armee nach 25jähriger Dienstzeit;

die Dienstauszeichnungen für Unteroffiziere und Mannschaften der aktiven Armee, 1., 2., 3. Klasse nach 21, 15 bez. 9jähriger Dienstzeit;

die Dienstauszeichnungen für die Landwehr, 1. Klasse für Offiziere, 2. Klasse für Mannschaften des Beurlaubtenstandes.

7. bis 10. Juni. Reise des Königs nach Ems zum Besuch des dort aufhältlichen Kaisers Alexander II. von Rußland.

29. Juni bis 4. Juli. Besichtigungsreise des Königs und der Königin im Lande, dabei 29. Juni Parade des 1. Jägerbataillons Nr. 12 in Freiberg; 30. Juni Parade des 7. Infanterieregiments Prinz Georg Nr. 106 in Chemnitz; 2. Juli Parade des 1. und 2. Bataillons des 5. Infanterieregiments Prinz Friedrich August Nr. 104 in Zwickau bez. Plauen; am 3. Juli Parade des 3. Bataillons des letzteren Regiments in Schneeberg.

7. Juli. Besuch des Kaisers Alexander II. von Rußland in Pillnitz.

8. bis 10. Juli. Besichtigungsreise des Königs und der Königin im Lande, dabei 8. Juli Parade des 2. Bataillons des 4. Infanterieregiments Nr. 103 in Kamenz; am 9. Juli Parade des 1. und 3. Bataillons dieses Regiments auf dem Kornmarkte in Bautzen und am 10. Juli Parade des 3. Infanterieregiments Nr. 102 auf der Schießwiese in Zittau.

22. Juli bis 17. August. Reise des Königs zum Gebrauch des Bades Ostende.

31. August und 1. September. Der König bei den Uebungen der Kavalleriedivision bei Großenhain mit Generalfeld-

marschall Prinz Friedrich Karl von Preußen und dem Generalinspekteur der Artillerie General von Podbielski.

4. und 5. September. Bei den Uebungen der Kavalleriedivision bei Großenhain.

7. September. Bei der Uebung der 2. Infanteriedivision Nr. 24 bei Frankenberg.

9. und 10. September. Bei den großen österreichischen Manövers bei Brandeis in Böhmen.

11. September. Bei der Uebung der 1. Infanteriedivision Nr. 23 bei Meißen.

12. September. Bei der Uebung der 2. Infanteriedivision Nr. 24 bei Hainichen.

1. November. Feier des fünfundzwanzigjährigen Bestehens des 3. Reiterregiments in Borna, welcher der kommandirende General Prinz Georg beiwohnte.

18. November. Allerhöchste Genehmigung zur Annahme der Stiftung eines Ungenannten von 3000 Mark. Verwendung der Zinsen zur Schaffung von Annehmlichkeiten für das Unteroffizierkasino des 7. Infanterieregiments Nr. 106 und nachdem dies erreicht zu beliebiger Verwendung, sowohl für Offiziere als auch für Unteroffiziere und Mannschaften dieses Truppentheils.

1875.

8. April. Der kommandirende General des XV. Armeekorps General der Infanterie von Fransecky, welcher von 1867 bis 1869 mit der Inspektion der Infanterie des XII. (Königl. Sächs.) Armeekorps betraut war, feierte sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum. Im Allerhöchsten Auftrage war zur Beglückwünschung des Jubilars und zur Ueberreichung eines Ehrengeschenkes (große Vase von Meißner Porzellan) der Generalmajor von Abendroth, Kommandeur der 1. Infanteriebrigade Nr. 45, in Straßburg eingetroffen.

23. April. Generalmajor von Montbé, Kommandeur der 2. Infanteriedivision Nr. 24, zum Generallieutenant ernannt.

5. Mai. Der König empfing eine Deputation des ihm verliehenen Königlich Bayrischen Infanterieregiments unter Führung des Oberst Kohlermann.

18. bis 21. Mai. Der König in Berlin und Potsdam; am 19. Mai bei der Besichtigung der 1. Garde-Infanteriebrigade in Potsdam; am 20. Mai bei der Besichtigung der 2. Garde-Infanteriebrigade auf dem Tempelhofer Felde.

2. und 3. Juni. Besuch des Königs und der Königin von Schweden.

4. bis 12. Juni. Besichtigungsreise des Königs im Lande,

dabei 5. Juni Parade des 8. Infanterieregiments Prinz Johann Georg Nr. 107 auf dem Augustusplatze in Leipzig und Besichtigung des Kasernenbaues in Möckern; am 8. Juni Parade der 3. und 5. Eskadron des 3. Reiterregiments in Pegau; am 9. Juni beehrte der König das Offizierkorps des 8. Infanterieregiments Prinz Johann Georg Nr. 107 zum Frühstück im Offizierkasino der Pleißenburg; am 10. Juni Parade über die 1., 2., 4. Eskadron des 3. Reiterregiments zu Borna und Parade der 2. und 4. Eskadron des 2. Reiterregiments zu Lausigk; am 11. Juni Parade über die 1., 3., 5. Eskadron des 2. Reiterregiments zu Grimma.

13. Juni. Generallieutenant Rehrhoff von Holderberg, Kommandeur der 1. Infanteriedivision Nr. 23, zur Disposition gestellt, unter Ernennung zum General der Infanterie.

22. Juni. Der König erklärte sich einer Deputation der Universität Leipzig gegenüber bereit, die Würde als Rector magnificentissimus zu übernehmen.

Generalmajor von Abendroth wurde mit Führung der 1. Infanteriedivision Nr. 23 beauftragt. Kommandeur am 11. September 1875.

25. Juni bis 22. Juli. Reise des Königs und der Königin nach Süddeutschland und der Schweiz; dabei: 27. Juni Besuch des Großherzoglichen Hofes in Darmstadt und Besichtigung des neuen Artillerie-Schießplatzes bei Darmstadt unter Führung des Prinzen Ludwig von Hessen. Besuch des Großherzoglichen Hofes in Karlsruhe. 1. Juli besuchte der König sein 6. Regiment in Straßburg und traf hierzu von Baden-Baden kommend unter Salutschüssen der Festung auf dem Polygon ein, woselbst Parade des Regiments stattfand. Der König besuchte sodann die Festessen der Unteroffiziere und Mannschaften und begrüßte die Offiziere in der Schleußenkaserne. Darauf besichtigte der König das Fort „Kronprinz von Sachsen“. Im Anschluß an diesen Besuch gab der König dem Regimente einen Gnadenbeweis durch Uebermittelung seines lebensgroßen Bildes. 2. Juli. Besuch am Königlich Württembergischen Hofe zu Friedrichshafen. Fortsetzung der Reise über Krauchenwies, Zürich, Luzern, Gotthard, Stresa, Turin, Mont-Cenis, Genf, Bern und zurück.

8. August. Der König fuhr Abends nach Plauen, begrüßte am 9. August früh den von Gastein zurückkehrenden Kaiser Wilhelm und begleitete denselben bis Leipzig.

16. August. Enthüllung des Herrmanndenkmals bei Detmold, wobei der König durch Generaladjutant Krug von Nidda vertreten wurde.

28. August. Der König mit Generalfeldmarschall Prinz Friedrich Karl von Preußen bei der Besichtigung der 4. Infanteriebrigade Nr. 48 bei Leipzig.

29. August. König und Königin mit fürstlichen Gästen besuchten die Festung Königstein.

31. August und 1. September. Der König bei den Uebungen der Kavalleriedivision bei Riesa, begleitet vom Generalfeldmarschall Prinzen Friedrich Karl von Preußen.

3. und 4. September. Bei den Uebungen der Kavalleriedivision bei Riesa.

7. und 8. September. Bei den Uebungen der 2. Infanteriedivision Nr. 24 bei Leisnig-Mügeln.

9. September. Bei der Uebung der 1. Infanteriedivision bei Löbau.

15. bis 18. September. Reise des Königs nach Liegnitz, wo derselbe am 16., 17. und 18. den Feldmanövers des 5. gegen das 6. Armeekorps beiwohnte.

3. Oktober. Feier des 150jährigen Bestehens des Kadettenkorps. Der König, wegen der steyermärkischen Jagden abwesend, wurde durch Prinz Georg vertreten.

27. Oktober. Der König führte den zu Besuch anwesenden Erzherzog Albrecht von Oesterreich nach den neuen Militärbauten in Dresden.

1876.

31. Januar. Der König befahl eine Abänderung der Statuten des Verdienstordens. Es wurden zwei Klassen des Ritterkreuzes eingeführt, die 2. Klasse trat an die Stelle des früheren Ehrenkreuzes. An Stelle der früheren goldenen Medaille trat das Verdienstkreuz. Desgleichen eine Abänderung der Statuten des Albrechtsordens, mit denselben sinngemäßen Abänderungen wie vorstehend.

Der König stiftete ein allgemeines Ehrenzeichen, an Stelle der mit dem Verdienstorden sowohl, als mit dem Albrechtsorden vereinigten silbernen Medaille.

15. bis 18. Februar. Besuch des Kronprinzen und der Kronprinzeß des Deutschen Reiches und von Preußen; 17. Februar. Ernennung des Kronprinzen zum Chef des 2. Husarenregiments Nr. 19.

2. Juli bis 11. August. Reise des Königs und der Königin zur Kur nach Ragatz, der Schweiz und Süddeutschland.

19. August. Generalfeldmarschall Graf Moltke, der zu einer Uebungsreise des großen Generalstabes sich einige Zeit in Sachsen aufhielt, besichtigte Vormittags die neuen Militärbauten und war Nachmittags in Pillnitz.

20. August. König und Königin begaben sich zu einem Pferderennen im Manöverkantonnement nach Rötha. Von Dresden bis Chemnitz begleitete sie Feldmarschall Graf Moltke, da die

erwähnte Uebungsreise bei Chemnitz begann. Zur Erklärung des Umweges über Chemnitz möge erwähnt werden, daß die Elbbrücke in Riesa eingestürzt und noch nicht wieder hergestellt war.

28. August. Der König bei der Uebung der 1. Infanteriedivision Nr. 23 bei Grimma.

29. August. Bei der Uebung der 2. Infanteriedivision Nr. 24 bei Borna.

1. September. Bei dem Feldmanöver des Armeekorps bei Oeltzschau-Belgershain.

2. September. Bei dem Manöver des Armeekorps bei Tragis.

5. September. Eintreffen Kaiser Wilhelm I. in Leipzig.

6. September. Korpsparade bei Pulgar. Paradediner im Schützenhause zu Leipzig.

Trinkspruch Seiner Majestät des Königs:

„Eure Kaiserliche Majestät! Seit dem unvergeßlichen Tage von Villiers, dem 7. März 1871, hat das sächsische Korps nicht die Ehre und Freude gehabt, seinen sieggekrönten Oberfeldherrn aus den großen Jahren 1870 und 71 in seiner Mitte zu sehen. Damals wollten Sich Eure Majestät von dem Zustande des Korps nach einem langen und blutigen Feldzuge überzeugen; heute hoffen wir gezeigt zu haben, daß die fünf verflossenen Friedensjahre keine arbeitslosen waren, daß unsere Waffen nicht gerostet sind und daß das sächsische Korps bereit ist, jedem Rufe Eurer Majestät und jederzeit für die Ehre und Sicherheit des deutschen Vaterlandes freudig zu folgen. Durfte Ich damals als Führer dieser Truppen ihren Dank für die anerkennenden Worte, die Eure Majestät an sie richteten, aussprechen, so habe Ich heute als ihr Landes- und Kriegsherr aufs Neue zu danken für die Anwesenheit in unserer Mitte, und das gnädige Wohlwollen, mit dem Hochdieselben die heutigen Leistungen aufgenommen. Dies auszudrücken, fordere Ich die Anwesenden auf, ihre Gläser zu erheben und zu leeren auf das Wohl des deutschen Kaisers. Seine Majestät Kaiser Wilhelm hoch!“

Trinkspruch Seiner Majestät des Kaisers:

„Erlauben Mir Eure Majestät, daß Ich Ihnen sofort für die überaus freundlichen Gesinnungen, denen Sie eben beredten Ausdruck gegeben, Meinen Dank ausspreche. Sie haben der Zeit gedacht, wo Ich auf dem Schlachtfelde von Villiers Ihre, von Eurer Majestät und Ihrem Herrn Bruder ruhm- und siegreich geführten Truppen zum letzten Male auf dem Schauplatze schwerer Kämpfe gesehen, und dabei geäußert, daß Ich eben heute die Wirkung einer fünfjährigen reorganisirenden Arbeit hoffentlich bemerkt haben würde. Ich kann darauf nur erwidern, daß Ich Ihnen gern und mit voller Freude am Gelingen, Meine Anerkennung für die Leistung innerhalb dieser

fünf Jahre und zugleich Meinen Dank für die Freude ausspreche, die es Mir gemacht, Ihre Truppen in einer so vortrefflichen Verfassung gefunden zu haben. Wenn daher Mein Dank sich an Alle richtet, die dabei thätig gewesen sind, so gebührt er doch vor Allen Eurer Majestät, da Sie den Grund dazu gelegt, dann aber Ihrem Herrn Bruder, der das Werk erfolgreich fortgeführt. Ich fordere Sie auf, meine Herren, mit Mir und mit derselben Herzlichkeit wie Ich, auf das Wohl Seiner Majestät des Königs von Sachsen und des ganzen Königlichen Hauses zu trinken!"

7. September. Korpsmanöver bei Magdeborn. Abends reiste der Kaiser nach Merseburg ab.

8. September. Der König reiste nach Merseburg und wohnte der Parade des IV. Armeekorps bei.

Der Hausorden der Rautenkrone an den Feldmarschall Graf Moltke und an den Kriegsminister General der Kavallerie von Fabrice verliehen.

9. September. Feldmanöver des Armeekorps bei Großzschocher. Der König war nicht dabei, sondern in Merseburg geblieben.

Generalmajor von Abendroth zum Generallieutenant ohne Patent ernannt. 22. März 1877 Patent erhalten.

12. September. Manöver des XII. (Königl. Sächs.) Armeekorps gegen das IV. Armeekorps bei Dürrenberg.

13. September. Fortsetzung dieses Manövers südlich Merseburg.

Der Kaiser gab in der am Schlusse abgehaltenen Kritik seiner vollen Zufriedenheit mit den Leistungen des Armeekorps Ausdruck und dankte noch ganz besonders dem Könige und dem Prinzen Georg.

„Tagesbefehl.

Merseburg, den 13. September 1876.

Soldaten!

Zum ersten Male seit den denkwürdigen Jahren 1870/71 ist das sächsische Armeekorps in diesen Tagen als Ganzes wieder vereint gewesen, um auch unter den Augen Seiner Majestät des deutschen Kaisers von seiner Schlagfertigkeit Zeugniß abzulegen.

Sowie dem Korps die Ehre des Beifalls unsers Kaiserlichen Oberfeldherrn bereits zu Theil geworden, so gereicht es auch Mir zur Freude und Genugthuung, Euch wegen Eurer bewiesenen guten Leistung, Haltung und Disziplin Meine volle Zufriedenheit und Anerkennung aussprechen zu können.

Der echt soldatische Geist, der Meine Truppen beseelt, sowie deren stetes gewissenhaftes Streben nach Vervollkommnung, befähigt

dieselben nur erneut auch jetzt als ein tüchtiges Ganze sich zu bewähren.

Euch Allen, von Eurem erlauchten Führer herab bis zu dem jüngsten Soldaten, entbiete Ich hierfür Meinen Königlichen Dank, indem Ich von Euch, Meinen braven Truppen, erwarte, daß Ihr allezeit fortfahren werdet, in Eifer, Hingebung, Treue und Tapferkeit das Volk Meiner Sachsen, in Mitten unsers großen deutschen Heeres, würdig zu vertreten. Das walte Gott!

Albert."

13. November. Generallieutenant Freiherr von Hausen, Kommandant der Residenz Dresden, zur Disposition gestellt. Erhielt bereits am 28. Juli 1871 das Großkreuz des Albrechtsordens.

29. November. Generalmajor von Miltitz, Kommandeur der 2. Kavalleriebrigade Nr. 24, zum Kommandanten der Residenz ernannt.

1877.

1. Januar. Prinz Georg überbrachte dem Kaiser zum siebzigjährigen Dienstjubiläum die Glückwünsche des Königs und der Armee.

3. Februar. Allerhöchste Genehmigung zur Annahme einer Schenkung des Herrn Georg Bodemer (Bodemer-Stiftung) von 5000 Mark, deren Zinsen zur Vertheilung von Weihnachts- und Abgangspreisen an fleißige und gute Marienberger Unteroffiziersschüler verwendet werden.

20. Februar. Frau Marie Simon, die um die Armee hochverdiente Samariterin, verstarb in der Heilstätte zu Loschwitz. Die Königin verweilte am 19. Februar am Krankenlager.

7. März. Der König genehmigte die Statuten der Stiftung „Deutsche Heilstätte für Invaliden und Kranke zu Loschwitz" unter Protektion der Königin.

22. März. Zur Feier des achtzigjährigen Geburtstages des Kaisers waren König und Königin in Berlin.

Seitens der deutschen Fürsten und freien Städte wurde dem Kaiser ein Bild von Anton von Werner „Die Kaiser-Proklamation zu Versailles" geschenkt. Bei Uebergabe desselben sprach König Albert:

„Eure Kaiserliche Majestät! Den Tag, an welchem Hochdieselben zur Freude des gesammten Vaterlandes Ihren achtzigsten Geburtstag in ungeschwächter Kraft und ungetrübter Frische feiern, konnten die deutschen Fürsten und freien Städte nicht vorüber gehen lassen, ohne auch ihrerseits durch ein äußeres Zeichen ihrer Freude und Anhänglichkeit Ausdruck zu geben. Dieses Bild stellt einen der wichtigsten Momente der deutschen Geschichte, einer der wichtigsten wohl auch

aus dem an großen Augenblicken so reichen Leben Eurer Majestät dar. Es war, als Eure Majestät auf den Wunsch der deutschen Fürsten und freien Städte, die dem deutschen Volke in der Zeit französischer Gewaltherrschaft verloren gegangene Kaiserkrone wieder aufnahmen und so dem, was die deutschen Stämme in gemeinschaftlichen Kämpfen und Siegen bereits erreicht, die äußere Weihe gaben.

Dürfen wir noch einen Wunsch hinzufügen, so ist es der: Mögen Eure Majestät das auf blutigen Schlachtfeldern gegründete Deutsche Reich noch viele Jahre in ungestörtem Frieden und Wohlergehen regieren! Das walte Gott!"

24. März. Das 7. Infanterieregiment Prinz Georg Nr. 106 rückte in die neue Kaserne zu Möckern, dafür am 28. März das 5. Infanterieregiment Prinz Friedrich August Nr. 104 in Chemnitz ein. Die neuen Kasernen der beiden Grenadierregimenter in Dresden wurden Ende März bezogen.

1. April. Das 2. Bataillon des 4. Infanterieregiments Nr. 103 kam von Kamenz nach Bautzen in Garnison.

1. Mai. Bei den Infanterieregimentern wurde ein 13. Hauptmann auf den Etat gebracht.

31. Mai bis 12. Juli. Reise des Königs zur Kur nach Ragatz und der Schweiz (Chur, Alverenbad, Pontresina, Tarasp, Landeck, Innsbruck). Die Königin, wegen Erkrankung des Prinzen von Wasa in Dresden zurückgeblieben, folgte am 24. Juni nach Tarasp nach.

1. Juli. Allerhöchste Genehmigung zur Annahme des von Sekondelieutenant a. D. Baltazzi gestifteten „Unterstützungsfond für Wittwen und Waisen der Unteroffiziere des 2. Ulanenregiments Nr. 18" von 661 Mark. Vergrößerung des Fonds durch 1177 Mark, gestiftet vom Offizierkorps am 22. Januar 1880. Vergrößerung des Fonds durch 1500 Mark, gestiftet von Generalmajor z. D. von Schönberg am 19. April 1881. Verwendung der Zinsen zu Unterstützungen für Wittwen und Waisen der Unteroffiziere und Trompeter des aktiven Dienststandes.

29. Juli. Der König bei der Generalversammlung von Sachsens Militärvereinsbund.

13. bis 18. August. Besichtigungsreise des Königs im Lande, dabei am 15. August Parade der reitenden Artillerieabtheilung in Geithain und am 16. August Parade der 1., 2., 5. Eskadron des 2. Ulanenregiments Nr. 18 in Rochlitz.

18. August. Prinz Georg stellte den Sekondelieutenant Prinz Friedrich August dem Offizierkorps des 1. (Leib-) Grenadierregiments Nr. 100 vor.

10. September. Der König bei einem Feldmanöver der 1. Infanteriedivision Nr. 23 bei Maxen.

11. September. Bei einem Feldmanöver der 2. Infanteriedivision Nr. 24 bei Stollberg.

13. Oktober. Der Kronprinz des Deutschen Reiches und von Preußen besichtigte die neuen Militärbauten. (Derselbe war zur Beisetzung der verstorbenen Königin-Mutter in Dresden eingetroffen.)

1878.

22. Januar. Der König besichtigte während einer mehrtägigen Anwesenheit in Leipzig die neue Kaserne in Möckern.

28. März. Artillerie- und Trainkaserne in Dresden werden bezogen.

1. April. Pirna wurde Garnison der 1. Abtheilung des 2. Feldartillerie-Regiments Nr. 28. Die 4. und 5. Eskadron des Gardereiter-Regiments kamen von Pirna nach Dresden in Garnison. Die 1. Abtheilung des 1. Feldartillerie-Regiments Nr. 12 von Radeberg nach Dresden.

15. April. Das neue Carola-Krankenhaus des Albertvereins wurde durch die Königin eingeweiht.

27. April. Der König reiste nach Altenburg zur silbernen Hochzeit des Herzoglichen Paares und ernannte am 28. April den Herzog von Sachsen-Altenburg zum Chef des 1. Jägerbataillons Nr. 12.

18. Juni. Silberhochzeit des Königspaares. Der Kriegsminister General der Kavallerie von Fabrice wurde à la suite des Gardereiter-Regiments gestellt.

25. bis 28. Juli. Besichtigungsreise des Königs im Lande (Oberlausitz).

3. August. König und Königin in Teplitz zum Besuch des Kaisers Wilhelm, der wegen der bei dem Attentat vom 2. Juni erhaltenen Wunden dort das Bad gebrauchte.

15. bis 21. August. Der Generalinspekteur Generalfeldmarschall Prinz Friedrich Karl von Preußen zu Besichtigungen anwesend. Der König wohnte nur den Besichtigungen am 17. August bei.

29. August. Der König bei dem Feldmanöver der 1. Infanteriedivision Nr. 23 bei Waldheim.

30. August. Desgleichen bei Waldheim-Hainichen.

31. August. Bei dem Feldmanöver der 2. Infanteriedivision Nr. 24 bei Burgstädt.

4. und 5. September. Bei den Feldmanövers des Armeekorps bei Mittweida.

23. September. Generallieutenant von Abendroth, Kommandeur der 1. Infanteriedivision Nr. 23, unter Verleihung des Großkreuzes des Albrechtsordens zur Disposition gestellt.

3. November. Generalmajor Freiherr von Hausen, Kommandeur der 2. Infanteriebrigade Nr. 46, zum Kommandeur der 1. Infanteriedivision Nr. 23 ernannt.

19. November. Allerhöchste Genehmigung der Annahme der „von Oppell-Stiftung" (719000 Mark Ende 1892). Von dem Premierlieutenant a. D. von Oppell mit der Bestimmung errichtet, die Zinsen als dauernde beziehentlich einmalige Unterstützungen für ehrenvoll verabschiedete Offiziere, Aerzte, Beamte, Unteroffiziere und Soldaten, sowie ihre Hinterbliebenen zu verwenden. Vorläufig gelangen 5400 Mark jährlich als Unterstützungen zur Verwendung und tritt die Stiftung im vollen Umfange erst dann in Kraft, wenn jährlich 30000 Mark Zinsen aufkommen, was 1899 der Fall sein wird. Premierlieutenant Karl von Oppell hat sich durch diese großartige Stiftung den herzlichen Dank der Armee verdient. Er starb am 13. April 1891.

1879.

3. Januar. Bestimmung über Benennung der Straßen der Albertstadt: Carola-Allee, Prinz-Georg-Allee, Königs-Platz, Marien-Allee, Kaiser-Wilhelm-Allee, Fabrice-Straße.

21. bis 23. März. Der König in Berlin zur Beglückwünschung des Kaisers zum Geburtstage. Am 23. März besuchte der König den Generalfeldmarschall Graf Moltke und wohnte einem Vortrage des Oberst Krause im großen Generalstabe bei.

8. April. Die Gardereiter-Kaserne zu Dresden wurde bezogen.

13. April. Der König beehrte die Feier des Jahrestages des Gefechts von Düppel des schleswig-holsteinischen Veteranenvereins.

23. April. Königs Geburtstag. Wie alljährlich Parade der Garnison Dresden auf dem Alaunplatze. Nach der Parade sprach der König die Allerhöchste Zufriedenheit aus und fügte noch hinzu: „Es ist Mir eine ganz besondere Freude, daß Ich an meinem Geburtstage wenigstens einen Theil Meiner braven Truppen sehe."

11. Juni. Der König in Berlin, um das Kaiserpaar zum fünfzigjährigen Ehejubiläum zu beglückwünschen.

14. bis 16. Juni. Der König in Leipzig. Am 16. Parade über die 4. Infanteriebrigade Nr. 48 auf dem Augustusplatze.

19. bis 22. Juni. Reise des Königs und der Königin nach Regensburg, um an der Feier der Hochzeit des Prinzen Friedrich von Hohenzollern mit der Prinzessin Luise Marie von Thurn und Taxis Theil zu nehmen.

2. Juli bis 14. August. Reise des Königs und der Königin nach Ragatz und Tarasp.

23. August. Der König bei dem Feldmanöver der Kavalleriedivision bei Leisnig.

25. August. Desgleichen bei Grimma.

1. und 2. September. Bei dem Exerziren der Kavalleriedivision bei Taucha.

9. und 10. September. Bei den Feldmanövers der 1. Infanteriedivision Nr. 23 zwischen Kamenz und Bautzen.

12. und 13. September. Bei den Manövers der 2. Infanteriedivision Nr. 24 gegen markirten Feind bei Plauen i. V.

25. September. Die Generallieutenants Senfft von Pilsach, Kommandeur der Kavalleriedivision, und von Montbé, Kommandeur der 2. Infanteriedivision Nr. 24, erhalten das Großkreuz des Albrechtsordens.

17. Oktober. Generalfeldmarschall Graf Moltke beim Könige.

1880.

7. Januar. Generaladjutant Generallieutenant Krug von Nidda gestorben. Der König machte der Wittwe einen Beileidsbesuch.

9. Januar. Der König wohnte der Einsegnung der Leiche des Generallieutenant Krug von Nidda bei.

17. Januar. Ernennung des Kommandeurs der 1. Kavalleriebrigade Nr. 23, Generalmajor von Carlowitz, zum Generallieutenant und Generaladjutanten. Generalmajor Freiherr von Hausen und Generalmajor von Miltitz zu Generallieutenants ernannt.

25. Januar. Generallieutenant von Miltitz, Kommandant der Residenz, verstorben.

27. Januar. Der König wohnte der Einsegnung der Leiche des Generallieutenant von Miltitz bei.

23. Februar. Generalmajor von Funcke, Kommandeur der Artilleriebrigade Nr. 12, zum Generallieutenant und Stadtkommandant ernannt.

16. bis 22. März. Der König krank, deshalb mußte die angesetzte Reise nach Berlin zur Geburtstagfeier des Kaisers ausfallen.

12. April. Major Schlick legte dem König ein Repetirgewehr, System Werndl, vor.

13. und 14. Mai. Der König in Berlin zu der Fischereiausstellung.

19. Mai. König und Königin besuchten die deutsche Heilstätte in Loschwitz.

15. und 16. Juni. Der König besichtigte die durch Ueberschwemmung stark verwüsteten Theile der Oberlausitz.

20. Juni. Der König und die Königin bei der Fahnenweihe des deutschen Kriegerbundes im Feldschlößchen zu Dresden.

30. Juni bis 11. Juli. Besichtigungsreise im Lande. Wurzen, Leipzig, Meerane, Glauchau, Zwickau, Aue, Elster, Plauen, Johanngeorgenstadt, Chemnitz. Hier fand am 11. Juli Parade über das 5. Infanterieregiment Prinz Friedrich August Nr. 104 im Kasernenhofe statt.

18. August. Gedenktag an die vor zehn Jahren stattgefundene Schlacht bei St. Privat. Der König erhielt von vielen Seiten Dank- und Glückwunsch-Telegramme.

Telegramm des Kaisers Wilhelm aus Babelsberg:

„Mit Mir begehen Eure Majestät heute den zehnjährigen Erinnerungstag des glorreichen aber blutigen Schlachttags von St. Privat-Gravelotte, wo Sie an der Spitze Ihrer braven Truppen einen so ruhmreichen Theil an dem ewig merkwürdigen Siege nahmen. Ich kann es Mir daher nicht versagen, Eurer Majestät und den sächsischen Truppen von Neuem Meine Anerkennung und Dankbarkeit auszusprechen für die hohen Leistungen am 18. August 1870.

Wilhelm."

1. September. Der König bei der Enthüllung des Siegesdenkmals in Dresden.

Ansprache Seiner Majestät des Kaisers an die Armee:

„Soldaten des deutschen Heeres!

Es ist Mir heute ein tief empfundenes Bedürfniß, Mich mit Euch in der Feier des Tages zu vereinigen, an welchem vor zehn Jahren des allmächtigen Gottes Gnade den deutschen Waffen einen der glorreichsten Siege der Weltgeschichte verliehen hat.

Ich rufe denen, welche in jener Zeit schon der Armee angehörten, die ernsten Empfindungen in die Erinnerung zurück, mit denen wir in diesen Krieg gegen eine uns in ihren ausgezeichneten Eigenschaften bekannte Armee gingen, eben so aber auch die allgemeine Begeisterung und das erhebende Gefühl, daß alle deutschen Fürsten und Völker eng verbunden für die Ehre des deutschen Vaterlandes eintraten.

Ich erinnere an die ersten Tage banger Erwartung, an die bald folgenden ersten Siegesnachrichten, an Weißenburg, Wörth, Spichern, an die Tage vor Metz, an Beaumont und wie endlich dann bei Sedan die Entscheidung in einer unsere kühnsten Hoffnungen und größten Erwartungen weit übertreffenden Weise fiel.

Ich erinnere auch mit wärmstem Dankgefühl an die hochverdienten Männer, welche Euch in jener Ruhmeszeit geführt haben, und Ich erinnere endlich an die schweren, schmerzlich betrauerten Opfer, mit denen wir unsere Siege erkämpften.

Es war eine große Zeit, die wir vor zehn Jahren durchlebt

haben, die Erinnerung an sie läßt unser aller Herzen bis zum letzten Athemzuge hoch schlagen und sie wird noch unsere späteren Nachkommen mit Stolz auf die Thaten ihrer Vorfahren erfüllen.

Wie in Mir die Gefühle des tiefsten Dankes für des gütigen Gottes Gnade und der höchsten Anerkennung — insbesondere für Alle, die in dieser Zeit mit Rath und That hervorgetreten sind — leben, das habe Ich oft ausgesprochen, und Ihr kennt das Herz Eures Kaisers genug, um zu wissen, daß diese Gefühle in Mir dieselben bleiben werden, so lange Gott Mir das Leben läßt, und daß Mein letzter Gedanke noch ein Segenswunsch für die Armee sein wird.

Möge die Armee aber in dem Bewußtsein des Dankes und der warmen Liebe ihres Kaisers, wie in ihrem gerechten Stolz auf ihre großen Erfolge vor zehn Jahren auch immer dessen eingedenk sein, daß sie nur dann große Erfolge erringen kann, wenn sie ein Musterbild für die Erfüllung aller Anforderungen der Ehre und der Pflicht ist, wenn sie unter allen Umständen sich die strengste Disziplin erhält, wenn der Fleiß in der Vorbildung für den Krieg nie ermüdet, und wenn auch das Geringste nicht mißachtet wird, um der Ausbildung ein festes und sicheres Fundament zu geben.

Mögen diese Meine Worte jederzeit volle Beherzigung finden — auch wenn Ich nicht mehr sein werde —, dann wird das deutsche Heer in künftigen Zeiten schweren Ernstes, die Gott noch lange von uns fern halten möge, jederzeit, so wie vor zehn Jahren, der feste Hort des Vaterlandes sein.

Schloß Babelsberg, den 1. September 1880.

Wilhelm."

5. September. Der König versammelte zum ersten Male in den herrlichen Räumen der neu hergestellten Albrechtsburg zu Meißen die Generale und Stabsoffiziere der 1. Infanteriedivision Nr. 23 und der Garnison Dresden zu einer königlichen Tafel.

7. und 8. September. Der König bei den Feldmanövers der 2. Infanteriedivision Nr. 24 bei Leipzig.

9. und 10. September. Bei den Feldmanövers der 1. Infanteriedivision Nr. 23 südlich Pristewitz.

11. September. Bei dem Manöver der 1. Infanteriedivision Nr. 23 gegen markirten Feind bei Wantewitz.

14. September. Allerhöchste Genehmigung zur Annahme der Gewehrsammlung des Oberst z. D. Thierbach als Schenkung. Oberst Thierbach, welcher bei dem Sturme auf St. Privat das von allen sächsischen Truppen damals die schwersten Verluste erleidende 1. Bataillon des 8. Infanterieregiments Nr. 107 befehligte und selbst durch einen Schuß in den Oberschenkel verwundet wurde, hatte in den letzten Jahrzehnten eine umfangreiche und vorzüglich

geordnete Gewehrsammlung zusammengestellt. Er überließ dieselbe der Armee zu bleibendem Nutzen.

1. Oktober. Der König, wie regelmäßig um diese Zeit, von dem Kaiser von Oesterreich-Ungarn zu den Jagden in Steyermark geladen, entging einer großen Gefahr. Auf dem Stande stehend, streifte und verwundete ihn ein herabfallender Stein, Gott sei Dank nur leicht, und schlug mit großer Kraft ihm die Büchse aus der Hand.

14. Oktober bis 3. November. Reise des Königs auf Einladung des Kaisers zu der Feier der Schlußsteinlegung des Cölner Doms (15. Oktober) und von da über München, Verona — Zusammentreffen mit der Königin — nach Monza zum Besuch am Königlich Italienischen Hofe, dann nach Stresa zum Besuch der Herzogin von Genua, sodann nach Genua und über Verona, München zurück.

31. Oktober. Feier des zweihundertjährigen Bestehens des Gardereiter-Regiments.

22. November. Der König empfing den Vorsteher von Sachsens Militärvereinsbund Tanner, der wegen Errichtung eines Denkmals für den König Johann Vortrag erstattete.

Im Jahre 1880 verlieh der König sein Bild dem Offizierkorps des 1. Feldartillerie-Regiments Nr. 12.

1881.

30. Januar bis 1. Februar. Der König in Leipzig, besichtigte am 1. Februar die für das neu zu errichtende 10. Infanterieregiment Nr. 134 erbaute Barackenkaserne.

24. Februar bis 2. März. König und Königin in Berlin zu den Vermählungsfeierlichkeiten der jetzigen Kaiserlichen Majestäten.

4. März. Der Großherzog von Hessen besichtigte die Albertstadt und wohnte einem vom Offizierkorps des 2. Grenadierregiments Nr. 101 gegebenen Frühstück bei.

22. März. Der König reiste nicht nach Berlin und feierte des Kaisers Geburtstag in der Stille wegen der Trauer um den am 13. März ermordeten Kaiser Alexander II. von Rußland.

1. April. Riesa wurde Garnison der 9. und 10. Feldbatterie des 1. Feldartillerie-Regiments Nr. 12.

19. April. Der König übergab in feierlicher Weise die Fahnen an die neu formirten Infanterieregimenter Nr. 133 und 134.

24. bis 26. April. Reise des Königs nach Braunschweig zur Feier des fünfzigjährigen Regierungsjubiläums des Herzogs Wilhelm von Braunschweig.

5. Mai. Prinz und Prinzessin Wilhelm von Preußen machten den ersten Besuch.

11. Mai bis 11. Juni. Reise des Königs und der Königin in das Bad Ems.

Auf der Hinfahrt Zusammentreffen in Eichenberg mit Kaiser Wilhelm, der, von Wiesbaden zurückkommend, dieselbe Bahn fuhr und den Wunsch hatte, das Königspaar zu begrüßen.

20. Juni. Allerhöchste Genehmigung zur Annahme der „Gräflich Oppersdorff'schen König Albert-Stiftung" (Ende 1892 6469 Mark). Der Graf von Oppersdorff jun. auf Schloß Schreibersdorf in Schlesien hatte zu Gunsten für sächsische Militärwaisenknaben ein Kapital von 6000 Mark übergeben. Aus den Zinsen wird ein außeretatsmäßiger Zögling bei der Soldatenknaben-Erziehungsanstalt zu Kleinstruppen unterhalten.

1. Juli. Der König beglückwünschte persönlich den General der Infanterie z. D. Nehrhoff von Holderberg zu dessen fünfzigjährigem Dienstjubiläum.

24. Juli bis 7. August. Reise des Königs nach Stuttgart, Friedrichshafen, Besuch am Königlich Württembergischen Hofe, Krauchenwies, wo die Königin bereits anwesend, München, Tegernsee und zurück.

5. September. Zur Feier des fünfzigjährigen Bestehens der Verfassung (4. September) lud der König die Landstände nach der Albrechtsburg in Meißen zur Tafel.

9. und 10. September. Der König bei den Feldmanövers der 1. Infanteriedivision Nr. 23 bei Stolpen.

12., 13. und 14. September. Bei den Manövers der 2. Infanteriedivision Nr. 24 bei Glauchau.

1. Oktober. Die beiden reitenden Batterien kamen von Geithain nach Riesa in Garnison.

9. Oktober bis Ende des Jahres war die Königin schwer am Nervenfieber erkrankt und erholte sich sehr langsam.

1882.

6. Januar. Generalmajor von Rudorff, Kommandeur der 1. Infanteriebrigade Nr. 45, zum Generallieutenant und General à la suite ernannt.

25. Januar. Allerhöchste Genehmigung zur Annahme der „Freiherr von Apel-Stiftung" (Ende 1892 51 600 Mark). Der Testamentserbe des am 18. Dezember 1881 verstorbenen Generallieutenant v. d. A. Freiherr von Apel, Dr. Apel, hatte zur Erinnerung an seinen Erblasser die Stiftung mit der Anordnung errichtet, von den Zinsen derselben vorübergehende Unterstützungen

an ehrenvoll verabschiedete Offiziere, Aerzte, Beamte, Unteroffiziere und Soldaten, sowie für ihre Hinterbliebenen zu gewähren.

29. Januar bis 2. Februar. Der König in Leipzig besichtigte am 1. Februar die im Hofe der Barackenkaserne aufgestellte 4. Infanteriebrigade Nr. 48.

3. Februar. Allerhöchste Genehmigung zur Annahme des von dem am 18. Dezember 1881 zu Dresden verstorbenen Generallieutenant v. d. A. von Apel dem Kadettenkorps vermachten Legats, welches Ende 1892 37 500 Mark betrug. Von der jährlichen Rente von 1500 Mark werden unter dem Namen „von Apel'sche Stipendien" zu 300 Mark fünf fortlaufende Stipendien gebildet, welche bedürftigen, adeligen Kadetten sächsischer Staatsangehörigkeit zu Gute kommen.

6. bis 8. Februar. Feierlichkeiten in Dresden wegen Uebergabe des Königlich Englischen Hosenbandordens.

2. März bis 19. April. Reise des Königs über Genf, Lyon, Marseille nach Mentone, wohin die Königin bereits am 23. Februar gereist war, und dann über Genua, Mailand nach Varese; zurück über Verona und München.

1. April. Die 3. und 4. Eskadron des 2. Ulanenregiments Nr. 18 kamen von Roßwein nach Geithain in Garnison.

10. bis 12. Juni. Der König in Berlin und Potsdam, um bei der am 11. Juni erfolgenden Taufe des ersten Sohnes Wilhelm des Prinzen Wilhelm von Preußen Pathenstelle zu vertreten.

20. bis 24. Juni. Reise des Königs zum Besuche am Großherzoglichen Hofe nach Darmstadt; am 22. wohnte der König den Schießübungen des nassauischen Feldartillerie-Regiments Nr. 27 auf dem Griesheimer Schießplatze bei und nahm den Parademarsch des hessischen Feldartillerie-Regiments Nr. 11 dort ab; am 23. Juni war General der Kavallerie von Schlotheim aus Cassel, der Chef des Stabes der Maasarmee im letzten Feldzuge, in Darmstadt, um dem Könige aufzuwarten.

23. Juli. Der König wohnte der Generalversammlung von Sachsens Militärvereinsbund bei und ermahnte in einer Ansprache die Militärvereine, stets als Muster der Ordnung und Treue der übrigen Bevölkerung zu dienen.

31. Juli. Besichtigung der neuen Jägerkaserne in Dresden.

18. August. Bei der Feier des Tages seiten des Militärvereins „Sächsische Grenadiere".

29. bis 30. August. Bei den Uebungen der Kavalleriedivision bei Großenhain.

9. September. Bei dem Manöver der 2. Infanteriedivision Nr. 24 bei Ostrau.

11. September. Desgleichen der 1. Infanteriedivision Nr. 23 bei Riesa.

14. September. Kaiser Wilhelm traf in Dresden ein.
15. September. Korpsparade südlich Riesa.
16. September. Korpsmanöver südlich Riesa.
17. September. Kaiser und König besichtigten die neue Jägerkaserne, die Albertstadt, das im Kasernenhofe aufgestellte 2. Grenadierregiment Nr. 101 und nahmen an dem vom Offizierkorps dieses Regiments gegebenen Frühstücke theil. Generallieutenant Freiherr von Hausen, Kommandeur der 1. Infanteriedivision Nr. 23, erhielt das Großkreuz des Albrechtsordens.
18. September. Feldmanöver des Armeekorps bei Mehltheuer. In der Kritik sprach sich der Kaiser sehr lobend aus und nannte namentlich und wörtlich „das Infanteriegefecht ganz ausgezeichnet".
19. und 20. September. Fortsetzung der Feldmanöver des Armeekorps bei Wölkisch und Haida. Abreise des Kaisers.
30. September. Das 2. Jägerbataillon Nr. 13 verließ seine bisherige Garnison Meißen und bezog die neue Jägerkaserne in Dresden.
12. November. Der König besichtigte die vom Oberst z. D. von Wurmb angelegte Armeesammlung.

1883.

15. Januar. Generallieutenant Freiherr von Hausen, Kommandeur der 1. Infanteriedivision Nr. 23, zur Disposition gestellt, unter Stellung à la suite des Schützenregiments Prinz Georg Nr. 108.
29. Januar. Generallieutenant von Rudorff zum Kommandeur der 1. Infanteriedivision Nr. 23 ernannt.
1. bis 5. Februar. Der König in Leipzig. Besichtigung der 4. Infanteriebrigade Nr. 48 im Hofe der Barackenkaserne am 4. Februar.
27. Februar bis 2. März. Der König und die Königin in Berlin zu der Feier der silbernen Hochzeit des kronprinzlichen Paares. Eine Deputation des 2. Husarenregiments Nr. 19 war dazu in Berlin eingetroffen.
11. bis 28. April. Reise des Königs nach München zur Hochzeit des Herzogs von Genua mit der Prinzessin Isabella von Bayern, dann nach Sigmaringen, wo das rumänische Königspaar anwesend, und wiederum über München nach Meran, wohin die Königin bereits am 9. April gereist war. — Den Geburtstag am 23. April verlebte der König in Meran, begab sich am 25. April von da zum Besuche des Erzherzogs Albrecht nach Arco und trat von dort die Rückreise am 26. April über Bozen und München an.

30. April. Stiftung eines goldenen Sternes zur Erhöhung der Auszeichnung des Großkreuzes des Albrechtsordens.

3. Mai. Der König verlieh dem Gardereiter-Regiment sein Bild.

11. Mai. Eine außerordentliche Gesandtschaft unter Führung des Generaladjutanten Prinz Georg von Schönburg ging zu der Feier der Krönung des Kaisers Alexander III. nach Moskau ab.

16. bis 18. Mai. Der König und die Königin in Berlin, wo die Hygieneausstellung stattfand. — Am 17. Mai wohnte der König den Besichtigungen des Gardejäger-Bataillons, der Unteroffizierschule und des Lehrbataillons in Potsdam bei.

19. und 20. Mai. Der König und die Königin zum Besuch der Frühjahrsrennen in Leipzig.

17. Juni. Festzug des 8. mitteldeutschen Bundesschießens in Dresden.

21 Juni. Der König besuchte das 8. mitteldeutsche Bundesschießen in Dresden.

3. und 4. Juli. Besichtigungsreise des Königs im Vogtlande.

14. Juli. Fortsetzung dieser Besichtigungsreise nach Werdau und Crimmitschau.

15. Juli. Aufzug der sächsischen Kriegervereine in Dresden vor dem Könige.

16. Juli. Besuch des Kriegerfestes, veranstaltet von Sachsens Militärvereinsbund, auf dem Alaunplatze.

17. und 18. Juli. Besichtigungsreise des Königs durch die Amtshauptmannschaft Großenhain, dabei am 18. Juli Besichtigung des 1. Husarenregiments Nr. 18 im Kasernenhofe zu Großenhain und des 2. Feldartillerie-Regiments Nr. 28 auf dem Schießplatze Zeithain.

18. August. Der König und die Königin bei Eröffnung des Panoramas der Schlacht von St. Privat in Dresden.

21. August. Besuch des Königs Ferdinand von Portugal.

23. und 24. August. Besuch des Königs Carl von Rumänien.

6., 7. und 8. September. Bei den Feldmanövers der 1. Infanteriedivision Nr. 23 bei Hirschfelde und Reibersdorf. Nach Schluß derselben am 8. September fand Aufstellung und Vorbeimarsch von 23 Militärvereinen auf dem Marktplatze von Zittau statt.

11. und 12. September. Der König bei den Feldmanövers der 2. Infanteriedivision Nr. 24 bei Elbisbach und Hopfgarten.

13. September. Bei dem Manöver der 2. Infanteriedivision Nr. 24 gegen markirten Feind zwischen Borna und Geithain.

20. September. Abreise des Königs zu den großen Manövers des XI. Armeekorps nach Homburg.

21. September. Korpsparade.

22. September. Korpsmanöver.

24., 25. und 26. September. Feldmanöver des XI. Armeekorps.

27. September. Reise über Frankfurt nach Wiesbaden.
28. September. Enthüllung des Niederwalddenkmals.
29. September. Rückreise nach Dresden.
1. November. Der älteste Stabsoffizier jedes Infanterieregiments erhielt den Diensttitel „etatsmäßiger Stabsoffizier“ als Stellvertreter des Regimentskommandeurs.

1884.

19. Januar. Allerhöchste Genehmigung zur Annahme der „Rudel-Stiftung“ von 3000 Mark. Der Kaufmann Rudel in Zwickau hatte durch letztwillige Verfügung bestimmt, daß zur bleibenden Erinnerung an seinen im deutsch-französischen Kriege in der Schlacht bei Villiers verwundeten und im elterlichen Hause an seiner Verwundung verstorbenen Neffen, Vizefeldwebel Max Richard Zäuner, der 2. Kompagnie des 6. Infanterieregiments Nr. 105, die Zinsen von dem überwiesenen Kapital alljährlich am 25. Dezember, als am Todestage seines Neffen, an ein oder zwei Unteroffiziere der vorbezeichneten Kompagnie vertheilt werden.

21. bis 23. März. Der König in Berlin zur Beglückwünschung des Kaisers zum Geburtstage.

18. April. Feier des hundertfünfzigjährigen Jubiläums des 1. Husarenregiments Nr. 18 in Großenhain. Der König verlieh dem Offizierkorps sein Bild und wurde bei der Feier durch den Generaladjutanten, Generallieutenant von Carlowitz vertreten.

23. April. Dem 1. (Leib-) Grenadierregiment Nr. 100 verlieh der König sein Bild.

18. Mai bis 24. Juni. Reise des Königs und der Königin nach Ems und Brennerbad.

1. Juli. Fünfzigjähriges Militärdienst-Jubiläum des Kriegsministers von Fabrice. Der König ließ früh 9 Uhr ein Handschreiben überreichen, worin, neben Glückwünschen, die Erhebung des Kriegsministers in den erblichen Grafenstand ausgesprochen war. Die Generale, Obersten u. s. w. unter Führung des kommandirenden Generals Prinzen Georg brachten Glückwünsche dar und überreichten im Namen der Offiziere der sächsischen Armee dem General Graf Fabrice einen Ehrenschild und einen Ehrensäbel. Sachsens Militärvereinsbund überreichte eine Glückwunschadresse in prächtigem Sammtetui. Um 4 Uhr fand zu Ehren des Jubilars Militärdiner im königlichen Schlosse statt, wobei der König einen Trinkspruch ausbrachte, in welchem der hohen Verdienste des Grafen Fabrice in einer für den Gefeierten höchst ehrenvollen Weise gedacht wurde.

19. bis 21. Juli. Der König in Leipzig, wo ein großes deutsches Schützenfest stattfand.

18. August. Zum Jahrestage der Schlacht von St. Privat der König bei den Besichtigungen der beiden Grenadierregimenter.

8. September. Der frühere Chedive von Aegypten, Ismael, besuchte den König.

9. und 10. September. Der König bei den Feldmanövers der 1. Infanteriedivision Nr. 23 zwischen Freiberg und Dederan.

11. September. Bei dem Feldmanöver der 2. Infanteriedivision Nr. 24 bei Nossen, und bei einem seiten der Offiziere der Kavalleriedivision veranstalteten Rennen bei Strehla.

12. und 13. September. Bei den Uebungen der Kavalleriedivision bei Strehla.

15. September. Bei dem Manöver der 2. Infanteriedivision Nr. 24 gegen markirten Feind bei Nossen. General der Infanterie Graf Blumenthal traf in Dresden ein, um als Gast des Königs den Schlußmanövers beizuwohnen. Großes Militärdiner in der Albrechtsburg zu Meißen. Vorher wurde durch den Kriegsminister Graf Fabrice im Namen der Offiziere dem kommandirenden General Prinz Georg ein Bild als Armeegeschenk überreicht, bestehend in einem Gemälde des Oberstlieutenant von Götz „Nach der Parade" mit den Bildnissen der Mitglieder des königlichen Hauses und der Truppenführer. Dieses Bild sollte ursprünglich am 11. Mai 1884 zur Silberhochzeit des Prinzen Georg als Ehrengabe überreicht werden, was durch den jähen Tod der Prinzessin Georg am 5. Februar unmöglich geworden war.

16. September. Feldmanöver des Armeekorps bei Kohren bei Nossen.

17. September. Korpsmanöver gegen markirten Feind bei den Katzenhäusern.

19. bis 25. Oktober. Reise des Königs und der Königin nach Sigmaringen zur goldenen Hochzeit des Fürsten und der Fürstin von Hohenzollern.

17. November. Oberstlieutenant Schuster überreichte dem König die von ihm und Dr. Francke verfaßte Geschichte der sächsischen Armee.

30. Dezember. Allerhöchste Genehmigung zur Annahme der „Rouart-Stiftung" von 300 Mark des Oberst a. D. von Meerheimb. Die Zinsen sind alljährlich am Jahrestage des Gefechtes von Rouart an einen Unteroffizier oder Mann des 1. Bataillons des 4. Infanterieregiments Nr. 103, welcher sich im Laufe des Jahres irgendwie soldatisch ausgezeichnet hat, zu zahlen.

1885.

26. bis 28. Januar. Der König und die Königin in Leipzig.

10. Februar. Der König besuchte das Kostümfest des Vereins ehemaliger Einjährig-Freiwilliger „Allemannia".

6. März. Der König besichtigte mit dem zu Besuch anwesenden Großherzog von Sachsen-Weimar die Albertstadt und die neue Jägerkaserne.

11. März. Generallieutenant von Montbé, Kommandeur der 2. Infanteriedivision Nr. 24, zur Disposition gestellt unter Verleihung des Großkreuzes des Verdienstordens und Stellung à la suite des 2. Grenadierregiments Nr. 101 Kaiser Wilhelm, König von Preußen.

20. März. Generalmajor von Tschirschky und Bögendorff, Kommandeur der 4. Infanteriebrigade Nr. 48, zum Kommandeur der 2. Infanteriedivision Nr. 24 ernannt.

21. bis 23. März. Der König in Berlin zur Beglückwünschung des Kaisers zum Geburtstage.

9. April bis 9. Mai. Reise des Königs und der Königin nach Bellaggio.

26. Mai bis 2. Juni. Erster Besuch des Königspaares in dem neuen Besitze Sibyllenort. Auf der Rückreise überraschte der König den Feldmarschall Graf Moltke durch Besuch in Creisau.

9. Juni. Huldigung der Einwohnerschaft von Strehlen zu Ehren des fünfundzwanzigjährigen Jubiläums der Majestäten als Bewohner von Strehlen.

15. Juni. Generalfeldmarschall Prinz Friedrich Karl von Preußen verstorben.

17. Juni. Generalfeldmarschall von Manteuffel verstorben.

Der König reiste nach Berlin. Bei der Fahrt vom Bahnhof nach dem Schlosse mit dem Kronprinzen des Deutschen Reiches und von Preußen gingen die Pferde durch, sie rasten die Linden herab, die Deichsel brach, aber — Gott sei Dank — es lief glücklich ab.

18. Juni. Der König in Potsdam bei der Einsegnung der Leiche des verewigten Prinzen Friedrich Karl.

19. Juli. Das Königspaar sah den Einzug der Turner bei dem großen Turnfest in Dresden vom Balkon des Schlosses und besuchte Nachmittags den Festplatz.

25. bis 27. Juli. Besichtigungsreise des Königs im Lande; Gelenau, Thum, Zwönitz, Chemnitz, Limbach.

3. bis 8. August. Reise des Königs und der Königin nach Rügen.

3. bis 4. September. Der König bei den Uebungen der Kavalleriedivision bei Wurzen.

7. September. Bei dem Feldmanöver der 2. Infanteriedivision Nr. 24 gegen die Kavalleriedivision bei Wermsdorf.

8., 9., 11., 12. September. Bei den Uebungen der 2. Infanteriedivision Nr. 24 zwischen Leisnig, Wermsdorf und Grimma.

11. September. Generalmajor von Tschirschky und Bögen-

dorff, Kommandeur der 2. Infanteriedivision Nr. 24, erhielt den Generallieutenants-Charakter (3. Mai 1886 etatsmäßiger Generallieutenant mit Patent vom 16. April 1886).

15. September. Bei dem Feldmanöver der 1. Infanteriedivision Nr. 23 bei Bautzen.

16. und 17. September. Bei den Manövers der 1. Infanteriedivision gegen markirten Feind bei Bautzen.

26. Oktober. Oberstlieutenant Nitzschmann vom Königlich Preußischen Kriegsministerium legte dem König die neugeplante Infanterieausrüstung vor.

11. November. Der König bei dem Stiftungsfest und der Standartenweihe des Militärvereins „König Albert".

1886.

3 Januar. Der König reiste nach Berlin und überraschte Kaiser Wilhelm I. mit Glückwünschen zum fünfundzwanzigjährigen Regierungsjubiläum.

15. bis 17. Februar. Der König in Leipzig, besichtigte am 16. Februar die Rekruten des 8. Infanterieregiments Prinz Johann Georg Nr. 107 in der Pleißenburg.

21. bis 24. März. Der König in Berlin zur Beglückwünschung des Kaisers zum Geburtstage. — Am 23. besichtigte der König die neue Tornister-Packordnung, die an Mannschaften des Alexanderregiments gezeigt wurde.

27. März. Der König besichtigte eine Ausstellung der Armeesammlung auf der Brühl'schen Terrasse unter Führung des Oberst z. D. von Wurmb. Seit dem Jahre 1857 hatte Oberst z. D. von Wurmb mit hohem Verständniß und größtem Fleiß Uniformbilder, Porträts von Sachsens Fürsten, Generalen, Regimentschefs, anderer Persönlichkeiten, welche eine Bedeutung für die Armee erlangt hatten, bildliche Darstellungen aus Kriegs- und Friedenszeiten, von Gegenden, Baulichkeiten und Denkmälern, Pläne von Schlachten und Belagerungen, eine Bibliothek sächsisch-militärischer Werke, Ehrenzeichen, Münzen, Wappen und noch vieles Andere, was für die Armeegeschichte werthvoll war, gesammelt. Aus kleinen Anfängen war, später unterstützt von Behörden und einzelnen Personen, eine sehr werthvolle Armeesammlung herangewachsen, welche erst im Wachtgebäude der Albertstadt, seit 1888 aber in dem Hauptstaatsarchiv einen besonderen Ausstellungsraum fand. Der Begründer der Sammlung setzt mit unermüdlichem Eifer sein verdienstvolles Streben fort, die Armeesammlung zu vervollständigen und deren Ausbau zu fördern.

29. März. Der König besuchte einen Vortrag des Major

von Mangoldt über „England und Rußland in Centralasien“ in der militärischen Gesellschaft.

12., 13., 14. April. Der König wohnte Vorträgen über die Feldzüge 1806 und 1807 in Polen und Preußen des Hauptmann Graf Vitzthum im Generalkommando bei.

5. Mai. Der König besuchte den Feldmarschall Graf Moltke, der in Blasewitz bei seinem Neffen, Major von Burt, weilte.

13. Mai. Parade der Garnison Dresden auf dem Alaunplatze.

31. Mai. Besuch des Feldmarschall Graf Moltke in Sibyllenort.

9. Juni. Feier des fünfzigjährigen Jubiläums des Prinzen Georg als Chef des 7. Infanterieregiments Nr. 106.

20. August. Prinz Leopold von Bayern traf in Dresden ein, um den Herbstübungen beizuwohnen.

30. August bis 2. September. Besuch des Königs von Portugal.

3. und 4. September. Der König bei den Feldmanövers der 1. Infanteriedivision Nr. 23 bei Dippoldiswalde und Wendisch-Carsdorf.

6. September. Bei dem Manöver der 1. Infanteriedivision Nr. 23 gegen markirten Feind bei Beckerschacht.

7. und 8. September. Bei den Feldmanövers der 2. Infanteriedivision Nr. 24 bei Zwickau.

9. September. Bei dem Manöver der 2. Infanteriedivision Nr. 24 gegen markirten Feind bei Zwickau.

10. bis 19. September. Reise des Königs nach Straßburg zu den Herbstübungen des XV. Armeekorps. 11. September. Korpsparade. Nach Schluß der Parade nahmen auf Befehl des Königs das 6. Infanterieregiment Nr. 105 und das Fußartillerie-Regiment Nr. 12 Aufstellung an der Musau. Der König ritt die Fronten ab und hielt eine huldvolle Ansprache, seine Anerkennung mit den Leistungen der Regimenter ausdrückend. 13. September. Korpsmanöver gegen markirten Feind bei Brumath; 15., 17., 18. September. Feldmanöver des XV. Armeekorps. Am letzten Tage trat der König die Rückreise an.

10. und 11. Dezember. Besuch des Prinzregenten Luitpold von Bayern, welchem das 3. Infanterieregiment Nr. 102 verliehen wurde.

1887.

11. Januar. Generallieutenant von Funcke, Kommandant der Residenz, zur Disposition gestellt, unter Verleihung des Großkreuzes vom Albrechtsorden. Generalmajor Freiherr ô Byrn, Kommandeur der 3. Infanteriebrigade Nr. 47, zum Kommandanten ernannt.

26. bis 29. Januar. Der König in Leipzig. Besichtigung der 4. Infanteriebrigade Nr. 48 am 29. im Hofe der Barackenkaserne.

27. Januar. Allerhöchste Genehmigung zur Annahme der „Heyerstiftung“. Die am 2. Dezember 1886 verstorbene Privata Christiane Amalie verw. Heyer geb. Gühne hatte testamentarisch ihrer Alleinerbin die Verpflichtung auferlegt, 3000 Mark dem Garnisonlazareth zu Dresden und je 2000 Mark den Ehrlichschen und Trenklerschen Musikkapellen als Vermächtnisse auszuzahlen.

14. März. Generallieutenant Senfft von Pilsach zur Disposition gestellt, unter Ernennung zum General der Kavallerie und Stellung à la suite des 2. Husarenregiments Kronprinz Friedrich Wilhelm des Deutschen Reiches und von Preußen Nr. 19.

20. und 21. März. Besuch des Königs und der Königin von Rumänien.

21. bis 25. März. Reise des Königspaares nach Berlin zur Beglückwünschung des Kaisers zum Geburtstage.

1. April. Generalmajor von Holleben gen. von Normann, Kommandeur der 2. Infanteriebrigade Nr. 46, zum Generallieutenant und Kommandeur der 3. Division Nr. 32 ernannt.

22. April. Dem neu formirten 11. Infanterieregiment Nr. 139 wurden vom König die neuen Fahnen in feierlichster Weise übergeben.

23. April. Königs Geburtstag. Prinz und Prinzessin Wilhelm von Preußen zur Beglückwünschung anwesend. Verleihung des Großkreuzes des Albrechtsordens an den Generaladjutanten Generallieutenant von Carlowitz und die Generallieutenants von Rudorff und von Tschirschky und Bögendorff.

17. Mai. Parade der Garnison Dresden auf dem Alaunplatze.

16. Juni bis 15. Juli. Reise des Königs nach London zu der Feier des fünfzigjährigen Regierungsjubiläums der Königin von England, dann nach Schottland und wieder nach London zurück. Am 9. Juli wohnte der König der großen Revue bei Aldershot bei, wo zwei Armeekorps, das 1. aus Regulären und Milizen, das 2. nur aus Freiwilligen bestehend, in Summa 56 000 Mann zusammengezogen waren. Rückreise über Brüssel und Baden-Baden.

9. und 10. September. Der König bei den Feldmanövers der 1. Division Nr. 23 bei Göda bei Bautzen.

12. September. Bei dem Manöver der 1. Division Nr. 23 gegen markirten Feind bei Roth-Naußlitz.

13. und 14. September. Bei den Feldmanövers der 2. Division Nr. 24 zwischen Döbeln und Mügeln.

15. September. Bei dem Manöver der 2. Division Nr. 24 gegen markirten Feind nördlich Döbeln.

16. und 17. September. Bei den Feldmanövers der 3. Division Nr. 32 bei Mittweida.

27. November. Generalmajor Freiherr ô Byrn zum Generallieutenant ernannt.

1888.

19. Januar. Der König hatte die Gnade, dem 1. Jägerbataillon Nr. 12, als früherer Chef des Bataillons, sein Bild zu verleihen.

19. bis 23. Februar. Der König in Leipzig, besichtigte am 23. die Garnison im Hofe der Barackenkaserne.

5. und 8. März. Reise des Königs nach München zu Besuch des Prinzregenten von Bayern.

9. März. Der König erhielt auf der Rückreise von München in Freiberg die Trauernachricht von dem Hinscheiden des Kaisers Wilhelm. Noch am selben Tage legte die Armee, auf Befehl des Königs, Trauer um den hochseligen Heldenkaiser an. Der König befahl, daß das 2. Grenadierregiment Nr. 101 den Namen Kaiser Wilhelm, König von Preußen für alle Zeiten fortzuführen habe.

12. März. Der König wohnte einem Vortrage des Major Graf Vitzthum in der militärischen Gesellschaft über Marschall Bazaine bei.

15. bis 17. März. Reise des Königs nach Berlin zu der am 16. erfolgenden Bestattung des Kaisers Wilhelm.

26. März bis 8. April. Reise des Königs über München nach Riva, wo die Königin sich aufhielt, und zurück.

13. April. Generallieutenant z. D. von Schubert erhielt das Großkreuz des Albrechtsordens.

15. Juni. Der König wohnte einem Versuchsschießen aus Feldmörsern auf dem Schießplatze Zeithain bei und erhielt dort die Trauernachricht von dem erfolgten Hinscheiden des Kaisers Friedrich.

16. Juni. Der König befahl eine vierwöchentliche Armeetrauer.

17. und 18. Juni. Reise des Königs nach Berlin zu der am 18. erfolgenden Bestattung des Kaisers Friedrich.

25. Juni. Reise des Königs nach Berlin zu der feierlichen Eröffnung des Reichstages in Gegenwart sämmtlicher deutschen Fürsten. Rückreise am 26. Juni.

27. Juni. Die Dresdner Bürgerschaft brachte dem König eine große Huldigung in Pillnitz dar, für das Verdienst, welches er sich um die Vereinigung sämmtlicher deutschen Fürsten bei der Reichstagseröffnung erworben.

5. Juli bis 15. August. Reise des Königs und der Königin nach Berlin, wo Kaiser Wilhelm II. dem Könige mittheilte, daß er Prinz Georg zum Generalfeldmarschall ernannt

habe, und weiter nach Dänemark, Schweden und Norwegen; am 20. Juli Besichtigung der schwedischen Flottille, aus 2 Panzerschiffen, 2 Thurmschiffen, 6 Torpedobooten und einigen hölzernen Schiffen bestehend. Besuch eines Panzerschiffes und eines Torpedobootes.

18. August. Der König bei der Enthüllung des Siegesdenkmals in Leipzig. Feldmarschall Graf Moltke war dabei anwesend.

22. August. Allerhöchste Genehmigung zur Annahme der „Leglerstiftung“ (3000 Mark). Oberstlieutenant a. D. Legler bestimmte, daß die Zinsen alljährlich an würdige bedürftige, verheirathete Unteroffiziere des 2. Bataillons des 1. (Leib-) Grenadierregiments Nr. 100 behufs Verminderung häuslicher Sorgen als Geldgeschenke zu vertheilen sind. Allerhöchste Genehmigung zur Annahme der „Leglerstiftung“ (2000 Mark). Oberstlieutenant a. D. Legler bestimmte, daß die Zinsen alljährlich je einem verheiratheten Unteroffizier der 8. bezw. 12. Kompagnie des 8. Infanterieregiments Nr. 107 als Unterstützung zur Verminderung häuslicher Sorgen zu gewähren sind.

24. und 25. August. Bei den Uebungen der Kavalleriedivision bei Großenhain.

27. August. Kaiser Wilhelm II. in Dresden und Pillnitz zu Besuch. Der Kaiser überreichte bei der Ankunft an Prinz Georg einen Feldmarschallstab, besichtigte dann das 2. Grenadierregiment Nr. 101 in seiner Kaserne und nahm an einem von den Offizieren veranstalteten Frühstücke Theil.

30. August bis 2. September. Reise des Königs und der Königin nach Berlin; am 31. August fand in Potsdam die Taufe des jüngstgeborenen Sohnes des Kaisers, Prinz Oskar, statt, wobei die Königin Pathenstelle versah; am 1. September war große Parade des Gardekorps auf dem Tempelhofer Felde, wobei der Kaiser dem Könige und dem gleichfalls anwesenden Könige von Schweden das Gardekorps vorführte.

11. und 13. September. Der König bei den Feldmanövers der 1. Division Nr. 23 bei Herrnhut und Berustadt. Nach Schluß des Manövers am 13. September reiste der König nach Berlin und wohnte am 14. und 15. September den großen Manövers bei Müncheberg bei. Unter direktem Befehle des Kaisers manövrirten am 14. September das Gardekorps und die Kavalleriedivisionen des Gardekorps und des III. Korps gegen einen markirten Feind; am 15. September standen die erwähnten beiden Kavalleriedivisionen unter direktem Befehl des Kaisers und griffen einen markirten Feind an.

17. September. Der König bei der Uebung der 2. Division Nr. 24 bei Liebertwolkwitz.

18. September. Bei dem Feldmanöver der 3. Division Nr. 32 bei Schloditz bei Plauen.

19. September. Bei dem Manöver der 3. Division Nr. 32 gegen markirten Feind bei Theuma bei Plauen.

22. September. Allerhöchster Befehl, daß die Hornisten der Infanterie als Pfeifer auszubilden sind.

20. bis 23. Oktober. Reise des Königs nach Baden-Baden, wo die Königin bereits weilte, zur Beisetzung der verstorbenen Herzogin von Hamilton, geborenen Prinzessin von Baden (Tante der Königin).

31. Oktober. Feierliche Grundsteinlegung zum Reichsgerichtspalaste in Leipzig.

1889.

18. Januar. Das neu einzuführende Gewehr 88 wird dem Könige durch den Major Brinckmann des Königlich Preußischen Kriegsministeriums vorgelegt.

26. und 27. Januar. Reise des Königs nach Berlin zur Beglückwünschung des Kaisers zum Geburtstage.

28. Januar. Der König bei einem Vortrage des Hauptmann Freiherrn von Friesen-Miltitz: „Ueber die Schlacht von Wagram“ in der militärischen Gesellschaft.

1. Februar. Generallieutenant von Rudorff, Kommandeur der 1. Division Nr. 23, zur Disposition gestellt unter Ernennung zum General der Infanterie und Generaladjutant. Generallieutenant von Tschirschky und Bögendorff, Kommandeur der 2. Division Nr. 24, zur Disposition gestellt unter Verleihung des Großkreuzes des Verdienstordens und Stellung à la suite des Schützenregiments Prinz Georg Nr. 108. Die Generallieutenants und Generaladjutanten Prinz Georg von Schönburg-Waldenburg und von Carlowitz zu Generalen der Kavallerie befördert. Generallieutenant von Holleben gen. von Normann, Kommandeur der 3. Division Nr. 32, zum Kommandeur der 2. Division Nr. 24, Generalmajor von Schweingel, Kommandeur der Artilleriebrigade Nr. 12, zum Generallieutenant und Kommandeur der 3. Division Nr. 32 ernannt. Generalmajor von Reyher, Kommandeur der 4. Infanteriebrigade Nr. 48, mit der Führung der 1. Division Nr. 23 beauftragt.

25. Februar. Der König bei einem Vortrage des Major von Hopffgarten: „Ueber Plewna“ in der militärischen Gesellschaft.

28. Februar bis 4. März. Der König in Leipzig besichtigte am 1. März die Garnison im Hofe der Barackenkaserne.

1. April. Die 2. Abtheilung des 3. Feldartillerie-Regiments Nr. 32 bezieht die Garnison Roßwein.

3. April. Der König bei den Kompagniebesichtigungen des

1. (Leib-) Grenadierregiments Nr. 100. Prinz Friedrich August stellte hierbei seine Kompagnie vor.

17. April. Allerhöchste Genehmigung zur Annahme der „Juliusstiftung“ von 5000 Mark. Der Kaufmann Julius Häckel in Leipzig hat aus Anlaß des Regierungsjubiläums im Jahre 1889 die Stiftung mit der Bestimmung errichtet, die Zinsen an tüchtige Unteroffiziere der Unteroffizierschule zu Marienberg in Beträgen von 10 bis 15 Mark alljährlich als Anerkennung zur Vertheilung zu bringen.

23. April. Der Kaiser und die Kaiserin überraschten am Geburtstage den König durch Glückwunschbesuch. Garnisonparade fand nicht statt.

11. Mai bis 5. Juni. Reise des Königs und der Königin nach Bad Ems.

8. Juni. Der König in Reichenbach i. V., um die durch den Wolkenbruch am 3. Juni verursachten großen Verheerungen zu besichtigen.

15. bis 19. Juni. Feier des Wettiner Jubiläums.

23. bis 27. Juni. Reise des Königs nach Berlin zur Hochzeit des Prinzen Leopold von Preußen mit der Prinzessin Luise von Holstein am 24. Juni und nach Stuttgart zur Beglückwünschung des Königs von Württemberg zum fünfundzwanzigjährigen Regierungsjubiläum am 25. Juni, an welchem Tage auch eine Parade auf dem Exerzirplatz bei Cannstatt stattfand.

27. Juni. Generalmajor von Reyher zum Generallieutenant und Kommandeur der 1. Division Nr. 23 ernannt.

28. Juni. Es waren fünfundzwanzig Jahre, daß der König das Protektorat der Königlich Sächsischen Invalidenstiftung übernommen hatte. Dieselbe wurde 1863 vom Hauptmann von Meerheimb gegründet und trat 1864 unter dem Vorsitz des Generallieutenant a. D. Graf von Holtzendorff ins Leben.

1. Juli. Allerhöchste Genehmigung zur Annahme der „Prinz Friedrich August-Stiftung“ (400 Mark). Die Zinsen sind zur Gewährung von Schießpreisen für Unteroffiziere und Mannschaften der 7. Kompagnie des 1. (Leib-) Grenadierregiments Nr. 100 bestimmt.

4. Juli. Der König bei einem Versuchsschießen mit Sprenggranaten auf dem Schießplatze Zeithain.

10. bis 12. Juli. Reise des Königs nach Franzensbad zu Besuch der dort anwesenden Erzherzogin Maria Josepha und der Kronprinzessin von Schweden.

18. bis 22. Juli. Reise des Königs nach Cassel, wo eine Jagdausstellung stattfand, von da nach Liebenstein und Bayreuth, zu einer Parsifalaufführung, und über Franzensbad, wo die Königin anwesend, zurück.

28. Juli. Der König wohnte einer Generalversammlung von Sachsens Militärvereinsbund bei.

9. August. Der König bei einer Schießübung mit gemischten Waffen auf dem Schießplatze Zeithain. Unter Generalmajor Leusmann nahm ein Bataillon des 8. Infanterieregiments Nr. 107, eine reitende Batterie, eine Eskadron des 1. Husarenregiments Nr. 18 an der Uebung theil.

12. August. Besuch des Kaisers von Oesterreich in Pillnitz.

2. September. Der König bei dem Feldmanöver der 3. Division Nr. 32 bei Krögis.

3. September. Bei der 2. Division Nr. 24 bei Ablaß bei Lommatzsch.

4. September. Bei der 1. Division Nr. 23 bei Nasenberg bei Oschatz.

5. September. Ankunft des Kaisers Wilhelm II. Generallieutenant von Holleben gen. von Normann, Kommandeur der 2. Division Nr. 24, erhielt das Großkreuz vom Albrechtsorden.

6. September. Parade des Armeekorps bei Naundorf.

7. September. Korpsmanöver bei Hohenwussen.

8. September. Feldgottesdienst bei Oschatz.

9. und 10. September. Feldmanöver des Armeekorps zwischen Ostrau und Lommatzsch mit Bivouak des gesammten Armeekorps. Kaiser und König mit den Hauptquartieren waren in Schleinitz untergebracht. Nach Schluß der Manövers Abreise des Kaisers.

9. Oktober. Empfang einer Gesandtschaft des Sultans von Zanzibar.

25. November. Der König verlieh sein Bild dem Offizierskorps der Abtheilung reitender Artillerie.

6. Dezember. Empfang einer Gesandtschaft des Schah von Persien.

1890.

7. Januar. Die deutsche Kaiserin Augusta verstorben. Der König ordnete dreiwöchentliche Armeetrauer an.

10. und 11. Januar. Reise des Königs nach Berlin zur Beisetzung der verstorbenen Kaiserin Augusta.

27. Januar. Der König in Berlin, um den Kaiser zum Geburtstage zu beglückwünschen. Generalmajor von Minckwitz übergab dem Kaiser ein Album des Armeefestes.

22. Februar. Der König wohnte einer im Kasino der Sanitätsoffiziere stattfindenden Erinnerungsfeier an den verstorbenen Afrikareisenden Stabsarzt Dr. Wolf bei.

11. März. Generallieutenant Freiherr ô Byrn, Kommandant der Residenz, zur Disposition gestellt, unter Stellung à la suite

des 2. Grenadierregiments Nr. 101 Kaiser Wilhelm, König von Preußen.

19. März bis 29. April. Reise des Königs nach Genua, dort Zusammentreffen mit der Königin, welche bereits am 6. abgereist war, weiter nach Nervi und Mentone. Aufenthalt hier vom 24. März bis 21. April, und Rückreise über Turin, wo der Geburtstag des Königs, der 23. April, verlebt wurde, Mailand, Lugano, Karlsruhe.

20. März. Generalmajor Larraß, Kommandeur der 2. Infanteriebrigade Nr. 46, zum Kommandant der Residenz ernannt.

1. Mai. Der König überreichte dem unter Belassung in der Stellung als Generaladjutant zur Disposition gestellten Generaladjutanten General der Kavallerie von Carlowitz persönlich sein Bild und das Großkreuz des Verdienstordens.

4. Mai. Generalmajor Freiherr von Hodenberg, Kommandeur der 6. Infanteriebrigade Nr. 64, zum General à la suite Seiner Majestät ernannt und zur Dienstleistung als Generaladjutant befehligt.

4. Juni. In Potsdam, bei der Taufe der Prinzessin Victoria Margarethe, Tochter des Prinzen Leopold von Preußen, wobei der König Pathe war.

11. Juni. Stiftung des Offizierskreuzes des Albrechtsordens.

14. bis 16. Juli. Besichtigungsreise des Königs im Lande. Flöha, Marienberg, wo Parade der Unteroffizierschule stattfand, Annaberg, Schwarzenberg, Eibenstock, Oelsnitz i. V. (Besuch am fürstlichen Hofe zu Greiz), Netzschkau, Mittweida, Roßwein. Hier fand am 16. Juni Parade der 2. Abtheilung des 3. Feldartillerie-Regiments Nr. 32 statt, deren Offiziere dem Könige von Böhrigen nach Roßwein vorgeritten waren.

8. August. Stiftung eines Erinnerungskreuzes für diejenigen, welche, ohne am Feldzuge 1849 in Schleswig-Holstein betheiligt gewesen zu sein, während der Dauer desselben im aktiven Dienste standen, und eines Erinnerungskreuzes für diejenigen, welche in den Jahren 1863/64 an der Bundesexekution in Holstein Theil genommen haben.

2. September. Der König bei der Uebung der Kavalleriedivision bei Seehausen. Da die beiden sächsischen Husarenregimenter bei den Uebungen der Divisionen sich befanden, wurden dieselben durch Zutheilung der Königlich Preußischen 6. Kavalleriebrigade bei der formirten Kavalleriedivision ersetzt.

4. bis 6. September manövrirte die Kavalleriedivision unter Generalmajor von Kirchbach gegen eine preußische Kavalleriedivision des Generalmajor von Leipziger, zwischen Leipzig und Torgau, unter Leitung des Generalinspekteur Generallieutenant von Rosenberg. Der König wohnte der Uebung am 6. bei Torgau bei.

5. bis 8. September. Großes Hochwasser der Elbe. Der König besuchte am 7. September in einem Kahne die überschwemmten Theile Dresdens.

8. September. Generalmajor von Kirchbach, Kommandeur der 1. Kavalleriebrigade Nr. 23, zum Generallieutenant ernannt.

12. September. Der König bei dem Feldmanöver der 1. Division Nr. 23 bei Lichtenwalde.

13. September. Bei dem Manöver der 3. Division Nr. 32 gegen markirten Feind bei Erlbach bei Stolberg.

15. September. Bei der 2. Division Nr. 24 bei Hartmannsdorf bei Chemnitz.

17. September. Abreise zu den großen Manövers in Schlesien.

18. und 19. September. Feldmanöver des V. gegen das VI. Armeekorps. Nach Schluß des Manövers am 18. übernahm der Kaiser persönlich die Führung des VI. Korps.

20. September. Manöver des V. und VI. Korps unter Befehl des Kaisers gegen einen markirten Feind an der Katzbach. Nachmittags Rückreise des Königs.

6. Oktober. Der König verlieh sein Bild dem Offizierkorps des 2. Grenadierregiments Nr. 101 Kaiser Wilhelm, König von Preußen.

25. und 26. Oktober. Der König in Berlin, um an der Feier des neunzigjährigen Geburtstages des Feldmarschalls Graf Moltke, 26. Oktober, Theil zu nehmen. Der König schenkte an Graf Moltke eine große Vase von Meißner Porzellan mit seinem Bildniß.

27. November. Generallieutenant von Schweingel, Kommandeur der 3. Division Nr. 32, zur Disposition gestellt, unter Verleihung des Großkreuzes des Verdienstordens.

28. November. Der König empfing in Audienz den Reichskanzler von Caprivi und überreichte demselben den Orden der Rautenkrone. Generallieutenant von Kirchbach, Kommandeur der 1. Kavalleriebrigade Nr. 23, zum Kommandeur der 3. Division Nr. 32 ernannt.

1891.

26. bis 28. Januar. Der König in Berlin, um den Kaiser zum Geburtstage zu beglückwünschen.

1. bis 5. Februar. Der König in Leipzig, besichtigte am 3. Februar die Garnison auf dem Augustusplatze.

10. März. Der König besichtigte mehrere Modelle zu einem neu einzuführenden Armeesattel.

16. März. Kriegsminister Graf Fabrice war zum letzten Male zum Vortrage bei dem König. Er fühlte sich vom Nach-

mittage dieses Tages an unwohl, reiste noch in Dienstgeschäften andern Tages nach Berlin, von wo er am 19. März an Halsentzündung schwer erkrankt zurückkehrte.

24. März. Der König machte der Gräfin Fabrice einen Besuch, um sich persönlich nach dem Befinden ihres leider bereits hoffnungslos kranken Gemahls zu erkundigen.

Die zuerst als Halsentzündung auftretende Erkrankung hatte zunächst Lähmung der Schlingmuskeln und im weiteren Verlaufe Blutentmischung und Lungenentzündung mit sich gebracht.

25. März. Vormittags 10 Uhr verschied Sachsens großer Kriegsminister General der Kavallerie Graf Fabrice.

Der König, die Armee und Sachsen verloren einen Soldaten und Staatsmann ersten Ranges, dem der größte und immerwährende Dank gebührt. Er stand fast fünfundzwanzig Jahre an der Spitze des Kriegsministeriums, und seiner ersten großen That, der entscheidenden und höchst günstigen Theilnahme an dem Friedensschluß mit Preußen im Jahre 1866, folgte eine so große Reihe hervorragender Verdienste, daß es nicht möglich ist, dieselben hier nur andeutungsweise aufzuführen. Bei der Feier des fünfzigjährigen Dienstjubiläums sprach der kommandirende General Prinz Georg:

„Durch Alles, was Sie in langen Jahren gethan haben, ist Ihr Name mit der sächsischen Armee unauslöschlich verbunden, und wird es bleiben, so lange man von einer sächsischen Armee spricht. Wir werden es nie vergessen, welche Verdienste Sie sich um sie erworben haben, namentlich in jener Zeit nach dem österreichischen Kriege, die ich eine der kritischsten Perioden nenne, die je eine Armee durchgemacht hat. In jener Zeit war es vor Allem der hohe Patriotismus Eurer Excellenz, verbunden mit seltener Energie und Klugheit, die unsere Armee in der gefährlichen Krisis nicht nur hindurchführte, sondern sie auch befähigte, nach wenig Jahren an der Seite neuerworbener Bundesgenossen sich in Vertheidigung deutscher Ehre unvergängliche Lorbeeren zu erwerben.“

Großartige Auffassung auch der schwierigsten Verhältnisse, unbeugsame Willens- und Thatkraft waren, bei unübertrefflicher Geschicklichkeit im Verkehr, die hervorragendsten Eigenschaften dieses großen Mannes. Der König ließ der Wittwe sogleich seine Theilnahme aussprechen und machte derselben $12^1/_2$ Uhr einen längeren Besuch.

An die Armee wurde nachstehender Tagesbefehl erlassen:

„Gottes Fügung hat Mir, Meiner Armee und Meinem Lande durch das Hinscheiden Meines Kriegsministers und Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, des Generals der Kavallerie Grafen von Fabrice, einen tief schmerzlichen und schweren Verlust auf-

erlegt. Erschütterten Herzens trauern wir um diesen in wichtigster Stellung überaus hochverdienten und hochbewährten Mann, den Mein wärmster Dank zu Grabe geleitet.

Ich bestimme hiermit, daß für ihn, der so viel für die Armee gethan:

1. sämmtliche Offiziere der Armee Trauer — Flor um den linken Unterarm — auf acht Tage, einschließlich des 25. dieses Monats, anlegen;

2. diese Trauer bei den Offizieren des Gardereiter-Regiments zehn Tage und

3. bei den Offizieren und Beamten des Kriegsministeriums vierzehn Tage dauert.

Dresden, am 25. März 1891.

Albert."

Im Namen der Armee kündigte Oberst von Treitschke, Chef des Generalstabes, der Gräfin Fabrice an, daß die Armee ihrem dahingeschiedenen Kriegsminister ein Denkmal in Form eines Mausoleums in der Albertstadt errichten werde.

29. März. Ostersonntag fand die feierliche Einsegnung und Bestattung der Leiche des Grafen Fabrice statt. Der König wohnte der um 1 Uhr erfolgenden Einsegnung bei und ließ durch den Generaladjutanten beim Eintritt in den Saal einen Kranz am Sarge niederlegen. Wegen starker Erkältung ging der König nicht mit nach dem Friedhofe, sondern wohnte dem Leichenkondukt über die Augustusbrücke von einem Fenster über dem Georgenthore bei.

31. März. Die deutsche Kaiserin zu kurzem Besuche anwesend, anläßlich der Konfirmation ihrer jüngsten Schwester Prinzessin Feodore von Holstein.

Der neu ernannte Kriegsminister Generallieutenant Edler von der Planitz meldete sich bei dem König.

4. April. Allerhöchste Genehmigung zur Annahme der „von Gottschalckschen Stiftung" von 3000 Mark. Frau verw. von Gottschalck, geb. von Schönberg, Mutter des verstorbenen Sekondelieutenant von Gottschalck, bestimmte die Zinsen zu Unterstützungen für Unteroffiziere des 2. Husarenregiments Nr. 19 und deren Familien.

23. April. Königs Geburtstag. Der Kaiser überraschte Vormittag 9 Uhr den König durch Besuch. Parade der Garnison Dresden auf dem Alaunplatze. Abends 6 Uhr Abreise des Kaisers.

25. April früh erhielt der König die Nachricht von dem Tode des Generalfeldmarschall Graf Moltke. Die Theilnahme des Königs fand zunächst durch Telegramme an den Kaiser und die Hinterlassenen, sowie in Anmeldung der Betheiligung an den Trauerfeierlichkeiten Ausdruck.

28. April. Der König in Berlin zu der Trauerfeier für Generalfeldmarschall Graf Moltke. Bei der Ueberführung der Leiche vom Generalstabsgebäude nach dem Lehrter Bahnhofe folgten die anwesenden Fürsten dem Sarge zu Fuß, und zwar zunächst der Kaiser und der König, zwischen ihnen der älteste Neffe des Entschlafenen, der nunmehrige Graf Moltke.

Der König war von nun ab der einzige und letzte Träger des Großkreuzes des eisernen Kreuzes und der letzte Generalfeldmarschall aus der großen Kriegszeit.

5. Mai. Der König bei der Besichtigung des 1. Bataillons des Schützenregiments Prinz Georg Nr. 108, welches der Major Prinz Friedrich August befehligte.

6. Juni. Der König bei der Feier des fünfundzwanzigjährigen Bestehens des Vereins zur Pflege verwundeter und erkrankter Krieger.

3. Juli. Am fünfundzwanzigjährigen Gedenktage der Schlacht bei Königgrätz erhielt der König viele Depeschen von Kriegervereinen, unter anderem auch von 200 sächsischen Veteranen, welche auf dem Schlachtfelde selbst zur Feier versammelt waren.

10. Juli. Aus Anlaß der Verlobung des Prinzen Friedrich August empfing der König die Glückwünsche der Generalität und Kommandeure der Regimenter, deren Chef er ist. General der Kavallerie Senfft von Pilsach begrüßte den König durch eine Anrede, worin er auch darauf hinwies, daß derselbe vor fünfundzwanzig Jahren das Großkreuz des Heinrichsordens erhalten habe, mit dem Wunsche, daß Seine Majestät es noch lange Jahre tragen möge. Der König antwortete in einer die Armee hochehrenden Weise.

21. Juli. Der König wurde durch eine Deputation der Heinrichsordens-Ritter beglückwünscht.

30. Juli. Der König in Grimma zu der Feier des hundertjährigen Bestehens des 2. Husarenregiments Nr. 19. Der König ernannte Ihre Majestät die Königin zum Chef des Regiments und sich selbst zum Chef des 1. Husarenregiments Nr. 18 in Erinnerung an das im Jahre 1884 von diesem Regimente gefeierte hundertfünfzigjährige Jubiläum.

2. August. Der König in Leipzig zu dem im Krystallpalaste stattfindenden Husarenfeste, dargestellt von früheren Angehörigen des Königinhusaren-Regiments.

3. bis 11. August. Reise des Königs nach München, Zusammentreffen mit der Königin, die bereits am 20. Juli abgereist war, sodann nach Oberbayern.

23. August. Die aus Anlaß der Fahnenweihe des Militärvereins Pillnitz versammelten Militär- und Kriegervereine, gegen 1800 Theilnehmer, defilirten vor dem Könige.

2. bis 7. September. Reise des Königs zu den am 3.,

4., 5. und 7. September stattfindenden großen österreichischen Manövers bei Schwarzenau im niederösterreichischen Waldviertel. Am 3. September, am Jahrestage der Schlacht von Würzburg, wo Sachsen-Dragoner, damals Albert-Karabiniers, mit noch anderen 18 Schwadronen den Main durchschwammen und die französische Kavallerie Bonneau's warfen, begrüßte und besichtigte der König sein österreichisches Regiment. Erzherzog Karl hatte bei einer Inspizirung 1807 dem Regimente gesagt: „Albert-Kürassiere hat es in der Vollendung am weitesten gebracht; Ruhe, Gelassenheit, Präzision und Geschwindigkeit sind die ausgezeichneten Eigenschaften dieses schönen Regiments.“ Der König sprach dem Regimente ebenso huldvoll seine Anerkennung aus.

11. bis 14. September. Reise des Königs zur Theilnahme an den großen Paraden des XI. Armeekorps am 12. September bei Cassel und des IV. Armeekorps am 14. September bei Erfurt.

15. und 16. September. Der König bei den Feldmanövers der 2. Division Nr. 24 bei Borna.

17., 18., 19. September. Bei den Feldmanövers des Armeekorps, 23. Division gegen 32. Division, bei Pirna.

24. September. Der König in Grimma zu den Einweihungsfeierlichkeiten der neuen Fürstenschule.

30. Oktober bis 4. November. Reise des Königs nach Baden-Baden, wo auch die Königin, von Sigmaringen kommend, am 2. November eintraf.

17. November. König und Königin besuchten einen Vortrag des Oberstlieutenant von Broizem: „Aus französischen Quartieren.“

18. bis 21. November. Reise des Königs und der Königin nach Wien zu den Feierlichkeiten der am 21. November erfolgenden Vermählung des Prinzen Friedrich August mit der Erzherzogin Luisa, Prinzessin von Toscana. Die Armee verehrte dem Prinzen als Hochzeitsgeschenk eine von Schilling ausgeführte Marmorbüste des Königs. Der König ernannte den Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, König von Ungarn zum Chef des 1. Ulanenregiments Nr. 17. An Generallieutenant z. D. von Montbé den Charakter als General der Infanterie verliehen. Generallieutenant z. D. von Funcke à la suite des 1. Feldartillerie-Regiments Nr. 12 gestellt.

23. bis 25. November. Feierlichkeiten wegen des am 23. erfolgenden Einzuges des neuvermählten prinzlichen Paares in Dresden.

30. November. Allerhöchste Genehmigung zur Annahme der „Stiftung von ehemaligen Regimentsangehörigen anläßlich des hundertjährigen Regimentsjubiläums“ von 13902 Mark 85 Pf. Ver-

wendung der Zinsen zu Unterstützungen für hülfsbedürftige Unteroffiziere und Mannschaften des 2. Königinhusaren-Regiments Nr. 19 und deren Angehörige.

14. Dezember. Prinz Georg stürzte mit dem Pferde und brach das linke Schlüsselbein.

In der Nacht zum 30. Dezember erkrankte Prinz Georg sehr bedenklich an einem Darmleiden, das am Jahresschlusse zu den ernstesten Befürchtungen Veranlassung gab.

1892.

Das alte Jahr hatte trübe geendet; eine schwere Operation erschien bei Prinz Georg nothwendig; das neue Jahr fing mit besseren Aussichten an, denn schon am 1. Januar war Heilung ohne operativen Eingriff zu erhoffen. Am 2. Januar trat bereits eine wesentliche Besserung ein, die anhaltend war.

20. Januar. Allerhöchste Bestimmung, daß die im Königlich Sächsischen Militär-Verordnungsblatte erscheinenden Bekanntmachungen ohne Weiteres als allgemein bindend anzusehen sind. Die erste Nummer des Blattes erschien am 23. Januar.

22. Januar. Generallieutenant von Holleben, Kommandeur der 2. Division Nr. 24, unter Beförderung zum General der Infanterie und unter Verleihung des Großkreuzes des Verdienstordens zur Disposition gestellt.

24. Januar. Generalmajor von Tschirschnitz, Kommandeur der 3. Infanteriebrigade Nr. 47, unter Beförderung zum Generallieutenant, zum Kommandeur der 2. Division Nr. 24 und die Generalmajore und Generale à la suite Seiner Majestät des Königs von Minckwitz und Freiherr von Hodenberg zu Generallieutenants und Generaladjutanten Seiner Majestät des Königs ernannt; ferner dem Generalmajor Larraß, Kommandant von Dresden, der Charakter als Generallieutenant verliehen.

26. und 27. Januar. Reise des Königs nach Berlin, um den Kaiser zum Geburtstage zu beglückwünschen.

3. bis 6. Februar. Der König in Leipzig. Am 3. Februar Besichtigung der Garnison auf dem Augustusplatze. Am 4. Februar eröffnete der König die internationale Ausstellung der Vereine für das rothe Kreuz, wobei die Speisung einer kriegsstarken Kompagnie stattfand. Die Herstellung der Mahlzeit war in 25 Minuten erfolgt. Am 5. Februar besuchte der König einen Kommers der freiwilligen Krankenpfleger im Kriege. Der König dankte für eine dargebrachte Huldigung in längerer Ansprache und ermunterte die anwesende Jugend in ihren edlen Bestrebungen unter Hinweis auf das Wort: „Si vis pacem, para bellum.“

27. Februar. Der König besuchte einen vom Offizierkorps des Gardereiter-Regiments im Offizierskasino veranstalteten Ball.

25. März. Anläßlich des Todestages des Kriegsministers Graf Fabrice besuchte der König die Gräfin Fabrice.

31. März. Der König empfing den Flügeladjutanten des Kaisers von Oesterreich, Oberst Freiherrn von Steininger in Audienz, welcher im Auftrage des Kaisers der am 1. April in Oschatz stattfindenden Feier des fünfundzwanzigjährigen Bestehens des 1. Ulanenregiments Nr. 17 Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, König von Ungarn beizuwohnen befehligt war. Das 3. Feldartillerie-Regiment Nr. 32 räumte seine Garnison Roßwein und erhielt als solche Riesa.

3. April. Der König ernannte Seine Durchlaucht den Fürsten Heinrich XIV. von Reuß j. L. zum Chef des 2. Jägerbataillons Nr. 13.

5. April. Allerhöchste Bestimmung, daß das Vermächtniß des am 21. Januar 1892 verstorbenen Fräulein Hilscher, 6000 Mark, zu Gunsten im Kriege arbeitsunfähig gewordener Soldaten und Wittwen und Waisen gefallener Soldaten, als „Hilscher-Stiftung" selbstständig bei dem Königlichen Kriegsministerium verwaltet werde.

5. April bis 3. Mai. Reise des Königs über den Brenner nach Mentone, wohin die Königin bereits am 24. März abgereist war; Aufenthalt daselbst bis 29. März und Rückreise über Mailand, Gotthard und Stuttgart. Am 2. Mai ernannte der König den König Wilhelm II. von Württemberg zum Chef des 6. Infanterieregiments Nr. 105.

20. April. Allerhöchste Genehmigung zur Annahme nachstehender Schenkungen und milden Stiftungen: 1. Von der Frau Gräfin Fabrice ein silberner Altarkelch und ebensolcher Teller für die Garnisonkirche zu Dresden. 2. Von Herrn Oberst z. D. von Wurmb eine Stiftung von 4000 Mark für das 1. Bataillon des 2. Grenadierregiments Nr. 101 Kaiser Wilhelm, König von Preußen. 3. Von Herrn Nebel in Oschatz 400 Mark für das 1. Ulanenregiment Nr. 17 Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, König von Ungarn.

4. Mai. Der König bei der Besichtigung des 1. und 2. Bataillons des Schützenregiments Prinz Georg Nr. 108. Das 1. Bataillon befehligte Oberstlieutenant Prinz Friedrich August.

12. Juni. Der um das sächsische Sanitätswesen hochverdiente Generalarzt Dr. Roth verstorben.

24. Juni. Besuch des Italienischen Königspaares.

1. Juli. Verlegung der bis dahin in Königsbrück untergebrachten 3. Kompagnie des Trainbataillons Nr. 12 nach Dresden.

2. bis 10. Juli. Reise des Königs und der Königin nach Tegernsee zur Vermählung der Prinzessin Amalie in Bayern mit dem Herzog von Urach, dann nach München, Freiburg i. B., Umkirchen und über Frankfurt a. M. zurück.

12. bis 16. Juli. Besichtigungsreise des Königs im Lande. Elster, Auerbach, Zwickau, am 14. Parade über das 9. Infanterieregiment Nr. 133 auf dem Marktplatze, Meerane, Waldenburg, Glauchau, Freiberg, am 16. Parade über die Garnison auf dem Marktplatze.

18. August. Am Jahrestage der Schlacht von St. Privat besuchte der König die Feier des Militärvereins „Sächsischer Grenadiere“ auf dem Linkeschen Bade zu Dresden.

19. August. Der König bei einem Detachementsmanöver der formirten Reservebrigade bei Coswig.

20. August. Bei einem Manöver der Reservebrigade gegen markirten Feind bei Sörnewitz.

22. August. Der König beglückwünschte persönlich den ältesten Offizier der Armee, den Oberst a. D. Graf Holtzendorff, zuletzt Kommandeur des Gardereiter-Regiments, zum achtzigjährigen Offiziersjubiläum, und ernannte denselben zum Generalmajor.

26. August. Vierzigjähriges Jubiläum des Königs als Chef des Kaiserlich Russischen 4. Kapor'schen Infanterieregiments. Eine Deputation dieses Regiments unter Führung des Oberst Buturlin beglückwünschte den König. Nach der Beglückwünschung überreichte der König der Deputation sein lebensgroßes Bild in der Regimentsuniform. Die Deputation wurde zur Tafel gezogen, wobei der König auf das Wohl des Kaisers von Rußland und des 4. Kapor'schen Regiments trank, und Oberst Buturlin die Gesundheit des Königs ausbrachte.

27. August. Der König bei der Besichtigung der formirten Reserveartillerie-Abtheilung auf dem Schießplatze Zeithain.

8. und 9. September. Der König bei den Uebungen der 1. Division Nr. 23 bei Radeburg.

14. September. Bei einem Feldmanöver der 2. Division Nr. 24 bei Wiesenburg.

15. September. Bei einem Feldmanöver der 3. Division Nr. 32 bei Neundorf bei Plauen.

16. September. Feier des fünfundzwanzigjährigen Bestehens des Albertvereins.

17. September. Stiftung der Carola-Medaille in Gold, Silber und Bronze für hülfreiche Nächstenliebe.

19., 20., 21. September. Der König bei den Feldmanövers des Armeekorps, 2. Division Nr. 24 gegen 3. Division Nr. 32 zwischen Reichenbach und Zwickau.

22. September. Generallieutenant Larraß, Kommandant von Dresden, zur Disposition gestellt; Generalmajor von Zeschau, Kommandeur der 3. Infanteriebrigade Nr. 47, zum Kommandanten von Dresden ernannt.

7. bis 10. Oktober. Reise des Königs nach Weimar zur Feier der goldenen Hochzeit des Großherzoglichen Paares. Am 8. Oktober Ernennung Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs von Sachsen-Weimar-Eisenach zum Chef des Karabinierregiments unter Führung Höchstdesselben in der Rangliste als Generaloberst der Kavallerie, und des Erbgroßherzogs von Sachsen-Weimar-Eisenach, Generallieutenant, unter Belassung in dem Verhältniß à la suite des 1. Königshusaren-Regiments Nr. 18, zum General der Kavallerie.

12. Oktober. Der König empfing die an dem stattgefundenen Distanzritt Berlin-Wien betheiligt gewesenen Offiziere, die zu einem Galadiner geladen wurden. Ein zu Ehren derselben von den Offizieren des Gardereiter-Regiments im Offizierskasino veranstaltetes Abendfest wurde von dem Könige besucht.

16. November. Allerhöchste Bestimmung über Einführung neuer Pferdeausrüstung (Armeesattel) und des Kavalleriesäbels 92 für die Kavallerieregimenter, sowie eines Interimsäbels für die Offiziere der Kavallerie.

27. November. Prinz Heinrich von Preußen meldete sich bei dem König zum Kommandanten S. M. S. Sachsen ernannt.

2. und 3. Dezember. Der Kaiser zu Besuch bei dem Königspaare.

5. Dezember. Vierzigjähriger Verlobungstag.

1893.

23. bis 27. Januar. Das Königspaar in Berlin zur Hochzeit der Prinzeß Margarethe von Preußen mit dem Landgrafen Friedrich Karl von Hessen und zu Kaisers Geburtstag. Prinz Friedrich August wurde zum Obersten in der Königlich Preußischen Armee und zwar à la suite des Gardeschützen-Bataillons ernannt.

7. Februar. Allerhöchste Genehmigung zur Verlegung der 2. und 4. Eskadron des 2. Königinhusaren-Regiments Nr. 19 am 1. April von Lausigk nach Grimma und der 3. und 5. Eskadron des Karabinierregiments am 1. Oktober von Pegau nach Borna.

10. Februar. Generallieutenant und Generaladjutant Freiherr von Hodenberg wurde zum Kommandeur der 2. Division Nr. 24 ernannt.

5 bis 10. März. Aufenthalt des Königs und der Königin in Leipzig; 6. März Aufstellung und Vorbeimarsch der Garnison auf dem Augustusplatz. Empfang einer Deputation des Militärvereinsbundes. Der König besuchte Abends das Kasino der Reserveoffiziere des Bezirks Leipzig.

10. März. Auf der Rückreise vom Leipziger Frühjahrs-

aufenthalt besichtigte der König das 3. Jägerbataillon Nr. 15 und die Kaserne in Wurzen.

14. März. Der König empfing das zum Besuch des Schützenregiments in Dresden anwesende Offizierkorps des Gardeschützen-Bataillons.

24. März. Generalmajor von Treitschke, Kommandeur der 5. Infanteriebrigade Nr. 63, zum dienstthuenden General à la suite des Königs ernannt.

1. April. Errichtung eines Kriegsarchivs.

Anlage 29.

Orden und Ehrenzeichen Seiner Majestät des Königs.

I. Königlich Sächsische:

1. Hausorden der Rautenkrone.
2. Großkreuz des Militär-St. Heinrichsordens.
3. Großkreuz des Albrechtsordens.
4. Ritterkreuz des Militär-St. Heinrichsordens.
5. Dienstauszeichnungskreuz.

II. Königlich Preußische:

6. Schwarzer Adlerorden mit der Kette.
7. Großkreuz des eisernen Kreuzes.
8. Eisernes Kreuz I. Klasse.
9. Eisernes Kreuz II. Klasse.
10. Orden pour le mérite mit Eichenlaub.
11. Rother Adlerorden, Großkreuz um den Hals, zum Schwarzen Adlerorden.
12. Kreuz der Großkomthure des Hohenzollernschen Hausordens.

III. Herzoglich Anhaltische:

13. Großkreuz des Ordens Albrechts des Bären.

IV. Königlich Bayrische:

14. Orden des heiligen Hubertus.
15. Großkreuz des Militär-Max-Joseph-Ordens.

V. Königlich Belgische:

16. Großkreuz des Leopoldsordens.

VI. Großherzoglich Badische:

17. Hausorden der Treue.
18. Großkreuz des militärischen Carl-Friedrich-Verdienstordens.
19. Großkreuz des Ordens vom Zähringer Löwen.

VII. Herzoglich Braunschweigische:

20. Großkreuz vom Orden Heinrichs des Löwen.

VIII. Königlich Dänische:

21. Orden des Elefanten.

IX. Königlich Englische:

22. Orden des blauen Hosenbandes.

X. Französische:

23. Großkreuz des Ordens der Ehrenlegion.

XI. Königlich Hannoversche:

24. Großkreuz des Guelphenordens.

XII. Kurfürstlich Hessische:

25. Großkreuz des Wilhelmsordens.

XIII. Großherzoglich Hessische:

26. Großkreuz des Ludwigsordens.
27. Militärverdienstkreuz.

XIV. Fürstlich Hohenzollernsche:

28. Hausorden Ehrenkreuz I. Klasse.

XV. Kaiserlich Japanische:

29. Chrysanthemumorden.

XVI. Königlich Italienische:

30. Höchster Orden von der Verkündigung (dell' Annunciata) mit Kette.

XVII. Großherzoglich Mecklenburg-Schwerinsche und Strelitzsche:

31. Großkreuz des Hausordens und Ordens der Wendischen Krone.

XVIII. Großherzoglich Mecklenburg-Schwerinsche:

32. Militärverdienstkreuz I. Klasse.

XIX. Großherzoglich Mecklenburg-Strelitzsche:

33. Tapferkeitskreuz.

XX. Königlich Niederländische:

34. Großkreuz des Militär-Wilhelmsordens.
35. Großkreuz vom Orden des niederländischen Löwen.

XXI. Herzoglich Nassauische:

36. Hausorden vom goldnen Löwen.

XXII. Kaiserlich Oesterreichische:

37. Ritterorden vom goldnen Vließ.
38. Ritterkreuz des militärischen Maria-Theresia-Ordens.
39. Großkreuz des Königlich Ungarischen St. Stephansordens.
40. Großkreuz des Malteser-Ritterordens.
41. Erinnerungsmedaille zum fünfundzwanzigjährigen Regierungsjubiläum (1874).

XXIII. Großherzoglich Oldenburgische:

42. Ehrengroßkreuz mit Kette des Haus- und Verdienstordens Herzogs Peter Friedrich Ludwig.

XXIV. Königlich Portugiesische:

43. Großkreuz des Ordens vom Thurm und Schwert.
44. Großkreuz des vereinigten Christusordens, Militärordens des heiligen Benedikt von Aviz und Ordens des heiligen Jacob vom Schwerte.

XXV. Kaiserlich Russische:

45. Orden des heiligen Andreas mit Kette.
46. Orden des heiligen Georg II. Klasse.
47. Großkreuz vom Orden des heiligen Alexander Newsky.
48. Großkreuz vom Orden des Weißen Adler.
49. Großkreuz vom Orden der heiligen Anna.

XXVI. Königlich Rumänische:

50. Großkreuz des Sternes von Rumänien.

XXVII. Königlich Schwedisch-Norwegische:

51. Seraphinenorden.
52. Großkreuz vom Orden des heiligen Olaf von Norwegen.

XXVIII. Königlich Spanische:

53. Großkreuz mit Kette des ausgezeichneten Ordens Carl III.

XXIX. Königlich Sicilianische:

54. Großkreuz vom Orden des heiligen Ferdinand und des Verdienstes.

XXX. Königlich Serbische:

55. Großkreuz des Weißen Adlerordens.
56. Großkreuz des Takovo-Ordens.

XXXI. Großherzoglich Sachsen-Weimarische:

57. Großkreuz des Hausordens der Wachsamkeit oder vom weißen Falken.

XXXII. Herzoglich Sachsen-Ernestinische:

58. Großkreuz des Hausordens mit Schwertern.

XXXIII. Fürstlich Schaumburg-Lippe'sche:

59. Militärverdienstmedaille.

XXXIV. Großherzoglich Toskanische:

60. Großkreuz des St. Josephsordens.

XXXV. Königlich Württembergische:

61. Großkreuz des Ordens der Krone.
62. Großkreuz des Militärverdienstordens.

Außerdem:

Goldene Medaille an das fünfzigjährige Ehejubiläum Kaiser Wilhelms I.
Goldene Medaille an das fünfzigjährige Regierungsjubiläum der Königin Victoria von Großbritannien.
Goldene Medaille an das fünfundzwanzigjährige Regierungsjubiläum des Königs Karl I. von Württemberg.
Goldene Medaille an das fünfzigjährige Ehejubiläum des Großherzogs Carl Alexander von Sachsen-Weimar-Eisenach.

Der König trägt an der Ordensschnalle:

Ritterkreuz des Militär-St. Heinrichsordens.
Eisernes Kreuz II. Klasse.
Erinnerungskreuz 1866.
Erinnerungskreuz 1849.
Dienstauszeichnungskreuz.
Kriegsmedaille 1870/71.
Ritterkreuz des Maria-Theresia-Ordens.
Großkreuz des Max-Joseph-Ordens.
Großkreuz des Württembergischen Militärverdienstordens.
Großkreuz des Carl-Friedrich-Verdienstordens.
Großkreuz des Verdienstordens des Herzogs Peter Friedrich Ludwig.
} en miniature.
Mecklenburg-Schwerinsches Militärverdienstkreuz.
Mecklenburg-Strelitzsches Tapferkeitskreuz.
Schaumburg-Lippe'sche Militärverdienstmedaille.

Anlage 30.

Persönliche Adjutantur.

1.

1. April 1845 bis 19. April 1849 Major (1847 Oberstleutnant, 1849 Oberst und Generalmajor) von Mangoldt, Führer. Zuletzt: Generalleutnant und Kommandant der Reiterei. Abschied: 1860. Starb: 1865.

2.

19. April 1849 bis 15. Oktober 1857 Rittmeister (1853 Major und Königlicher Flügeladjutant) Senfft von Pilsach (Adolf), Adjutant. Zuletzt: Generallieutenant und Kommandeur der Kavalleriedivision. Abschied: 1869.

3.

15. Mai 1853 bis 31. Dezember 1854 Hauptmann von der Mosel, zweiter Adjutant. Zuletzt: Oberstleutnant und Kommandant des 3. Jägerbataillons. Fiel 1866 bei der Vertheidigung von Problus.

4.

15. Oktober 1857 bis 19. Juni 1862 Rittmeister (1860 Major) Graf zur Lippe, Adjutant. Zuletzt: Generallieutenant und Kommandeur der Kavalleriedivision. Abschied: 1874 als General der Kavallerie. Starb: 1880.

5.

28. August 1859 bis 10. Oktober 1861 Oberleutnant von Radke, zweiter Adjutant. Zuletzt: Hauptmann im 3. Jägerbataillon. Fiel 1866 bei der Vertheidigung von Problus.

6.

10. Oktober 1861 bis Anfang 1867 Oberleutnant (1866 Hauptmann) Freiherr von Berlepsch, zweiter Adjutant. Zuletzt: Hauptmann im 1. (Leib-) Grenadierregiment Nr. 100. Starb 1870 nach schwerer, bei St. Privat erhaltener Verwundung.

7.

1. Juli 1862 bis 1. Mai 1866 Rittmeister (1866 Major) von Carlowitz (Oswald), Adjutant. 17. Januar 1880 bis 30. April 1890 Generallieutenant (1889 General der Kavallerie) und Generaladjutant. Abschied: 1890 als General der Kavallerie und Generaladjutant.

8.

11. Mai 1866 bis 18. März 1868 Rittmeister Senfft von Pilsach (Clemens), Adjutant. Zuletzt: Oberst und Oberstallmeister. Starb: 1878.

9.

20. Juli 1866 bis Anfang 1867 Hauptmann von Schütz, zweiter Adjutant. Zuletzt: Hauptmann im 7. Infanterieregiment Prinz Georg Nr. 106. Fiel 1870 in der Schlacht bei St. Privat am Walde von Jaumont.

10.

1. Januar 1867 bis 1. März 1868 Oberleutnant (1867 Hauptmann) Edler von der Planitz, zweiter Adjutant. Jetzt: Generallieutenant, Staats- und Kriegsminister.

11.

1. März 1868 bis 1. August 1871 Hauptmann Graf Vitzthum von Eckstädt (Ernst), Adjutant. Zuletzt: Oberstlieutenant und Kommandeur des 1. Ulanenregiments Nr. 17. Abschied: 1878 als Oberst.

12.

8. Juli 1871 bis 31. Dezember 1873 Hauptmann von Treitschke, Adjutant. 24. März 1893 Generalmajor und General à la suite, diensttuender General à la suite.

13.

1. August 1872 bis 1. Oktober 1873 Premierlieutenant von Schimpff (Günther), Ordonnanzoffizier. Zuletzt: Major und etatsmäßiger Stabsoffizier im 2. Ulanenregiment Nr. 18. Abschied: 1891 als Oberstlieutenant.

14.

1. Oktober 1873 bis 1. Januar 1874 Sekondelieutenant von Kospoth, Ordonnanzoffizier. Jetzt: Major im 3. Jägerbataillon Nr. 15.

15.

29. Oktober 1873 (Thronbesteigung) bis 22. Dezember 1873 Generallieutenant von Thielau, Generaladjutant. Abschied: 1873.

16.

29. Oktober 1873 (Thronbesteigung) bis zu seinem Todestag am 7. Januar 1880 Generalmajor (1874 Generallieutenant) Krug von Nidda, Generaladjutant.

17.

29. Oktober 1873 (Thronbesteigung) bis 9. Mai 1876 Oberst von Dziembowski, Flügeladjutant. Abschied: 1876 als Generalmajor.

18.

22. Dezember 1873 bis 5. April 1881 Major (1878 Oberstlieutenant) von Minckwitz, Flügeladjutant. Flügeladjutant und General à la suite bei der weiteren militärischen Laufbahn geblieben.

Zuletzt: Generalmajor und Kommandeur der 1. Infanteriebrigade Nr. 45. Abschied: 1889 unter Belassung als General à la suite. 1892 Generallieutenant und Generaladjutant.

19.

9. Mai 1876 bis 7. Dezember 1880 Major von Ehrenstein, Flügeladjutant. Abschied: 1884 als Oberstlieutenant à la suite der Königlichen Adjutantur. Jetzt: Generallieutenant a. D. und Oberstallmeister.

20.

17. Juni 1878 bis 15. Dezember 1880 Hauptmann von Kirchbach, Ordonnanzoffizier. Jetzt: Oberstlieutenant und Abtheilungschef im Kriegsministerium.

21.

7. Dezember 1880 bis 28. März 1889 Major (1887 Oberstlieutenant) von Schimpff (Georg), Flügeladjutant. Zuletzt: Oberst und Kommandeur des 1. Ulanenregiments Nr. 17 Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, König von Ungarn. Abschied: 1892.

22.

28. November 1881 bis 16. März 1887 Major von Malortie, Flügeladjutant. Jetzt: Oberst und Kommandeur des 5. Infanterieregiments Prinz Friedrich August Nr. 104.

23.

16. März 1887 bis 1. Februar 1889 Oberstlieutenant Müller von Berneck, Flügeladjutant. Jetzt: Generalmajor und Kommandeur der 3. Infanteriebrigade Nr. 47.

24.

20. März 1889 bis 18. Juli 1890 Oberstlieutenant (1890 Oberst) Schmalz, Flügeladjutant. Jetzt: Oberst und Kommandeur des 6. Infanterieregiments Nr. 105 König Wilhelm II. von Württemberg.

25.

28. März 1889 Major von Haugk, Flügeladjutant.

26.

2. Mai 1890 bis 23. Februar 1892 Generalmajor und General à la suite Freiherr von Hodenberg, dienstthuender General à la suite. 24. Februar 1892 bis 9. Februar 1893 Generallieutenant und Generaladjutant. Jetzt: Kommandeur der 2. Division Nr. 24.

27.

18. Juli 1890 bis 21. Juni 1892 Oberstlieutenant (1892 Oberst) Graf Vitzthum von Eckstädt (Alexander), Flügel-

adjutant. Jetzt: Oberst und Kommandeur des 11. Infanterieregiments Nr. 139.

28.

21. Juni 1892 Oberstlieutenant (1893 Oberst) Wilsdorf, Flügeladjutant.

29.

24. März 1893 Major von Criegern, Flügeladjutant.

Außerdem:

1.

Prinz Georg von Schönburg-Waldenburg. Während des Feldzuges 1866 Oberst und persönlicher Adjutant des Kronprinzen. Während des Feldzuges 1870/71 Generalmajor und Generaladjutant. Seit 17. Juni 1878 als Generallieutenant und seit 1. Februar 1889 als General der Kavallerie Generaladjutant.

2.

Oberst Freiherr von Welck. 13. April 1875 als Kommandant des Kadettenkorps zum Flügeladjutanten ernannt. Starb als Kommandeur des 3. Infanterieregiments Nr. 102 und Flügeladjutant 1880.

3.

Generallieutenant von Rudorff. 6. Januar 1882 bis 1. Februar 1889 General à la suite. Zuletzt: Kommandeur der 1. Division Nr. 23. Abschied: 1. Februar 1889 als General der Infanterie und Generaladjutant.

Anlage 31.

Militärische Laufbahn der vier königlichen Prinzen, Söhne des Prinzen Georg.

Prinz Friedrich August, Herzog zu Sachsen, geboren 25. Mai 1865.

1866. 25. Mai. Chef der 2. Infanteriebrigade, vom 1. April 1867 des hieraus formirten 5. Infanterieregiments Nr. 104.

1877. 25. Mai. Sekondelieutenant im 1. (Leib-) Grenadierregiment Nr. 100.

1883. 1. April. Dienstleistung bei diesem Regimente.

1883. 19. September. Zum Premierlieutenant ernannt.

1884. 13. April. Die Dienstleistung beendet.
1884. 14. April bis 9. Mai. Zur Militär-Reitanstalt befehligt.
1885. Während der Herbstübungen Dienstleistung bei dem 1. (Leib-) Grenadierregiment Nr. 100.
1886. 15. März bis 22. Mai. Zur Dienstleistung in das Generalkommando befehligt.
1886. 9. September. Zum 1. Husarenregiment Nr. 18 versetzt und bei diesem Regimente bis 20. September 1887 Dienst geleistet, unter Stellung à la suite des 1. (Leib-) Grenadierregiments Nr. 100.
1887. 16. September. Zum Hauptmann befördert.
1887. 20. September. à la suite des 1. Husarenregiments Nr. 18 versetzt.
1887. 1. Oktober. Zur Dienstleistung bei dem 1. (Leib-) Grenadierregiment Nr. 100 wieder eingestellt.
1888. 8. April. Zum Kompagniechef ernannt.
1889. 8. Mai. Die Dienstleistung bei dem 1. (Leib-) Grenadierregiment Nr. 100 nach der Bataillonsbesichtigung beendet und bei dem 1. Feldartillerie-Regiment Nr. 12 zur Dienstleistung eingetreten.
1889. 23. Juli. Zum Major befördert.
1889. 31. Juli. Die Dienstleistung bei dem 1. Feldartillerie-Regiment Nr. 12 beendet.
1889. 1. August. Mit Bataillonsführung bei dem 1. (Leib-) Grenadierregiment Nr. 100 beauftragt.
1889. 18. September. Die Dienstleistung bei dem 1. (Leib-) Grenadierregiment Nr. 100 beendet.
1890. 29. Mai. Zum Bataillonskommandeur im Schützen- (Füsilier-) Regiment Prinz Georg Nr. 108 ernannt.
1890. 1. Juni. Zur Dienstleistung zum Gardereiter-Regiment befehligt.
1890. 24. September. Die Dienstleistung bei dem Gardereiter-Regiment beendet und das Kommando des 1. Bataillons Schützen- (Füsilier-) Regiments Prinz Georg Nr. 108 übernommen.
1891. 18. Dezember. Unter Belassung in der Stellung als Bataillonskommandeur zum Oberstlieutenant befördert.
1892. 22. September. Unter Beförderung zum Oberst zum Kommandeur des Schützen- (Füsilier-) Regiments Prinz Georg Nr. 108 ernannt.

Prinz Johann Georg, Herzog zu Sachsen,
geboren 10. Juli 1869.

1871. 6. Juli. Chef des 8. Infanterieregiments Nr. 107.
1881. 10. Juli. Sekondelieutenant im Schützen- (Füsilier-) Regiment Prinz Georg Nr. 108.

1887. 1. April. Premierlieutenant.

1888. 20. April. Zur Dienstleistung bei diesem Regimente eingetreten.

1889. 12. April. Die Dienstleistung beendet.

1889. 21. August bis 11. September. Zur Dienstleistung bei genanntem Regiment wiederum befehligt.

1890. 27. August bis 20. September. Zu achttägiger Dienstleistung bei dem Schützenregiment und dann zum Stabe der 3. Division Nr. 32 befehligt.

1892. 21. März bis 31. Juli. Zur Militär-Reitanstalt befehligt.

1892. 27. August bis 11. September. Zum Stabe der 3. Division Nr. 32 befehligt.

1892. 22. September. Zum Rittmeister im Gardereiter-Regiment unter Stellung à la suite des Schützen- (Füsilier-) Regiments Prinz Georg Nr. 108 ernannt.

1892. 1. Oktober. Zur Dienstleistung bei dem Gardereiter-Regiment eingetreten.

Prinz Max, Herzog zu Sachsen,
geboren 17. November 1870.

1882. 17. November. Sekondelieutenant im 2. Grenadierregiment Nr. 101 Kaiser Wilhelm, König von Preußen.

1888. 20. April. Zum aktiven Dienste bei diesem Regimente eingetreten.

1889. 31. März. Die Dienstleistung beendet.

1889. 6. April. Premierlieutenant.

1889. Bei den großen Herbstmanövers zur Dienstleistung eingetreten.

1892. 1. Februar bis 31. Juli. Zur Militär-Reitanstalt befehligt.

1892. 17. August bis 19. September. Zum Stabe der 1. Division Nr. 23 befehligt.

1892. 1. Oktober. Zur Dienstleistung bei dem 1. Ulanenregiment Nr. 17 Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, König von Ungarn eingetreten, unter Stellung à la suite des 2. Grenadierregiments Nr. 101 Kaiser Wilhelm, König von Preußen.

Prinz Albert, Herzog zu Sachsen,
geboren 25. Februar 1875.

1887. 25. Februar. Zum Sekondelieutenant im 2. Jägerbataillon Nr. 13 ernannt.

Anlage 32.

Bewaffnung 1873 bis 1892.

Die Bewaffnung machte verschiedene Stadien durch.

Die Infanterie, welche bis dahin mit dem aptirten Zündnadelgewehr bewaffnet gewesen war, erhielt unter dem 6. Dezember 1874 ein Gewehr nach dem System Mauser, das als Infanteriegewehr M. (Modell) 71 eingeführt wurde. Ende des Jahres 1874 wurden sämmtliche Abtheilungen damit bewaffnet. Im Oktober 1886 wurde das Infanteriegewehr M. 71/84 (Repetirgewehr) allgemein eingeführt, nachdem bereits im Anfange des Jahres das 7. Infanterieregiment Prinz Georg Nr. 106 und das Schützenregiment Prinz Georg Nr. 108 damit ausgerüstet worden waren. Am 1. Oktober 1890 erhielt die Infanterie das jetzige Gewehr 88 und zugleich das rauchschwache Pulver, dessen Zusammensetzung geheim gehalten wird.

Das Gewehr 88 ist eine vortreffliche Waffe. Seine großen Vorzüge gegen M. 71/84 (Repetirgewehr) bestehen im kleinen Kaliber, das die Mitführung einer größeren Patronenzahl gestattet, besonders aber darin, daß nur ganz unbedeutende Ladepausen vorhanden sind, weil fünf durch einen Rahmen vereinigte Patronen gleichzeitig zur Einführung gelangen, sowie daß vorzügliche Rasanz und, bei großer Durchschlagskraft, ausgezeichnete Wirkung auch auf weite Entfernungen vorhanden ist. Die nahen Entfernungen werden bis 600 Meter, die mittleren von da bis 1000 Meter und die weiten über 1000 Meter bis 1600 Meter gerechnet. Außerdem ist der ganze Mechanismus und die Handhabung einfacher als bei dem M. 71/84. Das jetzige Gewehr und die ausgezeichneten Vorschriften für die Verwendung desselben lassen erwarten, daß hiermit für einen längeren Zeitraum ein Abschluß erreicht sein wird.

Da mit Einführung der neuen Gewehre die Mitführung eines größeren Munitionsquantums sich erforderlich machte, so erhielt die Infanterie am 1. April 1887 eine neue Tragart des Gepäcks, das um eine hintere Patronentasche vermehrt wurde.

Bei der Kavallerie wurde 1873 ein neuer Karabiner M. 73 (aus Chassepotgewehren hergestellt) eingeführt und es wurden auch bei den Ulanenregimentern bei jeder Eskadron 32 Mann mit diesem Karabiner bewaffnet. 1874 kam für die Unteroffiziere und Trompeter und bei den Ulanen auch für die nicht mit dem Karabiner Bewaffneten, anstatt der Pistolen ein Revolver M. 73 zur Einführung. 1876 wurden die Ulanen durchaus mit Karabiner M. 73 bewaffnet. 1881 wurde der Karabiner M. 71, entsprechend dem Infanteriegewehr M. 71 eingeführt, ebenso 1883 der Revolver M. 79. Durch Aller-

höchsten Beschluß vom 29. September 1889 wurden sämmtliche Kavallerieregimenter mit Lanzen bewaffnet und Ende 1890 wurde der jetzige Karabiner 88 eingeführt.

An die deutsche Artillerie trat nach dem französischen Feldzuge die Forderung einer wesentlichen Steigerung der Leistungsfähigkeit der Geschütze heran. In Rücksicht auf die Vergrößerung des Wirkungsbereichs des Infanteriegewehrs und auf die bereits in Angriff genommene Neubewaffnung anderer Staaten durfte, trotz der erzielten großartigen Erfolge in dem eben beendeten Feldzuge, nicht gezögert werden, ein neues leistungsfähigeres Geschützmaterial einzuführen. An Stelle der 8 und 9 Centimeter-Gußstahlkanonen C (Construktion) 61 erhielten zunächst im Juni 1874 2 Feldbatterien das 8,8 Centimeter „schwere“ Feldgeschütz C/73 und eine reitende Batterie das 7,85 Centimeter „leichte“ Feldgeschütz C/73. Bis 1. Juli 1875 wurde die Neubewaffnung sämmtlicher Batterien mit dem Geschütz C/73 durchgeführt und es entspricht dieses Material noch heute den an ein solches zu stellenden Anforderungen in Bezug auf Schußweite und Präzision.

Während das Geschützmaterial C/73 nur wenig Aenderungen seit seiner Einführung erlitten hat, ist dies mit der Munition in stärkerem Maße der Fall gewesen. Ursprünglich bestand die Munition aus: schweren bez. leichten Feldgranaten mit Feldgranatzünder C/73 (Doppelwandgranaten, alter Perkussionszünder mit Vorstecker, Hartbleimantel), schweren bez. leichten Feldschrapnels C/73 mit Feldschrapnelzünder C/73 (Bleikugelfüllung mit Kammerladung, Brennzünder, Hartbleimantel), schwerer bez. leichter Kartätsche C/73 und schwerer bez. leichter Kartusche (grobkörniges Schwarzpulver). Im Laufe der Jahre hat diese Munition mehrfache Verbesserungen durchgemacht. Da die reitenden Batterien am 1. Oktober 1889 an Stelle der leichten Feldkanonenrohre C/73 das Feldkanonenrohr C/73/88 erhalten haben, so hat die gesammte Feldartillerie heute nur noch nachstehende Munition: schwere Feldgranate C/82 mit Feldgranatzünder C/80, schwere Feldgranate C/88 mit Doppelzünder C/88, Zündladung C/88 und Doppelzündschraube C/86 (Sprenggranate), schweres Feldschrapnel C/82 mit Doppelzünder C/86 und Doppelschraube C/86, schwere Kartätsche C/73 und schwere Feldkartusche (rauchschwaches Geschütz-Blättchenpulver).

Mit Einführung der Sprenggranaten hat sich die Nothwendigkeit ergeben, Geschützrohre aus widerstandsfähigerem Metall als Gußstahl einzuführen. Diese schweren Feldgeschützrohre C/73/91, die aus einer äußerst widerstandsfähigen geheim gehaltenen Metalllegirung gefertigt sind, halten die Sprengwirkung im Rohre krepirender Sprenggranaten anstandslos aus. Am 28. November 1891 sind die ersten Batterien jeder fahrenden Abtheilung mit dergleichen Geschütz-

rohren ausgerüstet worden. Wann dies auch bei den übrigen Batterien geschehen wird, ist bis jetzt noch nicht verfügt.

Am 27. November 1874 erhielten die Unteroffiziere und Trompeter anstatt der Pistolen den sächsischen Revolver. Am 15. März 1882 wurden auch die Fahrer mit diesem Revolver bewaffnet. Am 8. November 1883 wurde der Revolver M. 79 eingeführt. Am 8. April 1891 erhielten die Kanoniere den Revolver 83, während die Berittenen noch den Revolver M. 79 beibehielten und erst am 24. Februar 1892 auch den Revolver 83 erhielten.

Die Ausrüstung der Fußartillerie hat sehr wechselnd aus dem verschiedensten Material bestanden und es würde bei diesem Ueberblick zu weit führen, hierauf einzugehen. Eine sehr wichtige Veränderung ist die in neuester Zeit bereits im Frieden vorgesehene Bespannung der schweren Geschütze mit starken Pferden kaltblütigen Schlages.

Die Bewaffnung der Pioniere folgte selbstverständlich der der Infanterie.

Anlage 33.

Neue Vorschriften 1873 bis 1892.

Hand in Hand mit der wechselnden Bewaffnung hat die Ausbildung der Truppen große Veränderungen durch die Neueinführung nachstehender Vorschriften erfahren.

Bei der Infanterie: Neuabdruck des Exerzirreglements unter Berücksichtigung der Aenderungen bis 1. März 1876; Schießinstruktion für die Infanterie 1877; Schießvorschrift für die Infanterie 1887, welche die Handhabung und Verwendung des Gewehres M. 71/84 (Repetirgewehr) vorschrieb; Exerzirreglement für die Infanterie 1888, das die zweigliedrige Stellung einführte, den Schützenschwarm als Hauptkampfform der Infanterie bezeichnete und, unter Beibehalt des straffen, für die Disziplin erforderlichen Exerzirens, vortreffliche Vorschriften bei großer Vereinfachung gab, die dem jetzigen Stande der Infanterietaktik durchaus entsprechen; Exerzirreglement von 1889, ein Neuabdruck desjenigen von 1888, unter Berücksichtigung des inzwischen eingeführten Gewehrs 88; Schießvorschrift für die Infanterie 1889, welche Vorschriften für die Verwendung des Gewehrs 88 für Ausbildung und Gefecht nach den neuesten Erfahrungen gab.

Bei der Kavallerie: 1873 Neuabdruck des Exerzirreglements, der dasselbe wesentlich vereinfachte und durch Halten der Richtung und Fühlung nach der Mitte den Begriff der Inversion beseitigte; Exerzirreglement von 1876, welches die neu erprobten Grundsätze festhielt und weitere Vereinfachungen einführte; ein

hinzugefügter Abschnitt ertheilte Bestimmungen über Verwendung und Führung größerer Reitermassen; Reitinstruktion von 1882, durch welche die auf dem Militär-Reitinstitut zu Hannover geltenden Grundsätze auf die Truppen übertragen wurden; dieselbe enthielt eine große Anzahl von Bestimmungen, welche bei den sächsischen Regimentern bereits seit längerer Zeit in Kraft waren. 1886 erschien ein Neuabdruck des Exerzirreglements, welcher der Kavallerie, unter fortgesetzter Vereinfachung der Formen, immer größere Beweglichkeit gab; zugleich wurde das Gefecht zu Fuß, für das schon im Reglement von 1876 Vorschriften vorhanden waren, eingehender behandelt. 1888 wurde eine andere Schießvorschrift für die Kavallerie eingeführt, die 1890 nach Bewaffnung mit dem Karabiner 88 durch eine neue ersetzt wurde.

Bei der Artillerie: 1873 Entwurf zum Exerzirreglement für die Feldartillerie; 1876 erschien ein neuer Entwurf, dem das ihm fast gleiche Exerzirreglement vom 23 August 1877 folgte. Dasselbe brachte in die Ausbildung am bespannten Geschütz einen frischen, flotten Geist, der wohl auf die Einwirkung des damaligen Generalinspekteurs der Artillerie, General von Podbielski, zurückzuführen ist. Ein besonderer, früher fehlender, Abschnitt über das Gefecht der Artillerie war hier eingefügt. Nachdem im Juni 1888 ein neuer Entwurf eines Exerzirreglements verausgabt war, erschien am 25. März 1889 ein neues Exerzirreglement. Viele Bewegungen des alten Reglements wurden beseitigt und dagegen der Hauptwerth auf gefechtsmäßiges Exerziren im Gelände gelegt. Grundsätzlich sind die Kanoniere der fahrenden Batterien aufgesessen. Sehr wichtig war die Bestimmung, daß in der Regel die Protzen aus der Feuerstellung in Deckung geschickt werden und dafür Munitionswagen zu den Geschützen fahren. Der Abschnitt über das Gefecht stellt an die Führer aller Grade große Anforderungen. Seit 1891 ist die Bestimmung erlassen worden, daß größere Artillerieverbände an drei Tagen in unbekanntem Gelände gefechtsmäßige Uebungen vornehmen, vor Beginn der Brigademanöver. Das Exerzirreglement vom 27. Juni 1892 kennzeichnet sich nur als eine weitere Ausgestaltung des Reglements von 1889. Am 14. April 1889 trat die wesentliche Aenderung ein, daß die Ausbildung als Kanonier oder Fahrer von Einstellung der Rekruten ab getrennt erfolgte. Die Verbesserung der Schießregeln ist als Hauptaufgabe betrachtet worden und die Ausgabe einer ganzen Reihe von Schießregeln ist erfolgt. Durch die Schießvorschrift für die Feldartillerie von 1890 wurde damit ein einheitliches, auf richtiger Grundlage beruhendes und somit in der Wirkung gesichertes Schießverfahren eingeführt. Die Aufstellung dieser vortrefflichen Schießregeln muß der Artillerieschießschule als besonderes Verdienst angerechnet werden.

Während früher die Reitausbildung der Artillerie durch die Generalinspektion geregelt wurde, welche in den Jahren 1872, 1876, 1883 bezügliche Verfügungen erlassen hat, wurde unter dem 29. Mai 1890 angeordnet, daß die Reitinstruktion für die Kavallerie von 1882 auch für die Ausbildung von Pferd und Reiter bei der Feldartillerie maßgebend sein solle, insoweit die Gebrauchszwecke nicht Abweichungen bedingten. Damit wurde der erforderliche Grad der Reitausbildung bei der Feldartillerie gesichert und in den letzten Jahren gelieferte gute Remonten haben in jeder Weise dazu beigetragen, daß das gesteckte Ziel erreicht wird.

Zu allen diesen tief greifenden Veränderungen sind nun noch für alle Truppentheile folgende neue Vorschriften eingeführt worden: Militär-Strafgesetzbuch für das Deutsche Reich von 1873. Deutsche Wehrordnung von 1875, enthaltend Ersatzordnung und Kontrolordnung. Heerordnung von 1875, enthaltend Rekrutirungsordnung und Landwehrordnung. Beide Vorschriften ersetzten die frühere Militär-Ersatzinstruktion und wurden bald umgearbeitet als: Deutsche Wehrordnung von 1888 und als militärische Ergänzungen hierzu, Heerordnung von 1888.

Ganz hervorhebende Erwähnung verdient aber die Felddienstordnung von 1887, welche, alle für den Felddienst erforderlichen Bestimmungen zusammenfassend, mancherlei Veränderungen enthielt, die sich durch die ganz veränderte Kampfweise erforderlich gemacht hatten. Es wurde dadurch eine Vorschrift eingeführt und freudigst aufgenommen, welche, auf der Höhe zeitlicher militärischer Erkenntniß stehend, mit einem Schlage viele Unsicherheiten beseitigte, die durch die bis dahin gültigen, aber in vielen Abschnitten sehr veralteten „Verordnungen über die Ausbildung der Truppen für den Felddienst und über die größeren Truppenübungen“ hervorgerufen worden waren.

Zu den erwähnten neuen Vorschriften kommt eine ganze Reihe geheimer Reglements zur Vorbereitung der Mobilmachung und zu mancherlei Dienst im Felde. In der richtigen Annahme, daß von einer raschen und bis in die kleinsten Einzelheiten genau geregelten Mobilmachung das Schicksal eines ganzen Feldzuges abhängen kann, werden schon im Frieden alle nur möglichen Vorkehrungen nach dieser Richtung hin für den Krieg getroffen und ist dies jetzt umsomehr nothwendig, als das fortgesetzte Anwachsen der Kriegsmacht immer höhere Anforderungen an die obere Leitung stellt und Alles darauf ankommt, die Mobilmachung und den Aufmarsch rechtzeitig zu vollenden.

Anlage 34.

Sachsens Militärvereinsbund.

Die ersten Militärvereine wurden in den zwanziger Jahren unseres Jahrhunderts in Deutschland gegründet, auch in unserem engeren Vaterlande. Schon frühzeitig gewährten die sächsischen Militärvereine ihren Mitgliedern neben Sterbegeldern auch in Krankheitsfällen Unterstützungen, während in den übrigen deutschen Staaten die Militär- beziehentlich Kriegervereine nur sogenannte Sterbekassen besaßen. Die Vereine bestanden nur vereinzelt, jede Verbindung unterblieb gänzlich. In den fünfziger Jahren machte sich in Sachsen ein äußerst reges Militärvereinswesen bemerkbar und am Anfange der sechziger Jahre stand unser engeres Vaterland in dieser Beziehung bereits an der Spitze.

Es war König Albert, welcher damals als Kronprinz mit scharfem Blick die guten Zwecke und den Werth der Militärvereine erkannte und das Protektorat über die sämmtlichen Militärvereine übernahm. Die bei Uebernahme des Protektorats erlassene Proklamation hatte folgenden Wortlaut:

„Eine große Anzahl von Militärvereinen des erzgebirgischen und voigtländischen Kreises hat an Mich die Bitte gerichtet, das Protektorat über die sämmtlichen Militärvereine dieses Landestheiles zu übernehmen. Gleichzeitig ist zu Meiner Kenntniß gekommen, daß der Wunsch dieser Vereine auch in anderen Landestheilen getheilt wird. In diesem Wunsche erkenne Ich den Ausdruck des Vertrauens, welches die Mitglieder der Militärvereine zu Mir hegen, und spreche es dankend aus, daß Mir dieses Vertrauen zur besonderen Freude gereicht. Denn die Erinnerung an den mit Meinen tapferen Landsleuten in Schleswig-Holstein gemeinsam bestandenen Kampf und die von der sächsischen Armee gegen Aufruhr und Empörung bewährte Treue, sowie die von ihr in aller Zeit in Krieg und Frieden heilig gehaltene und fleckenlos bewahrte Ehre haben Mich als Prinzen des königlichen Hauses, als Bürger des Staates, als Offizier der Armee mit den aus ihren Reihen ehrenvoll ausgeschiedenen braven Veteranen fest verbunden.

Mit Genehmigung Seiner Majestät des Königs erfülle Ich daher gern die an Mich gerichtete Bitte und übernehme das Protektorat über die sämmtlichen Militärvereine Sachsens. Die ehrenwerthen Zwecke derselben zu fördern, wird Mir stets angelegen sein.

Vertrauensvoll trete Ich wieder in die Mitte Meiner ehemaligen Kameraden; wir wollen ferner treu zusammenstehen für König und Vaterland.

Dresden, 12. Oktober 1861.

Albert,
Herzog zu Sachsen."

An
die sämmtlichen Militärvereine im Königreich Sachsen.

Dieser Aufruf mußte nachhaltig wirken. Von vielen Seiten fand das Militärvereins- und Militärunterstützungswesen die eifrigste und edelste Förderung. Es war auch in jener Zeit, wo die Königlich Sächsische Invalidenstiftung, vom damaligen Hauptmann von Meerheimb gegründet, ins Leben trat. Kronprinz Albert erklärte sich am 28. Juni 1864 zum Protektor derselben. Der im Jahre 1880 verstorbene Inspektor Staub in Pirna rief unter langjährigen Opfern an Zeit und Geld die erste Militärvereins-Zeitung, den „Kamerad", ins Leben, und bald danach gab es in Sachsen schon 14000 Vereinsmitglieder. Nach den Kriegen von 1866 und 1870/71 kam im ganzen deutschen Reiche das Militärvereinswesen in größeren Aufschwung und Alles drängte zur Bildung größerer Verbände. Als 1873 die Bildung eines „Allgemeinen deutschen Kriegerbundes" vollzogen wurde, erkannten die leitenden Persönlichkeiten in Sachsen, besonders der obenerwähnte Redakteur des „Kamerad", Staub, wie es zuerst nothwendig sei, daß sich die Militärvereine der einzelnen Staaten beziehentlich Provinzen zu Einzelverbänden zusammenschließen müßten, da ein allgemeiner Verband wohl für die patriotischen, nicht aber für die sehr wichtigen Unterstützungszwecke angezeigt sei. Unter Vorsitz Staubs bildete sich ein provisorisches Komitee behufs Centralisation der sächsischen Militärvereine und wandte sich an den Kronprinzen Albert als Protektor mit der Bitte um dessen Willensäußerung. Derselbe erließ folgenden Aufruf:

„An die Mitglieder der sächsischen Militärvereine.

Um eine größere Zusammengehörigkeit herbeizuführen, ist beabsichtigt, an einem noch zu bestimmenden Orte zu einer Versammlung von Delegirten der verschiedenen Militärvereine aufzufordern.

Da das, was in jener Versammlung angestrebt wird und Eurer Berathung vorgelegt werden soll, im Interesse unserer Vereine ist, so würde es Mich freuen, wenn von Eurer Seite eine recht zahlreiche Betheiligung an dieser Versammlung stattfände.

Nehmt den kameradschaftlichen Gruß Eures Protektors.

Albert, Herzog zu Sachsen,
Generalfeldmarschall."

Gewaltig und tief war die Erregung, die dieser Aufruf hervorbrachte, sehr groß auch der Erfolg. An die Spitze des Komitees war inzwischen Oberförster Kosmahl als Präsident getreten, während Redakteur Staub den Vicepräsidentenposten einnahm.

Delegirte der Vereine traten am 13. Juni 1873 bereits in Pirna zusammen. Hier war als Vertreter des Militärvereins I zu Dresden ein Mann erschienen, dessen Name in Folge seiner außerordentlich lebhaften und segensreichen Thätigkeit im Militärvereinswesen Sachsens weithin mit Recht bekannt geworden ist, der gegenwärtige Präsident von Sachsens Militärvereinsbund Inspektor Tanner. Der anstrengenden Thätigkeit dieses vom Komitee beauftragten Kameraden ist es mit zu danken, daß bereits am 13. Juli 1873 im Saale des königlichen Kadettenhauses zu Dresden die konstituirende Delegirtenversammlung in Gegenwart des Kronprinzen Albert stattfinden konnte. Der Erfolg war ein so bedeutender, daß der neue Bund, welcher den Namen „Sachsens Militärvereinsbund“ erhielt, bereits am ersten Tage 200 Vereine mit 25620 Mitgliedern zählte. Der Kronprinz übernahm über den Bund das Protektorat und zum ersten Präsidenten ward Kammerherr von Rauendorff, zum zweiten Präsidenten Inspektor Tanner gewählt.

König Albert hat seinen alten Soldaten fortlaufend in reichem Maße seine Huld und Gnade gewährt, und Sachsens Militärvereinsbund ist seine Schöpfung.

Das rege Interesse des Königs für die Militärvereinssache, sein persönliches Eingreifen bei wichtigen Anlässen, seine Theilnahme an Versammlungen des Bundes, sowie einzelner Vereine haben den mächtig im Aufblühen begriffenen Bund ganz wesentlich gefördert.

Vielfach hat der König bei derartigen Gelegenheiten persönlich gesprochen und die Wege und Ziele dem Bunde immer erneut an das Herz gelegt. So beehrte der König am 29. Juli 1877 die Generalversammlung von Sachsens Militärvereinsbund mit seiner Gegenwart und zeichnete seine alten Soldaten durch folgende Anrede aus:

„Meine lieben Kameraden!

Es war Mir ein wahres Bedürfniß, hier unter Ihnen zu erscheinen und Ihnen Meine Freude über Ihre Anwesenheit auszusprechen als Vertreter so Vieler, die unter Mir gedient und in bösen wie guten Tagen treu und fest zu Mir gestanden. Meine Freude auch, daß so viele Vereine hier ihre Vertretung gefunden haben, denn wie Ich schon früher einmal sagte, halte Ich die Zusammenfassung sämmtlicher sächsischer Militärvereine für äußerst wichtig, sowohl zur Erreichung ihrer speziellen Zwecke, als auch im Hinblick auf den Fall, daß sie sich entschließen, einem größeren Verbande beizutreten. Ein geschlossener Bund wird dann mehr Gewicht be-

sitzen und größeren Einfluß gewinnen. Die Militärvereine haben sich bisher zu Meiner großen Genugthuung der Eigenschaften befleißigt, welche Sie in Ihrer Dienstzeit sich angeeignet haben: Sinn für Ordnung und Gesetz, Anhänglichkeit an Ihr engeres und weiteres Vaterland, und hoffe Ich, daß Sie in diesen Gesinnungen nicht nur verharren, sondern dieselben auch in der übrigen Bevölkerung weiter verbreiten werden, was in einer Zeit um so wichtiger ist, wo diese Eigenschaften leider oft zu vermissen sind. Erfüllen Sie diese Meine Erwartung, so werde Ich Ihnen im wahren Sinne, in Wort und That Protektor bleiben wie bisher!"

Der Bund ist in steter ruhiger Entwickelung geblieben und hat immer segensreich und mit größtem Erfolge nach den verschiedensten Richtungen gewirkt. Unwandelbare Liebe und Treue zu König und Vaterland, Kaiser und Reich ist sein Wahlspruch, und der Schwur, den die Kameraden dereinst als aktive Soldaten geleistet haben, bleibt lebenslang der Leitstern in ihren Herzen. Pflege wahrer Kameradschaft nach Seite der Wohlthätigkeit und nach Seite edler Geselligkeit knüpft das gemeinsame Band noch fester. Die große starke Organisation des Bundes zeigt sich öffentlich durch Auftreten in imponirender Masse bei vaterländischen Festen, bei Huldigungen für den hochgeliebten Protektor und das königliche Haus, bei großartigen Begrüßungen des Königs bei dessen Besichtigungs- und Manöverreisen; sie zeigt sich aber auch besonders bei allen den Gelegenheiten, wo es im bürgerlichen Leben gilt, für das Interesse von Fürst und Vaterland einzutreten.

Im Anfang des Jahres 1893 zählte der Bund 1208 Vereine mit einer Zahl von 137 607 Mitgliedern und wurden von dem Bund und Bundesvereinen bis jetzt 4 937 460 Mark an Unterstützungen ausgezahlt.

So ist Sachsens Militärvereinsbund ein mächtiger, gesunder Faktor im Staatsleben geworden, ein großer kräftiger Bund alter Soldaten zur Hochhaltung von Königstreue und Vaterlandsliebe, zur Aufrechterhaltung von Ordnung und Gesetz. Die Anerkennung und Würdigung dieser Bestrebungen erhielt der Bund auch vor Kurzem erst wieder in einer huldvollen Bestimmung des Königs vom 29. Juni 1893, in welcher dem Bund und den ihm zugehörenden Vereinen die Erlaubniß ertheilt worden ist, von diesem Tage an die Bezeichnung „Königlich Sächsischer Militärvereinsbund" und „Königlich Sächsischer Krieger- oder Militärverein" führen zu dürfen. Wenn aber König Albert mit Stolz und Freude auf sein wohlgelungenes Werk blicken kann, so gereicht es auch der Armee zu wahrster, innerer Befriedigung, daß die im aktiven Dienste eingepflanzten soldatischen Gesinnungen auch den alten Kameraden im bürgerlichen Leben nicht verloren gehen, wie das Aufblühen und Wirken von Sachsens Militärvereinsbund beweist.

Anlage 35.

Die Armee Mitte des Jahres 1893.

Kriegsministerium.

Kriegsminister: Generallieutenant Edler v. der Planitz.
Adjutant: Major Freiherr v. dem Busche-Streithorst à la suite des Gardereiter-Regiments.
Abtheilungschefs: 1. Major v. Carlowitz, 2. Oberstlieutenant Sachse, Intendant der Armee, 3. Geheimer Kriegsrath Meyer, 4. Oberstlieutenant v. Kirchbach, 5. Geheimer Kriegsrath Huth.
Militärbevollmächtigter in Berlin: Major Graf Vitzthum v. Eckstädt.
Remonte-Inspekteur: Generalmajor Schultze, Kommandeur der 3. Kavalleriebrigade Nr. 32.
Präses der Remonte-Ankaufskommission: Major v. Sandersleben.
Inspizient der Handwaffen: Oberst z. D. Thierbach.
Inspizient des Artilleriematerials: Oberstlieutenant Judenfeind-Hülße.

Generalstab.

Chef: Oberst Freiherr v. Hausen.
Direktor des topographischen Bureaus: Oberst Fiedler.

Generaladjutant.

General à la suite: Generalmajor v. Treitschke.

Kommandantur Dresden.

Kommandant: Generalmajor v. Zeschau.

Kommandantur der Festung Königstein.

Kommandant: Generalmajor v. Lossow.

Militär-Baudirektion.

Direktor: Oberst v. Scheibner.

Kadettenkorps.

Kommandeur: Major v. Altrock.

Unteroffizierschule.

Kommandeur: Major Blohm.

Militär-Reitanstalt.

Direktor: Major v. Carlowitz.

Direktion der vereinigten Artilleriewerkstätten und Depots.

Direktor: Oberst Zerener.

Korpsbekleidungsamt.

Vorstand: Major z. D. Roßberg-Leipnitz.

Festungsgefängniß.
Vorstand: Hauptmann Brox, à la suite des 9. Infanterieregiments Nr. 133.

Arbeiterabtheilung.
Vorstand: Hauptmann Müller, à la suite des 1. Jägerbataillons Nr. 12.

Sanitätsdirektion.
Generalarzt und Korpsarzt Dr. Jacobi.

Oberkriegsgericht.
Generalauditeur v. Gottschalck.

XII. (Königl. Sächs.) Armeekorps.

Kommandirender General: Generalfeldmarschall Prinz Georg, Herzog zu Sachsen.
Chef des Generalstabes: Oberst Freiherr v. Hausen.
Generalstab: Major Freiherr v. Friesen-Miltitz, Hauptmann v. Carlowitz, Hauptmann Lucius.
Adjutantur: Major Kinder, à la suite des 2. Ulanenregiments Nr. 18, Major v. Wardenburg, à la suite des 1. Jägerbataillons Nr. 12, Hauptmann Heintze, à la suite des 1. Feldartillerie-Regiments Nr. 12.
Korpsauditeur: Justizrath Dr. Lehmann.

1. Division Nr. 23.
Kommandeur: Generallieutenant v. Reyher.
Generalstab: Major Barth.
Adjutantur: Rittmeister v. Laffert, à la suite des 1. Königshusaren-Regiments Nr. 18.
Auditeure: Dr. Schumann, Duckart.
Divisionsarzt: Oberstabsarzt Dr. Stecher.

1. Infanteriebrigade Nr. 45.
Kommandeur: Generalmajor v. Issendorff.
Adjutant: Hauptmann Graf v. Holtzendorff.

1. (Leib-) Grenadierregiment Nr. 100.
Oberst Freiherr v. Hausen.

III.	II.	I.
v. Craushaar.	Clausen.	v. Pereira.

2. Grenadierregiment Nr. 101 Kaiser Wilhelm, König von Preußen.
Oberst Hingst.

III.	II.	I.
v. Criegern.	v. Kaufmann.	v. Schweinitz.

Pionierbataillon.

Schubert.

2. Infanteriebrigade Nr. 46.
Kommandeur: Generalmajor v. Minckwitz.
Adjutant: Hauptmann v. Marschalck, à la suite des 1. (Leib-) Grenadier-regiments Nr. 100.

3. Infanterieregiment Nr. 102 Prinzregent Luitpold von Bayern.
Oberst v. Carlowitz.

III.	II.	I.
Kratzert.	Wittmer.	Thierig.

4. Infanterieregiment Nr. 103.
Oberst v. Werlhof.

III.	II.	I.
Keller.	Schmaltz.	Bech.

2. Jägerbataillon Nr. 13
(abkommandirt zur 6. Infanteriebrigade Nr. 64).
d'Elsa.

1. Kavalleriebrigade Nr. 23.
Kommandeur: Generalmajor Freiherr v. Hammerstein.
Adjutant: Rittmeister Freiherr v. Bodenhausen, à la suite des Gardereiter-Regiments.

Gardereiter-Regiment.
Oberstlieutenant v. Broizem.

5.	4.	3.	2.	1.
⌜	⌜	⌜	⌜	⌜

1. Ulanenregiment Nr. 17 Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, König von Ungarn.
Oberstlieutenant v. Stieglitz.

5.	4.	3.	2.	1.
⌜	⌜	⌜	⌜	⌜

2. Division Nr. 24.
Kommandeur: Generallieutenant Freiherr v. Hodenberg.
Generalstab: Hauptmann Krug v. Nidda.
Adjutant: Major Freiherr v. Hausen, à la suite des 2. Jägerbataillons Nr. 13.
Auditeure: Dr. Bucker, Reiche-Eisenstuck.
Divisionsarzt: Oberstabsarzt Dr. Döhler.

3. Infanteriebrigade Nr. 47.
Kommandeur: Generalmajor Müller v. Berneck.
Adjutant: Hauptmann v. Seydewitz, à la suite des 1. Jägerbataillons Nr. 12.

10. Infanterieregiment Nr. 134.
Oberst v. Löben.

III.	II.	I.
Ludovici.	Fikentscher.	Dr. Kloß.

11. Infanterieregiment Nr. 139.
Oberst Graf Vitzthum v. Eckstädt.

III.	II.	I.
v. Hinüber.	Frhr. v. dem Bussche-Ippenburg.	Moering.

4. Infanteriebrigade Nr. 48.
Kommandeur: Generalmajor v. Plato.
Adjutant: Hauptmann Falcke, à la suite des 2. Grenadierregiments Nr. 101.

7. Infanterieregiment Prinz Georg Nr. 106.
Oberst Blohm.

III.	II.	I.
Gräße.	Schneider.	Ingenbrand.

8. Infanterieregiment Prinz Johann Georg Nr. 107.
Oberst Trefurth.

III.	II.	I.
Kracke.	Nicolai.	v. Klenck.

3. Jägerbataillon Nr. 15
(abkommandirt zur 6. Infanteriebrigade Nr. 64).

v. Schulz.

2. Kavalleriebrigade Nr. 24.
Kommandeur: Generalmajor Edler v. der Planitz.
Adjutant: Rittmeister Freiherr v. Luttitz, à la suite des 2. Ulanenregiments Nr. 18.

1. Königshusaren-Regiment Nr. 18.
Oberst Freiherr v. Hönning O'Carroll.

5.	4.	3.	2.	1.
⌜	⌜	⌜	⌜	⌜

2. Königinhusaren-Regiment Nr. 19.
Oberstlieutenant Freiherr v. Ende.

5.	4.	3.	2.	1.
⌜	⌜	⌜	⌜	⌜

3. Division Nr. 32.
Kommandeur: Generallieutenant v. Kirchbach.
Generalstab: Major Oehme.
Adjutant: Rittmeister v. Anderten, à la suite des Karabinierregiments.
Auditeure: Scheidhauer, Sturm.
Divisionsarzt: Oberstabsarzt Dr. Meyer.

5. Infanteriebrigade Nr. 63.
Kommandeur: Generalmajor Hohlfeld.
Adjutant: Hauptmann v. Criegern, à la suite des 1. (Leib-) Grenadierregiments Nr. 100.

5. Infanterieregiment Prinz Friedrich August Nr. 104.
Oberst v. Malortie.

III.	II.	I.
Heink.	v. Hake.	After.

9. Infanterieregiment Nr. 133.
Oberst Jungblut.

III.	II.	I.
v. Haupt.	Meißner.	v. Montbé.

6. Infanteriebrigade Nr. 64.
Kommandeur: Generalmajor v. Raab.
Adjutant: Hauptmann Strauß, à la suite des 10. Infanterieregiments Nr. 134.

6. Infanterieregiment Nr. 105 König Wilhelm II. von Württemberg (abkommandirt zum XV. Armeekorps).
Oberst Schmalz.

III.	II.	I.
Frhr. v. Friesen.	Reiche-Eisenstuck.	Mehlig.

Schützen- (Füsilier-) Regiment Prinz Georg Nr. 108.
Oberst Prinz Friedrich August, Herzog zu Sachsen.

III.	II.	I.
Weigel.	v. Heygendorff.	Heddenhausen.

Anher kommandirt: 1. Jägerbataillon Nr. 12.
2. „ Nr. 13.
3. „ Nr. 15.

1. Jägerbataillon Nr. 12.
Freiherr v. Wagner.

3. Kavalleriebrigade Nr. 32.
Kommandeur: Generalmajor Schultze.
Adjutant: Rittmeister Keil, à la suite des 2. Königinhusaren-Regiments Nr. 19.

Karabinierregiment.
Oberst Kirchner.

5. 4. 3. 2. 1.

2. Ulanenregiment Nr. 18.
Oberst Poten.

5. 4. 3. 2. 1.

Artilleriebrigade Nr. 12.
Kommandeur: Generalmajor v. Schlieben.
Adjutant: Premierlieutenant Stegemann, à la suite des 3. Feldartillerie-Regiments Nr. 32.

1. Feldartillerie-Regiment Nr. 12.
Oberst Teichmann.

3. Abtheilung.	2. Abtheilung.	1. Abtheilung.
Hentschel.	v. Gersdorff.	Haase.
7.	4.	1.
8.	5.	2.
9.	6.	3.

Reitende Abtheilung.
Gäde.

3. reit. 2. reit. 1. reit.

2. Feldartillerie-Regiment Nr. 28.
Oberst v. Rabenhorst.

3. Abtheilung.	2. Abtheilung.	1. Abtheilung.
Fliegner.	v. Metzradt.	Schubert.
7.	4.	1.
8.	5.	2.
9.	6.	3.

3. Feldartillerie-Regiment Nr. 32.
Oberst v. Watzdorff.

3. Abtheilung. Mühlmann.	2. Abtheilung. Schmidt.	1. Abtheilung. Stelzner.
7.	4.	1.
8.	5.	2.
9.	6.	3.

Fußartillerie-Regiment Nr. 12
(abkommandirt in den Bereich des XVI. Armeekorps).
Oberst Osterloh.

2.	1.
Kunde.	Paul.

Trainbataillon Nr. 12.

Rosenmüller.

15. (Königl. Sächs.) Eisenbahnkompagnie des Königlich Preußischen Eisenbahnregiments Nr. 2.

Gesammtherstellung:

Wilhelm Baensch in Dresden.

Papier:

Vereinigte Bautzner Papierfabriken in Bautzen.

Kupferdruck:

O. Felsing in Berlin.

Einband:

Hübel & Denck in Leipzig.

Anlage 21.

Uebersichtliche Darstellung

der

Schlacht bei Beaumont

am 30. August 1870.

Erklärung der Abkürzungen:

Es sind bezeichnet:

mit deutscher Schrift: die Bewegungen der Deutschen;
mit lateinischer Schrift: diejenigen der Franzosen;
mit arabischen Ziffern: die Nummern der Regimenter, Kompagnien, Schwadronen und leichten Batterien;
mit römischen Ziffern: die Nummern der Bataillone und schweren Batterien.

P. = Preußisch; B. = Bayrisch; S. = Sächsisch; F. = Füsilier; G. = Garde; J. = Jäger; Chev. = Chevauxlégers; H. = Husaren; Kür. = Kürassier; Reit.-R. = Reiter-Regiment; ( ) Artillerie; r. = reitend.

Sind einzelne Theile von Regimentern genannt, so stehen die Nummern der Bataillone, Kompagnien, Schwadronen und Batterien über, die der Regimenter unter einem Horizontalstrich.

1. Division des 7. Armeekorps General Conseil Dumesnil.

Bei **Mouzon:** Links der Maas: Brigade Villeneuve, 5. Kürassier-Regiment, 3 Batterien. — Rechts der Maas: Division Lacretelle, Kavallerie-Division Margueritte und Artillerie-Reserve des 12. Armeekorps, General Lebrun.

Bei **Beaumont:** 5. Armeekorps, General de Failly.
Bestehend aus: 1. Divis. General Goze. — 2. Divis. General de L'Abadie d'Aydrein. — 3. Divis. General de Lespart. — Kav.-Divis. General Brahaut. — Art.-Res. Oberst de Salignac Fénelon.

Zeit.	1. Bayr. Armee-Korps: General d. Inf. Freiherr v. d. Tann.			IV. Korps: General der Infanterie von Alvensleben I.		XII. Korps: Prinz Georg von Sachsen.		
	1. Div. G.-Lt. v. Stephan.		2. Div. General-Maj. Schumacher.	8. Division General-Lieutenant v. Schöler.	7. Division General-Lieutenant v. Schwarzhoff.	24. Div. Gll. v. Nehrhoff.	23. Division General-Major v. Montbé.	Kav.-Div. Gen.-M. Graf Lippe.
	1. Brig. Gener.-Maj. Dietl. 2. Brig. Gen.-Maj. v. Orff.	Kür.-Brig. Gen.-Maj. v. Tausch.	3. Brigade Oberst Schuch. 4. Brig. Gener.-Maj. Freiherr v. d. Tann.	15. Brigade General-Major v. Keßler. 16. Brigade Oberst v. Scheffler.	13. Brigade General-Major v. Borries. 14. Brigade General-Major v. Zychlinski.	47. Brig. Oberst v. Elterlein. 48. Brig. Oberst v. Schulz.	45. Brigade Oberst Garten. 46. Brigade Oberst v. Seydlitz.	1. Brig. G.-M. v. Krug. 2. Brig. G.-M. v. Senfft.

$12^{1}/_{2}$

8. Division: $\frac{\text{III. u. 4.}}{(4.)}$ und bald danach $\frac{\text{3. u. IV.}}{(4.)}$ eröffnen von Maison blanche das Feuer. Dabei 4. J. Franzosen beginnen Gewehr- und Geschützfeuer. $\frac{\text{F.}}{96.}$ Batteriebedeckung. — $\frac{\text{I. II. II.}}{86.\ 96.}$ marschiren bei der Ziegelei auf. $\frac{\text{III.}}{86.}$ bei Belle Volée Ferme. Dichte Schützenschwärme und geschlossene Abtheilungen dringen aus dem Lager gegen Ferme de Petite Forêt vor. 4. J. $\frac{\text{I. II. II.}}{86.\ 96.}$ Salven und Schnellfeuer. $\frac{\text{F.}}{96.}$ 31. verstärken die vordere Linie, Reg. 71 in Reserve.

7. Division: Regiment 66 rückt von Ferme de Belle Tour vor. Die Batterien der Division fahren auf. Regiment 66 geht im Feuergefecht bis in gleiche Höhe mit den vorderen Truppen der 8. Division. 4 Halb-Bataillone des Regiments 26 folgen, 14. Brigade in Reserve.

1

2. Div.: $\frac{4.}{(1.\ \text{B.})}$ fährt auf Höhe (740) südwestl. Beaumont auf und nimmt an dem Artilleriefeuer des IV. Korps theil. Dabei 4. Chev. $\frac{\text{VI.}}{(1.\ \text{B.})}$ rechts daneben 7. J. u. Inf.-Reg. 13 rücken gegen die bei La Thibaudine stehenden Abtheilungen der Division Lespart vor.

24. Div.: Spitze trifft bei der Ferme Fontaine au Fresne ein. Entwickelung — schwieriges Vorgehen über den Wamme-Bach. Infant. nimmt Stellung hinter dem rechten Flügel des IV. Korps. — Artillerie und Kavallerie wenden sich rechts nach d. großen Straße von Stenay.

23. Division: Schützen-Regiment erreicht Ferme de Beaulieu und vertreibt die Franzosen aus dem nördlich vorliegenden Waldstück. 6 Batterien Divisions-Artillerie fahren allmählich auf Höhe südöstl. Beaumont auf. 7 Batter. Korps-Artillerie rücken auf die Höhe südlich Létanne. Schützen-Regiment geht durch die Artillerie und steigt gegen Létanne hinab. Die 6 Batterien Divisions-Artillerie gehen staffelweise bis in die Linie der Korps-Artillerie vor.

Kav.-Div.: Kav.-Division östlich der Forêt de Jaunet rekognoszirt Uebergänge über die Wamme.

$1^{1}/_{2}$

IV. Korps: Neuer und stärkerer Vorstoss von Truppen der Div. Goze und Lespart, namentlich gegen Regiment 66. Bis auf 50 Schritt heran. Die vorderen Bataillone der 8. Division und die 66er dringen vor bis in das Lager und an die Südseite von Beaumont. Franzosen weichen zurück, theils durch Beaumont, theils hinter die Strasse nach Stenay.

2. Div.: Division Conseil Dumesnil erscheint in der linken Flanke.

8. Division: Beaumont ist im Besitz der 8. Division.

7. Division: Bataillone des Reg. 66 u. $\frac{\text{II.}}{31.}$ nehmen nach heftig. Kampf den Straßendamm u. drängen die Franz. geg. Létanne.

2 bis 3

XII. Korps: 12 Sächsische Batterien im Feuer.

2. Div.: Abtheilungen der 4. Brigade werfen die Franzosen nördlich zurück und erobern La Thibaudine. 3. Brigade rückt links bis Warniforêt und vertreibt die dort stehenden Franzosen.

IV. Korps: 14 Batterien des IV. Korps sind staffelweise der vordringenden Infanterie gefolgt und haben auf den Höhen südlich Beaumont Aufstellung genommen. Die Infanterie ordnet sich.

23. Division: Regiment 100 rückt über Ferme de Wamme am linken Maas-Ufer vor. Uebrige Infanterie marschirt westlich des Wamme-Baches auf.

Die zurückgegangene französische Artillerie sucht sich auf den Höhen südlich des Gehölzes Le Fays und des Gehöftes La Harnoterie durch häufigen Stellungswechsel der verheerenden Wirkung der deutschen Artillerie zu entziehen. Die Mitrailleusen verschwinden sehr bald — die übrigen Batterien folgen bis 3 Uhr in nördlicher Richtung.

Infanterie des 5. Korps nimmt zwischen Yoncq und La Sartelle Ferme neue Aufstellung.

3 bis $3^{1}/_{2}$

1. Div.: 1. Division im Marsch nach La Besace.

Kür.-Brig.: Die übrige Division folgt den Franzosen bis zur Straße La Besace-Yoncq, wo sie Halt macht

2. Div.: Reg. 12 und $\frac{\text{III.}}{10.}$ bei La Thibaudine. 7. J.-Bataillon und $\frac{\text{III.}}{86.}$ nehmen La Harnoterie.

IV. Korps rückt auf die Höhen nördlich von Beaumont; 8. Division südlich La Harnoterie, 13. Brigade durch die Stadt und östlich, 14. Brigade westlich um die Stadt.

23. Division: Die leichten Batterien der Korps-Artillerie werden zurückgenommen, die schweren an die Divisions-Artillerie herangezogen, dicht östlich Beaumont.

XII. Korps: Der Raum gestattet nicht die Entwickelung des ganzen XII. Korps.

4

24. Div.: 24. Division rückt nördlich von Beaumont in Reservestellung.

23. Division: Reg. 100 rückt nach Höhe nördl. Létanne. 101 und 108 hinter rechten Flügel der 13. Brig. auf Bois de Givodeau. 46. Brigade südöstlich von Beaumont. Korps-Artillerie am Gehölz Le Fays.

Kav.-Div.: 18. Ulan.-Reg. geht gegen Moulins. 2. Reit.-Reg. trifft mit ihm 5 Uhr bei Autréville zusammen. Beide werden bei Moulins durch feindl. Feuer zum Zurückgehen gezwungen.

Vorrücken des IV. Korps:

8. Division: Kavallerie gegen die Höhe von Yoncq. 8. Division zwischen der großen Straße und La Harnoterie.

7. Division: 7. Division auf La Ferme Sartelle.

Kavallerie erhält feindliches Artilleriefeuer. — General v. Alvensleben vermuthet starken Widerstand zwischen Yoncq und Straße nach Mouzon. Er befiehlt Vorgehen der 8. Division und der 14. Brigade gegen Höhe nordöstlich Yoncq (918), der 13. Brigade geg. Ferme la Sartelle.

2. Div.: Oberst Schuch mit: 7. J.-Bataillon, I. II. III. 2 Eskadrons 12. 10. 4. Chev.-Reg. 4 l., VI. schw. Batterie folgen der 8. Division im Yoncqthale.

23. Division: 45. Brig. geht in gleiche Höhe mit 13. Brig. vor. Reg. 100 auf der Thalstraße unter dem Flankenfeuer d. franz. XII. Korps vom rechten Maas-Ufer. Reg. 101 u. 108 durch das Bois de Givodeau. $\frac{\text{VI.}}{(12.)}$ nimmt Alma Ferme unter Feuer. $\frac{\text{2r. 5. V. VII. VIII.}}{(12.)}$ gehen östl. des Bois le Fays in Stellung. Später $\frac{\text{I. II.}}{(12.)}$ südlich des Bois de Givodeau.

Nach 4

8. Division: 8. Division kreuzt mit dem 1. Treffen der 14. Brigade und theilt sich: 7 Bataillone nach dem Yoncqthale (unter General-Lieut. v. Schöler). 4 Bataillone hinter der 14. Brigade, $\frac{\text{II. F.}}{96.}$ wenden sich gegen Fonderie de Grésil. Grésil genommen. Kolonne Schöler bei Grésil.

7. Division: Inf.-Reg. 93 nimmt die Höhe und treibt den Feind bis über den Wald hinaus. $\frac{\text{III.}}{(4.)}$ hilft. $\frac{\text{7. 8. F.}}{93.}$ wenden sich geg. Grésil. Grésil wird genommen. Reg. 27 rückt bis Grésil nach.

Inf.-Reg. 66 nimmt La Sartelle und behnt sich links bis zur großen Straße aus. Inf.-Reg. 26 dringt rechts durchs Bois de Givodeau bis zum Nordrand vor.

bis

1. Div.: 3. Chev.-Reg. trabt gegen La Besace, erhält Feuer. 4. J.-Bataillon besetzt den Ort, 1. Division folgt den zurückgehenden Franzosen.

Kür.-Brig.: und

5

Kür.-Brig.: trifft

General de Failly hat inzwischen seine zurückweichenden Truppen auf dem Mont de Brune und bei Villemontry gesammelt. Zur Aufnahme des 5. Korps hat General Lebrun vom 12. Korps die Infanterie-Brigade Villeneuve, das 5. Regiment der Kürassier-Brigade Béville und drei Batterien vom rechten Maas-Ufer über Mouzon vorrücken lassen. Infanterie und Artillerie hat sich gegen 5 Uhr auf den Höhen südlich Villemontry, das 5. Kürassier-Regiment bei Faubourg Mouzon aufgestellt. Division Lacretelle und Artillerie-Reserve des 12. Korps besetzen die Waldränder am rechten Maas-Ufer. — Bei Alma Ferme, an den Abhängen nördlich des Bois des Flaviers und in der hochgelegenen Lichtung nördlich der Ferme Vigneron sind Batterien aufgefahren.

Kav.-Div.: ($4^{3}/_{4}$ Uhr.) Kav.-Division geht über Pouilly auf rechtes Maas-Ufer.

$5^{1}/_{2}$

1. Div.: Die Franzosen nehmen südlich Raucourt eine Arrièregarden-Stellung. Die 2. Brigade dringt weiter vor und besiegt

2. Div.: Abtheilung Schuch folgt der Kolonne Schöler.

8. Division: Hauptkolonne Schöler der 8. Div. $\frac{\text{II. u. F.}}{93.}$ marschiren im Yoncqthale weiter. $\frac{\text{F. F.}}{93.\ 96.}$ besetzen Pourron. Franzosen weichen zurück nach Rouffy und Mühle Poncay. $\frac{\text{II. 4.}}{86.}$ $\frac{\text{F.}}{96.}$ $\frac{\text{II. F.}}{93.}$ $\frac{\text{II.}}{96.}$ Reg. 31. gehen zu beiden Seiten des Yoncq-Baches gegen die Mühle von Poncay vor.

Rechte Kolonne $\frac{\text{III.}}{86.}$ 71. folgen zunächst dem linken Flügel der 14. Brigade und kämpfen zuletzt mit der 13. Brigade.

7. Division: $\frac{\text{2r. 3r. IV. 3. III. VI.}}{(4.)}$ auf Höhe nordöstlich Yoncq. General v. Zychlinski befiehlt Angriff auf Mont de Brune. $\frac{\text{F. II. I. IV.}}{27.\ 93.\ (4.)}$ erobern d. Berg. Verfolgung der Franzosen längs der Römerstraße. Ein neuer Angriff feindlicher Infanterie zurückgewiesen. 5. franz. Kür.-Reg. attakirt geg. $\frac{\text{F.}}{27.}$ u. wird durch d. vernichtende Feuer d. 10. Kmp. abgewiesen.

Das Vorgehen des rechten deutschen Flügels kommt gegen 6 Uhr zum Stehen. Oberst von Schmeling und General-Major von Montbé treffen b. La Sartelle zusammen und überzeugen sich, daß angesichts der starken Stellungen des Feindes auf beiden Maas-Ufern, und da die eigene Entwickelung durch die Oertlichkeit sehr behindert wird, eine fernere Truppenanhäufung im Walde nur vermehrte Verwirrung erzeugen werde. Beide beschließen, sich vorläufig auf Behauptung des Waldes zu beschränken. — Prinz Georg läßt die zur Unterstützung in Marsch gesetzte 48. Brigade nicht weiter vorgehen.

bis

1. Div.: am Grois-Bois den letzten französischen Widerstand.

Kür.-Brig.: um 6 Uhr bei La Besace ein.

2. Div.: Abtheil. Schuch besetzt die Höhen westlich Pourron. Die beiden Batterien gehen auf den Berg-Abhang südlich Autrecourt vor und nehmen Rouffy und die Feldbrücke südl. Villers devant Mouzon unter wirksames Feuer. Die von Mouzon dorthin marschirenden Franzos. weichen theils nach Villers aus, theils suchen sie Schutz bei der Mühle Poncay und hinter einem nahestehenden Wagenpark.

6

Kav.-Div.: 24. Brig. reitet 6 Uhr gegen Autréville. 2r. B. feuert; die Brigade kann nicht durchdringen.

IV. Korps: Die 14 Batterien des IV. Korps sind allmählich der vorgehenden Infanterie gefolgt, haben auf dem Mont de Brune und an der großen Straße Beaumont-Mouzon Stellung genommen, bereiten den neuen Infanterieangriff vor und richten während desselben ihr Feuer gegen die jenseits der Maas stehenden französischen Truppen.

Nach 6

Auf dem linken Flügel des IV. Korps beginnt eine allgemeine Angriffsbewegung der Infanterie. Die Hauptkolonne der 8. Division und die nächsten Theile der 7. Division schreiten unter Beibehaltung der zwischen 5 und 6 Uhr eingetretenen Gefechtsgruppirung zum letzten Entscheidungskampfe gegen die abwärts Mouzon auf dem linken Maas-Ufer stehenden Französischen Truppen.

7. Division: 13. Brig. hat rechte Kolonne der 8. Div., auch die $\frac{\text{1. 2.}}{(4.)}$ und $\frac{\text{3. 4.}}{96.}$ herangezogen u. dringt aus dem Bois de Givodeau kämpfend geg. Givodeau Ferme vor und drängt die Franzosen zurück.

23. Division: I. Bataillon Schützen-Regiment und 2. Grenadier-Regiment drängen die Franzosen in hartnäckigem Kampfe aus dem nordöstlichen Theile des Waldes von Givodeau. Der in aufgelöster Ordnung nach Norden abziehende Feind nähert sich der $\frac{2.}{(4.)}$ an der Strasse nach Mouzon und wird von dieser so wirksam beschossen, dass er nach Givodeau Ferme gedrängt wird.

bis

Rouffy w. genommen. Die bei der Poncay-Mühle u. hinter dem kämpfenden Franz. wehr geworfen u. drängt. Faubourg erobert.

Wagenpark werden nach heftiger Gegenwehr zum Theil bis an die Maas gedrängt. Mouzon wird nach hartnäckigen Kämpfen

1. 2. 5. 6. 11. u. Theile der 8. 26. $\frac{\text{2. 7.}}{66.}$ $\frac{\text{11.}}{71.}$

Während dieses Gefechts hat sich der rechte Flügel des Schützen-Regiments mit Theilen des Regiments 26 gegen Villemontry gewendet und den Kampf mit dem dort noch Stand haltenden Feinde aufgenommen. Die Franzosen geben auch diese Stellung auf. Von Süden und Westen gegen die Maas gedrängt, gerathen viele in Gefangenschaft; andere retten sich durch Schwimmen oder verbergen sich in der Dunkelheit. Regimenter 101, 108 und Theile von 26 sammeln sich bis 8 Uhr bei Givodeau Ferme.

Kav.-Div.: Die 24. Kav.-Brig. kehrt von Autréville zurück u. vereinigt sich bei Pouilly $7^{1}/_{2}$ Uhr mit der 23. Brig.

7

Mit zunehmender Dunkelheit verstummt der Geschützdonner, die Schlacht ist gewonnen. Kronprinz **Albert** trifft mit den kommandirenden Generalen des IV. und XII. Korps beim Pachthofe La Sartelle zusammen. Später meldet Prinz **August von Württemberg** das Eintreffen des Garde-Korps bei Beaumont, welches den Aufmarsch in die angewiesene Reservestellung um 6 Uhr begonnen hat.

SLUB
Wir führen Wissen.

Marschordnung

des IV., XII. und I. Bayrischen Armee-Korps am 30. August 1870.

IV. Armee-Korps.

General der Infanterie v. Alvensleben I.

7. Inf.-Division: General-Lieut. v. Grossgen. v. Schwarzhoff.

Avantgarde:

1/4 3. Schwadr. Westphäl. Dragoner-Reg. Nr. 7 Sekt. v. Gustedt.
F.-B. 3. Magdeburg. Inf.-Reg. Nr. 66 Major v. Thompson.
3. Feld-Pion.-Komp. Hptm. v. Wasserschleben.
2. l. Btt. Magdeb. Feld-Art.-Reg. Nr. 4 Hptm. Saenger.

Gros:

13. Inf.-Brig.: General-Major v. Borries.

3. Magdeb. Inf.-Reg. Nr. 66 Oberstlt. Graf Finck v. Finckenstein. — 1. B. Maj. v. Rauchhaupt. 2. B. Hptm. Raabe.
1. Fuß-Abth. Magdeb. Feld-Art.-Reg. Nr. 4 Oberstlt. v. Frenhold. — 1. l. Btt. Hptm. Faessig. 1 schw. Btt. Hptm. Lorenz. 2. schw. B. Hptm. Reyher.
1. Magdeb. Inf.-Reg. Nr. 26 Oberst v. Schmeling. — 1. B. Maj. Fritsch. 2. B. Maj. v. Rotken. F. B. Hptm. v. Lucadou.

14. Inf.-Brig.: General-Major v. Zychlinski.

Anhalt. Inf.-Reg. Nr. 93 Oberst v. Krosigk. — 1. B. Hptm. v. Wentzel. 2. B. Hptm. v. Weise I. F.-B. Maj. v. Fuchs.
2. Magdeb. Inf.-Reg. Nr. 27 Oberst v. Pressentin. — 1. B. Maj. Schramm. 2. B. Hptm. v. Werder. F.-B. Oberstlt. Hildebrand.
Westphälisches Drag.-Reg. Nr. 7 (1., 2., 4. und 3/4 3. Schwadr.) Oberstlt. Frhr. v. Schleinitz.
Sanitäts-Detachement Nr. 1.

8. Inf.-Division: General-Lieut. v. Schoeler.

Avantgarde: Oberst v. Scheffler.

Vorhut:

Maj. v. Rauch (ehemals Stabs-Off. im Thüring. Inf.-Reg. Nr. 12). — 2. Schwadr. Thür. H.-Reg. Nr. 12 Maj. v. Parra. 1. Komp. Magdeb. J.-B. Nr. 4 Hptm. Freiherr v. Reibnitz.
Thüring. H.-Reg. Nr. 12 (3., 4., 5. Schwadron) Oberstlt. v. Sackow.
Magdeb. J.-B. Nr. 4 (2., 3., 4. Komp.) Major Frhr. v. Lettow-Vorbeck.
2. Fuß-Abth. Magdeb. Feld-Art.-Reg. Nr. 4 Major v. Gilsa. — 4. l. Btt. Hptm. Wermelskirch. 3. schw. Btt. Hptm. Dieckmann.

Gros der Avantgarde: Oberst v. Horn (Kommand. d. Schleswig-Holst. Inf.-Reg. Nr. 86).

Schleswig-Holst. Inf.-Reg. Nr. 86. — 1. B. Maj. Frhr. v. Beaucburgk. 2. B. Oberstlt. Hosse. F.-B. Oberstlt. v. Normann.
7. Thüring. Inf.-Reg. Nr. 96 Oberstlt. v. Nedern. — 2. B. Oberstlt. v. Nitzsche. F.-B. Oberstlt. v. Bangeló.
1. Feld-Pion.-Komp. und leichter Feld-Brücken-Train Hptm. Schulz I.
2. Sekt. des Sanitäts-Detachement Nr. 2.

Gros: General-Major v. Kehler.

F.-B. 1. Thüringischen Inf.-Reg. Nr. 31 Maj. v. Bezwarzowsky.
2. Feld-Pion.-Komp. Hptm. Tetzloff.
3. l. Btt. Magdeb. Feld-Art.-Reg. Nr. 4 Hptm. Richter.
4. schw. Btt. Magdeb. Feld-Art.-Reg. Nr. 4 Hptm. Laube.
1. Thüring. Inf.-Reg. Nr. 31 Oberst v. Bonin. — 1. B. Oberstlt. v. Peterz. 2. B. Maj. Musset.
3. Thüring. Inf.-Reg. Nr. 71 Oberstlt. v. Kloeden. — 1. B. Hptm. Bergemann. 2. B. Maj. v. Brust. 3. B. Maj. v. Wolffersdorff.
1 Sekt. des Sanitäts-Detachement Nr. 2.

Korps-Artillerie: Oberst Grusius.

1. und 2. Komp. 7. Thüring. Inf.-Reg. Nr. 96 Maj. v. Ploetz.
Reit. Abth. Magdeb. Feld-Art.-Reg. Nr. 4 Oberstlt. Forst. — 2. r. Btt. Hptm. Mann. 3. r. Btt. Hptm. Lanz.
3. Fuß-Abth. Magdeb. Feld-Art.-Reg. Nr. 4 Maj. Stelzer. — 5. schw. Btt. Hptm. v. Seebach. 6. schw. Btt. Hptm. Bode. 5. l. Btt. Hptm. v. Schulhendorff. 6. l. Btt. Hptm. Zschetzschingck.
3. u. 4. Komp. 7. Thüring. Inf.-Reg. Nr. 96 Hptm. Baumbach.
Sanitäts-Detachement Nr. 3.

XII. (Königl. Sächs.) Armee-Korps.

General-Lieutenant Prinz Georg v. Sachsen, Königl. Hoheit.

1. Inf.-Div. Nr. 23: Gener.-Maj. v. Montbé.

Avantgarde: Oberst Freiherr v. Hausen.
(Kommandeur d. Schützen-[Füsilier-]Reg. Nr. 108.)

4. Schwadr. 2. Reit.-Reg.*) Rittm. Schubath.
Schützen-(Füs.-)Reg. Nr. 108 — 1. B. Oberstlt. v. Leonhardi. 2. B. Maj. v. Tzschwitzky. 3. B. Hptm. Lessow.
2. l. Btt. Feld-Art.-Reg. Nr. 12 Hptm. Westmann.
3. Komp. Pion.-Bat. Nr. 12 Hptm. Schubert.

Gros:

1. Inf.-Brigade Nr. 45: Oberst Garten.

12. Komp. 1. (Leib-)Gren.-Reg. Nr. 100 Hptm. v. Tschirschnitz.
1. Fuß-Abth. Feld-Art.-Reg. Nr. 12 Oberstlt. v. Wasdorf. — 1. l. Btt. Hptm. Lengnick. 1. schw. Btt. Hptm. Rethmaler. 2. schw. Btt. Maj. Leonhardi.

(Eingeschoben:)

Korps-Artillerie: Oberst Funcke.

4. Fuß-Abth. Feld-Art.-Reg. Nr. 12 Oberstlt. Oertel. — 6. l. Btt. Hptm. Fellmer. 7. schw. Btt. Hptm. Bucher I. 8. schw. Btt. Hptm. Portius.
3. Fuß-Abth. Feld-Art.-Reg. Nr. 12 Maj. v. d. Pforte. — 2. r. Btt. Hptm. Müller. 5. schw. Btt. Premierlt. Piorkowski. 6. schw. Btt. Hptm. Bernerner. 5. l. Btt. Hptm. v. Zeschau.
2. Gren.-Reg. König Wilhelm von Preußen Nr. 101 Oberstlt. v. Schimpff. — 1. B. Hptm. Frhr. v. Berlepsch. 2. B. Hptm. Hager. 3. B. Maj. v. Klür.

2. Inf.-Brigade Nr. 46: Oberst v. Seydlitz-Gerstenberg.

3. Inf.-Reg. Kronprinz Nr. 102 Oberst Rudorff. — 1. B. Maj. v. Lenz. 2. B. Maj. Frhr. v. Burn. 3. B. Maj. v. Einsiedel.
4. Inf.-Reg. Nr. 103**) Oberstlt. Dietrich. — 1. B. Hptm. Auenmüller. 2. B. Maj. v. Schönberg-Pötting II.
2. Reit.-Reg. (3 Schwadr.) Maj. Genthe.

Kavallerie-Division Nr. 12: General-Major Graf zur Lippe.

1. Kavallerie-Brigade Nr. 23*): Gener.-Maj. Krug v. Nidda.**

Garde-Reit.-Reg. Maj. v. Funcke.
1. r. Btt. Feld-Art.-Reg. Nr. 12 Hptm. Jenker.

2. Kavallerie-Brigade Nr. 24: General-Major Senfft v. Pilsach.

3. Reit.-Reg. Oberst v. Standtfest.
2. Ulanen-Reg. Nr. 18 Oberstlt. v. Trotha.

Rechtes Seiten-Detachement.

(Leib-)Grenadier-Reg. Nr. 100 Oberstlt. Schumann. — 1. B. Hptm. v. Raab. 2. B. Hptm. Frhr. v. Keller. 3. B. Hptm. Döring.

2. Inf.-Division Nr. 24: General-Major Uehrhoff v. Holderberg.

Avantgarde: Oberst v. Elterlein.
(Führer der 3. Infanterie-Brigade Nr. 47.)

1. Reit.-Reg. Kronprinz Oberstlt. v. Sahr.
1. J.-B. Kronprinz Nr. 12 Maj. Graf v. Holhendorff.
5. Inf.-Reg. Prinz Friedrich August Nr. 104 Maj. Barthy. 1. B. Maj. Allmer II.
4. l. Btt. Feld-Art.-Reg. Nr. 12 Premierlieut. v. Krecker-Drostmar.
3. B. 5. Inf.-Reg. Prinz Friedrich August Nr. 104 Hptm. Frhr. v. Hausen.

Gros:

2. B. 5. Inf.-Reg. Prinz Friedrich August Nr. 104 Hptm. Müller I.
2. Fuß-Abth. Feld-Art.-Reg. Nr. 12 Richter. — 4. schw. Btt. Hptm. Groh. 3. schw. Btt. Sekt. Exner.
6. Inf.-Reg. Nr. 105 Oberst v. Tettau. — 1. B. Maj. v. Kessinger. 2. B. Maj. v. Tettenborn. 3. B. Hptm. Baumgarten.

4. Inf.-Brig. Nr. 48: Gen.-Maj. v. Schulz.

7. Inf.-Reg. Prinz Georg Nr. 106 Maj. v. Mandelsloh. — 1. B. Hptm. Leusmann. 2. B. Hptm. Naundorff. 3. B. Maj. Brinckmann.
3. l. Btt. Feld-Art.-Reg. Nr. 12 Hptm. Bucher II.
8. Inf.-Reg. Nr. 107 Oberstlt. Frhr. v. Lindeman. — 1. B. Hptm. v. Herrmann. 2. B. Hptm. v. Gersdorff. 3. B. Hptm. Küstner.
2. J.-B. Nr. 13 Maj. v. Göß.

I. Bayrisches Armee-Korps.

General der Infanterie Freiherr v. u. z. d. Tann-Rathsamhausen.

2. Inf.-Division: General-Maj. Schumacher.

Avantgarde: General-Major Freiherr v. u. z. d. Tann-Rathsamhausen.

1. u. 2. Schwadr. 4. Chevauxlegers-Reg. Oberst Frhr. v. Leonrod.
7. J.-B. Oberstlt. Schultheiß.
4. 4-Pfd. Btt. 1. Art.-Reg. Hptm. Baumüller.
13. Inf.-Reg. Oberst Graf v. Pfenburg-Philippseich. — 2. B. Maj. Frhr. v. Schönhueb. 1. B. Maj. Endres.
3. u. 4. Schwadr. 4. Chevauxlegers-Reg.
6. 6-Pfd. Btt. 1. Art.-Reg. Hptm. Sigmund.
10. Inf.-Reg. Oberst Frhr. v. Guttenberg. — 3. B. Maj. v. Lacher. 2. B. Maj. Leuthäußer. 1. B. Maj. v. Berg.

Gros: Oberst Schuch d. 3. Inf.-Reg.

1. J.-B. Oberstlt. Schmidt.
2. 4-Pfd. Btt. 1. Art.-Reg. Hptm. Schropp.
3. Inf.-Reg.†) Major Kohlermann. — 1. B. Stabshptm. Birkmann. 3. B. Maj. Muck.
12. Inf.-Reg. Mj. Frhr. v. Kreß v. Kressenstein. — 1. B. Stabshptm. Langensee. 2. B. Maj. Harrach.
8. 6-Pfd. Btt. 1. Art.-Reg. Hptm. Semalder.

Kürassier-Brigade: General-Maj. v. Tausch.

6. Chevauxlegers-Reg. Oberst Frhr. v. Krauß.
1. r. Btt. 3. Art.-Reg. Hptm. Frhr. v. Lepel.
1. Kür.-Reg. Oberst Feichtmayr.
2. Kür.-Reg. Oberst Baumüller.

1. Inf.-Division: General-Lieut. v. Stephan.

3. Chevauxlegers-Reg. Oberst Frhr. v. Leonrod.

2. Inf.-Brigade: General-Major v. Orff.

4. J.-B. Maj. Reichreiter.
9. J.-B. Oberstlt. Frhr. v. Massenbach.
3. 4-Pfd. Btt. 1. Art.-Reg. Hptm. v. Grandherr.
2. Inf.-Reg. Oberst Frhr. v. d. Tann. — 1. B. Maj. v. Sauer. 2. B. Maj. Mehn. 3. B. Maj. Steurer.
11. Inf.-Reg. Oberst Graf v. Leutkfing. — 1. B. Maj. Blumen. 2. B. Maj. Boche.
1. Art.-Abth. 1. Art.-Reg. Oberstlt. Ritter v. Wellmar. — 5. 6-Pfd. Btt. Hptm. Frhr. v. Hutten. 7. 6-Pfd. Btt. Hptm. v. Schleich.

Artillerie-Reserve-Abtheilung.

3. Art.-Reg. Oberst Brunzetti.
1. Div. Maj. Heumich. — 2. r. Btt. Hptm. v. Hellingrath. 3. 6-Pfd. Btt. Hptm. Söldner. 4. 6-Pfd. Btt. Hptm. Prinz Leopold, Kgl. Hoh.
2. Div. Maj. Daffner. — 5. 6-Pfd. Btt. Hptm. Neu. 6. 6-Pfd. Btt. Hptm. Mehn.
3. Div. Maj. Will. — 7. 6-Pfd. Btt. Hptm. Perinzer. 8. 6-Pfd. Btt. Hptm. Reder.

1. Inf.-Brigade: General-Major Dietl.

2. J.-B. Maj. v. Ballabr.
1. Btt. 1. Art.-Reg. Hptm. Greithuisen.
Inf.-Leib-Reg. Oberst Ritter v. Tauffenbach. — 1. B. Maj. Eckart. 2. B. Maj. v. Sauer. 3. B. Maj. Graf v. Ysenr-Tetdenweiß.
1. Inf.-Reg. Oberst Roth. — 1. B. Maj. v. Lüneschloß. 2. B. Maj. Daffenreither.

*) Für den 30. August war das 2. Reiter-Regiment der 23., das 1. Reiter-Regiment der 24. Division zugetheilt.
**) 3. Bataillon in Stenay.
***) Das 1. Ulanen-Regiment Nr. 17 rekognoszirte selbstständig bei Belval gegen Beaumont.
†) 2. Bataillon detachirt als Besatzung in Bar le Duc.

Anlage 23.

Uebersichtliche Darstellung

der

Schlacht bei Sedan

am 1. September 1870.

Erklärung der Abkürzungen:

Es sind bezeichnet:

mit deutscher Schrift: die Bewegungen der Deutschen;
mit lateinischer Schrift: diejenigen der Franzosen;
mit arabischen Ziffern: die Nummern der Regimenter, Kompagnien, Schwadronen und leichten Batterien;
mit römischen Ziffern: die Nummern der Bataillone und schweren Batterien.

P. = Preußisch; B. = Bayrisch; S. = Sächsisch; W. = Württembergisch; F. = Füsilier; G. = Garde; J. = Jäger; Chev. = Chevaurlégers; H. = Husaren; Kür. = Küraſſier; Reit.-R. = Reiter-Regiment; ( ) Artillerie; r. = reitend; ^ Schritt.

Sind einzelne Theile von Regimentern genannt, so stehen die Nummern der Bataillone, Kompagnien, Schwadronen und Batterien über, die der Regimenter unter einem Horizontalstrich.

Zeit	XI. Armee-Korps	V. Armee-Korps	II. Bayr. Armee-Korps
Nebel. 6	Nach Ueberschreiten der Maas bei Donchery, Marsch auf Vrigne aux Bois.	Vivier au Court.	
7½	Abschwenken gegen St. Menges.	Fleigneux.	
	Passiren des Defilés von St. Albert.		
8	Wegnahme von St. Menges.		
9	Allmählisches Eintreffen auf dem Schlachtfelde. Reiterangriff Gallifet gegen die ersten aufgefahrenen Batterien scheitert an dem Schnellfeuer des Reg. 87.	Avantgarde erreicht das Champs de la Grange.	Bayr. Art.-Ref. beginnt von der Höhe östlich von Frénois mäßiges Feuer.
10	10 Batterien südöstlich St. Menges im Feuer. 21. Division und Regiment 83 bei St. Menges entwickelt. Weiteres Eintreffen des Korps. Die Infanterie dehnt sich über die Höhen zwischen Illy und Fleigneux bis an den Givonne-Grund aus.	10 Batterien noch und noch südlich Fleigneux im Feuer. 19. Brigade nördlich St. Menges aufmarschirt. 20. Brigade hält auf dem Champs de la Grange.	2 Batterien der Art.-Ref. gehen nach Höhe bei Bellevue und feuern gegen die Französischen Batterien zwischen Floing und Illy. 8. Brig. besetzt Wadelincourt. 5. Brigade rückt gegen Balan vor.
11	4 Batterien Verstärkung auf rechtem Flügel der Artillerie-Stellung.		
	7. Korps (F. Douay) in der Stellung Floing—Calvaire d'Illy.		
12	Wegnahme von Floing.		5. Brig. nimmt Balan, vorderes Treffen kommt bis an die Festung.
		10. Division marschirt im Grunde südl. Fleigneux auf. 9. Division auf dem Champs de la Grange.	
	Kreuzfeuer der im Norden entfalteten 26 Batter. und der Garde-Artillerie.		
	Wegnahme von Illy.		Gegenstoss der Franz. 5. Brig. zurückgedrängt.
1	Französischer Vorstoss gegen Illy.		6. Brig. trifft zur Unterstützung ein. 11 Batterien zwischen Wadelincourt u. Villette. Hinhaltendes Feuergefecht am Nordrande von Balan.
2	Douay räumt Calvaire d'Illy.		
	Angriff auf die franz. Division Liébert.		
	Erstürmung des Höhenrückens südöstl. v. Floing.	Vordringen v. Illy aus.	
3	Reiterangriff Margueritte—Gallifet scheitert an dem Widerstande der 43. Brigade, des Reg. 46 und der 5. Jäger.		Starke Tirailleurschwärme u. geschlossene Kolonnen rücken nach Balan vor.
4	Der linke Flügel der III. Armee greift den Wald von Garenne von NW. an und vereinigt sich im Kampfe mit den Truppen des Garde- und des XII. Korps.		1. B. Brigade tritt zur Unterstützung ein.
	Der rechte Flügel gelangt bis an die Vorstädte von Sedan.		Franz. wieder zurückgeworfen und bis an die Festung verfolgt.
5	Lange Französische		
5½	Die Bayrischen und Württembergischen Batterien links der Maas beschießen Sedan.		

Zeit	Bazeilles	Monvillers	La Platinerie	La Moncelle	La Ramorie	Petite Moncelle	La Fonderie	La Rapaille	Daigny	La Foulerie	Haybes	Givonne	Laminoir	Zeit	Weiter nördlich
4	Erste Linie der 1. B. Div. greift Bazeilles an, vord. Abtheilungen dringen ein.														
5	Franz. Brigade Martin de Pallières vertheidigt. — General Rebeul rückt mit seiner Brigade von Balan heran u. kommandirt in Bazeilles.			Avantgarde der 24. Division geht über Lamécourt vor. 4 (12.) fährt 600^m nordöstl. Moncelle auf.		13. Jäger wenden sich rechts gegen Rubécourt.									
6	Kampf nimmt an Heftigkeit zu. Bayern aus dem westl. Theil des Orts verdrängt, behaupten sich am südl. Eingange u. machen von dort erneute Angriffe.			Regiment 107 vertreibt die Franzosen aus Moncelle,	Regiment 105 nimmt nördl. der Batterie Stellung.	Reg. 105 wendet sich rechts gegen Daigny, um das Vordringen der Div. Lartigue aufzuhalten, von welcher Abtheilungen gegen das Bois Chevalier vordringen. Das Reg. leidet bald an Patronenmangel.									
7			dringt nach der Platinerie und der dortigen Brücke vor und besetzt die Häuser jenseits d. Givonnebaches, welche zur Vertheidigung eingerichtet werden.								1. G.-Division, Korps-Artillerie und G.-Kavallerie-Division marschiren von Villers Cernay auf Givonne und Haybes.				
7½	In den Kampf um Bazeilles greifen allmählich ein: 3. B. Brig. u. einige Batterien. Zwei Franz. Brig. des 1. u. 5. Korps.											Leichtes Gefecht gegen vorgeschobene Abtheilungen der Division Lartigue. 2. G.-Division marschirt auf Villers Cernay.			
8	Heftiger Kampf.		Heftiger Kampf. 3 Bayr. und 10 Sächs. Batterien allmählich auf dem Höhenzug östlich der Givonne ins Feuer.												
	3. Bayr. Brigade dringt rechts gegen Park Monvillers vor und treibt die Franzosen bis an den Givonne-Bach.														
8½	4. Bayr. Brigade trifft südlich Bazeilles ein.	11 Kompagnien wenden sich gegen Moncelle — Verbindung mit den Sachsen.										4 Garde-Batterien fahren östlich Givonne auf.		8¾	
9	Division Vassoigne und Division Lacretelle rücken gegen Givonne-Bach vor. Dichte Schützenschwärme nöthigen die deutschen Batterien zum Abfahren.								12. J. trifft zur Unterstützung ein, später Regiment 104 und 13. J.		7 Garde-Batterien fahren östlich Haybes auf.	4 Garde-Batterien rechts davon.		9	
				Nur 6 (12.) Koppreich feuert mit Schrapnells weiter.										bis	
			Die deutschen Batterien erneuern das Feuer aus rückwärtiger Stellung. Die Franzosen gehen in den Thalgrund zurück. Die deutschen Batterien gehen wieder in die frühere Stellung vor und werden durch 2 Bayr. und 2 Sächs. Batterien verstärkt.						Die Sachsen drängen in blutigem Gefecht die Div. Lartigue über d. Givonne zurück u. besetzen Daigny.		1. Garde-Division nähert sich Givonne — 2. Garde-Division bei Villers Cernay.			gegen	
											Die Avantgarde der 1. Garde-Division dringt in Givonne ein.			10	
											2. Garde-Inf.-Division marschirt nordöstlich Daigny auf.			10	
10	Theile der 4. B. Brig. kämpfen in Bazeilles. 46. Brigade rückt gegen Bazeilles vor.		Theile der 4. B. Brigade wenden sich geg. Moncelle.						2. G.-G. greift mit in das Gefecht daselbst ein.		Die 15 Batterien des Gardekorps unterhalten lebhaftes Feuer gegen die Franzosen und nöthigen deren Artillerie zu mehrfachem Stellungswechsel.				
	Spitze der 8. Division trifft hinter Bazeilles ein.	Regiment 102 greift in das Gefecht bei Monvillers ein; Regiment 103 folgt.							Der Kampf geht in ein stehendes Feuergefecht über. Die Givonne trennt die kämpfenden Truppen.						
bis	In Bazeilles, Monvillers und Moncelle stehende Bayrische, Preußische und Sächsische Abtheilungen dringen gemeinsam vor, werfen die Abtheilungen des Franz. 12. Korps zurück, theils nach Balan, theils nach den nördl. Höhen bis Fond de Givonne.														
				45. Brigade trifft westlich La Rulle, 7. Division bei Lamécourt ein.											
	Deutsche Truppen folgen und dringen auf den nördlichen Höhen vor.														6. Garde-Füs.-Reg. erobert La Chapelle.
11	Sammeln und Ordnen der durcheinander gekommenen Abtheilungen.													11	
	Bayern gelangen in den vollständigen Besitz von Bazeilles.			Schützen-Reg. 108 u. 1. u. II. (12) gehen von							Das Gardekorps entwickelt sich am östlichen Thalrand der Givonne. Feuergefecht gegen die gegenüberstehenden Divisionen Lartigue und Wolff.				5. Garde-Husaren reiten durch d. Ort und stellen in den Ardennen d. Verbindung mit der III. Armee her.
											1. G.-Division nimmt Haybes				
11½		Regtr. 100 und 101 treffen bei Monvillers ein.	La Rulle durch Moncelle auf die westlichen Höhen. Die Batterien vertreiben durch ihr Feuer die franz. Artillerie vor Balan.						und tritt bei Daigny mit den sächsischen Truppen in Verbindung.				Garde-Kav.-Division überschreitet den Thalgrund bei Givonne und erreicht La Foulerie.	12	
12	Nach Wiederherstellung der Verbände und Ergänzung der bei vielen Bataillonen fast vollständig verbrauchten Munition stehen die Truppen des I. Bayrischen, IV. und XII. Armeekorps an folgenden Punkten:														
		7. B. J. II. 1. B. 103. 4. B. Brig. 109.	VII. VII. VI. 4. V. (1. B. 4. B. 3. B. 4. B. 3. B.) III. II. I. 108. II. 1. (12.)	107. 4. IV. 3. III. (4.) Gros d. 8. Div.	IV. (3. B.) 3. 3. J. 71. 4. J.			5. 6. 107.	4. 104.			Giv(o)nne-Bach.	Garde-Kav.-Div.		
	Givonne-Bach. III. B. 2. K. 12. H. 4. 3. B. Chev. 10 Batterien (1. u. 3. B.) B. Kürassier-Brigade.	2. B. Brig. 1. B. Brig. 1. S. Reit.-R. 101. 100.	6. 7. 8. 71. 1. 71. 1. 13. B. 1. B. 3. B. Brig. 6. I. 2. 5. 4. VI. VII.	V. IV. III. 3. 2 r. VIII. (12) 106. 2 S. Reit.-R. 7. Division bei Lamécourt	II. III. 105.	VIII. VII. (3. B.)	7. 8. J. 5. 6. 2 G.-G. 12. J. 3. 3. 105.	1. 4. 105. 1. 2. 3. 104. II. III. 104.	13. J. 1. 2. G.-G. 4. G.-G.	V. 5. 6. VI. Die Batterien V. 3. 6. VI. 1. (G.)	4. 12. G.-F. 3. 4. G.-J. 2. G.-J. 1. 2. 3. G.-F. 3 r. 2 r. 1 r. 1. (G.) (G.) 3. G.-Inf.-Brig. 4. G. 2. G.-Ulanen.	5. 6. G.-F. II. 1. 4. G. 9. 10. 11. G.-F. 1. G.-J. II. 2. 1. (G.) 2. G. 1. Garde-Inf.-Brig. 4. (G.)	III. 3. IV. (G.)		1. 2. 4. G.-H. 6. G.-J.
1															
bis	Vom Ober-Kommando angeordnete Rechtsschiebung der 23. Division gegen Illy.								→ 45. Brigade ist bis Daigny gelangt.		stehen das Feuer aus der seitherig. Position fort.	Die übrigen Batterien des Gardekorps werden durch Prinz Hohenlohe näher an Givonne herangezogen. — 60 Geschütze beschießen den Wald von Garenne.		2	
2	8. Division füllt die entstehende Lücke aus.														
	Durchbruchsversuch des General Wimpffen: Brigade Abatucci, Div. Vassoigne und Reg. 47, Abtheilungen des I. Korps, Div. Goze und Grandchamps gehen gegen die Höhen zwischen Fond de Givonne und der Givonne und gegen Balan vor.														
									Div. Goze u. Grandchamp mit Abtheilungen des I. Korps gehen von den Höhen östl. Fond de Givonne z. Angriff vor.						
									45. Brigade und Abtheilungen der 2. Garde-Div. werfen die Franzosen zurück und dringen auf die Höhen vor.						
									Theile der Regimenter 101 und 108 gehen bis Wald von Garenne vor, um engere Verbindung mit dem Gardekorps herzustellen und den Angriff auf den Wald zu unterstützen.			1. Garde-Division geht zum Angriff vor über Givonne gegen den Wald von Garenne.			
	6 Bayr. Batterien des I. und II. Korps, 4 Batterien der 8. Division, 11 Sächs. Batterien gehen über die Givonne vor.													3	G.-Kav.-Div. rückt weiter vor und am Ende der Schlacht hinter d. V. Armeekorps.
3	21 deutsche Batterien krönen den Höhenrücken westlich der Givonne von Bazeilles bis nordwestlich Daigny.											46. Brigade erhält Befehl, die Bewegung gegen Illy einzustellen.			
								24. Div. wird bei Daigny gesammelt.							
4	4. B. Brig. hält sich zur Unterstützung geg. Balan bereit. 2. B. Brig. durch Bazeilles gegen Balan vorgezogen.	8. Division steht entwickelt auf den Höhen westlich Monvillers und La Moncelle. Einige Bataillone unterstützen die Bayern im Kampfe um Balan.		3. B. Brigade bereit.				Franz. Infanterie, Kavallerie und Artillerie dringen von Fond de Givonne vor, werden aber von den nächsten Bataillonen und Batterien der Sachsen u. der Garde wieder zurückgetrieben.			Von Illy her rückt der linke Flügel der III. Armee heran. Es entsteht ein wirres Durcheinander, bei welchem einzelne Abtheilungen der Franzosen sich lebhaft zur Wehr setzen, andere sich zu Tausenden ergeben. Erst um 5 gelangen die Deutschen in den vollständigen Besitz des Waldes.				
5	Kolonnen befinden sich auf dem Rückzuge nach Sedan.													5	
5½	Die Batterien der Maas-Armee werden näher an Sedan herangezogen, um auf noch zu ertheilenden Befehl die Stadt zu beschießen.														
	In Sedan wird die weisse Fahne aufgezogen.														

SLUB
Wir führen Wissen.

Marschordnung

beim Vorrücken gegen Sedan.

I. Bayrisches Korps.

General der Infanterie Freiherr v. u. z. d. Tann.

1. Inf.-Div. General-Lieutenant v. Stephan.

A. Erste Linie: Gener.-Maj. Dietl, Kommandeur d. 1. Inf.-Brigade.

Ueber die Eisenbahnbrücke gegangen:

Detachement der 2. Inf.-Brigade.
Führer: Major v. Sauer.

4. Komp. 9. Jäg.-Bat. Hptm. v. Meyer.
1. Bat. 2. Inf.-R. Major v. Sauer.
3. „ 2. „ „ „ Stenzer.

Anfänglich hinter der Brücke verbleibend:

Detachement der 2. Inf.-Brigade.
Führer: Oberst Graf v. Leublfing.

1. 2. 3. Komp. 9. Jäg.-Bataill. Oberst-Lieutenant Frhr. v. Massenbach.
11. Inf.-R. Oberst Graf v. Leublfing | 1. B. Major v. Bäumen. | 2. „ „ Beche.

Ueber die Pontonbrücke gegangen:

1. Inf.-Brigade.

2. Jäger-Bataillon Major v. Vallade.
1. Inf.-R. Oberst Roth | 1. B. Mj. v. Lüneschloß. | 2. „ „ Dessenreither.
Inf.-Leib-Reg. Oberst v. Tüssenbach | 1. B. Major Eckart. | 2. „ „ Baur-Breitenfeld. | 3. „ „ Graf Zenet.
1. 4-Pfd. / 1. Art.-R. Hptm. Grailsheim.
4. / 6. Chev.-R. Rittm. Graf v. Leyden.

B. Reserve: Gener.-Major v. Orff, Kommandeur d. 2. Inf.-Brigade.

3. Chev.-R. Oberst Frhr. v. Leonrod.[2]
4. Jäger-Bataillon Major Reschreiter.
3. 4-Pfd. / 1. Art.-Reg. Hptm. v. Grundherr.
9. Inf.-R. Oberst v. d. Tann | 2. B. Major Mehn.
1. Abtheil. 1. Art.-Reg. Oberstlieut. v. Bellmor | V. 6-Pfd. Hptm. Frhr. v. Hutten. | VII. 6-Pfd. Hptm. von Schleich.

2. Inf.-Division General-Major Schumacher.

3. Inf.-Brigade Oberst Schuch.

1. Jäger-Bataillon Oberstlt. Schmidt.
3. Inf.-Reg. Major Kohlermann | 1. B. Stabshptm. Bickmann. | 3. „ Major Kurz.
12. Inf.-Reg. Major Frhr. Kreß v. Kressenstein | 1. Bataill. Stabshptm. Langenfeld. | 2. „ Major Hoernach.
2. Abtheil. 1. Art.-Reg. | VI. 6-Pfd. Hpt. Sigmund. | 2. 4-Pfd. „ Schropp.

4. Inf.-Brigade General-Major Freiherr v. d. Tann.

Ueber die Eisenbahnbrücke gegangen:

3. Bat. 10. Inf.-Reg. Major v. Baker.
13. Inf.-Reg. Oberst Graf Isenburg | 1. Bataill. Maj. Endres. | 2. „ „ Freihr. v. Schönhueb.
4. 4-Pfd. / 1. Art.-Reg. Hptm. Baumüller.

Ueber die Pontonbrücke gegangen:

7. Jäger-Bataill. Oberstlt. Schultheiß.
10. Inf.-Reg. Oberst Frhr. v. Gallenberg | 1. Bat. Major v. Heeg. | 2. „ „ Leyt-häuser.
VIII. 4-Pfd. / 1. Art.-Reg. Hptm. Sewalder.
4. Chev.-Reg. Oberst Frhr. v. Leonrod.[1]

Artillerie-Reserve-Abtheilung (3. Art.-Reg.) Oberst Bronzetti.

1. Div. Major Gerrach | 2. r. B. Hpt. v. Hellingrath. | III. 6-Pfd. Hptm. Zöllner. | IV. „ „ Prinz Leopold von Bayern.
2. Div. Major Dessauer | V. 6-Pfd. Hptm. Reu. | VI. „ „ Mehn.
3. Division Maj. Will | VII. 6-Pfd. Hpt. Pettinger. | VIII. „ „ Neder.

Kürassier-Brig. General-Major v. Tausch.

1. Kürassier-Reg. Oberst Feichtmayr.
2. „ „ „ Brunnhuber.
1. 2. 3. / 6. Chev.-Reg. Oberst Frhr. v. Krauß.
1. r. B. / 3. Art.-Reg. Hptm. Frhr. v. Lepel.

8. Infanterie-Division.

General-Lieutenant v. Schoeler.

Avantgarde: General-Major v. Keßler.

2. B. Inf.-Reg. 71 Major v. Beust.
2. Fuß-Abthl. Art.-Reg. 4 Major von Gilsa | 4. l. B. Prmlt. Belle. | IV. schw. B. Hpt. Laube. | 3. l. B. Hptm. Richter. | III. schw. B. Hpt. Dieckmann.
Hus.-Reg. 13 Oberstlieut. v. Heyden.
Oberstlt. von Kleden | 1. Bataill. Inf.-Reg. 71 Hpt. Bergmann. | Jäg.-B. 4 Hptmann Freiherr v. Reitzenstein. | Füs.-B. Inf.-Reg. 71 Major v. Wolffersdorf.
Sanitäts-Detachement Nr. 2.

Gros: (16. Inf.-Brigade) Oberst v. Scheffler.

Inf.-Reg. 96 Oberstlieut. v. Redern | 2. B. Oberstlt. v. Bischofswerder. | Füs.-B. „ v. Bangels.
Inf.-Reg. 86 Oberstlieut. v. Rantzau | 1. Bat. Major Freiherr v. Weyhe. | 2. „ Hptm. Braun. | 3. „ „ Goebel.
2. Feld-Pionier-Komp. Hptm. Teplaff.

Reserve: Oberst v. Bonin.

Inf.-Reg. 31 | Füs.-Bataill. Hptm. v. Winkheim. | 2. „ Major Maslet. | 1. „ Oberstlt. v. Petery.

XII. (Königlich Sächsisches) Armee-Korps.

General-Lieutenant Prinz Georg von Sachsen, Königl. Hoheit.

2. Inf.-Division Nr. 24 General-Major Nehrhoff von Holderberg.

Avantgarde:
Gener.-Maj. v. Schulz, Kommandeur der 4. Inf.-Brigade 48.

1. / 2. R.-R. Rittmeister Schultze.
8. Inf.-Reg. 107 Oberstl. Freiherr von Lindemann | 1. Bataillon Hptm. Herrmann. | 3.*) „ Hauptmann Küstner.[1]
4. l. B. / Art.-Reg. 12 Premierlieut. v. Krucker.
7. Komp. 8. Inf.-Reg. 107.*)
6. Inf.-Reg. 105 Oberst v. Tettau | 1. B. Major v. Kessinger. | 2. „ „ v. Tettenborn. | 3. „ Hpt. Baumgarten.

Rechtes Seitendetachement der Avantgarde:

2. Jäger-Bataillon 13 Major v. Götz.

Gros: Oberst v. Elterlein, Führer der 3. Inf.-Brigade 47.

2. 4. 5. / 2. R.-R. Major Genthe.
1. Jäg.-Bataillon 12 Major Graf von Holtzendorff.
2. Fuß-Abth. Art.-Reg. 12 Maj. Richter | IV. schw. B. Hpt. Groß. | III. „ „ Sek.-Lieut. Exner. | 3. l. B. Hptm. Bucher.[2]
5. Inf.-Reg. 104 Major Bartich | 1. Bat. Major Allmer.[2] | 2. „ Hptm. Müller.[1] | 3. „ „ Freiherr v. Hausen.
7. Inf.-Reg. 106 Maj. v. Mandelsloh | 1. B. Hptm. Leudemann. | 2. „ „ Naundorff. | 3. „ Maj. Brinckmann.

Korps-Artillerie Oberst Funcke.

3. Fuß-Abth. Art. 12 Major v. d. Pforte | VI. schw. Batterie Hptm. Bernewitz. | V. schw. B. Premierlieut. Pierkowski. | 5. l. B. Hpt. v. Zeschau.
4. Fuß-Abth. Art. 12 Oberstlieut. Oertel | 6. l. B. Prmlt. Koppenfels. | VII. schw. B. Hauptm. Bucher.[1] | VIII. schw. B. Hauptm. Portius. | 2. r. B. Hptm. Müller.

1. Inf.-Division Nr. 23 General-Major von Montbé.

2. Inf.-Brig. 46 Oberst v. Seydlitz.

1. 3. / 1. R.-R. Rittmeister v. Dämpfling.
1. B. 3. Inf.-Reg. 102 Major v. Leutz.
1. Fuß-Abth. Art.-Reg. 12 Oberstlieut. v. Wahdorf | 1. schw. Batterie Hptm. Rothmaler. | 2. leichte Batterie Hptm. Westmann.
3. Inf.-Reg. 102 Oberst Rudorff | 2. B. Major Freiherr v. Stein. | 3. B. Major v. Gersdorf.
4. Inf.-Reg. 103 Oberstlt. Dietrich | 1. B. Hptm. Vermehren. | 2. „ Maj. v. Schönberg-Poetting.[2]

1. Inf.-Brigade 45 Oberst Garten.

3. 5. / 1. R.-R. Oberstlieut. von Zahr.
1. B. Schützen-Reg. 108 Oberstlieut. von Leonhardi.
1. leichte Batterie / Art.-Reg. 12 Hptm. Lengnick.
II. schwere Batterie / Art.-Reg. 12 Major Leonhardi.
Schütz.-Reg. 108 Oberst Freiherr von Hausen | 2. B. Major v. Dziembowski. | 3. B. Hptm. v. Loffow.
2. Gr.-Reg. 101 Oberstlt. v. Schimpff | 1. B. Hptm. Frhr. von Berlepsch.[2] | 2. B. Hptm. v. Engel. | 3. „ Major v. Kötz.
1. Gr.-Reg. 100 Oberstlt. Schamann | 1. B. Hptm. v. Raab.[1] | 2. B. Hpt. Frhr. v. Keller. | 3. „ „ Döring.

Garde-Korps.

General d. Kavallerie Prinz August v. Württemberg, Königl. Hoheit.

1. G.-Inf.-Division General-Maj. v. Pape.

Avantgarde: Oberstl. v. Papstein, Kommandeur des G.-Füs.-Reg.

G.-Hus.-Reg. Oberstlieut. v. Humbert.
G.-Jäg.-Bataillon Major v. Arnim.
G.-Füs.-Reg. | 1. B. Major Feldmann. | 2. „ „ Frhr. v. Waldenfels. | 3. „ „ v. Dorth.

Gros:

2. G.-Inf.-Brig. General-Major Frhr. v. Medem.

4. G.-Reg. z. F. Maj. v. Tietzen u. Hennig | 2. B. Hptm. v. Clausewitz. | 1. „ Major v. Sichart. | Füs.-B. Hptm. v. Schaltern.[2]
3. G.-Reg. z. F. Maj. v. Paczensky | Füs.-B. Hptm. v. Kropff. | 2. B. Major v. Görne. | 1. „ Hpt. v. Frankenberg.
1. Fuß-Abtheil. G.-Art.-R. Oberstlt. Bychelberg | 1. leichte Batterie Hptm. Edler v. d. Planitz.[2] | 2. l. B. Hptm. Kuhlmann. | II. schwere Batterie Hptm. v. Prittwitz. | I. schw. B. Hpt. v. Janowsky.

1. G.-Inf.-Brig. General-Major v. Kessel.

1. G.-Reg. z. Fuß Oberst. v. Oppell | 1. B. Hpt. Graf v. Waldersee. | 2. „ „ von Prittwitz. | Füs.-B. Hptm. v. Arnim.
3. G.-Reg. z. F. Major v. Zeyenberg | 1. B. Hptm. v. Zeel. | 2. „ „ v. Lobenthal. | Füs.-B. Hptm. v. Altrock.

2. G.-Inf.-Div. General-Lieut. v. Budritzki.

Avantgarde: Oberst Prinz Heinrich v. Hessen u. b. Rhein, Großherzogl. Hoheit, Kommandeur des 2. G.-Ulanen-Reg.

1. 5. / 2. G.-Ul.-Reg. Rittm. v. Winterfeld.
5. leichte B. / G.-Art.-Reg. Hauptmann v. Uarah.
6. leichte B. / G.-Art.-Reg. Premierlieut. Villaume.

Korps-Art. Oberst v. Scherbening
(schob sich während des Marsches in die Avantgarde ein).

2. Fuß-Abtheil. G.-A.-R. Major v. Krieger | 3. l. B. Hptm. v. Krudell. | 4. „ „ Premierl. v. Rechl. | IV. schw. B. Hptm. Seeger. | III. „ „ Plt. v. Prittwitz.
4. G.-Gr.-R. Königin Major von Behr | Füs.-B. Hptm. v. Trotha. | 2. B. Hptm. Frhr. von Loën v. d. Brüggen. | 1. B. Hptm. Vogel von Falkenstein.

Gros: General-Major v. Berger, Kommandeur der 4. G.-Inf.-Brig.

Kaiser Franz G.-Gr.-R. 2 Major von Derenthall | 1. B. Hptm. v. Chappuis. | 2. „ „ v. Coeslin. | Füs.-B. Hptm. Siefart.

3. G.-Inf.-Brig. Oberst v. Linsingen.

Kaiser Alexander G.-Gr.-Reg. 1 Oberst v. Zeuner | 1. B. Hpt. v. Henningsd. | 2. „ Major von Schmeling. | Füs.-B. Hpt. v. Rohring.
3. G.-Gr.-R. Elisabeth Oberst von Zaluskowski | 1. B. Hpt. v. Ziegelsdorf. | 2. „ Oblt. v. Bernhardi. | Füs.-B. Hptm. v. Reuthe-Fink.
G.-Schützen-Bataill. Major v. Berlitz.
3. 4. / 3. G.-Ul.-Reg. Major v. Kaphengst.
3. Fuß-Abth. G.-Art.-Reg. Oberstl. v. Rheinbaben | V. schwere Batterie Hpt. v. Rosen. | VI. schwere Batterie Hpt. v. Oppell.
Sanitäts-Detachement Nr. 2.

G.-Kavallerie-Division General-Lieutenant Graf v. d. Goltz.

1. G.-Kavallerie-Brigade General-Major v. Brandenburg.[1]

Reg. Garde du Korps Oberst v. Krosigk.
G.-Kür.-R. Oberst Frhr. v. Brandenstein.
1. r. B. / G.-Art.-Reg. Hptm. Edler v. d. Planitz.[1]

2. G.-Kav.-Brig. General-Lt. Prinz Albrecht von Preußen, Kgl. Hoheit.

1. G.-Ul.-Reg. Oberstlieut. v. Rochow.
3. „ „ „ Oberst Prinz zu Hohenlohe-Ingelfingen.

3. G.-Kav.-Brig. General-Major Graf von Brandenburg.[2]

1. G.-Drag.-R. Major Frhr. v. Heintze.
2. „ „ „ „ v. Zedlitz-Leipe.
Reit. Abth. G.-Art.-Reg. Maj. Frhr. v. Buddenbrock | 2. r. Batterie Hptm. von Grävenitz. | 3. „ „ Hptm. von Anker.

*) Die 5., 6., 8. und 10. Kompagnie kamen nach dem Abmarsch der Avantgarde auf den Sammelplatz und folgten auf dem kürzesten Wege.

SLUB
Wir führen Wissen.

Datum der Entleihung bitte hier einstempeln!

09. Nov. 1988		
04. Mai 1994		
14. Juli 1997		
11. Okt. 1999		

SÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
2 0581694

ZFB:2 Entsäuerung
2015

Hinweise · 1893¹ : 20.8° 486

Signatur	1 A 234	Stok
RS	Bub	AK
	Titelaufn.	AKB

FK
1 Kurfürsten
7 Sachsen

Bio K
Friedrich August Albert
König v. Sachsen
1828–1902 ✕

Bild K ✕

SWK

Sonderstandort	Signum	Ausleihe-vermerk

III/9/280 Jd-G 80/62

SLUB Dresden
2 0581694

SLUB
Wir führen Wissen.